BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN · BAND 50

DIE DEUTSCHE PRESSEPOLITIK UND PROPAGANDA-TÄTIGKEIT IM OSMANISCHEN REICH VON 1908 - 1918

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES

"OSMANISCHEN LLOYD"

IRMGARD FARAH

BEIRUT 1993
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000001

IRMGARD FARAH

DIE DEUTSCHE PRESSEPOLITIK UND PROPAGANDA-TÄTIGKEIT IM OSMANISCHEN REICH VON 1908 - 1918

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES

"OSMANISCHEN LLOYD"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000003

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN
HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT - INSTITUT
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

BAND 50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000004

DIE DEUTSCHE PRESSEPOLITIK UND PROPAGANDA-TÄTIGKEIT IM OSMANISCHEN REICH VON 1908 - 1918

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DES

"OSMANISCHEN LLOYD"

IRMGARD FARAH

BEIRUT 1993
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000005

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Farah, Irmgard:
Die Deutsche Pressepolitik und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich von 1908 - 1918 unter besonderer Berücksichtigung des "Osmanischen Lloyd" / Irmgard Farah. [Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Beirut / Libanon]. - Stuttgart : Steiner, 1993
(Beiruter Texte und Studien ; Bd. 50)
Zugl.: Hamburg, Univ., Diss., 1988
ISBN 3-515-05719-6
NE: GT

Jede Verwertung des Werkes außerhalb des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt mit Unterstützung des Orient-Instituts der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Beirut (Libanon), aus Mitteln des Bundesministers für Forschung und Technologie.
– Deutsche Ausgabe –
© 1993 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart
Druck: Dar Sader
Printed in Lebanon

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000006

VORWORT

Das vorliegende Buch ist die nur leicht veränderte Fassung einer Dissertation, die 1988 von der Philosophischen Fakultät - Fachbereich Geschichtswissenschaften - der Universität in Hamburg als Dissertation angenommen wurde.

An dieser Stelle möchte ich meinen besonderen Dank Herrn Prof. Dr. K. - D. Grothusen aussprechen, der mir in allen Phasen meiner Dissertation beratend und geduldig zur Seite gestanden hat.

Außerdem bin ich Dr. O. Kologlu, Prof. K. Kreiser, Prof. I. Ortaylı, Prof. Z. Toprak und meinem Ehemann Prof. C. Farah für wertvolle Hinweise zum Dank verpflichtet.

Insbesondere gilt mein Dank auch Frau Dr. Keipert und ihren Mitarbeitern im Politischen Archiv in Bonn, welche meine Forschungen immer in zuvorkommender Weise unterstützten.

Frau M. Hallensleben aus der Stadtbibliothek Duisburg bestellte unermüdlich die von mir gewünschte Sekundärliteratur.

Im Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul fand ich über mehrere Jahre hin freundliche Aufnahme in der Bibliothek bei Frau Eser Abbasoğlu und Herrn Ali Akkaya. Außerdem erstellte das Institut die für den Druck benötigten Photographien des "Osmanischen Lloyd".

Dank muß auch dem Fachbereich Geschichte der Universität von Minnesota (USA) ausgesprochen werden, deren Mitarbeiter mich in die Geheimnisse der Computerbenutzung einwiesen, welches für die Erstellung dieser Arbeit äußerst hilfreich war.

Dem Orient - Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft unter der Leitung von Frau Prof. E. Glassen bin ich äußerst verbunden, da es die Veröffentlichung meiner Arbeit übernommen hat.

Minneapolis, im Februar 1990

IRMGARD FARAH

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000007

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000008

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 5

I. EINLEITUNG

1. Einführung in die Thematik 11
2. Methodische Vorüberlegungen 23
3. Quellen- und Literaturlage 26
4. Aufbau der Arbeit 36
5. Transkriptions- und Begriffsprobleme 39

II. HISTORISCHE EINFÜHRUNG

1. Die Geschichte der Presse im Osmanischen Reich vor 1908 41
1.1. Die Entstehung der Presse 41
1.2. Die Bedeutung der fremdsprachigen Presse und die Rolle der Frankophonie 44
2. Presseorgane in Istanbul von 1908 bis 1918 48

III. MITTEL UND WEGE ZUR AMTLICHEN EINFLUSSNAHME: DIE PRESSEPOLITISCHEN ORGANISATIONSMÖGLICHKEITEN DER DEUTSCHEN REGIERUNG

1. Der Berliner Presseapparat 59
1. 1. Die Tätigkeit der deutschen Pressestelle 59
1. 2. Das Wolffsche Telegraphenbureau 62
2. Einflußmöglichkeiten in Istanbul 64
2. 1. Presseagenturen und Nachrichtenübermittlung 65
2. 2. Die Rolle der Kaiserlich Deutschen Botschaft 77

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000009

IV. DIE JUNGTÜRKISCHE REVOLUTION IM JAHRE 1908

1. Die Bemühungen des Deutschen Reiches um die öffentliche Meinung in Istanbul 85
2. Die Gründung des "Osmanischen Lloyd" 90

V. AUFBAU UND ENTWICKLUNG DES "OSMANISCHEN LLOYD"

1. Äußere Gestaltung 103
2. Finanzielle Entwicklung 106
3. Mitarbeiter und Leserkreis 111

VI. ALLGEMEINE THEMEN IN DER BERICHTERSTATTUNG DES "OSMANISCHEN LLOYD" (1908 - 1914)

1. Das Verhältnis des Deutschen Reiches zur jeweiligen Regierung im Osmanischen Reich 121
2. Selbstdarstellung des Deutschen Reiches 151
2. 1. auf wirtschaftlichem Gebiet 151
2. 2. auf militärischem Gebiet 163
2. 3. auf kulturellem Gebiet 168

VII. PRESSEKAMPAGNEN UND PRESSEFEHDEN (1908 - 1914)

1. Die Bosnische Krise 1908 / 09 177
1. 1. Das Deutsche Reich zwischen Wien und Istanbul: Profilierungs- und Abgrenzungsversuche 177
1. 2. Pressekampagne gegen den neuen "Freund" England 185
2. Die Tripoliskrise 1911 / 12 191
3. Rechtfertigungskampagne zur Verteidigung deutscher Offiziere und des deutschen Kriegsmaterials nach der Niederlage im Balkankrieg 1912 / 13 202
4. Die Liman von Sanders - Affäre 1913 / 14 212
5. Das Werben um den Bündnispartner in Istanbul zu Beginn des Ersten Weltkrieges 221

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000010

VIII. DIE PROPAGANDATÄTIGKEIT WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES

1. Die Organisation der Presselenkung 235
2. Die allgemeine Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" 250
3. Die Trennung der beiden Ausgaben des "Osmanischen Lloyd" 261
4. Die Nachrichtenstelle der Kaiserlich Deutschen Botschaft 269

ZUSAMMENFASSUNG 283
SUMMARY 287
TÜRKISCHE ZUSAMMENFASSUNG 289

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS
1. Quellennachweis 291
Politisches Archiv Bonn 291
1. 1. Abteilung IA 291
1. 2. Presseabteilung 292
1. 3. Kaiserlich Deutsche Botschaft in Konstantinopel ... 293
2. Aktenpublikation 293
3. Sekundärliteratur 293
3. 1. Bücher 293
3. 2. Artikel 303

ANHANG 309
INDICES 333

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000011

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000012

I. EINLEITUNG

1. Einführung in die Thematik

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts besaßen die Großmächte erhebliche Interessen im Osmanischen Reich, welche politischer, wirtschaftlicher, strategischer und kultureller Art waren. Die Orientalische Frage, welche das Osmanische Reich mit Gebietsabspaltung und indirekt den europäischen Frieden bedrohte, hatte Rivalität und Spannungen in den politischen Beziehungen der Großmächte hervorgerufen. Das Deutsche Reich trat in den Kreis der Mächte ein, die wirtschaftliche und finanzielle Interessen in dieser Region wahrnehmen wollten.(1)

Das Osmanische Reich kam spezifischen Bedürfnissen des Deutschen Reiches entgegen. Man erhoffte sich eine gute Quelle für Rohstoffe, einen Absatzmarkt für die Produkte der expandie-

---

(1) Eine umfangreiche Literatur steht zu diesem Fragenkomplex zur Verfügung. Die folgenden neueren Veröffentlichungen beziehen reichhaltig Dokumentationsmaterial in ihre Untersuchungen mit ein: BIRKEN, A.: *Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa und dem Vorderen Orient im ausgehenden 19. Jahrhundert*, Wiesbaden 1980; ISSAWI, CH.: The Economic History of Turkey 1800 -1914, Chicago 1980; SCHÖLCH, A.: Wirtschaftliche Durchdringung und politische Kontrolle durch die europäischen Mächte im Osmanischen Reich (Konstantinopel, Kairo, Tunis), in: *Geschichte und Gesellschaft* 4 (1975), S. 404 - 446; THOBIE, J.: *Les intérêts économiques, financiers et politiques français dans la partie asiatique de l'Empire Ottoman de 1895 à 1914*, 5 Bde., Lille 1973 (Im folgenden zitiert als THOBIE, J., Intérêts économiques).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000013

renden deutschen Industrie und durch den Bau der Bagdadbahn verbesserte Handelsmöglichkeiten im Nahen Osten.(1) Außerdem eröffnete das Osmanische Reich eine Perspektive für das typische "Sendungsbewußtsein" des zeitgenössischen Imperialismus, das sich in der deutschen Kulturarbeit im Osmanischen Reich widerspiegelte. Ein weiteres Motiv für die deutsche Orientpolitik war, als ein gleichberechtigter Partner im Kräftespiel der Großmächte akzeptiert zu werden.(2) Das deutsche Interesse war auch mitbestimmt durch die langfristige Perspektive eines Mitteleuropa, wobei der Balkan und der Nahe Osten als Teile dieses Reiches unter deutscher Vorherrschaft angesehen wurden.(3) Zur Verwirklichung der oben genannten Zielsetzungen entwickelte die deutsche Regierung mit Hilfe von Anleihen und Projekten zunächst eine gegen Frankreich, dann auch gegen England gerichtete Expansionspolitik.

Frankreich galt als der Bankier Europas, hatte Interesse an wirtschaftlichen Konzessionen im Osmanischen Reich und war

---

(1) Zu diesem Themenkreis wurden zahlreiche Publikationen zwischen den Weltkriegen veröffentlicht. Die erste grundlegende Arbeit stammt von Earle und kann immer noch als eines der Standardwerke angesehen werden. (EARLE, E.W.: *Turkey, the Great Powers and the Bagdad Railway 1888-1914*, New York 1923). Die neuere Darstellung von Mejcher gibt einen ausgezeichneten Überblick über die deutschen Interessen in diesem Bereich und weist die enge Verflechtung mit anderen Institutionen des Finanzimperialismus nach. (MEJCHER, H.: Die Bagdadbahn als Instrument deutschen wirtschaftlichen Einflusses im Osmanischen Reich, in: *Geschichte und Gesellschaft* 4 (1975), S. 447-481).

(2) Siehe hierzu SCHÖLLGEN, G.: *Imperialismus und Gleichgewicht. Deutschland, England und die orientalische Frage 1871-1914*, München 1984, S. 433 f.

(3) Vgl. FLEURY, A.: *La pénétration allemande au Moyen Orient 1919-1939. Le cas de la Turquie, de l'Iran et de l'Afghanistan*, Leiden 1977, S. 23 und MEYER, H.C.: *Mitteleuropa in German Thought and Action 1815-1945*, The Hague 1955.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000014

ein Konkurrent des Deutschen Reiches im Bahnbau und in der Rüstungsindustrie.(1) Auch England betrachtete die Bagdadbahn als Bedrohung seiner seit langem entwickelten wirtschaftlichen Bemühungen im Osmanischen Reich.(2) Während sich Frankreichs territoriales Interesse in Syrien konzentrierte, war England insbesondere an einem Einfluß in Mesopotamien und im Persischen Golf interessiert. Im Vergleich zu den anderen Großmächten war Rußland ökonomisch nicht besonders stark im Osmanischen Reich engagiert.(3) Sein spezielles Interesse galt den Meerengen in Istanbul, welche dem russischen Handel Zugang zum Mittelmeer verschafften. Die beiden Verbündeten des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarn und Italien, hatten spezifische Interessen, die nicht immer im Einklang mit denen des Deutschen Reiches standen. Außerdem war Österreich-Ungarn ein Konkurrent Deutschlands im wirtschaftlichen Bereich,(4) und Italiens Haltung war durch Mißtrauen dem Habsburger Reich gegenüber bestimmt, was seine Interessen im Osmanischen Reich und auf dem Balkan betraf.(5)

Auf der wirtschaftlichen Ebene konzentrierte sich das deutsche Interesse auf den Bankensektor,(6) auf den Export von Eisen-

(1) SCHULTE, B. F.: *Vor dem Kriegsausbruch 1914. Deutschland, die Türkei und der Balkan*, Düsseldorf 1980, S. 11.

(2) KENT, M. : Great Britain and the End of the Ottoman Empire, 1900 - 23, in: KENT, M. : *The Great Powers and the End of the Ottoman Empire*, London 1980, S. 181.

(3) BODGER, A.: Russia and the End of the Ottoman Empire, in : KENT, M., op.cit., S. 84 f.

(4) Vgl. zur Position Österreich - Ungarns BRIDGE, F.R.: The Habsburg Monarchy and the Ottoman Empire 1900 - 18, in : KENT, M., op. cit., S. 31 - 51.

(5) BOSWORTH, R. J. B.: Italy and the End of the Ottoman Empire, in : KENT, M., op.cit., S. 57.

(6) Zur allgemeinen Bedeutung dieser Banken siehe: FISCHER, F.: *Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911- 1914*, Düsseldorf 1969, S. 425 f. (Im folgenden zitiert als FISCHER, F., Krieg der Illusionen); HOFFMANN, W. : Deutsche Banken in der Türkei, in: *Weltwirtschaftliches Archiv 6* (1915), S. 410 - 421.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000015

bahn- und Industriegüter, sowie auch auf Rüstungsexporte. Das Handelsvolumen zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich stieg zwischen 1880 und 1912 erheblich an,(1) der Warenaustausch blieb allerdings gemessen am deutschen Gesamthandelsvolumen gering. So betrug er vor dem Ersten Weltkrieg etwa 0,7 % der Gesamteinfuhr und 1 % der Gesamtausfuhr.(2) Aber auch der deutsche Anteil an der osmanischen Einfuhr blieb verhältnismäßig gering. Dieser erreichte in den Jahren 1911-13 nur 11 % gegenüber dem ungefähr doppelt so hohem englischen Anteil von 21 %.(3)

Was den militärischen Bereich betrifft, so kontrollierten die Engländer die osmanische Flotte, während die preußisch-deutsche Militärmission das Symbol deutschen wirtschaftlichen wie politisch-militärischen Engagements und Interesses im Osmanischen

---

(1) So stieg die deutsche Ausfuhr nach dem Osmanischen Reich im Jahre 1880 von 6,7 Millionen Mk auf 77,8 Millionen Mk im Jahre 1912. Vgl. zu diesen Fakten: KAMPEN, W.v.: *Studien zur deutschen Türkeipolitik in der Zeit Wilhelms II.*, Diss. Kiel 1968, S. 24.

(2) Ebenda.
Fleury gibt als Ausfuhr 1,4 % an. Vgl. FLEURY, A., op.cit., S. 22. Dieser beschränkte Handelsaustausch zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich erklärt sich auch dadurch, daß deutsche Unternehmen insbesondere in China, Lateinamerika und Ostafrika investierten. (FEIS, H.: *Europe, the World's Banker 1870-1914*, New Haven 1930, S. 174, 179, 186).

(3) ISSAWI, CH., op.cit., S. 79.
Allerdings war der deutsche Anteil am osmanischen Außenhandel von 1878-80 von 0,3 % auf 11 % im Jahre 1911-12 gestiegen, während der englische von 45 % auf 21 % und der französische Anteil für denselben Zeitraum von 16 % auf 9 % gefallen war. (Vgl. ebenda). Zu dieser Thematik siehe auch den informativen Aufsatz von FLANIGAM, M. L.: German Eastward Expansion, Fact and Fiction: a Study in German-Ottoman Trade Relations 1890-1914, in: *Journal of Central European Affairs* 14 (1955), S. 321-339.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000016

Reich darstellte.(1) Die militärischen Beziehungen zwischen Preußen und dem Osmanischen Reich gehen bis in das 18. Jahrhundert zurück.(2) Von besonderer Bedeutung war in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Tätigkeit von Moltkes,(3) welche zwar nicht von durchschlagendem Erfolg gekrönt war, aber dennoch im nachhinein positiv beurteilt wurde. Es entstand im Osmanischen Reich eine Art von Moltke-Legende, welche die Dienste der Moltke-Mission lobte und ihren Mißerfolg auf Intrigen aller Art zurückführte. Diese Ansichten wurden bis in die jungtürkische Zeit vertreten. "Auf einem Gebiet leisteten die preußischen Offiziere gute Dienste, zumindest ihrem Vaterland: auf dem Gebiet der Waffenbestellung der Türkei in Deutschland. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ihre Präsenz die Beschlüsse der Türkei auf diesem Gebiet weitgehend beeinflußte."(4) Die zweite, bedeutende Persönlichkeit, welche bereits im 19. Jahrhundert ihre Tätigkeit im Osmanischen Reich aufnahm, war von der Goltz,(5) welcher ab 1884 das osmanische Militärbildungs- und Erziehungswesen re-

---

(1) Zur Geschichte der Militärmissionen siehe WALLACH, J.L.: *Anatomie einer Militärhilfe. Die preußisch-deutschen Militärmissionen in der Türkei 1835 - 1919*, Düsseldorf 1976.

(2) Zur Tätigkeit deutscher Offiziere im Osmanischen Reich siehe WALLACH, J.L, op.cit. und TRUMPENER, U.: German Officers in the Ottoman Empire 1880 - 1918, in: *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte* (Tel Aviv), 1 (1975), S. 30 - 43.

(3) Zu seiner Tätigkeit siehe BIGGE, W.: *Feldmarschall Graf Moltke\ Ein militärisches Lebensbild*, Bd.1, München O. J. und WALLACH, J.L., op.cit., S. 18 ff.

(4) Ebenda, S. 32.
Das erste große Waffengeschäft der deutschen Industrie wurde bereits im Jahre 1887 abgewickelt. Es handelte sich dabei um einen Vertrag mit den Firmen Mauser und Loewe über die Lieferung von 500 000 Gewehren und 50 000 Karabinern. (KAMPEN, W. v., op. cit., S. 23).

(5) Zur Tätigkeit von der Goltz' siehe: DEMIRHAN, P.: *Colmar von der Goltz*, Göttingen 1960 und SMITERLÖW, B.v.: *Aus dem Leben des Generalfeldmarschalls von der Goltz Pascha*, Berlin 1926.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000017

formieren sollte. Durch seine Tätigkeit an den Militärschulen kam er in Kontakt mit dem jüngeren Offizierkorps und erwarb sich dessen Verehrung. Obwohl er später nach der Entthronung Abdülhamits, in einigen jungtürkischen Kreisen mit dem alten Regime identifiziert wurde, trugen seine engen persönlichen Beziehungen, die er mit dem jüngeren Offizierskorps und mit jungtürkischen Offiziersgruppen hergestellt hatte, dazu bei, den deutschen Einfluß im Osmanischen Reich zu vergrößern.

Was kulturelle Aktivitäten im Osmanischen Reich betraf, so befand sich das Deutsche Reich im Rückstand gegenüber den anderen Großmächten. Der Historiker Karl Lamprecht versuchte im Jahre 1912 - wie es scheint erstmals - in einem Vortrag "Über auswärtige Kulturpolitik"(1) den Begriff der Kulturpolitik, welcher seiner Meinung nach vornehmlich auf die innere Politik angewandt wurde, auch auf die auswärtigen Beziehungen zu übertragen.(2) Dies sei ein für Deutschland notwendiger Schritt. Die anderen großen Kulturstaaten - darauf wies Lamprecht besonders hin - trieben inzwischen bereits viele Jahre auch äußere Kulturpolitik. Besonders die Franzosen und Nordamerikaner, "mehr indirekt auch die 'Engländer', seien hier vorangegangen, Deutschland dagegen noch zurückgeblieben".(3) In seiner Erwiderung erklärte sich Bethmann Hollweg mit den Zielsetzungen einverstanden, wies

---

(1) Dieser Vortrag wurde am 7.10.1912 auf einer Tagung des Verbandes für internationale Verständigung gehalten. (DÜWELL, K.: *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik 1918-1932. Grundlinien und Dokumente, Köln* 1976, S. 14; vollständiger Text, S. 255 ff.).

(2) Untersuchungen, die sich mit der auswärtigen Kulturpolitik befassen, behandeln den Zeitraum des Deutschen Reiches nur sehr knapp. Das ist der Fall bei ABELEIN, M.: *Die Kulturpolitik des Deutschen Reiches und der BRD,* Köln 1968 und bei TWARDOWSKI, F.v.: *Anfänge der deutschen Kulturpolitik im Ausland*, Bad Godesberg 1970. Zwar geht Düwell in seiner Einleitung ausführlicher als die anderen Autoren auf die auswärtige Kulturpolitik des Deutschen Reiches ein. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt aber in der Zeit der Weimarer Republik. (DÜWELL, K., op.cit.).

(3) DÜWELL, K., op.cit., S. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000018

aber darauf hin, daß es sich bei den Leistungen Frankreichs und Englands auf diesem Gebiet nicht um Verdienste ihrer Regierungen, sondern um ein Werk der nationalen Gesamtheit, der Einheit und Geschlossenheit ihrer Kulturen handele, während Deutschland noch nicht auf dieser Entwicklungsstufe stehe.(1) In beiden Dokumenten tauchte neben dem Wunsch um Sympathien zu werben auch der Gedanke einer Kulturpropaganda als eines 'Imperialismus der Idee' auf, für den u.a. die Presse als ein wichtiges Instrument angesehen wurde. Im Sinne einer solchen Kulturpropaganda wurde Frankreich als eine Art Vorbild betrachtet. Neben den eigentlich propagandistischen Instrumenten der Presse und des Nachrichtenwesens sind vor allem die frühen Versuche in der französischen Kulturarbeit zu erwähnen, mittels Büchern und Kunst, Schulen und Hochschulen eine allmähliche kulturelle Expansion zu erreichen.(2) Bereits in dem von Rohrbach(3) erstmals 1903 und dann in überarbeiteter Fassung von 1908 erschienenen Veröffentlichung "Deutschland unter den Weltvölkern" sprach der

---

(1) Ebenda, S. 19 .

(2) Der Schwerpunkt der französischen Kulturpolitik lag auf der französischen Sprache und auf den französischen Auslandsschulen. (THOBIE, J.: La France a-t-elle une politique culturelle dans l'Empire Ottoman à la veille de la première guerre mondiale?, in : *Relations internationales* 25 [1981], S. 2140).
Die Kulturexpansion wurde tatkräftig von der im Jahre 1883 gegründeten "Alliance Française" im Osmanischen Reich unterstützt. In einem ihrer Prospekte findet sich der Satz: "Tout client de la langue française devient un client des produits français." (Zitiert nach REMME, K. et al: *Die französische Kulturpropaganda*, Berlin 1927, S. 3).

(3) Paul Rohrbach (1869 - 1956) war einer der meistgelesenen Kommentatoren außen- und kolonialpolitischer Themen in der Zeit vor 1914 und noch während des Ersten Weltkrieges. (MOGK, W. : *Paul Rohrbach und das "Größere Deutschland". Ethischer Imperialismus im Wilhelminischen Zeitalter*, München 1972, S. 2).

Zu den bedeutendsten Propagandisten für das Osmanische Reich zählte auch E. Jäckh, der sich für eine deutsch-türkische Partnerschaft aussprach und als Vertreter des liberalen Imperialismus galt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000019

Verfasser nicht nur von "moralischen Eroberungen", welche das Deutsche Reich vor allem im Osmanischen Reich machen könne, sondern Rohrbach wies auch auf die Bedeutung deutscher Auslandsschulen und ärztlicher Einrichtungen im Ausland hin.(1) Weitere Gebiete der deutschen Kulturarbeit betrafen soziale Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Alten- und Kinderheime, welche von deutscher Seite im Osmanischen Reich eingerichtet wurden. Düwell konstatiert dann auch, daß man die Phase der deutschen auswärtigen Kulturpolitik von 1906 bis 1914 "in ihrer so plötzlich beschleunigten Entwicklung und dezidierten Planung zum Teil als eine Phase der Kulturpropaganda bezeichnen kann."(2)

Dem Deutschen Reich war an guten Beziehungen zur Pforte gelegen, da der Balkan und insbesondere das Osmanische Reich den einzigen Freiraum bot, um imperialistische Aktivitäten zu entwickeln. Mit der Gründung der anatolischen Eisenbahngesellschaft, dem Abschluß des deutsch-türkischen Handelsvertrages und der Entsendung deutscher Instrukteure in die osmanische Armee hatten sich gute deutsch-osmanische Beziehungen entwickelt. Hierzu trugen auch die Orientreisen Wilhelms II. von 1898 bei.(3) Englands Stellung hingegen war durch die Weigerung, das besetzte Ägypten zu räumen, durch seine Haltung in der Armenier-

---

(1) ROHRBACH, P.: *Deutschland unter den Weltvölkern*, Berlin 1908 (2. Aufl.), S. 289 f. und S. 345.

(2) DÜWELL, K., op.cit., S. 63.

(3) Den Abschluß der Orientreise bildete ein Besuch in Damaskus, bei dem der Kaiser den berühmten Trinkspruch ausbrachte, der mit den Worten schloß: "Möge seine Majestät der Sultan und mögen die 300 Millionen Muhammedaner, welche auf der Erde zerstreut lebend in ihm ihren Kalifen verehren, dessen versichert sein, daß zu allen Zeiten der Deutsche Kaiser ihr Freund sein wird."

(LEPSIUS, J. et al: *Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871-1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes*, Bd. 12, 2, Berlin 1923, S. 575. Diese Aktensammlung wird im folgenden als "GP" zitiert.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000020

und Kretafrage zusehends geschwächt. Die privilegierte Stellung, die sich das Deutsche Reich am Bosporus hatte erobern können, war auch durch die engen Beziehungen zwischen Kaiser Wilhelm II. und Sultan Abdülhamit II. bedingt, der die wichtigste Stütze der deutschen Orientpolitik war.

Die Jungtürkische Revolution im Jahre 1908 konfrontierte die Großmächte mit einer neuen Machtkonstellation. Zahlreiche Mitglieder des Komitees "Einheit und Fortschritt" hatten eine westliche Erziehung erhalten und bewunderten die politischen Institutionen in Frankreich und England.(1) Diese Mächte sahen deshalb die politische Veränderung im Osmanischen Reich als eine Möglichkeit an, verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Deutschland und Österreich-Ungarn hingegen mußten eine Minderung ihres Einflusses und ihrer Privilegien befürchten. Der deutsche Kaiser wurde als Autokrat verurteilt, der durch die Unterstützung des alten Regimes auch die liberale Bewegung im Osmanischen Reich unterdrückt habe. Die Bagdadbahn wurde als konkreter Ausdruck dieser deutschen Hegemoniebestrebungen angesehen und der deutsche Einfluß als eine Gefahr für die neue Epoche des Liberalismus betrachtet.(2) Solche Gedanken wurden lebhaft von der englischen und französischen Presse diskutiert und heftige Angriffe gegen das Deutsche Reich gerichtet.(3)

Unter Abdülhamit war der Ausbruch von Rivalitäten der Großmächte auf der Presseszene durch strenge Zensurmaßnamen verhindert worden. Von daher hatte für das deutsche Reich keine Notwendigkeit bestanden, sich in diesem Bereich zu betätigen. Auch alle deutschfeindlichen Äußerungen in der Istanbuler Presse

---

(1) Es wurden zahlreiche englische Berater für die jungtürkische Regierung entsandt. (EARLE, M. E., op.cit., S. 220 f).

(2) Ebenda, S. 217 f.

(3) Diese Angriffe waren auch Gegenstand von Berichten des deutschen Botschafters in Istanbul an das Auswärtige Amt, z. B. in einem Bericht vom 9. 10. 1908 (PA : Türkei 155, Bd. 3).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000021

wurden durch die Zensur unterdrückt.(1) Die Wiedereinführung der Konstitution von 1876 und der Pressefreiheit sowie die Absage an den Absolutismus Abdülhamits hatten der öffentlichen Meinung und der Presse eine große Bedeutung gegeben. Wegen der einsetzenden ausländischen Presseaktivitäten, der Angriffe jungtürkischer Organe und der anti-deutschen Stimmung im Osmanischen Reich, beschloß die Berliner Regierung, eine eigene Zeitung in Istanbul zu gründen. Diese sollte die politischen Absichten des Deutschen Reiches zum Ausdruck bringen, ein Gegengewicht gegen die ausländische Presse bilden und die öffentliche Meinung in korrekter Weise über die Vorstellungen der Regierung in Berlin informieren. Am 18. November 1908 erschien die erste Ausgabe in deutscher und in französischer Sprache des "Osmanischen Lloyd/Lloyd Ottoman". Das Auswärtige Amt schuf sich damit einerseits ein Propagandainstrument zur Auseinandersetzung mit den Zeitungen in Istanbul und zum anderen ein Mittel zur deutschen Selbstdarstellung, um führende Kreise der osmanischen Gesellschaft im Sinne der deutschen Politik zu beeinflussen und sein Prestige gegenüber den anderen in Istanbul repräsentierten Großmächten publizistisch vertreten zu können.

Das Deutsche Reich war wegen seiner ökonomischen Interessen an der Erhaltung eines unabhängigen Osmanischen Reiches interessiert. Gleichzeitig war aber seine Politik erheblich durch die Beziehungen der anderen Großmächte zum Osmanischen Reich bestimmt. Dieses spiegelte sich auch in der zehnjährigen Geschichte des "Osmanischen Lloyd" wider. In der Zeit von 1908 bis 1914 hatte sich das Deutsche Reich im Konzert der Großmächte auch auf publizistischem Gebiet zu behaupten. Frankreich besaß "Stamboul", England den "Levant Herald" in Istanbul. Außerdem mußte sich das Deutsche Reich insbesondere in der Vorkriegszeit im Osmanischen Reich ins richtige Licht setzen, da auch häufig Angriffe von der osmanischen Presse erfolgten, insbesondere nach

(1) PA : Orientalia Generalia 9, no. 2, Bd. 1 ; Oppenheim an Bülow, 30.11.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000022

der Annexion Bosniens und der Herzegowina im Jahre 1908 und während der Tripoliskrise im Jahre 1911/12. In beiden Fällen wurde die deutsche Orientpolitik durch die Aktionen der Bündnispartner wie Schöllgen es ausdrückt in eine "Zwickmühle" getrieben. Einerseits konnte man den Bündnisverpflichtungen nicht untreu werden, und andererseits fand im Osmanischen Reich die einzige relativ erfolgreiche "weltpolitische" Betätigung des Deutschen Reiches statt.(1) Das Osmanische Reich schien durch Auflösung gefährdet, und dieser Prozeß setzte sich während der Balkankriege 1912/13 mit dem Verlust der noch verbliebenen europäischen Gebiete fort. Allerdings war dieses Mal Deutschland wegen der Niederlage der türkischen Armee, die deutsche Waffen erhalten hatte und durch deutsche Instrukteure ausgebildet worden war, direkt mit Prestigeverlust im Osmanischen Reich und in Europa bedroht. Zwar gelang es, eine neue Militärmission im Jahre 1913 unter der Leitung Liman von Sanders in das Osmanische Reich zu entsenden, was aber den letzten großen diplomatischen Konflikt vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges hervorrief. Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, als sich das Osmanische Reich trotz Vertragsvereinbarungen mit dem Deutschen Reich drei Monate lang der Neutralität verschrieb, wurden von deutscher Seite massive Anstrengungen unternommen, den Bündnispartner zum Eintritt in den Weltkrieg zu gewinnen. Dieses erfolgte im November 1914, und im weiteren Kriegsgeschehen kämpfte das Osmanische Reich an der Seite des Deutschen Reiches.

Die Rivalität der Großmächte beschränkte sich aber nicht nur auf die Istanbuler Zeitungslandschaft. Die direkte Beeinflussung von Presseagenturen stellte eine bedeutende Kontrolle über den zu verbreitenden Nachrichtenstoff dar. Deshalb kam es auch innerhalb dieses publizistischen Sektors zu starken Rivalitätskämpfen zwischen den Großmächten. Es ist von daher im Vorfeld unerläßlich zu untersuchen, wie die Nachrichtenübermittlung vonstatten ging und welche Institutionen daran beteiligt waren.

(1) SCHÖLLGEN, G. op.cit., S. 247.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000023

Bei der hier vorgenommenen Untersuchung handelt es sich um die erste Studie über die deutsche Pressepolitik und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich. Publikationen, die sich mit dem Verhältnis der Großmächte zum Osmanischen Reich auseinandersetzten, konzentrierten sich insbesondere auf die politisch-diplomatischen oder wirtschaftlichen Interessen dieser Mächte.(1) Beziehungen zwischen dem Deutschen und Osmanischen Reich fanden ebenfalls ausreichend Beachtung in den Forschungen für den genannten Untersuchungszeitraum.(2) Was dagegen die deutsche Pressepolitik und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich betrifft, so lassen sich nur zwei Veröffentlichungen nennen, die sich mit Teilaspekten dieser Problematik befassen.(3)

Allgemein läßt sich feststellen, daß publizistische und pressepolitische Probleme in der Geschichtswissenschaft in der Regel keinen Forschungsschwerpunkt darstellten. In dieser Arbeit soll der Versuch gemacht werden, diesen außerdiplomatischen Komplex im gesamtgeschichtlichen Zusammenhang aufzugreifen. Vor dem Hintergrund des offiziellen Geschehens soll Einblick in die Bedeutung und Funktion dieser deutschen Auslandspresse gegeben werden und flankierende Propagandamaßnahmen in jener entscheidenden Phase der osmanischen und der deutschen Geschich-

---

(1) So auch die relativ neuen Veröffentlichungen von KENT, M.: *The Great Powers and the End of the Ottoman Empire*, London 1984 und HELLER, J.: *British Policy towards the Ottoman Empire 1908-1914*, London 1983. Diese kurze Aufzählung ließe sich beliebig mit älteren Veröffentlichungen zur Diplomatiegeschichte fortsetzen.

(2) Hier wären insbesondere die Arbeiten von SULLIVAN, CH. D.: *Stamboul-crossings: German Diplomacy in Turkey 1908-1914*, Diss. Vanderbilt University, Nashville 1977 und TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire 1914-1918*, Princeton 1968 zu nennen.

(3) GEMEINHARDT, H.A.: *Deutsche und österreichische Pressepolitik während der Bosnischen Krise 1908-09*, Husum 1980 und MAHRAD, A.: *Die deutsche Pénétration pacifique des iranischen Pressewesens 1909-1936*, Frankfurt 1983. Letzterer untersucht in einem Kapitel die Beeinflussung des iranischen Pressewesens durch das Deutsche Reich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000024

te analysiert werden. Dabei treten folgende Fragen in den Mittelpunkt:

1. Wie und in welchem Umfang hat die Regierung in Berlin auf die journalistische Szene im Osmanischen Reich eingewirkt, um ihr Vorgehen zu rechtfertigen und ihre Vorhaben zu verwirklichen?
2. Wo unterstreichen gouvernementale Pressemanöver die offizielle Linie, wo weichen sie vom dort eingeschlagenen Kurs ab?(1)
3. Wo lassen sich Akzentverschiebungen in der Propagandatätigkeit feststellen?

2. Methodische Vorüberlegungen

Das Zeitungswesen nahm im 19. Jahrhundert einen bedeutenden Aufschwung. Die Presse wurde als neue "Großmacht" und von daher als ein geeignetes Mittel der politischen Willensbildung angesehen. Folglich stellt die Zeitung neben dem politisch-diplomatischen Aktenmaterial eine bedeutende Quelle für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit dar.(2) "Erst seit die Geschichtsschreibung die Zeitungen als Quelle akzeptiert hat ... hat man im Rahmen der allgemeinen Geschichtsschreibung einen Platz für Pressegeschichte gefunden".(3) Zunächst konzen-

(1) GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 12.

(2) Folgende Grundsatzbeiträge erläutern diese Problematik: FISCHER, H.-D.: Die Zeitung als Forschungsproblem, in: Ders. (Hrsg.): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, München 1972, S. 11-24; KAYSER, J.: L'historien et la presse, in: *Revue Historique* 218 (1957), S. 284-309; MOMMSEN, W.: Die Zeitung als historische Quelle, in: *Archiv für Politik und Geschichte* 6 (1926), S. 244-251; NAUJOKS, E.: Pressepolitik und Geschichtswissenschaft, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 22 (1971), S. 7-22.

(3) KOSZYK, K.: Probleme einer Sozialgeschichte der öffentlichen Kommunikation, in: BLÜHME, E. (Hrsg.): *Studien zur Publizistik*, Bd. 23: *Presse und Geschichte*, München 1977, S. 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000025

trierte man sich darauf, die Zeitung als zusätzliche Informationsquelle zu nutzen. Es gibt zahlreiche solcher zeitungswissenschaftlich orientierten Darstellungen, welche die Presse in ihrer Funktion als Spiegelbild des historischen Geschehens zum Gegenstand der Untersuchung machten.(1) Ich schließe mich der Meinung Gemeinhardts(2) an, daß sie allerdings nur als nützliche Vorarbeiten für weiterführende Studien gelten können, welche in Anbetracht der Wechselwirkung zwischen Diplomatie und Presse journalistische Äußerungen in einen engen Zusammenhang mit den Entwicklungen auf der politischen Entscheidungsebene stellen. Die Arbeiten von Carroll und Hale untersuchten in den dreißiger Jahren erstmals in größerem Rahmen, welch gewichtigen Einfluß außerdiplomatische Faktoren wie Zeitungsfehden, Pressekampagnen oder Volksstimmungen im zwischenstaatlichen Bereich auszuüben in der Lage waren.(3) Die Freigabe der geheimen ministeriellen Presseakten gaben der historisch-publizistischen Forschung eine breitere Quellenbasis. Diese Bereicherung wurde im

---

(1) Drei Beispiele mögen als Illustration genügen:
KRUTMANN, F.: *Die Außenpolitik in der Tageszeitung "Die Post" von 1890 bis 1914*, Diss. Leipzig 1933; SANDER, J.: *Die Stellung der deutschen Presse zur Annexion Bosniens und der Herzegowina*, Diss. Wien 1965; WIEGAND, B.: *Krieg und Frieden im Spiegel führender protestantischer Presseorgane Deutschlands und der Schweiz in den Jahren 1890-1914*, Diss. Göttingen 1976.

(2) GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 13.

(3) Ebenda.
Gemeinhardt stützt sich dabei auf folgende Untersuchungen:
CARROLL, E.M: *French Public Opinion and Foreign Affairs 1870-1914*, New York 1931 (ND 1964); Ders.: *Germany and the Great Powers 1866-1914. A Study in Public Opinion and Foreign Policy*, New York 1938 (ND 1966), (Im folgenden zitiert als CARROLL, E.M., Germany and the Great Powers); HALE, O.J.: *Germany and the Diplomatic Revolution. A Study in Diplomacy and the Press 1904-1906*, Philadelphia 1931 (ND: New York 1971).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000026

ersten Stadium dazu genutzt, um die organisatorischen und strukturellen Voraussetzungen einer effektiven Öffentlichkeitsarbeit zu untersuchen. (1) Daran sich anschließende Studien legten den Schwerpunkt auf die Erforschung der staatlichen Presselenkung. Dabei wurde das Vorgehen der verantwortlichen Gremien bei der Beeinflussung der Presse analysiert und gleichzeitig der Versuch unternommen, dieses in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang einzuordnen.(2)

Das methodische Postulat der Verbindung von historischem und publizistisch-wissenschaftlichem Ansatz ist auch die Grundlage dieser Arbeit. Allerdings ist nicht beabsichtigt, eine chronologische und lückenlose Darstellung der Ereignisse für den gewählten Untersuchungszeitraum zu geben, sondern es werden Phasen und Problemkreise herausgegriffen, in denen Pressekampagnen und -fehden sowie eine gezielte Selbstdarstellung eine wichtige Rolle im pressetaktischen Kalkül spielten. Die im Ersten Weltkrieg vorgenommene Akzentverschiebung in der Propagandatätigkeit erfordert sowohl ein Eingehen auf bestimmte Maßnahmen, die für den "Osmanischen Lloyd" ergriffen wurden als auch auf neu erprobte Methoden der Massenbeeinflussung. Im gegebenen Fall wird das politisch-diplomatische Geschehen als Hintergrundsinformation einbezogen.

---

(1) Es wären beispielsweise zu nennen: JILG, G.: *Der neue Kurs in der deutschen Pressepolitik 1890-1914. Die Pressestelle des Auswärtigen Amtes unter Dr. Otto Hammann*, Diss. Wien 1959 und VOGEL, W.: *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches von den Anfängen unter Bismarck bis zum Beginn des Jahres 1933*, Zeitungswissenschaft 8/9, 1941.

(2) Zum Beispiel: HEIDORN, G.: *Monopole-Presse-Krieg. Die Rolle der Presse bei der Vorbereitung des Ersten Weltkrieges*, Berlin (Ost) 1960; KOSZYK, K.: *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, Düsseldorf 1968 (Im weiteren zitiert als KOSZYK, K.: *Deutsche Presse im Weltkrieg*); WERNECKE, K.: *Der Wille zur Weltgeltung. Außenpolitik und Öffentlichkeit im Kaiserreich am Vorabend des Ersten Weltkrieges*, Düsseldorf 1970.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000027

Die folgenden Ausführungen erheben auch keinen Anspruch, eine detaillierte Presseübersicht oder ein vollkommenes "Meinungsspektrum" zu erstellen. Maßgebliche Kriterien für Auswahl und Integrierung der publizistischen Quellen sind vielmehr die zentralen Fragestellungen der Untersuchung.

3. Quellen- und Literaturlage

Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die Zeitung "Osmanischer Lloyd/Lloyd Ottoman" für ihren Erscheinungszeitraum von 1908 bis 1918. Ausgaben dieser Zeitung finden sich verstreut in europäischen Bibliotheken.(1) Zwar hat die Staatsbibliothek München drei Jahrgänge(2) und das Bundesinstitut für Weltwirtschaft in Kiel vier Jahrgänge(3) zur Verfügung, aber die einzige vollständige Kollektion befindet sich im Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul,(4) wo die Verfasserin Gelegenheit hatte, alle Zeitungsbände einzusehen. Elf Jahrgänge boten dabei eine Fülle von Material, so daß sich die Verfasserin auf Leitartikel und Nachrichten konzentrierte, welche die erwähnten Fragestellungen betrafen. Bis zum Jahre 1915 wurde die deutsche Ausgabe einer genauen Analyse unterworfen, während der französische Teil bis dahin eine Übersetzung deutscher Artikel darstellte

---

(1) Siehe die detaillierte Aufstellung bei GROC, G. et al: *La presse française de Turquie de 1795 à nos jours. Histoire et Catalogue*, Istanbul 1985, S. 132.

(2) April 1915 - Oktober 1917.

(3) Januar 1911 - Februar 1914.

(4) Das Deutsche Archäologische Institut in Istanbul besitzt zwei vollständige Kollektionen des "*Osmanischen Lloyd*", während in der Bundesrepublik nur Einzelteile zu konsultieren sind. Das Deutsche Generalkonsulat in Istanbul entdeckte während meines Aufenthaltes bei Aufräumungsarbeiten Ausgaben des "*Osmanischen Lloyd*" von 1914. Bei der internen Versteigerung der Zeitung wurde allerdings die Verfasserin als Nichtkonsulatsangehörige nicht zugelassen, so daß die Ausgaben in konsularischen Privatbesitz übergingen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000028

und keine gesonderte Berücksichtigung erfuhr. Mit der Trennung der französischen Ausgabe von der deutschen wurden beide Zeitungen auch einer komparativen Studie unterworfen. Für die Gründung des "Osmanischen Lloyd" war auch die Fehde mit der in Istanbul von privater Seite geschaffenen "Neuen Türkei" von Bedeutung. Ausgaben dieser Zeitung wurden der Verfasserin freundlicherweise vom Türkologischen Institut in München zur Verfügung gestellt, welches die vollständige Kollektion besitzt.(1) In diesem Institut befinden sich auch die ersten Ausgaben der Armeezeitung "Jilderim",(2) welche der Verfasserin ebenfalls zur Einsicht überlassen wurden.(3) In die Untersuchung konnte peripher auch die Militärzeitschrift "Die Verteidigung" einbezogen werden. Diese Zeitschrift erschien in Deutsch und Türkisch. Parallel dazu wurde von demselben türkischen Herausgeber die "Défense Nationale" (später "Défense") gedruckt, die sich zeitweilig, obwohl sie mit deutschem Geld unterstützt wurde, in Konkurrenz zum "Osmanischen Lloyd" befand. Beide Presseorgane sollten Militärkreise ansprechen. Allerdings ließen sich nur einzelne Exemplare der "Verteidigung"(4) und eine Ausgabe der "Défense" von 1915(5) auffinden.

---

(1) No. 1 v. 1.9.1908 - no. 69 v. 15.11.1908.

(2) Dieses war die eingedeutschte Schreibweise für "Yıldırım".

(3) No. 2-18 und no. 20-30, 1918; zwei Ausgaben waren auch den Presseakten beigefügt: no. 15 v. 8.7.1918 und no. 21 v. 29.7.1918. Nach Wallach befindet sich die einzige existierende Sammlung dieser Heereszeitung in der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte. (WALLACH, J.L., op.cit., S. 10).

(4) In der British Library sind folgende Exemplare vorhanden: 5. Jg., no. 103/104 v. 1.12.1915 und 7. Jg., no. 3 v. 15.3.1917 bis 8. Jg., no. 48 v. 22.5.1918.

Als Anlage in den Presseakten des Auswärtigen Amtes sind folgende Ausgaben zu finden: 5. Jg., no. 103/104 v. 1.12.1915; 6. Jg., no. 111/112 v. 1.4.1916; 6. Jg., no. 115/116 v. 1.6.1916; 7. Jg., no. 7 v. 15.5.1917. Vom 7. Jg., no. 3 v. 15.5.1917 wurde die Zeitschrift, welche vorher in Istanbul herausgegeben wurde, in Berlin publiziert.

(5) Siehe im Anhang die erste Seite dieses Exemplars, S. 326.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000029

Für die Themenstellung waren insbesondere die Akten der reichsdeutschen Pressestelle aufschlußreich, welche der Abteilung I A des Auswärtigen Amtes angeschlossen war und die Aktenbestände der ab 1915 geschaffenen Presseabteilung. Diese Presseakten für das Osmanische Reich wurden ab 1886 angelegt, umfassen allerdings bis zum Jahre 1908 nur zwei Bände. Das erklärt sich aus der Tatsache, daß das Pressewesen vor der Jungtürkischen Revolution starken Zensurbestimmungen unterworfen war. Von daher gab es keinen Spielraum für Pressefehden. Immerhin informieren aber die ersten zwei Bände über die Anfänge deutscher privater Pressetätigkeit in Istanbul. Inbesondere befinden sich in diesen Akten Ausgaben der "Osmanischen Post",(1) die erste in Istanbul gegründete deutsche Tageszeitung. Diese Exemplare waren hilfreich, um die Unterschiede zwischen dieser privat initiierten Presse und der vom Deutschen Reich geschaffenen Zeitung im Jahre 1908 festzustellen. Nach 1908 enthielten die Presseakten umfangreiches Material für unsere Untersuchung. Zunächst wäre eine dreizehnbändige Aktensammlung "Türkische Presse" zu nennen, welche sowohl Dokumente zur Beeinflussung der osmanischen Presse, zu gezielten Pressemanövern und Presseangriffen, sowie zu allen bis zum Jahre 1915 den "Osmanischen Lloyd" betreffenden Fragestellungen enthält. Von 1908 bis 1915 wurden parallel Geheimakten zu Pressefragen in Istanbul angelegt, welche u.a. auch Hinweise auf die herrschende Rivalität zwischen den Bundesgenossen Österreich-Ungarn und Deutschland auf publizistischem Gebiet ans Licht brachten. Ab 1915 nahm man eine Aufsplitterung in einzelne Dossiers vor und unterschied zwischen der Presse in Istanbul und der Presse im restlichen Osmani-

(1) Folgende Exemplare wurden dabei in den Presseakten gefunden: 4. Jg., no. 163 v. 21.1.1893, no. 165 v. 27.1.1893, no. 170 v. 15.2.1893, no. 180 v. 22.3.1893, no. 194 v. 10.5.1893, no. 203 v. 21.6.1893; 5. Jg., no. 347 v. 7.11.1894, no. 356 v. 8.12.1894, no. 357 v. 12.2.1894, no. 358 v. 15.12. 1894; 6. Jg., no. 1 v. 3.1.1895. (PA: Türkei 167, Bd. 2).
Zeitweilig erschien diese Zeitung zweiwöchentlich und ab 1895 wieder täglich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000030

schen Reich und legte eine gesonderte Aktenreihe für den "Osmanischen Lloyd" an. Zusätzliches Material lieferten auch Akten des "Archivs der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Konstantinopel" zur Geschichte des "Osmanischen Lloyd" von 1916 bis 1918. Mit der Gründung des Kriegspresseamtes im Jahre 1915 wurden auch Geheimakten zur "Beeinflussung der türkischen Presse" angelegt. Im Rahmen der deutschen Propagandatätigkeit konnten weitere Akten der Abteilung I A herangezogen werden, welche in einem breiter gesteckten Rahmen zusätzliche Informationen zur deutschen Propagandatätigkeit lieferten.(1) Fernerhin wurden Akten eingesehen, welche sich mit den Organisationsvoraussetzungen dieser Presse- und Propagandatätigkeit befaßten.(2) Zu den einzelnen Phasen der deutschen Politik im Osmanischen Reich, sowie in der Beziehung des Deutschen Reiches zum Osmanischen Reich oder zu Österreich-Ungarn wurden die entsprechenden Aktenbestände untersucht, um weitere Hinweise auf Pressemanöver oder negative Beurteilungen des Deutschen Reiches zu erhalten, welche eine gezielte Selbstdarstellung erforderten. Im Politischen Archiv befindet sich auch der Nachlaß von Paul Weitz,(3) welcher von 1895 bis 1918 als Korrespondent der "Frankfurter Zeitung" in Istanbul tätig war und als Vertrauensmann und Berater der Deutschen Botschaft galt. In der beigefügten Aktenaufzeichnung des Nachlasses wird aber treffend bemerkt, daß dieser für die historisch-politische Forschung wenig Material bietet, da im Vordergrund der Privatbriefe der persönliche und private Charakter steht. Allerdings werden in den Privatbriefen immer wieder die nützlichen Informationen betont, die Weitz gab, aber leider werden keine konkreten Angaben dazu gemacht. Von wesentlich größerer Bedeutung dürf-

(1) In diesem Zusammenhang wären folgende Akten zu nennen: "Geheime Ausgaben für Preßzwecke und Maßregeln zur Beeinflussung der Auslandspresse", "Propaganda zur Förderung deutscher Kultur und Wirtschaftsinteressen im Ausland", "Beeinflussung der Auslandspresse durch Inserate".

(2) "Das Wolffsche Telegraphenbureau", "Preßraten und Leitwege, Auslandsnachrichtenstelle", "Tätigkeit der Nachrichtenstelle für den Orient", "Das türkische Telegraphen- und Korrespondenzbureau".

(3) PA: Nachlaß Paul Weitz, Bd. 1 - 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000031

ten wohl die Briefe von Weitz an entsprechende Persönlichkeiten sein, welche sich im Nachlaß der Erben befinden müssen und zu denen die Verfasserin keinen Zugang hatte.

Eine Anfrage beim Historischen Archiv der Deutschen Bank in Bezug auf Dokumente zur deutschen Propagandatätigkeit bzw. zum "Osmanischen Lloyd" wurde negativ beschieden.

Die Erschließung der Archivalien konnte durch das Studium von gedrucktem Quellenmaterial sinnvoll ergänzt werden.(1) Besonders hilfreich für die Erschließung des historisch-diplomatischen Hintergrundes war dabei die Aktensammlung von Lepsius. Hier handelt es sich um eine vierzigbändige Dokumentensammlung, deren Herausgeber die Grundlinien der europäischen Politik auf seiten Deutschlands und seiner Verbündeten sowie auf seiten der zu ihnen immer mehr in Gegensatz geratenen Mächte aufzeigten und die wesentlichen Vorgänge von 1871 bis 1914 aktenmäßig zusammenstellten. Teilweise lieferten diese Dokumente auch zusätzliche Informationen zu Pressefehden.

Das ungedruckte Quellenmaterial zu Pressefragen im Osmanischen Reich wurde bisher nur in geringem Umfang von der Forschung genutzt, während die beschriebenen Presseorgane keiner Analyse unterzogen wurden. Ein Teil der Presseakten wurde von Gemeinhardt fur seine Untersuchung über die deutsche Pressepolitik während der Bosnischen Krise analysiert. Er konzentrierte sich - wie aus dem Titel seiner Arbeit deutlich hervorgeht - auf die

(1) ADAMOV, E. (Hrsg.): *Die Europäischen Mächte und die Türkei während des Weltkrieges. Nach den Geheimdokumenten des ehemaligen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten Rußlands*, 5 Bde., Dresden 1930-32; BITTNER, L. et al: *Österreich-Ungarns Außenpolitik von der Bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914. Diplomatische Aktenstücke des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren*, Wien und Leipzig 1930; LEPSIUS, J. et al (Hrsg.): *Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871-1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes*, Berlin 1923-1929; Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch. Vollständige Sammlung der von Karl Kautsky zusammengestellten amtlichen Aktenstücke, 4 Bde., Berlin 1919.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000032

Jahre 1908 - 1909. Ein Teil dieser Studie betraf die zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn existierende Rivalität auf dem pressepolitischen Sektor in Istanbul bei der Gründung des "Osmanischen Lloyd". Wie die Zeitung allerdings als Propagandainstrument eingesetzt wurde, fand keine weitere Berücksichtigung.

Unsere Untersuchung sieht sich mit einer Fülle von Literatur in den verschiedenen Themenbereichen wie Imperialismus, Deutsche Orientpolitik, die Politik der europäischen Mächte und des Osmanischen Reiches, sowie Publikationen zur deutschen und osmanischen Pressegeschichte konfrontiert. Was die deutsche Innen- und Außenpolitik betrifft, so fanden diejenigen Untersuchungen Berücksichtigung, die sich mit der deutschen Balkan- und Nahostpolitik als einem Bestandteil der deutschen Außenpolitik befassen, wie etwa die Veröffentlichungen von Fischer und Mommsen.(1) Außerdem wurden übergreifende Abhandlungen wie die von Anderson und Hallgarten einbezogen, die die internationalen Beziehungen im Zeitalter des Imperialismus und neben der deutschen Außenpolitik auch das Vorgehen anderer Großmächte darstellten.(2) Andere Untersuchungen behandeln schwerpunktmäßig die Entwicklung des Deutschen(3) und des Osmanischen

---

(1) FISCHER, F.: *Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911 - 1914*, Düsseldorf 1969; MOMMSEN, W. J.: Die latente Krise des Deutschen Reiches 1909 - 1914, in JUST, L. (Hrsg.): *Handbuch der Deutschen Geschichte*, Bd. IV/1, Abschnitt Ia, Frankfurt 1973.

(2) ANDERSON, M. S.: *The Eastern Question 1774 - 1923. A Study in International Relations*, London 1978 (6. Aufl.); HALLGARTEN, G.W.F.: *Imperialismus vor 1914*, 2 Bde., München 1963 (2. Aufl.).

(3) Im folgenden werden nur die von der Verfasserin zu Grunde gelegten Werke genannt: BAUMGART, W.: *Deutschland im Zeitalter des Imperialismus (1890 - 1914)*, Frankfurt 1972; EYCK, E.: *Das persönliche Regiment Wilhelms II. Politische Geschichte des Deutschen Kaiserreiches von 1890 bis 1914*, Zürich 1948; GEISS, I.: *German Foreign Policy 1871 - 1914*, London 1976; WEHLER, H.U.: *Das Deutsche Kaiserreich 1871 - 1918*, Göttingen 1973.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000033

Reiches.(1) Zahlreich sind auch allgemeine Veröffentlichungen, welche die politische Entwicklung einzelner Großmächte untersuchen.(2) Für unsere Arbeit als unerläßlich erwiesen sich Werke, die das Verhältnis der Großmächte zum Osmanischen Reich speziell behandeln. Hierbei muß insbesondere auf die neuere Veröffent-

(1) Die Übersicht kann nur eine Auswahl der umfangreichen Literatur darstellen: AHMAD, F.: *The Young Turks. The Committee of Union and Progress in Turkish Politics 1908-1914*, Oxford 1969 (Im folgenden zitiert als AHMAD, F., The Young Turks); ders.: The Late Ottoman Empire 1900-1918, in: KENT, M. op.cit., S. 5-30 (Im folgenden zitiert als AHMAD, F., The Late Ottoman Empire); AKSIN, S.: *Jön Türkler ve Ittihat ve Terakki*, Istanbul 1986; BAYUR, Y.H.: *Türk Inkilâbi Tarihi*, 3 Vol. in 10 Bde., Ankara 1983; KUSHNER, D.: *The Rise of Turkish Nationalism 1876-1908*, London 1977; LEWIS, B.: *The Emergence of Modern Turkey*, London 1961; RAMSAUR, E.: *The Young Turks: Prelude to the Revolution of 1908*, Princeton 1957; TEKELI, I.: Ittihat-Terakki ve Dış Politika, in: *Toplum ve Bilim* Sayı 28, Kış 1985, S. 111-132; TOPRAK, Z.: *Türkiyede Milli İktisat (1908-1918)*, Ankara 1982.

Einen kurzen historischen Überblick über den angesprochenen Untersuchungszeitraum und die Einbettung dieser Epoche in die historische Gesamtentwicklung bietet SHAW, ST. J.: Turkey from the Young Turk Revolution until World War II, in: GROTHUSEN, K.-D. (Hrsg.): *Südosteuropa-Handbuch, Bd. IV: Türkei*, Göttingen 1985, S. 27-56.

Eine umfassendere Darstellung wird von demselben Autor in seinem *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey, Vol. II: Reform, Revolution, and Republic: The Rise of Modern Turkey, 1808-1975*, Cambridge 1977 (Im folgenden zitiert als SHAW, ST. J., *Ottoman History*) gegeben.

(2) BOSWORTH, R.: *Italy, the Least of the Great Powers: Italian Foreign Policy before the First World War*, Cambridge 1979; BRIDGE, F.R.: *Great Britain and Austria-Hungary 1906-1914: A Diplomatic History*, London 1972; CARROLL, E.M.: *Germany and the Great Powers 1866-1914*, op.cit.; CRAMPTON, R.J.: *The Hollow-Detente. Austro-German Relations in the Balkans 1911-1914*, London 1979; HINSLEY, F.H. (Hrsg.): *British Foreign Policy under Sir Edward Grey*, Cambridge 1977; JELAVICH, B.: *St. Petersburg and Moscow: Tsarist and Soviet Foreign Policy, 1814-1974*, Bloomington 1974; KEDOURIE, E.: *England and the Middle East: The Destruction of the Ottoman Empire 1914-1921*, London 1978; LOWE, C.J. et al: *Italian Foreign Policy 1870-1940*, London 1975; PRIBRAM, A.F.: *Austrian Foreign Policy 1908-1918*, London 1923; STEINER, Z.: *The Foreign Office and Foreign Policy 1898-1914*, Cambridge 1969.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000034

lichung von Kent hingewiesen werden, welche in gesonderten Kapiteln das Verhältnis einzelner Großmächte zum Osmanischen Reich in seiner Endphase analysiert und dabei renommierte Historiker zu Wort kommen läßt.(1) Von Bedeutung ist ebenfalls die Arbeit von Schöllgen, der die These vertritt, daß anders als in Europa selbst sich die europäischen Mächte über alle Differenzen hinweg neutralisierten und damit das zur Wahrung der allseitigen Interessen notwendige Gleichgewicht in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg erhielten.(2) Schöllgen behandelt von daher intensiv die Konfliktfälle in den deutsch-osmanischen Beziehungen und liefert wichtige historische Einsichten für unsere Untersuchung. Wie bereits im ersten Abschnitt angedeutet, wurden die speziellen Beziehungen zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich durch zwei umfangreiche Werke chronologisch abgedeckt. Sullivan(3) analysiert in seiner Dissertation die deutsch-osmanischen Beziehungen von 1908 bis 1914 auf der Basis von gedrucktem Quellenmaterial. Im Rahmen dieser Untersuchung wird auch insbesondere auf die zwischen den beiden Mächten entstandenen Konfliktfälle eingegangen. Diese Studie lieferte somit wichtiges historisch-diplomatisches Hintergrundsmaterial. Chronologisch an Sullivans Arbeit schließt sich die Veröffentlichung von Trumpener(4) an, welcher die deutsch-osmanischen Beziehungen bis

---

(1) KENT, M., op.cit. enthält Beiträge von AHMAD, BODGER, BOSWORTH, BRIDGE, FULTON und TRUMPENER, die sich mit den Beziehungen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Rußlands und Österreich-Ungarns zum Osmanischen Reich befassen.

(2) SCHÖLLGEN, G., op.cit.

Weitere Darstellungen zu diesem Themenbereich sind: DELFS, H.: *Die Politik der Mächte beim Zerfall des Osmanischen Reiches*, Diss. Kiel 1954; KURAT, A.K.: *Türkiye ve Rusya (1798-1919)*, Ankara 1970; MOUKHTAR PACHA, M.: *La Turquie, l'Allemagne et l'Europe depuis le Traité de Berlin*, Paris 1924; PINON, R.: *L'Europe et l'Empire Ottoman*, Paris 1917; RICE, E.H.: *British Policy in Turkey 1908-1914*, Toronto 1974; SCHULTE, B.F., op.cit.

(3) SULLIVAN, CH.D., op.cit.

(4) TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire 1914-1918*, op.cit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000035

zum Jahre 1918 untersucht. Allerdings behandelt Trumpener weder die Kriegs- noch die Kulturpropaganda Deutschlands im Osmanischen Reich.(1) Er erläutert zwar die Propagandabemühungen im Deutschen Reich zur Orientfrage, geht aber nicht auf die Schaffung der deutschen Nachrichtenstelle und ihrer Zielsetzungen in Istanbul ein. Interessant sind allerdings die in dem Zusammenhang untersuchten Propagandazeitschriften.(2)

Neben diesen allgemeinen Untersuchungen zur Politik der Großmächte und des Osmanischen Reiches gibt es zahlreiche spezielle Publikationen zu einzelnen Problempunkten, wie Bosnische Krise, Tripoliskrise, Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg. Diese Studien werden im historischen Kontext besondere Beachtung finden. Aus diesen Erläuterungen ist ersichtlich, daß der gesamte diplomatisch-historische Hintergrund für unseren Untersuchungszeitraum entsprechende Berücksichtigung in der Fachliteratur fand. Ebenfalls wurden die im Ersten Weltkrieg entwickelten Propagandamaßnahmen untersucht. Häufig erschienen diese Veröffentlichungen zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg und enthielten Anklagen gegen die damalige Regierung wegen versäumter pressepolitischer Aktivitäten.(3) Was die deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg betrifft, so ist ins-

---

(1) Ebenda, S. IX.

(2) Z.B. JUNGE, R.: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen*, Weimar 1916.
Einen kurzen Überblick über die Orientpropaganda im Deutschen Reich bieten auch: MEYER, H.C., *Mitteleuropa*, op.cit., S. 218-221 und RATHMANN, L.: *Stoßrichtung Nahost 1914-1918. Zur Expansionspolitik des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg*, Berlin (Ost) 1963, S. 41-61, 179-195 (Letzterer ist zwar recht polemisch, aber dennoch informativ.).

(3) ELTZBACHER, P.; *Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik*, Jena 1918; NICOLAI, W.: *Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg*, Berlin 1920. Auch Rieger, welche ihre Studie nach dem Zweiten Weltkrieg anfertigte, stimmt diesem Vorwurf zu (RIEGER, I.: *Die Wilhelminische Presse im Überblick*, München 1957).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000036

besondere die Arbeit von Koszyk[1] hervorzuheben, welche eine detaillierte Analyse über Taktik und Inhalt dieser Presse im Deutschen Reich liefert. Einige Aspekte dieser Publikation sind auch auf die deutsche Pressepolitik im Osmanischen Reich übertragbar und werden an entsprechender Stelle einer ausführlichen Diskussion unterzogen werden. Was die Intentionen des Deutschen Reiches in der Pressepolitik angeht, so gibt es - wie bereits erwähnt - die äußerst informative Arbeit von Gemeinhardt,[2] welcher sich auf die deutsche und österreichische Pressepolitik während der Bosnischen Krise bezieht und sowohl die Pressepolitik im Deutschen Reich als auch in Istanbul für das Jahr 1908 behandelt. Er klärt auch die organisatorischen Voraussetzungen der deutschen und österreichischen Pressepolitik, geht aber über die zeitliche Spanne von 1909 nicht hinaus. Eine weitere Untersuchung zur deutschen Pressepolitik ist die Studie von Mahrad,[3] welcher die Einflußnahme des deutschen Kaiserreiches auf die iranische Presselandschaft in einem Kapitel untersucht. Hierbei geht der Verfasser auch auf interessante Verbindungen zur ehemaligen Deutschen Botschaft in Istanbul ein, welche hilfreich für unseren Untersuchungsgegenstand sind und die deutsche Pressepolitik als breiter gefächertes Phänomen erscheinen lassen.[4] Türkische Veröffent-

---

(1) Koszyk, K.: *Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit.

(2) Gemeinhardt, H. A., op.cit.

(3) Mahrad, A., op.cit.

(4) Eine allgemeine Übersicht über die deutsche Auslandspresse enthält die Arbeit von Jung, A.: *Die Siebte Großmacht im Kriege*, Berlin 1916, S. 88 f. (Siehe im Anhang S. 307). Allerdings gibt der Verfasser keine genaue Jahresangabe zu seiner Aufstellung; es handelt sich aber vermutlich um das zweite Kriegsjahr. Er äußert sich auch nicht darüber, ob es sich bei diesen Zeitungen um vom Auswärtigen Amt unterstützte Blätter oder um privater Initiative entsprungene Presseorgane handelte.

Fischer erwähnt für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg eine über ganz Nordchina verbreitete deutsche Zeitung ("*Tageblatt für Nordchina*"), welche propagandistische Ziele verfolgte. (Fischer, M.: *Deutsche Propaganda im Ausland*, Diss. Würzburg 1924, S. 124).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000037

lichungen zur Pressegeschichte des Osmanischen Reiches erschienen erst in den sechziger Jahren, wobei sich die Verfasser wegen der Fülle des Materials häufig mit Aufzählungen und kurzen Beschreibungen begnügen mußten und im allgemeinen den Schwerpunkt in die Zeit der Türkischen Republik legten.(1) Bei diesen Veröffentlichungen fand die ausländische Presse nur Beachtung bei der Entstehung der Presse im Osmanischen Reich, während dieses Phänomen für den Zeitraum von 1908 bis 1918 nicht berücksichtigt wurde. Ein von Groc(2) herausgegebener Katalog zeigt aber, wie bedeutend zumindest zahlenmäßig die französische Presse im Osmanischen Reich vertreten war. Allerdings fehlt dem geschichtlichen Teil dieses Katalogs die Analyse der Bedeutung dieser französischen Presse. Immerhin stellt er aber den Versuch dar, einen Teilaspekt der ausländischen Presse zu klassifizieren und Exemplare in Bibliotheken und Privatkollektionen nachzuweisen, um somit dem Historiker neues Forschungsmaterial anzubieten.

Was die deutsche Pressepolitik und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich betrifft, so wurde diese in der Forschung - wie aus dem Erläuterten hervorgeht - bisher nicht berücksichtigt. Anliegen dieser Arbeit soll es sein, diese Forschungslücke mit Hilfe von bisher nicht analysiertem Quellenmaterial zu schließen und dadurch auch einen Beitrag zum Phänomen der ausländischen Presse im Osmanischen Reich zu liefern.

4. Aufbau der Arbeit

Die sich an die Einleitung (Kapitel I) anschließende Historische Einführung (Kapitel II) hat die Aufgabe, dem Leser der Un-

---

(1) Inuğur, M. N.: *Basın ve Yayın Tarihi*, Istanbul 1978; Oral, F. S.: *Türk Basın Tarihi*, 1728 - 1965, Ankara 1968; Şapolyo, E. B: *Türk Gazetecilik Tarihi ve Her Yönüyle Basın*, Ankara 1971; Topuz, H.: *100 Soruda Türk Basın Tarihi*, Istanbul 1973.

(2) Groc, G. et al. op.cit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000038

tersuchung die Anfänge der Presse im Osmanischen Reich zu erläutern und insbesondere die Rolle der französischen Sprache in der Entwicklung der osmanischen als auch der ausländischen Presse zu beleuchten. Zur Beurteilung des "Osmanischen Lloyd" als Propagandainstrument des Auswärtigen Amtes in Berlin ist es auch unerläßlich, die Presseszene zu beschreiben, auf der die publizistischen Kämpfe stattfanden, d.h. osmanische und ausländische Presseorgane. Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch die Veränderungen in der Presseszene, welche mit dem Ersten Weltkrieg eintraten.

In Kapitel III soll zu Anfang kurz auf die Aktivierung der deutschen Pressestelle unter Otto Hammann(1) eingegangen werden, um die Verbindung zwischen der Pressestelle und deutschen Zeitungen zu erläutern, deren Artikel z.T. auch in Istanbul Verbreitung fanden. Die Kontrolle über die Beschaffung und Verteilung des Nachrichtenstoffes war allerdings die wirksamste und rationellste Art der Pressebeeinflussung. Deshalb ist es auch für diese Studie wichtig, Verbindungen zwischen den Nachrichtenbüros und der Regierung aufzuzeigen, bzw. das Bemühen der deutschen Regierung in Istanbul, den Einfluß der österreichischen und osmanischen Presseagenturen zu begrenzen. Der Botschaft in Istanbul als verlängerter Arm der Pressestelle in Berlin fielen deshalb besondere Aufgaben im publizistischen Bereich zu, die abschließend in diesem Kapitel erläutert werden sollen.

In Kapitel IV wird deutlich gezeigt, daß die Jungtürkische Revolution den entscheidenden Wendepunkt für das Deutsche Reich im publizistischen Sektor darstellte, weil es durch die neuen Umstände gezwungen war, aktiv Pressepolitik zu betreiben. Ein unmittelbares Ergebnis der publizistischen Machtkämpfe zwischen den Großmächten war die Gründung des "Osmanischen Lloyd" im

---

(1) Otto Hammann leitete von 1894 bis 1916 die Pressestelle des Auswärtigen Amtes. Er veröffentlichte auch folgende Publikationen: "*Der neue Kurs. Erinnerungen, Berlin 1918*" und "*The World Policy of Germany 1890-1912*, London 1927".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000039

Jahre 1908, welcher bis zum Jahre 1915 das Hauptpropagandainstrument des Deutschen Reiches in Istanbul war.

Kapitel V beschreibt kurz diese Zeitung, um anschließend daran die finanzielle Situation darzustellen. Im Abschnitt über die Mitarbeiter sollen sowohl der Einfluß, den das Auswärtige Amt auf diese hatte als auch interne Probleme, Skandale etc. erwähnt werden, die den Ruf der Zeitung und somit auch das deutsche Ansehen in Istanbul gefährdeten. Die darauf folgende Beschreibung des Leserkreises ist unerläßlich, um die Verbreitung und Bedeutung des "Osmanischen Lloyd" abschließend beurteilen zu können.

Im folgenden Kapitel VI sollen allgemeine Themen, die die Propagandatätigkeit des Deutschen Reiches bis zum Ersten Weltkrieg erhellen, aufgegriffen werden. Zunächst soll das deutsche Verhältnis zur jeweiligen osmanischen Regierung, insbesondere in Krisensituationen, untersucht werden. Anschließend daran soll in spezifizierten Bereichen (wirtschaftlich, militärisch, kulturell) die Selbstdarstellung des Deutschen Reiches und die damit verbundenen Intentionen analysiert werden, insbesondere auch in Beziehung zu den rivalisierenden Entente-Mächten.

Kapitel VII beleuchtet gezielte Pressemanöver bzw. Pressefehden bis zum Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg. Sowohl in der Bosnischen Krise 1908 als auch in der Tripoliskrise 1911-12 sah sich das Deutsche Reich in seiner Position als Bündnispartner Österreich-Ungarns und Italiens dem Osmanischen Reich gegenüber kompromittiert. Zwei weitere Pressekampagnen betrafen das Ansehen des Deutschen Reiches im militärischen Bereich. Die zuletzt analysierte Pressekampagne untersucht das Werben von deutscher Seite um das Osmanische Reich als aktiven Bündnispartner im Ersten Weltkrieg.

Das letzte Kapitel VIII behandelt die Propagandatätigkeit des Deutschen Reiches während des Ersten Weltkrieges. Dieses Kapitel umfaßt die veränderten Organisationsvoraussetzungen der Nachrichtenbeeinflussung und -übermittlung, die allgemeine Berichter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000040

stattung des "Osmanischen Lloyd" während dieses Zeitraumes, die Trennung der beiden Ausgaben des "Osmanischen Lloyd" zur verstärkten Propagandatätigkeit und die Schaffung der Nachrichtenstelle der Deutschen Botschaft in Istanbul, welche neue Akzente in der Propagandatätigkeit setzte mit dem Ziel, Massenpropaganda zu betreiben.

5. Transkriptions- und Begriffsprobleme

Was Orthographie- und Transkriptionsprobleme in dieser Arbeit betrifft, so sind folgende Bemerkungen erforderlich:

1. Eingedeutschte Namen und Begriffe sind in der deutschen Schreibweise belassen worden.
2. Im Deutschen geläufige türkische Ortsnamen wurden entsprechend der türkischen Orthographie verwendet.
3. Orts- und Personennamen aus der osmanischen Zeit wurden entsprechend der modernen türkischen Orthographie geschrieben (z.B. Abdülhamit).

Ein anderes Problem betrifft die Abgrenzung der häufig gleichbedeutend verwendeten Bezeichnungen "Osmanisches Reich"/ "osmanisch" und "Türkei" / "türkisch". Während die Verfasserin ausschließlich den historisch exakten Begriff "Osmanisches Reich" verwenden wird, ist bei Originalzitaten dennoch unvermeidlich von der "Türkei" zu sprechen. Shaw(1) bemerkt zu diesem Problem, daß sich die Bezeichnung "Türkei" bereits lange vor der Jungtürkischen Revolution im Sprachgebrauch der Europäer als Synonym für "Osmanisches Reich" eingebürgert hatte. Nach der Jungtürkischen Revolution wurde auch in vielen osmanischen Zeitungen das Adjektiv "osmanisch" durch "türkisch" ersetzt. In den Berichten der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Istanbul wurden beide Bezeichnungen gleichbedeutend für das Osmanische Reich verwendet. In Bezug auf den Gebrauch der Adjektive sollen in

(1) Shaw, St J., *Ottoman History*, op.cit., S. 262.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000041

dieser Arbeit "osmanisch" und "türkisch" gleichbedeutend für unseren Untersuchungszeitraum verwendet werden. Was die offizielle Sprache des Osmanischen Reiches betrifft, das "Osmanlıca", so soll in dieser Untersuchung die Bezeichnung "türkische Sprache" benutzt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000042

II. HISTORISCHE EINFÜHRUNG

1. Die Geschichte der Presse im Osmanischen Reich vor 1908

1.1. Die Entstehung der Presse

Die Anfänge der Presse im Osmanischen Reich gehen in das 18. Jahrhundert zurück. 1795 wurde das "Bulletin de nouvelles" gegründet, welches von der französischen Botschaft verfaßt und gedruckt wurde.(1) Es erschien allerdings in beschränkter Auflage und war für die französische Kolonie und das diplomatische Korps der mit Frankreich verbündeten Mächte bestimmt. Abgelöst wurde das "Bulletin de nouvelles" im September 1796 von der "Gazette française de Constantinople", gefolgt vom "Mercure Oriental", der allerdings nur drei Monate von Mai bis Juli 1797 erschien. Diese Blätter sollten die revolutionären republikanischen Ideen innerhalb der französischen Kolonie verbreiten. Sie waren aber nur eine vorübergehende Erscheinung. Eine weitere Etappe der Pressegeschichte im Osmanischen Reich konzentrierte sich in Izmir. Drei Zeitungen markieren diese Epoche: "le Smyrnéen" (von Januar bis Oktober 1824), "le Spectateur Oriental" (von Oktober 1824 bis

---

(1) Die Anfangsphase der Presse im Osmanischen Reich ist beschrieben in: CLOGG, R.: A further Note on the French Newspapers of Stamboul during the Revolutionary Period 1795 - 1797, in: *Belleten* 39 (1975), S. 484 - 490; LAGARDE, L.: Les journaux français de Constantinople à l'époque révolutionnaire, in: *Journal Asiatique* 236 (1948), S. 271 - 276; TOPUZ, H., op.cit., S. 28 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000043

Dezember 1827) und "le Courrier de Smyrne" (von Januar 1828 bis 1831). Die beiden letztgenannten Zeitungen vertraten osmanische Interessen und waren gegen die französische Regierung gerichtet. Diese anti-französische Position war auf den Herausgeber dieser beiden Zeitungen, Alexandre Blaque, zurückzuführen.(1) Die älteste osmanische Zeitung wurde in Istanbul von Sultan Mahmut II. im Jahre 1831 gegründet. Es handelte sich dabei um ein offizielles Regierungsblatt, den "Takvim-i Vekayi".(2) Mit der Herausgabe der Zeitung wurde der ehemalige Direktor des "Courrier de Smyrne", Blaque, betraut. Gleichzeitig wurde eine französische Ausgabe des offiziellen Regierungsblattes, der "Moniteur Ottoman", ins Leben gerufen.(3) Die Gründung der "Ceride-i Havadis" durch den Engländer W. Churchill fällt in das Jahr 1843.(4) Dieses Blatt war die erste nichtoffizielle Zeitung im Osmanischen Reich.(5) Besonders während des Krimkrieges konnte diese Zeitung das Publikum angemessen unterrichten und "le journalisme d'information était né en Turquie".(6) Die erste von Osmanen ins Leben gerufene Zeitung war der "Tercüman-i Ahval" im Jahre 1858. Nach

---

(1) GROC, G. et al., op.cit., S. 7.
Zur Person und Tätigkeit von Blaque siehe: KOLOĞLU, O.: Alexandre Blaque. Défenseur de l'Etat Ottoman par amour des libertés, in: BATU, H. et al: *L'Empire Ottoman, la République de Turquie et la France*, Istanbul 1986, S. 179 - 195.

(2) Siehe hierzu: YAZICI, N.: *Takvim-i Vekayi Belgeler*, Ankara 1983. 22.

(3) FESCH, P.: *Constantinople aux derniers jours d'Abdul-Hamid,* New York 1907 (ND 1971), S. 30; PRIMI, G.: Journaux et journalistes de langue étrangère à Istanbul, in: *La Turquie Moderne* 10 (1954), S. 22; TOPUZ, H., op.cit., S. 30 ff.

(4) KARPAT, K.: The Mass Media, in: WARD, R. et al: *Political Modernization in Japan and Turkey*, Princeton 1964, S. 257 (Im folgenden zitiert als KARPAT, K.: Mass Media).

(5) Diese Zeitung hatte eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Journalismus im Osmanischen Reich und bildete eine ganze Generation von Journalisten, Druckern etc. aus. (LEWIS, B., op.cit., S. 144).

(6) PRIMI, G., op.cit., 10 (1954), S. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000044

Karpat begann der türkische Journalismus mit der Gründung dieser Zeitung.(1) In den siebziger Jahren nahm die Anzahl der Presseerzeugnisse erheblich zu. So gab es im Jahre 1872 neun Zeitungen und Zeitschriften in türkischer und dreißig in ausländischen Sprachen.(2) Die zunehmende Bedeutung der Presseerzeugnisse führte zum ersten Pressegesetz im Jahre 1865, welches strenge Maßnahmen zur Regelung der Presse enthielt.(3) Die Entwicklung der Presse im Osmanischen Reich nach 1870 ist aber dennoch gekennzeichnet durch ihren zunehmenden Einfluß auf die öffentliche Meinung und Regierungskreise. Abdülhamit war sich der Gefahren, welche diese Presse heraufbeschwören konnte, wohl bewußt. Nach Außerkraftsetzen der Konstitution von 1876 schaffte er auch die Pressefreiheit ab.(4) Während der Regierungszeit Abdülhamits hatte das Osmanische Reich zwar Zeitungen, aber keine Presse.(5) Die starke Kontrolle der Presse und Journalistenverfolgungen führten dazu, daß viele politische Journalisten gezwungen waren, ins Ausland zu gehen, um dort im publizistischen Bereich zu arbeiten.(6) Auch die Anzahl der Presseerzeugnisse ging erheblich zurück. 1891 war die Anzahl der osmanischen Presseorgane auf sechs Tageszeitungen, zwei Wochenzeitungen und einige Zeitschriften gefallen und Anfang 1908 besaß Istanbul nur drei Tageszeitungen in türkischer Sprache, welche von der Regierung un-

---

(1) KARPAT, K., Mass Media, op.cit., S. 258.

(2) Ebenda, S. 262.

(3) Der Erlaß vom 12. März 1867 verdeutlichte die strengen Zensurmaßnahmen der osmanischen Regierung. Siehe den Wortlaut bei LEWIS, B., op.cit., S. 146.

(4) Einzelheiten zur Pressezensur unter Abdülhamit bei FESCH, P. op.cit., S. 52 ff. und TOPUZ, H., op.cit., S. 57 ff.

(5) Diese Meinung vertritt auch DJIVÉLÉGUIAN, A.: *Le régime de la presse en Turquie. Comparaison avec le régime français*, Paris 1912, S. 60.

(6) Mitglieder der jungtürkischen Bewegung veröffentlichten eine Exilpresse von ca. 100 Zeitungen in Frankreich, England, der Schweiz, Ägypten, Griechenland und Rumänien.
Einzelheiten hierzu siehe bei TOPUZ, H., op.cit., S. 40 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000045

terstützt und somit kontrolliert wurden: der "Ikdam" mit einer Auflage von 15 000, der "Sabah" mit einer Auflage von 12 000 und der "Tercüman-i Hakikat" mit einer Auflage von 2 000 Exemplaren.(1) Fesch stellt für den Zeitraum von dreißig Jahren vor der Jungtürkischen Revolution fest, daß es keine Presse gab und bezeichnet diese in der Lokalcouleur als "Eunuchen".(2) Die Entwicklung der Provinzpresse war denselben Bedingungen unterworfen wie die Presse in Istanbul und konnte ebenfalls wegen strenger Zensurmaßnahmen nicht florieren.(3) Zudem bereiteten Transportprobleme erhebliche Schwierigkeiten, um Istanbuler Zeitungen in der Provinz zu verbreiten.

Aus diesen Erläuterungen geht deutlich hervor, in welch geringem Umfang der Journalismus sich im Osmanischen Reich bis zum Jahre 1908 entwickeln konnte, da er bis zu diesem Zeitpunkt durch erhebliche Zwangsmaßnahmen unterdrückt wurde.

1.2. Die Bedeutung der fremdsprachigen Presse und die Rolle der Frankophonie

Analysiert man das Phänomen der fremdsprachigen Presse im Osmanischen Reich, so muß man zunächst auf die Frankophonie eingehen. Die französische Sprache war sowohl in der osmanischen Elite (Armenier, Griechen und Osmanen) als auch unter den in Istanbul lebenden Ausländern verbreitet. Karpat notiert, daß sich die französische Sprache im 19. Jahrhundert zu einem Symbol

(1) EMIN, A., Press, op.cit., S. 78.

(2) FESCH, P., op.cit., S. 50.

(3) Zu den Zensurbestimmungen in den einzelnen Provinzen siehe: CIOETA, D.J.: Ottoman Censorship in Lebanon and Syria, 1876-1908, in: *International Journal of Middle Eastern Studies* 10(1979), S. 167-186; FARAH, C.: Censorship and Freedom in Ottoman Syria and Egypt, in: HADDAD, W.W. et al (Hrsg.): *Nationalism in a non-national State. The Dissolution of the Ottoman State*, Columbus 1977, S. 151-194.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000046

für Modernismus und Distinktion entwickelte.(1) Für Frankreich stellte die französische Sprache ein Hilfsmittel der Kulturpolitik dar und insbesondere eine Möglichkeit, in andere Bereiche einzudringen. "C'est à travers la compréhension de la langue que passent les messages certes culturels, mais également commerciaux, économiques, financiers, politiques."(2) Aus diesen Gründen betrieb Frankreich eine recht aktive Kulturpolitik. So lernten zu Beginn des 20. Jahrhunderts 62 336 Schüler die französische Sprache in verschiedenen Schulen, wobei viele dieser Schulen Unterstützung vom französischen Staat erhielten.(3) Trumpener gibt für das Jahr 1914 eine Gesamtschülerzahl in ausländischen Schulen von 90 000 an, von denen nur 3 000 Schüler in deutscher Sprache unterrichtet wurden.(4) Die Vorzugsstellung der französischen Sprache im Osmanischen Reich erklärt sich auch dadurch, daß ihre Beherrschung eine primäre Bedingung war, um in den begehrten osmanischen Staatsdienst eintreten zu können. Im 19. Jahrhundert spätestens seit den Tanzimat-Reformen war die französische Sprache auch das Kommunikationsmittel zwischen Ausländern und Osmanen. So waren die im Osmanischen Reich tätigen deutschen Offiziere gezwungen, mit den osmanischen Offizieren, welche nicht in Deutschland ausgebildet worden waren, in französischer Sprache zu verkehren oder die Hilfe eines Übersetzers in Anspruch zu nehmen.(5) "Le choix politique de la langue

---

(1) KARPAT, K.: *Ottoman Population 1830-1914. Demographic and Social Characteristics*, Madison 1985, S. 99 (Im folgenden zitiert als KARPAT, K., *Ottoman Population).*

(2) THOBIE, J., *Politique culturelle*, S. 22.

(3) KARPAT, K., *Ottoman Population*, op.cit., S. 96.

(4) TRUMPENER, U.: Germany and the End of the Ottoman Empire, in: KENT, M., op.cit., S. 121 (Im folgenden zitiert als TRUMPENER, U., Germany and the End of the Ottoman Empire).

(5) Kreiser bemerkt zum Sprachenproblem, daß die ersten deutsch-türkischen Konversationswörterbücher im Verhältnis zu den anderen europäischen Sprachen relativ spät verfaßt wurden und zwar nicht von Orientalisten, sondern auf den Gebieten des praktischen deutschen Interesses entstanden,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000047

française comme langue de modernisation donnait au français l'essor nécessaire pour supplanter les autres langues et s'imposer en tant que véhicule privilégié ... Il était impossible à l'allemand de concurrencer le français."(1) Es wurden auch Beschwerden von deutscher Seite geäußert, daß die französische Sprache die offizielle bei den Angestellten der Anatolischen Eisenbahn war.(2)

Die Bedeutung der französischen Sprache fand ebenfalls ihren Niederschlag in der Presse. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, erfolgten die ersten Zeitungsgründungen in französischer Sprache und zumindest bis zum Ende des Ersten Weltkrieges blieb das Französische die bedeutendste Fremdsprache. Die Anzahl der ganz oder teilweise in Französisch erschienenen Zeitungen oder Zeitschriften war folglich recht hoch. Die Untersuchung von Groc gibt für diese Kategorie 570 Presseorgane an.(3) Allerdings muß die Bedeutung dieser hohen Anzahl vorläufig als relativ angesehen werden, da z.T. nur die Titel der Zeitungen, aber nicht die Zeitungen selbst gefunden wurden. Diese wechselten aufgrund von Presseverfügungen recht häufig ihren Titel. Was die frankophone Presse betrifft, so sind drei Kategorien zu unterscheiden: die französischen Ausgaben der osmanischen Zeitungen, die ausländischen Zeitungen, die ihre Ausgabe vollständig oder teilweise in Französisch veröffentlichten und die französischen Zeitungen. Die Frankophonie kann folglich als ein recht breitgefächertes Phänomen im Osmanischen Reich angesehen werden.

Von Bedeutung waren vor der Jungtürkischen Revolution insbesondere die Zeitung "Stamboul", die 1868 gegründet wurde und

---

nämlich im militärischen und ökonomischen Bereich. (KREISER, K.: Le rôle de la langue française en Turquie et la politique culturelle allemande au début du XXe siècle, in: BATU, H. et al, op.cit., S. 407).

(1) KREISER, K., op.cit., S. 411.

(2) TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire 1914-1918*, op.cit., S. 121.

(3) GROC, G. et al., op.cit., S. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000048

die Interessen der französischen Botschaft vertrat[1] und der "Levant Herald", der im Jahre 1856 zum ersten Mal in Französisch und Englisch erschien und als Vertreter der englischen Interessen galt. [2] Soweit aus den Presseakten des Auswärtigen Amtes hervorgeht, gründete auch die deutsche Kolonie ihre eigene Tageszeitung, die "Osmanische Post", am 20.9.1890.[3] Nach den in den Akten beiliegenden Exemplaren läßt sich aber schließen, daß es sich hierbei um ein Blatt für die im Osmanischen Reich ansässigen Deutschen handelte. Die Gründung wurde keineswegs von offiziellen Stellen des Deutschen Reiches initiiert, sondern entsprang privater Initiative. 1893 und 1894 erschien die Zeitung zweiwöchentlich und ab 1895 wieder täglich. Nach 1895 befinden sich keine Angaben mehr zu dieser Zeitung in den Akten, so daß vermutet werden kann, daß sie ihr Erscheinen im Jahre 1895 einstellte. Dieses erscheint um so glaubwürdiger, da ab 1896 wöchentlich das "Konstantinopler Handelsblatt" - Organ für Handel, Finanzen, Industrie und Verkehr in der Levante - erschien.[4] Hinweise auf eine zu Beginn des 20. Jahrhunderts bestehende deutsche Tageszeitung ließen sich nicht finden. Allerdings wurden deutsche Zeitungen regelmäßig nach Istanbul gesandt.[5] Neben der französischsprachigen Presse gab es vor 1908 noch andere fremdsprachige Publikationen in griechischer (18 000 Exemplare) und in

---

(1) THOBIE, J., *Intérêts économiques*, op.cit., Bd.1, S. 39.

(2) GROC, G. et al, op.cit., S. 129.

(3) Siehe Seite 1 und 2 der ersten Ausgabe im Anhang S. 311 u. 312. In den folgenden Ausgaben wurde aber nur die deutsche Sprache verwendet.

(4) Vgl. hierzu PA: Türkei 167, Bd.1 und 2. Siehe auch im Anhang S. 313.

(5) So wird in der "*Revue Commerciale du Levant*", Bulletin Mensuel de la Chambre de commerce français, no. 221 (1905), S. 370 dieses "Konstantinopler Handelsblatt" als einzige existierende deutsche Zeitung in Istanbul ausgewiesen. Allerdings wird in demselben Artikel betont, daß sich die deutsche Kolonie vergrößert hatte und infolgedessen eine Reihe von deutschen Zeitungen nach Istanbul geschickt wurde. Hier die folgende detaillierte Aufstellung:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000049

armenischer Sprache (11 000 Exemplare). Im Verhältnis dazu erschienen 20 000 Exemplare täglich in französischer oder englischer Sprache.(1)

Karpat gibt die Gesamtbevölkerungszahl in Istanbul für das Jahr 1914 mit 909 978 Personen an und schätzt den Personenkreis in Istanbul, der regelmäßig Tageszeitungen las, auf 300 000.(2) Es erscheint allerdings fraglich, ob ein Drittel der Bevölkerung in Istanbul des Lesens mächtig war. Das Problem des Analphabetentums wurde nämlich in Berichten der Deutschen Botschaft in Istanbul immer wieder beklagt. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, wie minimal der Einfluß der Presse auf die Massen war, weil nur ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung lese- und schreibkundig war.(3)

2. Presseorgane in Istanbul von 1908 bis 1918

Eine bedeutende Veränderung trat im Jahre 1908 mit der Jungtürkischen Revolution und der Wiedereinführung der Verfassung von 1876 ein. Was die Presse betraf, so wurde die Presse-

---

Berliner Tageblatt (50), *Deutsche Warte* (20), *Deutsche Monatsschrift* (25), *Die Mode* (150), *Das Echo* (50), *Berliner Morgenzeitung* (60), *Militär Wochenblatt* (65), *Kölnische Zeitung* (45), *Frankfurter Zeitung* (30), *Münchener Neueste Nachrichten* (60), *Oberrheinischer Anzeiger* (2), *Dieses Blatt gehört der Hausfrau* (7), *Berliner Abendzeitung* (28), *Deutsche Zeitung* (3). Insgesamt 595.

(1) KARPAT, K., *Mass Media*, op.cit., S. 265.
Karpat erwähnt noch je eine Zeitung in Deutsch (gemeint ist wohl das "*Konstantinopler Handelsblatt*"), Italienisch und Serbisch, sowie zwei jüdische Tageszeitungen, eine in Ladino und die andere in Hebräisch. (KARPAT, K., *Ottoman Population*, op.cit., S. 96).

(2) Ebenda, S. 170.

(3) Z.B. PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Kühlmann an Bethmann Hollweg, 25.5.1917.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000050

zensur vor der Drucklegung einer Zeitung abgeschafft.(1) Viele der bereits bestehenden Zeitungen konnten ihre Auflage erheblich erhöhen. Die bisher in der Verbannung lebenden Jungtürken, welche in Europa selbst Zeitungen herausgegeben oder die europäischen Presseverhältnisse studiert hatten, gründeten neue Tagesblätter, und daneben entstanden noch Dutzende von Zeitungen und Zeitschriften politischen, wissenschaftlichen und literarischen Inhalts.(2) Die Anzahl der Presseorgane zwischen 1908 und 1912 nahm erheblich zu,(3) danach wurden allerdings wieder repressivere Presseverfügungen erlassen.(4) Nach Karpat gab es in Istanbul im Jahre 1911 9

(1) ARAT, A.A.: Histoire de la liberté de la presse en Turquie, Neuchâtel 1969, S. 81.

(2) PA: Orientalia Generalia 9, no. 2, Bd.1; Bericht des Freiherrn von Oppenheim über die Zeitungen im Osmanischen Reich, 30.11.1908.
Lewis sieht das wachsende Interesse an der Presse auch in der sozialen Verschiebung der herrschenden politischen Kreise. (LEWIS, B., op.cit., S. 457).

(3) TOPUZ, H., op.cit., S. 105 gibt eine genaue Übersicht über die Anzahl der Presseorgane im Osmanischen Reich :

1908-1909	:	353
1910	:	130
1911	:	124
1912	:	45
1913	:	92
1914	:	75
1915	:	6
1916	:	8
1917	:	14
1918	:	71

(4) Bereits im Jahre 1909 wurde nach den April-Unruhen ein Pressegesetz geschaffen, welches eine schriftliche Anmeldung verlangte, die den Namen der Zeitung, den Ort der Herausgabe, die Art des Inhalts, die Zeit des Erscheinens, den Namen, Beruf, Alter, Wohnort und Staatsangehörigkeit des Herausgebers vor der Druckgenehmigung der Zeitung beinhalten mußte. Von einer Präventivzensur wurde allerdings abgesehen. (PA: Türkei 167, Bd. 5; Marschall an Bethmann Hollweg, 15.9.1909).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000051

osmanische und 21 fremdsprachige Tageszeitungen und zusätzlich noch 32 Zeitschriften verschiedener Richtungen.(1) Nicht nur die Presseerzeugnisse nahmen zu, sondern der Journalismus entwickelte sich auch als professionelle Branche und mit der Bedeutung der Presseorgane vergrößerte sich die Bedeutung der Journalisten in der osmanischen Gesellschaft.(2)

Was die Provinzpresse angeht, so erlebte diese ebenfalls nach der Jungtürkischen Revolution einen beträchtlichen Aufschwung. Im Jahre 1913 betrug die Zahl der Presseorgane in den osmanischen Provinzen 161 in türkischer und 118 in arabischer Sprache.(3) Allerdings führten viele dieser Zeitungen nur ein ephemeres Dasein.

Da sich unsere Untersuchung auf Istanbul konzentriert und auf die Pressepolitik, welche mit und durch den "Osmanischen Lloyd" betrieben wurde, sollen im folgenden die Zeitungen Erwähnung finden, welche in den Berichten der Deutschen Botschaft in Istanbul als repräsentativ und bedeutend eingestuft wurden und in der Auseinandersetzung mit dem "Osmanischen Lloyd" eine besondere Rolle spielten, entweder durch gegen das Deutsche Reich oder den als ihren Vertreter angesehene Zeitung, den "Osmanischen Lloyd", gerichtete Pressefehden oder die Verbreitung von Artikeln dieser Zeitungen im "Osmanischen Lloyd". Zunächst wä-

---

(1) KARPAT, K., Mass Media, op.cit., S. 268.

(2) LEWIS ,B., op.cit., S. 455.

(3) Ebenda.
So bemerkt auch Cioeta, daß sich nach der Jungtürkischen Revolution in Syrien eine ähnliche Entwicklung wie in Istanbul abzeichnete. Allein für Syrien gibt er für das Jahr 1914 über 100 Zeitungen an. Ein dauerndes Problem dieser Presse war allerdings die Übermittlung ausländischer Nachrichten. (CIOETA, D. J.: Knowledge of the World in Ottoman Syria: Sources of Information and Attitudes [1820-1920], Vortrag gehalten auf dem 20. Treffen der "Middle East Studies Association of North America" vom 20.-23. November 1986 in Boston).
Diese Angaben differieren mit denen von TOPUZ (siehe Anmerkung 3, S. 49).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000052

re insbesondere der "Tanin" zu nennen, welcher 1908 gegründet wurde und als Sprachrohr des Jungtürkischen Komitees[1] galt. 1909 hatte der "Tanin" eine Auflage von ca. 10 000 Exemplaren.[2] Diese fiel allerdings nach dem Sturz des Komitees im Jahre 1912 auf 4 000.[3] Nach der Ernennung Kâmils[4] zum Großwesir wurde der "Tanin" verboten und sein Chefredakteur verhaftet.[5] Während des Ersten Weltkrieges stieg seine Auflage wiederum auf 14 000 bis 20 000 Exemplare[6] und er wurde von der Deutschen Botschaft als das bedeutendste und repräsentativste Blatt des Osmanischen Reiches bezeichnet. Der "Tanin" wurde die einzige Zeitung, die durchgängig die Auffassungen einer politischen Gruppe, die des Jungtürkischen Komitees vertrat.[7] Die Zeitungen, die aus der

---

(1) Die Organisationsstruktur des Jungtürkischen Komitees war recht komplex und in der Zeit von 1908 - 1918 erfolgten einige Veränderungen. Nach der Jungtürkischen Revolution agierte diese politische Gruppe als Geheimorganisation, ohne sich direkt an der Verantwortung der Regierung zu beteiligen, beeinflußte diese aber maßgeblich. Dabei hatte das Zentralkomitee der Jungtürken eine Entscheidungsfunktion. Im Jahre 1909 entschloß sich die jungtürkische Bewegung allerdings zur Parteibildung. (Vgl. AHMAD, F., *The Young Turks*, op.cit., S. 54 f.).

(2) PA: Türkei 167, Bd. 4; Marschall an Bülow, 28.1.1909.

(3) PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31. 3.1913.

(4) Kâmil Paşa war Provinzgouverneur in arabischen Provinzen, in Zypern, Minister für religiöse Stiftungen (1879, 1882), Erziehung (1880) und Großwesir (1885 - 1891, 1895, 1908 - 1909, 1912 - 1913). Er galt als starker Gegner des Jungtürkischen Komitees und war ausgesprochen englandfreundlich.

(5) PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31. 3.1913.

(6) PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Aufzeichnung der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Istanbul 1915.

(7) Es gab einige Abweichungen in der Berichterstattung von der Politik des Jungtürkischen Komitees, wie z.B. 1910 während der Lynch - Affäre. Der "*Tanin*" bezeichnete die Lynch - Affäre als eine deutsche Intrige, erreichte aber das Gegenteil von dem, was er wollte und beeinflußte durch diese heftigen Angriffe die öffentliche Meinung gegen das Komitee. Deshalb sah sich das Komitee gezwungen, zu erklären, der "*Tanin*" sei nicht als das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000053

Ära Abdülhamits überlebt hatten, "Ikdam", "Sabah" und "Tercüman-i Hakikat", bemühten sich nach der Jungtürkischen Revolution zunächst um eine gewisse Unabhängigkeit, aber sie schwenkten bald in das Lager der Opposition. Der "Ikdam" hatte immer eine recht hohe Auflage. Die Angaben in den Presseberichten schwanken zwischen 28 000 für das Jahr 1910(1) und 30-35 000 für 1914.(2) Die Zeitung war zeitweilig das Hauptorgan der Liberalen Partei,(3) übte häufig Kritik an Regierungsmaßnahmen und galt als nicht besonders deutschfreundlich, sondern der englischen Politik zugeneigt. Der "Sabah" hatte ebenfalls eine hohe Auflagenzahl. Im Jahre 1910 betrug diese 18 000(4) und vor dem Ersten Weltkrieg 20 000.(5) Nachdem er zunächst nach der Jungtürkischen Revolution ins Lager der Opposition geschwenkt war, wurde er später eher als unparteiisch oder opportunistisch eingestuft, welcher Umsicht und Vorsicht in der Behandlung politischer Dinge walten ließ. Die Auflagen des "Ikdam" und des "Sabah" gingen aber während des Ersten Weltkrieges erheblich zurück und der "Tanin" wurde das beherrschende osmanische Blatt in Istanbul. Eine im Jahre 1908 gegründete osmanische Zeitung bereitete insbesondere der

---

Sprachrohr des Komitees anzusehen. Abgesehen von Abweichungen solcher Art, ist er es aber immer gewesen. (Vgl. hierzu: PA: Türkei 167, Bd. 5; Marschall an Bethmann Hollweg, 21.2.1910).

(1) PA: Türkei 167, Bd. 5; Marschall an Bethmann Hollweg, 21.2.1910.

(2) PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Aufzeichnung der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Istanbul 1915.
Şapolyo gibt für den "*Ikdam*" eine durchschnittliche Auflage von 50 000 Exemplaren an, während nach seinen Untersuchungen die Auflage der anderen osmanischen Zeitungen zwischen 5 000 und 25 000 Exemplaren schwankte. (ŞAPOLYO, E.B., op.cit., S. 183).

(3) SHAW, ST.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 276. Zur Position dieser Partei siehe auch AHMAD, F.: The Late Ottoman Empire, op.cit., S. 27.

(4) PA: Türkei 167, Bd. 5; Marschall an Bethmann Hollweg, 21.2.1910.

(5) PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Aufzeichnung der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Istanbul 1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000054

deutschen Stellung immer wieder arges Ärgernis: die "Yeni Gazete". Sie galt als Organ des Großwesirs, Kâmil Paşa, war infolgedessen stark englandfreundlich und äußerst deutschfeindlich.(1) Sie veröffentlichte regelmäßig heftige Angriffe gegen das Deutsche und das Habsburger Reich und wurde nach Kâmils Sturz im Jahre 1909 das Organ der gemäßigten Opposition.(2) Mit dem Rücktritt Kâmils im Jahre 1912 verlor sie allerdings ihren moralischen und finanziellen Halt und stellte ihr Erscheinen ein.(3) Für 1909 wurde ihre Auflagenstärke mit 10 000 Exemplaren angegeben.(4) Zeitungen, die ein ephemeres Dasein führten, wie der im November gegründete "Volkan", welcher gegen die Regierung eingestellt war und eine Mischung aus mystischem und populärem Islam vertrat, sowie "Serbestî" und "Hukuk-i Umumiye", welche gegen das Jungtürkische Regime agierten, fanden äußerst selten Beachtung im "Osmanischen Lloyd". Diese Zeitungen wurden nach den April-Ereignissen im Jahre 1909 verboten. Andere Oppositionsblätter waren "Tasvir-i Efkâr" und "Tanzimat". Beide Blätter richteten bis zur Machtergreifung Kâmils im Jahre 1912 heftige Angriffe gegen das Komitee. Danach wandten sie sich gegen Kâmil und unterstützten das Komitee. "Tasvir-i Efkâr" wurde sogar, nachdem der "Tanin" sein Erscheinen vorübergehend hatte

---

(1) So schrieb Wangenheim an Bethmann Hollweg am 31.3.1913 über die "*Yeni Gazete*": "Ihre gegen Deutschland und Österreich-Ungarn gerichteten Leitartikel sollen nicht selten der Korrektur des ersten Dragomans der englischen Botschaft unterlegen haben." (PA: Türkei 167, Bd. 8). Siehe auch TOPUZ, H., op.cit., S. 106.

(2) Nach Williamson brachten sowohl die "*Yeni Gazete*" als auch der *"Ikdam"* im Jahre 1910 von deutscher Seite inspirierte Artikel. (WILLIAMSON, J. G.: *Karl Helfferich 1872-1924. Economist, Financier, Politician*, Princeton 1971, S. 89).

(3) Der Chefredakteur wurde unter Anklage gestellt und zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er flüchtete indessen als englischer Matrose verkleidet mit Hilfe des "*Times*"-Korrespondenten auf ein englisches Schiff. (PA: Türkei 167, Bd. 8).

(4) PA: Türkei 167, Bd. 4; Marschall an Bülow, 28.1.1909.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000055

einstellen müssen, das Sprachrohr des Komitees und von daher häufig im "Osmanischen Lloyd" zitiert. Die Presseberichte unterstreichen, daß es keine richtige Parteipresse im Osmanischen Reich - mit Ausnahme des "Tanin" - gab und daher diese politischen Positionswechsel häufiger vorkamen.(1)

Was die fremdsprachige Presse angeht, so wäre zunächst die griechische und die armenische Presse zu nennen,(2) deren Bedeutung aber längst nicht so groß war wie die der anderen fremdsprachigen Presse in Istanbul. Einflußreiche Blätter waren "Stamboul" und der "Levant Herald". "Stamboul" vertrat die französischen Interessen und richtete insbesondere in den ersten Jahren nach der Jungtürkischen Revolution heftige Angriffe gegen das Deutsche Reich.(3) Nach Thobie hatte "Stamboul" im Jahre 1911 eine Auflage von 4 000 Exemplaren.(4) Die Zeitung verlor aber zunehmend an Bedeutung und selbst die Ausfälle gegen Deutschland wurden ab 1913 geringer, da es Absprachen zwischen dem deutschen und dem französischen Botschafter gab, Pressefehden in Istanbul zu unterlassen.(5) Mit der türkischen Kriegserklärung stellte "Stam-

---

(1) Wangenheim schrieb in einem Pressebericht im Jahre 1913: "Nach wie vor läßt sich das politische Programm der einzelnen, besonders der in türkischer Sprache erscheinenden Zeitungen auf das Stichwort 'für oder gegen das Komitee Einheit und Fortschritt' zurückführen." (PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.3.1913).

(2) Fünf griechische und vier armenische Zeitungen sind in dem Pressebericht von 1913 erwähnt. (PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.3.1913).

(3) ALEMDAR, K.: Istanbul 1875-1964. *Histoire d'un journal d'expression française en Turquie*. Thèse Strasbourg 1975, S. 183.

(4) THOBIE, J., *Intérêts économiques*, op.cit., Bd. 1, S. 41.

(5) PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.1.1913. Allerdings hinderte das "*Stamboul*" nicht, z. B. die deutsche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit regelmäßig in Frage zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000056

boul" ihr Erscheinen im Jahre 1914 ein.(1) Die englischen Interessen wurden auch nach 1908 weiterhin vom "Levant Herald" vertreten. Er war scharf gegen das Komitee gerichtet und nahm eine deutschfeindliche Haltung ein. Seine Auflage schwankte zwischen 7 000 und 8 000 Exemplaren. Nach den Presseberichten der Deutschen Botschaft war er allerdings im Jahre 1913 recht bedeutungslos geworden, da er seine frühere Fühlung mit der englischen Botschaft verloren hatte und seine Leitung in die Hände von Franzosen und Griechen übergegangen war.(2) Im Mai 1914 stellte er sein Erscheinen wegen finanzieller Schwierigkeiten ein. Zu erwähnen wären noch zwei fremdsprachige Zeitungen, die bis 1915 erschienen, der "Jeune Turc", der als komiteefreundlich galt und ein gut redigiertes Blatt war und "Turquie", die zeitweilig auch den Titel "Liberté" führte, welche mal von der russischen mal von der italienischen Seite unterstützt wurde.

Betrachtet man die Entwicklung der Presse bis zum Ersten Weltkrieg, so ist festzustellen, daß der "Osmanische Lloyd" die bedeutende Funktion der Vertretung deutscher Interessen gegenüber osmanischen Zeitungen als auch gegenüber Zeitungen der konkurrierenden Großmächte Frankreich und England wahrzunehmen hatte.

Die Situation änderte sich vollständig im Ersten Weltkrieg. Spätestens im Jahre 1915 hatten alle erwähnten von fremden Mächten unterstützten Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt, mit Ausnahme des "Osmanischen Lloyd".(3) Der "Jeune Turc" und "Tur-

---

(1) PA: Türkei 3, 396, Bd.1; Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 15.8.1915. (Hohenlohe-Langenburg war als Botschafter in außerordentlicher Mission zur Vertretung des erkrankten Botschafters Wangenheim nach Istanbul gesandt worden).

(2) PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.3.1913.

(3) PA: Türkei 2, 396, Bd.1; Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 28.10.1915.
Für die Kriegszeit müßte noch die 1916 gegründete "Zeitschrift für Technik und Industrie in der Türkei" aufgeführt werden, welche in Deutsch und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000057

quie" wurden im Jahre 1915 verboten.(1) Aber auch die Haltung der osmanischen Zeitungen änderte sich zwangsläufig und im Jahre 1915 gab es keine Zeitung in Istanbul und in den Provinzen, welche nicht in deutschfreundlichem Sinne schrieb. "Was die Haltung der einzelnen türkischen Presseorgane anlangt, so ist hierüber im Wesentlichen nur zu sagen, daß alle wichtigen Zeitungen der Hauptstadt (nur diese sind von Belang) in Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse eine gleichförmig deutschfreundliche Haltung beobachten und im allgemeinen von jeder Kritik an den innerpolitischen Maßnahmen der Regierung absehen."(2) Die Presse wurde einer strengen Zensur unterworfen, welche von dem Militärpressebüro des Hauptquartiers im Kriegsministerium ausgeübt

---

Französisch herausgegeben wurde. Diese Zeitschrift wurde von der Deutschen Botschaft in Istanbul als notwendig für das Osmanische Reich bezeichnet, da aus den Provinzen häufig Anfragen zur Überlassung technischer Schriften einträfen und diese Zeitschrift die bestehende Lücke füllen würde. (PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Kühlmann an Bethmann Hollweg, 30.11.1916).

Ebenfalls während des Krieges wurden zwei Soldatenzeitungen herausgegeben, "*Bosporus*", welche dem "*Osmanischen Lloyd*" angegliedert war und "*Jilderim*", eine im Jahre 1918 gegründete Zeitung der Heeresgruppe F in Damaskus. (PA: Botschaft Konstantinopel, Nr. 436; Soldatenzeitung "*Bosporus*" an die Kaiserlich Deutsche Botschaft, 20.7.1918 u. PA: Türkei 1, 395, Bd. 2; Armeezeitung "*Jilderim*" an das Auswärtige Amt, 22.7.1918).

(1) PA: Türkei 2, 396, Bd. 1; Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 28. 10. 1915.

Die Unterdrückung des "*Jeune Turc*" wurde in dem Bericht darauf zurückgeführt, daß man für den neuerdings gegründeten "*Hilal*", das französische Schwesterblatt des "*Tanin*", in der Istanbuler Presselandschaft Platz machen wollte.

Weiterhin bestanden auch die von osmanischer Seite unterstützten französischsprachigen Blätter "*Le Moniteur Oriental*" und "*Le Soir*", welche aber keine besondere Bedeutung besaßen.

(2) PA: Türkei 2, 396, Bd. 1: Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 28. 10. 1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000058

wurde.(1) Die in der Zensurbehörde tätigen osmanischen Offiziere hatten nach Meinung der Deutschen Botschaft von Journalistik wenig Ahnung, waren sprachlich zur Lösung ihrer Aufgabe nicht genügend vorbereitet und gingen recht willkürlich vor.(2) Diese behandelten den "Osmanischen Lloyd" in gleicher Weise (der Bericht sagt "schikaniert") wie die anderen Blätter. So wurde die deutsche Zeitung während des Krieges dreimal suspendiert. Teilweise wurden sogar Artikel, die von der Deutschen Botschaft verfaßt wurden, zurückgewiesen.(3) Letzteres läßt bei aller Gleichförmigkeit der Presseberichterstattung nicht unbedeutende Risse im türkisch-deutschen Verhältnis an die Oberfläche treten. In welcher Weise das Deutsche Reich versuchte, diese Monopolstellung im publizistischen Bereich auszunutzen, soll zum einen in Bezug auf die neu zu schaffende Nachrichtenstelle in Istanbul erläutert werden, welche der Kaiserlich Deutschen Botschaft angegliedert wurde, und zum anderen soll die Maßnahme der Trennung der beiden Ausgaben des "Osmanischen Lloyd" in dem genannten Zusammenhang untersucht werden.

---

(1) PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 11.9.1914.

(2) PA: Türkei 2, 396, Bd. 1; Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 28.10.1915.

(3) Es handelte sich hierbei unter anderem um einen Begrüßungsartikel des Freiherrn von der Goltz und um einen Leitartikel, welcher die Liebestätigkeit der Freifrau von Wangenheim im Osmanischen Reich besprach.
"Das Verhalten der Zensur war hier wie bei anderen Gelegenheiten vermutlich von der Befürchtung diktiert, der wachsende Einfluß Deutschlands werde durch derartige Artikel in zu helles Licht gerückt und könne dadurch die Bevölkerung beunruhigen." (PA: Türkei 2, 396, Bd. 1; Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 28.10.1915).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000059

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000060

III. MITTEL UND WEGE ZUR AMTLICHEN EINFLUSSNAHME: DIE PRESSEPOLITISCHEN ORGANISATIONSMÖGLICHKEITEN DER DEUTSCHEN REGIERUNG

1. Der Berliner Presseapparat

1.1. Die Tätigkeit der deutschen Pressestelle

Im Deutschen Reich war in den zwei Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg das Pressereferat in der Politischen Abteilung I A des Auswärtigen Amtes unter der Leitung von Otto Hammann zu einer zentralen Institution geworden, deren Aufgabe darin bestand, die in- und ausländische Presse zu beobachten und zu beeinflussen. Hammann war sich über die Bedeutung und Notwendigkeit der staatlichen Presselenkung völlig im klaren. "In früheren Zeiten", erklärte er, "konnte es genügen, den amtlichen Pressdienst lediglich auf diplomatische Wirkungen, d. h. wenige Leser, Potentaten, Minister und Gesandte, einzurichten. Die Gegenwart mit der wachsenden Abhängigkeit der Regierungen von Parlamenten und Volksstimmungen erfordert eine viel sorgfältigere Beobachtung und Bearbeitung dessen, was öffentliche Meinung heißt, und mithin auch einen größeren, einheitlich konstruierten Apparat, um Einfluß auf die Kräfte zu gewinnen, welche die öffentliche Meinung machen."(1) Nach Hammanns Auffassung konnte die Arbeit

---

(1) Zentrales Staatsarchiv Potsdam, Nachlaß Hammann Nr. 25 Bl. 9-18, Hammann an Staatssekretär Jagow, März 1914.
(Zitiert nach GEMEINHARDT, A. H., op. cit., S. 20).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000061

eines Pressechefs nur dann von Nutzen sein, wenn es ihm gelang, "ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis mit den ehrlichen und gediegenen Kräften der deutschen Presse herzustellen."(1) Hammann erörterte deshalb regelmäßig die politische Lage mit ihm genehmen Journalisten. Bei diesen Gesprächen erhielten die Journalisten einen Einblick in interne Informationen der Reichsleitung, aktuelle Nachrichten und gewisse Anregungen und Winke, bestimmte Informationen zu publizieren und andere stillzuschweigen. Eberle beschreibt dieses System Hammann-Bülow folgendermaßen: "Namentlich unter Bülow stand die amtlich-politische Korruption in besonderer Blüte. Da die Bezahlung der vielen allzuvielen Gefügigen zu große Kosten verursacht hätte, führte Bülow eine von seinem Vertrauten Hammann mit Meisterschaft geführte neue Methode ein, die sich namentlich einzelne Journalisten vorteilhaft werden ließen: Erteilung umfangreicher Informationen gegen wohlwollende Beurteilung der Regierungshandlungen."(2) Zum engsten Kreis der Auserwählten gehörten die Berliner Korrespondenten der "Kölnischen Zeitung",(3) der "Frankfurter Zeitung", der "Münchener Neuesten Nachrichten", der "Weserzeitung", des "Reichsboten", der "Berliner Neuesten Nachrichten", des "Berliner Lokalanzeigers" und der Direktor des Wolffschen Telegraphenbureaus.(4) Hale gibt die "Norddeutsche Allge-

---

(1) HAMMANN, O., Der neue Kurs, op.cit., S. 129.

(2) EBERLE, J.: *Großmacht Presse*, Regensburg 1920, S. 131.

(3) Die "*Kölnische Zeitung*" gehörte zu den meistgelesensten Organen im Ausland. Auszüge wurden häufig im "*Osmanischen Lloyd*" abgedruckt. Zur Geschichte der "*Kölnischen Zeitung*": FISCHER, H.-D., op.cit., S. 145-158; WERNECKE, K., op.cit., S. 21 f.

(4) GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 21.
Rieger gibt für Ende August 1911 sieben vom Pressereferat des Auswärtigen Amtes beeinflußte Blätter an: der "*Berliner Lokalanzeiger*", die "*Kölnische Zeitung*", die "*Frankfurter Zeitung*", die "*Kreuzzeitung*", die "*Münchener Neuesten Nachrichten*", die "*Deutsche Tageszeitung*" und die "*Tägliche Rundschau*". (RIEGER, I., op.cit., S. 91).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000062

meine Zeitung" und die "Kölnische Zeitung" als häufig vom Auswärtigen Amt benutzte Kommunikationskanäle an, während Meldungen gelegentlich in den anderen erwähnten Zeitungen und in die "Vossische Zeitung" lanciert wurden.(1) Die "Norddeutsche Zeitung" war ein hochoffiziöses Blatt, welches die Regierung dazu benutzte, ihre Auffassung mit der notwendigen Intensität, aber dennoch unverbindlich, kundzutun. Das einzige Motiv der Nachrichtenpolitik im kaiserlichen Deutschland schien allerdings darin zu bestehen, den Zeitgenossen Informationen über die politischen wie gesellschaftlichen Tagesereignisse zu liefern und sie durch entsprechende Auswahl und Kommentierung in ihrer Meinungsbildung zu beeinflussen.(2) Im Vordergrund der Pressepolitik stand folglich nicht die Aufklärung, sondern die Manipulation der Öffentlichkeit. Dabei wurde mit Erfolg das sogenannte "Schneeballsystem" praktiziert. Artikel wurden in einem "unverfänglichen" Blatt abgedruckt und dann nach einem speziell ausgearbeiteten Plan, in einigen Fällen sogar auf dem Umweg über das Ausland, dafür gesorgt, daß diese Artikel in anderen Zeitungen veröffentlicht wurden. So konnte man die gewünschte Publizität erhalten, ohne den Verdacht einer amtlich gesteuerten Kampagne zu erregen.(3) Die pressepolitischen Aktivitäten beschränkten sich aber nicht auf den Ausbau der offiziösen Beziehungen im Deutschen

---

(1) HALE, O. J., op.cit., S. 9.
Der erste Chefredakteur des "*Osmanischen Lloyd*" war vorher stellvertretender Chefredakteur der "*Vossischen Zeitung*" gewesen, worin das Auswärtige Amt wohl die Garantie einer seinen Wünschen entsprechenden Berichterstattung sah.

(2) SCHAEFER, J.W.: *Kanzlerbild und Kanzlermythos in der Zeit des "Neuen Curses"*, Paderborn 1973, S. 23.

(3) GEMEINHARDT, H.A. op.cit., S. 26.
Dieses System wurde auch in Istanbul mit Erfolg praktiziert, indem man z.B. Artikel in die in Saloniki erscheinende Zeitung "*L'indépendant*" lancierte, welche in deutschfreundlichem Sinne schrieb, um dann Auszüge im "*Osmanischen Lloyd*" zu veröffentlichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000063

Reich. Hammann bemühte sich auch um die Erweiterung der publizistischen Organisationsmöglichkeiten im Ausland.(1) In einer Aufzeichnung über die "Pressepolitik im Ausland" schrieb er: "Die Vertretung der politischen wie der ökonomischen Interessen eines Landes in der öffentlichen Meinung des Auslandes spielt für den politischen wie für den ökonomischen Konkurrenzkampf eine immer größere Rolle. Auf die politischen Entscheidungen haben die öffentlichen Meinungen der Völker einen vorher nicht geahnten Einfluß errungen. Die kaiserliche Regierung kann daher nicht zugeben, daß Deutschland in dem Kampf um die Vorteile des Auslandes hinter den anderen Völkern zurückbleibt."(2) Diese Überlegungen und die veränderte politische Situation in Istanbul führten dann auch zu einer intensiveren deutschen Pressepolitik im Osmanischen Reich.

1. 2. Das Wolffsche Telegraphenbureau

Viele Zeitungen verfügten nur über ein unvollkommenes Korrespondentennetz und waren folglich auf den Dienst der Telegraphenbüros angewiesen. Es war von daher für jeden Machthaber wichtig, Kontrolle über den zu verbreitenden Nachrichtenstoff auszuüben.(3)

Die Berliner Regierung hatte sich schon 1865 die einzige große

---

(1) STERN-RUBARTH bemängelt allerdings stark die geringe Höhe der Geldzuwendungen von der deutschen Regierung an ausländische Blätter. (STERN-RUBARTH, E.: *Propaganda als politisches Instrument*, Berlin 1921, S. 43).

(2) PA: Deutschland 126, Bd. 4; Aufzeichnung von Hammann, Januar 1908.

(3) Dieses wurde auch von Reichskanzler Bülow betont, als er sich zu den pressepolitischen Rivalen äußerte: "Die wichtigste Waffe in diesem Kampf ist die Beherrschung des Nachrichtenverkehrs, der im wesentlichen in den Händen der großen Telegraphenagenturen liegt." (PA: Deutschland 126, Bd. 4; Vertrauliches Schreiben Bülows an die Kaiserlichen Missionen, 13.10.1908).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000064

deutsche Agentur, das Wolffsche Telegraphenbureau (WTB)[1] verpflichtet, indem sie ihr Geldgeber aus regierungsnahen Finanzkreisen vermittelte und auf diese Weise dazu beigetragen hatte, das Unternehmen gegenüber den ausländischen Institutionen konkurrenzfähig zu halten. Das WTB erhielt eine Art Monopol auf amtliche und halbamtliche Mitteilungen und genoß bis 1904 das Vorrecht bei der Beförderung politischer Telegramme. Die Gegenleistungen des WTB bestanden in der unentgeltlichen Lieferung von Druckexemplaren der publizierten Depeschen an die obersten Reichsbehörden, der wunschgemäßen Verbreitung der dem Büro von amtlicher Seite zugehenden Nachrichten, sowie in der Tätigkeit, wichtige Telegramme an die Öffentlichkeit weiterzuleiten.[2] Dieses erlaubte eine weitgehende Kontrolle des einheimischen Nachrichtenmarktes. Da aber auch sämtliche für das Ausland bestimmte Meldungen aus dem Wolffschen Einzugsgebiet über die Berliner Zentrale liefen, fiel dem WTB bei der Bearbeitung der auswärtigen Presse und bei den journalistischen Manövern auf fremden Boden ebenfalls eine wichtige Aufgabe zu.

Der Materialaustausch mit dem Ausland war bereits 1866 durch einen Kartellvertrag zwischen Reuter, Havas und Wolff geregelt worden, der die Nachrichtenübermittlung der Welt in drei Sphären aufteilte. Bei der Übereinkunft waren dem WTB das Deutsche Reich samt Kolonien, Dänemark, Schweden, Norwegen Rußland, ferner mit Havas gemeinsam die Schweiz und mit Havas und Reuter zusammen Österreich-Ungarn und Nordamerika zugeteilt worden. Havas besaß Frankreich, die französischen Ko-

---

(1) Zur Geschichte des WTB: GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 35 ff.; HÖHNE, H.-J.: Report über Nachrichtenagenturen, Bd. 2: *Die Geschichte der Nachrichten und ihrer Verbreiter*, Baden-Baden 1977, insbes. S. 45-62; KOSZYK, K.: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert. Geschichte der deutschen Presse*, Teil II, Berlin 1966, S. 212 ff. (Im folgenden zitiert als KOSZYK, K., *Geschichte der deutschen Presse*); RIEGER, I., op.cit., S. 43 f.

(2) FUCHS, F., op.cit., S. 240.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000065

lonien, Spanien, Portugal, Italien, Marokko, Südamerika, außerdem gemeinsam mit Reuter Belgien, Griechenland und Ägypten, sowie, aufgrund eines 1889 geschlossenen Spezialvertrages, zusammen mit dem Wiener Telegraphen - Korrespondenz-Bureau die Balkanländer Rumänien, Bulgarien und das Osmanische Reich. Eine besondere Stellung nahm dabei die Wiener Agentur ein, die schon bald nahezu gleichberechtigt neben die drei großen Kartellagenturen trat. Das WTB entsandte ständige Korrespondenten ins Ausland, wie nach Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Brüssel und Istanbul. Die jeweiligen Botschaften standen in enger Verbindung mit den Auslandskorrespondenten, da diese die Aufgabe hatten, die Berichterstattung anderer Agenturen im Sinne der Berliner Regierung zu modifizieren. Nicht selten aber wurden die Diplomaten selbst im publizistischen Sektor tätig, um wichtige Meldungen in die Presse zu lancieren oder Unzulänglichkeiten in der Nachrichtenversorgung zu korrigieren. Der Botschaftsdragoman Padel verrichtete z.B. jahrelang einen zusätzlichen, speziell auf die deutschen Bedürfnisse abgestimmten telegraphischen Dienst in Istanbul für das WTB und die Reichsleitung, wodurch man die Lücken in der Berichterstattung der dort tätigen "Agence de Constantinople" schließen und etwaigen Falschmeldungen entgegen wirken wollte.(1) Allerdings hatten Havas und Reuter im Verhältnis zum WTB einen erheblichen Vorsprung. Es fehlte daher in der deutschen Regierung nicht an Plänen, um die Versäumnisse der Vergangenheit zu korrigieren. So wurden u.a. auch Initiativen auf dem nachrichtenpolitischen Sektor in Istanbul ergriffen.

2. Einflußmöglichkeiten in Istanbul

Die ab 1908 intensiv betriebene deutsche Pressepolitik im Osmanischen Reich zeigte deutlich, daß das Deutsche Reich im

(1) Padel wurde nach der Annexionskrise im Jahre 1909 nach Beirut versetzt, wo er als Generalkonsul tätig war und zusammen mit dem Herausgeber des "*Osmanischen Lloyd*" bei der Errichtung eines Depeschendienstes nach Syrien mitwirkte. (PA : Türkei 167, Bd. 5 und Türkei 167 secr., Bd. 1).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000066

publizistischen Sektor nicht hinter den anderen Mächten wegen des politischen und ökonomischen Machtkampfes, welcher starken Widerhall in der Istanbuler Presseszene fand, zurückstehen wollte. Um eine effektive Beeinflussung in Istanbul zu erreichen, versuchte man deshalb, Einfluß auf die Nachrichtenagenturen zu gewinnen, bzw. eine einseitige Berichterstattung zu verhindern und setzte als ein Mittel zur Durchführung dieses Zieles und anderer Interessen die Deutsche Botschaft in Istanbul ein.

2. 1. Presseagenturen und Nachrichtenübermittlung

Was das Osmanische Reich betrifft, so waren den Beeinflussungsmöglichkeiten des Deutschen Reiches im Bereich der Presseagenturen durch die Kartellverträge zwischen den großen europäischen Agenturen Grenzen gesetzt. Das Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau hatte im Laufe der Jahre an Bedeutung zugenommen und besaß eine fast gleichberechtigte Stellung neben den Agenturen Wolff, Reuter und Havas. Der Wiener Agentur waren als ausschließliche Geschäftsgebiete Österreich-Ungarn, Bosnien, die Herzegowina, Serbien und Montenegro zugeteilt und sie verrichtete gemeinsam mit Havas den telegraphischen Dienst für Rumänien, Bulgarien und das Osmanische Reich. "In einem Annex zum Hauptvertrag waren die Modalitäten für die gemeinsame 'Exploitation' zwischen Havas und dem Korrbureau allerdings so geregelt, daß letzterem auch in diesen Regionen ein entscheidender nachrichtenpolitischer Vorrang zukam. Während Havas für Wirtschafts- und Verwaltungsfragen verantwortlich zeichnete, behielt sich das Wiener Unternehmen die 'direction politique' des Orientdienstes vor."(1) Dieses hatte zur Folge, daß die Abfassung und Auswahl des Depeschenmaterials ausschließlich österreichischer Kontrolle unterlag. Der für die Balkanländer bestimmte Nachrichtendienst lief entweder über die Zentrale in Wien oder

(1) GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 71 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000067

auf direktem Wege an die entsprechenden Filialen in den einzelnen Geschäftsgebieten. Die der Wiener Agentur angegliederte "Agence de Constantinople" in Istanbul war in zwei unabhängig voneinander arbeitende Geschäftsbereiche eingeteilt. Der eine - geleitet von Albertall - war für die Auswahl und Zusammenstellung des Depeschenmaterials von Istanbul nach Wien, der andere unter der Leitung von Grosser für die Weitergabe der eingehenden Depeschen in Istanbul zuständig. Albertall galt als ausgesprochen deutschfeindlich. Nach dem jungtürkischen Umschwung beschrieb v. Nahmer in einem Privatbrief die feindliche anti-deutsche Stimmung, die von englischer und französischer Seite kräftig gefördert wurde. "Mit Erfolg bedienen sich unsere Feinde dabei auch der Herrschaft über die großen Telegraphenbureaus, die alle Nachrichten über Deutschland auf dem Gebiet der inneren wie der äußeren Politik stets gehässig und ungünstig färben ... So lange die Vertretung des Wolffschen Bureaus in Konstantinopel in den Händen eines so erbitterten Deutschenfeindes wie des Herrn Albertall ... liegt, wird darin kein Wechsel eintreten."(1) Frau Grosser hingegen war Reichsdeutsche, unterhielt gute Beziehungen zur Deutschen Botschaft in Istanbul, war aber auch dem Druck ihres österreichischen Arbeitgebers ausgesetzt.(2)

Die österreichische Regierung war natürlich bestrebt, die dominierende Stellung auf dem Nachrichtenmarkt in Istanbul für ihre Zwecke auszunützen. Bezeichnend ist in dem Zusammenhang die Ermahnung Frabiziis(3) an die österreichische Nachrichtenstelle, worin Frau Grosser aufgefordert wurde, die eingehenden Depeschen vor ihrer Weitergabe auf ihre Opportunität zu prüfen. "Bei voller Loyalität in Gewährung der Publizität für die Nach-

(1) PA: Türkei 201, Bd. 3, 25.8.1908.

(2) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Memorandum über die Umgestaltung des türkischen Nachrichtendienstes, verfaßt vom Leiter des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, 23.4.1914; Anlage zum Schreiben von Tschirschky an Bethmann Hollweg, 23.5.1914.

(3) Leiter des Telegraphen-Korrepondenz-Bureaus in Wien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000068

richten aller Agenturen hat doch die Wahrung und Schonung unserer eigenen österreichisch - ungarischen Interessen die streng zu respektierende Grenze für diese Publizität zu bilden. Vergessen Sie nicht, daß die Agence de Constantinople in erster Linie ein Organ des k. k. österreichischen Telegraphen Correspondenz Bureaus ist und dessen politischem Einfluß untersteht."(1) Sämtliche für das Osmanische Reich bestimmten Meldungen liefen über die "Agence de Constantinople" und wurden von dort an die Zeitungen des Landes weitergegeben. Damit waren die verantwortlichen österreichischen Behörden nicht nur in der Lage, "ihren eigenen Dienst so effektiv wie möglich zu gestalten, sondern sie konnten auch bei der Veröffentlichung der ausländischen Meldungen - etwa durch Auswahl, Abfassung oder Übermittlungsdauer der Telegramme - speziell österreichische Interessen wahrnehmen. Am Ballhausplatz legte man deshalb größten Wert darauf, diese Privilegien, deren politische Bedeutung nach der Jungtürkischen Revolution noch um ein Vielfaches gestiegen war, zu behaupten und für die publizistische Flankierung des Regierungskurses zu nutzen."(2) Da die österreichische Regierung an der Erhaltung der Monopolstellung in Istanbul interessiert war, kam ihr die Tätigkeit einiger Privatagenturen wie beispielsweise die der französischen "Agence Fournier" und der "Agence Nationale" oder die der italienischen Regierung nahestehenden "Agenzia Italiana" in der Istanbuler Presseszene keineswegs gelegen. Diese Privatagenturen waren nicht an die Kartellverträge und folglich auch nicht an die festgelegten Geschäftszonen gebunden. Sie arbeiteten mit bescheidenen finanziellen Mitteln und stellten von daher keine ernsthafte ökonomische Konkurrenz für die beherrschenden europäischen Agenturen dar. Allerdings wurden verschiedentlich ihre Depeschen in Istanbuler Zeitungen verwendet. Wegen der erwünschten

---

(1) Fabrizii an die Leiterin der "Agence de Constantinople", Grosser, 27.8.1908. (Zitiert nach GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 72).

(2) Ebenda, S. 110.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000069

Nachrichtenkontrolle wurden deshalb diese Privatagenturen doch als eine unliebsame Konkurrenz angesehen.(1) Zum Teil gaben Privatagenturen in den Augen der Deutschen Botschaft in Istanbul auch falsche bzw. verstümmelte Meldungen weiter, was zu heftigen Dementis im "Osmanischen Lloyd" führte.(2)

Bei der Erneuerung der Kartellverträge zwischen den europäischen Agenturen im Jahre 1910 wurde dem WTB zugestanden, in einem beschränkten Umfang, auf direktem Wege Depeschen in die Geschäftsbereiche alliierter Agenturen zu übermitteln, falls sich die zur Verbreitung verpflichtete Agentur weigerte, gewisse Meldungen zu verbreiten.(3) Somit könnte das WTB unter Umgehung des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus direkt Telegramme an die "Agence de Constantinople" senden. Für die Istanbuler Agentur wurden ebenfalls Veränderungen angestrebt. So erschien vor Abschluß des neuen Vertrages der Direktor der "Agence Havas" in Wien mit dem Wunsche, das Verhältnis mit

---

(1) GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 111.
Zeitweilig wurden auch Korrespondenzen von in Istanbul lebenden Deutschen geschaffen, welche Nachrichtenmaterial sammelten und dieses an deutsche und österreichische Zeitungen weiterleiteten, z.B. die "*Konstantinopler Korrespondenz*" (siehe Anhang S. 329), welche von 1911 bis Ende 1912 existierte. (PA: Türkei 167, Bd.8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.3.1913).
Eine andere Korrespondenz führte im Kriege ein ephemeres Dasein, die Korrespondenz "*Im Zeichen des Halbmondes*", welche im April 1915 gegründet wurde. (PA: Türkei 1, 395, Bd. 1; Aufzeichnung des Freiherrn von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich, 6.6.1915).

(2) Vgl. hierzu den Auszug aus dem "*Osmanischen Lloyd*" vom 16./17.9.1911 im Anhang S. 322.

(3) Dieses wurde in Artikel 16 festgelegt. (PA: Europa Generalia 86 secr., Bd. 16). Der Extradienst durfte allerdings 20 % nicht überschreiten. Außerdem war der direkte Verkehr mit zusätzlichem finanziellen Aufwand verbunden, so daß allein schon dadurch einer übermäßigen Inanspruchnahme Grenzen gesetzt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000070

dem Telegraphen-Korrespondenz-Bureau bezüglich der "Agence de Constantinople" zu lösen, indem er vorschlug, daß beide Agenturen auf dem Gebiete des Osmanischen Reiches freie Hand erhalten sollten.(1) Dieses Ansinnen wurde aber abgelehnt, da man einen zu großen Konkurrenzkampf der neu zu gründenden Agenturen untereinander befürchtete.(2) Es wurde vorgeschlagen, daß das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau und die "Agence Havas" sich verpflichteten, der osmanischen Regierung binnen einem halben Jahr ein Projekt zur Schaffung einer autonomen Agentur zu unterbreiten, in welcher die "Agence de Constantinople" aufzugehen habe. Dieser Wiener Vorschlag bezweckte allerdings hauptsächlich die Abwehr des Wunsches der "Agence Havas". Die erwähnten Vereinbarungen kamen als Annex des Vertrages von 1910 zustande. Die politischen Verhältnisse im Osmanischen Reich ließen jedoch die Durchführung dieses Übereinkommens untunlich erscheinen.(3) Der Zweck, die Lösung der Agenturfrage aufzuschieben, war somit erreicht. In dieser Angelegenheit waren sich die Rivalen auf publizistischem Gebiet - Deutschland und Österreich-Ungarn -

---

(1) Diese Änderung wurde von Havas aus folgenden Gründen verlangt: "Nach dem Regierungswechsel im Jahre 1908 wurden in der Türkei eine ganze Anzahl Zeitungen in französischer Sprache gegründet. Einige behaupteten, daß die 'Agence de Constantinople' als deutsches Unternehmen der Presse tendenziös gefärbte Nachrichten übermittele und verlangen von der 'Agence Havas' einen besonderen telegraphischen Dienst. Diese jedoch konnte wegen der obenerwähnten Klausel dem Wunsche nicht entsprechen (gemeint sind die Kartellvereinbarungen). Nunmehr wandten sich die beteiligten Zeitungen an die französische Botschaft in Constantinopel und verlangten, daß die 'Agence Havas' ihre Verpflichtungen löse, da diese dem französischen Interesse direkt zuwiderliefen." (PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1, Tschirschky an Bethmann Hollweg, 23. 2. 1914).

(2) Diese Befürchtungen waren bereits geäußert worden, als es im Jahre 1908 um die Frage ging, dem "Osmanischen Lloyd" einen Depeschendienst anzugliedern.

(3) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Memorandum über die Umgestaltung des türkischen Nachrichtendienstes, verfaßt vom Leiter des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, 23.4..1914; Anlage zum Schreiben von Tschirschky an Bethmann Hollweg, 23. 5. 1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000071

einig, da sie durch die Schaffung von unabhängigen Agenturen befürchteten, daß der französische Einfluß auf nachrichtenpolitischem Sektor erheblich zunehmen könnte.

Neben der beherrschenden "Agence de Constantinople" und den Privatagenturen existierte die "Agence Ottomane", die im Jahre 1909 gegründet(1) und 1915 in die "Agence Milli" umgewandelt wurde.(2) Die osmanische Regierung unterstützte den Leiter dieser Agentur, Gourdji, nicht nur materiell durch Subventionen, sondern machte die "Agence Ottomane" zu einer Art "offiziösen" Agentur, indem sie ihr wichtige amtliche Nachrichten zur Verbreitung in Istanbul und für das Ausland zur Verfügung stellte.(3) Diese Unterstützung erfolgte allerdings unter der Voraussetzung, daß es Gourdji gelingen würde, in den Konzern der europäischen Agenturen einzutreten, wodurch der osmanischen Regierung die Möglichkeit gegeben worden wäre, ihre offiziellen und offiziösen Mitteilungen in der europäischen Presse durch die Kanäle der gro-

---

(1) FUCHS, F., op. cit., S. 146.
In einem Bericht von Grunwald an Hammann wurde behauptet, daß diese Agentur eine Reihe von Vergünstigungen von der osmanischen Regierung erhielt. Der Herausgeber des "*Osmanischen Lloyd*" vermutete außerdem, daß Frankreich hinter dieser Agentur stünde. (PA: Türkei 167, Bd. 5; Grunwald an Hammann, 23. 10. 1909). Topuz datiert die Gründung dieser Agentur auf das Jahr 1911; welches aber nach den Dokumenten in den Presseakten als unwahrscheinlich anmutet. (TOPUZ, H., op. cit., S. 117).

(2) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 27.2.1915.
Die Veröffentlichung der Nachrichten dieser Agenturen erfolgte durch Vervielfältigungen von Bulletins. Siehe im Anhang S. 330 ein Exemplar der "*Agence de Constantinople*" und S. 332 ein Exemplar der "*Agence Milli*".

(3) "Nach dem zwischen der Agence Ottomane und der Regierung bestehenden Kontrakt ... erhält Gourdji täglich den Gegenwert für 300 Telegrammworte und hat Portofreiheit für 150 Worte täglich zwischen Constantinopel und 150 Städten des Innern. Allein aus diesem keine Unkosten verursachenden inneren Depeschendienst gewinnt die Agence Ottomane mtl. ca. 600 Ltq." (PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 20. 3. 1914).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000072

ßen Agenturen zu placieren. Gourdji war daher eifrigst bemüht, sich den Eintritt in den Konzern zu verschaffen und wandte sich wiederholt in dieser Angelegenheit an das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau. Da die beherrschenden Agenturen seinen Bestrebungen erheblichen Widerstand entgegensetzten und am Status quo festhalten wollten, waren die Bemühungen Gourdjis nicht von Erfolg gekrönt. Außerdem kamen die kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan der dilatorischen Behandlung der Angelegenheit durch das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau wesentlich zu Hilfe. Gourdji, welcher im Jahre 1914 vor der Erneuerung seines Übereinkommens mit der osmanischen Regierung stand und daher größten Wert auf den Eintritt der "Agence Ottomane" in den Konzern der großen Agenturen legte, trat in Verhandlungen mit dem Istanbuler Vertreter der "Agence Havas" ein, welche aber nicht zum Ziele führten. Deshalb verband er sich mit dem Istanbuler Korrespondenten der französischen Zeitung "Matin", dem er einige sehr wichtige Nachrichten aus dem Osmanischen Reich früher zur Verfügung stellte, als sie den Berichterstattern der großen Agenturen und der auswärtigen Blätter erhältlich waren, wodurch der "Matin" der "Agence Havas" nicht unbedeutende Verlegenheiten bereitete.(1) Dieser Umstand bewog den Direktor der "Agence Havas", erneut auf einer dringenden Regelung der Agenturfrage zu bestehen. Havas wäre bereit gewesen, direkt mit Gourdji zu verhandeln, welches nach Meinung des Leiters des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus auf politische Motive zurückzuführen war. Nach seinen Informationen wäre die osmanische Regierung geneigt gewesen, mit seiner Agentur in Verhandlungen zu treten, doch sollte nach ihrem Wunsche in derselben nicht nur die "Agence de Constantinople", sondern auch die von der Regierung bereits subventionierte "Agence Ottomane" aufgehen. Wiederum wurde erwogen, eine autonome osmanische Agentur zu gründen.

---

(1) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Memorandum über die Umgestaltung des türkischen Nachrichtendienstes, verfaßt vom Leiter des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, 23. 4. 1914; Anlage zum Schreiben von Tschirschky an Bethmann Hollweg, 23.5.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000073

Der Leiter der Wiener Agentur unterstrich aber in seinem Bericht, daß er einer Umwandlung der "Agence de Constantinople" in eine autonome osmanische Agentur nur unter der Bedingung zustimmen könne, daß dem Telegraphen-Korrespondenz-Bureau und der "Agence Havas" der gebührende Einfluß auf die Leitung der osmanischen Agentur gesichert würde. Es bestehe das größte Interesse, die "direction politique" nicht aus der Hand zu geben. Die Interessen Österreich-Ungarns und des Deutschen Reiches würden vollständig parallel laufen, während diejenigen Italiens durch die "Agenzia Italiana" vertreten würden.(1) Der Direktor des WTB, Mantler, vertrat die Auffassung, daß aufgrund der geschäftlichen Vereinbarungen nur die "Agence Havas" und das Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau das Recht hätten, im Osmanischen Reich einen geschäftlichen Betrieb zu errichten. Aufgrund der Vertragsbestimmungen würden die Interessen des WTB bei dieser Kombination wie folgt wahrgenommen. In der Regel ging der Berliner Dienst durch Vermittlung von Wien an die "Agence de Constantinople". Es stand der Berliner Agentur frei, besonders wichtige Meldungen, welche aber nur 20% der Depeschen ausmachen durften, direkt nach Istanbul zu senden. Die "Agence de Constantinople" hatte die Verpflichtung, diese Nachrichten an ihre Abonnenten weiterzuleiten. Mantler betonte in seinem Schreiben an das Auswärtige Amt, daß, sollte die "Agence de Constantinople" in die "Agence Ottomane" aufgehen, diese dieselben Verpflichtungen übernehmen müßte wie diejenigen, welche der "Agence de Constantinople" oblägen.(2) Grundsätzlich sei aber gegen die Gründung einer nationalen Agentur nichts einzuwenden, "sobald sie in den Kreis der verbündeten Agenturen aufgenommen ist, stets direkter geschäftlicher Verkehr ohne Dazwischentreten einer dritten Agentur möglich wäre. Eine Agence Ottomane würde nicht nur mit den ... vertraglichen Verpflichtungen

(1) Ebenda.

(2) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Mantler an das Auswärtige Amt, 28.5.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000074

im Interesse des Wolffschen Bureaus belastet sein, sondern es könnte noch darüber hinaus auf sie von deutscher Seite eingewirkt werden. Es liegt also auf Seite des Wolffschen Bureaus keinerlei Interesse vor, sich dem Übergang der Agence de Constantinople an die Agence Ottomane grundsätzlich zu widersetzen."(1) Der Deutsche Botschafter in Istanbul hingegen wandte sich gegen die Schaffung einer autonomen osmanischen Agentur, da diese zu stark dem französischen Einfluß ausgesetzt werden könnte und somit deutschen Interessen schaden würde.(2) Von österreichischer Seite wurden die Befürchtungen des Deutschen Botschafters geteilt. So schrieb Regierungsrat Pick an Mantler: "Ich zweifle denn auch nicht, daß die Havas bemüht sein wird, die Leitung der autonomen türkischen Agentur, namentlich wenn sie in die Hände Gourdjis gelegt würde, zu veranlassen, der bisherigen Konzentrierung des gesamten Dienstes für Konstantinopel in Wien entgegenzutreten."(3) Sollte es allerdings zur Schaffung einer autonomen Agentur kommen, so meinte Wangenheim, müsse auf jeden Fall ein Deutscher in diese aufgenommen werden. Ein Österreicher würde nicht genügen, da auch bisher das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau nur selten deutsche Telegramme gebracht hätte. Bei einer ausschließlich osmanischen Leitung der Agentur müsse der Provinzdienst unbedingt durch die deutschen Konsulate kontrolliert werden.(4) In dieser Angelegenheit wurde der Deutsche Botschafter beim Großwesir vorstellig, um ihm auseinanderzusetzen, daß die Gründung einer Agentur mit Gourdji, Havas und dem Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau den osmanischen Nachrichtendienst vollständing in französische Hände legen

---

(1) Ebenda.

(2) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 23.6.1914.

(3) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Pick an Mantler, 13. 6.1914. Pick war Leiter der Presseabteilung der Wiener Regierung.

(4) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 27.6.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000075

würde, während es im osmanischen Interesse läge, selbst die Kontrolle des Depeschendienstes unter Berücksichtigung der Interessen aller Länder ausüben zu können.(1) Der österreichische Regierungsrat Pick begab sich in dieser Angelegenheit nach Istanbul, um über die geplante Agentur mit der osmanischen Regierung zu verhandeln. Wangenheim bemerkte hierzu, daß sich die in Frage kommenden osmanischen Politiker unter keinen Umständen auf die Schaffung einer autonomen Agentur einlassen wollten. Sie behaupteten, daß eine offizielle türkische Agentur im Ausland keine gebührende Beachtung finden würde. Dagegen wären sie bereit, mit Pick und dem Direktor der "Agence Havas" wegen der Schaffung einer offiziösen Agentur zu verhandeln. Pick würde zum Abschluß unter den gegebenen Bedingungen raten, da sonst der bestehende Vertrag gelöst würde und die "Agence Ottomane" mit Havas, Reuter und der Petersburger Agentur ein ausschließlich den Interessen der Triple-Entente dienendes Depeschenbureau gründen würde. Eine offiziöse Agentur war auch nach Meinung des Deutschen Botschafters akzeptabel, wenn erreicht werden könnte, daß die Pforte den Vertrag der deutschen und österreichischen Botschaft gegenüber notifiziere, so daß eine Handhabe zu eventuellem diplomatischen Einspruch bei Benachteiligung der deutschen Interessen gegeben wäre. Es müßten ebenfalls Garantien für die Versorgung der osmanischen Provinzen mit deutschen und österreichischen Nachrichten erlangt werden. Pick regte von daher die Gründung einer subsidären deutsch-österreichischen Agentur in Istanbul an, welche den Provinzdienst übernehmen und gelegentlich auch Istanbuler Zeitungen mit Nachrichten zu versehen hätte, wenn die offiziöse Agentur versagen würde.(2) Auch Wangenheim hielt die Einrich-

---

(1) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 23.6.1914.

(2) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 25.6.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000076

tung einer unabhängigen Agentur mit angegliedertem Provinzdienst für unerläßlich, falls die Mächte der Triple-Entente zu starken Einfluß auf dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung und -verbreitung gewinnen würden. Die Leitung dieser Agentur sollte seiner Meinung nach allerdings in deutschen Händen liegen.(1) Da aber in der osmanischen Regierung erhebliche Unstimmigkeiten über die Realisierung dieses Projektes bestanden,(2) wurde der Plan nicht verwirklicht.

Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, daß die Rivalität zwischen den Großmächten im publizistischem Bereich recht groß war und versucht wurde, sich bereits auf der Ebene der Nachrichtenübermittlung nach Möglichkeit einen monopolisierenden Einfluß zu verschaffen. Auch die verbündeten Staaten Deutschland und Österreich-Ungarn waren auf diesem Gebiet Rivalen, mit Ausnahme gemeinsamer Aktionen gegen die Mächte der Triple-Entente. In den Presseakten finden sich immer wieder Hinweise auf die einseitige Berichterstattung des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, wodurch die deutschen Interessen in Istanbul nicht genügend zur Geltung gebracht wurden. Aber auch die "Agence de Constantinople" war der Deutschen Botschaft ein Dorn im Auge, da man fortdauernd befürchtete, daß bei österreichischer Führung der Agentur die Vertretung der deutschen Interessen nicht immer genügend gesichert sei. "Wenn einmal unsere hiesigen Interessen mit denen unseres Bundesgenossen kollidieren sollten ... so können wir nicht im Zweifel sein, für wen die Agentur arbeiten wird."(3) Einige Korrespondenten deutscher Ta-

---

(1) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 27.6.1914.

(2) "Gegen das Projekt ist der Großwesir. Said Halim ist auch ein Gegner von Gourdji. Der Großwesir wird allerdings schwere Arbeit haben, die Pläne Djemals zu durchkreuzen, denn mit Djemal vereint ist der Finanzminister Dschavid Bej und Talaat Bej in dieser Angelegenheit." (PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 20.3.1914).

(3) PA: Türkei 167, no. 1, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 15.5.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000077

geszeitungen hielten zwar die gewünschte Fühlung zur Deutschen Botschaft, hatten aber gleichzeitig Verbindungen zum Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau. In den Augen der Deutschen Botschaft verminderte sich dadurch der Wert der Tätigkeit von solchen Korrespondenten erheblich.(1) Wangenheim betonte deshalb immer wieder in seinen Berichten, wie wichtig die Gründung einer deutschen Agentur sei. Der Kriegsausbruch im Jahre 1914 verhinderte allerdings die Realisierung des Planes und setzte andere Akzente.

Was den Provinzdienst im Osmanischen Reich betrifft, so ergriff die deutsche Regierung die Initiative im Jahre 1909 mit der Planung einer syrischen Depeschenagentur. Hierbei wurde eine jährliche Unterstützung von 10 000 Mk für die Übermittlung von Depeschen vorgesehen.(2) Die deutsche Regierung wollte damit eine Lücke in der Nachrichtenübermittlung ausfüllen, da die Provinz bisher stark vernachlässigt worden war und man mit der Gründung dieser Agentur dem französischen Einfluß in Syrien entgegenarbeiten wollte.(3) Die Gründung dieser Agentur erfolgte im Jahre 1910 und der Chefredakteur des "Osmanischen Lloyd", Grunwald, übernahm die Leitung. Dieser Dienst war auf Beirut und Jerusalem beschränkt und bestand in der täglichen Übermittlung von 100 bis 200 Worten. In Beirut hatte der Empfänger

---

(1) Wangenheim berichtete z.B. über den Korrespondenten des "*Berliner Tageblattes*", der auch gleichzeitig Vertreter des WTB in Istanbul war: "Durch die bestehende Verbindung mit dem Wiener Korrespondenzbureau ist der Wert seiner Tätigkeit allerdings stark herabgemindert. Er hat es nicht verhindern können, daß das Korrespondenzbureau verschiedentlich ganz unzutreffende Nachrichten nach Berlin weitergegeben hat, und sich darauf beschränken müssen, dieselben nachträglich zu dementieren." (PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.3.1913).

(2) PA: Deutschland 126 a secr., Bd. 2; Schoen an Marschall, 31.3.1909.

(3) Nach Fulton maß Frankreich insbesondere Syrien als späterem territorialen Besitz primäre Bedeutung im Osmanischen Reich bei. (FULTON, L. B.: France and the End of the Ottoman Empire, in: KENT, M., op.cit., S. 142).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000078

dieser Depeschen, der Syrer Harfouche, auch die deutschfreundliche Zeitung "Journal de Beyrouth" gegründet. Die Auflagenziffer der Beiruter wie der Jerusalemer Bulletins überstieg niemals 100. Dem "Osmanischen Lloyd" wurde für seine Bemühungen ein Unkostenbeitrag von der Deutschen Bank in Berlin gezahlt.(1) Die "Agence Havas" war über die Schaffung der Agentur nicht erfreut und charakterisierte diese als ein deutsches Propagandainstrument.(2) Zwar wurde auch von türkischer Seite ein Provinzdienst unterhalten, welcher aber schlecht und unkontrolliert arbeitete und wenig dazu beitrug, die nach Istanbul übermittelten Depeschen zu verbreiten. Selbst in größeren Städten wie Aleppo oder Damaskus wurden diese Depeschen nur in etwa 300 Exemplaren gedruckt.(3) Somit stießen die Bemühungen des Deutschen Reiches in diesem Bereich auf eine Nachrichtenlücke und erfüllten in bescheidenem Umfang ihren Zweck. Auch hier läßt sich wiederum die Verbindung von politischen und ökonomischen Interessen nachweisen, da die Deutsche Bank die Kosten für diesen Dienst übernahm, während das von der deutschen Regierung und Unternehmer- und Finanzkreisen geschaffene Propagandainstrument "Osmanischer Lloyd" für das Funktionieren dieses Dienstes verantwortlich war.

2.2. Die Rolle der Kaiserlich Deutschen Botschaft

Während seiner Amtszeit setzte Bülow neue Akzente in der auswärtigen Pressepolitik. Seiner Meinung nach war es nicht

---

(1) PA: Türkei 167, Bd. 6; Padel (Konsulat Beirut) an Bethmann Hollweg, 2.8.1910 und PA: Türkei 1, 395, Bd. 1; Aufzeichnung des Freiherrn von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich, 6. 6. 1915.

(2) So richtete die "Agence Havas" in dieser Angelegenheit eine besorgte Anfrage an die "Continental-Telegraphen-Compagnie". (PA: Türkei 167, Bd. 7; Agence Havas an Continental-Telegraphen-Compagnie, 5.12.1911).

(3) PA: Türkei 167, Bd. 10; Oppenheim (Nachrichtenstelle in Konstantinopel) an Bethmann Hollweg, 20.3.1916.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000079

"Aufgabe der praktischen Politik", die Wahrheit unter den Völkern zu verbreiten, sondern vaterländische Interessen zu vertreten. Die Regierung sollte sich darauf konzentrieren, "der deutschen Potentia Geltung im Getriebe der öffentlichen Meinung zu verschaffen."(1) Die Botschaften wurden deshalb aufgefordert, auch im publizistischen Bereich aktiv zu werden. "Bei der Bedeutung, welche die Presse für die politische Arbeit allgemein erlangt hat, gehört es zu den Aufgaben der kaiserlichen Vertreter im Auslande, nicht allein die Presse ihres Amtsbezirkes zu beobachten, sondern auch mit den Korrespondenten sowohl deutscher wie ausländischer Zeitungen, persönliche Fühlung zu unterhalten, um sie nach Möglichkeit für die Ziele unserer Politik nutzbar zu machen."(2) Außerdem müsse die Botschaft auch einen guten Kontakt zu den Korrespondenten deutscher Zeitungen unterhalten.(3) Hammann hielt eine Ausdehnung der Presseaktivitäten im Ausland für unerläßlich und sah in ihnen einen entscheidenen Faktor, den Gang der Politik des betreffenden Landes mitbestimmen zu können.(4)

Was die Presseszene und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich betrifft, so entwickelte die Kaiserlich Deutsche Botschaft in Istanbul vielseitige Aktivitäten. Sie versuchte stets, einen engen Kontakt zur türkischen Presseszene zu halten. Teilweise liefen dabei die Verbindungen direkt über das diplomatische Personal. Nach Möglichkeit wurde aber versucht, die Kontakte über Mittelsmänner abzuwickeln, um sich im Falle einer Kompromittierung von dem Mittelsmann distanzieren zu können. Diese wichtige Funktion hatte in Istanbul der Vertreter der "Frankfurter Zeitung", Paul Weitz, inne, welcher als Vertrauensmann für die Kaiserlich

---

(1) PA: Deutschland 126 a secr., Bd. 1; Bülow an Wilhelm II., 15.11.1905.

(2) PA: Deutschland 126, Bd. 4; Vertrauliches Schreiben Bülows an die Kaiserlichen Missionen, 13.10.1908.

(3) Ebenda.

(4) PA: Deutschland 126, Bd. 4; Aufzeichnung von Hammann, Januar 1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000080

Deutsche Botschaft tätig war.(1) Bei der Gründung des "Osmanischen Lloyd" hatte sich die deutsche Reichsleitung vorbehalten, die politische Richtung dieser Zeitung zu bestimmen, während ihre Kosten von deutschen Unternehmern gedeckt wurden. Die Botschaft in Istanbul hatte dabei eine Kontrollfunktion übernommen und griff mehrmals regulierend in die Berichterstattung ein. Dem "Osmanischen Lloyd" wurden seit seiner Gründung zwar täglich aus Berlin einige telegraphische Meldungen zugesandt, aber auch die Botschaft hatte maßgeblichen Einfluß auf seine Berichterstattung. Vertragsbestimmungen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" verdeutlichen, daß der Deutschen Botschaft die Kontrolle über die Zeitung oblag, und nicht opportun erscheinende Artikel waren Gegenstand von Berichten der Botschaft an das Auswärtige Amt. In bestimmten als kritisch eingeschätzten politischen Situationen wurde der Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" aufgefordert, Artikel, die innen- und außenpolitische Stellungnahmen enthielten, vor Veröffentlichung der Deutschen Botschaft zur Sichtung

---

(1) TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire 1914-1918*, op.cit., S. 115.
Der einzig auffindbare Hinweis auf seine Tätigkeit findet sich in einem Brief von Weitz an Zimmermann vom 15.12.1916. "Ich habe nachweisbar bis zum Januar 1915 die mir vom Auswärtigen Amt bewilligten Zulagen in Ermangelung von Botschaftsfonds integral benützt, um wertvolle Personen der türkischen Presse zu unterstützen. So habe ich vom Jahre 1909 bis zum 1. Januar 1915 dem früheren Leiter der '*Jeni Gazetta*', jetzigem Chefredakteur des '*Ikdam*', Zuhdi Bey, mtl. fünfzig Pfund gegeben, weil ich dessen intime Beziehungen zur englischen Botschaft insbesondere zum damaligen ersten Dragoman der englischen Botschaft, Fitzmaurice, ... zum Nutzen der Kaiserlichen Botschaft verwerten konnte. " (PA: Deutschland 135 no. 1 secr.) In demselben Schreiben gab Weitz auch an, mtl. 400-500 Mark für den politischen Informationsdienst aufgewendet zu haben und er betonte, welche wertvollen Dienste er von August bis Oktober 1914 aufgrund intimster Beziehungen zu den leitenden türkischen Persönlichkeiten geleistet hatte. (Ebenda).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000081

vorzulegen.[1] Gleichzeitig war die Botschaft auch insbesondere um das Ansehen dieser deutschen Zeitung bemüht, und Skandale, auf die später eingegangen werden wird, führten zu massivem Druck von seiten der Botschaft, um die Entlassung gewisser Mitarbeiter beim Auswärtigen Amt zu erlangen. Nach der Zentralisierung der deutschen Propagandabemühungen im Jahre 1915 wurde auch die Geschäftsführung dieser Zeitung von der Deutschen Bank auf das Auswärtige Amt übertragen, wobei die Deutsche Botschaft in Istanbul die direkte Kontrollfunktion übernahm. Im "Osmanischen Lloyd" erschienen regelmäßig Korrespondenzberichte aus verschiedenen osmanischen Provinzen. Bei den Verfassern dieser Berichte handelte es sich in der Regel um Angehörige der jeweiligen Konsulate im Osmanischen Reich. Neben der direkten Einflußnahme auf den "Osmanischen Lloyd" versuchte die Botschaft, durch Zahlung von Subventionen an andere Zeitungen eine deutschfreundliche Stimmung in Istanbul zu erzeugen. Dabei verstand sich die Deutsche Botschaft nicht immer unbedingt als Geldgeberin, sondern sah sich teilweise in der Rolle der Vermittlerin. So schrieb Wangenheim am 16.11.1912 an Bethmann Hollweg in Bezug auf Subventionen für türkische Zeitungen, um gegen das angegriffene deutsche Prestige im Osmanischen Reich anzukämpfen: "Inzwischen müßte aber nach meiner unmaßgeblichen Ansicht der Versuch gemacht werden, eine größere türkische Zeitung für Deutschland zu gewinnen. Zur Zeit ist, wie ich höre, der Sabah zu haben, das bei weitem einflußreichste Blatt der Hauptstadt. Die Anatolier[2] sind bereit, die betreffenden Verhandlungen mit dem Sabah einzuleiten und auch Kosten des Unternehmens zu übernehmen unter der Bedingung, daß Krupp sich daran beteiligt, und daß Dritte ausgeschlossen werden."[3] Ein anderes

(1) So in einem Schreiben Wangenheims an Bethmann Hollweg am 31.3.1913: "Ich habe Sorge getragen, daß der Chefredakteur sich in enger Fühlung mit der Botschaft hält und die Richtigkeit seiner politischen Informationen ernstlich prüft." (PA: Türkei 167, Bd.8).

(2) Gemeint ist die Leitung der Anatolischen Eisenbahn.

(3) PA: Türkei 167 secr., Bd. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000082

Beispiel war die "Défense Nationale", deren Herausgeber, Mehmed Zeki, sich unter Hinweis auf die in der französisch inspirierten Presse Istanbuls gegen die Kruppschen Kanonen und die deutschen Instrukteure erhobenen Angriffe bereit erklärte, gegen entsprechendes Entgelt in seiner Zeitschrift das deutsche Kriegsmaterial und die deutschen militärischen Methoden zu verteidigen. Der Botschafter wies in seinem Schreiben darauf hin, daß die Mittel des Auswärtigen Amtes knapp seien und empfahl, Krupp auf das Angebot aufmerksam zu machen.(1) Periodisch stellte die Botschaft auch Subventionen für türkische Blätter zur Verfügung, vom komiteefreundlichen "Jeune Turc"(2) bis zur satirischen Zeitschrift "Hande".(3) Da aber die Zeitungen, wie bereits erwähnt, häufig ihre Tendenzen wechselten, zahlte die Botschaft die Subventionsbeträge in der Regel in monatlichen Raten, um bei unliebsamen Artikeln im folgenden Monat die Subvention entziehen zu können.(4) Eine andere Methode der Beeinflussung bestand in der kostenlosen Übermittlung von Depeschen. So wurden die Depe-

---

(1) PA: Türkei 167, Bd. 7; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 14.11.1912. Siehe auch im Anhang (S. 326) einen Ausschnitt aus "*La Défense*" aus dem Jahre 1915 und die Ausgabe des deutschen Äquivalents *"Die Verteidigung"* (S. 327). Beide Organe erhielten regelmäßig Zuwendungen von Krupp.
Nach den Mitteilungen in der "*Welt des Islams*" zu urteilen, fand die französische Zeitung in Offizierskreisen erhebliche Beachtung.
(VOIGT, C.: Die fremde Presse in Konstantinopel, in: *Welt des Islams*, Bd. II, Heft 2/4 [1914], S. 280).

(2) PA: Türkei 167, Bd. 6; Marschall an Bethmann Hollweg, 2.7.1910.

(3) PA: Türkei 3, 397, Bd. 3; Uebelhör an Huck, 2.3.1917.

(4) Die Beträge wurden dabei im allgemeinen an einzelne Mitarbeiter gezahlt. Diese Taktik beschrieb Bülow bereits im Jahre 1908 während der Bosnischen Krise, als es um die Beeinflussung französischer Zeitungen in Paris ging. "Ich schärfte ihm (gemeint ist der Vertrauensmann, die Verf.) dabei ein, nicht den Versuch zu machen, ganze Blätter zu gewinnen, sondern sich nur an einzelne Mitarbeiter zu halten." (BÜLOW, B. v.: *Denkwürdigkeiten*, Bd. 1, Berlin 1930, S. 240).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000083

schen des "Osmanischen Lloyd" an die in Saloniki erscheinende Zeitung "L'indépendant" auf Kosten des Auswärtigen Amtes weitergegeben, wofür die Zeitung mit einer deutschfreundlichen Haltung quittierte.(1) In den osmanischen Provinzen betrieb das Deutsche Reich während des Ersten Weltkrieges die Gründung mehrerer arabischer Zeitungen. Allerdings wurden diese Zeitungen finanziell nicht von deutscher, sondern von türkischer Seite unterstützt, während die Deutsche Botschaft für die erforderlichen Papiersendungen sorgte. Auf Veranlassung des Leiters der Nachrichtenstelle der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Istanbul, Oppenheim, wurde in Damaskus die Zeitung "El Chark"(2) gegründet. Es wurde vorgeschlagen, die Zeitung dadurch finanziell zu unterstützen, indem die Botschaft ihr möglichst viele Annoncen zuführen sollte, um somit ein Blatt zu kräftigen, das für das Deutsche Reich Propaganda machen sollte.(3) Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurden auch direkt türkische Zeitungen finanziell unterstützt, um, wie Wangenheim schrieb, "auch auf diesem Gebiete unseren erreichten Einfluß nachhaltig zu unterstützen."(4)

Außerdem war die Botschaft bemüht, enge Fühlung zu den Korrespondenten deutscher Tageszeitungen und zu den WTB-Vertretern in Istanbul zu halten, um eine effektive Kontrolle über deren Berichterstattung ausüben zu können, bzw. bei Skandalen einzugreifen und den pressepolitischen Apparat zu mobilisieren. Im Juni 1909 hatte z.B. ein Bericht, welchen der "Berliner Lokalanzeiger" veröffentlichte und aus der Feder des in Istanbul tätigen Korrespondenten stammte, große Entrüstung hervorgerufen. Der

---

(1) Für diese Zwecke stellte das Auswärtige Amt im Jahre 1909 4 000 Mk zur Verfügung. (PA : Türkei 167 secr., Bd. 1 ; Deutsche Bank an Hammann, 9. 3. 1909) .

(2) Die korrekte Transkription aus dem Arabischen wäre "Al-Sharq".

(3) PA : Türkei 1, 395, Bd. 2 : Metternich an Bethmann Hollweg, 29.4.1916.

(4) PA : Türkei 167 secr., Bd. 3 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 26.9.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000084

russische und der französische Botschafter wurden darin bezichtigt, Bestechungsgelder aus dem Sultanspalast erhalten zu haben. Marschall schrieb zu diesem Fall an das Auswärtige Amt: "Der betreffende Korrespondent führt ... gegen meine hiesigen Kollegen einen förmlichen Verleumdungsfeldzug, der unser Ansehen und unsere Interessen schwer zu schädigen droht. Eine Remedur kann nur darin bestehen, daß der 'Berliner Lokalanzeiger' den fraglichen Korrespondenten sofort telegraphisch von hier abberuft. ... Der 'Osmanische Lloyd' wird morgen sein Bedauern darüber aussprechen, daß in deutschen Blättern eine solche 'nichtswürdige Verleumdung' vorgekommen ist. Sehr erwünscht wäre, wenn 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung' oder 'Kölnische Zeitung' den Skandal brandmarken und Wolffs Telegraphen Bureau den Artikel verbreiten würde."(1) Es wurden auch Vorschläge vom deutschen Botschafter an das Auswärtige Amt gesandt, um die Berichterstattung von Zeitungen im Deutschen Reich bis in Einzelheiten in ein bestimmtes Fahrwasser zu lenken. So bat Marschall um Beachtung folgender Direktiven nach der Absetzung Abdülhamits: "So sehr ich das Anstandsgefühl einzelner deutscher Zeitungen würdige, die nicht Steine auf eine gefallene Größe werfen wollen, möchte ich doch bitten, Artikel, welche für Abdul Hamid mildernde Umstände plädieren und das Gute, was er getan hat, hervorheben, nicht hierher telegraphieren zu lassen. Die Erbitterung gegen den früheren Herrscher ... ist eine so außerordentliche, daß die Wiedergabe solcher Artikel nur Mißverständnisse hervorrufen könnte."(2) Anschließend berichtete Marschall, daß er aus diesen Gründen Telegramme, welche aus Berlin direkt bei der Deutschen Botschaft eingetroffen waren, modifiziert an die "Agence de Constantinople" weitergegeben hätte. Ferner bat er, in der deutschen Berichterstattung zu betonen, daß das 3. Armeekorps nicht für irgend-

(1) PA: Deutschland 122, no. 3, Bd. 20; Marschall an das Auswärtige Amt, 2.6.1909.

(2) PA: Türkei 198, Bd. 53; Marschall an das Auswärtige Amt, 29.4.1909.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000085

eine Partei nach Istanbul gekommen sei, sondern um die Verfassung und die Armee zu retten. Deshalb sollte der in der deutschen Presse vielfach gebrauchte Ausdruck "Jungtürkische Armee" besser vermieden werden.(1) So kam der Botschaft also auch die Aufgabe zu, regulierend in die in Istanbul verbreiteten Nachrichten einzugreifen und Empfehlungen für die vom Auswärtigen Amt beeinflußten deutschen Zeitungen auszusprechen, um eine gleichmäßige Meinungsbildung in der osmanischen und in der deutschen Öffentlichkeit zu erzeugen.

(1) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000086

IV. DIE JUNGTÜRKISCHE REVOLUTION IM JAHRE 1908

1. Die Bemühungen des Deutschen Reiches um die öffentliche Meinung in Istanbul

Wie in der Einleitung erwähnt wurde, befand sich das Deutsche Reich nach der Jungtürkischen Revolution in einer schwierigen Lage, da seine privilegierte Stellung durch die Hinwendung des Jungtürkischen Regimes zu Mächten wie Frankreich und insbesondere England gefährdet schien.(1) Die Wiedereinführung der Verfassung und der Bruch mit dem absolutistischen Regime Abdülhamits hatten der öffentlichen Meinung und der Presse plötzlich eine große Bedeutung gegeben, "so daß sich die Positionskämpfe um den Einfluß in Konstantinopel überwiegend auf publizistischem Sektor abspielten."(2) Die Aufhebung der Pressezensur löste eine Welle von Zeitungsgründungen aus(3), und es entwickelte

---

(1) So gab der neue osmanische Botschafter in Berlin, Osman Nisami Paşa an, daß Deutschland mehr als "Schützer der autokratischen Macht des Sultans, wie als Freund des türkischen Volkes" gelte und daß es natürlich sei, "wenn Vertreter fortschrittlicher Ideen ihre Sympathien heute dem Lande zuwenden, das immer als Heimat wahrer konstitutioneller Einrichtungen gelten werde." (PA: Türkei 158, Bd. 10; Königlich Preußische Gesandtschaft in Mecklenburg und den Hansestädten an Bülow, 14.10.1908).

(2) GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 99.

(3) Siehe zur zunehmenden Bedeutung der Presse nach der Jungtürkischen Revolution, Kap. II, 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000087

sich ein starkes Interesse an den Zeitungen aus dem In- und Ausland.(1)

Während das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn zunächst vorsichtig taktierten und sich abwartend verhielten, suchten die Entente-Mächte England, Frankreich und Rußland, die gegebene Situation für ihre Zwecke auszunutzen und starteten eine publizistische Offensive in Istanbul. Sie begrüßten einstimmig den politischen Umschwung und drückten überschwenglich ihre Sympathien für das türkische Volk aus. Die meisten Zeitungen nahmen aber gleichzeitig die Gelegenheit wahr, heftige Angriffe gegen Österreich-Ungarn und insbesondere gegen das Deutsche Reich zu richten, um die bisher einflußreiche deutsche Position in Istanbul zu erschüttern. So wurde der Reichsleitung vorgeworfen, sehr gute Beziehungen zum Sultan und zum Palais unterhalten zu haben, aber nie daran interessiert gewesen zu sein, mit dem türkischen Volke zusammenzuarbeiten.(2) Die deutsche Vorherrschaft müsse deshalb in Istanbul zu Ende gehen. Es wurde betont, daß die Jungtürken aus ihrer Feindschaft gegen die Deutschen niemals einen Hehl gemacht hätten, während die jungtürkische Bewegung von England aus gefördert worden sei, um den verderblichen deutschen Einfluß lahmzulegen.(3) In dieser Weise bemühte sich die deutschfeindliche Presse, den im Osmanischen Reich eingetretenen Umschwung als englischen Sieg und deutsche Niederlage darzustellen. Die Jungtürken würden die wirtschaftliche Ausbeutung durch Deutschland nicht länger dulden. Zwar wünsche das Deutsche Reich die Wiederherstellung des alten Regimes, aber das

---

(1) KIDERLEN notierte am 27..7.1908 in sein Tagebuch: "Alles reißt sich um Zeitungen, die bis dahin nie gelesen wurden." (KIDERLEN-WÄCHTER, A. v.: *Der Staatsmann und Mensch. Briefwechsel und Nachlaß*, hrsg. v. E. JÄCKH, Stuttgart 1924, Bd. 1, S. 278).

(2) GP: Bd. 25, 2, Nr. 8881, S. 573; Stellvertretender Botschafter in Istanbul, Kiderlen, an Bülow, 27.7.1908.

(3) GP: 25, 5, Nr. 8884, S. 576; Pourtalès an Bülow, 27.7.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000088

türkische Volk dürfe sicher sein, von den liberal gesinnten Mächten unterstützt zu werden, die diesem Ansinnen strikt entgegentreten würden.(1) Den Umschwung positiv beurteilende Zeitungsartikel fanden sowohl in Europa als auch in Istanbul weite Verbreitung. Die Sympathiebeweise für das neue Regime wurden von der türkischen Öffentlichkeit äußerst wohlwollend aufgenommen. Gleichzeitig entwickelte sich in den jungtürkischen und französischsprachigen Zeitungen in Istanbul eine stark anglo- und frankophile Strömung, während Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich verurteilt wurden.(2)

Aufgrund dieser publizistischen Aktivitäten der Entente-Mächte und der antideutschen Stimmung in Istanbul hielt es die deutsche Regierung für unbedingt notwendig, ihre Meinung der türkischen Öffentlichkeit gegenüber besser zu verdeutlichen. Die Botschaft in Istanbul wurde deshalb bereits eine Woche nach der Jungtürkischen Revolution beauftragt, Untersuchungen zur Entwicklung publizistischer Gegenmaßnahmen durchzuführen. "Wenn die Errungenschaften der türkischen Reformbewegung von Dauer sein sollten, würden wir von nun an auch mit einer türkischen Presse zu rechnen haben. Bei der Wichtigkeit, welche die öffentliche Meinung des Islams politisch und wirtschaftlich für uns haben kann, werden wir trachten müssen, uns gleich bei der Entstehung der türkischen Presse einen ausreichenden Einfluß auf sie zu sichern ... Wenn nötig, könnten der Botschaft zu diesem Zwecke finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden."(3) Es wäre natürlich äußert zweckmäßig gewesen, die Unterstützung einer türkischen Zeitung zu erhalten. Allerdings erschien dieses aufgrund der schlechten Beurteilung des Deutschen Reiches und wegen unzureichender Beziehungen zur türkischen Presseszene ausge-

---

(1) GP: 25, 5, Nr. 8887, S. 578; Bülow an Wilhelm II, 28.7.1908.

(2) PA: Türkei 158, Bd. 9; Kiderlen an Bülow, 6.8.1908.

(3) PA: Türkei 158, Bd. 9; Schoen an Kiderlen, 30.7.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000089

schlossen.(1) Außerdem gab es zahlreiche Neugründungen auf dem Zeitungsmarkt, so daß es sich zunächst schlecht abschätzen ließ, welche Zeitungen für eine Beeinflussung von seiten der Deutschen Botschaft geeignet waren. Deshalb gingen die Bestrebungen zunächst dahin, zumindest die deutschen Zeitungen dazu anzuhalten, über Ereignisse in Istanbul in angemessener Weise zu unterrichten, um anschließend die Freundschaftsbekundungen der Berliner Regierung und des deutschen Volkes in Istanbul zu verbreiten. Ende Juli wandte sich daher Kiderlen, der zu diesem Zeitpunkt den Botschafter Marschall in Istanbul vertrat, an das Auswärtige Amt: "Nützlich wäre, in deutscher Presse telegraphisch zu verbreitende Artikel zu bringen mit Sympathieäußerungen für ottomanisches Volk und seinen aufgeklärten Herrscher, der im richtigen Moment, als er sein Volk dafür reif hielt, Verfassung gab ... Mit Spitze gegen englische und französische Presse könnte noch bemerkt werden, daß eine konstitutionelle Türkei stärkeres Rückgrat gegen diejenigen besitzen werde, die sich bisher mit und ohne Flottendemonstrationen in ihre inneren Angelegenheiten mischten. Presse beginnt hier Bedeutung zu gewinnen."(2) Kiderlen bereitete auch Artikel vor, welche nach der Veröffentlichung in deutschen Zeitungen nach Istanbul telegraphiert werden sollten.(3) Der Botschaft wurden außerdem zur publizistischen Nutzung eine Auswahl von

---

(1) So wäre nach dem Umschwung Paul Weitz, welcher Korrespondent der "*Frankfurter Zeitung*" in Istanbul und Vertrauensmann der Deutschen Botschaft war, der einzige gewesen, welcher eventuell diese Verbindungen hätte anknüpfen können. Er befand sich aber zur Zeit des Umschwungs nicht in Istanbul.
Die Engländer hingegen sandten umgehend nach der politischen Wende einige Journalisten, die sofort gute Beziehungen zu den neuen türkischen Berufsgenossen anknüpften. Auch unterstützten die Engländer nach dem Umschwung den "*Ikdam*" und die "*Yeni Gazete*". (GP : 27, 2, Nr . 9958, S. 562 f. ; Privatbrief Helfferichs an Gwinner, 30.11.1908).

(2) GP: 25, 5, Nr. 8886, S. 578; Kiderlen an das Auswärtige Amt, 28.7.1908.

(3) PA: Türkei 201, Bd. 1 u. Bd. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000090

deutschen Zeitungsstimmen übersandt. Staatssekretär Schoen fügte diesen erklärende Kommentare bei, welche die allgemeine Auffassung der deutschen Regierung wiedergeben sollten: "Die deutsche Presse erblickt durchaus in der türkischen Reformbewegung ein für die Türkei günstiges Element ... Deutschland habe stets eine starke Türkei gewünscht und von jeher seinen politischen Einfluß gegen Schwächung des Türkentums geltend gemacht. Deutschland begrüße deshalb die Reformbewegung mit größter Freude. In der Macedonischen Frage habe Deutschland immer die Notwendigkeit betont, daß die Türkei die Reform selbst in die Hand nehme, und die extremen Reformvorschläge schon deshalb für schädlich gehalten, weil sie den wichtigen Faktor in Macedonien, das türkische Volk, unterschätzt hätten ... In diesem Sinne schreiben außer offiziösen Blättern alle bedeutenden deutschen Organe."(1) Zunächst wurde allerdings Kiderlen mit der Durchführung einer offiziellen Demarche betraut, um sich bei Abdülhamit für die Aufrechterhaltung der Konstitution einzusetzen. Mit diesem Schritt sollte tendenziösen Auslandsmeldungen entgegengetreten werden, welche behaupteten, das Deutsche Reich versuche, den Sultan zum Außerkraftsetzen der Verfassung zu bewegen. Zum einen erhoffte sich die Berliner Regierung von diesem Vorgehen, ihre Position gegenüber England verstärken zu können und zum anderen versprach sie sich eine positive Wirkung auf die türkische öffentliche Meinung.(2) Gleichzeitig wurde eine Kampagne zur Lancierung von türkenfreundlichen Artikeln in deutsche Zeitungen initiiert, welche anschließend in Istanbul verbreitet wurden.(3) Die Weiterleitung dieser offiziösen Artikel übernahm entweder die "Agence de Con-

---

(1) PA: Türkei 201, Bd. 1; Schoen an Kiderlen, 30.7.1908.

(2) GP: 25, 2, Nr. 8885, S. 577; Schoen an Kiderlen, 28.7.1908.
Nr. 8887, S. 578 f.; Bülow an Wilhem II., 28.7.1908.
Nr. 8888, S. 580; Schoen an Kiderlen, 29.7.1908.
Nr. 8889, S. 580 f.; Aufzeichnung von Schoen, 29.7.1908.

(3) PA: Türkei 201, Bd. 3; Stemrich an Bülow, 12.8.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000091

stantinople" oder erfolgte direkt über die Deutsche Botschaft. Diese türkenfreundlichen Artikel wurden von türkischen, griechischen und französischen Zeitungen übernommen.(1) Anfang September teilte Marschall mit, die künstlich kultivierte deutschfeindliche Saat werde aus Nahrungsmangel allmählich eingehen, "zumal wenn die deutsche Presse ihre jetzige Haltung beibehält und der telegraphische Nachrichtendienst weiter so gut arbeitet wie in den letzten Wochen."(2) Allerdings beurteilte die Reichsleitung die Situation nicht so günstig, da die Depeschenübermittlung in den Händen des Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus und der "Agence de Constantinople" lag.(3) Zwar konnte das WTB direkt Meldungen nach Istanbul senden, jedoch übernahm besagte Agentur die Weiterleitung. Dieses bedeutete eine Beschränkung, speziell deutsche Interessen auf nachrichtenpolitischem Sektor zu vertreten. Der einzige Weg, mit türkischen Blättern direkt Kontakt aufzunehmen, führte folglich über die Botschaft. Aufgrund des politischen Umschwungs hatte aber auch diese in der Istanbuler Presseszene keine Einflußmöglichkeiten. Deshalb entschloß sich die deutsche Regierung, in Istanbul eine deutsche Zeitung zu gründen, welche die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches wahrnehmen, ein Gegengewicht gegen die übrige fremdsprachige Presse bilden und die türkische Öffentlichkeit über die Intentionen der Berliner Regierung informieren sollte.

2. Die Gründung des "Osmanischen Lloyd"

Da die deutsche Regierung die Kosten der Zeitungsneugründung nicht allein tragen wollte, setzte sie sich mit kapitalkräftigen, regierungsnahen Firmen und Banken in Verbindung, um diese zur Subventionierung der beabsichtigten Neugründung zu

---

(1) PA: Türkei 201, Bd. 3; Stemrich an Wilhelm II., 10.8.1908.

(2) PA: Türkei 158, Bd. 9; Marschall an Bülow, 6.9.1908.

(3) Zu den Rivalitäten zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich im Bereich der Nachrichtenübermittlung siehe Kap. III, 2. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000092

bewegen.(1) Hammann wandte sich in einem Schreiben an Krupp, um auf die Bedeutung der Presse in Istanbul für die deutsche Industrie hinzuweisen: "Die Entwicklung der türkischen Dinge bringt für unsere Industrie große Hoffnungen und große Gefahren. Gleichzeitig hat sich die Rolle, welche die Presse in der Entwicklung spielen kann, mit einem Schlage geändert."(2) Auch Kiderlen erachtete die Gründung einer deutschen Zeitung als sehr notwendig, da es in Istanbul zwar englische, französische und italienische Zeitungen, aber kein deutsches Organ gebe.(3) Allerdings hielt er es für unbedingt erforderlich, dieses Unternehmen sorgfältig vorzubereiten und ihm eine solide finanzielle Basis zu geben. Wenn man die gewünschte propagandistische Wirkung erzielen wolle, müsse man von vornherein etwas "Tüchtiges machen, nicht eine gleich am Hungertyphus eingehende Eintagsfliege." Werde die Sache jetzt mit ungenügenden Mitteln betrieben, so sei auch "einem späteren verständigeren Unternehmen das Terrain ein für allemal verdorben oder zumindest sehr erschwert."(4) Damit das Unternehmen erfolgreich begonnen werden könne, sei ein Grundkapital von 200 000 Mark, ein gut funktionierender Nachrichtendienst, ein reiches Annoncenangebot und regelmäßig erscheinende türki-

---

(1) Lauren betont, daß allgemein die Interdependenz des internationalen Handels und das Entstehen einer Weltwirtschaft im 20. Jahrhundert zu engeren Bindungen zwischen den jeweiligen Außenministerien und Vertretern spezieller Wirtschafts- oder Finanzinteressen führten. (LAUREN, P. G.: *Diplomats and Bureaucrats. The First Institutional Responses to Twentieth Century Diplomacy in France and Germany*, Stanford 1976, S. 157). Einen kurzen allgemeinen Überblick über die deutschen kolonialistischen Aktivitäten gibt HENDERSON, W. O.: *Studies in German Colonial History*, London 1962. Für unsere Studie ist insbesondere Kap. VI "German Economic Penetration in the Middle East, 1870 - 1914", S. 74 - 86 von Interesse.

(2) PA: Türkei 167, secr., Bd. 1; Hammann an Krupp, 22.8.1908.

(3) KIDERLEN - WÄCHTER, A. v., *Der Staatsmann und Mensch*, op.cit., Bd. 1, S. 290.

(4) PA: Türkei 167, Bd. 3; Kiderlen an Bülow, 14.8.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000093

sche Übersetzungen der für Berlin wichtigen bzw. von dort inspirierten Artikel notwendig. Allerdings müsse vermieden werden, der Zeitung einen erkennbaren offiziösen Anschein zu geben.(1) Da die meisten der exportorientierten Betriebe und Geldinstitute auf dem Balkanmarkt stark engagiert waren und auf eine Erweiterung des Absatzmarktes hofften und folglich ebenso wie die politische Führung an der Aufrechterhaltung einer Vorrangstellung insbesondere in Bezug auf die Bagdadbahn interessiert waren und Absatzmöglichkeiten für Lieferungen an das türkische Heer suchten, strebten auch sie eine bessere Öffentlichkeitsarbeit im Osmanischen Reich an und stimmten dem Vorhaben der Regierung zu. Bereits am 22. August sagte die Deutsche Bank ihre finanzielle Unterstützung zu, und es wurde mit der Bildung eines Konsortiums begonnen.(2) In den folgenden Tagen gelang es dem Pressereferat, die Zustimmung anderer regierungsfreundlicher Geldgeber zu erhalten. So wurde ein Konsortium aus den Vertretern der Fa. Loewe (Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken), der Krupp-Werke,(3) der Handelsvereinigung A.G., des Bankhauses Bleichröder, der Nationalbank(4) und der Deutschen Bank(5) gebildet.(6) Die Ver-

(1) Ebenda.

(2) PA: Türkei 167, Bd. 3; Auswärtiges Amt an Kiderlen, 22.8.1908.

(3) Heidorn bemerkt zu den pressepolitischen Aktivitäten der Krupp-Werke: "Übrigens begann Krupp schon in den neunziger Jahren mit der Finanzierung verschiedener Tageszeitungen. Zur Forcierung einer auf die Eroberung von Absatzmärkten und die Gewinnung neuer Rohstoffquellen sowie neuer Kapitalanlagesphären gerichteten Außenpoltik sicherten er und andere Vertreter der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie sich Einfluß auf die Presse." (HEIDORN, G., op.cit., S. 42).
Vgl. auch GURATZSCH, D., op.cit., insbes. S. 226 f.

(4) Ab 1909 wurde ein Vertreter der Orientbank, welche ein Tochterunternehmen der Nationalbank war, in die Sitzungen des Konsortiums entsandt.

(5) Die Deutsche Bank übernahm jeweils die Hälfte der erforderlichen Subventionen, was sich durch ihre spezifischen Interessen im Osmanischen Reich erklärte, die sich insbesondere auf die Bagdadbahn konzentrierten.

(6) PA: Türkei 167 secr., Bd. 1; Stemrich an Schwabach, 28.8.1908; PA: Türkei 167 secr., Bd. 1; Hammann an Krupp, 22.8.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000094

treter dieser Firmen kamen am 20. September zu einer Konsortiumssitzung zusammen, auf der festgelegt wurde, daß das erforderliche Betriebskapital von 200 000 Mark von den Konsortiumsmitgliedern aufgebracht werden sollte, während sich das Auswärtige Amt bereit erklärte, die Nachrichtenversorgung zu übernehmen und täglich kostenlos Telegramme nach Istanbul zu schicken. Dafür behielt sich das Auswärtige Amt den "maßgeblichen Einfluß" auf die politische Ausrichtung des Blattes vor.(1) Bei diesen Bemühungen spielte die Berliner Regierung auch mit dem Gedanken, in Istanbul eine eigene Depeschenagentur zu gründen. Diese sollte den Istanbuler Blättern die ihr vom WTB oder vom Auswärtigen Amt zugesandten Meldungen in deutscher, französischer und türkischer Sprache zur Veröffentlichung anbieten. In einer Aufzeichnung des Pressereferates hieß es über die politische Zielsetzung dieses Vorhabens: "Für die Beherrschung der öffentlichen Meinung ist die Nachricht wichtiger als der Artikel. Wenn wir im Kampf der Interessen um die öffentliche Meinung nicht unterliegen sollen, müssen wir erreichen, daß die Nachrichten aus und über Deutschland jedem fremden Einfluß entzogen werden. Durch einen eigenen Nachrichtendienst zwingen wir auch die fremden Agenturen, in ihren Meldungen sich nicht zu weit von der Wahrheit zu entfernen. Das gleiche Interesse haben die wirtschaftlichen Unternehmungen. Das Auswärtige Amt wird diesen Depeschendienst organisieren und täglich kostenfrei nach Konstantinopel liefern. Dieser Depeschendienst wird derart sein, daß die türkischen Zeitungen ein Abonnement nicht umgehen können."(2) Allerdings meldete der Vertreter des Bankhauses Bleichröder, Schwabach, welcher gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzender des WTB war, Bedenken gegen die Schaffung einer unabhängigen Telegraphenagentur an. Da Österreich - Ungarn selbst starke politische Interessen im Osmanischen Reich wahrzunehmen habe, würde es sicher-

(1) PA: Türkei 167 secr., Bd. 1; Aufzeichnung des Pressereferats, 8.9.1908.

(2) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000095

lich einen Eingriff in seine Monopolstellung auf diesem Sektor sehr negativ beurteilen. Eventuell würde es dadurch sogar in das Lager von Havas gedrängt werden, welches schwerwiegende Folgen für die Verbreitung deutscher Meldungen in Europa nach sich ziehen könne. Deshalb riet Schwabach mit Rücksicht auf die Verbindungen des WTB und die bestehenden Kartellverträge, aber auch im Hinblick auf die publizistischen Intentionen der Regierung, von diesem Vorhaben ab.(1) Daraufhin wurde der Plan begraben und die für die Verbreitung im Osmanischen Reich bestimmten WTB-Meldungen gingen wie bisher über die "Agence de Constantinople" und nur in Ausnahmefällen direkt an den "Osmanischen Lloyd".(2) Der stellvertretende Chefredakteur der "Vossischen Zeitung", Grunwald, der die Leitung des neuen Blattes übernehmen sollte, wurde nach Istanbul gesandt, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Der zunächst von der Regierung gemachte Vorschlag, den "Osmanischen Lloyd" zweiwöchentlich erscheinen zu lassen, wurde von ihm abgelehnt. Dieses "würde als ein Zeichen der schlechten Fundierung des Unternehmens angesehen werden, und zwar um so gewisser, als die Presseorgane der anderen Nationen durchweg täglich herauskommen."(3) Von der Berliner Regierung wurde das Unternehmen auch auf offizieller Ebene mit allen Kräften unterstützt. So erinnerte ein Runderlaß, der für die kaiserlichen Missionen und Konsulate im Orient bestimmt war, daran, wie wichtig es für die politischen und wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches sei, "daß dieses unter erheblichen Opfern zustande gekommene Unternehmen auch amtlich in jeder geeigneten Weise gefördert wird."(4)

---

(1) PA: Europa Generalia 86 secr., Bd. 15; Schwabach an Stemrich, 11.9.1908.

(2) PA: Europa Generalia 86 secr., Bd. 15; Marschall an Bülow, 29.10.1908.

(3) PA: Türkei 167, Bd. 3; Grunwald an das Auswärtige Amt, 30.9.1908.

(4) PA: Türkei 167, Bd. 3; Geheimer Runderlaß, 3.11.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000096

Am 18. November erschien die erste Ausgabe des "Osmanischen Lloyd" in Deutsch und in Französisch.(1) Der "Osmanische Lloyd" mußte - wenn er einen gewissen Leserkreis ansprechen wollte - nicht nur in Deutsch publiziert werden. Schrader, der später als stellvertretender Chefredakteur des "Osmanischen Lloyd" tätig war, schlug deshalb vor, die Zeitung in deutscher und in türkischer Sprache erscheinen zu lassen.(2) Der Druck in türkischer Sprache war zu kostspielig, so daß man sich bei den Überlegungen in Bezug auf eine bilinguale Ausgabe für die französische Sprache entschied. Dieses basierte u.a. auf einer Untersuchung Grunwalds. Nach seiner in Istanbul vorgenommenen Feldstudie schrieb er an das Auswärtige Amt: "Dieser Vorschlag rechtfertigt sich durch die geringe Verbreitung der deutschen Sprache in türkischen Kreisen - sie wird tatsächlich nur von Offizieren, die im preußischen Heere dienten, gesprochen - sowie durch die Stellung, die das Französische im Laufe von Jahrhunderten dort gewonnen hat. Sehr viele gebildete Türken bedienen sich seiner mit Leichtigkeit; es wird aber auch von der nichttürkischen Bevölkerung Konstantinopels gesprochen, und nur eine Zeitung, deren wichtigste Bestandteile wie Leitartikel, Telegramme, politische Informationen und Lokalnachrichten auch in französischer Übersetzung erscheinen, darf hoffen, einen Einfluß auf die Öffentlichkeit auszuüben. Die Überzeugung wird auch von den Engländern und Italienern geteilt, und sowohl die italienische 'Turchia', wie der englische 'Levant Herald' lassen ihre Texte auch in Französisch erscheinen."(3) Die Namensgebung ging ebenfalls auf einen Vorschlag Grunwalds zurück, mit der Begründung, daß "Lloyd" von Transport- und Versicherungsunternehmen bekannt sei.(4)

---

(1) Siehe die erste Ausgabe des "*Osmanischen Lloyd*" im Anhang S. 316.

(2) PA: Türkei 167, Bd. 3; Schrader an Marschall, 18.8.1908.

(3) PA: Türkei 167, Bd. 3; Grunwald an das Auswärtige Amt, 30.9.1908.

(4) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000097

Allerdings verlief die Gründung des "Osmanischen Lloyd" nicht ohne Komplikationen. Ebenso wie das Deutsche Reich war Österreich-Ungarn um seine Stellung in Istanbul besorgt. Beide hatten nach der Jungtürkischen Revolution mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie fürchteten um ihren Einfluß und ihr Prestige und versuchten, eventuell auftretende politische und negative ökonomische Konsequenzen durch eine publizistische Gegenoffensive zu verhindern. Die Bündnispartner wandten dabei ähnliche Methoden an, ihre Aktivitäten waren allerdings keineswegs koordiniert, sondern liefen nebeneinander her und richteten sich nicht immer gegen die gemeinsame Entente-Front, sondern bei mehreren Gelegenheiten gegen die Konkurrenz aus dem eigenen Lager.(1) Pallavacini, der Botschafter Österreich-Ungarns in Istanbul, bemühte sich ebenso wie das Deutsche Reich um die Schaffung einer Zeitung, bzw. um die Beeinflussung bereits bestehender Organe.(2) So konnte er berichten, daß er den "Levant Herald" für eine österreichfreundliche Schreibweise gewonnen habe. Verbindungen zu türkischen Zeitungen schienen aber auch für die österreichische Seite nicht möglich zu sein.(3) Der österreichische Botschafter war über die Vorbereitungen zur Gründung einer deutschen Zeitung unterrichtet, befürchtete allerdings, "daß dieses

---

(1) Vgl. zur österreichischen Pressepolitik GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 107 ff.

(2) Pallavacini hatte den politischen Umschwung als Gelegenheit angesehen, daß der österreichische Handel auf Kosten des deutschen Konkurrenten wieder zunehmen könne. (RAABE, I., op. cit., S. 119).
Diese ökonomische Konkurrenz bestand auch weiterhin in den folgenden Jahren. "Ganz offen trat das deutsche Industrie- und Finanzkapital den Österreichern in Anatolien in den Weg, als Diplomaten und Bankiers in den Jahren 1913 und 1914 ihre Fühler nach Adalya austreckten, um Bergwerks- und Bahnkonzessionen zu erwerben." (WERNER, E.: Die Türkeipolitik Österreich-Ungarns 1915-1918, in: *Etudes Balkaniques* 11/2 [1975], S. 54 f.).

(3) Pallavacini an Aehrenthal, 30.7.1908. (GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 112).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000098

deutschsprachige Blatt, das nur speziell reichsdeutsche Interessen zu vertreten gedachte, Wien den Rang abzulaufen drohte."(1) Auch in diesem Fall wird wieder, wie bereits bei der Frage des Nachrichtendienstes im Osmanischen Reich, das Phänomen einer stark ausgeprägten pressepolitischen Rivalität zwischen den beiden Bündnispartnern deutlich. Bei der Gründung des "Osmanischen Lloyd" hatte die Berliner Führung von Anfang an darauf bestanden, daß die Vorbereitungen für dieses Zeitungsprojekt amtlicher Kontrolle unterlagen. Der "Osmanische Lloyd" sollte nicht nur ein Informationsblatt für die in Istanbul ansässige deutsche Kolonie werden - so wie es die "Osmanische Post" am Ende des 19. Jahrhunderts gewesen war - sondern ein Mittel des Auswärtigen Amtes zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung sein, welches den offiziellen Kurs verteidigen sollte. So bemerkte Grunwald bei seinen Vorbereitungsarbeiten, daß es äußert wichtig sei, die deutsche Auffassung zur Geltung zu bringen, da "die Türken eine vollkommene Convenienz zwischen uns und Österreich-Ungarn voraussetzen."(2)

Zum selben Zeitpunkt begann ein deutscher Druckereibesitzer namens Löffler - unabhängig von den reichsdeutschen Bestrebungen - die Gründung einer deutschsprachigen Zeitung, obwohl ihm eine Subvention von deutscher Seite versagt worden war.(3) Löffler bezeichnete in seinem Werbeprospekt diese Zeitung als "ein deutschgeschriebenes Vermittlungsorgan zwischen den Kulturzen-

---

(1) Ebenda, S. 113.

(2) PA: Türkei 167, Bd. 3; Grunwald an das Auswärtige Amt, 30.9.1908. Grunwald präzisierte seine Bedenken durch folgendes Beispiel: "Da die österreichische Politik in neuerer Zeit die bulgarischen Bestrebungen mit auffallender Wärme unterstützt und deshalb vermutlich öfters in einen Gegensatz zur türkischen Politik geraten wird, so laufen wir bei dem Mangel eines Presseorgans fortgesetzt Gefahr, von den Türken falsch beurteilt zu werden." (Ebenda).

(3) PA: Türkei 167, Bd. 3; Marschall an Bülow, 23.8.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000099

tren Berlin, Wien und Stamboul."(1) Diese Zeitung sollte von dem österreichischen Journalisten Kienast geleitet werden.(2) Bereits durch die Wahl des österreichischen Chefredakteurs wurde deutlich, daß diese Zeitung keinesfalls speziell deutsche Interessen vertreten würde. Die Behörden in Berlin versuchten, Löffler zur Aufgabe seines Vorhabens zu bewegen. Dieser ließ jedoch seine Zeitung ab 1. September 1908 erscheinen.(3) Bereits vor der Herausgabe der ersten Nummer hatte die beabsichtigte Neugründung Unmut in jungtürkischen Kreisen erregt. Löffler hatte Werbeprospekte verteilen lassen, die mit den Worten schlossen: "Langes Leben seiner Majestät dem Padischah Abdul Hamid!"(4) Auch der 1. September war als erster Erscheinungstag schlecht gewählt, da er mit dem Datum der Thronbesteigung zusammenfiel und von daher als Angriff gegen die jungtürkische Bewegung interpretiert wurde.(5) Artikel der "Neuen Türkei" wurden in amtlichen Berichten als "unreife politische Ergüsse"(6) bezeichnet, welche aber zum Leidwesen der deutschen Regierung eine breite Resonanz in der türkischen Presse fanden. Marschall notierte, daß falsche Auffas-

---

(1) PA: Türkei 167, Bd. 3; Prospekt des Verlages und der Schriftleitung der *"Neuen Türkei"*, August 1908.

(2) Gemeinhardt bemerkt zur Person Kienast, daß dieser sowohl als Korrespondent der *"Neuen Freien Presse"* als auch für deutsche Zeitungen tätig war. "Seine Berichterstattung bot häufig Anlaß zu Beschwerden. Die Pforte drohte ihm mehrfach mit Ausweisung." (GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 119).
Auch in den deutschen Presseberichten wurde Kienast als "unerfahren" und "unzuverlässig" bezeichnet und man wollte eine von deutscher Seite subventionierte Zeitung auf keinen Fall unter seine Leitung stellen. (PA: Türkei 167, Bd. 3; Marschall an Bülow, 23. 8.1908).

(3) Siehe im Anhang die erste Ausgabe der *"Neuen Türkei"*, S. 314 u. 315.

(4) PA: Türkei 167, Bd. 3; Prospekt des Verlages und der Schriftleitung der *"Neuen Türkei"*, August 1908.

(5) PA: Türkei 167, Bd. 3; Marschall an Bülow, 23.8.1908.

(6) PA: Türkei 167, Bd. 3; Marschall an Bülow, 29.9.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000100

sungen über die deutsche Politik durch die "Neue Türkei" auch in der Provinz verbreitet würden, da man die deutsche Politik durch dieses in deutscher Sprache erscheinende Blatt vertreten zu sehen glaube. Zeitungen in Istanbul wandten sich heftig gegen die Berichterstattung der "Neuen Türkei". Die "Yeni Gazete" reagierte zum Beispiel allergisch auf Artikel dieser neuen Zeitung und bemerkte, daß die Türken am besten wüßten, was für ihr Land von Nutzen sei und daß demnach die "deutsche" Kollegin besser daran tue, sich der Erteilung unerbetener Ratschläge zu enthalten.(1) Die "Neue Türkei" war gezwungen, Gegendarstellungen abzudrucken, z.B. wegen zu lässiger Wortwahl wie "zweifelhafte Zukunft", mit welcher sie die Zukunft des Osmanischen Reiches beschrieb.(2) Nachdem sich die Deutsche Botschaft mehrfach über die Berichterstattung dieser Zeitung beschwert hatte, wandte sich Löffler direkt an das Auswärtige Amt und beklagte sich darüber, daß alle Versuche, das Wohlwollen und die Unterstützung der Deutschen Botschaft in Istanbul zu erhalten, fehlgeschlagen wären. Er sehe sich von daher nicht gezwungen, irgendwelche Rücksichten auf deutsche Interessen zu nehmen und erklärte, die "Neue Türkei" auch weiterhin erscheinen zu lassen, falls nötig, in schärfster politischer Opposition. Gleichzeitig betonte er, daß er zu Zugeständnissen bereit und nicht abgeneigt sei, mit dem Konsortium in Verhandlungen zu treten. Er unterstrich sein Bestreben, deutsche und österreichische Interessen paritätisch berücksichtigen zu wollen, welche seiner Ansicht nach mit wenigen Ausnahmen parallel laufen würden.(3) Zunächst schien Löffler bereit, auf das deutsche Angebot, die "Neue Türkei" eingehen zu lassen und dafür den Druckauftrag für den "Osmanischen Lloyd" und eine Entschädigungssumme zu

---

(1) Ebenda.

(2) "*Neue Türkei*", 1. Jg., no. 5, 5.9.1908, S. 1. Grunwald bedauerte, daß er nicht zu einer Einigung mit Löffler kommen konnte, da seiner Meinung nach die "*Neue Türkei*" den deutschen Interessen im Nahen Osten erheblich schaden würde. (PA: Türkei 167, Bd. 3; Aufzeichnung v. Grunwald, 30.9.1908).

(3) PA: Türkei 167, Bd. 3; Löffler an das Auswärtige Amt, 12.9.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000101

erhalten, einverstanden zu sein.(1) Während der Annexionskrise sah Löffler eine Chance, die Rivalität zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn auf pressepolitischem Sektor für seine Zwecke auszunutzen.(2) Die Stimmung in Istanbul verschlechterte sich gegenüber Deutschland nach der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens am 5. Oktober 1908 und insbesondere durch die einen Tag später erfolgte Annexion Bosniens und der Herzegowina. Man gewann in osmanischen Kreisen den Eindruck, daß Österreich-Ungarn mit Einverständnis des Deutschen Reiches gehandelt hatte.(3) Sowohl Österreich-Ungarn als auch das Deutsche Reich sahen sich heftigen Presseangriffen ausgesetzt. Da aber der Versuch Österreich-Ungarns, der deutschen Zeitungsgründung zuvorzukommen, unrealistisch erschien, riet Pallavicini dringend zur Unterstützung der "Neuen Türkei". "Löfflers Blatt sei der Berliner Regierung schon lange ein Dorn im Auge, weil es sich keiner ausgesprochen reichsdeutschen Schreibweise befleißige, ja in letzter Zeit sogar einen auffallend österreichfreundlichen Kurs steuere. Auf Fühlungnahme der k.u.k. Botschaft hin habe sich Löffler bereit erklärt, gegen eine Subvention von monatlich 1 000 Francs die Politik des Ballhausplatzes zu unterstützen."(4) Die gewünschte Subvention wurde an Löffler gezahlt und darüber hinaus wurde ihm ein Darlehen von 12 000 Francs gewährt, sowie Empfehlungsschreiben für Wiener Handels- und Finanzkreise zur Verfügung gestellt. Löffler meinte allerdings, die gegebene Situation noch intensiver zu seinem eigenen Vorteil ausnutzen zu können und versuchte, höhere Subventionen von der österreichischen Regierung zu erhalten, damit sein Blatt sich gegenüber der

---

(1) PA: Türkei 167, Bd. 3; Marschall an das Auswärtige Amt, 20. 9. 1908.

(2) Vgl. auch im Anhang S. 315 die no. 33 vom 8.10.1908 der "*Neuen Türkei*" zur Annexion Bosniens, welcher die österreichische Position in dieser Angelegenheit stark verteidigte und folglich den deutschen Interessen entschieden widersprach.

(3) PA: Türkei 158, Bd. 10; Marschall an das Auswärtige Amt, 8. 10. 1908.

(4) GEMEINHARDT, H. A., op.cit., S. 120.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000102

geplanten deutschen Neugründung als konkurrenzfähig erweisen könne und die deutsche Regierung es abgelehnt hatte, eine Kooperation zur gleichzeitigen publizistischen Vertretung deutscher und österreichisch - ungarischer Interessen zu unterstützen. Allerdings blieb die von österreichischer Seite angebotene Subvention unter den Erwartungen Löfflers und er befürchtete, daß sich seine Zeitung gegen das gut fundierte deutsche Blatt auf die Dauer nicht werde behaupten können. Er entschloß sich daher, das deutsche Angebot anzunehmen und stellte am 15. November das Erscheinen der "Neuen Türkei" ein. Löffler erhielt den Druckauftrag für den "Osmanischen Lloyd" und außerdem 20 000 Mark, um seinen Chefredakteur abzufinden und das von Österreich - Ungarn gewährte Darlehen zurückzuzahlen.(1)

Als am 18. November die erste Ausgabe des "Osmanischen Lloyd" erschien, wurde ersichtlich, daß die publizistische Machtprobe zu Gunsten des Deutschen Reiches ausgegangen war. So schätzte "Stamboul" die Neuerscheinung und vor allem die Rivalität zwischen Österreich - Ungarn und dem Deutschen Reich ganz richtig ein: "Depuis hier, les Allemands de Constantinople ont leur vrai journal. Ils en avaient bien un déjà, la 'Neue Türkei'. Mais cet organe n'avait d'allemand que la langue. Son rédacteur en chef était autrichien. Il ne pouvait donc symboliser l'Allemagne. Et de ses cendres est né le 'Lloyd Ottoman'."(2) Die Rivalitäten zwischen der "Neuen Türkei" und dem "Osmanischen Lloyd" ließen die Konkurrenzkämpfe zwischen den Verbündeten Österreich - Ungarn und dem Deutschen Reich deutlich zu Tage treten und beleuchteten somit indirekt die Positionskämpfe um politische und wirtschaftliche Vorteile im Osmanischen Reich hinter den Kulissen, während auf offiziell-diplomatischer Ebene entschiedene Bundestreue und ein geschlossenes Auftreten zur Schau gestellt wurden.

---

(1) Vgl. zu diesen Informationen GEMEINHARDT , H.A., op.cit., S. 121 f.

(2) "*Stamboul*", 40. Jg., no. 277, 19. 11. 1908, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000103

Auf publizistischem Gebiet in Istanbul hatte das Deutsche Reich nach dem politischen Umschwung im Jahre 1908 einen gewissen Nachholbedarf, da englische und französische Interessen in diesem Bereich durch bereits im 19. Jahrhundert gegründete Zeitungen vertreten wurden, während für das Deutsche Reich bis zur Jungtürkischen Revolution die Vertretung seiner Interessen im publizistischen Sektor aufgrund von Zensurbestimmungen und guter Beziehungen zum Sultan nicht notwendig gewesen war. Welch wichtige Stellung der "Osmanische Lloyd" in der Auseinandersetzung mit der Istanbuler Presse einnahm und wie er als Propagandainstrument eingesetzt wurde, zeigen insbesondere die Pressekampagnen und -fehden sowie die deutsche Selbstdarstellung in dieser Zeitung bis zum Jahre 1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000104

V. AUFBAU UND ENTWICKLUNG DES "OSMANISCHEN LLOYD"

1. Äußere Erscheinung

Der "Osmanische Lloyd" erschien bis zum 16. November 1915 als sechsseitige - bei vielen Annoncen als achtseitige - Ausgabe, wobei die deutsche Ausgabe vier Seiten und die französische zwei Seiten umfaßte. Die Artikel in der französischen Ausgabe stellten in der Regel eine Übersetzung der deutschen Artikel dar, allerdings wurde in der französischen Ausgabe der Börsenbericht veröffentlicht. Ab November 1915 wurde die Zeitung aus propagandistischen Überlegungen heraus in zwei getrennten Ausgaben von jeweils vier Seiten gedruckt.(1) Die Zeitung erschien bis 1914 in großem Format (65 x 50 cm) mit sechs Spalten und verkleinerte dann das Format auf vier Spalten (45 x 30 cm).(2)

Auf der ersten Seite des "Osmanischen Lloyd" wurden amtliche Bekanntmachungen der Deutschen Botschaft, aktuelle Telegramme, politische Nachrichten und Leitartikel veröffentlicht. Letztere deckten ein breites Spektrum ab: die osmanische Innen- und Außenpolitik, Deutschlands Verhältnis zum Osmanischen Reich und zu anderen Mächten, wirtschaftliche und kulturelle Bestrebungen Deutschlands im Osmanischen Reich, das Verhältnis

---

(1) Auf diese propagandistische Maßnahme wird detailliert in Kapitel VIII, 3 eingegangen werden.

(2) Hierfür waren finanzielle Gründe ausschlaggebend. Vgl. das folgende Kapitel über die finanzielle Entwicklung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000105

des Osmanischen Reiches zu den Balkan- und den Großmächten, sowie theoretische Artikel über Revolution, Gerechtigkeit, Islam etc. Fernerhin fanden auch Pressefehden mit osmanischen oder ausländischen Zeitungen, Richtigstellungen und Dementis ihren Platz auf der ersten Seite. Offizielle Berichte über Sitzungen der osmanischen Deputiertenkammer, Thronreden, amtliche Erklärungen von osmanischer Seite (Ultimatum, Antwortnoten) wurden ebenfalls hier abgedruckt. Abgesehen von einigen Reichstagsreden fanden sich selten Artikel zur deutschen Innenpolitik im "Osmanischen Lloyd". Dagegen wurden innenpolitische Konfliktfälle der anderen Großmächte - mit Ausnahme Österreich-Ungarns - gern in Artikeln auf der ersten Seite erörtert. Allerdings stand im Vordergrund der Berichterstattung die Beziehung des Deutschen zum Osmanischen Reich und sein Verhältnis zu den anderen Großmächten. Auf Seite zwei wurden regelmäßig Auszüge aus den türkischen, gelegentlich auch aus griechischen oder armenischen Zeitungen gebracht, wobei natürlich Artikel aus türkischen Zeitungen wesentlich mehr Raum einnahmen als andere. Insbesondere fanden die folgenden Zeitungen Beachtung im "Osmanischen Lloyd": "Tanin", "Sabah", "Ikdam" und die "Yeni Gazete". Bei wichtigen politischen Ereignissen wurden diese Presseauszüge auch auf der ersten Seite veröffentlicht. Die zweite Seite diente ebenfalls zum Abdruck von Korrespondentenberichten aus den osmanischen Provinzen. Diese wurden von den jeweiligen Konsuln oder Mitarbeitern deutscher Firmen gesandt.(1) Politische Nachrichten, die auf der ersten Seite keinen entsprechenden Platz hatten, wurden ebenfalls hier veröffentlicht. Das Feuilleton, bestehend aus Romanfortsetzungen, Artikeln über die deutsche und osmanische Kulturgeschichte, sowie Ausgrabungen im Osmanischen Reich, fand seinen Platz verteilt auf Seite zwei und drei. Auf Seite drei wurden noch Aktivitäten der deutschen

(1) Wegen des nur spärlich funktionierenden Nachrichtenflusses aus der Provinz wurden diese Korrespondentenberichte in Istanbul recht positiv eingeschätzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000106

Kolonie, Nachrichten aus dem Stadtleben von Istanbul oder Kleinanzeigen für den lokalen Arbeitsmarkt veröffentlicht. Auf Seite vier schließlich befanden sich Anzeigen von großen Schiffahrtsunternehmungen, Jahresberichte und sonstige Bekanntmachungen der Großbanken, Inserate von Maschinenfabriken und Werbung für gewisse Präparate, z.B. für Nestlés Kindermehl, Inserate von deutschen Brauereien, Hotels, Pensionaten etc. Zeitweilig erschienen Beilagen zum "Osmanischen Lloyd" wie Eisenbahnfahrpläne, Wirtschaftsbeilagen deutscher Firmen und ab 1917 wurde eine wöchentliche Literaturbeilage für die französische Ausgabe herausgegeben, eine erstaunliche Leistung bei dem herrschenden Papiermangel.(1) Wiederholt wurde auch die Herausgabe einer türkischen Ausgabe vorgeschlagen, aber aufgrund der erheblichen Kosten einer solchen Erweiterung des Unternehmens niemals in die Tat umgesetzt.(2) Ab 1.3.1918 erschien allerdings eine wöchentliche Literaturbeilage in Deutsch und Türkisch. Die deutsche Beilage sollte Übersetzungen aus der neueren türkischen Literatur, Gedichte, Erzählungen, Dramen, Essais etc. veröffentlichen. Die türkische hingegen sollte den Versuch unternehmen, die neuere deutsche Literatur, ihre Werke und ihre Persönlichkeiten durch gute Übersetzungen und Aufsätze dem gebildeten türkischen Publikum näher zu bringen.(3) Das Erscheinungsbild des "Osmanischen Lloyd" änderte sich natürlich mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges. Auf der ersten Seite wurden der deutsche, österreichische und osmanische Heeresbericht und andere Nachrichten oder Leitartikel, die

---

(1) PA: Botschaft Konstantinopel, no. 435; Feldmann an Bernstorff, 14.2.1918.

(2) So wurde dieses Vorhaben vom Konsortium im Jahre 1909 aus Kostengründen abgelehnt. (PA: Türkei 167, Bd. 9; Aufzeichnung v. Stemrich, 21.2.1909).

Bei der Umwandlung der Zeitung im Jahre 1915 wurde dieses erneut diskutiert. (PA: Türkei 4, 397, Bd. 1: Wangenheim an Bethmann Hollweg, 28.5.1915).

(3) Siehe im Anhang S. 321 einen Auszug aus der deutschen Literaturbeilage. Die türkische konnte nicht aufgefunden werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000107

in Zusammenhang mit den Kriegsgeschehnissen standen, abgedruckt.(1) Letztere beherrschten in der Regel auch die zweite Seite des "Osmanischen Lloyd". Seite drei und vier waren Auszügen aus der Lokalpresse, Lokalnachrichten und Anzeigen gewidmet. Ab 1915 erschienen beide Ausgaben getrennt mit jeweils durchschnittlich vier Seiten Umfang.(2)

2. Finanzielle Entwicklung

Wie bereits im Kapitel über die Gründung des "Osmanischen Lloyd" erwähnt wurde, wurde die Subventionierung dieser Zeitung durch ein 1908 gebildetes Konsortium der Deutschen Bank, der Nationalbank, der Fa. Loewe, der Krupp-Werke, der Handelsvereinigung A.G.(3) und der Fa. Bleichröder gebildet, das die Defizite des "Osmanischen Lloyd" trug. Dieses Konsortium bewilligte bis 1914 folgende Gelder:

1908	200 000 Mk
1909	100 000 Mk
1910	200 000 Mk
1912	200 000 Mk
1913	65 000 Mk
1914	110 000 Mk

Wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist, wurde dem "Osmanischen Lloyd" im Jahre 1913 eine geringere Subvention gewährt als in anderen Jahren. Deshalb wurden verschiedene Umgestal-

---

(1) Siehe im Anhang S. 317 ein Exemplar von 1915, welche diese Charakteristika verdeutlicht. Ein Exemplar von 1918 (S. 320) zeigt die neu verwendete Schlagzeilentechnik und die Werbung für die Kriegsanleihen.

(2) Siehe die deutsche und französische Ausgabe vom 17. 11. 1915, S. 318 u. 319.

(3) Die Handelsvereinigung schied 1913 als Konsortiumsmitglied aus. Der Kopfteil wurde auf die anderen Mitglieder umverteilt. (PA: Türkei 4, 397, Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 28. 5.1915).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000108

tungspläne entwickelt. Der lokale Teil sollte stärker betont werden, in politischer Hinsicht - besonders bei innenpolitischen Fragen - sollte Zurückhaltung geübt werden, dagegen sollten gute Übersetzungen aus der türkischen Presse und mit Sorgfalt ausgewählte Abdrucke von Ausschnitten der deutschen Presse gebracht werden. Diese Maßnahmen würden die Kosten der Zeitung erheblich verringern. Es wurde ein Schrumpfungsprozess angestrebt, welcher 1914 durch die Verkleinerung des Formats und die Einstellung eines neuen Chefredakteurs erfolgte, welcher nur ein Drittel des bisher gezahlten Gehaltes erhielt. Das Defizit, welches im Jahre 1913 131 241,30 Mk betragen hatte, ging durch diese Veränderung im Jahre 1914 auf 94 433,22 Mk zurück.(1) Allerdings war der Botschafter in Istanbul nicht damit einverstanden, daß dem "Osmanischen Lloyd" ein Betrag von 50 - 60 000 Mk gestrichen wurde, ohne daß dieser nicht anderweitig für die Beeinflussung türkischer Organe verwendet werden sollte. So schrieb er erbost an Hammann am 27. Oktober 1913: "Gerade in der neuesten Zeit ist unser Interesse an der Erhaltung des 'Osmanischen Lloyd' beträchtlich gewachsen. Unsere politische Stellung ist neu gefestigt und einflußreich, die große deutsche Militärmission, welche unser Prestige stützen und fördern wird, steht vor der Tür, und auf dem Gebiete des Unterrichtswesens sind wir lebhaft tätig und erfolgreich bemüht, eine führende Stellung in der Türkei zu gewinnen, die Bahnbauten sind im Begriff, wieder ein lebhafteres Tempo anzunehmen usw. Und mit unseren Anstrengungen und Erfolgen wächst der Unmut unserer Gegner, insbesondere Frankreichs. Zwar habe ich mich mit meinem französischen Kollegen dahin verständigt, daß wir unseren Einfluß dafür einsetzen wollen, daß sich unsere beiden Länder auf dem hiesigen Terrain nicht in der Presse befehden. Wenn aber die weitverzweigte französische Presse in der Türkei sich in dieser Beziehung in Zukunft Zügel anlegen wird, so wird dies doch jedenfalls nur so lange geschehen,

(1) PA: Türkei 3, 396, Bd.1; Aufzeichnung von Huck über die Entwicklung des "*Osmanischen Lloyd*", 11.8.1915 .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000109

als sie den 'Osmanischen Lloyd' als jederzeit zur Erwiderung bereiten Gegner zu fürchten hat."(1) Um dieses zu erreichen, brauche man einen ungeschwächten "Osmanischen Lloyd", welcher nicht nur die politischen Interessen der Regierung, sondern auch die wirtschaftlichen Ziele der Konsorten verteidige. Er klagte deshalb die Mitglieder des Konsortiums heftig an: "Und vergessen denn unsere Konsortialen, wie sehr sie dem Wirken der deutschen Politik verpflichtet sind? Glauben sie es verantworten zu können, unserem Prestige zu schaden, um den für sie und ihre großen Geschäfte doch äußert geringfügigen Betrag zu ersparen? Haben sie ihre großen Geschäfte je ohne unsere nachdrückliche Hülfe zustande gebracht?"(2)

Bis zum 20. Oktober 1915 war die Regelung gültig, daß das Auswärtige Amt die Kosten der Nachrichtenübermittlung nach Istanbul übernahm, während das Konsortium die finanziellen Defizite deckte, wobei die Deutsche Bank jeweils den Hauptanteil bestritt, während der Rest anteilmäßig auf die Konsorten verteilt wurde.(3) Ab 1915 wurde dann zwischen dem Auswärtigen Amt und den Konsorten vereinbart, daß das Auswärtige Amt jährlich bis zum Friedensschluß 50 000 Mk, die Deutsche Bank 20 000 Mk und die anderen Konsorten je 7 500 Mk jährlich zahlen sollten, was also insgesamt eine jährliche Subvention von 100 000 Mk darstellte.(4)

Die Geldmittel flossen geringer, und im Jahre 1916 mußte der "Osmanische Lloyd" sogar um einen Kredit bitten, da aufgrund der erhöhten Rohstoffkosten während des Krieges die Subvention nicht ausreichte. Der Kredit wurde von der Deutschen Bank gewährt, nachdem das Auswärtige Amt die Garantie für die Rück-

---

(1) PA: Türkei 167 secr., Bd. 2; Wangenheim an Hammann, 27.10.1913.

(2) Ebenda.

(3) Die Deutsche Bank brachte die Hälfte und die anderen Konsorten jeweils ein Zehntel der Subvention auf. (PA: Türkei 167 secr., Bd. 1-3).

(4) PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Aufzeichnung des Pressereferats, 20.10.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000110

zahlung übernommen hatte.(1)

Andere Einnahmequellen außer den Subventionen waren natürlich der Verkauf der Zeitung selbst und der Inseratenumsatz. Einen detaillierten Überblick über die Entwicklung der Auflage und der Einnahmen aus Inseraten, Straßenverkauf und Abonnentenabsatz des "Osmanischen Lloyd" gibt eine Tabelle im Anhang.(2) Aus dieser Tabelle ist zu erkennen, daß die Abonnentenzahl des "Osmanischen Lloyd" im Jahre 1908 mit 324 einsetzte und 1911 bis auf 506 stieg. Von da an ist ein Sinken der Abonnentenzahl auf 349 bis zum Juli 1914 festzustellen. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzte eine Steigerung um 140 Abonnenten ein.(3) Der durchschnittliche Einzelverkauf in Istanbul stieg von 836 im November 1908 auf 1 555 im Juli 1914. Die Steigerung im Einzelverkauf war in erster Linie auf das durch den Krieg hervorgerufene große Lesebedürfnis und auf das Eingehen der verschiedenen französischen Zeitungen zurückzuführen. In den weiteren Kriegsjahren nahm auch die Gesamtauflage konstant zu:

August	1914 : 3 800 Exemplare
August	1915 : 5 100 Exemplare
November	1915 : 6 300 Exemplare
Dezember	1915 : 6700 Exemplare

(1) PA: Türkei 3, 397, Bd. 2; Deutsche Bank an das Auswärtige Amt, 15.2.1916.

(2) Siehe im Anhang S. 325 die Originaltabelle aus den Presseakten.
In den folgenden Jahren fand ein häufiger Wechsel in der Leitung des "*Osmanischen Lloyd*" statt und z.T. wurde die kaufmännische Buchführung nicht ordnungsgemäß weitergeführt, so daß auch in den Akten detaillierte Angaben nach 1915 fehlen. (PA: Türkei 3, 397, Bd. 4; Müller-Heintz an das Auswärtige Amt, 10.5.1917).

(3) Die Steigerung der Abonnentenzahl war darauf zurückzuführen, daß die Anatolische Bahn, die bis zum Kriegsausbruch die Zeitung "Stamboul" bezogen hatte, 142 Exemplare des "*Osmanischen Lloyd*" bestellte. (PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Aufzeichnung von Huck über die Entwicklung des "*Osmanischen Lloyd*". 11.8.1915).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000111

Von der letzteren Zahl entfielen 4900 auf die deutsche und 1800 Exemplare auf die französische Ausgabe. Schwedler, der damalige Herausgeber des "Osmanischen Lloyd", führte für andere französische Zeitungen folgende Auflagen an: "Hilal"(3000), "Défense" (1200), "Moniteur Oriental" (900)(1) und bemerkte dazu: "Wir halten also unter den in französischer Sprache erscheinenden Blättern einen ganz leidlichen Platz."(2) Am 31.8.1916 betrug die Gesamtauflage bereits 8000(3) und im April 1917 stieg sie auf 9885 Exemplare, wobei 5720 auf die deutsche und 4165 auf die französische Ausgabe entfielen.(4) Es kann also eine erhebliche Auflagensteigerung während des Ersten Weltkrieges konstatiert werden.

Die Einnahmen aus den Inseraten in Istanbul betrugen im Jahre 1909 17761 Mk und stiegen im Jahre 1911 auf 28305 Mk an. Im Jahre 1912 und 1913 gingen sie infolge der Balkankriege um 5000 Mk zurück und betrugen 1914 25265 Mk. Einer größeren Schwankung waren die Einnahmen aus Inseraten unterworfen, deren Auftrag aus Deutschland kam.(5) Die Einnahmen aus diesem Posten betrugen im Jahre 1909 27110 Mk und gingen im Jahre 1912 auf 19586 Mk und 1913 auf 17053 Mk zurück. Im Jahre 1914 betrugen sie infolge des Krieges nur noch 13428 Mk.

---

(1) Der "*Moniteur Oriental*" wurde 1882 gegründet und erschien mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1919. (GROC, G. et al, op.cit., S. 137 f.). Diese Zeitung wird aber in den Presseberichten vor 1915 äußerst selten erwähnt und spielte deshalb vermutlich keine Rolle in den pressepolitischen Überlegungen der Deutschen Botschaft.

(2) PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Schwedler an Huck, 31 8.1915.

(3) PA: Türkei 3, 397, Bd. 2; Uebelhör an Huck, 31.8.1916.

(4) PA: Türkei 3, 397, Bd. 4; Aufzeichnung von Huck, 27.6.1917.

(5) Die Vermittlung der Inserate aus dem Deutschen Reich erfolgte ausschließlich durch den Mitarbeiter des "*Osmanischen Lloyd*", Rosenthal, in Berlin, welcher einen monatlichen Zuschuß von 250 Mk und für jeden Auftrag 30% Provision erhielt. (PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Aufzeichnung von Huck, 27. 6. 1917).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000112

Um seinen Umsatz zu verbessern, sandte Rosenthal Werbebriefe an die deutsche Industrie, in denen er betonte, daß das Auswärtige Amt hinter dem "Osmanischen Lloyd" stehe und das offizielle Organ der deutschen Regierung sei. Dieses Schreiben rief erheblichen Unmut bei der Presseabteilung hervor, da man an einer solchen Publizität nicht interessiert war. Rosenthal sah sich auch durch den Herausgeber der "Défense Nationale" in die Defensive gedrängt. Es sei der Nachrichtenabteilung bekannt, daß Herr Zeki Bey mit sehr wertvollen Empfehlungen des Reichsmarine - Amtes und anderer hoher Behörden operiere und dem "Osmanischen Lloyd" mit Hilfe dieser Empfehlungen schon in bedeutendem Maße den Rang abgelaufen habe.(1) Zwar stiegen die Gesamteinnahmen im Jahre 1915 wieder an, allerdings bereitete die Papierversorgung einen erheblich vergrößerten Kostenaufwand während des Ersten Weltkrieges.(2)

Aus dem Gesagten wird deutlich, daß der "Osmanische Lloyd" zwar eigene Einnahmen zu verzeichnen hatte, welche aber dauernden Schwankungen unterworfen waren und nie ausreichten, um den gesamten Kostenaufwand für die Zeitung zu decken. Dieses war den Konsortiumsmitgliedern bereits bei der Gründung klar gewesen, da sie eine jährliche Subvention für das Weiterbestehen des "Osmanischen Lloyd" jeweils veranschlagten und nicht davon ausgehen konnten, daß sich die Zeitung durch ihren Absatz selbst würde tragen können.

3. Mitarbeiter und Leserkreis

Der "Osmanische Lloyd" hatte in den 10 Jahren seines Bestehens sechs Chefredakteure: Grunwald (November 1908-März

(1) PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Rosenthal an Schmidt (Auslandsnachrichten-Abteilung), 26.4.1916.

(2) PA: Türkei 3, 397, Bd. 4; Aufzeichnung von Huck, 27.6.1917.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000113

1914), Müller-Poyritz (April 1914 - Mitte November 1915), Schwedler (Mitte November 1915 - Mai 1916), Uebelhör (Juni 1916 - August 1917), Silbermann (September 1917 - Mitte September 1918) und Feldmann (Mitte September 1918 bis zur Auflösung des "Osmanischen Lloyd" am 30.11.1918). Grunwald war vor Antritt seiner Stelle als Chefredakteur des "Osmanischen Lloyd" Redakteur bei der "Vossischen Zeitung" tätig gewesen. In den Akten des Politischen Archivs kommen Auseinandersetzungen zwischen diesem Chefredakteur und der Deutschen Botschaft nicht zum Ausdruck, solange Marschall Botschafter in Istanbul war.(1) Mit dem Wechsel zu Wangenheim änderte sich das Bild und Anklagen gegen Grunwald wurden erhoben, zu selbstherrlich zu entscheiden, Artikel nicht in dem gewünschten Sinne zu erstellen etc. Wangenheim warf ihm außerdem vor, daß Anarchie in der Redaktion herrsche, die deutsche Kolonie, deutsche Journalisten und die maßgeblichen Türken Grunwald ablehnen würden und dieser vertrauliche Mitteilungen an die österreichische Botschaft weitergebe.(2) Der erzwungene finanzielle Schrumpfungsprozess, der für das Geschäftsjahr 1914 geplant war, kam dieser Argumentation sehr entgegen und Grunwald wurde gekündigt. Bereits am 15. August 1913 machte der stellvertretende Chefredakteur, Schrader, den Vorschlag, daß der teure Chefredakteur wegfallen solle, da die Leitung eines Blattes wie die des "Osmanischen Lloyd" einfach zu bewerkstelligen sei. "Es wären daher nur zwei Redakteure mit mittlerem Gehalt anzustellen, von denen der eine die Leitung übernimmt ... Die Deutsche Botschaft und die interessierten deutschen Kreise müßten zu jeder Zeit Gelegenheit haben, das Blatt zu kontrollieren, ohne daß sie sich an dem Willen mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Chefredakteurs zu stoßen brauchen."(3)

---

(1) Marschall wurde im Jahre 1912 nach London versetzt.

(2) PA: Türkei 167 secr., Bd. 2; Wangenheim an Hammann, 24.9.1913.

(3) PA: Türkei 167 secr., Bd. 2; Aufzeichnung von Schrader, 15.8.1913. Schrader war in der Redaktion des "*Osmanischen Lloyd*" von 1908 bis zum Jahre 1917 als stellvertretender Chefredakteur tätig. Er arbeitete gleichzeitig als Korrespondent für die "*Kölnische Zeitung*".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000114

Es folgte als Chefredakteur Müller-Poyritz, dessen Ruf allerdings nicht der beste war.(1) Außerdem erregte er in türkischen Kreisen durch seine alldeutschen Artikel Anstoß, was natürlich auch den Unmut der Berliner Pressestelle heraufbeschwor: "Anstatt ein türkisches Blatt herauszugeben, das wohl in deutscher Sprache erscheint und naturgemäß deutsche Interessen vertritt, hat er aus dem 'Osmanischen Lloyd' ein alldeutsches Blatt gemacht, das gewissermaßen zufällig in Konstantinopel erscheint."(2) Der Nachfolger Müllers, Schwedler, war langjährig als Journalist tätig gewesen und erfuhr eine gute Beurteilung in den Akten, da er stets bereit war, die Intentionen der Botschaft bei der Leitung des Blattes zu berücksichtigen.(3) Allerdings verlangte die Pforte die

---

(1) So war die Auskunft über Müller-Poyritz recht negativ: "Er war einige Zeit Mitarbeiter der Elbgaupresse, der Dresdner Zeitung und zuletzt der Dresdner Rundschau. Die letztere ist ein Revolverblatt übelster Sorte. Er wird in hiesigen Journalistenkreisen als ein Windhund bezeichnet, der in allerlei faule Geschichten verwickelt gewesen sei; er soll Wechselschwindeleien und Schulden gemacht haben und eines Tages ... wohl nach Ägypten geflüchtet sein." (PA: Türkei 167 secr., Bd. 2; Deutsche Bank an Hammann, 3.4.1914) und "Müller-Poyritz war hier (gemeint ist Kairo, die Verf.) Hauslehrer bei einer Kaufmannsfamilie. Seine journalistische Tätigkeit bestand in schamlos verleumderischen Artikeln gegen die deutsche Kolonie im 'Echo'... [Er] mußte Cairo verlassen. Sein Weggang war nur eine Flucht vor seinen zahlreichen Gläubigern... Es fehlt dem Müller an jeden gesellschaftlichen Umgangsformen; seinen Verkehr suchte er sich zum Teil auch in niedrigen Schichten der einheimischen Bevölkerung." (PA: Türkei 167 secr., Bd. 2; Förster, Hauptmann a.D., an Helfferich, 24.3.1914).

(2) PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Aufzeichnung von Huck, 11.8.1915.

(3) PA: Türkei 3, 397, Bd. 2; Metternich an Bethmann Hollweg, 5.5.1916.
Schwedler war vor seiner Tätigkeit als Chefredakteur des "*Osmanischen Lloyd*" aktiv in London gewesen, wo er als erster Journalist einen Telefondienst via Paris zwischen London und Berlin eingerichtet hatte. (PA: Türkei 3, 397, Bd. 2; Schwedler an Padel, 19.5.1916).
Er ist auch der Verfasser des in der Bibliographie angegebenen Werkes über das Nachrichtenwesen. Leider äußert er sich darin nicht zu den gemachten Erfahrungen als Chefredakteur des "*Osmanischen Lloyd*".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000115

Abberufung Schwedlers, nachdem ein Privatbrief von ihm in ihre Hände gelangt war. Dieser Brief beinhaltete äußerst ungünstige Urteile über die Verhältnisse im Osmanischen Reich und über leitende Persönlichkeiten.(1) Ebenfalls enthielt der Brief Angaben, die Schwedler nur aufgrund seiner Vertrauensstellung bei der Botschaft hatte erfahren können. Aus diesen Gründen erfolgte am 22. Mai Schwedlers Abberufung durch das Auswärtige Amt, da auch die osmanische Regierung darauf bestand.(2) Hieraufhin wurde Uebelhör zum Chefredakteur vom Auswärtigen Amt bestimmt, der nach seinem Lebenslauf zu urteilen einen recht versierten Eindruck machte, da er eine langjährige journalistische Laufbahn hinter sich hatte.(3) Aber auch er erfuhr eine sehr negative Beurteilung durch den deutschen Botschafter,(4) welcher deshalb im Fe-

---

(1) Hier ein Auszug aus dem Brief Schwedlers an den Oberbürgermeister Beutler in Dresden vom August 1915:
"Wir haben sogar Hoffnung, daß das Leben in der Türkei auch für die Deutschen wieder lebenswert wird, während wir jetzt durch den Hochmut und die Anmaßung der regierenden türkischen Klasse täglich Demütigungen ausgesetzt sind, die allen, welche diese Zeit hier durchlebt haben, noch lange in der Seele brennen werden." (PA: Türkei 3, 397, Bd. 2).

(2) PA: Türkei 3, 397, Bd. 2; Metternich an das Auswärtige Amt, 11.6.1916. Schwedler konnte aber weiterhin mit der Unterstützung der Deutschen Botschaft in Istanbul rechnen, welche ihn für eine neu zu gründende Zeitung in Sofia wärmstens empfahl. (PA: Türkei 3, 397, Bd. 2; Metternich an den Kaiserlichen Gesandten in Sofia, Graf v. Oberndorff, 15. 6.1916).

(3) Ein detaillierter Lebenslauf Uebelhörs befindet sich in der Akte PA: Türkei 3, 397, Bd. 2.

(4) "Die Entwicklung, welche der '*Osmanische Lloyd*' unter der Leitung des Dr. Uebelhör genommen hat, kann kaum befriedigen. Herr Uebelhör reicht, soweit sich das übersehen läßt, über das Maß eines kleinen Durchschnittsredakteurs nicht hinaus, der sich darauf beschränkt, das eingehende Depeschenmaterial zu sichten und allenfalls mit einem kurzen nichtssagenden Kommentar zu veröffentlichen. Herr Uebelhör scheint Überblick und tiefere Kenntnis der einzelnen Vorgänge zu fehlen, die ihn in Stand setzen würde, mit kritischer Sachlichkeit Stellung zu nehmen." (PA: Türkei 3, 397, Bd. 3; Kühlmann an Bethmann Hollweg, 8.1.1917).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000116

bruar 1917 seine Kündigung vorschlug, indem er nochmals auf die Unfähigkeit und den Unwillen des Redakteurs hinwies. "Wir können aber keinen Redakteur brauchen, der gegen den amtlichen Pressedirektor kämpfen will, und noch viel weniger einen, dem der Gedanke des Kampfes gegen die Botschaft(1) überhaupt in den Kopf kommt, sondern wir brauchen einen Mann, der den 'Osmanischen Lloyd' in ruhiger sachlicher Form nach den ihm gegebenen Richtlinien fortführt und in seiner Bedeutung heben kann, der aber nicht wie Uebelhör, durch angeborenen Mangel an Takt und völlige journalistische Unzulänglichkeit das Ansehen des deutschen Journalismus dauernd heruntersetzt."(2) Zu allem Überfluß

"Sein eigener Stil ist, von Gedanken ganz abgesehen, nicht einmal für ein deutsches Provinzblatt genügend." (PA: Türkei 3, 397, Bd. 3; Privatbrief Kühlmanns an Legationsrat Schmidt, 3.2.1917).

(1) Vertraglich war Uebelhör dazu verpflichtet, mit der Botschaft zusammenzuarbeiten.
"Vertrag zwischen dem Auswärtigen Amt in Berlin und Dr. Max Uebelhör:
§ 3 In der politischen Haltung der beiden Zeitungen hat sich Herr Dr. Uebelhör nach den Instruktionen des Auswärtigen Amtes, bzw. der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Konstantinopel zu richten."
(PA: Türkei 3, 397, Bd. 2).

(2) PA: Türkei 3, 397, Bd. 3; Privatbrief Kühlmanns an Legationsrat Schmidt, 3.2.1917.
Die negative Beurteilung Uebelhörs von seiten des deutschen Botschafters könnte aber auch auf Beschwerden Uebelhörs, die er an Huck richtete, zurückzuführen sein. Uebelhör schrieb unter anderem: "Dagegen liegen genügend Beweise dafür vor, daß man seitens der Botschaft alles tut, um dem Lloyd entgegen zu arbeiten. Ich erinnere nur an die Gründung des Konkurrenzblattes für den '*Osmanischen Lloyd*', den '*Soir*'... Oder ein anderes Kitschblatt, der '*Hande*', wird von uns ausgehalten, wir müssen ihm sogar mit Papier aushelfen ..." (PA: Türkei 3, 397, Bd. 3; Uebelhör an Huck, 2.3.1917).
Diese Vorwürfe wurden allerdings von Huck zurückgewiesen und Uebelhör wurde empfohlen, gute Beziehungen zur Deutschen Botschaft zu unterhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000117

wurden Uebelhör und sein Stellvertreter Schrader in einen Prozess verwickelt, der zwar mit Freispruch für die Angeklagten endete, aber Uebelhör galt in den Augen der Botschaft als kompromittiert, so daß der deutsche Botschafter dringend zur Kündigung riet. Diese wurde veranlaßt und ein Mitglied der Deutschen Botschaft, Müller-Heintz, vorübergehend als Leiter der Zeitung ernannt.(1) Bei seiner Tätigkeit in der Zeitungsredaktion und insbesondere im kaufmännischen Bereich entdeckte er eine Reihe von Unregelmäßigkeiten, die bis zur Unterschlagung von Geldern durch verschiedene Mitarbeiter des "Osmanischen Lloyd" gingen.(2) Ein weiterer Skandal war die Anklage von Kriegsgericht und Militärmission, die dem Redakteur Kirsch, welcher der Nachfolger Schraders war, strafbare Handlungen zur Last legten. Waldburg schrieb zu diesem Fall an das Auswärtige Amt am 30. August 1917: "Die Angelegenheit ist für den Ruf unserer Zeitung natürlich sehr unerfreulich. Es ist bedauerlich, daß auswählende Stelle angesichts früherer übler Erfahrungen diesmal nicht mit mehr Sorgfalt zu Werke ging, umsomehr als die seinerzeit 'sofortige Entfernung' des schwer ersetzbaren Dr. Schrader wohl nur zu rechtfertigen gewesen wäre, wenn ein wirklich leistungsfähiger und unbescholtener Journalist zu seinem Nachfolger ausersehen wurde."(3) All diese Querelen hatten sowohl Einfluß auf die Qualität der Zeitung selbst als auch auf ihren Ruf in Istanbul. So äußerte sich Seifi Bey, in dessen Händen im Jahre 1917 die militärische Zensur lag, folgendermaßen: "Der 'Osmanische Lloyd' ist das schlechteste Blatt in Konstantinopel ... Es ist eine Schande, daß die Deutschen uns solch eine Zeitung zu bieten wagen."(4)

---

(1) PA: Türkei 3, 397, Bd. 4; Kühlmann an Bethmann Hollweg, 18.5.1917.

(2) PA: Türkei 3, 397, Bd. 4; Vertraulicher Bericht von Müller-Heintz an das Auswärtige Amt, 10.5.1917.
Müller-Heintz deckte auch einige interne Streitigkeiten unter den Mitarbeitern auf.

(3) PA: Türkei 3, 397, Bd. 4.

(4) PA: Türkei 3, 397, Bd. 4; Müller-Heintz an Huck, 20.9.1917.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000118

Aber auch der im September 1917 ernannte Chefredakteur Silbermann, der vorher dreieinhalb Jahre an der deutschen Schule in Adana tätig gewesen war, hatte weder die nötige journalistische Fachbildung noch das politische Gespür für die Leitung eines solchen Blattes(1), und es entstanden erhebliche Differenzen innerhalb der Redaktion des "Osmanischen Lloyd",(2) so daß der zeitweilige Mitarbeiter des "Osmanischen Lloyd", Feldmann, im September 1918 zum Chefredakteur ernannt wurde, welcher aber als bedeutende Handlung nur noch die Liquidierung der Zeitung Ende November 1918 vornehmen konnte.(3)

Zieht man Bilanz, so kann man insbesondere nach Grunwald einen schnellen Wechsel in der Leitung des Blattes feststellen. Dieser war auf Unfähigkeit, Unregelmäßigkeiten in der Leitung und auf Kompetenzkämpfe innerhalb des "Osmanischen Lloyd" oder in der Beziehung zur Deutschen Botschaft zurückzuführen. Allgemein wurde aber damals die Qualität von Journalisten - und insbesondere von Auslandsjournalisten - erheblich angezweifelt.(4) Für die Deutsche Botschaft stellte sich aber bei solch "unsicheren Charakteren" und "Dickköpfen", die häufig recht eigenmächtig

---

(1) PA: Türkei 3, 397, Bd. 5; Kühlmann an Hertling, 20.11.1917.

(2) PA: Türkei 3, 397, Bd. 6.

(3) PA: Botschaft Konstantinopel no. 436; Feldmann an Pringsheim, 1.12.1918.

(4) In einem Aufsatz in den Süddeutschen Monatsheften wurde folgendes zu den Auslandsjournalisten bemerkt: "Aber wenn wir im Ausland journalistisch so völlig isoliert sind, so liegt die Schuld auch an unseren Auslandsjournalisten selbst. Unsere Gegner haben als auswärtige Korrespondenten in der Mehrzahl Politiker, wir haben Feuilletonisten. Jene sind mit allen Wassern der politischen Intrigue gewaschen, haben glänzende Beziehungen zu ihrer Diplomatie in der Heimat und an ihrem Wirkungsort, suchen und finden ausgezeichnete Fühlung mit ihren auswärtigen Kollegen, und machen oft mehr Politik als der jeweilige Geschäftsträger. Die unseren sind... harmlose Herren... Hinsichtlich der wichtigsten Dinge informieren sie weder sich selbst noch ihr Land." (*Süddeutsche Monatshefte* 1914-1915, *Auslandspresse und Auslandskorrespondenz* [ohne Verf.angabe], S. 270).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000119

vorgingen, immer wieder das Problem der Kontrolle über die Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" und die Erhaltung des Prestiges dieser Zeitung, welches ja nicht nur von der Berichterstattung, sondern auch von den Mitarbeitern abhing. Was die übrigen ständigen Mitarbeiter betrifft, so schwankte deren Zahl zwischen acht und zehn, während noch eine Reihe Berichterstatter und freiwilliger Mitarbeiter vorübergehend beim "Osmanischen Lloyd" tätig waren.(1) Weiterhin unterhielt der "Osmanische Lloyd" auch ständige Mitarbeiter in den einzelnen osmanischen Provinzen, welche regelmäßig Korrespondentenberichte schickten. Hier handelte es sich um Personen, die diese Tätigkeit nebenberuflich übernahmen, wie Konsuln, Schuldirektoren, Ingenieure etc. Einen eigenen Korrespondenten unterhielt der "Osmanische Lloyd" in Berlin. Der Druck der Zeitung wurde von der Fa. Löffler übernommen, zeitweilig aus Kostengründen der Fa. Gérard Frères (vom 1.1.1910 bis zum 31.12.1912) übertragen. Allerdings kam man aus Qualitätsgründen wieder auf Löffler zurück.(2)

Leider sind konkrete Informationen, die den Leserkreis betreffen, weniger präsent in den Akten als diejenigen über Mitarbeiter. So wurde über die Verbreitung des "Osmanischen Lloyd" in den Akten von 1915 folgendes konstatiert: "Der 'Osmanische Lloyd' ist nicht nur über die europäische und asiatische Türkei, sondern über den gesamten Nahen Orient verbreitet und wird sowohl von den Mitgliedern der deutschen und österreichischen Kolonie als auch von vielen deutschfreundlichen, des Deutschen oder Französischen mächtigen Türken und Levantinern gelesen."(3) Man darf aufgrund der Lesekundigkeit und des allgemeinen Interesses

(1) So z.B. der letzte Chefredakteur des "*Osmanischen Lloyd*", der im Jahre 1913 vorübergehend Mitarbeiter dieser Zeitung war. (FELDMANN, W.: *Kriegstage in Konstantinopel*, Straßburg 1913, S. 107).

(2) PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Aufzeichnung von Huck über die Entwicklung des "*Osmanischen Lloyd*", 11.8.1915.

(3) PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Aufzeichnung der Deutschen Botschaft in Istanbul über den "*Osmanischen Lloyd*", 1915. Die Zahl der deutschen und schweizerischen Staatsbürger im Osmanischen Reich wurde für das Jahr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000120

darauf schließen, daß sich der hauptsächliche Absatzmarkt für den "Osmanischen Lloyd" in Istanbul befand, welches sich auch aus der im Anhang beigefügten Tabelle ergibt.(1) Was den allgemeinen Einfluß der Presse in Istanbul anging, so beurteilte der deutsche Botschafter diesen im Jahre 1917 resümierend im Verhältnis zum Einfluß der Presse in Europa als recht gering. Er fuhr fort: "Das ergibt sich ohne weiteres einerseits aus der Erwägung, daß in der Türkei verhältnismäßig nur ein sehr geringer Prozentsatz der Bevölkerung - in den Städten natürlich mehr als auf dem Lande - überhaupt des Lesens kundig ist, und daß sich auf diese Schicht eine ganz unverhältnismäßig große Anzahl von Zeitungen ergießt."(2) Was die festen Bezieher des "Osmanischen Lloyd" betrifft, so war in den Akten nur eine Statistik aus dem Jahre 1915 aufzufinden:

Aufstellung der Istanbuler Bezüge nach Berufsklassen der Bezieher(3)

Handels - und Kommissionshäuser	22
Botschaften und Konsulate	9
Öffentliche Unternehmungen, Bahnen, Banken, Vereine, Hotels	31
Private	31
Militärs	45
Türkische Private	5

1911 auf 5 500 geschätzt. (CARMEL, A: Die deutsche Palästinapolitik 1817 - 1914, in: *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte* [Tel Aviv], 4 (1975), S. 249).
Kreiser gibt ca. 10 000 Personen für die deutsche Kolonie vor dem Ersten Weltkrieg an. (KREISER, K., op.cit., S. 409).

(1) Siehe im Anhang S. 325.
Diese Tabelle gibt eine genaue Übersicht über Straßenverkauf und Abonnentenabsatz des "*Osmanischen Lloyd*" für die Jahre 1914 und 1915.

(2) PA: Türkei 2, 396, Bd. 2; Kühlmann an Bethmann Hollweg, 25.5.1917.

(3) PA: Türkei 3, 396, Bd. 1; Aufzeichnung von Huck über den Absatz des "*Osmanischen Lloyd*", 11.8.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000121

Analysiert man diese Tabelle, so ist es interessant festzustellen, daß ein großer Teil der Abonnenten aus Militärkreisen stammte. Diese waren in Deutschland oder in der osmanischen Armee von deutschen Ausbildern gedrillt worden. Die Militärs befanden sich in entscheidenen Machtpositionen, so daß man auf eine gezielte Beeinflussung dieser Elite schließen kann.(1) Allerdings fällt während des Ersten Weltkrieges das Unbehagen der führenden Kreise in Berlin auf, nur auf den elitären Kreis, welcher des Deutschen oder Französischen mächtig war, beschränkt zu sein, so daß man versuchte, größere Massen durch andere Methoden mit deutschem Gedankengut und deutschen Produkten vertraut zu machen, und zwar durch die Schaffung der Nachrichten- und Bildersäle. Außerdem intendierte der "Osmanische Lloyd" im Jahre 1918 die Schaffung einer türkischen Beilage, für die sich nach Aussage des damaligen Chefredakteurs aber wiederum nur Kreise der gebildeten Türken lebhaft interessierten.(2)

---

(1) Wie intensiv aber die Presse von diesen elitären Kreisen verfolgt wurde, zeigt ein Artikel im "*Osmanischen Lloyd*", welcher von Auseinandersetzungen innerhalb der osmanischen Regierung berichtete: "Satz für Satz widerlegte [Mahmut Şevket] die von Ali Saib wiedergegebenen Nachrichten [aus der Istanbuler Presse] und wies die Oberflächlichkeit der Presseangriffe nach." ("*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 236, 2. 0.1913, S. 1). Es könnte auch vermutet werden, daß ein Teil der Bezieher deutsche Militärpersonen waren, da es sich um eine Statistik aus dem Jahre 1915 handelte.

(2) PA: Botschaft Konstantinopel no. 435 ; Feldmann an Bernstorff, 14.2.1918.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000122

VI. ALLGEMEINE THEMEN IN DER BERICHTERSTATTUNG DES "OSMANISCHEN LLOYD" (1908 - 1914)

1. Das Verhältnis des Deutschen Reiches zur jeweiligen Regierung im Osmanischen Reich

Wie bereits angesprochen wurde, entwickelte sich nach der Jungtürkischen Revolution am 24. Juli 1908 eine deutschfeindliche Stimmung in Istanbul, welche sich nach der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens am 5. Oktober 1908 und insbesondere durch die einen Tag später erfolgte Annexion Bosniens und der Herzegowina noch erheblich verschlechterte. Man gewann in osmanischen Kreisen den Eindruck, daß Österreich - Ungarn im Einverständnis und mit Billigung Deutschlands gehandelt hatte. (1)

Deshalb war die Gründung des "Osmanischen Lloyd" in Istanbul äußerst wichtig, um die deutschen Interessen besser zur Geltung zu bringen. Allerdings wurde das Erscheinen der deutschen Zeitung in der Istanbuler Presse recht polemisch kommentiert. Es wurde bezweifelt, daß eine vom Auswärtigen Amt mit 30 000 Mk subventionierte deutsche Zeitung in der Lage wäre, die momentan bestehende Abneigung gegen Deutschland beseitigen zu können, da sich aufgrund der österreichischen Annexionspolitik die türki-

---

(1) Zu Einzelheiten dieser Krisensituation siehe Kap. IV.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000123

sche Feindschaft auch gegen Deutschland richte.(1) Die Subventionierung wurde vom "Osmanischen Lloyd" abgestritten und in demselben Artikel erläutert, daß die deutsche Presse und alle Parteien herzlichen Anteil an dem Glück des türkischen Volkes genommen hätten und diese Anteilnahme in zahlreichen Meldungen zum Ausdruck gekommen sei, welche aber nicht zur Kenntnis der türkischen Öffentlichkeit gelangt seien. "Aber gerade die beabsichtigte Vernachlässigung der öffentlichen Meinung Deutschlands in einem Augenblick von welthistorischer Bedeutung hat die Notwendigkeit dargetan, am Goldenen Horn ein eigenes deutsches Presseorgan zu begründen."(2) Hiermit spielte der "Osmanische Lloyd" auf die Nachrichtenverbreitung durch die "Agence de Constantinople" an, welche nach Meinung der Berliner Regierung die deutschen Auffassungen nicht ausreichend zur Geltung brachte.

Ein Schlagwort, welches die Istanbuler Presseszene Ende November beherrschte, war der "Drang nach Osten". So wurde dem Deutschen Reich dieser "Drang nach Osten" von dem anglophilen Teil der Jungtürken vorgehalten und fand auch Eingang in die Leitartikel von "Ikdam", "Hukuk-i Umumiye" und "Yeni Gazete". Darauf reagierte der "Osmanische Lloyd" eine Woche nach seiner Gründung zunächst mit einer historischen Erläuterung, indem er der französischen chauvinistischen Literatur vorwarf, dieses zu einem Glaubenssatz erhoben zu haben und Kaiser Wilhelm II. als Störenfried unter den Völkern zu bezeichnen. "Deutschland ist ein Land, wo der Militarismus in höchster Blüte steht und wo eine persönliche Regierung das Volk in unwürdiger Abhängigkeit hält. Die Deutschen sind gelehrt - aber sie sind Pedanten ; sie sind strebsam und rührig - aber sie sind in schmutziger Weise gewinnsüchtig ; die Deutschen sind tief vielleicht - aber sie

---

(1) Dieses wurde in einem Artikel der "*Yeni Gazete*" behauptet, welcher auszugsweise im "*Osmanischen Lloyd*" veröffentlicht wurde ("*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 3., 20.11.1908, S. 1).

(2) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000124

sind geschmacklos. Das waren die Ansichten, die man von den Deutschen hatte, welche man, ihrem Drang nach Osten folgend, in unaufhaltsamem Vorwärtsdringen schon die Hände auf Konstantinopel und Saloniki legen sah."(1) Das alte Osmanische Reich hätte Deutschland aufgrund der ausschließlich französischen Erziehung durch die französische Brille betrachtet. Geschickt verstand der "Osmanische Lloyd" hier, die Verantwortung für die falsche Beurteilung der Deutschen der französischen Erziehung zuzuschreiben. Die Darstellung der Deutschen durch "die französische Brille" erschien unglaubwürdig und lächerlich, erweckte aber die Aufmerksamkeit beim Leser, um anschließend die "wahren deutschen Zielsetzungen" zu vermitteln. "Das Deutschtum verfolgt ganz andere Ziele als diejenigen, welche man ihm in übelwollender Absicht untergeschoben hat. Sein Interesse für den Osten entspringt lediglich dem Wunsche, auch hier an der Kulturarbeit, zu der alle Völker aufgerufen sind, in friedlichem Wettbewerb mit diesen teilzunehmen und seinen Fleiß, seine Arbeitsmethoden, seine Gründlichkeit in den Dienst der großen Aufgabe zu stellen, welche die neue liberale Türkei übernommen hat."(2) Die deutsche Zeitung betonte auch immer wieder, daß das Deutsche Reich keine territorialen Interessen im Osmanischen Reich besäße.(3) All diese Artikel hatten aber keinen Einfluß auf die osmanischen Zeitungen und die Hetzkampagne gegen Deutschland wurde fortgesetzt. So sah man Österreich-Ungarn und Deutschland vereint in der Idee des Pangermanismus mit dem unmittelbaren Ziel, einen bedeutenden politischen Einfluß und wirtschaftliche Absatzmöglichkeiten zu erhalten. In diese Verteidigungsstellung gedrängt, entschloß sich

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 5, 23.11.1908, S. 1.

(2) Ebenda.

(3) V. Kampen bemerkt zu solchen Äußerungen : "Kein Satz war bisher in der Geschichte der deutsch-türkischen Beziehungen so oft wiederholt worden wie die Versicherung, Deutschland sei - neben dem fernen Amerika - die einzige Großmacht, die im Osmanischen Reich keine territorialen Interessen habe." (KAMPEN, W. v., op.cit., S. 39).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000125

der "Osmanische Lloyd" zum Angriff. "Man kann verstehen, daß ein Nationalist sich gegen fremde wirtschaftliche Einflüsse wehrt. Das wäre menschlich zu entschuldigen, obgleich eine Handlung im Stile des ehrenwerten Ritters de la Mancha. Wenn aber solche Schmähungen aus der Feder von Leuten kommen, die gegen eine Abhängigkeit ihres Landes von einer anderen Macht(1) nichts einzuwenden haben und sich ihr Land lieber heute als morgen dieser ausliefern möchten, so begreift man, worauf hier hingezielt wird."(2) Auch der deutsche Reichskanzler protestierte in einer Rede, von der Auszüge im "Osmanischen Lloyd" veröffentlicht wurden, gegen die Behauptung, Deutschland sei ein Gegner der Jungtürken. Er betonte, Deutschland habe nur an der bestehenden Ordnung festgehalten, weil es sich nicht in innere Angelegenheiten anderer Länder einmische. Diese Erläuterungen fanden allerdings keine positive Beurteilung in der Istanbuler Presse.(3) Um die Argumentation von Bülow zu kräftigen, wurde auch Bismarcks Prinzip der Nichteinmischung heraufbeschworen.(4) In dem Zusammenhang kam den deutschen Interessen ein Artikel der "Times" sehr gelegen. Dieser konnte zum einen die deutsche Argumentation untermauern und zum anderen konnte die englische Quelle eine positive und objektivierende Wirkung auf die osmanische öffentliche Meinung ausüben. "Diese Auffassung von den Pflichten gegen andere Länder(5) hat freilich den langjährigen deutschen Botschafter am Goldenen Horn nicht abhalten können, Reformen zu empfehlen, wenn er um seinen Rat gefragt wurde.

---

(1) Gemeint ist England.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 5, 23.11.1908, S. 1.

(3) So richtete z.B. der "*Şura-i Ummet*" eine heftige Polemik gegen den "*Osmanischen Lloyd*" aus Anlaß der Bülow-Rede zur Orientpolitik. (PA : Türkei 167, Bd. 4 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 12.12.1908).

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 19, 9.12.1908, S. 1.

(5) Gemeint ist der Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000126

Wer den Freiherrn v. Marschall kennt, weiß, daß er nicht erst der Reaktivierung der Verfassung bedurfte, um die Unhaltbarkeit der nun glücklich beseitigten Zustände einzusehen. Wir sind in der angenehmen Lage, für diese Auffassung einen Zeugen benennen zu können, den die Türken in diesem Augenblick sicher nicht zurückweisen werden. Die Montag hier eingetroffene 'Times' enthält einen sehr ausführlichen Artikel über 'Die Türkei und die Mächte', in dessen Verlaufe hervorgehoben wird, daß kein Diplomat so klar wie Freiherr Marschall von Bieberstein den Zusammenbruch des alten Regimes voraussah und niemand so oft und so ernst wie er den Sultan vor den Gefahren des Kurses warnte, den er eingeschlagen hatte. Gibt es ein unverdächtigeres Zeugnis gegen die bis zum Überdruß wiederholte Verdächtigung, Deutschland habe sich als Hort des alten Regimes erwiesen, weil es unter diesem seine Interessen besser wahrzunehmen hoffen durfte."(1) Dieser Artikel der "Times" kam den deutschen Interessen besonders gelegen, da der Ruf des deutschen Botschafters von der "Yeni Gazete" in Frage gestellt wurde, welche die Mitteilung des "Echo de Paris" veröffentlichte, in der behauptet wurde, daß der deutsche Botschafter vom Sultan chiffrierte Depeschen erhalten und weitergegeben hätte.(2) Diese Zitate beweisen, daß der "Osmanische Lloyd" sich bemühte, in Diskussionen die Auseinandersetzung mit türkischen Zeitungen zu suchen. Er veröffentlichte lange Auszüge aus türkischen Presseorganen und versuchte immer wieder, geduldig Punkt für Punkt der Argumentation zu widerlegen, ohne polemisch zu werden. Häufig wurden auch historische Beweise angeführt oder auf frühere Methoden der Berichterstattung verwiesen. So wurde, um das Ansehen der deutschen Presse zu heben, auf ihre Berichterstattung während der mazedonischen Revolu-

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 19, 9.12.1908, S. 1.

(2) PA : Türkei 135, no. 1, Bd. 4 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 8.11.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000127

tion[1] zurückgegriffen, wo die deutsche Presse auf Seiten des Osmanischen Reiches gestanden und von England verbreitete Meldungen über türkische Greueltaten zurückgewiesen habe.[2] In diesem Artikel kritisierte der "Osmanische Lloyd" auch das kurze türkische Gedächtnis in dieser Angelegenheit.

Das jungtürkische Regime erfuhr durchweg eine positive Beurteilung in der Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd", indem die Jungtürken als Retter des dekadenten Osmanischen Reiches dargestellt wurden, die den kulturellen Fortschritt brächten und die Idee des Friedens, das Gesetz der Liebe und der Brüderlichkeit verbreiteten. Das alte Regime wurde stark verurteilt. Es wurde betont, "daß mehr als alle nationalen und religiösen Gegensätze, die unerträgliche Mißwirtschaft des alten Regimes, die Aussaugung der Bevölkerung durch die türkischen Paschas, die Wurzel des Unfriedens, der Auflehnung und desVerfalls in jenen von der Natur reichbedachten Gegenden[3] gewesen [seien] ... An die Stelle der Unterdrückung muß das neue Regime die politische und ökonomische Erziehung, an die Stelle der Beraubung die Förderung der Wohlfahrt setzen."[4] In einer späteren Ausgabe wurde das alte Regime als "verfaultes und verrottet gewesenes Staatswesen" bezeichnet.[5] Heftige Kritik erfuhr ebenfalls die Person des anglophilen Großwesirs Kâmil Paşas, und man warnte vor den Einflüsterungen, die ihm von englischer Seite angetragen wurden.[6]

---

(1) Zur mazedonischen Frage allgemein siehe ADANIR, F. : *Die mazedonische Frage*, Wiesbaden 1979 ; KRAINIKOWSKI, A. : *La Question de Macédoine et la diplomatie européenne*, Paris 1938 ; SLIJEPCEVIC, D. M. : *The Macedonian Question*, Chicago 1958.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 22, 12.12.1908, S. 1.

(3) Gemeint sind die anatolischen Provinzen.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 4 , 21.11.1908, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 28, 19.12.1908, S. 1.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 25, 16.12.1908, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000128

Das Deutsche Reich war mit Hilfe der von ihm gegründeten Zeitung auf der einen Seite darauf bedacht, dem jungtürkischen Regime zu schmeicheln, auf der anderen Seite war es aber auch durch die Angriffe gegen seine Politik in eine Verteidigungsstellung gedrängt, die eine gezielte Selbstdarstellung als Freund des Osmanischen Reiches zur Folge hatte. Neben dieser allgemeinen Selbstdarstellung wurde der "Osmanische Lloyd" auch für Pressekampagnen in dieser Phase benutzt. Zum einen wollte sich Deutschland besser gegenüber seinem Verbündeten Österreich-Ungarn abgrenzen, der sich auf publizistischem Sektor als sein Rivale entpuppte und zum anderen massiv gegen den neuen Freund des Osmanischen Reiches, England, vorgehen, um die wahren Interessen dieses neuen Freundes aufzudecken. (1)

Der Erfolg der Jungtürkischen Revolution im Juli 1908 und der Schock der österreichischen Annexion Bosniens drei Monate später schien die Vorherrschaft der Entente-Mächte im Osmanischen Reich besiegelt zu haben. Allerdings war ihre Politik eher kurzsichtig und zeigte zeitweise ein erhebliches Mißtrauen in das neue Regime in Istanbul. Dieses gab dem Deutschen Reich Gelegenheit, seine positiven Intentionen zu manifestieren, welches seine Position zwischen 1909 und 1911 erheblich verbesserte.

Die erste Gelegenheit ergab sich aufgrund von Fehleinschätzungen des britischen Botschafters in Istanbul im Februar 1909. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Beziehung zur beherrschenden politischen Gruppe, dem Komitee "Einheit und Fortschritt" durch den Sturz Kâmil Paşas getrübt. Der Fall wurde vom Komitee herbeigeführt, als Kâmil versuchte, seine Position zu stärken, indem er eigenmächtig Veränderungen im Kabinett vornahm.(2) Von der britischen Botschaft wurde die Absetzung Kâmils als ein Angriff gegen das Prestige und die Interessen Englands interpretiert. Deshalb wurde das Komitee durch die lokale britische Presse hef-

(1) Hierauf wird in Kap. VII, 1 eingegangen werden.

(2) Ahmad, F., *The Young Turks*, op.cit., S. 33-36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000129

tig angegriffen,[1] was zu einer lebhaften Presseauseinandersetzung führte.[2] In dieser Krise ergriff der "Osmanische Lloyd" eindeutig Partei für das Komitee und verurteilte das Vorgehen Kâmils und seiner Anhänger. So wurde "Şura-i Ummet" zitiert: " 'Mit welchem Rechte', fragt das Blatt, das man noch immer als die Stimme des Komitees ansehen kann, 'setzt der Großwesir zwei Minister ab, die das Vertrauen der Kammer besitzen ? Hält er vielleicht die Nation für eine Herde Schafe, die sich willig schlachten läßt ? Das ist nicht eine Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums, sondern eine Änderung des Regierungssystems.' "[3] Kâmil wurde in weiteren Artikeln "als ungeeignet für ein konstitutionelles Regime"[4] empfunden, die Intervention des Heeres hingegen begrüßt. "Wenn aber das Grundgesetz des Staates durch Akte des ersten Staatsmannes in Mitleidenschaft gezogen wird, kann man schlechterdings nichts dagegen einwenden, daß das Volksheer daran erinnert, daß es auch noch da ist."[5] In der Bewegung der vorhergehenden Wochen wurde deshalb eine Fortsetzung der Julirevolution erblickt und betont, daß das Komitee nach wie vor einen festbegründeten Einfluß habe und siegreich aus der Ministerkrise hervorgegangen sei. So wurde auch aus dem "Tanin" zitiert, um nachzuweisen, daß das Volk in den Provinzen nach der Absetzung Kâmils aufatme, "als sei es von einem Alpdruck befreit."[6] Wäre Kâmil im Amt verblieben, wäre der Verfassung Hohn gesprochen worden.[7] Es wurde auch stark vom "Osmanischen Lloyd" begrüßt, daß sich das Komitee zur Parteibildung

---

(1) SULLIVAN, CH. D., op.cit., S. 128.

(2) SARROU, H. M. : *La Jeune Turquie et la révolution*, Paris 1912, S. 92.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 35, 13.2.1909, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 38, 16.2.1909, S. 1.

(5) Ebenda.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 39, 17.2.1909, S. 1.

(7) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 42, 20.2.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000130

entschloß, um das Kabinett Hilmi Paşas besser stützen zu können.(1) Besorgt drückte sich der "Osmanische Lloyd" für die Erhaltung der Verfassung aus und lehnte jede Rückkehr zum Absolutismus ab. Er wehrte Angriffe des "Levant Herald" und der Liberalen ab, die sich gegen das Komitee und den "Tanin" richteten und erhob sich wieder einmal zum Verteidiger der Jungtürken. (2)

Ein kritischer Punkt in der Berichterstattung war die Haltung der deutschen Zeitung bei den April-Ereignissen im Jahre 1909. Bei der Konterrevolution vom 13. April 1909 handelte es sich um eine klerikale und konservative Bewegung, die die Einführung des Şeriatrechtes verlangte und die Politik der Mitglieder des Komitees verurteilte.(3) Das Komitee schien die politisch führende Stellung zu verlieren, während die Liberalen die entscheidenden Positionen übernahmen.(4) Bereits vor den April-Ereignissen im Jahre 1909 wurde der Ruf einiger Fanatiker nach Wiedereinführung des Şeriatrechtes als reaktionäre Forderung im "Osmanischen Lloyd" zurückgewiesen.(5) Die deutsche Zeitung hatte bis zu diesem Zeitpunkt immer das Komitee und die Jungtürken gegen alle möglichen Angriffe verteidigt. Diese Position konnte sie bei Ausbruch der Krise unmöglich aufgeben. Deshalb versuchte sie, zunächst möglichst neutral zu bleiben. Die englische Presse in Istanbul beurteilte anfangs die Vorgänge vom 13. April recht günstig.(6) Der "Osmanische Lloyd" hingegen entschloß sich zu vorsichtigem Taktieren. Am 14.4.1909 nahm er Bezug auf die Hauptforderung der Aufständischen, nämlich das Şeriatrecht wieder einzuführen. "Eine der Hauptbeschwerden der meuternden Soldaten ist die

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 41, 19.2.1909, S. 1. Die Parteibildung erfolgte am 3.3.1909. (AHMAD, F., *The Young Turks*, op.cit., S. 54).

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 54, 6.3.1909, S. 1.

(3) Zu Einzelheiten der Konterrevolution siehe : AHMAD, F., *The Young Turks*, op.cit., S. 40 ff.

(4) SULLIVAN, CH. D., op.cit., S. 133.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 51, 3.3.1909, S. 1.

(6) GP : 26, Nr. 9597, S. 17 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 10.5.1909.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000131

nicht genügende Anerkennung des Islams als herrschende Religion." Anschließend an diese Feststellung wurde versucht zu erklären, wieso es zu diesem Zustand kam : "Der gewöhnliche Osmane hat nichts als seine Religion, in der sich bei ihm alle ethische Bildung konzentriert. Das Volk hat die Vorschläge der Neuerer nicht verstanden und sah in ihnen unberechtigte Angriffe auf seine Religion ... Man machte dem Kriegsministerium und auch indirekt dem Großwesir den Vorwurf, daß er für die Bedürfnisse der Armee nicht gesorgt habe. Und wirklich sah man wie in letzter Zeit nie so viele Soldaten in Sandalen herumgehen."(1) Wie aus den Zitaten ersichtlich ist, nahm der "Osmanische Lloyd" eine abwartende Haltung ein. Man stimmte nur den Beschwerden der Soldaten zu, was die Versorgungsschwierigkeiten betraf. Im folgenden wurden alle Einzelheiten der Militärerhebung beschrieben, aber kein Kommentar abgegeben. In der Ausgabe vom 15.4.1909 war bereits eine andere Einstellung zu spüren. Es wurde zwei persönlichen Aussagen der Aufständischen Raum gegeben, die erklärten, warum sie die Wiedereinführung des Şeriatrechtes forderten : "Man ermordet Menschen, und der Mörder bleibt verborgen. Wo ist das Scheriat ?" Der "Osmanische Lloyd" ließ also hier den Mann aus dem Volke zu Worte kommen, um anschließend die Kurzsichtigkeit der Jungtürken gegenüber dem Volk zu kritisieren. "Die aufklärerische jungtürkische Doktrin hat sich der großen Masse des türkischen Volkes gegenüber als Irrtum herausgestellt."(2) Am darauffolgenden Tag führte man die Kritik an den Jungtürken fort. "Die von europäischer Bildung durchtränkten Jungtürken ... waren außer Kontakt gekommen mit der Menge des Volkes."(3) In der Ausgabe vom 18.4.1909 ging der "Osmanische Lloyd" sogar so weit zu behaupten, daß es sich nicht um einen "Militäraufstand" handele, sondern er bestand auf dem demokra-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 85, 14.4.1909, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 86, 15.4.1909, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 87, 16.4.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000132

tischen Charakter der Bewegung, "zumal die Soldaten einen Rückhalt finden in der Masse des Landvolkes, das, wie man sich erinnern will, dieselbe Forderung nach Einführung des Scheriatrechtes erhoben hat ... Die Bewegung selbst war ein Akt schrankenlosen Freiheitstriebes. Die Anhänger des Alten können also leicht behaupten, daß die drei großen Werte : Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit jetzt noch heller leuchten als früher. Nur etwas hat sicher gelitten, das ist der ruhige, stete Fortschritt, der auf der Erziehung des Volkes zur Freiheit beruht. Die Jungtürken waren ungestüme Erzieher. Sie werden ihre Fehler einsehen und in Zukunft weniger abstrakt vorgehen."(1) Am 21.4.1909 wurden nur zwei offizielle Proklamationen der Okkupationsarmee veröffentlicht, die jeden Kommentars entbehrten, aber den Aufständischen vorwarfen, unter dem Scheine das Şeriatrecht zu verlangen, eine blutige Militärrevolution angestiftet zu haben.(2) Diese Argumentation war genau derjenigen entgegengesetzt, welche im Verlauf der Krise zugunsten der Aufständischen verwendet wurde. Der "Osmanische Lloyd" ging also recht opportunistisch vor. Die negative Beurteilung der Jungtürken während der April-Ereignisse war allerdings einmalig in der Geschichte des "Osmanischen Lloyd".

Nachdem die Gefahr einer Absetzung der Jungtürken vorüber war, konnte sich der "Osmanische Lloyd" wieder ohne Einschränkung auf ihre Seite schlagen : "Das Komitee ... lebt ... Heute mehr als sonst fühlt das Land das Bedürfnis nach Stützung durch das Komitee."(3) In der Ausgabe vom 27.4.1909 nahm die Zeitung eine versöhnende Haltung ein und versuchte nachzuweisen, daß sich die Verfassung auf dem Boden des Şeriatrechtes befände. Die vom Parlament verabschiedeten Gesetze entsprächen dem Şeriatrecht, da "die Verfassung das Werk der Volksvertreter ist, so muß sie den

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 89, 18.4.1909, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 91, 21.4.1909, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 92, 22.4.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000133

göttlichen Gesetzen der Religion entsprechen, denn die Abgeordneten sind Glaubensgenossen und haben die gleichen religiösen Anschauungen wie das Volk. Deshalb müssen alle von einem mohammedanischen Parlamente beschlossenen Gesetze dem göttlichen Gesetze des Scheriat entsprechen."(1) Nach Überwindung dieser Krise lassen sich vor allem harmonisierende Artikel finden, die die Militäreingriffe im Jahre 1908 und 1909 auf eine Stufe stellen. "Die Armee hat am 11. Tamus das türkische Reich schon einmal gerettet - am 11. Nissan hat es eine zweite Rettung zustande gebracht, die endgültige Rettung des Volkes von der Reaktion nicht nur, sondern von der 'morbus politicus', deren Mikroben der Reaktion den Nährstoff bieten."(2) Man lobte wiederum die Jungtürken : "Die jungtürkische Bewegung bewies in glänzender Weise, daß wenn auch aus den verschiedenartigsten Ursachen die mohammedanischen Länder in ihrer Entwicklung zurückbleiben, ihre Evolution doch nicht unterbrochen wurde, sondern zu solchen ruhmreichen Tagen führte, wie sie die Türkei eben durchlebt."(3) Die Beurteilung dieser Wende überließ man türkischen Journalisten, welche die entsprechenden Artikel mit ihrem Namen zeichneten.(4) Dieses war ungewöhnlich, da normalerweise Leitartikel ohne Namensangabe veröffentlicht wurden. Harte Worte ließen sich in diesen Kommentaren vernehmen. "Die Reaktion erhob in heuchlerischer Weise das Banner des Scheriats, streute Gold nach allen Seiten aus und brachte so eine Streitkraft auf die Beine, die sie im gegebenen Momente am 31. März gegen das jungtürkische Komitee losließ."(5) So hatte man sich nach einigen Unsicherheiten

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 96, 27.4.1909, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 99, 30.4.1909, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 104, 6.5.1909, S. 1.

(4) Dschelal Bej Korkmas : "Die türkische Revolution und der Islam, in : "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 104, 6.5.1909, S. 1 und Mahmud Bej Schahtachinski : "Die Wirkungen der osmanischen Revolution", in : "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 102, 4.5.1909, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 104, 6.5.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000134

und vorübergehenden Schwankungen in der Berichterstattung wieder voll und ganz auf die Seite des jungtürkischen Komitees gestellt.

Was die Entthronung Abdülhamits betrifft, so wurde im Mai 1909 dieser Sultan als Quelle der größten Gefahren dargestellt und immer wieder auf sein absolutistisches Regime und seine despotische Regierungsweise verwiesen.(1) Im April veröffentlichte der "Osmanische Lloyd" Erinnerungen aus dem Sultanspalast, die seine Person als äußerst grausam darstellten.(2) Diese negative Berichterstattung über Abdülhamit ging auf Empfehlungen des deutschen Botschafters in Istanbul zurück. (3)

Für seine Berichterstattung während der April-Ereignisse erfuhr der "Osmanische Lloyd" eine positive Beurteilung von seiten des deutschen Botschafters, da die Zeitung seiner Meinung nach den veränderten Verhältnissen entsprechend Rechnung getragen hatte.(4) Allerdings kam der "Osmanische Lloyd" bei dieser Angelegenheit nicht ganz so glimpflich davon. Die Engländer wären nach der Konterrevolution kompromittiert, da sie die "falsche" Seite unterstützt hatten.(5) Deshalb startete man eine Attacke gegen den "Osmanischen Lloyd" wegen seiner Berichterstattung während der April-Ereignisse. Er habe die mangelnde Religiosität

---

(1) So z.B. im "*Osmanischen Lloyd*" vom 28.5.1909 : "Niemals hat eine Regierung in kurzsichtiger, idiotischer Weise ein Volk geistig zu unterdrücken gesucht als die Palastkamarilla des Jildis es versucht hat." ("*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 123, 28.5.1909, S. 1).

(2) Z.B. am 5.6.1909 : "Abdul Hamid war äußerst grausam. Als er noch Prinz war, hatte eine Dame des Harems aus Versehen seine kleine Tochter verbrannt. Der Prinz ließ sie hinter ein Gitterwerk, in der Mitte eines Zimmers einsperren, wo sie später gestorben ist." In demselben Artikel wurde Abdülhamit als "furchtbar" und "Übermensch" bezeichnet. ("*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 129, 5.6.1909, S. 1).

(3) PA : Türkei 198, Bd. 5 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 29.4.1909.

(4) PA : Türkei 167, Bd. 5 ; Marschall an Bethmann Hollweg, 21.2.1910.

(5) SULLIVAN, CH. D., op.cit., S. 140.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000135

der Jungtürken angegriffen und später dem englischen Foreign Office Sympathien für die Reaktion unterstellt. Der "Osmanische Lloyd" reagierte darauf mit einem langen Artikel, welcher ein Mosaik von Zitaten aus der "Times" enthielt. Diese pedantisch zusammengestellten Ausschnitte wiesen die englische Zufriedenheit mit den Reaktionären nach.(1) Auch spätere Anschuldigungen des "Tanin" in dieser Angelegenheit wurden entrüstet zurückgewiesen.(2) Nach Ansicht Marschalls gingen Abdülhamit, die Reaktionäre und die Engländer als Geschlagene aus dieser Krise hervor.(3) Die englisch-türkischen Beziehungen kühlten deshalb im Jahre 1909 merklich ab.(4) Anders hingegen entwickelte sich die Situation für das Deutsche Reich. "Bereits 1909 konnte das Osmanenreich wieder als pro-deutsch betrachtet werden, zumal, seitdem der Feldmarschall und frühere Leiter der deutschen Militärmission, v.d. Goltz Pascha, seine zweite Mission in der Türkei begann."(5) Nach 1909 proklamierten die pro-deutschen nationalistischen Kräfte einheitsstaatliche Ideen und nahmen an Gewicht gegenüber den Liberalen zu.(6) Das Deutsche Reich unterstützte

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 113, 16.5.1909. Siehe auch im Anhang S. 323 den vollständigen Artikel, welcher die Taktik in der Berichterstattung der Zeitung gut verdeutlicht.
Marschall schrieb in dieser Angelegenheit an Bülow : Der "*Times*"Korrespondent plädierte ganz offen für die Meuterer. Er verhöhnte die Drohung mit dem Anmarsch der Saloniker Armee als 'bluff' und verkündete hoffnungsvoll, daß die hiesigen Truppen die Saloniker schon an der Tschataldjalinie mit blutigen Köpfen heimschicken würden. Ein Leitartikel der '*Times*' bezeichnete jenen Anmarsch geradezu als 'Verbrechen'." (GP : 27,1, Nr. 9600, S. 21 ; Marschall an Bülow, 3.6.1909).

(2) Vgl. Auseinandersetzung mit dem "*Tanin*" im "*Osmanischen Lloyd*", 2. Jg., no. 296, 18.12.1909, S. 1.

(3) GP : 26, Nr. 9597, S. 17 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 10.5.1909.

(4) Lowe, C.J. et al, *The Mirage of Power*, op.cit., S. 85.

(5) Schulte, B.F. op.cit., S. 11.

(6) Lowe, C.J. et al, *The Mirage of Power*, op.cit., S. 88.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000136

diese Politik des Einheitsstaates, da sein Einfluß an ein starkes, innerlich gefestigtes Osmanisches Reich gebunden war. So betonte der "Osmanische Lloyd" immer wieder, daß der neue türkische Staat ein Einheitsstaat sein müsse(1) und wies jedes Ansinnen von Minderheiten, gewisse Privilegien oder sogar Unabhängigkeit zu erhalten, strikt zurück und verteidigte somit die stark nationalistische Politik der Jungtürken.(2) Die Albaner charakterisierte man als einen in seiner "Entwicklung zurückgebliebenen Volksstamm", der seine alten Feudalrechte gegen den neuen Verfassungsstaat zu verteidigen habe. Was die Unruhen in den arabischen Provinzen betraf, so wurden diese auf die kulturelle Rückständigkeit zurückgeführt und betont, daß falls nötig mit militärischen Aktionen diesen Provinzen die Errungenschaften des neuen Verfassungsstaates vermittelt werden müßten. Hartes Durchgreifen wurde empfohlen und die aktuelle Politik der Regierung lobend erwähnt. "Die konstitutionelle Türkei hat in den beiden Jahren ihres Bestehens Großes geleistet."(3) Gleichzeitig versuchte man, im "Osmanischen Lloyd" die Hegemonie der Türken durch wissenschaftliche Untersuchungen - wie beispielsweise von dem Orientpolitiker D. Trietsch - nachzuweisen.(4) Das Vorgehen im Jemen oder in Mazedonien wurde aber längst nicht einhellig von den europäischen Mächten gebilligt und in der Entente-Presse als Brutalität und Barbarei hingestellt. Nach Meinung des "Osmanischen Lloyd" benützten sensationslustige Journalisten die Gele-

---

(1) Z.B. im "*Osmanischen Lloyd*", 2. Jg., no. 135, 12.6.1909, S. 1.

(2) Z.B. in einem Artikel über das Verhältnis zwischen Armeniern und Jungtürken, in : "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 117, 21.5.1909, S .1.

(3) Ebenda.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 172, 24.7.1910, S. 1. Trietsch veröffentlichte im Jahre 1912 ein Buch mit dem Titel "Deutschland und der Islam". Er schrieb darin, daß ein Bund mit dem Osmanischen Reich die Stärke Deutschlands "bis zur Unangreifbarkeit" steigern werde. Die feindlichen Mächte "müßten froh sein, bestenfalls ihren bisherigen Besitz zu wahren". (TRIETSCH, D. : *Deutschland und der Islam*, Berlin 1912, S. 106 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000137

genheit, "um die alte Mär von einer Willkürherrschaft, einer verwerflichen Oligarchie in der Türkei wieder aufzutischen."(1) Das Jungtürkische Regime wurde also immer in Schutz genommen und jede seiner Maßnahmen als richtig und gerechtfertigt verteidigt. Die Zeitung betonte auch, daß das Deutsche Reich an einem Zerfall des Osmanischen Reiches nicht interessiert sei und keine territorialen Absichten hege. Dagegen fehlte es nicht an Seitenhieben gegen England. So trat der "Osmanische Lloyd" einem Artikel der "Times" entgegen, in welchem die britischen Ansprüche auf das Protektorat über Kuweit begründet wurden. Er schrieb: "Was die türkischen Ansprüche betrifft, so gründen sich diese auf geschichtliche Tatsachen."(2) Während die Entwaffnungsaktion in Mazedonien von deutscher Seite eine positive Beurteilung erfuhr,(3) wurde das selbständige Eingreifen des Londoner Balkankomitees in dieser Frage verurteilt und Buxton erneut als Türkenfeind dargestellt.(4) Die Dreibundmächte hingegen und insbesondere das Deutsche Reich habe die Freundschaft für das Osmanische Reich durch Taten bewiesen.(5) Interessant sind in diesem Zusammenhang auch Artikel des "Journal de Salonique", die im "Osmanischen Lloyd" abgedruckt wurden. Die französischsprachige Zeitung wurde von deutscher Seite subventioniert und für "objektivierende" Propaganda eingesetzt. Die Artikel empfahlen dem Osmanischen Reich den Abschluß einer deutsch-türkischen Allianz als ein Mittel für das Osmanische Reich, um aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Deutschland sei die einzige Macht, die dem Os-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 44, 21.2.1911, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 27, 1.2.1911, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 1., 1.1.1911, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 32, 7.2.1911, S. 1. Unter dem Titel "Englische Einmischungen in türkische Angelegenheiten" wurde auch im "*Osmanischen Lloyd*", 5. Jg., no. 14, 17.1.1912, S. 1. ein Rundschreiben des Balkankomitees veröffentlicht, welches gegen die Jungtürken Stellung nahm. Bereits im Jahre 1908 hatte der "*Osmanische Lloyd*" eine erfolgreiche Pressekampagne gegen Buxton geführt. (Kap. VII,1. 2.).

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 92, 15.4.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000138

manischen Reich niemals Probleme bereitet habe, keine Absichten auf türkisches Gebiet hege und deren Interessen mit denen des Osmanischen Reiches identisch seien. Durch solche Artikel konnte man Ideen eines eventuellen Bündnisses im Vorfeld der Diplomatie lancieren, ohne irgendwelche Verpflichtungen oder Verantwortlichkeiten für die gemachten Äußerungen zu übernehmen. Diese Artikel können auch als Reaktion auf Angriffe der Panslavisten gegen das Deutsche Reich und seine Bestrebungen, das Osmanische Reich für einen Balkanbund zu gewinnen, erklärt werden. Anfang 1910 war Deutschland durch diese Angriffe in eine Verteidigungsstellung gedrängt worden. Es erschienen eine Reihe von Artikeln gegen die panslavistischen Strömungen und gegen den Erzfeind des Osmanischen Reiches, Rußland. Ziel dieser Veröffentlichungen war es, dem Osmanischen Reich von einem Balkanbündnis abzuraten und auf der inoffiziellen Ebene der Presse ein unverbindliches Bündnisangebot zu machen. Das Deutsche Reich wurde aber von panslavistischer Seite derselben Hegemoniebestrebungen bezichtigt und sah sich stigmatisiert durch das Schlagwort des "Pangermanismus". Dieses veranlaßte die Zeitung zu folgender Äußerung: "Der Pangermanismus, mit dem früher den Osmanen Furcht eingeflößt wurde, ist nichts als eine Erfindung der Panslavisten. Mindestens ist der Pangermanismus eine in weite Ferne gerückte Gefahr, die neben der viel näheren und gefährlicheren des Panslavismus, des Erbfeindes der Osmanen, bedeutungslos ist."(1) Die Gefahr des Panslavismus für die Gebietsintegrität des Osmanischen Reiches wurde in voller Breite erläutert und die Idee des Balkanbundes als russische Erfindung dargestellt, um das Osmanische Reich zu einem gefügigen Werkzeug der russischen Politik zu machen. (2)

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 144, 22.6.1910, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 120, 25.5.1910, S. 1.
Zur Rolle Rußlands bei der Vorbereitung des Balkanbundes siehe: LANGER, W. L.: Russia, the Strait Question and the Origins of the Balkan League 1908-1912, in: *Political Science Quarterly* 43 (1928), S. 321-363; THADEN, E.C.: *Russia and the Balkan Alliance of 1912*, Pennsylvania 1965.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000139

Mit der Umbildung des Kabinetts im Juli 1912 geriet der "Osmanische Lloyd" zeitweilig wiederum in eine schwierige Lage. Er hatte die Haltung der Opposition und Kâmil Paşas durchgängig kritisiert, während er die Politik der Jungtürken immer in den schönsten Farben ausmalte. Bei der Bildung des neuen Kabinetts gab der "Osmanische Lloyd" allerdings zu, daß die Jungtürken Fehler gemacht hätten, man aber trotzdem mit voller Befriedigung auf die Leistungen zurückblicken könne, die unter der Herrschaft der Komiteepartei erreicht worden seien.(1) In den folgenden Ausgaben blieb der "Osmanische Lloyd" in komiteefreundlichem Fahrwasser, so daß sich der deutsche Botschafter an Bethmann Hollweg wandte und die Schwierigkeiten in der Berichterstattung darstellte. "Es ist m.E. selbstverständlich, daß nur äußerste Zurückhaltung in der Beurteilung der innenpolitischen türkischen Vorgänge unseren Interessen entspricht. Niemand kann gegenwärtig sagen, ob die Überwundenen von heute nicht sehr bald wieder an die Macht kommen und nach welcher Richtung sonst die Entwicklung gehen wird. Jede andere Haltung wäre geeignet, einzelne Parteien oder Personen, die wir in Zukunft brauchen könnten, gegen uns einzunehmen. M.E. hat der 'Osmanische Lloyd' diese Richtlinien nicht immer einzuhalten verstanden."(2) Der Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" leistete den Direktiven der Botschaft nicht immer Folge und während dieser Krise wurden ihm mehrere "Entgleisungen" vorgeworfen. Dieses war um so unerfreulicher, da nach Meinung Wangenheims der "Osmanische Lloyd" als einziges deutsches Blatt in Istanbul allen Beteuerungen seiner Unabhängigkeit zum Trotz von den Türken mit der Deutschen Botschaft mehr oder weniger identifiziert wurde. "Da der 'Osmanische Lloyd' aber nun einmal besteht und auch nicht ohne weiteres aufgegeben werden kann, wird man in seiner

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 171, 23.7.1912, S. 1.

(2) PA : Türkei 167, Bd. 7 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 9.8.1912.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000140

Leitung ganz besondere Anforderungen an Zurückhaltung und politischen Takt stellen müssen."(1) Zwei Tage später schrieb Wangenheim erneut an Bethmann Hollweg, daß der "Osmanische Lloyd" wiederum Leitartikel bringe, welche mit der osmanischen Regierung kollidieren würden und als Parteinahme für das Komitee aufgefaßt werden müßten. Er sei gezwungen, amtlich zu erklären, daß er die Ansichten des Artikelschreibers nicht teile. Gleichzeitig bestand Wangenheim darauf, daß ihm sämtliche die innere Lage des Osmanischen Reiches betreffenden Artikel bis auf weiteres zur Prüfung vorgelegt werden sollten.(2) Im Anschluß an diese Kritik von offizieller Seite erschienen Artikel im "Osmanischen Lloyd", die sowohl die herrschende Regierung als auch die Komiteepartei lobend erwähnten.(3) Im September hingegen wurden zahlreiche Artikel aus dem "Ikdam" und dem "Sabah" abgedruckt, die die Komiteepolitik kritisierten. Ein Artikel des "Neologos", welcher im "Osmanischen Lloyd" veröffentlicht wurde, meinte folgendes: "Die Jungtürken haben sich eine tyrannische Oligarchie und einen unberechtigten Argwohn zu Schulden kommen lassen, der so weit ging, daß selbst der blaue Anstrich der Kirchen verboten wurde. "(4) Man enthielt sich aber geschickt jeder Stellungnahme und verstand den "Osmanischen Lloyd" in diesen Krisensituationen als Forum verschiedener Meinungen, die zwar abgedruckt wurden, wobei sich der "Osmanische Lloyd" aber später auf den Standpunkt zurückziehen konnte, nicht seine eigene Meinung zu Gehör gebracht zu haben, sondern dem Leser ein breites Spektrum zur selbständigen Meinungsbildung zur Verfügung gestellt zu haben.

---

(1) Ebenda.

(2) PA : Türkei 167, Bd. 7 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 11.8.1912.

(3) Z.B. "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 192, 16.8.1912, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 218, 15.9.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000141

Der am 8. Oktober 1912 ausbrechende Balkankrieg hatte verheerende Folgen für das Osmanische Reich.(1) Griechenland erklärte die Annexion Kretas, und die griechische Flotte bemächtigte sich auch anderer ägäischer Inseln. Griechenland und Serbien erorberten Mazedonien, die Bulgaren marschierten in Ost-Thrakien ein und belagerten Edirne. Nach weiteren Gebietseroberungen der Serben und Griechen hatte das Osmanische Reich seine europäischen Gebiete nach zwei Kriegsmonaten verloren. In Istanbul führten diese Niederlagen zu Lebensmittelverknappungen und zur Unfähigkeit der Regierung, den Bürokraten und Lehrern die fälligen Gehälter auszuzahlen, was gewalttätige Demonstrationen zur Folge hatte. Flüchtlinge strömten in die Hauptstadt, und die Regierung wurde für die Krisensituation verantwortlich gemacht.(2) Als das Kabinett Muhtar zurücktrat, bewegte die liberale Opposition den Sultan dazu, Kâmil Paşa zum Großwesir zu ernennen.

Auch in der deutschen auswärtigen Politik trat vorübergehend eine Wende ein. Kaiser Wilhelm sprach sich für eine berechtigte Expansion der ehemaligen osmanischen Untertanen aus und befürwortete ein Bündnis mit den Balkanstaaten. Als sich am Ende des Jahres Edirne immer noch in türkischer Hand befand, erfuhr das Osmanische Reich wiederum eine positivere Einstellung von deutscher Seite.(3)

Wie reagierte der "Osmanische Lloyd" auf diese komplexen Geschehnisse ? Was die Kriegsberichterstattung betrifft, so stellte sich der "Osmanische Lloyd" eindeutig auf die Seite der kämp-

---

(1) Zu Einzelheiten des Balkankrieges siehe DJORDJEVICH, D. : *Révolutions nationales des peuples balkaniques*, Belgrad 1965 und DAKIN, D. : The Diplomacy of the Great Powers and the Balkan States 1908 - 1914, in : *Balkan Studies* 3 (1962), S. 327 - 374 und SULLIVAN, CH . D., op.cit., S. 227 - 357.

(2) SHAW, ST. J., *Ottoman History*, op.cit., S. 294.

(3) SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 347 f. Für die Gründe, die den Kaiser zu seinem Meinungsumschwung bewegten, siehe v. KAMPEN, op.cit., S. 36 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000142

fenden osmanischen Truppe.(1) Er berichtete auch von konkreter militärischer Hilfe, da sich deutsche und österreichische Offiziere bereit erklärt hatten, als Freiwillige die osmanische Armee in ihrem Kampf zu unterstützen.(2) Finanzielle Hilfe kam sogar vom deutschen Kaiserpaar, welches dem Deutschen Roten Kreuz für die nach dem Osmanischen Reich entsandte Hilfsexpedition aus seiner Privatschatulle 30 000 Mk zur Verfügung gestellt hatte. In derselben Ausgabe wurde auf die Hilfsexpedition selbst eingegangen.(3) Aber auch die moralische Unterstützung eines wahren Freundes wurde geboten. Als der Rückzug der osmanischen Armee notwendig wurde, argumentierte der "Osmanische Lloyd" folgendermaßen: "Aber die bei Wisa und Lüleburgas stehende Ostarmee hat es im Interesse einer erfolgreichen Verteidigung für nötig befunden, ihre Verteidigungslinie nach Tschataldscha zu verlegen. Es besteht noch kein Grund zur Verzweiflung." Daran anschließend wurde die osmanische Armee gelobt. "Die osmanische Armee zeigte die ihr eigentümliche bewundernswerte Kraft des Widerstandes, dieses zähe Sichanklammern an seine Stellungen, das es in einer langen und ruhmreichen Kriegsgeschichte stets gezeigt hat."(4) In diesem Ton waren auch die Artikel der folgenden Tage gehalten. Trotz der Hinwendung des deutschen Kaisers zu den Balkanstaaten stellte sich der "Osmanische Lloyd" eindeutig auf die Seite des Osmanischen Reiches und versuchte, sowohl die Gefahr der außenpolitischen als auch der innenpolitischen Bedrohung abzuschwächen. Der einzige Artikel, der Bezug auf die in Istanbul herrschenden Unruhen nahm, erschien am 5.11.1912 mit der Überschrift "Ruhig Blut", welcher sich gegen die Massakerfurcht der in Istanbul lebenden Ausländer und Minderheiten

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 259, 31.10.1912, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 258, 30.10.1912, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 259, 31.10.1912, S. 1. Im November wurden weitere Artikel über die deutsche Sanitätshilfe im "*Osmanischen Lloyd*" veröffentlicht.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 263, 5.11.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000143

wandte. In diesem Artikel wurde die deutsche Kolonie vor Gerüchten gewarnt, welche mögliche Ausschreitungen der islamischen Bevölkerung betrafen. Die Autorität der osmanischen Regierung sei für die Aufrechterhaltung der Ordnung völlig ausreichend. Außerdem biete die bevorstehende Ankunft der fremden Kriegsschiffe eine weitere Garantie für die Sicherheit der Fremden. Feldmann bemerkt zu diesem Artikel, daß er vom deutschen Botschafter veranlaßt und in osmanischen Regierungskreisen freudig begrüßt wurde.(1) Diese positiven Berichte des "Osmanischen Lloyd" standen im Gegensatz zur europäischen Presse, welche sich lt. "Renin"(2) nicht günstig über die Lage im Osmanischen Reich äußerte.(3) Am 15.11. schrieb der "Osmanische Lloyd": "Die Lektüre der französischen und englischen Zeitungen ist augenblicklich für alle Türken, die ihre Hoffnungen auf Frankreich und England gesetzt hatten, wenig erfreulich. Denn die Presse der europäischen Westmächte macht gar keinen Hehl daraus, daß an die Stelle der angeblich 'traditionellen' Türkenfreundschaft des französischen und des englischen Volkes seit dem Kriegsbeginn eine entschiedene Parteinahme für die verbündeten Balkanstaaten getreten ist."(4) Anschließend daran wurden Auszüge aus dem "Temps" abgedruckt, die dieses beweisen sollten. Was die politische Lage betraf, so wurde verständlicherweise die Ernennung Kâmils zum Großwesir recht kühl begrüßt. Der "Osmanische Lloyd" konnte aber nicht umhin, Lobreden auf ihn aus dem "Ikdam" abzudrucken, allerdings gab er keinen eigenständigen Kommentar

---

(1) FELDMANN, W., op.cit., S. 45.

(2) Der "*Tanin*" erschien nach der Machtergreifung Kâmils unter folgenden Titeln: "*Hakk*", "*Renin*", "*Sinîn*", "*Djenîn*". Er wurde aber gezwungen, nach dem 8.11.1912 sein Erscheinen vorübergehend einzustellen. (BOUVAT, L.: La guerre balkanique dans la presse ottomane, in: *Revue du Monde Musulman* 21 (1912), S. 222 - 237).

(3) "Au moment de l'epreuve, les amis s'éloignent. Il n'est plus question que de la décadence de nous." (BOUVAT, L., op.cit., S. 232).

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 273, 15.11.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000144

dazu ab. Der "Osmanische Lloyd" startete eine Artikelserie, die die Unzuverlässigkeit Englands beweisen sollte, welches sich nicht zwischen dem Osmanischen Reich und dem Balkan entscheiden könne. "Der Krieg bricht aus. Was ist man nun, anti-türkisch oder pro-türkisch ? Man weiß es selbst nicht. Man wartet die Kriegslage ab, dann wird man sich deutlicher erklären ... In Deutschland und auch in Frankreich und Rußland ... scheint man hinter dieser - scheinbaren - englischen Unentschlossenheit und Zurückhaltung macchiavellistische Pläne zu wittern, Absichten auf die Suda-Bai in Kreta, auf Arabien und Mesopotamien oder wohl gar fast die verbrecherisch-heimtückische Idee, die Kontinentalmächte, Österreich-Ungarn und Rußland, und in zweiter Linie Deutschland und Frankreich in einen Kampf zu verwickeln, dem England gemächlich zuschauen kann, um nachher die Früchte einzuheimsen." (1)

1913 war wiederum ein Jahr der Wende sowohl in der Einstellung des deutschen Kaisers zum Osmanischen Reich als auch in der politischen Landschaft in Istanbul. Zu Beginn des Jahres gingen Befürchtungen dahin, daß Kâmil Paşa Edirne opfern würde, um zu einem Friedensschluß zu kommen. Diese Befürchtung führte zu Envers Staatsstreich.(2) Der Machtwechsel kam dem Deutschen Reich sehr gelegen und Enver wurde in der deutschen Zeitung überschwenglich als Mann der Tat im richtigen Moment gefeiert, während Kâmil kritisiert wurde, da er Edirne bedingungslos hatte abtreten wollen.(3) Man wurde nicht müde, den Osmanen gegenüber die deutsche Freundschaft bzw. die Freundschaft des Dreibundes zu versichern. Der Boykott deutscher Waren in Bulgarien wurde als konkreter Beweis für diese Freundschaft angeführt, während der "Osmanische Lloyd" zu berichten wußte, daß Waren aus Frankreich, England und Rußland dort bezogen wur-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 268, 10.11.1912, S. 1.

(2) Shaw, St. J., *Ottoman History*, op.cit., S. 295.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 25, 30.1.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000145

den.(1) Ein weiterer Freundschaftsbeweis lag in der bewundernden Beschreibung der osmanischen Armee, selbst nach dem Fall von Edirne. "Für immer wird die Verteidigung der Festung für die Türkei ein Zeugnis sein, daß die militärischen Tugenden, die Kraft, die Zähigkeit der Verteidigung auch in ihnen nicht erloschen sind. Schükrü Pascha, der Kommandant von Adrianopel, ist eine europäische Figur geworden, den niemand, auch im Moment des Mißerfolges nicht, ohne Bewunderung zu nennen vermag."(2) Diese manifestierte Bewunderung ging so weit, daß man einige Tage später folgende Anzeige im "Osmanischen Lloyd" lesen konnte: "In Deutschland sammelt man zu einer Ehrengabe für Schükrü Pascha. Wer von den Deutschen in Konstantinopel beteiligt sich an dieser Ehrung des Helden von Adrianopel? Jeden, auch den kleinsten Beitrag, nimmt die Geschäftsstelle des 'Osmanischen Lloyd' an."(3) In dieselbe Kategorie fällt ein Artikel über eine deutsche Dame, welche 5 000 Mk spendete und zwar 1 000 Mk für die tapfere Besatzung von Edirne und 4 000 Mk für die Pflege von Verwundeten. "Die Handlung der Frau von Luckowitz wird den Türken beweisen, wie tief in Deutschland die freundschaftliche Gesinnung für sie wurzelt, und daß unser Volk in allen Schichten aufrichtigsten Anteil an allen Vorgängen nimmt, welche die Zukunft des Reiches beeinflussen können."(4) Als sich das Kriegsglück zu Gunsten des Osmanischen Reiches wendete und dieses wegen seines Vormarsches auf Edirne kritisiert wurde, spielte sich v.d. Goltz erneut zu seinem Verteidiger auf. Er sprach sich für den Weitermarsch der osmanischen Armee aus und wandte sich gegen die Abmachungen der Londoner Konferenz: "Wer die Dinge nicht vom Standpunkt der hohen Politik, sondern von einem natürlichen und menschlichen Standpunkte aus betrachtet, der wird daher auch

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 60, 7.3.1913, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 77, 29.3.1913, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 83, 5.4.1913, S. 3.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 69, 18.3.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000146

den Marsch des türkischen Heeres mit sympathischer Teilnahme begleiten."(1) Allerdings erfuhr der "Osmanische Lloyd" wegen dieser schmeichelhaften Berichterstattung eine recht negative Beurteilung von einem in osmanischen Diensten stehenden deutschen Offizier. Otto v. Lossow war "wütend über die mit deutschem Geld unterhaltene Konstantinopler Zeitung 'Osmanischer Lloyd', die den Türken schmeichelte und so schrieb, als ob sie vom jungtürkischen Komitee bezahlt würde. Sie brächte verlogene Siegesnachrichten und erwiese mit ihrer Liebäugelei und Unterstützung des Komitees der deutschen Sache einen sehr schlechten Dienst."(2) Aber auch in der Nationalitätenfrage fuhr die Zeitung fort, ganz im jungtürkischen Sinne zu schreiben. So hat man in der Ausgabe vom 21.6.1913, in der sich sowohl der "Osmanische Lloyd" als auch der "Tanin" zu dieser Frage äußern, den Eindruck, der "Osmanische Lloyd" habe beim "Tanin" abgeschrieben.(3) Pro-osmanische Erklärungen von Arabern, welche die osmanische Staatsautorität anerkannten, wurden veröffentlicht(4) und die armenische Frage vom allgemeinen Standpunkt des Räuberunwesens behandelt. Nach Friedensschluß müsse energisch gegen diese Banden vorgegangen werden.(5) Es wurde allerdings betont, daß bloße Gendarmerieregeln nicht viel helfen würden, da die Anarchie eine soziale Krankheit sei, die, wenn sie geheilt werden solle, an der Wurzel anzufassen sei.(6) Diese Auffassung fand sich sowohl im "Tanin" als auch im "Sabah" wieder. Der "Osmanische Lloyd" kritisierte vor allem die Berichterstattung der französischen Presse, insbesondere die des "Temps", welche er als türkenfeindlich bezeich-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 188, 7.8.1913, S. 1.

(2) WALLACH, J.L., op.cit., S. 118.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", no. 147, 21.6.1913, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 137, 10.6.1913, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 114, 14.5.1913, S. 1.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 98, 23.4.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000147

nete und der Aufhetzung beschuldigte.(1) Auch hier finden sich dieselben Gedankengänge im "Tanin" und im "Sabah" wieder. Diese osmanischen Zeitungen beschuldigten Frankreich aufgrund seiner finanziellen Stärke, ein Henkeramt im Osmanischen Reich auszuüben und stellten von daher die französische Freundschaft in Frage. Der "Osmanische Lloyd" glich sich also recht opportunistisch der osmanischen Presse an. (2)

Obwohl das Osmanische Reich eine solch positive Beurteilung vom "Osmanischen Lloyd" erhielt, war man in deutschen Regierungskreisen von seiner militärischen Schwäche überzeugt. Der bisher eingenommenen Linie der deutschen Orientpolitik entsprachen die Bestrebungen des Osmanischen Reiches, mit Bulgarien und Rumänien ein Bundesverhältnis anzuknüpfen. Dieser Balkandreibund konnte im Falle eines europäischen Krieges den Mittelmächten wertvolle Dienste leisten. Aber dieser Kombination, deren eifrigster Vertreter Wangenheim war,(3) stand die kaiserliche Griechenpolitik entgegen, die auf ein griechisch-türkisch-rumänisches Bündnis hinauslief. Die Divergenz der vom Kaiser gewünschten Griechenpolitik und der bisherigen Orientpolitik brachte das Auswärtige Amt in eine schwierige Lage; dieses um so mehr, als die kaiserliche Kombination den österreichisch-ungarischen Balkanwünschen durchaus zuwiderlief. In der Suche nach einem Bündnis neigte sich das Osmanische Reich bereits im Januar 1914 Frankreich zu, insbesondere auch wegen einer vom Osmanischen Reich gewünschten Anleihe. Der Aufenthalt des Kaisers im März 1914 auf Korfu und die damit verbundenen griechisch-deutschen Gespräche verstärkte bei den Osmanen die

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 5, 7.1.1913, S. 2: "Temps droht der Pforte unverhüllt mit dem Verlust Armeniens".

(2) Allgemein gesehen war die Presselandschaft in Istanbul während dieser Zeit bei der Berichterstattung von der Frage "für oder gegen das Komitee" beherrscht. (Lewis, B., op.cit., S. 228).

(3) GP: 36, 2, Nr. 14587; Privatbrief an Staatssekretär v. Jagow und Aufzeichnung v. Wangenheim v. 7. u. 9.5.1914, S. 779 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000148

Furcht, von Deutschland keine Hilfe erwarten zu können, insbesondere was die Balkangebiete und ägäischen Inseln betraf.(1) Versuche der osmanischen Regierung, sich Rußland anzunähern und eine Existenzgarantie für das Osmanische Reich zu erhalten, blieben erfolglos.(2) Diese Bemühungen fanden nicht ungeteilte Zustimmung in der osmanischen Regierung. Andere Staatsmänner(3) hielten eine Anlehnung des Osmanischen Reiches an den Dreibund für vorteilhafter.(4)

Analysiert man die Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" im Jahre 1914 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges, so ist festzustellen, daß sich äußerst wenige Leitartikel mit den Beziehungen zum Osmanischen Reich beschäftigen. Es wurden keine überschwenglichen Freundschaftsbekundungen mehr für die osmanische Regierung oder das Komitee geäußert. Die Wortwahl blieb deshalb mit Vorliebe sehr schwammig und die Artikel waren farblos und nichtssagend gehalten. Sie wirkten wie Pflichtübungen. Bezeichnend für diese Position ist der Leitartikel vom 31.3.1914, der wegen der Änderung in der Leitung des "Osmanischen Lloyd" veröffentlicht wurde: " Der 'Osmanische Lloyd' steht

---

(1) "While at Corfu, Wilhelm expressed support of Greek retention of the Aegean Islands - still very much an open matter with the Turks. The Kaiser also worked toward a Graeco-Turkish alliance with ties to the Dreibund. Given the tensions between Athens and Constantinople, the proposed alliance was clear neither to Turkey's not even to Germany's ministers. Overall, Wilhelm's stand on the Aegean Islands and his romance with Greece was perceived ... as a switch to anti-Turkish policy." (SULLIVAN, CH. D., op.cit., S. 391).

(2) "Turkey's try to draw closer to the Entente was brief, and it only temporarily affected her relations to Germany in the same year. Fear, that at any moment, agreement or acquiescene among the powers could underwrite the final dismemberment of the Ottoman Empire." (SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 386).

(3) Halim Paşa, Talat, Enver.

(4) GP : 36, Nr. 14642, S. 837 f; Telegramm v. Wangenheim an das Auswärtige Amt, 16.7.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000149

heute voller Hoffnung und mit den wärmsten Wünschen an der Schwelle der neuen Zeit, die dem schwergeprüften, aber in seiner Lebenskraft nicht gebrochenen Lande wirtschaftlich und moralisch Gesundung bringen möge. An diesem Aufschwung wird Deutschland wie bisher mitarbeiten ... Wir haben uns viel zu große Interessen im Osmanischen Reich geschaffen, als daß diese Politik sich je ändern, unsere Anteilnahme an den Geschicken der Türkei sich je mindern könnte."(1) Es erschienen auch wenige Artikel, die sich mit den osmanisch-griechischen Beziehungen befaßten. Man nahm eine abwartende Position ein und gab seichte Ermahnungen an Griechenland: "Es ist für das Königreich Hellas die Zeit gekommen, da es, statt mit jedermann in Streit zu geraten, sich Freunde schafft."(2) Der "Osmanische Lloyd" wollte eine nach beiden Seiten hin positive Haltung einnehmen, ohne das Osmanische Reich zu brüskieren: "Schon heute darf man behaupten, daß die Kaisertage von Korfu ein wichtiger Faktor in dieser Verständigung gewesen sind. Tatsächlich denkt das deutsche Volk wie sein Kaiser: dankbar erkennt es an, daß in die Zeit seiner Renaissance die Sonne Griechenlands hineinschien und daß die Kultur des alten Hellas nicht ohne Einfluß auf Deutschland geblieben ist, und nicht minder ist das deutsche Volk mit seinem Kaiser in der Sympathie für die Türken einig, die er durch den heute eintreffenden Chef der deutschen Mittelmeerdivision dem Sultan und damit der türkischen Nation bekundet."(3) Man versuchte, diese Leere und Hohlheit in der Berichterstattung durch feuilletonistisch gehaltene Leitartikel zu überbrücken. So wurde "die Frau in der alttürkischen Geschichte"(4), der "Nationalismus in der türkischen Kunst"(5) behandelt oder langwierige historische Überlegungen

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 74, 31.3.1914, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 86, 16.4.1914, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 111, 15.5.1914, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 42, 19.2.1914, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 20, 24.1.1914, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000150

"zum Bismarck-Tage" mit Gedichten an Deutschland[1] veröffentlicht. Selbst beim Besuch der "Goeben" wurde nur feuilletonistisch eine Woche lang über jeden Empfang oder winzige Begebenheit berichtet, ohne in irgendeiner Weise deutschfreundliche Propaganda zu betreiben.[2] Diese Berichterstattung zeigte deutlich das deutsche Desinteresse am Schicksal des Osmanischen Reiches, da die vorher so häufig auftretenden Freundschaftsbekundungen recht vage ausfielen bzw. überhaupt nicht veröffentlicht wurden. Andererseits war man aber nicht gewillt, das Osmanische Reich als Bündnispartner der Entente-Mächte zu sehen und konnte auf keinen Fall die osmanische Annäherung an Rußland gutheißen. Ende Mai/Anfang Juni häuften sich daher Artikel im "Osmanischen Lloyd", die sich massiv gegen Rußland und ein eventuelles Bündnis zwischen Rußland und dem Osmanischen Reich wandten. Der "Osmanische Lloyd" erwiderte dabei auch auf einen Artikel des "Ikdam", welcher versuchte, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, welche die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und dem Osmanischen Reich gefährden könnten. Der "Ikdam" suchte die russische Orientpolitik gegen die Annahme zu verteidigen, daß ihre osmanenfreundliche Richtung, die seit der Zeit Peters des Großen bis auf die jüngste Gegenwart nachweisbar sei, ihren Ursprung bei den Russen selbst habe. Der "Ikdam" führte vielmehr diese Politik auf den Einfluß der "Byzantiner", d.h. der in Rußland lebenden einflußreichen Griechen zurück. Der "Osmanische Lloyd" wies diese Geschichtsauffassung, die den Ursprung alles Schlechten auf die Griechen fallen ließ und die Russen als die Verführten hinstellte, als nicht den Tatsachen entsprechend, zurück.[3] Einen Tag später ließ man einen russischen Historiker zu Wort kommen. Dieser führte aus, daß Deutschland den Russen wegen seiner Freundschaft mit Österreich-Ungarn im Wege stehe. Das gesamte russische Budget sei auf der

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 75, 1.4.1914, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 113 - 118, 17. 5. - 24.5.1914, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 123, 30.5.1914, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000151

Ausfuhr nach dem Auslande basiert. Rußland sei von daher auf die osmanischen Meerengen angewiesen.(1) Obwohl das Deutsche Reich zu dem Zeitpunkt kein Interesse an einem Bündnisvertrag mit dem Osmanischen Reich hatte, konnte es ein russisch-osmanisches Bündnis oder ein Bündnis mit der Triple-Entente nicht billigen. Deshalb wurde einige Tage später der Artikel eines Schweden veröffentlicht, der beide Mächtegruppen in ihren Interessen gegenüberstellte und als Beispiel die englische Presse erwähnte, welche betonen würde, daß Schwedens Interesse England warm am Herzen läge. "Aber was Englands Versprechen wert sind, lehrt uns unsere eigene Geschichte, und dies haben die Türkei und China erfahren. In der Tagespresse und Fachliteratur Deutschlands und Österreich-Ungarns klingt es aus einem ganz anderen Tone. Da wünscht man nur ein starkes Schweden, Deutschland würde nur seine Neutralität gutheißen, die durch eine starke Wehrkraft garantiert wird, das jedes Eindringen von Seiten der anderen Partei ausgeschlossen erscheine. So liegt nun das Interesse der Triple-Entente in unserem Erschlaffen."(2) Im Mai / Juni 1914 schloß das Deutsche Reich umfassende Verträge ab, die das wichtigste Projekt deutscher "Weltpolitik" bis 1914, nämlich die Bagdadbahn, international absicherten.(3)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich die deutsche Zeitung im Jahre 1914 zum ersten Mal genötigt sah, die gleichgültige Haltung des Deutschen Reiches durch Feuilletonismus zu vertuschen. Die Indifferenz in der Berichterstattung hatte zur Folge, daß selbst Versuche, die Politik der Triple-Entente und insbesondere Rußland als osmanenfeindlich darzustellen, nur einen sehr begrenzten Umfang hatten.

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 124, 31.5.1914, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 127, 5.6.1914, S. 1.

(3) SCHÖLLGEN, G., op.cit., S. 399.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000152

2. Selbstdarstellung des Deutschen Reiches

2. 1. Auf wirtschaftlichem Gebiet

Es wird häufig angenommen, daß der ökonomische Einfluß eines Staates zur politischen Einflußnahme und eventuell zur politischen Kontrolle führt. Die deutsche ökonomische Penetration des Osmanischen Reiches nach 1890 wurde von den anderen Großmächten und den Rivalen im wirtschaftlichen Bereich dahingehend beurteilt.(1) Die rivalisierenden Interessen Frankreichs und Deutschlands kamen deutlich im Finanzsektor zum Ausdruck.(2) So drängte das Deutsche Reich im Jahre 1910 - trotz Schwierigkeiten auf dem deutschen Finanzmarkt - ein deutsches Bankenkonsortium dazu, die osmanische Anleihe zu übernehmen, nachdem von französischer und englischer Seite die Finanzierung abgewiesen worden war.(3) Die Ablehnung der Rivalen gab dem Deutschen Reich die gute Gelegenheit, diese Aktion propagandistisch zu seinem eigenen Vorteil auszuschlachten. Aber auch gegenüber England befand sich das Deutsche Reich in einer Konkurrenzposition

---

(1) FLANIGAM, M. L., op.cit., S. 320.
Siehe auch GRUNWALD, K. : Penetration pacifique - the financial vehicles of Germany's "Drang nach Osten", in : *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte* (Tel Aviv), 1 (1975), S. 85 - 103. Zur internen wirtschaftlichen Entwicklung des Osmanischen Reiches siehe PAMUK, Ş: *Osmanlı Ekonomisi ve Dünya Kapitalizmi (1820 - 1913)*, Ankara 1984.

(2) Siehe ISSAWI, CH., op.cit, insbes. Tabelle 2, S. 324. Zur Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland siehe auch POIDEVIN, R. : *Les relations économiques et financières entre la France et l'Allemagne de 1898 à 1914*, Paris 1969, insbes. Kap. II : La rivalité politico-financière dans les points chauds : Turquie, Maroc, S. 253 ff.

(3) POIDEVIN, R. : Weltpolitik allemande et capitaux français avant 1914, in: *Travaux et recherches. Centre de recherches : Relations internationales de l'Université de Metz* 1972, S. 182.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000153

sowohl im Flottenbau als auch beim Bau der Bagdadbahn. Insbesondere im letzteren Unternehmen sah England die Gefahr, daß das Deutsche Reich dadurch seinen Handel mit dem Osmanischen Reich erheblich ausdehnen könne.(1)

Aus all diesen Gründen hatte der "Osmanische Lloyd" die wichtige Aufgabe, die deutsche Position auf wirtschaftlichem Gebiet in werbender Weise zu verdeutlichen und gegen Angriffe der Rivalen schlagkräftig vorzugehen. Verglichen mit der militärischen und kulturellen Selbstdarstellung nahm die wirtschaftliche den größten Umfang ein.

Die Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" gliederte sich dabei in zwei Bereiche: der allgemeine, welcher Nachrichten und Leitartikel über industrielle und finanzielle Tätigkeiten und Erfolge der deutschen Wirtschaft enthielt, sowie spezielle Bereiche, welche besondere Interessen Deutschlands im Osmanischen Reich betrafen. Dabei konzentrierte man sich auf die Erfolge beim Schiffsbau, auf die Bagdadbahn oder auf andere von deutscher Seite durchgeführte Projekte im Osmanischen Reich. Deutsche Rüstungsgüter wurden dagegen weniger einer kontinuierlichen Erörterung unterzogen. Abgesehen von der in Kapitel VII behandelten Pressekampagne, hielt man sich in der Werbung für Krupp sehr zurück. In der Regel erschienen - abgesehen von Berichten über die Hundertjahrfeier des Hauses Krupp(2) - nur kurze Artikel über Erfolge der Kruppschen Erzeugnisse. Oder wenn man sich gegen Äußerungen des "Stamboul" wandte, welcher über die angebliche Explosion eines Krupp-Geschützes in Rio de Janeiro berichtete. Darin sah der "Osmanische Lloyd" ein unwürdiges Konkurrenzmanöver der französischen Seite, welche durch solche Mittel versuche, Siegerin über Krupp und seine Erzeugnisse zu bleiben. "Vermutlich soll jetzt irgendwo in Amerika eine Kano-

---

(1) DUCRUET, J. : *Les capitaux européens au Proche Orient*, Paris 1964, S. 10.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 182, 4.8.1912, S. 1 und no. 187, 10.8.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000154

nenlieferung vergeben werden, und da sucht man nach dem Rezept des wackeren Don Basilio noch schnell das Glück ein wenig zu korrigieren."(1) Auf Angriffe gegen andere deutsche Industrieerzeugnisse reagierte man ebenfalls sehr empfindlich. So wandte sich der "Osmanische Lloyd" wiederum gegen eine im "Stamboul" erschienene Meldung, wonach die türkische Militärverwaltung bei der Firma Zeiss bestellte Ferngläser als untauglich zurückgeschickt habe. Diese Meldung sei frei erfunden, da zum Zeitpunkte des Artikels im "Stamboul" die Vergebung der Lieferung noch nicht erfolgt sei. Der Auftrag sei aber nun an die Firma Zeiss vergeben worden. "Heute aber, wo die Angelegenheit erledigt ist, können wir jedem, der sich für die optische Industrie interessiert, ein jüngst erschienenes mit bemerkenswerter Objektivität geschriebenes französisches Buch 'L'Allemagne au travail' par Jules Cambon empfehlen, worin u.a. mit höchster Anerkennung und Bewunderung nicht nur von der einzigartigen Organisation, sondern auch von den unvergleichlichen Leistungen der Zeißschen Anstalt in Jena gesprochen wird."(2) Andere Erfolge, über die nur immer recht kurz berichtet wurde, betrafen die Luftschiffahrt.(3) Ausführlicher dagegen berichtete der "Osmanische Lloyd" über Schiffe und Schiffsbauten, insbesondere auch im Hinblick auf die englische Konkurrenz bei der Vergabe von Schiffsbestellungen. So schrieb die Zeitung am 8.4.1910: "Wir denken bei aller Bescheidenheit, daß unsere Industrie in ihren Leistungen nicht hinter der englischen zurücksteht ... Und deshalb glauben wir, erwarten zu dürfen, daß man die deutsche Industrie nicht von Hause aus vom Wettbewerb ausschließt."(4) So wurde außerdem über "Griechische

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 88, 14.4.1912, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 236, 8.10.1910, S. 1.

(3) Z.B. im "*Osmanischen Lloyd*", 2. Jg., no. 127, 3.6.1909, S. 1: "Die Gebrüder Wright sprachen ihre volle Bewunderung über den Erfolg des Zeppelins aus".

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 82, 8.4.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000155

Schiffsbestellungen in Deutschland"(1) bzw. Nachrichten über die Leistungen deutscher Werften veröffentlicht, z.B. : "Aus Buenos - Aires... wird gekabelt: 'Die in Deutschland gebauten Torpedobootzerstörer sind in den hiesigen Hafen eingelaufen ... Die Presse ist voll begeisterten Lobes über die deutsche Technik."(2) Weitere Berichte gaben Meinungen türkischer Marinekreise wieder, welche sich anerkennend über die Bewährung der von Deutschland angekauften Schlachtschiffe äußerten.(3) Aber auch allgemein versuchte man zu beweisen, daß die Qualität der deutschen Erzeugnisse besser sei als die der englischen. Dieses tat man auf witzige Weise. So erschien im "Osmanischen Lloyd" ein Artikel mit dem Titel "Wider das 'Made in Germany' ". "Bekanntlich muß bei der Einfuhr in England jedes ausländische Fabrikat mit dem Herkunftsland bezeichnet sein, womit man eine Bevorzugung englischer Provenienzen durch die Käufer zu erzielen hoffte. Tatsächlich aber ist das 'Made in Germany' zu einer sehr wirksamen Reklame für das ausländische Produkt geworden. Deshalb bezweckt eine kürzlich eingebrachte Bill diese Bezeichnung abzuschaffen und durch die allgemeine 'not british' zu ersetzen, während andererseits auch alle englischen Erzeugnisse äußerlich als solche gekennzeichnet werden sollen."(4) Man versuchte also durch oben beschriebene Artikel, die deutsche Industrie und Wirtschaft gegenüber den Rivalen Frankreich und England ins rechte Licht zu rücken. Nur wenige Artikel befaßten sich mit der Weltgeltung der deutschen Industrie im allgemeinen. Dabei wurden dann besonders der deutsche Erfindergeist und die ausgezeichneten deutschen Qualitäten hervorgehoben, wie "entschlossene Tatkraft, zähe Willensstärke, weitblickender Unternehmergeist und großzügiges Organisationstalent."(5)

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 158, 7.7.1912, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 160, 10.7.1912, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 301, 19.12.1912, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 88, 14.4.1912, S. 2.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 295, 16.12.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000156

Der Schwerpunkt der Berichterstattung lag in Artikeln über die Bagdadbahn. Diese wurde als Kulturträger und als wichtiger Faktor für die Einheit des osmanischen Staates dargestellt. "Jene Gebiete an der Peripherie, deren Aufschließung für die Einheit des türkischen Staates wesentlich sind, verlangen vor allem die Einfuhr materieller Kultur. Schulen sind gut. Aber Straßen, Brücken und Eisenbahnen sind noch besser. Sie erst erregen das Bedürfnis nach dem Schulmeister, denn was sollen Menschen in weglosen Bergtälern mit Bildung und Schulen anfangen?"(1) Auch finanziell sollte die Bahn ein Erfolg für die osmanische Regierung sein. So äußerte sich ein türkischer Staatsmann im "Osmanischen Lloyd": "Die Bahn ist für uns vor allem eine ökonomische Frage allererster Ordnung. Die Staatseinnahmen und die Einnahmen der durchmessenen Distrikte haben sich seit etwa zwanzig Jahren ungefähr um das Fünfzehnfache gesteigert. Wenn weitere zwanzig Jahre vergangen sein werden, und die Bahn bis Bagdad geht, wird die Steigerung das Zwanzigfache betragen. Dies bedeutet eine ungeahnte Hebung des Wohlstandes und liefert uns Mittel zur Vollendung unserer Entwicklung."(2) Mit solchen Artikeln sollte der von anderen europäischen Staaten vertretenen Meinung entgegengewirkt werden, daß der Bau der Bagdadbahn nur Kosten verursachen und keine positive Errungenschaft für das Osmanische Reich darstellen würde. Im Rahmen des deutschen Außenhandels wurde der Bagdadbahn als Entwicklungsfaktor eine besondere Bedeutung beigemessen. "Ein ... außereuropäischer Markt, dessen Pflege wir uns dringend angelegen sein lassen müssen, ist Kleinasien und der vordere Teil von Binnenasien, besonders das Verkehrsgebiet der Bagdadbahn. Wenn die Bahn gebaut ist und die der Gesellschaft verliehenen wichtigen Konzessionen für Bergbau, Schiffahrt, Bodenmelioration usw. ausgebeutet werden, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß Mesopotamien noch einmal zu hoher Blüte erwachen und sich wieder zum wirtschaftlichen und

---

(1) *"Osmanischer Lloyd"*, 3. Jg., no. 117, 21.5.1910, S. 1.

(2) *"Osmanischer Lloyd"*, 4. Jg., no. 154, 4.7.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000157

kulturellen Mittelpunkt von ganz Vorderasien aufschwingen wird."(1) Ähnliche Argumente wurden regelmäßig im "Osmanischen Lloyd" wiederholt, insbesondere auch bei der Zeichnung der Konventionen mit der Bagdadbahngesellschaft im Jahre 1911. Andererseits wurde aber immer wieder betont, daß in der Frage des Eisenbahnbaus Deutschland im Osmanischen Reich keinesfalls eine Monopolstellung anstrebe und nichts gegen ausländische Investitionen im Eisenbahnwesen einzuwenden habe.(2) Vielfältig waren auch die Artikel, welche sich mit den Rivalen Frankreich und England auseinandersetzten, und der "Osmanische Lloyd" verwies dabei insbesondere auf das Argument, daß diese Staaten die Bagdadbahn als politisches Instrument verstehen würden, während Deutschland diese als geschäftliche Angelegenheit betrachten würde. "Die englische Herrschaft über Indien, die Vorherrschaft in den Gewässern des Persischen Golfs, das angebliche Protektorat über die türkische Stadt Kuweit sollen als Begründung für Ansprüche dienen, die sich ganz direkt auf unbestritten türkisches Territorium beziehen. Vor allem soll die englische Regierung dazu getrieben werden, die Kontrolle über die sogenannte Endstrecke der Bagdadbahn - das sind die zirka 600 Kilometer von Bagdad südlich bis zum Persischen Golf - für England zu verlangen und aus der Gewährung dieser Forderung eine conditio sine qua non für ein vernünftiges und freundschaftliches Verhältnis zur Türkei und zu Deutschland zu machen."(3) Die Zeitung wandte sich gegen Behauptungen der Rivalen, daß die von deutscher Initiative ins Leben gerufenen, mit einer Kilometergarantie ausgestatteten türkischen Eisenbahnen angeblich eine unerträgliche Belastung der türkischen Finanzen darstellten. Es wurden Behauptungen in der Entente-Presse aufgestellt, nach denen dieses System ein besonders von dem deutschen Kapital verwendetes Mittel zur Ausbeutung des Osmanischen Reiches sei. Auszüge, welche

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 207, 3.9.1911, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 193, 18.8.1911, S. 2.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 56, 7.3.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000158

sich gegen solche Äußerungen wandten, wurden aus deutschen Zeitungen, insbesondere aus der "Kölnischen Zeitung" veröffentlicht. Dabei wurde versucht, mit detaillierten Tabellen nachzuweisen, in welchem Maße sich die im Osmanischen Reich mit deutschem Kapital geplanten Eisenbahnen günstig entwickelt hatten und welche Vorteile sie - trotz des vielfach angefeindeten Systems der Kilometergarantie - dem türkischen Staatsschatz bringen würden.(1)

Diese bisher beschriebene Berichterstattung, welche kontinuierlich und weniger reaktiv betrieben wurde, konzentrierte sich vor allem auf die Jahre 1911-12. Die Tendenz änderte sich im Jahre 1913 mit dem Abschluß des deutsch-englischen Abkommens, in welchem die deutschen und englischen Interessensphären abgegrenzt wurden. Von einigen Stellen wurde der deutsche Verzicht auf den Weiterbau der Bahn über Bagdad hinaus dahingehend interpretiert, daß Deutschland in dem asiatischen Raum politisch und wirtschaftlich einen Rückzug angetreten habe. Hierauf reagierte der "Osmanische Lloyd" recht heftig: "... daß diese Auffassung den Tatsachen nicht entspricht und daß England den Wunsch weder hege noch geäußert habe, daß Deutschland seine Interessen in Vorderasien aufgeben oder einschränken solle. England und Deutschland begegnen sich in dem Interesse, die türkische Herrschaft zu erhalten und zu konsolidieren : es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vollendung der Bagdadbahn in militärischer, administrativer und wirtschaftlicher Hinsicht geradezu eine Voraussetzung für die Konsolidierung der türkischen Herrschaft ist."(2) Über die mit französischer Seite geführten Verhandlungen in dieser Frage wurde nur im Sinne eines unverbindlichen Gedankenaustausches berichtet. "Dieses wird desto schärfer betont, weil es lebhaftes Mißfallen hervorrief, daß 'Temps' den Eindruck erweckt, als hätte Deutschland mit einer anderen Macht über

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 26, 31.1.1912, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 155, 1.7.1913, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000159

Fragen verhandelt, die türkische Interessen mit betreffen."(1) Ansonsten traten Meldungen in den Jahren 1913 - 1914, welche die Bagdadbahnangelegenheiten betrafen, nur noch vereinzelt auf.

Bei der Berichterstattung über die osmanisch - französischen Anleiheverhandlungen im Jahre 1910 griff der "Osmanische Lloyd" auf eine bewährte Methode zurück, nämlich Auszüge aus türkischen und französischen Zeitungen zu bringen. Im allgemeinen wurden diese ohne Kommentar wiedergegeben, aber die Auszüge selbst sprachen für sich. Der "Tanin" entwickelte dabei eine regelrechte Pressekampagne gegen die französische Presse, insbesondere gegen "Temps" und "Stamboul". Er brachte zum Ausdruck, daß Frankreichs Weigerung, dem Osmanischen Reich eine Anleihe zu gewähren, politische Motive habe.(2) Er kritisierte die französischen Bedingungen, welche mit der Anleihe verknüpft waren, und wandte sich inbesondere gegen die geforderten Bestellungen in Frankreich.(3) Der "Ikdam" warf der französischen Diplomatie vor, unter dem Einfluß Rußlands zu stehen und die politischen Garantien, welche Frankreich fordere, damit zu verknüpfen.(4) Aus all diesen Gründen riet auch die "Yeni Gazete" dazu, auf keinen Fall den Anleihevertrag mit Frankreich abzuschließen.(5) Der deutsche offizielle Kommentar fiel deshalb dementsprechend kurz aus : "Die deutsche Presse vertritt bei der Erörterung der Anleihe entschieden den türkischen Standpunkt und kritisiert scharf die französische Anleihepolitik."(6) Die im "Osmanischen Lloyd" veröffentlichten Auszüge aus französischen Zeitungen sprachen für sich.

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 206, 28.8.1913, S. 1.

(2) Zu Einzelheiten dieser Anleihe siehe : THOBIE, J. : Finance et politique. Le refus en France de l'emprunt ottoman de 1910, in : *Revue historique*, avril-juin 1968, S. 345.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 212, 11.9.1910, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 215, 14.9.1910, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 217, 16.9.1910, S. 1.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 222, 22.9.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000160

"Die 'Petite République' meint, es sei nicht verwunderlich, daß das neue Regime vorläufig noch einen Zug von Gewalt und Unordnung bewahre. Das Blatt zieht die Nutzanwendung, die Zulassung der neuen Anleihe wäre ein törichter Schritt, wenn das Geld dazu dienen sollte, die deutsche Metallindustrie zu fördern, dem Kaiser Panzerschiffe abzukaufen und Ruten zu beschaffen, die später einmal gegen Frankreich gekehrt werden könnten." (1)

Nachdem England ins Rennen um die Anleihe trat, wurde ein Leitartikel abgedruckt, welcher der osmanischen Regierung volles Verständnis entgegenbrachte und betonte, daß diese nicht dulden konnte, "daß sich eine fremde Regierung das Recht sichere über Lebensfragen des Osmanischen Reiches zu entscheiden und beispielsweise den Bau oder Ankauf türkischer Kriegsschiffe nur deshalb zu untersagen, weil Rußland sich durch solche Maßnahmen beunruhigt fühlen könnte."(2) Aber in derselben Ausgabe wurde dem Osmanischen Reich dennoch ein Nadelstich versetzt. "Die 'Morning Post' beurteilt die Übernahme durch die Casselgruppe(3) mit Rücksicht auf die gegenwärtigen englisch - französischen Beziehungen sehr abfällig." Es sei ungehörig, daß eine in Paris nicht aufgenommene Anleihe von London lanciert werde.(4) In den folgenden Tagen wurden Auszüge aus der "Kölnischen" und der "Vossischen Zeitung" gebracht, welche das Unverständnis über die Haltung der englischen Regierung ausdrückten, welche Cassel abhalte, die Anleihe zu übernehmen.(5) Am 29.9.1910 fanden sich im "Osmanischen Lloyd" die ersten Hinweise darauf, daß das Osmanische Reich eventuell in Deutschland die erforderlichen Geldmittel

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 218, 17.9.1910, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 222, 22.9.1910, S. 1.

(3) Englische Finanzgruppe.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 222, 22.9.1910, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 226, 27.9.1910, S. 1 und no. 227, 28.9.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000161

finden könne.(1) In den folgenden zwei Wochen setzte sich die deutsche Zeitung nochmals mit den von Frankreich und England gestellten Forderungen auseinander, wobei insbesondere aus osmanischen und englischen Zeitungen zitiert wurde. Die osmanischen Publikationen vertraten dabei einen stark nationalen Standpunkt bis hin zu religiösen Verallgemeinerungen.(2) Aus englischen Zeitungen wurden Auszüge veröffentlicht, welche betonten, daß England dem Osmanischen Reich kein Geld leihen oder dieses nur tun solle, wenn vollkommene Gewißheit über die Verwendung des Geldes bestehen würde.(3) Erst nachdem die Anleiheverhandlungen auch mit England gescheitert waren, gab der "Osmanische Lloyd" seine abwartende Haltung auf. "Die Türkei wird immer deutlicher erkennen, daß Deutschland und Österreich-Ungarn ohne lauernde Nebenabsichten ihr Wachstum fördern wollen."(4) Gleichzeitig wurde betont, daß Rußland die Weiterentwicklung der osmanischen Seestreitkräfte habe verhindern wollen und Frankreich das Geschäft des Bundesgenossen besorgt habe, als es aus einem einfachen Finanzgeschäft eine hochpolitische Angelegenheit machte.(5) Der "Tanin" war nach Abschluß der Anleihe voll des Lobes für Deutschland. "Als wir die Unmöglichkeit eingesehen hatten, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, wandten wir uns an Deutschland. Wegen des Zustandes unseres Budgets waren wir in entschiedener Geldnot. Es war auch leicht möglich, daß die Berliner und Wiener Börse uns schwere Bedingungen stellen würden, weil uns die Londoner und Pariser Börse

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 228, 29.9.1910, S. 1.

(2) So brachte der "*Tasvir-i Efkâr*" die Behauptung, das Christentum verfolge dem Islam gegenüber Hintergedanken bei der Ablehnung der Anleihe. ("*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 231, 2.10.1910., S. 1).

(3) Z.B. Auszüge aus der "*Morning Post*" im "*Osmanischen Lloyd*", 3. Jg., no. 231, 2.10.1910, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 251, 26.10.1910, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 262, 8.11.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000162

verschlossen waren. Trotzdem stellten die Deutschen weder politische Forderungen, die über das rein Finanzielle hinausgingen, noch sprachen sie von Bestellungen, und trotzdem die Gelegenheit für sie günstig war, verzichteten sie darauf, sie auszunutzen. Sie verfielen nicht auf den Gedanken, die Bedrängnis der Türkei zur Erhöhung des Zinsfußes zu benutzen ... Diese aus reiner Freundschaft hervorgegangene Handlungsweise und den Dienst, den uns Deutschland erwiesen hat, werden wir nie vergessen."(1) Der "Osmanische Lloyd" konnte unter den geschilderten Umständen sicher sein, daß dieser deutschfreundliche Artikel positive Aufnahme beim Leserpublikum fand. Die Tätigkeit des "Osmanischen Lloyd" in dieser Angelegenheit wurde auf der Konsortiumssitzung am 26.10.1910 äußerst positiv beurteilt. "Durch diese gute und prompte Berichterstattung habe der 'Osmanische Lloyd' erreicht, daß seine Nachrichten von einem großen Teil der türkischen Presse aufgenommen und verbreitet wurden."(2) Außerdem sei die deutsche Zeitung in der Lage gewesen, den einseitigen Informationen der französischen und englischen Telegraphenagenturen in wirksamer Weise entgegenzutreten.(3)

Andere Artikel betrafen allgemein die finanzielle Situation im Verhältnis zu England und insbesondere zu Frankreich. Es wurde betont, daß England und Frankreich die Tendenz hätten, die schwache wirtschaftliche Stellung und Kreditbedürftigkeit Deutschlands als eine Art Archillesferse seiner internationalen Position und als starken Hemmschuh seiner politischen Aktionslust und Aktionsfähigkeit darzustellen. Dagegen spräche aber der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands in den letzten 30 Jahren.(4) Man bemühte

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 263, 9.11.1910, S. 1.

(2) PA : Türkei 167 secr. Bd. 1 ; Notiz über die Sitzung des Konsortiums am 26.10.1910. Anlage zum Schreiben von Helfferich an Zimmermann (Pressestelle des Auswärtigen Amtes), 29.10.1910.

(3) Ebenda.

(4) Z.B. "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 33, 7.2.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000163

sich auch, durch Vergleiche mit anderen Ländern die deutsche Vormachtstellung zu beweisen. Mit statistischem Material wurde dabei versucht, nachzuweisen, daß die deutsche Wirtschaft der französischen im Kampf um die Vormachtstellung z.B. in Rumänien überlegen sei. Man sah dabei die Gründe für die deutsche Überlegenheit in gewissen nationalen Charakterqualitäten. "Der Deutsche versteht es zu wagen und Kühnheit im wirtschaftlichen Leben zu entwickeln."(1) Dabei richtete man sich zum Beweis der deutschen Wohlstandsentwicklung überwiegend gegen Frankreich. "Die große Mehrheit der im Banne chauvinistischer Ideen befangenen Franzosen wiegte sich in dem süßen Traum, in dem Deutschland, von der Schwere seiner Rüstungen erdrückt, am Rande seiner Kräfte angelangt und von sozialen Gefahren bedroht, aufhört ein von seinen Nachbarn zu fürchtender Gegner zu sein."(2) Anschließend daran wurden Zahlenbeweise für die wirtschaftliche und finanzielle Aufwärtsbewegung angeführt. Einige Artikel wurden auch als Reaktion auf die Zeitung "Stamboul" veröffentlicht, welche mehrmals die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die finanzielle Kriegsbereitschaft des Deutschen Reiches in Frage stellte. In einigen Fällen antwortete der "Osmanische Lloyd" mit einer Retourkutsche. "Es mehren sich auch die Anzeichen, daß die großen Anforderungen, die von allen Seiten an den französischen Geldmarkt gestellt werden, dessen Leistungsfähigkeit übersteigen, und es dürfte wohl auch dieser Umstand dazu beitragen, in Paris den Wunsch zu einer Beteiligung des Auslandes und insbesondere Deutschlands an diesen großen Operationen wachzurufen. Wenn wir daher den Satz 'désormais ce seront les peuples les plus riches qui seront les plus forts' unterstreichen, so tun wir es mit dem Bewußtsein, daß zu diesen stärksten Mächten mit in erster Linie auch Deutschland zu rechnen ist." (3)

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 118, 18.5.1913, S. 1.

(2) Ebenda.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 277, 19.11.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000164

Die wirtschaftliche Selbstdarstellung vermittelte dem Leser ein positives Image der deutschen Fähigkeiten und Leistungen und war in der Lage, - in Abgrenzung zu den Rivalen Frankreich und England - die deutsche Wirtschafts - und Finanzkraft als gleichwertig darzustellen. Häufig konnte der "Osmanische Lloyd" osmanische Zeitungen als Zeugen berufen, welche aufgrund der enttäuschenden Umstände bei den Anleiheverhandlungen oder dem wirtschaftlichen Engagement bei der Bagdadbahn auch an der Vermittlung eines positiven Images interessiert waren, um eigene Entscheidungen zu rechtfertigen.

2. 2. Auf militärischem Gebiet

Die Selbstdarstellung im militärischen Bereich konzentrierte sich auf Artikel, welche in irgendeinem Zusammenhang mit der Tätigkeit deutscher Instrukteure im osmanischen Heerwesen standen.(1) Einen bedeutenden Anteil an dieser Berichterstattung nehmen die im folgenden Kapitel behandelten Pressekampagnen ein,(2) welche das militärische Prestige im Osmanischen Reich betrafen und die Pressekampagne um das Werben des Osmanischen Reiches als Bündnispartner Deutschlands. Die im folgenden behandelte deutsche Selbstdarstellung bezieht sich deshalb vorwiegend auf die Jahre 1909 - 1912, da der Schwerpunkt der militärischen Selbstdarstellung mehr in Verbindung mit den oben erwähnten Pressekampagnen erfolgte, welche in der Zeit von 1912 - 1914 durchgeführt wurden. Wie bereits erwähnt wurde, war von der Goltz eine hochangesehene Persönlichkeit in osmanischen Kreisen. Folglich bediente sich auch der "Osmanische Lloyd" seines Presti-

(1) Allgemein zum ausländischen Einfluß in der osmanischen Armee siehe: GARITY, J.M. : *Foreign Influence on the Ottoman Army*, Diss. Univ. Washington 1968 und SWANSON, G. W. : War, Technology and Society in the Ottoman Empire from the Reign of Abdülhamid II to 1913, Mahmud Sevket and the German Military Mission, in: PARRY, V. J. et al : *War, Technology and Society in the Middle East*, Toronto 1975, S. 367 - 381.

(2) Kapitel VII, 3 u. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000165

ges. Ab 1909 leitete von der Goltz eine neue Militärmission im Osmanischen Reich. Auf diese neue Militärmission konzentrierte sich hauptsächlich die Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" im militärischen Bereich. Der Artikel des "Osmanischen Lloyd" bei Goltz' Eintreffen in Istanbul war von Pertew Paşa, Goltz' früherem Lieblingsschüler verfaßt und war voller Lob für seinen früheren Lehrmeister.(1) Bereits im März wurden Artikel, welche von Goltz selbst verfaßt wurden, im "Osmanischen Lloyd" veröffentlicht. Diese Artikel gingen auf seine frühere Tätigkeit unter Abdülhamit ein, kritisierten die Spitzeltätigkeit dieses Regimes und beschrieben seinen Entschluß, in seine Heimat zurückzukehren als eine Aktion, welche die Abberufung des Hauptspitzels zum Ziel hatte.(2) Auch lobende Berichte über die Tätigkeit von der Goltz' fanden sich im "Osmanischen Lloyd", z.B. aus Anlaß zu seinem 50 jährigen Militärdienstjubiläum. "Er kam hierher mit dem festen Willen, ein fremdes Volk mit hoher, alter Kultur verstehen zu lernen. Er besaß das glückliche Talent, sich ihm anzupassen, ohne die eigene Art und das ins Auge gefaßte Ziel aufzugeben. Er hütete sich vor geistloser Übertragung westeuropäischer Heereseinrichtungen auf hiesige Verhältnisse. Er wurde einer der besten Kenner dieses schönen Landes und seines großen Volkes. Zu diesem Verständnis für fremde Eigenart kam eine nie erlahmende Zähigkeit und Beharrlichkeit in der Verfolgung und Durchführung seiner Pläne ... gesellte sich dann eine strenge Sachlichkeit gepaart mit großer persönlicher Bescheidenheit."(3) Der "Osmanische Lloyd" diente auch dazu, vor seiner Ankunft die Aufgaben der neuen deutschen Militärmission zu erläutern.(4) Oder man ließ türkische Militärpersonen zu Wort kommen, welche sich über die Mitarbeit deutscher Offiziere positiv äußerten. "Sie hätten für die Türkei wie für ihr eigenes Vaterland gearbeitet. Dies sei aber nicht

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 245, 20.10.1909, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 52, 4.3.1909, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 113, 14.5.1911, S. 1.

(4) So z.B. im "*Osmanischen Lloyd*", 2. Jg., no. 128, 4.6.1909, S. 1; no. 143, 22.6.1909, S. 1. und no. 240, 14.10.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000166

allein seine Meinung,[1] sondern die aller türkischen Offiziere, die mit ihnen in Berührung gekommen sind."[2] Eine andere Aufgabe des "Osmanischen Lloyd" war es, Lobreden auf scheidende Angehörige der Militärmission abzudrucken, z.B. für den Divisionsgeneral Imhoff Paşa.[3] "Die ersten Führer des osmanischen Heeres, Männer von hoher militärischer Bedeutung und überall anerkannter Tüchtigkeit, haben es ausgesprochen, daß Imhoff Pascha mit deutscher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue seines Amtes gewaltet und unermüdlich ... für die Vervollkommnung der türkischen Artillerie gewirkt hat."[4] Die deutsche Zeitung veröffentlichte auch Dementis, welche sich gegen Berichte über angebliche Streitigkeiten zwischen den deutschen und den osmanischen Offizieren wandten. Diese Aufgabe fiel teilweise Goltz zu.[5] Die Recht-

(1) Gemeint ist Ibrahim Paşa, welcher 1910 das Kommando des IV. Korps in Erzincan innehatte.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 208, 6.9.1910, S. 1.

(3) Imhoff gehörte der osmanischen Armee vom 9.4.1901 bis 9.4.1910 an, in welcher er verschiedene Aufgaben übernahm.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 85, 12.4.1910, S. 1.

(5) "Z.B. in einem Artikel im "*Osmanischen Lloyd*" (4. Jg., no. 40, 17.2.1910, S. 1), in welchem von der Goltz das Vorgehen der Presse brandmarkte.
"In der Presse sind in der letzten Zeit Nachrichten über Mißhelligkeiten zwischen türkischen und deutschen Instrukteuren aufgetaucht. Sie waren wohl aus der französischen Presse übernommen. Man kann diesen Erfindungen nicht schroff genug gegenübertreten. Sie sind nur zu dem Zwecke geschaffen, Mißstimmungen in der türkischen Armee gegen die deutschen Instrukteure zu erregen. Die Erfinder dieser Nachrichten kalkulieren so: Aus der französischen Presse werden diese Nachrichten - leider nur zu rücksichtslos - in die deutsche Presse übertragen. Aus der deutschen Presse gehen sie in die türkische Presse über und dringen so in die türkische Armee. Der türkische Offizier muß sehr verwundert den Kopf darüber schütteln, daß sich die deutschen Instrukteure in der deutschen Presse sehr bitter über ihn beklagen. Denn gerade den deutschen Instrukteuren treten die türkischen Offiziere nicht nur mit der offiziellen Hochachtung und Höflichkeit gegenüber als den Angehörigen eines befreundeten Staates, sie zeigen gerade den deutschen Instrukteuren eine Herzlichkeit als wären sie Angehörige der eigenen Armee."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000167

fertigung des deutschen Einflusses in der osmanischen Armee überließ man hingegen osmanischen Militärpersonen. So wurde aus einem Interview mit Şevket Paşa(1) aus dem "Levant Herald" folgendes übernommen. "Die Leute wundern sich darüber, daß es in unserer Armee viele deutsche Offiziere gibt und daß die deutschen militärischen Vorschriften bei uns eingeführt worden sind. Alles das ist aber doch ganz natürlich, wenn man erwägt, daß es der große Moltke war, der noch als Hauptmann den Grund zu unserer Territorialarmee gelegt hat, deren Schöpfung bei uns weit früher stattfand als in Frankreich. Es würde deshalb unsererseits lächerlich und schwer verständlich sein, wenn wir unser System ändern wollten, zumal da es so zufriedenstellende Resultate geliefert hat. Aber steht unsere Marine nicht unter dem Befehl eines englischen Admirals? Dienen nicht schon mehrere englische Offiziere in unserer Flotte und werden nicht noch andere bald in unseren Dienst treten? Man müßte deshalb auch annehmen, daß wir uns dem englischen Einfluß verkauft haben."(2) Hier wurde bereits die Argumentation verwendet, welche während der Liman von Sanders - Krise ausgiebig vom "Osmanischen Lloyd" vertreten wurde. Gelegentlich veröffentlichten Mitglieder der Militärmission auch Artikel über die türkische Armee, in welchen sie sich lobend äußerten. "Der Türke ist der geborene Soldat, physisch vortrefflich ausgestattet, besitzt einen gestählten Körper, ein geschärftes Auge und die starken Nerven des Naturkindes ... Bedürfnislos, genügsam und anspruchslos, besitzt er eine große Enthaltsamkeit und ist den schädlichen Einwirkungen des Alkohols nicht unterworfen, was sich besonders günstig in Bezug auf die Disziplin infolge seiner

---

(1) Şevket Paşa verbrachte neun Jahre als Offizier in Deutschland, war Kommandeur des Dritten Armeekorps, welches die gegen das Komitee gerichtete Revolution im April 1909 unterdrückte. Şevket stand in enger Beziehung zu Goltz und hatte regelmäßigen Kontakt zur deutschen Botschaft. Er wurde nach dem Staatsstreich im Januar 1913 zum Großwesir ernannt und fiel im darauffolgenden Juni einem Attentat zum Opfer.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. ll, 14.1.1910, S. l.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000168

Nüchternheit äußert ... Besitzt eine vor keiner Gefahr zurückschreckende Todesverachtung; das Kismet erleichtert ihm die Erfüllung seiner militärischen Pflichten. Die Ausdauer im Ertragen von Strapazen, die Tüchtigkeit im Kriege, besonders im Grenzkriege sowie die außerordentliche Marschfähigkeit sind allerwelt bekannt. Ganz besonders wird die militärische Tüchtigkeit der Truppen in der Verteidigung geschätzt ... Die ausgesprochene Lernfreudigkeit und der Bildungstrieb der Jugend ist eines der Zeichen für die Lebensfähigkeit des türkischen Volkes, besonders der Armee, für sein Anrecht auf eine Zukunft inmitten der zivilisierten Welt."(1)

Eine andere Artikelserie, die aber neben der Konzentration auf die deutsche Militärmission verblaßt, war die Darstellung des Deutschen Kaisers als Friedensfürst anläßlich seines 50. Geburtstages. "Es ist aber tief beschämend, daß man einem Monarchen kriegerische Absichten nachzusagen pflegt, der zwanzig Jahre im tiefsten Frieden geherrscht hat, obwohl er der Kriegsherr der stärksten, schlagfertigsten und bestgeführten Armee Europas ist."(2) In dieselbe Richtung ging die Begründung für Heeresverstärkungen im Deutschen Reich im Jahre 1913, wobei aus der "Norddeutschen Zeitung" zitiert wurde. "Die Notwendigkeit dieser Heeresverstärkung liegt in der Tat so klar zutage, daß sie wohl von niemandem bestritten werden kann. Was Deutschland plant, ist bei der augenblicklichen Lage der Dinge nichts weiter als eine Verteidigungsmaßregel oder, was dasselbe ist, eine Maßregel zur Erhaltung des Friedens."(3)

Wie aus dem Erläuterten hervorgeht, konzentrierte sich die militärische Selbstdarstellung auf Begebenheiten der Militärmission, wobei von der Goltz eine dominierende Position einnahm, welcher selbst Artikel zu militärischen Fragen im "Osmanischen

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 140, 17.6.1911, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 25, 2.2.1909, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 57, 4.3.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000169

Lloyd" verfaßte als auch - aufgrund seines positiven Images im Osmanischen Reich - diejenige Persönlichkeit war, auf die man in Krisenzeiten gern bei der Berichterstattung zurückgriff. (1)

2. 3. Auf kulturellem Gebiet

Die deutsche Kulturpolitik im Osmanischen Reich war vorwiegend durch zwei Formen gekennzeichnet :

1. durch die Kulturvermittlung der Wissenschaft, insbesondere mit Hilfe der Universitäten und

2. durch das Auslandsschulwesen.

Mit dem wachsenden Ansehen Deutschlands als Machtfaktor im Konzert der Großmächte nahm auch die Bedeutung des deutschen Auslandsschulwesens zu. So wurden zwischen 1890 und 1914 ca. 450 neue Schulen im Ausland gegründet.(2) Auch im Osmanischen Reich nahm die Anzahl der deutschen Schulen zwischen 1907 und 1912 zu. Neben Schulen in Bagdad und Adana, wurde eine Realschule in Aleppo gegründet. Weitere Schulen desselben Typus bestanden in Haidarpaşa und Eskişehir. Diese Schulen verstanden sich als im Verhältnis zu den von Auslandsdeutschen geschaffenen als Propagandaschulen.(3) Die deutsche Schule in Adana sollte dabei mit der besonderen Aufgabe ins Leben gerufen worden sein, "mit anderen noch zu errichtenden Schulen gleicher Art als Unterbau für eine vielleicht später zu

---

(1) Dieses wird auch sehr deutlich bei den in Kap. VII behandelten Pressekampagnen 3 u. 4.

(2) ABELEIN, M., op.cit., S. 108.

(3) Siehe "Geheime Denkschrift des Auswärtigen Amtes über das deutsche Auslandsschulwesen, April 1914", in : DÜWELL, K., op.cit. S. 268 ff. Insgesamt wurden für das Osmanische Reich 24 deutsche Schulen angegeben. (Ebenda, S. 273).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000170

gründende deutsch-türkische Hochschule zu dienen." (1)

Zeitgenossen erkannten die Schwierigkeiten, insbesondere mit der französischen Geistesart konkurrieren zu müssen.(2) Der deutsche Botschafter in Istanbul, Wangenheim, war überzeugt, daß Deutschland auf dem Gebiet der Kulturpropaganda zurückgeblieben war.(3) Frankreich nützte seine Position bei Anleiheverhandlungen dazu aus, seinen Einfluß im kulturellen Bereich zu vergrößern. Wangenheim berichtete über ein Gespräch mit dem Großwesir, bei welchem dieser ihm mitteilte, daß er nicht wisse, "ob er seinen Wunsch, Deutschland die leitende Stellung im Unterrichtswesen zu sichern, noch erfüllen könne, nachdem Frankreich unter Berufung auf seine jahrhundertjährige Kulturarbeit in der Türkei eine maßgebliche Stellung in dieser Beziehung beansprucht habe."(4)

Welche Rolle spielte der "Osmanische Lloyd" bei der Propagierung der deutschen Kultur im Osmanischen Reich ? Die deutsche Zeitung konzentrierte sich in ihrer Berichterstattung auf die Darstellung des Wertes der deutschen Bildung und Methode als

---

(1) Ebenda, S. 282.
Im Jahre 1915 wurden auch deutsche Professoren an die Istanbuler Universität berufen. (KREISER, K., op.cit., S. 413).

(2) "Der deutsche Geist hat nicht das Liebenswürdige und Bestechende, aber auch nicht das Absorbierende des französischen. Er ist ernster und schwerfälliger, er schreckt deshalb ab und verführt nicht zur Oberflächlichkeit, sondern er erzieht zur Gründlichkeit. Auch entwurzelt die deutsche Schule den Orientalen nicht, da wir, im Gegensatz vor allem zu den Franzosen, Bildungspolitik treiben, ohne zu germanisieren." (BECKER, C. H. : *Das türkische Bildungsproblem*, Bonn 1916, S. 27).

(3) "Während die deutsche Schule mit ihrem unklaren nationalen Charakter und sonstigen Mängeln also höchstens erreichte, daß allmählich eine gewisse Anzahl eingeborener Kinder deutsch sprechen lernte, ohne besondere Sympathien für Deutschland zu erwecken, trieben die französischen Einrichtungen praktische Propaganda und erzielten Erfolge, die der französischen Politik direkt und indirekt zugute kamen." (Zitiert nach KAMPEN, W. v., op.cit., S. 203).

(4) PA : Türkei 158, Bd. 13, Wangenheim an das Auswärtige Amt, 2.3.1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000171

Vorbildfunktion und die Bedeutung der deutschen Wissenschaft für den Fortschritt des Osmanischen Reiches. In Verbindung damit wurde die deutsche Sprache als unerläßliches Mittel propagiert, um sich dieses Wissen anzueignen. Auf diesem Gebiet wurde versucht, die Monopolstellung der französischen Bildung und der französischen Sprache zu erschüttern.(1) Gleichzeitig versuchte man, den Eindruck zu erwecken, daß Deutschland keine eindimensionale Kulturpolitik betreiben wolle, sondern auch an einem Kulturaustausch mit dem Osmanischen Reich interessiert sei.

Eine intensive Diskussion über die Bildungspolitik im Osmanischen Reich setzte im "Osmanischen Lloyd" nach den April-Ereignissen im Jahre 1909 ein. So vertrat die Zeitung die Meinung, daß die reaktionäre Bewegung sich aus dem gänzlichen Fehlen einer Volksbildung erklären würde. "Die Volksschule ist die beste Waffe für den Kampf mit der Reaktion und für die dadurch bewirkte Sicherung der Zukunft des Staates."(2) Argumente dieser Art fanden sich im Laufe der Jahre 1909 und 1910 immer wieder im "Osmanischen Lloyd". Mitte 1910 hatte er allerdings eine Lösung für das herrschende Dilemma anzubieten. "Was der Staat darum zu tun hätte, um die Schulorganisation wenigstens einzuleiten (und was, wenn ... der Staat nicht in der Lage wäre, es zu tun, auch opferwillige Gemeinden ausführen) wäre die Gründung eines Lehrerseminars mit teilweise ausländischen Lehrkräften, wo die künftigen Organisationen der türkischen Volksschulen herausgebildet würden."(3) Anschließend daran setzte im Herbst 1910 die Werbung für die deutsche Geisteskultur ein, wobei auf Aussagen eines rumänischen Blattes zurückgegriffen wurde. Die einleitenden Worte dieses Artikels zeugen von Auseinandersetzungen mit anderen Presseorganen. "Bekanntlich gehört es zum eisernen Bestand

---

(1) Paradoxerweise mußte dieses teilweise in französischer Sprache geschehen.
Siehe auch Kap. II, 1. 2. zur Bedeutung der Frankophonie.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 109, 12.5.1909, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 135, 11.6.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000172

der deutschfeindlichen Presse, der Welt gegenüber Anklage gegen die nationale Unduldsamkeit der Deutschen zu erheben. Da ist eine Stimme wertvoll, die ... als unverdächtiger Zeuge das Gegenteil bekundet."(1) Im folgenden wurde die überschwengliche Dankbarkeit gegenüber der deutschen Kultur ausgedrückt. "Wir kleinen Völker sind voll Verlangen nach dem Fortschritt auf den Spuren der überaus reichen deutschen Kultur. Für uns, eine kleine, zwischen Slaven und Deutschen eingekeilte Nation, ist vor allem die Stärkung des deutschen Elements ein Lebensinteresse und eine Frage der Selbsterhaltung. Unter seinem Schutz und an der Quelle der deutschen Kultur haben alle kleinen Völker die Kraft zum Leben und Gedeihen erhalten. Und denselben Dienst wird ihnen auch in Zukunft das deutsche Element leisten. Es gibt kein Beispiel in der Geschichte, daß der Deutsche fremde Völker entnationalisiert hätte; er hat vielmehr jedem das gegeben, was ihm gefehlt hat: das Gefühl für alles Edle und Schöne und den Sinn für Ordnung und Disziplin, ohne welche es kein Leben und keine volle Kraft in den Gliedern eines Volkes geben kann."(2) Nach diesen Aussagen wäre die deutsche Kultur äußerst hilfreich für die Selbsterhaltung eines Staates und würde außerdem noch Fortschritt bringen. Man wollte dem Leser also zu verstehen geben, daß die deutsche Kultur eine Alternative für das Osmanische Reich sei. Ungefähr einen Monat später fand sich ein Artikel im "Osmanischen Lloyd", der die Osmanen noch stärker von den deutschen Errungenschaften auf diesem Gebiet überzeugen konnte. So wurde berichtet, daß ein Perser zwei Drittel seines Besitzes(3) der deutsch - persischen Schule in Teheran vermacht hätte. Folgende Begründung des Erblassers wurde bei dieser Gelegenheit in der deutschen Zeitung abgedruckt: "Ich habe meine ganze Bildung Deutschland und der dort genossenen Schulbildung zu verdanken. Ich

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 234, 6.10.1910, S. 1.

(2) Ebenda.

(3) Es wurde betont, daß es sich um eine beträchtliche Summe handle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000173

tue deshalb mit der Zuwendung an die deutsche persische Schule in Teheran nur ein gutes Werk im Interesse meines Vaterlandes, da ich nach meiner innersten Überzeugung die deutsche Schulausbildung als für die Jugend meines Vaterlandes denkbar segensreichste betrachte."(1) Der "Osmanische Lloyd" kommentierte dazu, daß dieses Testament auch politisch bemerkenswert sei, da es zeige, wie wenig man in führenden persischen Kreisen geneigt sei, englische oder russische Kultureinflüsse als die allein segensreichen zu betrachten. In einem grundsätzlichen Leitartikel, welcher aus dem "Berliner Tageblatt" übernommen wurde, wurde beklagt, daß das Deutsche Reich - was Auslandsschulen betreffe - immer noch hinter Amerika, England, Frankreich und Italien zurückstehen würde. Insbesondere wäre die Bedeutung der deutschen Universitäten noch nicht erkannt worden und auch auf diesem Gebiet würde Deutschland hinter den anderen Nationen zurückbleiben. In Bulgarien dagegen hätte man erkannt, daß deutsche und deutsch - österreichische Institute den französischen und belgischen überlegen seien. Im Jahre 1909 habe sich das "Deutsche Vorderasien Komitee" gebildet, welches die Durchdringung des Osmanischen Reiches mit deutschem Wissen beabsichtige und entsprechend Bibliotheken in türkischen Städten schaffen wolle. Das Deutsche Reich habe auch ein besonderes Interesse am Orient, welches durch die Orientalischen Seminare an deutschen Universitäten und durch das deutsche Interesse an Ausstellungen islamischer Kunst zum Ausdruck komme. Es wurde aber auch betont, daß die deutsche Aufgabe nicht darin bestehen könne, "das Reformieren der Orientalen" zu übernehmen, sondern daß man dazu berufen sei, ihnen die Mittel in die Hand zu legen, durch die sie sich selbst reformieren könnten. "Diese Mittel aber sind deutsche Wissenschaft, deutsche Technik, deutsche Kriegskunst."(2) In weiteren Artikeln wurde allerdings darüber geklagt, wie wenig die deutsche Kultur im Orient bekannt sei. "Der Deutsche will nicht die andere

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 268, 15.11.1910, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 3. Jg., no. 260, 5.11.1910, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000174

fremde Kultur verdrängen, die infolge der historischen Entwicklung, der geographischen Lage und anderer Gründe im Orient heimisch geworden ist. Das wäre durchaus gegen den deutschen Geist, der sich immer mehr bestrebt, im Sinne Herders und Goethes die Seele anderer Völker zu verstehen und ihrer Eigenart gerecht zu werden."(1) Um türkischen Vertretern dieses zu vermitteln und ihnen eine Anschauung davon zu bieten, was die materielle und geistige Kultur Deutschlands bedeute, wurde eine Studienreise veranstaltet. Dieses Ereignis fand ausgiebige Beachtung im "Osmanischen Lloyd"(2) und in der Istanbuler Presse. Es führte sogar zu Pressefehden zwischen osmanischen Journalisten, welche an der Reise teilgenommen hatten und in pro-deutschem Sinne - insbesondere im "Tanin" - über ihre Reiseeindrücke berichteten, und in der Zeitung "Stamboul". In Verbindung mit der deutschen Kultur versuchte man auch, die deutsche Sprache zu propagieren. So wurde ein Auszug aus der "Kölnischen Zeitung" abgedruckt, welche über die Aufgaben des Vorderasien Komitees schrieb: "Wie Frankreich und Italien, müssen wir für uns Propaganda machen, nicht wie unsere guten Freunde uns immer nachsagen, um Gebiete in der Türkei zu erwerben, sondern um in alle Schichten des osmanischen Volkes Verständnis für deutsche Sprache und Literatur, für deutschen Geist und deutsches Wesen hineinzutragen."(3) Bereits einige Monate vorher wurde ein "türkisches Urteil über die deutsche Sprache" abgedruckt. Es handelte sich dabei um einen Brief, welcher der Saloniker Zeitung "Rumeli" angeblich von einem sich in Hannover aufhaltenden türkischen Studenten zugegangen war. Dieser gestand der französischen Sprache zwar Bedeutung für den internationalen Verkehr zu, behauptete aber, daß in fast allen exakten Wissenschaften, in der Medizin, der Technik, der Mathematik die Deutschen den Franzosen den Rang abgelaufen hätten und es von daher nicht mehr notwendig sei, Französisch

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 51, 1.3.1911, S. 1.

(2) Von März bis September 1911.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 78, 31.3.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000175

zu lernen. "Darum behaupte ich, daß wir die deutsche Sprache allen anderen vorziehen müssen, weil heute die deutsche Nation am weitesten fortgeschritten ist und die Deutschen durch ihre Charaktereigenschaften und sozialen Tugenden die anderen Völker übertreffen. Der größere Fortschritt der Deutschen im Vergleich mit den Franzosen sollte schon genügen, um uns anzutreiben, für die Verbreitung der deutschen Sprache in unserem Land zu sorgen."(1) Artikel solcher Art und Artikel, welche den Wert der deutschen Kultur für andere Nationen erläuterten, fanden auch Widerhall in einem Teil der osmanischen Presse. Diese Reaktionen wurden dann wiederum im "Osmanischen Lloyd" abgedruckt. "Nur die deutsche Bildung, die deutsche Methode kann uns System und Methode beibringen, uns von Ideologien heilen und uns zu Realisten machen. Die Organisation der Schulen sowie die Lehr - und Erziehungsmethoden dürfen wir jedenfalls nur den Deutschen entlehnen. Die deutsche Volksschule, die Universitäten, die Lehrerseminare müssen uns als Muster dienen, wie wir der deutschen Pädagogie als Richtschnur zu folgen haben."(2) Es wurde dabei auch die Meinung vertreten, daß die deutsche Sprache gleichwertig neben dem Französischen als Fremdsprache in den türkischen Schulen gelehrt werden müsse. Diese Gedankengänge wurden zwei Wochen später in einem umfangreichen Artikel wieder aufgegriffen, welcher das Buch "Der deutsche Gedanke in der Welt" von Paul Rohrbach besprach und als Fazit des Buches schrieb, daß er eine noch größere Pflege des deutschen Schulwesens im Osmanischen Reich fordere.(3) In derselben Ausgabe wurde nochmals auf die Reformen in der türkischen Unterrichtsverwaltung eingegangen und unterstrichen, daß das Eindringen eines neuen Geistes und Methode das Wichtigste für diese Reformen sei. Was das Problem der verschiedenen Nationalitäten im Osmanischen Reich betraf, so vertrat der "Osmanische Lloyd" die Auffassung, daß die Volksbil-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 205, 1.9.1911, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 139, 15.6.1912, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 150, 28.6.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000176

dung das einzige Mittel sei, um die Einheit und Brüderlichkeit der Nationalitäten herbeizuführen. Deshalb sei die wichtigste Kulturaufgabe die Förderung des Schulwesens.(1) Deutsche Geisteskultur und insbesondere die deutsche Methode wurden als Heilmittel für verschiedenste Bereiche der osmanischen Gesellschaft gepriesen. "Wenn es den Osmanen gelingt, unter der Führung erfahrener Lehrmeister diesen Begriff in alle Zweige des nationalen Lebens einzuführen, in Heer, Schule, Verwaltung und im politischen Leben, so werden die segensreichen Wirkungen nicht ausbleiben. Wissenschaft heißt nichts anderes, als in rechter Weise denken und alles in rechter Weise tun."(2) Neben Verbreitung solcher massiv propagandistischer Gedanken, die dem Osmanischen Reich das Deutsche Reich als Lehrmeister auf allen Ebenen - und nicht nur auf der militärischen - suggerieren sollte, wurden im Jahre 1913 insbesondere Nachrichten verbreitet, welche über die deutsche Auslandsschultätigkeit in China berichteten. Ebenso fanden Artikel Eingang, welche über die Tätigkeit des deutschen Krankenhauses in Istanbul, über die Neugründung eines deutschen Krankenhauses in Urfa, sowie über die Aktivitäten des deutschen Wohlfahrtsvereins im Jahre 1912 berichteten, welcher finanzielle Hilfe für Krankenhäuser, Alten- und Kinderheime geleistet hatte und sich aktiv für die Pflege von türkischen Verwundeten aus dem Balkankrieg eingesetzt hatte.

Hinter der Propagierung deutscher Tätigkeit im Osmanischen Reich traten Artikel, welche das deutsche Interesse an islamischer Kultur bekunden sollten, stark zurück. In einem Artikel versuchte man zwar, ein ernsthaftes Interesse zu zeigen, allerdings war die Idee des Kulturaustausches allgemein noch zu stark unterentwickelt und die Idee der Kulturpropaganda hatte eine mehr eindimensionale Richtung. Man war bestrebt, Einfluß auf das türkische

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 208, 29.11.1913, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 286, 29.11.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000177

Schulwesen zu erhalten und bot sich immer wieder als desinteressierter Lehrmeister an, dem es um den Fortschritt des Osmanischen Reiches ging, welcher nur durch die deutsche Methode erreicht werden könne. Offen wurde hierbei der deutsche Nachholbedarf auf diesem Gebiet eingestanden und kontinuierlich für die deutsche Geistesart und Methode geworben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000178

VII. PRESSEKAMPAGNEN UND PRESSEFEHDEN (1908 - 1914)

1. Die Bosnische Krise 1908 / 09

1. 1. Profilierungs- und Abgrenzungsversuche gegenüber Österreich-Ungarn

Der Wunsch Weltpolitik zu betreiben und die Versäumnisse im Vergleich zu anderen Mächten aufzuholen, hatte für das Deutsche Reich eine wachsende Isolierung innerhalb des europäischen Mächtekonzerts zur Folge. Während der Marokkokrise hatte die deutsche Führung realisiert, daß sie in Krisenzeiten nur mit der Unterstützung des österreichisch-ungarischen Bundesgenossen mit Sicherheit rechnen könnte. Gleichzeitig befürchtete man eine weitere Annäherung Rußlands, Englands und Frankreichs und war von daher bestrebt, sich in Österreich - Ungarn einen zuverlässigen Bündnispartner zu sichern. Aufgrund einer stark loyalen Position war das Deutsche Reich bereit, auch solche österreichischen Interessen zu unterstützen, die sich nicht unmittelbar mit den deutschen deckten. So kleidete Bülow die deutsche Position bezüglich der Orientpolitik in folgende Formel: "Für unsere Haltung in allen Balkanfragen sind in erster Linie die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche von Österreich - Ungarn maßgebend."(1) Auch die deutsche Öffentlichkeit hatte sich für eine stärkere Anlehnung an Österreich - Ungarn ausgesprochen.(2) Aufgrund dieser Hinwendung zu

---

(1) PA : Orientalia Generalia no. 5 secr., Bd. 12 ; Bülow an Kaiser Wilhelm, 23.6.1908.

(2) CARROLL, E.M., *Germany and the Great Powers*, op.cit., S. 573 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000179

Österreich - Ungarn ging Aehrenthal davon aus, bei einer Annexion Bosniens und der Herzegowina mit dem Einverständnis und der Unterstützung des Deutschen Reiches rechnen zu können.(1) Als die deutsche Regierung Ende September von Aehrenthal über die geplante Annexion informiert wurde, sah sie sich vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt. Zum einen mußte sie die Position der Mittelmächte verteidigen und somit unzweideutig für Österreich - Ungarn eintreten, um die Geschlossenheit des Bündnisses zu demonstrieren. Auf der anderen Seite wollte man auch die deutschen Interessen im Osmanischen Reich nicht vernachlässigen. Durch die von Österreich - Ungarn vorgenommene Annexion erlitt das bereits getrübte Verhältnis zwischen den Jungtürken und der deutschen Regierung noch eine Verschlechterung. Aber das Deutsche Reich hatte offiziell keine andere Wahl als zu Österreich - Ungarn zu stehen, da wie Carroll bemerkt, "the 'encirclement' scare was never more intense than in the early summer of 1908."(2) Der Annexionsschritt fand allerdings nicht die einhellige

---

(1) Zur Politik des Deutschen Reiches während der Bosnischen Krise, zu den Beziehungen zwischen Wien und Berlin, so wie zum deutsch-österreichischen Verhältnis siehe folgende Literatur : FISCHER, F. : *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland, 1914 - 1918*, Düsseldorf 1961 (3. Aufl.) ; FÖRSTER, L., op.cit. ; FRANKENFELD, A. : *Österreichs Spiel mit dem Kriege*, Dresden 1928 ; GRUMPELT, W. : *Die deutsche Politik in der Zeit der Bosnischen Krise*, Diss. Jena 1939 ; HALLGARTEN, G.W.F., *Imperialismus*, op.cit., Bd. 2, S. 84 ff. und S. 101 ff. ; KANN, R.A. : *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 - 1918*, Wien 1977, S. 367 ff. ; KLEIN, F. : Die Rivalität zwischen Deutschland und Österreich - Ungarn in der Türkei am Vorabend des Ersten Weltkrieges, in KLEIN, F. (Hrsg.) : *Politik im Kriege 1914 - 1918*, Berlin 1964, S. 1 - 21 ; MARKWARDT, W., op.cit. ; MÖHRING, R. : *Die Beziehungen zwischen Österreich - Ungarn und dem Osmanischen Reich 1908 - 1912*, Diss. Wien 1978 ; NINTCHITSCH, M., op.cit., Bd. 1 : S. 290 ff. und S. 325 ff. ; PRIBRAM, A.F., *Austrian Foreign Policy*, op.cit. ; VEROSTA, ST.: Die Bündnispolitik der Donaumonarchie vor dem Ersten Weltkrieg, in : ZÖLLNER, E. : *Diplomatie und Außenpolitik Österreichs*, Wien 1977, S. 124 - 139 ; WEDEL, O.H., op.cit.

(2) CARROLL, E.M., *Germany and the Great Powers*, op.cit., S. 573.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000180

Zustimmung in der deutschen Öffentlichkeit und bei der deutschen Regierung. Man war besorgt, daß die deutsch-türkischen Kontakte und somit die wirtschaftspolitischen Vorteile im Osmanischen Reich schrumpfen würden. Außerdem mißbilligte man das eigenmächtige Vorgehen des Bündnispartners und befürchtete, mit dem österreichischen Manöver identifiziert zu werden(1) und damit auch das Mißtrauen Europas auf sich zu ziehen. Gleichzeitig wollte man aber nicht den Führungsanspruch im Dreibund aufgeben. Trotz der kritischen Haltung der deutschen Regierung unterstrich Bülow in den ersten Anweisungen, daß sich die Regierung nicht in "Widerspruch zu Österreich - Ungarn setzen dürfe" und sich "eine ablehnende oder auch nur zögernde und nörgelnde Haltung" nicht leisten könne, da der gegnerischen Machtgruppierung die Geschlossenheit des zentraleuropäischen Bündnisses vor Augen zu führen sei. "Die Instruktionen und Ermahnungen des Kanzlers bewirkten, daß in den offiziellen Verlautbarungen kein Wort der Mißbilligung und keine Wendung auftauchte, die an der Donau Mißtrauen oder Befremden hätte hervorrufen können."(2) Allerdings zeigte die Berliner Regierung in einem Punkte ein starkes Bestreben, sich von Österreich - Ungarn abzugrenzen. Sie betonte, daß sie weder an der Vorbereitung der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung noch bei der Annexion Bosniens in irgendeiner Weise beteiligt gewesen sei. Durch diese Stellungnahmen versuchte man, Gerüchten entgegenzuwirken, daß es sich bei den Ereignissen um eine abgesprochene Aktion zwischen Deutschland, Öster-

---

(1) So berichtete Marschall an das Auswärtige Amt am 4. 10. 1908 : "Die Annexion Bosniens und der Herzegowina wird die schon bestehende nationale Erregung der muselmanischen Türken aufs äußerste steigern. Sie werden darin einen vorbedachten Schlag Österreich - Ungarns gegen das neue System erblicken. Die Erbitterung wird sich nicht nur gegen Österreich-Ungarn, dem man schon lange mißtraut, sondern gegen das verbündete Deutschland ... richten. Falls wir nicht feste Stellung gegen die Annexion nehmen, wird uns niemand glauben, daß man in Wien ohne unsere Zustimmung vorgegangen ist." (PA : Türkei 158, Bd. 10).

(2) GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 158.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000181

reich - Ungarn und Bulgarien gehandelt habe. Beide Vorgehensweisen seien auf die alleinige Initiative Österreich - Ungarns bzw. Bulgariens zurückzuführen.(1) Bülow legte durch Pressedirektiven den Kurs für die deutschen Zeitungen in dieser Frage fest. In den Presseorganen sollte betont werden, daß Österreich - Ungarn aus eigenem Antrieb gehandelt habe. Gleichzeitig sollten in den Artikeln die freundschaftlichen Beziehungen zum Osmanischen Reich unterstrichen werden. Wichtig wäre es auch zu unterstreichen, daß das Deutsche Reich nicht die Absicht hege, sich in Balkanfragen in den Vordergrund zu schieben. Es könne allerdings die Donaumonarchie nicht im Stich lassen, da dies "den Traditionen der deutschen Geschichte, den Pflichten des Anstandes und unseren Interessen gleichmäßig widersprechen würde."(2) Das Bestreben Bülows ging dahin, eine einseitige Identifizierung mit der österreichischen Annexionspolitik zu verhindern und sich nicht übereifrig für die österreichische Sache einzusetzen. Die Zeitungen, welche gute Verbindungen zur Presseabteilung in Berlin hatten, äußerten sich deshalb sehr reserviert.(3) Gemeinhardt bemerkt, daß die Zeitungen im Deutschen Reich in keiner Phase die deutsche Solidarität mit Österreich - Ungarn in Frage stellten, jedoch das völkerrechtswidrige Vorgehen gegenüber dem Osmanischen Reich stark kritisierten. In den deutschen Presseorganen wurde die Regierung vor "einer zu einseitigen Parteinahme für den Alliierten gewarnt, da dies ihre eigenen Interessen schädigen und die ohnehin prekäre Situation, in die sie durch die Wiener Manöver geraten sei, weiter komplizieren müsse. Die Ansicht, Bündnisverpflichtungen sollten nicht gegenüber Vertragsbrüchen blind machen, tauchte dabei sogar in

---

(1) GP 26, 1 : Nr. 8988, S. 106; Stemrich an Tschirschky, 6.10.1908 ; Nr. 8991, S. 109 ; Bülow an das Auswärtige Amt, 7.10.1908 ; Nr. 8998, S. 116 f. ; Bülow an das Auswärtige Amt, 8.10.1908.

(2) GP 26, 1 : Nr. 9011, S. 137 ; Bülow an das Auswärtige Amt, 7. 10. 1908.

(3) Siehe zur Haltung der deutschen Presse in den einzelnen Phasen der Annexionskrise : SANDER, J. : *Die Stellung der deutschen Presse zur Annexion Bosniens und der Herzegowina*, Diss. Wien 1965.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000182

einigen Blättern auf, denen gewöhnlich gute Verbindungen zu amtlichen Kreisen nachgesagt wurden."(1) Durch diese Pressepolitik konnte man Österreich-Ungarn auf einer nicht-offiziellen Ebene zu verstehen geben, daß man den eigenmächtigen Schritt nicht ohne weiteres billige.

Die für die Presse im Deutschen Reich aufgestellten Direktiven spiegelten sich auch im "Osmanischen Lloyd" wider. Allerdings befand sich diese deutsche Zeitung direkt in der pressepolitischen Kampfarena in Istanbul. Wie der deutsche Botschafter vorausgesehen hatte, wurde Deutschland der Mitwisserschaft verdächtigt und in einigen Fällen wurde ihm sogar die Initiative für die Annexion unterstellt. So berichtete Marschall am 9.10.1908 von heftigen Angriffen der osmanischen Presse gegen Österreich-Ungarn und Deutschland. " 'Tanin' sagt, der Zweck Österreich-Ungarns sei, das jetzt zweieinhalb Monate alte Kind der türkischen Verfassung zu erwürgen. 'Jeni Gaseta' meint ..., daß Österreich-Ungarn sich nicht vorher mit dem verbündeten und befreundeten Deutschland verständigt habe, könne man unmöglich annehmen ; im Gegenteil sei es klar, daß letzteres der Anstifter der gegen die neue Ära gerichtete Intrigue sei. Ähnlich äußert sich der 'Ikdam'. Er bemerkt, es sei für Österreich-Ungarn und Deutschland leicht, im geheimen Ränke zu schmieden ... Auch der sonst gemäßigte 'Sabah' sagt, daß Deutschland, weil es unter dem neuen System die alten Vorteile zu verlieren fürchte, Österreich-Ungarn vorgeschickt habe und Bulgarien ihm folgen lasse. Alles sei von Deutschland angezettelt. Auf gleichen Ton sind fast alle in türkischer Sprache erscheinenden Blätter gestimmt, sie loben in begeisterten Ausdrücken England und Frankreich und hoffen, daß Rußland sich diesem anschließen werde."(2) Auf solche Anschuldigungen mußte der "Osmanische Lloyd" natürlich reagieren. So wurde nach Angriffen, welche im Falle der "Yeni Gazete" keine Grenzen hatten,

---

(1) GEMEINHARDT, H.A., op.cit., S. 160 f.

(2) PA : Türkei 155, Bd. 3 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 9.10.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000183

betont, daß sowohl das amtliche Deutschland als auch das deutsche Volk von der Annexion Bosniens vollkommen überrascht worden seien und Österreich-Ungarn von seinem Bundesgenossen in diesem Falle Unterstützung weder verlangte noch erhielt.(1) Die offizielle deutsche Position wurde deutlich hervorgehoben. "Wir protestieren dagegen, in Orient- und Balkanangelegenheiten mit Österreich in einen Topf geworfen zu werden, so wenig wir auch geneigt sind, in Fragen der großen Politik von dem Gebote der Bundestreue abzuweichen."(2) Daran anschließend wurde gefragt, ob, wenn Freunde einmal einen Fehler machen, man deshalb der Freundschaft untreu werden sollte.(3) Die osmanischen Zeitungen kommentierten allerdings die Bündnistreue des Deutschen Reiches zu Österreich-Ungarn recht negativ und forderten ein Abrücken von Österreich-Ungarn, so daß der "Osmanische Lloyd" auf die Ehre des türkischen Volkes anspielte. "Sind es denn wirklich die Söhne des wegen seiner Ehrhaftigkeit und väterlichen Gesinnung schon in deutschen Schulbüchern gepriesenen Türkenvolkes, die uns da empfehlen, einen Akt der Treulosigkeit zu begehen?"(4) Eine intensive Pressekampagne richtete sich gegen die von türkischer Seite ins Leben gerufene Boykottbewegung österreichischer Waren, von der auch teilweise deutsche Güter betroffen waren.(5) Diese Bewegung führte insbesondere zu Komplikationen, da der Großwesir der Beendigung des Boykotts am 16. November zustimmte, die Hafenarbeiter sich aber weigerten, österreichische Schiffe zu entladen oder Passagiere von Bord zu las-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 3, 20.11.1908, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 5, 23.11.1908, S. 1.

(3) Ebenda.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 21, 11.12.1908, S. 1.

(5) PA : Türkei 155, Bd. 3 ; Padel an das Auswärtige Amt, 25.12.1908.
Siehe auch folgenden informativen Artikel zur Boykottbewegung: YAVUZ, E. : 1908 Boykotu, in : *Orta Doğu Teknik Üniversitesi , Gelişme Dergisi* : 1908 Özel Sayısı (Türkiye Iktisat Tarihi üzerine Araştırmaları), Ankara 1978, S. 163 - 181.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000184

sen.(1) Der "Osmanische Lloyd" agierte ganz massiv gegen diesen Boykott und betonte, daß Österreich - Ungarn keinen Krieg wolle und bereit sei, der Türkei weitere finanzielle Vorteile zu gewähren. "Wenn man aber glaubt, daß durch den Boykott Österreich gezwungen sein werde, alle gestellten Forderungen anzunehmen, da irrt man sich."(2) Man betonte auch, daß der Boykott der österreichischen Volkswirtschaft keinen großen Schaden beibringen und auf diese Weise die Regierung nicht zwingen könne, zu kapitulieren.(3) Man ging sogar so weit, vom "Terrorismus des Boykottkomitees" zu sprechen, als auch deutsche Waren von den Boykottmaßnahmen betroffen wurden.(4) Hinter diesen Artikeln stand die Furcht führender deutscher Handels- und Wirtschaftskreise, Exportmöglichkeiten zumindest vorübergehend einbüßen zu müssen.

Bis zum Februar 1909 beherrschte die Auseinandersetzung mit Österreich - Ungarn die Veröffentlichungen des "Osmanischen Lloyd". Zu diesem Zeitpunkt wurde ein Abkommen zwischen Österreich - Ungarn und dem Osmanischen Reich abgeschlossen, welches die Entschädigungssumme für Bosnien und die Herzegowina regelte. Selbst dieses wurde noch als Vorteil für das Osma-

---

(1) "The Young Turks responded to the challenge presented by Kâmil Paşa's proposal and operated the boycott thereafter as a coordinated movement pressuring both Austria and the Ottoman government." (QUARTERT, D.: *Social Desintegration and Popular Resistance in the Ottoman Empire 1881 - 1908*, New York 1983, S. 127).

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 32, 24.12.1908, S. 1.

(3) Ebenda.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 35, 29.12.1908, S. 1. "Es hat sich gehandelt um 'deutsche' Waren, die mit einem 'italienischen' Schiff für einen 'Franzosen' angekommen sind." In der deutschen Presse entwickelte man in dieser Frage eine regelrechte Pressefehde gegen das Osmanische Reich, so daß die "*Norddeutsche Allgemeine Zeitung*" die deutsche Presse ernstlich zur Ruhe, Besonnenheit und Mäßigung gegenüber dem türkischen Freund mahnte. (SANDER, J., op.cit., S. 251).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000185

nische Reich interpretiert. "Das Abkommen der Türkei mit Österreich ist ein diplomatischer Triumph der Türkei. Gegen Aufgabe eines rein theoretischen Anspruchs erhält die Pforte eine hohe Geldentschädigung ... Baron Aehrenthal hat klugen, versöhnlichen Geist gezeigt, was den Interessen der Monarchie und dem allgemeinen Frieden entsprach."(1) Man versuchte im nachhinein, den Schritt Aehrenthals als Friedensaktion darzustellen. Die türkische Presse reagierte allerdings nicht einstimmig positiv. "Şura-i Ummet" schrieb Anfang Februar, daß die Verständigung mit Österreich-Ungarn trotz des Beifalls der Wiener und Berliner Blätter kein politischer Erfolg sei. Die Jungtürken hätten nur zugestimmt, um die errungene innenpolitische Freiheit nicht durch einen Krieg zu gefährden. Der "Tanin" dagegen hatte eine positivere Haltung und meinte, wenn der Vorfall unter dem alten Regime stattgefunden hätte, das Osmanische Reich keine Gegenleistung für die Annexion erhalten hätte.(2) Die deutsche Zeitung wies in folgenden Artikeln auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Osmanischen Reich und Österreich-Ungarn hin und abgesehen von den Boykottproblemen wurden die Unstimmigkeiten als abgeschlossen betrachtet.

Markwardt beurteilt das Ende der Bosnischen Annexionskrise als einen Erfolg für die österreichische und deutsche Politik. Dieser wurde aber für das Deutsche Reich dadurch gemindert, daß es durch den Sieg weder einen "kräftigeren, noch einen zuverlässigeren, sondern nur einen schwerer zu behandelnden Bundesgenossen gewonnen hatte",(3) dessen Handlungsweise den deutschen Interessen im Osmanischen Reich zuwiderlief und auf publizistischem Sektor ein Rivale war und blieb. Letzteres wurde auch be-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 11, 16.1.1909, S. 1.

(2) PA : Türkei 131, Bd. 28 ; Marschall an Bülow, 4.3.1909.

(3) MARKWARDT, W. : *Die Zerfallserscheinungen Österreich-Ungarns und ihre Auswirkungen auf das Bundesverhältnis des Deutschen Reiches zur österreichisch-ungarischen Monarchie*, Diss. Freiburg 1954, S. 218.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000186

sonders deutlich bei der bereits erläuterten Politik in der Frage der Istanbuler Presseagenturen und bei der Gründung des "Osmanischen Lloyd".

1. 2. Pressekampagne gegen den neuen "Freund" England

Die Angriffe gegen das Deutsche Reich beschränkten sich nicht auf die osmanischen Zeitungen, sondern kamen auch von französischer und englischer Seite. Pichon interpretierte die Jungtürkische Revolution als eine Bewegung der Sympathie für das liberale und republikanische Frankreich. Er war der Meinung, daß Frankreich seine privilegierte Position im Osmanischen Reich ausbauen könne und daß von daher die Gunst der Stunde genutzt werden müsse. Deshalb wurden dem neuen Regime 25 Millionen Francs unter günstigen Bedingungen als Kredit gewährt. Allerdings waren die Komiteemitglieder Frankreich keineswegs so günstig gesonnen.(1) Das könnte erklären, warum das Deutsche Reich keine Pressekampagne gegen Frankreich inszenierte.(2) Anders dagegen war die Situation im Verhältnis zu England. Es wurde von den Jungtürken als Oase des Liberalismus angesehen und England selbst wollte die Gelegenheit ergreifen, um seinen Einfluß im Osmanischen Reich zu vergrößern. So beurteilte Fitzmaurice(3) die Situation für England als äußerst vielversprechend. Es biete sich die einmalige Gelegenheit, den Fortschritt der Bagdadbahn zu kontrol-

---

(1) "The Committee of Union and Progress came to power with a strong dislike of the Ottoman Bank and Constans, both of whom had been intimately involved with the palace intrigues and financial transactions of the ancien régime." (FULTON, L.B., op.cit., S. 156).

(2) So befaßte sich der "*Osmanische Lloyd*" im Jahre 1908 in einem Artikel mit der französischen Orientpolitik (1. Jg., no. 10 v. 28.11.1908), wobei der Artikel nur auf der zweiten Seite abgedruckt wurde.

(3) Erster Dragoman der englischen Botschaft in Istanbul.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000187

lieren und die britische Position in Mesopotamien zu verstärken.(1) Von deutscher Seite wurde zunächst die türkophile Haltung Englands begrüßt. Marschall schrieb an das Auswärtige Amt : "So ist Deutschland allmählich hier in die unbequeme und nicht ungefährliche Rolle des einzigen Freundes hineingeraten. Diese Rolle bedrohte uns mit Verantwortlichkeiten, die wir nicht übernehmen konnten, und mit Ansprüchen, die zu erfüllen unmöglich waren ... Nach meiner Ansicht bedeutet eine Wendung der englischen Politik nach türkophiler Seite hin für uns eine Entlastung. Vollzieht sich dieselbe, so wird automatisch der Gegensatz zwischen England und Rußland wieder aufleben. Denn die russische Orientpolitik ist und bleibt in ihrer Grundlage türkenfeindlich ... Tritt eine Wendung der englischen Orientpolitik ein, so darf sie sich nicht auf unsere Kosten vollziehen." (2)

Was die Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" in Bezug auf England betrifft, so nahm dieser eine zwiespältige Haltung ein. Zum einen begrüßte er in mehreren Artikeln die Freundschaft zwischen England und dem Osmanischen Reich, so z.B. am 6.12.1908: "An guten Beziehungen zwischen England und der Türkei nehmen wir keinen Anstoß, zumal wenn die englische Politik sich als Faktor bei den Bemühungen zur Erhaltung des Weltfriedens weist. Wir bescheiden uns vielmehr mit einem lauschigen Winkel im Grunde seines Herzens."(3) In einem Kommentar zur Bülow-Rede wurde dieselbe Haltung nochmals unterstrichen. Bülow "begrüßte es, daß England wieder türkenfreundliche Bahnen verfolge, was den deutsch-englischen Beziehungen nur zugute kommen könne."(4) Aber Deutschland befürchtete Einbußen auf wirtschaftlichem Ge-

---

(1) HELLER, J., op.cit., S. 13.
Vgl. zur englischen Politik auch COOPER, M.B. : British Policy in the Balkans 1908 - 1909, in : *The Historical Journal* 7/ 2 (1964), S. 258- 279.

(2) PA : Türkei 158, Bd. 9 ; Marschall an das Auswärtige Amt, 4.9.1908.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 17, 6.12.1908, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 18, 8.12.1908, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000188

biet. So schrieb Helfferich an Gwinner, daß Deutschland seine Position neu aufbauen müsse, da nun England an der Spitze der Mächte in Istanbul stehe. Gleichzeitig drückte Helfferich seine Furcht aus, daß der Boykott gegen österreichisch-ungarische Waren auch eine Aktion gegen die Bagdadbahn zur Folge haben könne, indem die bestehenden Konzessionen annulliert würden oder man in diesem Punkte England bevorzugen würde. Deshalb schlug Helfferich vor, die deutschen Investitionen dadurch zu schützen, indem man versuchte, eine englische Beteiligung bei der weiteren Konstruktion zu erhalten.(1) In diesem Zusammenhang wurde auf Initiative von Helfferich ein Artikel eines Engländers im "Osmanischen Lloyd" veröffentlicht, der genau die oben erläuterte Position vertrat und die deutschen Ziele im Osmanischen Reich als rein wirtschaftliche darstellte.(2) Obwohl man die türkophile Haltung Englands begrüßte, befürchtete man auf der anderen Seite ein zu starkes Anwachsen des englischen Einflusses auf die bestehende Regierung, was natürlich wirtschaftliche Folgen haben könnte. Die deutsche Regierung wollte deshalb zu starken englischen Einflüsterungen einen Riegel vorschieben und zur Vorsicht vor zu großem Vertrauen den Engländern gegenüber warnen. Als Anlaß einer anti-englischen Kampagne bot sich der Besuch von Noel Buxton,(3) Mitglied des englischen Balkankomitees,(4) der von den Türken herzlich empfangen wurde. So schrieb der "Osmanische Lloyd" am 6.12.1908 : "Eingestandenermaßen sucht Herr Buxton die Bildung eines neuen Staatenvereins zu erreichen, eines Balkanbundes, der dem österreichisch-deutschen Einfluß entgegentritt. Die

---

(1) GP : 27, Nr. 9958, S. 569 ; Helfferich an Gwinner, 30.11.1908.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 14, 3.12.1908, S. 1.

(3) Siehe zur Person Buxtons ANDERSON, M. : *Noel Buxton. A Life*, London 1952.

(4) Das Balkankomitee wurde im Jahre 1903 in London von Liberalen und Kirchenführern gegründet, um starken Druck auf die englische Regierung wegen der zu realisierenden Reformen in Mazedonien auszuüben. (LOWE, C. J. et al : *The Mirage of Power*, op.cit., S. 77).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000189

türkische Regierung und besonders Kâmil Pascha hat die Mitglieder dieses Bundes, der früher mit der Bibel in der Hand die Vernichtung des Islams predigte, mit besonderen Ehren empfangen."(1) Da Buxton aber nicht immer so türkenfreundlich war und dieses auch publiziert hatte, wurde aus seinem Buch "Europe and the Turks" genüßlich zitiert: "Der Türke ist ... ausgezeichnet durch seinen Haß gegen jeden Fortschritt, durch seinen engherzigen, puritanischen Glauben ... Türkische Herrschaft ist an sich unfähig. Es ist eine der seltsamsten Entgleisungen der Schöpfung, daß eine zur Herrschaft so unfähige Völkerschaft zum Eroberer und Herrscher gemacht wurde. Wie dumm die Türken sind, kann man in unserem eigenen Lande, in England sehen. Wenn eine besonders monströse Schandtat von türkischen Truppen begangen wird, so sendet der Türke einfach die Nachricht nach England, daß alles Erfindung und Fälschung sei."(2) Der "Osmanische Lloyd" unterstrich am Ende des Artikels, daß sich aus der Publikation mit aller Deutlichkeit ergebe, daß Buxton nicht nur ein Gegner des alten Regimes, sondern ein Feind des Osmanischen Reiches überhaupt sei. Andere Auszüge aus seinem Buch bewiesen nach Ansicht der deutschen Zeitung auch, daß er ein Verächter des türkischen Heeres sei.(3) Diese Veröffentlichung fand großen Widerhall in der türkischen Presse und beherrschte eine Woche lang die journalistische Szene in Istanbul. So schrieb Marschall an Bülow, daß der Artikel großes Aufsehen erregt habe und allgemein besprochen würde.(4) Zwar stellte sich das Jungtürkische Komitee hinter Buxton, aber aufgrund der veröffentlichten Zitate im "Osmanischen Lloyd" sah sich Buxton gezwungen, den Weiterverkauf seines Buches einzustellen, was natürlich einen ungeheueren Erfolg für die neue deutsche Zeitung bedeutete. Die Türkenfreundlichkeit der Engländer wurde so-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 17, 6.12.1908, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 15, 4.12.1908, S. 1.

(3) Ebenda.

(4) PA : Orientalia Generalia no. 5, Bd. 71 ; Marschall an Bülow, 7.12.1908.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000190

mit erheblich in Frage gestellt. Diese Problematik wurde am 9.12. wieder aufgegriffen. Der "Osmanische Lloyd" reagierte auf den Artikel eines Engländers, welcher in der "Yeni Gazete" veröffentlicht worden war. Dieser Briefschreiber machte deutlich, daß England zur Zeit des alten Regimes nie an seinen eigenen Vorteil gedacht hatte. Solche Äußerungen wurden vom "Osmanischen Lloyd" mit historischen Fakten widerlegt: "Also England hat zur Zeit des alten Regimes nicht an seinen Vorteil gedacht! Bei dem 'Engländer', der dies behauptet, scheint die Weltgeschichte mit dem letzten türkisch-russischen Krieg abzuschneiden. Von Cypern, Egypten, Akaba, den 9 Kantonen um Aden, Kuweit usw. ist ihm offenbar nichts bekannt."(1) In einem anderen Artikel wurde auf die Position Englands in Arabien hingewiesen. "Dort spielte England in den letzten Jahren alle unzufriedenen Stämme gegen den Sultan aus ... Der Plan ging dahin, die Herrschaft des Sultans zu untergraben, um in den Besitz Mekkas, des Mittelpunktes des Islams zu gelangen."(2) Im weiteren wurde eindringlich vor der Glaubwürdigkeit der Engländer gewarnt. "Worüber soll man also mehr staunen : über die Kühnheit Englands, der Türkei jetzt die Komödie freundschaftlicher Gesinnung vorspielen zu wollen oder über die Naivität der neuen Männer in Konstantinopel, welche dies alles für bare Münze zu nehmen scheinen."(3) Die Bestrebungen der anti-englischen Pressekampagne gingen dahin, die Glaubwürdigkeit der Engländer durch Fakten zu erschüttern. Nach dem Beweis, den der "Osmanische Lloyd" durch die Aufdeckung der "wahren Gesinnung" von Buxton erbracht hatte, operierte er vor allem mit der Furcht des Osmanischen Reiches vor territorialen Verlusten in den arabischen Provinzen und dem augenscheinlichen Interesse Englands an diesen. Letzteres wurde immer wieder mit historischen "Fakten" und anhand von Einzelbeispielen erläutert, um den Osmanen das

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 1. Jg., no. 19, 9.12.1908, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 3, 5.1.1909, S. 1.

(3) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000191

wahre Gesicht der Engländer zu zeigen und unterschwellig darauf hinzuweisen, wo der wirkliche Freund stehe, der keine territorialen Interessen, sondern nur wirtschaftliche im Osmanischen Reich besitze.

Die im Februar auftretende Ministerkrise, die die Absetzung des anglophilen Großwesirs Kâmil Paşa zur Folge hatte, schwächte die Stellung Englands am Bosporus erheblich. Die enge Verbindung Kâmils zur englischen Botschaft wurde dabei auch von osmanischen Zeitungen heftig kritisiert. Der "Osmanische Lloyd" hatte bei seiner Pressekampagne auf das richtige Pferd gesetzt und übte nach dem Sturz des Großwesirs scharfe Kritik an diesem. Die deutsche Zeitung stellte sich eindeutig auf die Seite der Kammer und des jungtürkischen Regimes und verteidigte letzteres gegen die Angriffe des "Levant Herald".(1) "Man vergißt, daß man dem Komitee die Verfassung verdankt und daß es kein Geheimbund mehr ist, sondern eine politische Partei, die man mit anderen Waffen bekämpfen muß als durch bloße Schmähungen." (2)

Die ersten Monate der deutschen Zeitung waren dank dieser Pressekampagne von Erfolg gekrönt und der "Osmanische Lloyd" hielt Einzug in die Istanbuler Presseszene als ernstzunehmendes, gut informiertes Blatt, mit dem sowohl die osmanische Presse als auch die Blätter der anderen Großmächte zu rechnen hatten. Der "Osmanische Lloyd" hatte die Rolle eines Wachhundes deutscher Interessen am Bosporus übernommen, der zubiß, wenn diese gefährdet erschienen oder man den größeren Einfluß anderer Mächte befürchtete. Ein Mittel zum Zweck war dabei, die Interessen der Jungtürken in dieser Zeitung zu den eigenen zu machen.

---

(1) "Kâmil's fall was seen by the British Embassy and British interests in Turkey as a blow to their prestige and therefore the British press also joined in the campaign against the committee." (AHMAD, F., *Young Turks*, op.cit., S. 36 f.).

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 2. Jg., no. 54, 6.3.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000192

2. Die Tripoliskrise 1911 / 12

Durch den Angriff der Italiener auf Tripolis wurde das Osmanische Reich erneut mit Gebietsverlusten bedroht. Das Königreich Italien träumte von einem Reich, welches den Glanz des Römischen Reiches wiederherstellen würde. Die meisten afrikanischen Gebiete waren bereits von Großbritannien und Frankreich mit Beschlag belegt und nur Tripolis schien den Großmachttraum der Italiener im Mittelmeer befriedigen zu können.(1) Obwohl Deutschland und Österreich - Ungarn befürchteten, daß der italienische Angriff im Osmanischen Reich eine neue Krise hervorrufen könne, war es nicht möglich, Italien von seinem Vorgehen abzuhalten. Solch ein Verhalten hätte Italien wohlmöglich in die Arme der Entente-Partner Frankreich und England getrieben. (2)

Wurde bereits im Jahre 1908 die deutsche Orientpolitik durch den Bündnispartner Österreich - Ungarn in Mitleidenschaft gezogen, so erforderte auch die Tripoliskrise ein pressepolitisches Vorgehen am Goldenen Horn, das zum einen die Bündnistreue zu Italien als festen Bestandteil der deutschen Politik bewahren mußte, zum anderen aber die freundschaftliche Beziehung zum Osmanischen Reich wegen starker ökonomischer und politischer Interessen nicht gefährden wollte.(3) Der in den drei Jahren nach der Jungtürkischen Revolution zurückeroberte deutsche Einfluß schien von

---

(1) BOSWORTH, R.J.B., Italy and the End of the Ottoman Empire, in : KENT, M., op.cit., S. 50.
Siehe auch die allgemeinen Studien zur Tripoliskrise von MALGERI, F. : *La guerra libica (1911 - 1912)*, Rome 1970 und MALTESE, P. : *La terra promessa : la guerra italo-turca e la conquista della Libia 1911 - 1912*, Milan 1968.

(2) SHAW, ST.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 289.

(3) Hammann selbst verglich diese beiden Krisen, in denen das Deutsche Reich wegen eines Bündnispartners um seinen Einfluß in Istanbul fürchten mußte. (HAMMANN, O., *The World Policy of Germany*, op.cit., S. 225).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000193

neuem in Frage gestellt.(1) Die vom Bündnispartner Italien verursachten Aktionen in Tripolis ließen wiederum ein Abdriften zu England hin befürchten.

Die Beziehungen zwischen England und dem Osmanischen Reich gestalteten sich aber nicht so harmonisch, da zum einen die englische Politik keine Verpflichtungen gegenüber dem Osmanischen Reich eingegangen war und zum anderen politische Vorstellungen zwischen den liberalen europäischen Regierungen und den von der osmanischen Regierung ergriffenen Maßnahmen auseinanderklafften. Trotzdem hielten es russische Diplomaten für möglich, daß das Osmanische Reich sich aufgrund der Tripoliskrise von Deutschland abwenden und sich den Entente-Mächten stärker anschließen würde.(2) Von italienischer Seite wurde im Hinblick auf die Erneuerung des Dreibundes Druck ausgeübt. Giolitti schrieb in seinen Memoiren, daß eine feindliche Haltung des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns der Tripolis-Frage gegenüber die Fortsetzung des Dreibundes ernsthaft gefährden könnte.(3)

Wie lange konnte das Deutsche Reich dem Osmanischen Reich Unterstützung zusichern und gleichzeitig seine politische Position innerhalb des europäischen Mächtesystems aufrechterhalten? Dieses Problem hatte seine Widerspiegelung in einem internen Konflikt der Reichsleitung. Während der deutsche Reichskanzler und das Auswärtige Amt auf seiten Italiens standen, sympathisierten der Kaiser und der deutsche Botschafter in Istanbul lebhaft mit dem Osmanischen Reich.(4) Marschall teilte allerdings die Ansicht des Auswärtigen Amtes, daß Deutschland strengste Neutralität

---

(1) Ebenda.

(2) SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 203.

(3) Zitiert nach Sullivan, der bemerkt, daß seiner Meinung nach Italien allerdings niemals seine Bündnispartner direkt mit der Nichterneuerung des Dreibundes bedrohte. (SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 209).

(4) FISCHER, F., *Krieg der Illusionen*, op.cit., S. 206.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000194

bewahren mußte, wenn Italien nicht offen ins Lager der gegnerischen Mächte abschwenken sollte. Eine offizielle Stellungnahme Marschalls gegen Italien war folglich ausgeschlossen, auch wenn er persönlich anderer Meinung war.(1) In diesem Zusammenhang ist es interessant zu untersuchen, wie das Deutsche Reich seine schwierige Lage zu verteidigen suchte, und inwieweit sich der interne Konflikt der Reichsleitung(2) in der Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" wiederfand. Bei Ausbruch des Konfliktes zwischen Italien und dem Osmanischen Reich befand sich Deutschland in einer schwierigen Lage, da einer seiner Bündnispartner die Auflösung des Osmanischen Reiches weiter vorantrieb.(3) Die deutsche Position wurde auch durch Behauptungen der französischen und der osmanischen Presse in Istanbul erschwert, wie z.B. Deutschlands Schritt in Agadir habe die Tripoliskrise verursacht.(4) Auf diese Vorwürfe reagierte der "Osmanische Lloyd" zunächst mit einer kurzen Gegendarstellung, in der er betonte, daß Italien nicht durch die Vorgänge in Agadir, sondern durch den französischen Zug nach Fez angeregt worden sei.(5) Dieses Argument, daß Deutschland die

---

(1) LINDOW, E.: *Freiherr Marschall von Bieberstein als Botschafter in Konstantinopel*, Danzig 1934, S. 163.

(2) Marschall reichte sogar sein Rücktrittsgesuch wegen der deutschen Haltung in der Dardanellenfrage ein. (GP: 30, Nr. 10994, S. 237 f; Marschall an das Auswärtige Amt, 12.12.1911 und JOHN, W.: *Das Dardanellenproblem und die großen Mächte im Jahre 1911*, Breslau 1934, S. 47 ff.).

(3) Den besten Überblick über die Krise gibt WRIGLEY, W.D.: Germany and the Turco-Italian War, 1911 - 1912, in: *International Journal of Middle Eastern Studies* 2 (1980), S. 313 - 338.

(4) PA: Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 31.3.1913.
So berichtete Wangenheim z.B., daß der "*Tanin*", hervorgerufen durch den türkisch-italienischen Krieg, eine starke Erbitterung gegen Deutschland während der Tripoliskrise zeigte.
Bosworth ist der Meinung, daß die Hauptstimuli der italienischen Aktion von dem Pantherspung in Agadir am 1.7.1911 ausgingen. (BOSWORTH, R.J.B., Italy and the End of the Ottoman Empire, op.cit., S. 60).

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 226, 26.9.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000195

Tripoliskrise verursacht habe, wurde versucht, in der folgenden Nummer vom 27.9.1911 zu widerlegen.(1) In derselben Ausgabe erfuhr der "Tanin" eine Belehrung in dieser Angelegenheit, wobei der Artikel mit dem Satz schloß : "In Anbetracht der freundschaftlichen Haltung Deutschlands der Türkei gegenüber, ist der Ausfall des 'Tanin' zum mindesten nicht am Platze."(2) Mitte November griff auch der "Jeune Turc" das Deutsche Reich heftig an und bürdete ihm die indirekte Verantwortlichkeit für den Tripoliskrieg auf. In dieser Verteidigungsstellung als Verursacher des Konfliktes zu gelten, griff der "Osmanischen Lloyd" direkt das osmanische Regime an. Man sollte "nicht vergessen, daß vor allem die Türkei die Ausführung der italienischen Pläne möglich gemacht hat."(3) Als Untermauerung dieser Behauptung wurden Auszüge aus der türkischen Oppositionspresse, wie z.B. aus der "Yeni Gazete", abgedruckt, welche eine ähnliche Meinung äußerten. Dieses kann aber als einmalige "Entgleisung" des "Osmanischen Lloyd" aufgefaßt werden. Dieselbe Behauptung wurde nämlich stark modifiziert am 21.11.1911 aufgegriffen,(4) in der Weise, daß nicht dem derzeitigen Regime die Schuld an der Tripoliskrise gegeben wurde, sondern dem "alten Regime".(5) In der anfänglichen Konfliktphase wurde auch versucht, eine bestimmte Balance zwischen den Meldungen aufrechtzuerhalten, und man war bemüht, sich auf amtliche Mitteilungen zu beschränken wie z.B. auf den Abdruck des italienischen Ultimatums und der türkischen Note. Man versicherte dem Osmanischen Reich gegenüber die altbewährte Freundschaft, betonte aber, daß Deutschland seiner Freundespflicht nicht untreu werden könne.(6) Deutschland wurde auch

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 227, 27.9.1911, S. 1.

(2) Ebenda.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 230, 30.9.1911, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 277, 21.11.1911, S. 1.

(5) Am 6.12.1911 (4. Jg., no. 290, S. 1) wurde nochmals in dieser Beziehung vom "hamidischen Schlendrian" gesprochen.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 234, 3.10.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000196

heftig von englischer Seite kritisiert. Der "Levant Herald" behauptete, daß "deutscherseits das Vorgehen Italiens gegen Tripolis als durch die Verhältnisse vollkommen gerechtfertigt" würde, während von offiziellen englischen Kreisen gegen das italienische Vorgehen protestiert würde.(1) Dieses hatte Auswirkungen auf die türkische Öffentlichkeit und insbesondere auch auf die Presse.(2) Marschall befürchtete, daß England sich im gegebenen Moment als Retter des Osmanischen Reiches aufspielen wolle. Am 17. Oktober stellte er fest: "Der unterirdische Kampf, welchen die Engländer seit Jahren hier gegen uns führen, hat seit der Tripolisaffäre eine Schärfe angenommen, wie sie bisher nie bestand."(3) Hierauf mußte nun mit Hilfe des "Osmanischen Lloyd" auf der Istanbuler Presseszene reagiert werden.

Indem man auf genehme Artikelausschnitte aus der osmanischen Presse zurückgriff, versuchte man, sich sowohl gegen den Vorwurf des Verursachers zu verteidigen als auch England als imperialistische Macht darzustellen. "Die Italiener ... haben bei ihrer Besitzergreifung von Tripolis das Vorgehen der Franzosen in Tunis und der Engländer in Ägypten buchstäblich nachgeahmt. Auch diese beiden Nationen haben versucht, die Araber gegen die Türken aufzuhetzen und damit teilweise Erfolg gehabt. So haben die Engländer die Parole ausgegeben 'Ägypten für die Ägypter', um das ägyptische Volk zu einer Stellungnahme gegen die Türkei zu verleiten."(4) Weitere Artikel versuchten zu beweisen, daß England keineswegs ein Freund des Osmanischen Reiches sei.

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 239, 8.10.1911, S. 1.

(2) So äußerte sich der Direktor der "*Yeni Gazete*" Marschall gegenüber folgendermaßen: "Les Anglais nous conseillent la guerre à outrance, mais nous promettent le maintien de notre souveraineté en Tripolitaine." (GP: 30, 1, Nr. 10982, S. 113 f.; Marschall an das Auswärtige Amt, 16.10.1911).

(3) Zitiert nach LINDOW, E., op.cit., S. 167.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 245, 14.10.1911, S. 1. Hier wurde auf eine der größten Befürchtungen des Osmanischen Reiches angespielt. "The Turks feared that the nationalistic feelings now being expressed in Egypt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000197

Ab Mitte Oktober entwickelte sich im "Osmanischen Lloyd" eine anti-italienische Strömung. So wurde am 18.10.1911 vom Groll des deutschen Volkes gegen den Bundesgenossen gesprochen.(1) Auch die Wortwahl änderte sich von einer neutralen zu einer parteiischen. In dem genannten Artikel wurde Italien ein "schnöder Friedensbruch" vorgeworfen. Nach der Annexionserklärung wurde die anti-italienische Position noch deutlicher. "Es ist nicht statthaft, daß sie [die Italiener] die Angliederung von Tripolitanien und der Cyrenaika erklären, da diese Angliederung von Tripolitanien faktische Herrschaftsrechte in sich schließt."(2) Dieses wurde durch negative Stellungnahmen der deutschen Presse in derselben Ausgabe unterstrichen.

Im November wurde dann gezielt eine anti-italienische Pressekampagne entwickelt, die von den italienischen Grausamkeiten gegenüber Türken und Arabern in Tripolis berichtete. "Wenn die Italiener gegen die rechtmäßigen Herren Tripolitaniens sich nicht mehr wie Soldaten, sondern wie vom Blutwahn ergriffene Amokläufer gebärden, so häufen sie Gewalt auf Gewalt, Unrecht auf Unrecht."(3) In der Ausgabe vom 11. November wurde diese Thematik anhand von ergreifenden Einzelschicksalen, die auf die Berichterstattung des "Times"-Korrespondenten in Tripolis zurückgingen, in erschütternder Weise dargestellt. "Der Fall Nr. 2 war der eines alten Arabers. Er hatte den größten Teil des Nachmittags an der Mauer der Landwirtschaftsschule gesessen und zugeschaut. Die Soldaten eilten zurück und erschossen ihn aus großer Entfernung, während er an der Mauer mit gesenktem Haupte saß, als ob er zu müde und lebenssatt wäre, um die Niedermetzelung seiner Freunde und Verwandten zu überleben. Wir ritten dann an Massen

---

might spread to Arabia and that, as a result, Arab leaders might turn to Britain as a possible offset to Turkey." (SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 182).

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 248, 18.10.1911, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 267, 9.11.1911, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 262, 3.11.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000198

von Leichen vorbei, die vor den Schützengräben lagen."(1) Und auch hier war Deutschland der Retter in der Not. Es wurde nämlich in späteren Ausgaben über die Hilfsaktionen des Deutschen Roten Kreuzes zugunsten der Araber und Türken und der aufopferungsvollen Pflege, die ihnen zugute kam, ausführlich berichtet. Auf anderen Ebenen wurde die anti-italienische Position des "Osmanischen Lloyd" durch Veröffentlichungen des Freiherrn von der Goltz in dieser Zeitung unterstrichen. Zunächst versuchte Goltz, die positive Überwindung der auftretenden Schwierigkeiten für das Osmanische Reich darzustellen, um anschließend das Kabinett Hakki Paşa gegen die Anklage sträflicher Sorglosigkeit in Schutz zu nehmen. Er entschärfte auch das italienische Argument der angeblichen türkischen Truppensendungen nach Tripolis, die den italienischen Zorn erregt haben sollten. Gleichzeitig sprach Goltz dem Osmanischen Reich seinen Trost aus, da es materiell an Tripolis im Augenblick sowieso nichts verlieren würde. Nach seiner Meinung entsprang der Widerstand gegen die italienische Annexion überwiegend dem erwachten Nationalgefühl der islamischen Bevölkerung des Osmanischen Reiches.(2) Eine allgemeine positive Beurteilung erfuhr das Osmanische Reich in dem Artikel vom 26.10.1911, in dem Goltz ausführlich zitiert wurde. Dabei wurde

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 242, 11.10.1911, S. 1.
Italienische Behauptungen über türkische Grausamkeiten wurden empört als "Retourkutsche" zurückgewiesen.

(2) Artikel dieser Art fanden in der Anfangsphase der Tripoliskrise keine positive Aufnahme in der türkischen Presse. So berichtete Marschall am 17.10.1911 : "Der gestrige 'Ikdam' schreibt : 'Der Artikel von der Goltz Paschas verfolgt zweierlei Absichten. Erstens will er Deutschlands Verhalten entschuldigen, zweitens will er das zur Zeit der Kriegserklärung am Ruder befindliche türkische Kabinett von seiner Schuld entlasten. Ferner sieht man aus diesem Artikel, daß Goltz ein Abschwenken der türkischen Politik zu England befürchtet. Dieser Artikel sowie andere Anzeichen sprechen deutlich dafür, daß Deutschland der italienischen Regierung zur Okkupation Tripolitaniens seine Zustimmung gegeben hat." (PA : Türkei 202, Bd. 4 ; Marschall an Bethmann Hollweg, 17.10.1911).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000199

dieser Artikel als Ausdruck der allgemeinen Stimmung des deutschen Volkes wiedergegeben.(1) Zum Jahresende sprach Goltz den Türken seine Bewunderung für die bisherige Kriegsführung aus und schilderte die Schwierigkeiten des italienischen Vormarsches.(2) Dieser Artikel fand eine positive Aufnahme in der osmanischen Presse und der "Osmanische Lloyd" vom 31.12.1911 schilderte ausführlich die Reaktion des "Tanin".(3) Diese Artikelserie wurde im Jahre 1912 sporadisch weitergeführt.

Allerdings war die italienische Regierung keinesfalls mit den von Goltz veröffentlichten Artikeln einverstanden und sah diese als Unterwanderung der Bündnispolitik an. So wurde folgender Artikelausschnitt aus der "Giornale d'Italia" im "Osmanischen Lloyd" wiedergegeben : "Wenn wir z.B. hören, daß der eifrigste Förderer des türkischen Widerstandes gegen Italien in Konstantinopel eben der Baron Marschall, Deutscher Botschafter, der schützende und aufmunternde Freund des Komitees für Einheit und Fortschritt, daß die verbündete Regierung ihrem diplomatischen Vertreter gestattete, eine solche Haltung einzunehmen! Wenn wir in Berliner und Wiener Blättern Artikel des Feldmarschalls von der Goltz, einer der größten Autoritäten der deutschen Armee, lesen, welche wie wirkliche Aufreizungen der Türkei zum Widerstand und wie scharfe und oft ungerechtfertigte Kritik unserer Kriegsführung klingen, wie sollen wir da nicht staunen, daß dem hochstehenden deutschen Offizier seitens seiner Regierung so viel Freiheit des Handelns erlaubt wird? Wenn es sich herausstellt, daß die auf Beilegung des italienisch türkischen Konflikts gerichtete Initiative Rußlands gerade in Berlin auf Hindernisse gestoßen ist und noch heute stößt, wie können wir uns des Eindrucks erwehren, daß Deutschland um die Türkei mehr besorgt ist, als um das Bünd-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 255, 26.10.1911, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 307, 28.12.1911, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 4. Jg., no. 309, 31.12.1911, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000200

nis mit Italien?"(1) Eine bessere Werbung am Bosporus hatte sich Marschall nicht wünschen können, um dem Osmanischen Reich die deutsche Freundschaft versichern zu können.

Im Jahre 1912 traten Kommentare den Tripoliskrieg betreffend in den Hintergrund,(2) wurden diese aber abgegeben, so fielen sie durchweg positiv für das Osmanische Reich aus. So wurde z.B. der Angriff auf Beirut(3) als "Korsarentat" klassifiziert und offizielle deutsche Stellungnahmen verurteilten das italienische Vorgehen.(4)

Die Dardanellenfrage(5) erhitzte noch einmal die Gemüter und den Angriff auf diese Meerenge bezeichnete der "Osmanische Lloyd" als "Überfall" und beglückwünschte die Türken zu ihrem Erfolg.(6) Die psychologische Vorbereitung auf den Verlust von Tripolis für das Osmanische Reich wurde geschickt durch Artikel über den geringen wirtschaftlichen Wert dieser Region vorberei-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 80, 3.4.1912, S. 1.

(2) Im Mittelpunkt der Pressekommentare stand die innenpolitische Krise des Osmanischen Reiches.
Was die Frage der Meerengen anbelangte, so verhielten sich sowohl Deutschland als auch England sehr zurückhaltend. (SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 247) . Diese Feststellung trifft auch für den "*Osmanischen Lloyd*" zu, der dieses Problem aus der Berichterstattung fernhielt.

(3) Im Januar und Februar 1912 bombardierten die Italiener mehrere Städte an der syrischen Küste.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 49, 27.2.1912, S. 1.

(5) Zur Dardanellenfrage siehe ADAMOV, E. : *Die europäischen Mächte und die Türkei während des Weltkrieges. Konstantinopel und die Meerengen*, Bd. 1, Dresden 1930, welcher die Meerengenfrage in den historischen Hintergrund einbettet und auch die Krise von 1912 - 13 (S. 20 - 73) behandelt. (Im folgenden zitiert als ADAMOV, E., *Meerengen*) ; SCHEFFLER, A. : Die Dardanellenfrage, in : *Die Welt des Islams* 2 (1913), S. 102 - 179 ; ZECHLIN, E. : *Die türkischen Meerengen - Brennpunkt der Weltgeschichte*, Hamburg 1964.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 169, 20.7.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000201

tet.[1] Selbst der Friedensschluß wurde noch als vorteilhaft für das Osmanische Reich angesehen.[2]

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die erste Reaktion auf die Tripoliskrise im "Osmanischen Lloyd" mit der offiziellen Haltung des Auswärtigen Amtes übereinstimmte, während ab Mitte Oktober ein starker Umschwung in der Berichterstattung zugunsten des Osmanischen Reiches stattfand. Hatte das Deutsche Reich sich zunächst nur gegen Angriffe wegen seiner eventuellen Verantwortung an dem Auslösen der Tripoliskrise zu verteidigen, so stellte die Aufforderung der englischen Politik, welche den Osmanen zu einem "guerre à outrance" riet, eine weitere Gefahr für die Stellung des Deutschen Reiches dar. Inwieweit Marschall an dieser Umorientierung des "Osmanischen Lloyd" direkt beteiligt war, ist nicht festzustellen, kann aber stark vermutet werden. Es könnte für Marschall ein Mittel gewesen sein, seine Meinung kundzutun, da ihm offiziell die Hände gebunden waren. Gleichzeitig war aber bekannt, daß der "Osmanische Lloyd" gute Beziehungen zur Botschaft unterhielt.

Aber selbst mit dieser pro-türkischen und anti-italienischen Haltung erfuhr der "Osmanische Lloyd" im nachhinein eine positive Beurteilung von seiten des Auswärtigen Amtes: "Namentlich bei Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges haben die Nachrichten und Artikel des 'Osmanischen Lloyd' uns die schwierige Aufgabe, eine Erschütterung unserer Position in Konstantinopel zu vermeiden, bedeutend erleichtert. Wir waren nur durch ihn in der Lage, den vielfachen, gegen uns gerichteten Anstrengungen zu

---

(1) Z.B.: "Die Hoffnungen aber auf glänzende Erträge des tripolitanischen Transsaharahandels sind besonders vage ... Der Mineralreichtum Libyens aber ist mehr Vermutung als Gewißheit. ("*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 149, 27.6.1912, S. 1).
Obwohl die Verwaltung dieser Provinz geringe Kosten verursachte, arbeitete das Osmanische Reich dort mit Verlusten. (BOSWORTH, J.R.B., Italy and the End of the Ottoman Empire, op.cit., S. 57).

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 246, 17.10.1912, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000202

begegnen und zuvorzukommen."(1) Nach dieser Aussage hätte der "Osmanische Lloyd" durch die anti-offiziellen Stellungnahmen die diplomatische Position des Deutschen Reiches in Istanbul in positiver Weise gestärkt und stellte somit eine subsidäre - allerdings nicht vom Auswärtigen Amt intendierte - Presseaktion dar. Es bestand aber keineswegs Einmütigkeit in der Beurteilung des "Osmanischen Lloyd". So äußerte sich Wangenheim(2) in mehreren Berichten an das Auswärtige Amt sehr negativ über diese deutsche Zeitung. "Mit den Anatoliern,(3) der Orientbank und der Kruppschen Vertretung bin ich darüber einig, daß der Lloyd den deutschen Interessen mehr geschadet als genützt hat, und daß es mit Freude zu begrüßen wäre, wenn diese Zeitung allmählich aus einem politischen Blatte sich zu einem schlichten Familienblatte für die deutsche Kolonie umformte."(4) Aus seinen Berichten geht ferner hervor, daß er nicht die gewünschte Kontrolle über den Chefredakteur Grunwald ausüben konnte, was seine negative Beurteilung des "Osmanischen Lloyd" erklären könnte.

Sicher ist allerdings, daß der "Osmanische Lloyd" in dieser kritischen Zeit - abgesehen von der Anfangsphase - gezielt Pressepolitik in pro-türkischer Richtung betrieb und ein Forum zur Abwehr französischer, englischer und türkischer Angriffe darstellte und somit ein wirksames Mittel war, die türkische Öffentlichkeit

---

(1) PA : Türkei 167 secr., Bd. 1 : Aufzeichnung des Unterstaatssekretärs Stemrich v. 20.4.1912.

(2) Wangenheim löste Marschall als Botschafter in Istanbul im Juni 1912 ab. "When Baron von Wangenheim replaced Baron von Marschall at Constantinople, Turkey lost for a time a strong advocate before the German government. This is evident in the absence of strongly pro-Turkish communications from the German embassy." (WEBER, F.G. : *Eagles on the Crescent : Germany, Austria and the Diplomacy of the Turkish Alliance, 1914 - 1918*, Ithaca 1970, S. 19 f.).

(3) Gemeint ist die Geschäftsführung der Anatolischen Eisenbahn.

(4) PA : Türkei 167 secr., Bd. 1; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 16.11.1912.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000203

wieder einmal von der Freundestreue Deutschlands zu überzeugen, auch wenn die offizielle Politik des Auswärtigen Amtes andere Wege ging.

3. Rechtfertigungskampagne zur Verteidigung deutscher Offiziere und des deutschen Kriegsmaterials nach der Niederlage im Balkankrieg 1912/13

Die zerschmetternden Niederlagen für das Osmanische Reich im Balkankrieg wurden in Europa als Anklage gegen das Deutsche Reich benutzt. Es wurde ihm vorgeworfen, keine angemessene Ausbildung der osmanischen Armee durch deutsche Militärmissionen geleistet zu haben. Diese Meinung wurde auch von deutschen Offizieren vertreten, welche General von der Goltz für die Niederlagen mitverantwortlich machten.(1) Außerdem war das Vertrauen der deutschen Regierung in die militärischen Fähigkeiten der osmanischen Armee erschüttert worden. Kaiser Wilhelm war der Ansicht, daß das Osmanische Reich sich selbst retten müsse und keine zukünftigen Vergünstigungen vom Deutschen Reich erwarten könne.(2) Der andere Kritikpunkt betraf das an die osmanische Armee gelieferte Kriegsmaterial, insbesondere richteten sich die Anschuldigungen gegen die Krupp-Kanonen, deren Schwäche durch die osmanische Niederlage bewiesen zu sein schien. So schrieb der deutsche Botschafter in Paris über die öffentliche Meinung in dieser Angelegenheit in Frankreich : "Zu der Bewunderung für die siegreiche Offensive der Armeen des Balkanbundes ...

---

(1) Sullivan ist der Meinung, daß Goltz wegen dieser Niederlagen im Balkankrieg während des Ersten Weltkrieges nur mit einer untergeordneten Position betraut wurde. (SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 298).

(2) WEBER, F.G. op.cit., S. 258.
Bereits Anfang Oktober bemerkte Jenisch, daß "seine Majestät ... seit einiger Zeit überhaupt nichts mehr von der Türkei wissen" wolle. (GP : 33, Nr. 12202, S. 148 ; der Rat im Kaiserlichen Gefolge Gesandter Freiherr v. Jenisch an Bethmann Hollweg, 2.10.1912).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000204

gesellt sich ... eine gewisse Genugtuung darüber, daß die aus der deutschen Schule hervorgegangenen Heerführer ihren Aufgaben nicht gewachsen scheinen. Mit besonderer Selbstgefälligkeit wird darauf hingewiesen, daß die Artillerie der Balkanslawen, welche ihre Überlegenheit so glänzend bewährt habe, französischen Ursprungs sei, während die türkischen Geschütze von Krupp stammen."(1) Solche Äußerungen blieben nicht auf die europäischen Länder beschränkt. Wangenheim bemerkte, daß auch diejenigen osmanischen Kreise, welche seiner Meinung nach für die Niederlage verantwortlich zu machen seien, bemüht wären, die Schuld an der Katastrophe auf politische Gegner, auf die Großmächte und in letzter Linie auf Deutschland, seine Instrukteure und Artillerie abzuwälzen. "Deutschland ist vorläufig hier aus seiner führenden Rolle in eine Verteidigungsstellung gedrängt worden. Die hiesigen französischen und türkischen Blätter richten heftige Angriffe gegen uns, und an dieser Kampagne beteiligen sich auch die leitenden Blätter Frankreichs, Englands und sogar Italiens."(2) Insgesamt wurde der deutsche Einfluß als vernichtend für das Osmanische Reich beurteilt. Ein Beispiel aus der "Liberté", welche einen Auszug aus einer osmanischen Zeitung abdruckte, möge dieses verdeutlichen. "Dès à présent, il semble que l'on puisse tirer une leçon des tristes événements qui viennent d'endeuiller notre patrie. C'est que l'organisation militaire tant vantée du maréchal von der Goltz et des instructeurs prussiens a fait faillite chez nous. La preuve de son insuffisance est faite et les journaux allemands l'ont reconnu aussitôt, non sans amertume. Elle a échoué probablement parce qu'elle ne convenait pas au caractère du soldat ottoman, mais aussi sans doute parce qu'elle n'était pas aussi parfaite que l'on se plaisait à le dire. L'expérience vient de confirmer pour le plus grand malheur de notre gouvernement à se méfier de l'amitié, de l'instruction,

---

(1) GP : 33, Nr. 12303, S. 257 ; Der Botschafter in Paris, Schoen, an Bethmann Hollweg, 26.10.1912.

(2) PA : Türkei 167 secr., Bd. 1 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 16.11.1912.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000205

des conseils, et du matériel allemands. La mauvaise qualité des canons Krupp vient de faire démolir notre artillerie par les pièces sorties de chez Creusot. Sur tous les points éclate l'influence néfaste des sujets du kaiser sur notre patrie."(1) Wangenheim riet deshalb zunächst zur Subventionszahlung an osmanische Zeitungen, um das deutsche Image wieder aufzupolieren, da sich seiner Meinung nach der "Osmanische Lloyd" als Sprachrohr für die deutsche Verteidigung nicht eignen würde. "Jedermann weiß, daß dieses Blatt gerade von denjenigen deutschen Kapitalisten bezahlt ist, denen jetzt ganz besonders eine Ausbeutung der durch Deutschland hypnotisierten Türkei vorgeworfen wird."(2) In demselben Schreiben wies Wangenheim darauf hin, daß die Vertretung Krupps auf seine Veranlassung hin den Redakteur der in Istanbul erscheinenden "Défense militaire" subventionieren würde, da dieses Blatt von vielen osmanischen Offizieren gelesen würde. Es wäre aber unbedingt notwendig, eine bedeutende osmanische Zeitung für deutsche Zwecke zu gewinnen. "Denn unbeschadet der allgemeinen Richtung, welche unsere Politik von nun an der Türkei gegenüber einschlagen wird, bleibt das wirtschaftliche Interesse Deutschlands an der Konservierung der Werte bestehen, welche die deutsche Arbeit im Laufe von Jahrzehnten hier geschaffen hat, und von denen ein Teil durch die Auflösung der europäischen Türkei schon so wie andere Länder verloren geht. Es gilt, die in der Deutschen Bank zusammenlaufenden Interessen zu schützen, ebenso wie diejenigen unserer Waffenfabriken." (3)

Der Kampf um die Rüstungsaufträge war aber dieses Mal nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine Prestigefrage. "Deshalb wurde die Frage der erneuten Waffenbestellungen in Deutschland

---

(1) "*La Liberté*", no. 314 v. 6.11.1912. Anlage zu PA: Türkei 167, Bd. 7; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 14.11.1912.

(2) PA : Türkei 167 secr., Bd. 1 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 16.11.1912.

(3) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000206

für die deutsche Rechtfertigung nicht weniger wichtig als die Erneuerung der deutschen Militärmission."(1) Gerade im militärischen Bereich, in welchem Deutschland traditionell eine starke Position zugeschrieben wurde, war das deutsche Prestige gefährdet. Von fast allen europäischen Hauptstädten gingen Berichte beim Auswärtigen Amt ein, welche die militärischen Fähigkeiten des Deutschen Reiches in Frage stellten. Sogar vom Generalkonsulat in Kalkutta trafen gleichlautende Meldungen ein.(2) Selbst wenn das Interesse des Deutschen Reiches am Osmanischen Reich nach den Niederlagen im Balkankrieg abflaute, so mußte dennoch das deutsche Prestige verteidigt werden. Obwohl Wangenheim den "Osmanischen Lloyd" nicht als adäquates Propagandamittel betrachtete, startete diese Zeitung Mitte November 1912 eine Pressekampagne, die sich bis Mitte November 1913 hinzog, als die Berufung der neuen deutschen Militärmission nach Istanbul als bester Gegenbeweis für die Vorwürfe gesehen wurde, welche gegen die in der osmanischen Armee tätigen deutschen Instrukteure erhoben worden waren.

Diese Pressekampagne hatte den gemachten Anschuldigungen entgegenzutreten und gleichzeitig den "wahren" Schuldigen für die osmanischen Niederlagen aufzuspüren. Interessant ist an dieser Kampagne im Verhältnis zu den bisher erläuterten die verwendete Taktik. Man stützte sich auf das Prinzip "Nachrichten sind besser als lange Leitartikel" und diese Nachrichten sind möglichst "objektiven", d.h. neutralen oder normalerweise deutschfeindlichen Blättern, bzw. osmanischen Zeitungen zu entnehmen. Diese Taktik war insbesondere wichtig, um das Lesepublikum von der Überlegenheit der Krupp-Kanonen zu überzeugen. So findet man im "Osmanischen Lloyd" über den genannten Untersuchungszeitraum verstreut Berichte aus europäischen Zeitungen, z.B. aus dem "Journal de Liège", welches behauptete, die Kruppschen Kanonen

---

(1) WALLACH, J.L., op.cit., S. 125.

(2) SULLIVAN, CH.D., op. cit., S. 297.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000207

seien die besten und als Ursache der Niederlage angab, daß die Kanonen von ungeübten Soldaten bedient worden seien.(1) In dieselbe Richtung wies eine Veröffentlichung des "Algemeen Handelsblad" in Amsterdam, welches Auszüge aus offiziellen Akten abdruckte, die die Überlegenheit der Kruppschen Kanonen über die von Creusot und andere Konkurrenten deutlich nachwiesen.(2) Ein anderer Artikel stützte sich auf eine amtliche Publikation des portugiesischen Kriegsministeriums, welches in einem besonderen Armeebefehl eine Kritik über die von der Firma Schneider-Creusot stammenden Feldgeschütze veröffentlichte. Der "Osmanische Lloyd" zitierte einzelne Kritikpunkte und schloß höhnisch: "Das ist reichlich deutlich für eine amtliche Verfügung, die der Öffentlichkeit zugänglich ist. Den Franzosen dürfte angesichts der angeblichen Überlegenheit ihres Geschützmaterials über das Kruppsche diese amtlich abgestempelte Wahrheit recht unangenehm sein."(3) Abgesehen von solchen "offiziellen" Nachrichten ließ man andere "Spezialisten" zu Wort kommen, so z.B. einen bulgarischen Reserveoffizier, welcher in der "Evening News" einen Artikel veröffentlicht hatte, in welchem er behauptete, daß nahezu die Hälfte der Geschütze in der bulgarischen Armee von Krupp stammten. Folglich sei die Behauptung, das Osmanische Reich habe wegen der Krupp-Kanonen verloren und die Bulgaren hätten wegen der Kanonen von Schneider Creusot gewonnen, völlig aus der Luft gegriffen.(4) Es sei außerdem unrichtig, daß es einen französischen

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 272, 15.11.1912, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 6, 8.1.1913, S. 2.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 61, 8.3.1913, S. 2.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 278, 23.11.1912, S. 1.
Diese Feststellung schien den Tatsachen zu entsprechen. So notiert SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 297 f. : "It may be a misconception that Schneider-Creusot supplied artillery to the Balkan allies, while Krupp provided it of the Turks ... In January the German ambassador in Sofia reported a conversation with a Bulgarian artillery colonel who stated that 75 percent of his country's artillery and 90 percent of its munitions came from Krupp."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000208

Einfluß in der bulgarischen Armee gebe. Hieraus sollte der Leser natürlich schließen, daß der bulgarische Sieg nicht wegen einer kompetenteren Ausbildung durch französische Instrukteure errungen worden sei, Deutschland im militärischen Bereich also keinesfalls schwächer sei als Frankreich. Von osmanischer Seite würde den Deutschen im "Ikdam" versichert, daß Frankreich niemals ein so hochstehendes und so starkes Heer besitzen würde wie Deutschland.(1) Ein langer Leitartikel(2) berichtete dann auch über die verwendete deutsche Taktik bei französischen Manövern in Südfrankreich(3) und wollte dem Leser somit suggerieren, daß sogar Frankreich im militärischen Bereich Deutschland als Vorbild akzeptiere. Der Erfolg des deutschen Geistes und der deutschen Instrukteure wurde auch ausführlich in einem Artikel mit dem Titel "Deutsche Lehrmeister im südamerikanischen Heerwesen" beschrieben. Nach diesem Artikel gab es deutsche Instrukteure in Chile, Argentinien und Brasilien, welches früher militärisch ganz im französischen Fahrwasser gewesen wäre. Chile hätte sich nach sorgfältigen Untersuchungen auch für den Kauf von Krupp-Kanonen entschlos-

---

Die Liste der Nachrichten zum Beweis der Qualität der Kruppkanonen ließe sich weiterführen mit Meldungen aus Belgrad, Paris etc. Alle wiesen die Unrichtigkeit der gemachten Behauptungen nach.

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 56, 2.3.1913, S. 1.
Angesichts der in Frankreich herrschenden Meinung, welche durch französische Zeitungen nach Istanbul drang und dort publiziert wurde, war die Behauptung, ein starkes deutsches Heer zu besitzen, äußerst wichtig. So schrieb Schoen aus Paris: "Ein Teil der hiesigen Presse fährt fort, die türkischen Niederlagen als einen Bankrott der deutschen Kriegskunst und einen Beweis für die große Überlegenheit des französischen Kriegsmaterials über das deutsche hinzustellen. Einzelne Blätter gehen sogar so weit, aus diesen angeblichen Tatsachen die Folgerungen zu ziehen, daß Frankreich nunmehr mit Zuversicht einen Kampf mit Deutschland ins Auge fassen könne." (GP: 33, Nr. 12331, S. 283 f.; Schoen an Bethmann Hollweg, 2.11.1912).

(2) Zu dieser Pressekampagne wurden nur zwei Leitartikel im "*Osmanischen Lloyd*" abgedruckt.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 227, 21.9.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000209

sen. Anschließend daran unterstrich der "Osmanische Lloyd" den deutschen Erfolg und das Vertrauen in die deutschen Instrukteure.(1)

Wer war dann nach deutscher Meinung der Schuldige? Es findet sich im "Osmanischen Lloyd" kein von deutscher Seite verfaßter Artikel, welcher der osmanischen Armee die Schuld an der Niederlage gegeben hätte. Geschickt läßt man diesen Gedanken in "mea-culpa-Fassung" von den Osmanen selbst äußern. Es wurden Auszüge aus der osmanischen Presse veröffentlicht,(2) welche die Rückständigkeit der osmanischen Armee - bedingt durch das alte Regime(3) - beklagten und den Grund des Mißerfolges vorwiegend in den Organisationsschwierigkeiten, z.B. im falschen Einsatz der Ersatzreserven sahen. Die Deutschen aber trügen keine Schuld am Ausgang des Krieges. Von "osmanischer" Seite(4) zuge-

---

(1) "Daß die in ihren Zwecken durchsichtigen Angriffe, die von französischer und russischer Seite gegen die Truppenausbildung und Heeresorganisation nach dem ersten Niederbruch der türkischen Armee erhoben wurden, in Südamerika keinen Eindruck gemacht haben, zeigt die Tatsache, daß nunmehr auch Paraguay und Ecuador sich entschlossen haben, ihre Armee von deutschen Instruktionsoffizieren und nach deutschem Vorbild organisieren zu lassen." ("*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 227, 21.9.1913, S. 1).

(2) Z.B. "*Osmanischer Lloyd*", 5. Jg., no. 284, 29.11.1912, S. 1, wobei die Zeitung Auszüge aus dem "*Tasvir-i Efkâr*" mit dem Titel "Die Ursachen des Mißerfolges" veröffentlichte oder in der no. 295 am 12.12.1912 aus dem "*Tanzimat*" mit dem Titel "Die wahren Gründe der osmanischen Mißerfolge". Die Aufzählung ließe sich mit anderen Beispielen fortführen.

(3) Goltz veröffentlichte im Jahre 1913 eine Schrift mit dem Titel "Der jungen Türkei Niederlage und die Möglichkeiten ihrer Wiedererhebung", wobei auch er den Hauptgrund für die osmanischen Niederlagen in der Struktur und Organisation des alten Regimes sah. (WALLACH, J.L., op.cit., S. 120). Siehe allgemein zum Niedergang der osmanischen Armee unter Abdülhamit : KARAL, E.Z. : *Osmanlı Tarihi*, Bd. 8, Ankara 1983, S. 369 - 375.

(4) Es ist zu vermuten, daß diese anonymen, von "osmanischer" Seite zugehenden Artikel aus der Feder von Botschaftsangehörigen stammten, da normalerweise bei von osmanischen Verfassern veröffentlichten Artikeln der Name angegeben wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000210

hende Erklärungen sahen die Intrigen der französischen, englischen und russischen Presse als Grund für die Diskussion der Schuldfrage an. "Indem sie nun die Verantwortung auf die Kruppschen Kanonen und das preußische System warfen, konnten sie Deutschland überall, und besonders in der Türkei diskreditieren und zugleich das vorige Kabinett(1) reinwaschen, ein Kabinett, mit dem sie nach dem Frieden sehr einträgliche Geschäfte abzuschließen gedachten."(2) Aber diese Mächte waren nicht nur an einer wirtschaftlichen Monopolstellung interessiert, sondern hetzten auch gegen das gesamte osmanische Volk. Der "Osmanische Lloyd" veröffentlichte aus "Tasvir-i Efkâr" den Brief eines jungen Osmanen, welcher berichtete, daß der Dekan der Universität zu Clermont-Ferrand den Kreuzzug der Balkanstaaten als eine Großtat der Weltgeschichte feierte.(3) Solche Artikel sollten deutlich machen, mit welchen Intentionen die anderen Großmächte ihre Anklagen gegen Deutschland richteten.

Der bedeutendste Artikel in dieser Kampagne war der von General Mahmut Muhtar Paşa,(4) welcher selbst aktiv am Balkankrieg teilgenommen hatte und dessen Artikel "Die türkischen Truppen im ersten Balkankrieg" im "Osmanischen Lloyd" abgedruckt wurde. Er schrieb unter anderem : "Der Grund für unsere Niederlagen ist viel weniger in strategischen Fehlern als in den Mängeln der Organisation und der Kriegsvorbereitungen im Frieden, in der politischen und sozialen Zersetzung und den Mängeln des Charakters zu suchen."(5) Als General Goltz einen Artikel über die ge-

---

(1) Gemeint ist das Kabinett unter Kâmil Paşa.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 46, 20.2.1913, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 48, 22.2.1913, S. 1.

(4) Mahmut Muhtar Paşa war 1910 und 1912 Marineminister. Im Balkankrieg diente er im Heer in verschiedenen Kommandofunktionen. 1913/14 war er Botschafter in Berlin.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 183, 1.8.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000211

plante Militärmission des Jahres 1913 im "Osmanischen Lloyd" veröffentlichte, brachte er auch einen Auszug aus einem an ihn gerichteten Brief von Şevket Paşa, welcher sich gegen die erhobenen Vorwürfe bereits im November 1912 geäußert hatte: "Ich bedauere sehr, daß man infolge unserer Niederlagen auch die Deutschen beschuldigt, aber mit Unrecht, da wir die besten aller Soldaten, d.h. die deutschen, nicht in der Kriegsführung, sondern nur im Kriegsspiel imitiert haben. Das türkische Gewehr, das türkische Geschütz und sogar die türkischen Ausrüstungsstücke sind viel besser als diejenigen der Bulgaren."(1) Diese beiden Auszüge machen deutlich, daß man bedeutende militärische und politische Persönlichkeiten des Osmanischen Reiches zu Wort kommen ließ, um Deutschland von jeder Schuld an den Niederlagen reinzuwaschen.

Interessant ist allgemein an dieser Pressekampagne, daß sie ca. ein Jahr andauerte und nicht wie die vorherigen eine Reaktion auf Angriffe wegen Aktionen der Bündnispartner darstellte, sondern dieses Mal direkt das deutsche Prestige verteidigen mußte und zwar in einem Bereich, der bis dahin als besonders vorbildlich und entwickelt angesehen wurde. Bei dieser Pressekampagne ging es weniger darum, sich gegen die osmanische Seite zu verteidigen, da offiziell den deutschen Instrukteuren nie die Schuld an den Niederlagen gegeben wurde. Allerdings mußte gegen das Unbehagen in Offizierskreisen angekämpft werden und insbesondere wegen zukünftiger Rüstungsaufträge die Überlegenheit oder zumindest Gleichwertigkeit der Krupp-Kanonen im Verhältnis zu den französischen Kanonen von Schneider-Creusot bewiesen werden. Letzteres gelang insbesondere dadurch, daß ausschließlich auf positive Artikel aus anderen Zeitungen zurückgegriffen wurde und man nicht den Eindruck hatte, daß das Deutsche Reich oder Krupp selbst die Kanonen verteidigen müsse. Die Fakten sollten für sich

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 276, 18.11.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000212

sprechen und Beweis genug sein. Was die Position der deutschen Instrukteure und damit die Stellung Deutschlands als Militärmacht zu dem Zeitpunkt betrifft, so richteten sich diese Beweise zunächst an die Adresse Frankreichs. Die französische Presse befürwortete einen Revanchekrieg gegen Deutschland, weil die militärische Schwäche des Deutschen Reiches deutlich zu Tage getreten sei. Man hatte also auf der Istanbuler Presseszene gegen französische Zeitungen anzukämpfen, die solche Gedanken dem osmanischen Lesepublikum vermitteln wollten.

Die folgende Pressekampagne zur Militärmission Liman von Sanders schloß sich direkt an die oben beschriebene an. Betrachtet man den historisch-diplomatischen Hintergrund dieser beiden Pressekampagnen, so läßt sich feststellen, daß beide keineswegs intendierten, das Osmanische Reich als Bündnispartner zu umwerben, da man von der Schwäche der osmanischen Armee bis kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges überzeugt war, sondern darum, das deutsche Prestige zu bewahren. Im pressepolitischen Bereich geriet das Deutsche Reich in Zugzwang. Obwohl taktisch geschickt vorgegangen wurde und die Pressekampagne von daher als Erfolg angesehen werden kann, so muß doch der faktische Erfolg bezweifelt werden. Zwar erbat die osmanische Regierung bereits im Jahre 1913 eine neue Militärmission mit deutschen Instrukteuren, was aber die Krupp-Kanonen betraf, so stellte die französische Regierung bei den Verhandlungen zur Gewährung einer neuen Anleihe im Jahre 1913 - 14 ökonomische und politische Bedingungen an das Osmanische Reich.(1) Sollte die Pressekampagne das Ziel gehabt haben, die Osmanen von der höher-

(1) "En mars 1914, le gouvernement français exige des commandes militaires ; Djavid Bey doit faire des promesses qui enlèvent à l'industrie allemande, notamment à Krupp, une centaine de millions de francs." (POIDEVIN, R., Weltpolitik allemande et capitaux français avant 1914, op.cit. S. 193).
Die finanzielle Waffe für die Bestellung französischer Rüstungsgüter wurde auch in Lateinamerika eingesetzt, um Schneider-Creusot gegen Krupp zu unterstützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000213

wertigen Qualität der Krupp-Kanonen zu überzeugen, so war das faktische Resultat negativ, da das Osmanische Reich gezwungen war, sich dem Finanzdiktat Frankreichs zu beugen und französische Rüstungsgüter zu bestellen.

4. Die Liman von Sanders-Affäre 1913/14

Trotz harter Kritik des deutschen Militärwesens in Europa waren die offiziellen osmanischen Machthaber an einer neuen deutschen Militärmission interessiert. Im Januar und April 1913 ergingen die ersten Anfragen an Deutschland, welches der Entsendung der Militärmission im Juli 1913 zustimmte.(1) Eine Fortsetzung des

(1) Zu Einzelheiten dieser Militärmisson siehe : ADAMOV, E., *Meerengen*, op.cit., S. 73 - 105 ; DJEMAL PASHA, A. : *Erinnerungen eines türkischen Staatsmannes*, München 1922, S. 67 - 73 ; HERZFELD, H. : Die Limankrise und die Politik der Großmächte in der Jahreswende 1913 - 14, in : *Berliner Monatshefte* 9 (1933), S. 837 - 858 u. 10 (1933), S. 973 - 993 ; MÜHLMANN, C. : *Deutschland und die Türkei 1913 - 1914*, Berlin 1929, insbes. S. 1 - 27 (Im folgenden zitiert als MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*) ; Ders. : Die deutsche Militärmission in der Türkei, in : *Wissen und Wehr* 19 (1938) S. 847 - 855 (Im folgenden zitiert als MÜHLMANN, C., Militärmission) ; TRUMPENER, U. : Liman von Sanders and the German-Ottoman Alliance, in : *Journal of Contemporary History* 4 (1966), S. 179 -192 ; WALLACH, J.L., op.cit., S. 126 ff.
Allerdings bemerkt Wallach, daß sich die Forscher nicht darüber einig sind, von welcher Seite die Initiative für die neue Militärmission ausging. (WALLACH, J.L., op.cit., S. 126).
Die später von LIMAN VON SANDERS vertretene Auffassung in seinem Buch (*Fünf Jahre Türkei*, S. 12, 25), daß Wangenheim die Initiative für die Entsendung der Militärmission ergriffen habe, findet in den deutschen Akten keine Grundlage. (GP : 38, Nr. 15435, Fußnote S. 194).
In diese Richtung äußerte sich auch Cemal Paşa (DJEMAL PASHA, A., op.cit., S. 65), welcher im Jahre 1913 Militärgouverneur in Istanbul war und später zum osmanischen Marineminister ernannt wurde. 1914 wurde er Mitglied des sog. Triumvirates mit Enver und Talat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000214

Reformwerkes kam aber für Deutschland nur dann in Betracht, wenn Grundlagen geschaffen wurden, die die Gewähr für ein erfolgreiches Wirken boten. Die gleichen Schlußfolgerungen ergaben sich vom osmanischen Standpunkt. Von deutscher und osmanischer Seite wurden für das Gelingen des Reformwerkes folgende Voraussetzungen als notwendig erachtet : Vermehrung der deutschen Lehrkräfte, ihre Unterstellung unter den ranghöchsten Offizier zur Sicherung der Einheitlichkeit des Auftretens und Wirkens und Übertragung gewisser Befehlsgewalt an die deutschen Offiziere. Die Überlegungen fanden ihren Ausdruck in dem mit Liman von Sanders abgeschlossenen Vertrag. Der Chef der Mission sollte Mitglied des Obersten Kriegsrates sein, mußte folglich in allen Fragen der Landesverteidigung angehört werden, hatte bei der Besetzung der höheren Kommandostellen mitzusprechen, erhielt unbeschränktes Besichtigungsrecht im ganzen Bereich der osmanischen Armee und die Leitung aller militärischen Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie der Ausbildung des Generalstabes.(1) Was insbesondere den Unwillen Rußlands erregte, war, daß Sanders das Kommando über das Erste Armeekorps in Istanbul erhielt. Es war nicht zu bezweifeln, daß die anderen Großmächte in der Entsendung einer mit großen Rechten ausgestatteten deutschen Militärmission nach Istanbul eine erhöhte Aktivität der deutschen Orientpolitik sehen würden. "Die mittelbaren und unmittelbaren Folgen, die das Wirken der Militärmission haben mußte, hatten all die Mächte zu fürchten, die sowohl in ihrer allgemeinen wie in ihrer Orientpolitik weder eine Stärkung der Türkei noch Deutschlands, und insbesondere nicht Deutschlands in der Türkei wünschten. Mit der grundsätzlichen Gegnerschaft der Entente und besonders Rußlands gegen das Projekt mußte daher von vornherein gerechnet werden."(2)

---

(1) Der Text der maßgeblichen Bestimmungen des Vertrages befindet sich in : GP : 38, Nr. 15455, Fußnote S. 221.

(2) MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 6. Wangenheim äußerte sich zu den Befürchtungen Rußlands folgendermaßen : "Rußland fürchtet, daß unsere Mission zu einer militärischen Erstarkung der Türkei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000215

Anfang November drangen die ersten Nachrichten über Aufgaben und Organisation der Militärmission in die Öffentlichkeit. Die Krise, welche durch die deutsche Militärmission hervorgerufen wurde, dauerte von Mitte November 1913 bis Mitte Januar 1914 an. "In Petersburg wurde die Nachricht von der Ernennung Limans als tatsächliche Negierung irgendwelcher Vorrechte und Interessen Rußlands in den Meerengen aufgenommen, als unmittelbare Bedrohung dieser Interessen in der Gegenwart und aller Pläne und Berechnungen für die Zukunft."(1) Auch von französischer Seite wurde die Stellung Limans als die französischen Interessen gefährdend interpretiert. "Der Zerfall der Türkei hat bereits begonnen oder beginnt, und Deutschland nimmt mit Hilfe der ottomanischen Regierung Positionen ein, die ihm alle Vorteile bei einer Aufteilung sichern."(2) Die ausländische Presse hob die politische Seite der deutsch-türkischen Abmachungen hervor und lief insbesondere Sturm gegen die deutsche Kommandogewalt.(3) Von osmanischer Seite wurden die Einmischungsversuche Frankreichs und Rußlands entschieden zurückgewiesen, und die Angelegenheit entwickelte sich zu einer Prestigefrage. (4)

---

führen könnte. Es befürchtet ferner, daß, wenn aus der türkischen Armee die Politik verschwindet, und wenn speziell in der Hauptstadt den Offizieren jede Beschäftigung mit der Politik unmöglich gemacht wird, die Jungtürkenherrschaft mit ihren dreibundfreundlichen Tendenzen sich dauernd festsetzt." (GP : 38, Nr. 15493, S. 266 ; Wangenheim an den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Jagow, 17.12.1913).

(1) ADAMOV, E., *Meerengen*, op.cit., S. 73.

(2) Telegramm Delcassés (mit dem Vermerk "erhalten am 30.11.1913"), zitiert nach ADAMOV, E., *Meerengen*, op.cit., S. 74. Die Frage, ob eine erneute Militärmission dem Deutschen Reich bei einer Aufteilung des Osmanischen Reiches Vorteile einbringen würde, war allerdings in deutschen Militärkreisen umstritten. (WALLACH, J.L., op.cit., S. 121).

(3) MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 12.

(4) Siehe auch GP : 38, Nr. 15456, S. 224 ; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 28.11.1913.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000216

Die Ankunft der Militärmission in Istanbul war der Anlaß heftiger Angriffe der Russen, Franzosen und Engländer. Der Umstand, den die Russen zur Begründung ihres Protestes anführten, war der, daß, wenn die für die Verteidigung der Meerengen bestimmten Truppen durch deutsche Offiziere befehligt würden, die Verteidigungskraft der Osmanen gestärkt würde und diese Maßnahme aus Mißtrauen ergriffen würde und speziell gegen Rußland gerichtet sei. Die Franzosen und Engländer folgten in ihren Protesten den Russen und die Presse dieser beiden Länder leistete der russischen Presse zunächst Gefolgschaft. Der "Osmanische Lloyd" begann seine Pressekampagne nicht erst nach Angriffen der Entente-Presse, sondern begann bereits im November mit erläuternden Artikeln zur zukünftigen Militärmission. Diese Artikel sollten das osmanische Lesepublikum auf die Ankunft der Militärmission und ihre Tätigkeit vorbereiten, und gleichzeitig bot sich die Gelegenheit, auf die bei der vorigen Pressekampagne gemachten Erläuterungen zu den Niederlagen im Balkankrieg erneut einzugehen.(1) Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt wurde, zitierte man Goltz, welcher in der Berufung der deutschen Militärmission den besten Gegenbeweis für die erhobenen Vorwürfe sah. Goltz wies in seinem Artikel darauf hin, wie wichtig eine einheitliche Leitung der Armee sei und betonte den Erfolg deutscher Instrukteure in Japan und China.(2) Es wurden auch längere Auszüge aus der osmanischen Presse abgedruckt, welche einhellig die Militärmission und deren ausgedehnte Vollmachten begrüßten. Von der osmanischen Presse wurden also keine Angriffe gegen das Deutsche Reich gerichtet, da die deutschen und osmanischen Interessen parallel liefen. Dieses war auch der Fall in der zweiten Phase der Pressekampagne. Wieder einmal wurde das Deutsche Reich von der Entente-Presse in eine Verteidigungsstellung gedrängt, und der "Osmanische Lloyd" mußte gegen Artikel der französischen Presse in Istanbul agieren, welche sich die russische Argumentation zu ei-

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 287, 30.11.1913, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 276, 18.11.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000217

gen machte. Aber auch Meldungen von im Ausland gedruckten französischen und russischen Zeitungen fanden in Istanbul Verbreitung. Stellvertretend möge ein Artikel aus der "Nowoje Wremja" dienen, mit dem sich der "Osmanische Lloyd" auseinanderzusetzen hatte. "In einem Artikel vom 26. November hieß es z.B., es handele sich bei der neuen deutschen Militärmission nicht um die Überlassung militärischer Lehrmeister, sondern um die formelle Unterordnung der türkischen Armee unter deutsches Kommando, derart, daß die türkische Armee ihre nationale Existenz völlig einbüße und ein 'koloniales Hilfskorps der deutschen Armee' werde. Deutschland sei schon Herr der Bagdadbahn und der wichtigsten türkischen Häfen an der Küste des Mittelmeeres und habe die ganze wirtschaftliche Zukunft des ottomanischen Reiches in seine Hand genommen ; jetzt mache es sich zum tatsächlichen Herrn von Konstantinopel und bemächtige sich der politischen Gewalt über das ganze türkische Reich."(1) In seiner Verteidigung ließ sich der "Osmanische Lloyd" wiederum von osmanischen Staatsmännern oder von der osmanischen Presse vertreten und druckte deren Auszüge im "Osmanischen Lloyd" ab. So wurden aus "Tasvir-i Efkâr" Auszüge entnommen, welche u.a. bemerkten : "Wir halten es für notwendig, daß die deutsche Militärmission in unserer Hauptstadt ihre Tätigkeit entfaltet. Die moskowitische Anspielung auf ein deutsches Protektorat weisen wir als eine gegen unsere Unabhängigkeit gerichtete Behandlung mit Entschiedenheit zurück. Rußland marschiert eben in der Bewegung des christlichen Fanatismus, der es auf die Vernichtung der Türkei und der Muhammedaner abgesehen hat, wiederum an der Spitze."(2) Die osmanische Presse klagte dann auch z.B. in einer Erwiderung auf den "Temps", daß das Bestreben der Triple-Entente dahin gehe, die Reformen zu verhindern, um das Osmanische Reich zu vernichten.(3) Die Rivalität der Mächte wurde ebenfalls stark kritisiert und eine

(1) GP : 38, Nr. 15457, Fußnote S. 226.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 291, 5.12.1913, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 292, 6.12.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000218

Gleichbehandlung verschiedener Länder in militärischen Fragen gefordert : "Frankreich sendet nach Griechenland eine Militärmission, und ein französischer General wird mit dem Kommando der griechischen Armee betraut. Niemand erhebt seine Stimme dagegen. Aber wenn die Sache uns betrifft, so ändert sich die Situation. Die Ernennung eines deutschen Generals zum Kommandeur eines türkischen Armeekorps, ruft ihre Befürchtungen wach, in dem Grade, daß es ihnen das Recht gibt, gegen die Ernennung zu protestieren."(1) Von osmanischer Seite wurde auch mehrmals der Zweck der Militärmission im "Osmanischen Lloyd" erklärt. Dieser sei rein fachmännisch und keineswegs politisch. Die Armee sei die stärkste materielle Garantie für die Existenz des Osmanischen Reiches, aber eben reformbedürftig. Die Ernennung des deutschen Generals habe nur praktische Gründe.(2) Ein im "Osmanischen Lloyd" veröffentlichtes Interview mit einer "hohen türkischen Persönlichkeit" betonte, wie wichtig es sei, für alle Zweige der nationalen Tätigkeit, die Hilfe von Fachmännern in Anspruch zu nehmen. Es sei nur natürlich, daß für die Armeereform deutsche Instrukteure ausgewählt worden seien, da diese auf eine dreißigjährige Tätigkeit im Osmanischen Reich zurückblicken könnten. Geschickt wurde auch auf die englische Reformtätigkeit in der osmanischen Flotte(3) und auf die französische Hilfe bei der Neuorganisation der Gendarmerie verwiesen.(4) Diese häufig aus der osmanischen Presse entnom-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 293, 7.12.1913, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 297, 12.12.1913, S. 1.

(3) Admiral Limpius war der Marinebeirat der osmanischen Regierung in den Jahren 1912 - 1914.
"Admiral Limpius befehligt laut türkischem Staatsgesetz vom 6. Juni 1912 ... die ganze türkische Kriegsflotte. Daß der Admiral effektive Kommandogewalt ausübt, geht außerdem einwandfrei aus dem mir vertraulich vorliegenden Vertrag zwischen ihm und dem türkischen Marineminister hervor." (GP : 38, Nr. 15468, S. 237 ; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 5.12.1913).

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 299, 14.12.1913, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000219

menen Auszüge deckten sich mit der offiziellen deutschen Position. So äußerte sich Bethmann Hollweg gegenüber Kokowzow[1] folgendermaßen : "Unsere Militärmission sei nicht nur lediglich die Fortsetzung einer alten Einrichtung, an der Rußland niemals Anstoß genommen habe, sondern doch auch sonst keine ganz abnorme Sache. Die gesamte türkische Flotte stehe unter der Leitung eines englischen Admirals in Konstantinopel, die Gendarmerie unter der Leitung eines französischen Generals ... In Griechenland beherrsche England die Marine und Frankreich die Armee."[2] Obwohl sich die englische Presse in dieser Auseinandersetzung sehr zurückhielt, walzte der "Osmanische Lloyd" das Problem der Tätigkeit des englischen Admirals, welcher Kommandogewalt über die osmanische Flotte innehatte, gründlich aus.[3] Diese Pressekampagne wurde sehr intensiv bis zur Ankunft der deutschen Militärmission Mitte Dezember betrieben, danach beschränkte man sich nur noch auf kurze Nachrichten bezüglich des Protestes der Triple-Entente und der Antwort der Pforte. Abgesehen von einem Artikel an der Jahreswende,[4] wurde die Affäre totgeschwiegen.

Hatte von deutscher Seite bereits Ende November die Bereitschaft zum Einlenken und zur Berücksichtigung russischer Forde-

---

(1) Russischer Ministerpräsident.

(2) GP : 38, Nr. 15450, S. 215; Aufzeichnung v. Bethmann Hollweg, 18.11.1913.

(3) Z.B. "*Osmanischer Lloyd*", 6. Jg., no. 299, 14.12.1913, S. l.

(4) Es wurde argumentiert, daß die Gründe für die deutsche Militärmission technischer und politischer Natur seien.
Technische Gründe für eine zentrale Kommandatur in Istanbul lägen darin, daß sich in Istanbul die Zentraldirektionen aller Waffen und auch alle Militärbildungsanstalten befänden. Die Rolle des deutschen Offiziers wurde dabei in politischer Hinsicht als Neutralitätsfaktor bei politischen Streitigkeiten angesehen. Nach Meinung des Artikelschreibers würde es einem osmanischen General trotz guten Willens und Selbstbeherrschung schwerfallen, politischen Suggestionen zu entgehen. ("*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. l., 1.1.1914, S. l).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000220

rungen bestanden, so änderte sich die deutsche Haltung durch Presseaktivitäten und die öffentliche Meinung. "Wenn Parlament und öffentlicher Meinung gegenüber nach vertraulicher Konversation mit russischem Minister für uns eine Änderung an sich möglich gewesen wäre, so ist durch Eingreifen französischer Preßstimmen Situation vollständig verschoben. Auch unsere Presse hat die Frage des 'russischen Protektorats' aufgegriffen ... Augenblicklich würde jede Konzession als ein Zurückweichen vor französischer und russischer Drohung einen Sturm der Entrüstung heraufbeschwören. In gleicher Weise scheint sich öffentliche Meinung in der Türkei zu erregen." (1)

Die dritte Phase der Pressekampagne hatte zum Ziel, die veränderte Stellung Liman von Sanders' zu erklären. Dieser wurde in Deutschland zum kommandierenden General befördert und erhielt in Istanbul die Position des Generalinspektors der osmanischen Armee. Seine vorher von Rußland kritisierte Funktion fiel fort. Man wollte der Idee entgegentreten, daß die veränderte Position Liman von Sanders' ein Zurückweichen vor Rußland bedeute.(2) Allerdings druckte der "Osmanische Lloyd" den ersten Artikel zur veränderten Stellung erst am 23.1.1914 ab. Dabei handelte es sich um einen Auszug aus der "Kölnischen Zeitung", welche - wie be-

---

(1) GP : 38, Nr. 15458, S. 227 ; Bethmann Hollweg an den Geschäftsträger in Petersburg, v. Lucius, 29.11.1913. "Although a workable solution to the crisis had been found by the end of December, the Sanders affair would not be settled between Berlin and St.Petersburg until the middle of January 1914. Part of the difficulty was that the new German mission had become a prominent subject for Russian popular opinion and press, and would continue to cloud Russo-German relations to the outbreak of the First World War." (SULLIVAN, CH.D., op.cit., S. 378 f.).

(2) Mühlmann bemerkt, daß die neue Stellung Liman von Sanders keineswegs einhellige Zustimmung in der deutschen Presse fand : "Es fehlte in der deutschen Öffentlichkeit nicht an Stimmen, die in der Lösung einen verschleierten Rückzug vor russischen Ansprüchen sahen und die der politischen Leitung aus der Behandlung der ganzen Frage einen Vorwurf machten." (MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 26).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000221

reits erwähnt - häufig als Sprachrohr der deutschen Regierung verwendet wurde. Hierbei wurde die Position eingenommen, daß es sich bei der Frage der Befugnisse des Generals Liman von Sanders um eine Angelegenheit handele, die weder das Ansehen Deutschlands noch den politischen Einfluß berühre, sondern eine Beurteilung vom technischen und militärischen Standpunkt aus erfahren müsse. Diese Mission sei für Deutschland niemals eine Prestigefrage gewesen, sondern eine Aufgabe, die man nach der Zweckmäßigkeit beurteilt hätte. Außerdem handele es sich um eine innere Angelegenheit des Osmanischen Reiches.(1) Wie bereits erwähnt wurde, fand diese Haltung aber keine allgemeine Zustimmung. Auszüge aus einem Artikel von Goltz aus den "Berliner Neuesten Nachrichten" wurden im "Osmanischen Lloyd" veröffentlicht, wobei die neue Stellung als Vorteil für Liman von Sanders interpretiert wurde.(2) Den Abschluß dieser Kampagne bildete ein Artikel desselben Verfassers, welcher erläuterte, wie es mit den Befugnissen von deutschen Offizieren unter dem alten Regime bestellt war.(3)

Auffallend ist, daß der "Osmanische Lloyd" sich in der dritten Phase dieser Kampagne stark zurückhielt und nur wenige Artikel zum Positionswechsel Liman von Sanders' brachte. Diese wurden auch immer der deutschen Presse entnommen, welche vom Auswärtigen Amt inspiriert war. Offensichtlich lehnte man es ab, die Stellung der Militärmission weiterhin zu einem Gegenstand publi-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 19, 23.1.1914, S. 1. Diese verspätete Stellungnahme ging auf Empfehlungen Jagows von Ende Dezember zurück: "Selbstverständlich muß jede Änderung als freier Entschluß der Türkei erscheinen, der aus natürlicher Entwicklung hervorgeht. Anschein eines 'Zurückweichens' von uns vor Rußland ist absolut zu vermeiden. Halte deshalb offiziöse Verlautbarung über künftige eventuelle Änderung im jetzigen Moment für verfrüht und unangebracht." (GP: 38, Nr. 15500, S. 274; Jagow an Wangenheim, 24.12.1913).

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 47, 25.2.1914, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 53, 4.3.1914, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000222

zistischer Diskussion in Istanbul zu machen, obwohl die Angriffe der russischen Presse wegen der deutschen Militärmission bis zum April 1914 andauerten.

5. Das Werben um den Bündnispartner in Istanbul nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Die negative Beurteilung der osmanischen Armee nach den Niederlagen in den Balkankriegen dauerte bis zum Juli 1914 an. Noch am 23. Mai 1914 schrieb Moltke in einer Denkschrift : "Mit der Türkei in absehbarer Zeit zugunsten des Dreibundes oder Deutschlands rechnen zu wollen, muß als ganz verfehlt bezeichnet werden."(1) Ende Juli hatte sich die Meinung Sanders', der vorher die Auffassung Moltkes teilte, geändert, und der deutsche Botschafter konnte aus Istanbul berichten, daß die Reorganisation der osmanischen Armee so weit fortgeschritten sei, "daß die Türkei im Kriegsfalle 4 - 5 gut ausgerüstete und vollkommen aktionsfähige Armeekorps ins Feld stellen könne, ohne eine Katastrophe wie beim Ausbruch des Balkankrieges zu riskieren." (2)

Mit der Unterzeichnung des geheimen Bündnisvertrages zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich am 2.8.1914 begann eine neue Phase in den deutsch-osmanischen Beziehungen.(3) In Artikel II dieses Vertrages wurde festgelegt, daß das Osmanische Reich Deutschland und Österreich - Ungarn in einem

---

(1) MÜHLMANN, C., Die deutsche Militärmission in der Türkei, op.cit., S. 850.

(2) Zitiert nach WALLACH, J.L., op.cit., S. 151.

(3) Für eine detaillierte Analyse der Verhandlungen siehe : ALBERTINI, L. : The Origin of the First World War, London 1952 - 57, Bd. 3, S. 605 - 615 ; MÜHLMANN, C., Deutschland und die Türkei, op.cit., S. 28 - 43.
"Since there remained so much popular opposition to an attachment with Germany, however, the negotiations were conducted secretly with only the grand vezir and foreign minister, Sait Halim and Enver initially involved." (SHAW, ST.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 312).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000223

Krieg gegen Rußland unterstützen würde. Die deutsche militärische Führung erwartete allerdings von dem Osmanischen Reich ein sehr breites Spektrum von kriegerischen Aktivitäten. Es "sollte die Meerengen sperren und damit die kürzeste Verbindung zwischen Rußland und deren westlichen Verbündeten unterbrechen. Außerdem sollten türkische Streitkräfte auf den europäischen Kriegsschauplätzen gegen Rußland eingesetzt werden. Unter deutscher Führung sollten die Türken den Krieg nach Ägypten, Persien, Afghanistan, Kaukasien und sogar, wenn möglich nach Indien tragen."(1) Wenige Tage nach Unterzeichnung des Bündnisvertrages wurde jedoch deutlich, daß die Pforte es ablehnte, sofort an der Seite der Zentralmächte in den Krieg einzutreten. Dieses war aber das Bestreben des Deutschen Reiches.(2) Statt dessen erklärte das Osmanische Reich seine Neutralität und verfolgte diese Politik während der folgenden drei Monate.(3) Dem Bündnis fehlte auf osmanischer Seite eine gesicherte Basis, da ein erheblicher Teil des Kabinetts anders orientiert war als der Großwesir und den sofortigen Kriegseintritt ablehnte. Die deutsche Politik dagegen forderte den sofortigen Eintritt des Osmanischen Reiches in den Krieg, um dadurch eine klare Lage im Nahen Osten in einem ihr günstigen Sinne herbeizuführen.(4) Die Entente dagegen war an der Aufrechterhaltung des Friedens im Nahen Osten, nicht an der osmanischen Waffenhilfe interessiert.(5) Ein neutrales Osmanisches Reich garantierte für das ruhige Verhalten der islamischen Kolonialbevöl-

---

(1) WALLACH, J.L., op.cit., S. 152.

(2) TRUMPENER, U. : Turkey's Entry into World War I : An Assessment of Responsibilities, in : *Journal of Modern History*, 34 (1962), S. 370.

(3) Einzelheiten zu dieser osmanischen Haltung sind in folgenden Untersuchungen zu finden : ALBERTINI, L., op.cit, Bd. 3, S. 605 - 623 ; HOWARD, H.N. : *The Partition of Turkey* ; Norman 1931; S. 83 - 119; MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 39 - 85.

(4) MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 59.

(5) BOMPARD, M. : L'entrée en guerre de la Turquie, in : *Revue de Paris* 28/4 (1921), S. 264.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000224

kerung und begünstigte die Zusammenfassung aller Kräfte in Mitteleuropa. Außerdem war die bleibende Neutralität Voraussetzung für die Mobilisierung des Balkans gegen die Donaumonarchie.(1) Die Interessen der Zentralmächte und der Entente standen sich folglich diametral gegenüber. Beide Machtblöcke hatten ihre Anhänger im Kabinett.(2) Falls die Anhänger eines deutschen Bündnisses bei einem Kabinettsturz ausfallen würden, war es fraglich, ob die Nachfolger sich an den Vertrag mit Deutschland gebunden fühlen würden. Folglich wurde das Osmanische Reich von beiden Bündnisgruppen umworben. Die Entente-Mächte begannen Verhandlungen mit dem Osmanischen Reich über seine Gebietsintegrität und boten sogar Konzessionen in Bezug auf die Abschaffung der Kapitulationen an. Die Entwicklung an der Westfront und die russischen Siege gaben den Neutralitätsvertretern stichhaltige Argumente für ihre ablehnende Haltung dem Kriegseintritt gegenüber.

Der "Osmanische Lloyd" entfachte in dieser Situation eine Pressekampagne, die im Stil alle bisherigen an Aggressivität überbot und konzentrierte sich in der Berichterstattung auf Methoden, die sowohl in den Zeitungen im Deutschen Reich als auch im späteren Verlauf des Krieges in Istanbul verwendet wurden. Die Berichterstattung wurde schon bald durch Zensurbestimmungen in Istanbul eingeschränkt.(3) Aufgabe des "Osmanischen Lloyd" war

---

(1) MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 60.

(2) "Most members of the cabinet continued to oppose entry into the war at least until desired safeguards had been secured. Enver and Cemal advocated policies that would bring the empire into war on Germany's side, while Talat mediated between the two groups." (SHAW, ST.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 312).

(3) Folgende Artikel waren der Zensur unterworfen :
1. Alle Mitteilungen über Armee und Marine.
2. Alle Artikel über innere und auswärtige Politik, über die wirtschaftliche und geschäftliche Lage des Landes, über Veränderungen im diplomatischen und Konsularkorps des Osmanischen Reiches und des Auslandes, ebenso über die Fahrten der fremden Handelsschiffe, die Artikel über sanitäre Verhältnisse des Landes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000225

es, sich gegenüber der ausländischen Presse und den nach Istanbul gelieferten englischen und französischen Zeitungen zu behaupten und dem osmanischen Publikum das Deutsche Reich als idealen Bündnispartner darzustellen, während er die Entente-Mächte verdammte.(1) Positive Propaganda wurde auch im Deutschen Reich für den Kriegseintritt des Osmanischen Reiches gefordert. "Deutschland hat es als seine Aufgabe zu betrachten, diesen Elementen, die den Entschluß der Türkei zum Eingreifen in den Kampf mehr oder minder hemmen, durch die nötige Aufklärungsarbeit die Natur des gegenwärtigen Weltkampfes näher zu bringen und durch Zusicherungen künftiger Sicherheiten oder Vorteile den Gedanken einer deutsch-türkischen politisch-wirtschaftlichen Bundesgenossenschaft wie einer Waffenbrüderschaft erträglich

---

3. Alle Nachrichten, die im In- oder Ausland einen schlechten Eindruck zu machen geeignet sind (wozu auch die Berichte über Schiffs- und Eisenbahnunfälle sowie über Feuersbrünste zu rechnen sind).
4. Die Telegramme über Quantum, Preis und Versendung der Lebensmittel und des Brennmaterials müssen von den Lokalbehörden beglaubigt werden.
5. Telegramme ohne Unterschrift, ohne Worte oder in vereinbarten Ausdrücken sowie chiffrierte Telegramme und solche mit unzureichender Adressierung sind verboten.

("*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 183, 7.8.1914, S. 1).

(1) Mehmed Zeki, der Herausgeber der "*Défense*" und der "*Verteidigung*" bemerkte, daß im Sommer 1914 bei Ausbruch des europäischen Krieges die ganze türkische Presse - von der russischen und englischen Botschaft beeinflußt - für die Entente Stimmung zu machen versuchte. (PA : Türkei 2, 396, Bd. 2, M. Zeki an die Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes, 4.12.1916). Dieses führte vermutlich zur finanziellen Unterstützung von zehn türkischen Zeitungen durch die Deutsche Botschaft zu Beginn des Ersten Weltkrieges.
Auch in der Nachrichtenübermittlung versuchte man von deutscher Seite einzugreifen und auf Bitten des Direktors der "Agence Ottomane" direkt Telegramme aus Berlin an selbige Agentur zu senden, um die Nachrichtenverbreitung im deutschen Sinne zu beeinflussen. (PA : Türkei 167, Bd. 8; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 9.8.1914).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000226

zu machen."(1) Selbst- und Feinddarstellung standen folglich im Mittelpunkt der Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd".

Eine erste Gelegenheit bot sich, als die englische Regierung die Auslieferung eines Großkampfschiffes für die osmanische Flotte verweigerte. Dieses Schiff war bereits zum größten Teil vom Osmanischen Reich bezahlt worden. Von englischer Seite wurde die Übergabe mit der Begründung verweigert, daß alle dort verfügbaren Kriegsschiffe wegen Eigenbedarf nicht geliefert werden könnten. Diese Verhaltensweise rief in Istanbul tiefe Verstimmung hervor und nahm auch die öffentliche Meinung gegen England ein.(2) Zur selben Zeit bombardierten zwei deutsche Kampfschiffe, "Goeben" und "Breslau", französische Stellungen in Nordafrika und flüchteten anschließend - von der britischen Flotte verfolgt - in das östliche Mittelmeer. Diesen Schiffen wurde - nach Eingreifen Envers - die Einfahrt in die Dardanellen am 11. August gestattet.(3) Der "Osmanische Lloyd" nutzte die Vorfälle aus, um die Unzuverlässigkeit Englands nachzuweisen. Die Zeitung warf England Völkerrechtsverletzung vor(4) und bezichtigte es des Verrats am Osmanischen Reich. Zwar habe sich England immer als Freund der Osmanen bezeichnet, aber keineswegs als Freund gehandelt. Er rückte anschließend die deutsche Anteilnahme an dieser ungerechten Handlungsweise ins rechte Licht : "Jeder Deutsche versteht die

---

(1) GROTHE, H., *Deutschland, die Türkei und der Islam*, op.cit., S. 28.

(2) MÜHLMANN, C., *Deutschland und die Türkei*, op.cit., S. 62. "In London there was no awareness... that the embargo on the two warships... would anger ordinary Turks who had subscribed to the 'Fleet Fund' for their purchase. The CUP, with its control of the press, exploited [this incident] against the Entente Powers." (AHMAD, F., *The End of the Ottoman Empire*, op.cit., S. 16).

(3) "When Britain protested that the Ottoman, as neutrals, either had to intern the ships and their crews or had to send them out to fight, the ships were transfered to the Ottoman fleet by a fictious sale." (SHAW, ST.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 312 f.). Zu Einzelheiten dieser Episode siehe ALBERTINI, L., op.cit., Bd. 3, S. 620 f.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 183, 7.8.1914, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000227

Erregung der Osmanen und ihre Trauer, und teilt beide Gefühle, wie wir ja stets als einziger aufrichtiger Freund der Osmanen nicht nur an ihren Freuden, sondern stets herzlich an ihrer Trauer teilgenommen haben. Wir denken mit Wehmut daran, wieviel Begeisterung der Osmanen, wie viele Geldopfer, selbst Scherflein der ärmsten Patrioten nun nutzlos gebracht wurden."(1) Wie selbstlos wurde dagegen die Überlassung der deutschen Schiffe dargestellt. "Aber andererseits gewährt es uns Genugtuung, daß die stolzen Schiffe in den Besitz eines uns befreundeten Volkes übergehen, dessen Wehrkraft dadurch eine wesentliche Stärkung erhält. Die türkische Nation hat es gerade in den letzten Tagen erleben müssen, daß ihr durch englische Kaltherzigkeit die beiden Großkampfschiffe entrissen wurden, die den Kern der neuen Seemacht bilden sollten. Und jetzt ist es Deutschland, das der Türkei als Freund zu Hilfe kommt und sie den bitteren Verlust verschmerzen läßt."(2) Dieselbe Argumentation wurde wiederholt im Monat August im "Osmanischen Lloyd" zum Ausdruck gebracht. (3)

Untersucht man die Berichterstattung den Entente-Mächten gegenüber, so lassen sich folgende Schwerpunkte feststellen. Um als Bündnispartner selbst bei auftretenden Niederlagen attraktiv erscheinen zu können, versuchte man gleich zu Beginn der Feindseligkeiten, die Glaubwürdigkeit der Entente-Mächte, insbesondere Englands und Frankreichs, in Zweifel zu ziehen. Genüßlich wurde dabei auf die Berichterstattung von 1870 verwiesen : "Der große Verleumdungs- und Lügenfeldzug, den England und Frankreich dank ihrer Beschlagnahme des Telegraphennetzes in der ganzen Welt gegen Deutschland führen, ruft hier nur Heiterkeit hervor. Es wird darauf hingewiesen, daß die Franzosen 1870 in ihren

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 184, 8.8.1914, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 188, 12.8.1914, S. 1.

(3) Shaw bemerkt, daß zu diesem Zeitpunkt die Stimmung für Deutschland äußerst günstig war und die öffentliche Meinung einen Kriegseintritt an der Seite Deutschlands sicherlich begrüßt hätte. (SHAW, ST.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 311).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000228

Telegrammen und Zeitungsnachrichten ebenfalls stets die Sieger waren, so lange, bis die Deutschen vor Paris standen."(1) Einen anderen Beweis historischer Unzuverlässigkeit bot der "Osmanische Lloyd" einige Tage später. "Während die deutschen Truppen bereits vor Metz standen und Sieg auf Sieg errangen, telegraphierte der Kaiser Napoleon von Niederlagen und großen Verlusten der Preußen."(2) In der folgenden Ausgabe veröffentlichte die deutsche Zeitung eine ganze Spalte von Lügennachrichten aus dem Jahre 1870 und folgerte: "Unseren deutschen Lesern wird die Veröffentlichung einiges Vergnügen bereiten, unsere nichtdeutschen Leser können aus dieser geschichtlichen Aufzählung sehen, welchen Wert französische amtliche Depeschen haben."(3) Was einzelne Kriegsschauplätze betraf, so sprach man nie von Siegen der anderen Mächte, sondern erläuterte die erfolgreichen neuen Angriffe gegen die Entente-Mächte, insbesondere gegen Rußland, während man die Gegner grober Lügen bezichtigte. "Die vom feindlichen Ausland anscheinend verbreiteten Nachrichten über deutsche Mißerfolge sind erlogen. Unsere Truppen haben die russischen Grenztruppen überall zurückgeworfen ... Ostpreußen ist vom Feinde frei ... Die polnische Bevölkerung begrüßt unsere Truppen mit Jubel ... Unsere Flotte hat bisher keine Verluste erlitten ... Die moderne starke Festung Lüttich ist nach 36 Stunden im Sturm genommen worden."(4) Mit solchen Meldungen sollte dem osmanischen Publikum die Sicherheit eines deutschen Sieges vermittelt oder Lügenmeldungen dementiert werden, wie auch z.B. am 15.8.1914: "Die von uns am zwölften August gemeldeten siegreichen Gefechte bei Lüttich, Mühlhausen und Lagarde sind bisher die einzigen bedeutenden Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Alle im Ausland verbreiteten gegenteiligen Meldungen

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 187, 11.8.1914, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 191, 15.8.1914, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 192, 16.8.1914, S. 2.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 185, 9.8.1914, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000229

sind freie Erfindung."[1] Andere Beispiele ließen sich anführen ; es mögen jedoch als Illustration zwei Schlagzeilen im "Osmanischen Lloyd" vom 17.8. genügen, "Der Feldzug gegen die Lügen unserer Feinde" und "Deutsche Widerlegung neuer Lügen".[2] Zum Teil wurde auch die osmanische Presse zur Bestätigung deutscher Meldungen herangezogen, z.B. am 18.8., in denen der "Ikdam" Stellung zu den Lügennachrichten nahm : "Der gestrige 'Ikdam' stellte fest, daß die Einnahme von Lüttich und der weitere Vormarsch der deutschen Armee in Belgien nicht anzuzweifeln sei. Trotzdem aber wird, wie die türkische Zeitung ausführt, von gewisser Seite beharrlich behauptet, die Festung setze ihren Widerstand fort." [3]

Ein anderer Schwerpunkt in der Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd" waren Anspielungen auf das religiöse Empfinden der Osmanen als Muslims und des Sultans als Kalifen. So wurde in einem Artikel mit dem Titel "Die Verbrechen Englands an der Türkei" behauptet, daß die Engländer dem Islam den Todesstoß versetzen wollten.[4] Auch Frankreich wurde eine Mißachtung des Islams vorgeworfen : "Frankreich, das der Welt in der Verkündigung der Menschenrechte voranging, fährt immer noch fort, den Muhammedanern von Tunis und Algier ihre elementaren Rechte vorzuenthalten. Wir würden uns freuen, wenn Frankreich wider Willen gezwungen würde, zuzugeben, daß die Muhammedaner auch Menschen sind." Gleichzeitig wurde Frankreich als Sklave

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 191, 15.8.1914, S. 1.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 193, 17.8.1914, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 194, 18.8.1914, S. 1.
Zu Beginn des Weltkrieges wurden an zehn osmanische Zeitungen Subventionen von der Deutschen Botschaft gezahlt, und es ist zu vermuten, daß Artikel solcher Art auf Wink der Deutschen Botschaft in den osmanischen Zeitungen veröffentlicht wurden. Leider spezifiziert Wangenheim in seinem Schreiben nicht, welche Zeitungen mit Subventionen bedacht wurden. (PA : Türkei 167 secr., Bd. 3 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 26.9.1914).

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 185, 9.8.1914, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000230

des Panslavismus eingestuft. "Die Franzosen sind durchaus nicht in Unkenntnis darüber, daß sie diesen Krieg im Dienst des Zarentums und des Panslavismus führen."(1) England und Rußland hätten nur Gelüste auf osmanisches Gebiet, während zwischen dem Osmanischen Reich und den verbündeten Zentralmächten eine Interessengemeinschaft bestehen würde.(2) Der Sieg des Dreibundes würde die für das Osmanische Reich günstigen Entwicklungsbedingungen schaffen.(3) Deutschland und Österreich - Ungarn würden für ein großes Osmanenreich kämpfen.(4) Die territoriale Integrität des Osmanischen Reiches sei insbesondere durch englische Gelüste auf Ägypten gefährdet. Dieses wurde dem osmanischen Publikum in einer sehr ironischen Weise vermittelt. "In Ägypten - einem Lande, das, soweit wir wissen, als zur Türkei gehörig zu betrachten ist - herrscht Ruhe und Friede, und schönste Ordung! - so ungefähr verkündet - etwa die Türkei? - oh, nein die englische Botschaft in Konstantinopel."(5) Aber England sei nicht nur an osmanischem Gebiet interessiert, sondern habe auch durch Taten bewiesen, daß es nicht zu seinen Freunden stehe. "Zum Schutze Antwerpens haben die Engländer nach ihren eigenen Angaben eine ganze Infanteriedivision und zwei Brigaden Seesoldaten entsandt. Man weiß aber nicht recht, ob man den Dünkel mehr bewundern soll, der darin eine ausreichende Verstärkung erblicken könnte, oder die schamlose Gleichgültigkeit, mit der das letzte Bollwerk desselben Landes, um das England sozusagen den Krieg begonnen hatte, seinem Schicksal überlassen wurde. Wenn das alles ist, was die Londoner Regierung für ihre Schützlinge tut, dann werden manchem die Augen über den wahren Wert englischer Freundschaft aufgehen."(6) Auch Rußland konnte nicht vertraut werden.

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 196, 20.8.1914, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 193, 17.8.1914, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 195, 19.8.1914, S. 1.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 198, 22.8.1914, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 245, 8.10.1914, S. 1.

(6) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 251, 14.10.1914, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000231

"Während der russische Kaiser die Vermittlung des deutschen Kaisers erbat, hatte er schon Befehl zur Gesamtmobilisation gegeben.(1) Es wurde auch immer wieder das Gespenst des Panslavismus und das russische Interesse an osmanischem Gebietserwerb heraufbeschworen. Letzteres wurde geschickt kurz vor dem Angriff Souchons(2) auf Rußland ausgenutzt und am 28.10.1914 ein Artikel mit dem Titel "Der Krieg und die Meerengen" veröffentlicht, in welchem auf die Bemerkungen eines Marinesachverständigen über die Gefahr, die dem Osmanischen Reich seitens der russischen Flotte drohe, eingegangen wurde. "Der eine Punkt der Abhandlung, worin erklärt wird, den zeitweiligen Bewegungen der russischen Flotte vor dem Bosporus komme eine strategische Bedeutung zu, zeigt klar die Gefahr, die für die Hauptstadt und für das ganze türkische Reich besteht ... Wenngleich die Ereignisse bisher eine Ausfahrt der russischen Flotte in das Mittelmeer nicht erfordert haben, so ist es doch sehr ungewiß, wie die Dinge morgen liegen werden."(3) Einen Tag später bombardierte Souchon die russische Küste und zerstörte mehrere russische Schiffe.(4) Diese Aktion wurde im "Osmanischen Lloyd" als Angriff Rußlands auf das Osmanische Reich dargestellt. (5)

Bei der negativen Feinddarstellung konzentrierte man sich vor allem auf folgende Bereiche: Finanzsituation und allgemeine wirtschaftliche Lage, Situation des Heeres und die Darstellung von Greueltaten. Insbesondere wurde in England und Frankreich die Wirtschaftslage als katastrophal bezeichnet und von einer Zerrüttung des Wirtschaftslebens gesprochen. Damit verbunden schil-

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 179, 3.8.1914, S. 1.

(2) Souchon war der deutsche Befehlshaber der osmanischen Schwarzmeerflotte zu Beginn des Ersten Weltkrieges.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 264, 28.10.1914, S. 1.

(4) Shaw, St.J., *Ottoman History*, op.cit., S. 312.

(5) Zum Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg siehe: Schüle, E. : Der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg, in: *Berliner Monatshefte* 13/1 (1935), S. 211 - 231 und Bompard, M., op.cit., S. 261 - 288.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000232

derte man die psychologische Niedergeschlagenheit dieser Völker und schätzte den Kampfgeist ihrer Armeen als nicht besonders hoch ein. Wie wäre dieses auch möglich gewesen, da z.B. England kein gutes Beispiel vor Augen hatte. So machte man den Prinzen von Wales lächerlich und stellte die Frage, warum dieser nicht ins Feld ziehe. Die Antworten lauteten folgendermaßen : "Weil seine Uniform nicht fertig ist. Weil seine militärische Ausbildung nicht beendet ist. Weil er am Blinddarm operiert ist. Weil er zum Ersatzbatallion seines Regiments versetzt ist."(1) Er wurde also als Drückeberger dargestellt. Andere Artikel beschrieben die Greueltaten der Entente -Mächte und ihre schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen, sowie ihre Brutalität in vergangenen Kriegen. Unter dem Titel "Was uns die deutsche Gutmütigkeit einbringt" wurden die deutsche und englische Behandlung von Zivilpersonen gegenübergestellt. "Alle deutschen und österreichischen militärpflichtigen Untertanen werden in die von Lord Kitchener so getauften 'Concentration Camps'... auf der Insel Man eingeschlossen ... Mehr als 300 unserer Landsleute sind auf diese Weise ums Leben gekommen ... Wie behandelt man dagegen die Engländer in Deutschland? Es wird dort als selbstverständlich angesehen, daß man Leute aus der Zivilbevölkerung nicht wie Kriegsgefangene behandelt."(2)

Was die positive Selbstdarstellung betrifft, so scheute man nicht vor Verallgemeinerungen und Übertreibungen zurück. Deutschland hatte keine finanziellen und wirtschaftlichen Probleme, seine ökonomische Situation wurde als sehr günstig beurteilt und die Kriegsanleihen als glänzende Kapitalanlagen beschrieben. Das deutsche Heer und seine Organisation wurden durchweg in den höchsten Tönen gelobt. Man bediente sich dabei der Aussagen von Einzelpersonen : dem Leiter des deutschen Krankenhauses in Istanbul, einer Krankenpflegerin aus Straßburg oder dem Sohn eines norwegischen Dichters, der die Disziplin des deutschen Heeres

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 226, 19.9.1914, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 261, 25.10.1914, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000233

und die Begeisterung des deutschen Volkes für die gemeinsame Sache darstellte. "Bjoern Bjoerenson beschreibt dann in Ausdrücken der Bewunderung, wie großartig die deutsche Heeresorganisation arbeitet. Er bemerkt dazu : 'Das ist einfach genial! Und alle diejenigen, die in den Krieg ziehen, strahlen vor Freude. Die Begeisterung ist einmütig, die Disziplin vollkommen. Alle Soldaten ziehen an die Grenze mit einer festen Zuversicht und voll Vertrauen zur gerechten Sache Deutschlands ... Alle Standesunterschiede sind geschwunden ... Das ist ein wahrhaft großes Volk.' "(1) Von deutscher Niedergeschlagenheit war in solchen Zeilen nichts zu lesen, Kampfesmut und Zuversicht beherrschten die deutschen Gemüter. Um die Einigkeit des deutschen Volkes, welches ohne Standesunterschiede für die gemeinsame Sache zusammenstehe, zu beweisen, erging man sich in feuilletonistischer Schreibweise, welche häufig eines gewissen Humors nicht entbehrte. "Als sich die Kronprinzessin kürzlich auf dem Ostbahnhof eifrig mit an der Verteilung von Speisen und Getränken beteiligte, wandte sie sich auch freundlich an einen bescheiden abseits stehenden Vaterlandsverteidiger, dem die dörfliche Abstammung deutlich auf dem runden, gesunden Gesicht zu lesen stand : 'Na, was möchten Sie denn haben ?' fragte die hohe Frau munter, 'Himbeerwasser oder Zitronenlimonade?' Worauf der Brave, Hände an die Hosennaht, stramm stand und verlegen stotterte: 'Achott, Kaiserliche Hoheit, ich hab' eben Pflaumen gegessen!' Lachend reichte ihm auf diesen Notruf die liebenswürdige Helferin einen weniger schädlichen Trunk."(2) Um der deutschen Siegesgewißheit mehr Nachdruck zu verleihen, wurde auch ein Auszug aus einer türkischen Broschüre veröffentlicht, welche sich mit den vermutlichen Folgen eines deutschen Sieges für das Osmanische Reich auseinandersetzte. Darin wurde die Auffassung vertreten, daß ein Ausgleich der Interessen der verschiedenen Völker auf friedlichem Wege nicht möglich gewesen sei und man selbstverständlich mit dem Sieg

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 196, 20.8.1914, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 216, 9.9.1914, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000234

der gerechten Sache, mit dem Siege Deutschlands, rechne.[1] Ein anderes Mittel der positiven Selbstdarstellung waren die Nachrichten über Sympathiekundgebungen für das Deutsche Reich und zwar im Osmanischen Reich, in Budapest, Sarajewo oder Berichte über Siegesfeiern in Prag.

Was Feind- und Selbstdarstellung betrifft, so wurde eine Schwarz-Weiß-Malerei betrieben, die sich bereits in den ersten Kriegsmonaten von der Realität entfernte.

Diese Pressekampagne macht aber deutlich, wie sehr das Deutsche Reich bemüht war, das Osmanische Reich als Bündnispartner zu umwerben. Deshalb ist es fraglich, ob die Behauptung Albertinis, daß Deutschland mit Hilfe der Bagdadbahn und seines Einflusses in der Armee die Entscheidungen der osmanischen Regierung weitgehend mitbestimmen konnte, den historischen Gegebenheiten entspricht.[2] Corrigan[3] stellt ebenso wie Trumpener[4] diese dominierende Position in Frage. Die untersuchten Zielsetzungen dieser Pressekampagne können letztere Meinung nur unterstreichen, da nach einem halben Jahr des Desinteresses das Deutsche Reich intensiv Werbung für den Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg betreiben mußte, also keinesfalls alle Fäden der osmanischen Politik in seiner Hand hielt.

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 246, 9.10.1914, S. 3.

(2) ALBERTINI, L., op.cit., Bd. 3, S. 606 f.

(3) CORRIGAN, S.H. : German Turkish Relations and the Outbreak of the War in 1914 : A Re-assessment, in: *Past and Present* 36 (1967), S. 144 f.

(4) TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire 1914 - 1918*, S. 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000235

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000236

VIII. DIE PROPAGANDATÄTIGKEIT WÄHREND DES ERSTEN WELTKRIEGES

1. Die Organisation der Presselenkung

Bereits am 2. August 1914 äußerte sich Generaloberst v. Moltke dahingehend, daß eine enge Verbindung zwischen Kriegsleitung und Presse nötig sei. Er bezeichnete die Presse als ein "unentbehrliches Mittel der Kriegsführung."(1) Deshalb wurde die Abteilung III B beauftragt, einen Pressedienst zu schaffen, wodurch die im Kriegsministerium fehlende Presseabteilung zu einem gewissen Grade ersetzt werden sollte. Dieser Kontrollbehörde oblag die Wahrung des militärischen Geheimnisses in Zeitungen und die Ausgabe des Heeresberichtes.

Der Reichskanzler erließ am 31.7.1914 eine detaillierte Verfügung, die eine Aufstellung von Themen enthielt, über die nicht berichtet werden durfte,(2) aber erst im Oktober 1914 entstand aus den 27 Büros des Auswärtigen Amtes, die sich mit Auslandspropaganda befaßten, eine Zentralstelle für den Auslandsdienst. Der Zweck dieser Institution bestand darin, die feindliche Presse genau zu beobachten, sowie die Lenkung und Verteilung von Propagandaliteratur zu übernehmen. Es wurde betont, daß das Deutsche Reich sich nicht nur gegen die Waffen seiner Feinde, sondern auch gegen die von ihnen verbreiteten falschen Nachrichten und Anschauungen über Deutschland wehren müsse. Aus diesen Gründen sollte möglichst viel Material zur Bildung eines "eigenständigen"

---

(1) NICOLAI, W., op.cit., S. 51.

(2) Eine detaillierte Aufstellung dieser Punkte befindet sich in KOSZYK, K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit., S. 22 f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000237

Urteils der Öffentlichkeit im Ausland verteilt werden. Für diesen Zweck wurden amtliche Publikationen gedruckt, die in Hunderttausenden von Exemplaren in verschiedenen Sprachen ausgegeben wurden.(1) Die Leitung dieser Zentralstelle übernahm der Abgeordnete Erzberger.(2)

Das Pressereferat wurde am 1. Mai 1915 auf Anregung der Obersten Heeresleitung in die Nachrichtenabteilung (P) des Auswärtigen Amtes umgewandelt und Hammann zu ihrem Direktor ernannt. Die Zentralstelle für Auslandsdienst ging in der neuen Abteilung auf.(3) Mehr und mehr dehnte allerdings die Abteilung III B ihre Machtbefugnisse aus und überspielte die politischen Presseberichte des Auswärtigen Amtes. "Die Frage des Primats zwischen der militärischen Führung und der politischen Leitung warf sich beherrschend auf wie nie zuvor, und als ein neues, bisher nicht erprobtes Kampfmittel trat die psychologische Beeinflussung von Volk, Front, neutralem und feindlichem Ausland auf den Plan. Die Handhabung der Presse und ihre Lenkung mußten einbezogen werden in das Kalkül und die Entwürfe der Obersten Heeresleitung und in die kriegsbedingten Zwangsmaßnahmen auf dem innerpolitischen Sektor."(4) Im ersten Kriegsjahr führte die Rechtsunsicher-

---

(1) Zum Beispiel wurden folgende Broschüren verteilt :
- Amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges
- Die Lügentaktik des französischen amtlichen Berichts über angebliche deutsche Plünderungen
- Die Denkschrift über Greueltaten russischer Truppen gegen deutsche Zivilpersonen und deutsche Kriegsgefangene.
(KOSZYK, K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit., S. 243).

(2) RIEGER, I., op.cit., S. 190.

(3) BOELCKE, W. : Presseabteilungen und Pressearchive des Auswärtigen Amtes 1871 - 1945, in : *Archivmitteilungen* 9 (1959), S. 44.

(4) RIEGER, I., op.cit., S. 185.
Diese Rivalität fand auch ihren Ausdruck in der Pressepolitik im Osmanischen Reich. Während das Auswärtige Amt immer den "*Osmanischen Lloyd*" und gelegentlich andere Blätter unterstützt hatte, fand der Herausgeber der "*Défense Nationale*" und der "*Verteidigung*" finanzielle Unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000238

heit über den Grad der Pressekontrolle und über die tatsächliche Aufhebung der Pressefreiheit zu vielen Mißverständnissen. Es erfolgte aber recht schnell eine Anpassung der Zeitungsredaktionen an die Wünsche der Militärbehörden, was zur Uniformierung des redaktionellen Teils der Zeitungen führte.(1) Eine ungleichmäßige Handhabung der Zensur hatte berechtigte Klagen zur Folge. Das Kriegsministerium wurde deshalb beauftragt, die im Februar gebildete Oberzensurstelle im Einvernehmen mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres auszubauen. Resultat dieses Auftrages war die Schaffung des Kriegspresseamtes, das als selbständiges Büro von der Abteilung III B gelöst wurde, und dessen verantwortlicher Chef Major Deutelmoser unmittelbar der Obersten Heeresleitung unterstand. Zum Aufgabenbereich des Kriegspresseamtes zählten :

"1. Das Zusammenwirken der Obersten Heeresleitung mit den Heimatbehörden auf dem Gebiet des Pressewesens zu erleichtern.
2. Die Presse mit Nachrichten zu versorgen.
3. Sorge zu tragen, daß die Zensurbestimmungen und die Presseaufsicht gebührend beachtet wurden.

Es war unterteilt in drei Unterabschnitte :

1. Die Inlandsstelle für die deutsche Presse. Diese übermittelte einerseits Informationen an die Presse und referierte der Obersten Heeresleitung über das Wirken der Tageszeitungen.
2. Die Oberzensurstelle, die für eine einheitliche Handhabung der Zensur in der Heimat und an der Front sorgte.
3. Die Überwachungsstelle für die ausländische Presse." (2)

---

stützung bei militärischen Stellen durch die Fürsprache von Souchon. (PA : Türkei 2, 396, Bd. 1 ; Souchon an das Nachrichtenbüro des Reichs-Marine-Amtes, 18.8.1915).

(1) Koszyk, K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit., S. 24.

(2) Rieger, I., op.cit., S. 183.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000239

Die Zensur wurde während des Krieges erheblich verschärft. Ursprünglich bezog sie sich nur auf militärischen Stoff und Nachrichten aus dem Ausland. Sie verbreitete sich aber sukzessive auf fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Dieses führte zu einer starken Gleichförmigkeit der Presse. (1)

Das WTB war wegen seiner Offiziösität die beherrschende Nachrichtenquelle der deutschen Presse. Während des Krieges übernahm es den Vertrieb von Belehrungs- und Unterhaltungsstoff sowie von klischierten Kriegsbildern und Kriegskarten. Seine wesentliche Funktion hatte das Büro als Ausgabestelle der amtlichen Generalstabsberichte und der anderen von der Heeresleitung herausgegebenen Kriegsschilderungen.(2) Es galt als Grundsatz der Zensur, daß nur das unveränderte Material des WTB von den Zeitungen unbesehen nachgedruckt werden durfte.(3) Die Leitung des WTB war stets bestrebt, sich diese Monopolstellung zu erhalten. Dabei gab man vor, eigene materielle Interessen den nationalen unterordnen zu wollen. In einem Schreiben vom 15. März 1915 an das Auswärtige Amt bat das WTB um die Zusicherung, daß es auch künftig "allein zur Verbreitung solcher offiziellen oder offiziösen Nachrichten herangezogen [würde], die nicht bloß durch eine einzelne Zeitung verbreitet werden sollen." (4)

Koszyk betont, daß der eindeutigste Ausdruck der amtlichen Pressepolitik der Heeresbericht und die Kriegsanleihepropaganda waren.(5) Neben diesen wurden auch immer wieder bestimmte The-

(1) Rieger, I., op.cit., S. 185.

(2) Fuchs, F., op.cit., S. 91.

(3) Wiederholt geriet das WTB wegen unsachgemäßer Berichterstattung in das Kreuzfeuer der Kritik. Die Oberste Heeresleitung und der Generalstab lehnten es aber ab, die amtlichen Kriegsnachrichten direkt an den Verein deutscher Zeitungsverleger zur Verbreitung an seine Mitglieder weiterzugeben. (Koszyk, K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit., S. 224 f.).

(4) Zitiert nach Koszyk, K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit., S. 227 f.

(5) Ebenda, S. 141.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000240

menbereiche angesprochen wie Feindpropaganda, Lügenmeldungen und Greueltaten sowie heroische Berichte von der Front.(1) "Die Parolen, nach denen die heiklen Situationen propagandistisch zu überspielen waren, kamen vom Kriegspresseamt und von der Zentralstelle für Auslandsdienst im Auswärtigen Amt. Sie lieferten Leitartikel, die unbemerkt vom Leser durch die ganze deutsche Presse gingen und damit den Kurs jeder einzelnen Zeitung auf die offiziöse Politik festlegten."(2) Eltzbacher beklagt denn auch, daß durch diese Gängelung die deutschen Zeitungen so farblos und eintönig wurden, daß sie statt die Stimmung zu beleben, dem deutschen Volk langweilig wurden.(3)

Die hier für das Deutsche Reich erläuterten Strukturen im Pressewesen treffen für die Kriegszeit auch für die im Ausland veröffentlichten deutschen Zeitungen zu. Zusätzlich wurden Richtlinien für die Berichterstattung im Ausland erstellt.

Eine bedeutende Position in Bezug auf unseren Untersuchungsgegenstand hatte die Nachrichtenstelle für den Orient. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf fünf Betätigungsfelder:

1. die feindlichen Fronten, soweit dort orientalische Hilfstruppen zur Verwendung gelangten ;
2. die orientalischen Gefangenen in Deutschland ;
3. die Heimatländer dieser Hilfstruppen ;
4. die verbündeten und neutralen Mächte, insbesondere des Orients ;
5. Deutschland selbst.

Die Nachrichtenstelle für den Orient gab auch konkrete Anwei-

---

(1) Die Nachrichtenpolitik der französischen Regierung konzentrierte sich auf ähnliche Thematiken. Vgl. hierzu : EICH, H. : *Die Nachrichtenpolitik der französischen Presse von der Emser Depesche bis zur Gegenwart*, Frankfurt 1939.

(2) KOSZYK. K., *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, op.cit., S. 125.

(3) ELTZBACHER, P., op.cit., S. 61.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000241

sungen hinsichtlich der Berichterstattung in Istanbul.

"Dem Verständnis des orientalischen Publikums muß durch kurze populäre Einleitungen für jeden einzelnen Abschnitt entgegengekommen werden. Die wirtschaftlichen Probleme sind zu erläutern. Vor allem ist auch an geeigneten Orten nicht mit Vergleichen zu sparen."(1) Andere Hinweise betrafen die Art und Weise der Berichterstattung. "Die Häufung von unbekannten und durch die orientalische Schrift schwer wiederzugebenden Namen und Daten ermüdet den Orientalen ja noch viel mehr als den halbwegs gebildeten Europäer, da die Voraussetzungen für das Verständnis des Textes ihm größtenteils fehlen ... Vielleicht wäre es wohl am Besten, wenn die chronologisch-geographischen Angaben auf ein Minimum beschränkt und der ganze Schwerpunkt auf das Illustrationsmaterial verlegt würde."(2) Es ergingen vertrauliche Anweisungen der Nachrichtenstelle an die deutsche Presse, in welchen diese ermahnt wurde, mehr Rücksicht bei der Besprechung orientalischer Angelegenheiten walten zu lassen, insbesondere im Hinblick auf das verbündete Osmanische Reich.(3) Es sollte aber auch vermieden werden, von "blutgierigen Indern", "marokkanischen Bluthunden", oder von "schwarzen Teufeln" zu sprechen. Dieses würde nur von den Gegnern des Deutschen Reiches für Propagandazwecke ausgenutzt. Gerade jetzt müßten die Vorbedingungen geschaffen werden, "daß diese Völker in der kommenden Stunde in Deutschland ihren Freund und Befreier erblicken."(4)

---

(1) PA : Deutschland 126 g adh.1, Bd. 1 ; Aufzeichnung der Nachrichtenstelle für den Orient v. 15.5.1915.

(2) PA : Deutschland 126 g adh. 1, Bd. 5 ; Schabinger an Nadolny, 16.11.1915.

(3) Angespielt wurde auf die Berichterstattung über das Armenierproblem, wobei das Vorgehen Abdülhamits von der deutschen Presse als Massaker bezeichnet worden war.

(4) PA : Deutschland 126 g adh. 1, Bd. 1 ; Vertrauliches Rundschreiben der Nachrichtenstelle für den Orient in Berlin an die Deutsche Presse, 9.8.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000242

In einem Bericht der Nachrichtenstelle wurde betont, daß die türkische und arabische Presse im Osmanischen Reich in der ersten Zeit des Krieges vielfach auf Anregung der Nachrichtenstelle für den Orient in umfangreichem Maße die panislamische Idee und die Befreiung der islamischen Fremdvölker aus den Händen der deutschen Feinde behandelt hatte und daß diese Aktion recht erfolgreich gewesen sei.(1) Diese Nachrichtenstelle gab ab 1915 zur Verbreitung erwünschter Meldungen auch ein Korrespondenzblatt heraus, welches sowohl im Deutschen als auch im Osmanischen Reich kostenlos an die Presse verteilt wurde. (2)

Während des Ersten Weltkrieges wurde die Nachrichtenübermittlung vom Ausland nach Istanbul vorwiegend aus deutschen und österreichischen Quellen, wobei die deutschen das Übergewicht hatten, gespeist. Die Deutsche Botschaft fungierte dabei als Nachrichtenübermittlungsstelle.(3) Von deutscher amtlicher Seite wurden der Kaiserlichen Botschaft in Istanbul täglich die Generalstabsberichte der verbündeten Heeresleitungen übersandt. Vom Auswärtigen Amt wurden derselben Stelle weitere wichtige politische Nachrichten übermittelt und ferner mit dem Kurier gelegentlich Stimmungsartikel gesandt, deren Veröffentlichung in der Istanbuler Presse gewünscht wurde. Die Nachrichtenstelle für den Orient in Berlin verfaßte diese Artikel. Vom WTB wurden via Konstant-

---

(1) PA : Deutschland 126 g adh. 1, Bd. 13 ; Aufzeichnung von Schabinger (früherer stellvertretender Leiter der Nachrichtenstelle für den Orient in Berlin) betreffend die Wirkung der von dieser Stelle bisher entfalteten Propaganda. Anlage zu Metternich an Bethmann Hollweg, 26.4.1916.

(2) Exemplare dieses Korrespondenzblattes sind in den Akten zur Nachrichtenstelle für den Orient enthalten. Auch der "*Osmanische Lloyd*" wurde für diese Korrespondenz als Informationsquelle genutzt. So brachte die Ausgabe v. 22.3.1916 ausführliche Berichte aus dem "*Osmanischen Lloyd*" über das türkische Unterrichtswesen. (PA : Deutschland 126 g adh. 1, Bd. 12).

(3) Die folgenden Informationen über den Nachrichtendienst entstammen einer ausführlichen Aufzeichnung von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkrieges, 6.6.1915. (PA : Türkei 1, 395, Bd. 1).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000243

za die Generalstabsberichte des deutschen und österreichischen Heeres an die türkische "Agence Milli" gegeben, während gleichzeitig das gesamte Wolffsche Depeschenmaterial amtlichen und nichtamtlichen Charakters durch die Vermittlung des amtlichen Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus in Wien an die "Agence de Constantinople" gedrahtet wurde. Wolff telegraphierte in besonderen Fällen auch direkt an die "Agence de Constantinople", sogenannte "Tractatus"-Depeschen. Von der Berliner Presseagentur wurde das dort bearbeitete Material, hauptsächlich in- und ausländische Pressestimmen, an die "Agence Milli", die "Agence de Constantinople", die deutsche Zeitung "Osmanischer Lloyd", die Deutsche Botschaft, die Istanbuler Filialen der Deutschen Bank und der Deutschen Orientbank, an die Direktion der Anatolischen Bahn und die Marine-Etappe gesandt. Von Bankinstituten in Berlin und Wien(1) wurden regelmäßig Privattelegramme politischen Inhalts an ihre Istanbuler Filialen aufgegeben.

Der Nachrichtendienst für die türkische Presse und das türkische Publikum floß also durch verschiedene Kanäle. Diese standen nicht sämtlich miteinander in Fühlung und wurden nicht einheitlich kontrolliert. Deshalb kam es häufig zu Doubletten. Der Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" schrieb zu diesem Problem an die Nachrichtenabteilung in Berlin : "Diese Meldungen haben zum größten Teil denselben Inhalt. Die 'Agence de Constantinople' und die 'Agence Milli' decken sich zeitweise inhaltlich fast völlig und sind nur in der Form verschieden ... Ganz besonders sieht man die Verwandtschaft der Nachrichtenquellen in den Diensten Erzberger und Hofacker."(2) Diese Beschwerde führte in Berlin zu Bemühungen, die Sendung von Doubletten zu vermeiden, indem genaue Anweisungen an die einzelnen Stellen erteilt wurden.

---

(1) Die Deutsche Bank und die Orientbank in Berlin und der Wiener Bankenverein.

(2) PA : P6 Türkei, Bd. 1 ; Schwedler an Hammann, 14.4.1916. Hofacker war der Korrespondent des "*Osmanischen Lloyd*" in Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000244

Aus den vorstehend aufgeführten Elementen setzte sich das Material zusammen, das nach scharfer Sichtung durch die von der türkischen Militärbehörde ausgeübten Zensur zur Verbreitung innerhalb der türkischen Hauptstadt und darüber hinaus nach der türkischen Provinz zur Verfügung stand. Für die Verteilung innerhalb Istanbuls waren im wesentlichen die Botschaften der Zentralmächte (im überwiegenden Maße die deutsche) und die telegraphischen Agenturen tätig. Die in Istanbul erscheinenden einheimischen Zeitungen und der "Osmanische Lloyd" bildeten die wichtigsten Instrumente der Verbreitung. Die beiden oben genannten Agenturen betrieben zwar Nachrichtenaustausch, betrachteten sich aber in gewisser Weise als Rivalen, so wie vor dem Ersten Weltkrieg die "Agence de Constantinople" mit der "Agence Ottomane" konkurrierte. Die "Agence de Constantinople" versuchte vergeblich zu verhindern, daß die Generalstabsberichte der Zentralmächte außer an sie auch an die "Agence Milli" gedrahtet wurden. Aber auch die türkische Agentur strebte eine monopolartige Stellung in Istanbul an.(1) So hatte der Direktor der Agentur den Versuch unternommen, ein entsprechendes Gesetz mit Hilfe des Leiters des türkischen Pressebüros durchzudrücken und zwar mit dem Ziel, alle fremden Agenturen in Istanbul zu schließen. Dieser Plan kam aber nicht zur Ausführung. Der Vollständigkeit halber muß noch für die Nachrichtenübermittlung in Istanbul das türkische "Bureau d'Information" angeführt werden, welches dem Erzbergerdienst im Deutschen Reich nachgebildet werden sollte. Nach dem Pressebericht zu urteilen, fand diese Informationsstelle allerdings wenig Beachtung in der europäischen Presse und in der türkischen nur unter dem Drucke der Zensur.

Im Gegensatz zu dem gut funktionierenden Nachrichtendienst von Europa nach der osmanischen Hauptstadt und innerhalb der-

(1) Der Herausgeber des "*Osmanischen Lloyd*" warf der "Agence Milli" vor, mit der türkischen Zensur zusammenzuarbeiten, um die Depeschen, welche für die deutsche Zeitung bestimmt waren, leicht verändert als Originaldepeschen auszugeben. (PA : Türkei 2, 396, Bd. 1 ; Anlage des Briefes v. Müller zu Hohenlohe-Langenburg an Bethmann Hollweg, 28.10.1915).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000245

selben, war das Weiterdringen der Meldungen von Istanbul in die osmanischen Provinzen weniger entwickelt. Die Deutsche und die Österreichische Botschaft übermittelten ihren wichtigen Provinzkonsulaten täglich telegraphisch den Text ihres bezüglichen Generalstabsberichtes, bei Gelegenheit auch wichtige Begebenheiten aus Istanbul. Im übrigen ruhte die Nachrichtenversorgung der Provinz, insbesondere der asiatischen, so ziemlich allein in den Händen der "Agence Milli". Diese bedachte ihre Vertrauensleute in 210 Orten mit täglich 3 - 400 Worten, in denen der wörtlich wiedergegebene osmanische Generalstabsbericht eingerechnet wurde. Was darüber hinaus zur Verfügung stand, mußte genügen, um die deutschen und österreichischen Generalstabsberichte auszugsweise darzustellen und um andere wichtige politische Ereignisse wenigstens zu erwähnen. Die geringe Anzahl der übermittelten Worte erklärte sich aus der Tatsache, daß die Telegraphenverwaltung der "Agence Milli" für ihren Dienst nur 300 Worte täglich frei gewährte, während die Kosten für den Überschuß von der Agentur selbst getragen werden mußten. Die Adressaten dieser Depeschen waren türkische Provinzbeamte und Redakteure von Provinzzeitungen. Allerdings mußten eine ganze Reihe von Provinzblättern ihr Erscheinen wegen Papiermangels einstellen.(1) Der "Osmanische Lloyd" setzte seinen Provinzdienst für Jerusalem und Beirut fort. Es wurden kurze Auszüge aus den bei der Redaktion des "Osmanischen Lloyd" und den bei den Agenturen eingelaufenen Nachrichten sowie Mitteilungen über Ereignisse der osmanischen Hauptstadt gebracht. Die Verwertung dieses Materials durch die Empfänger geschah folgendermaßen: In Beirut wurden im Abonnement ca. 50 Bulletins verkauft, während in Jerusalem die im mechanischen Vervielfältigungsverfahren hergestellten Bulletins auch im Straßenverkauf abgesetzt wurden. Die Kosten dieses Provinzdienstes trug die Deutsche Bank.(2) An privater Initiative leisteten insbesondere

(1) PA : Türkei 2, 396, Bd. 2 ; W. Feldmann : "Die türkische Presse im Kriege", in : "*Berliner Tageblatt*", 8.2.1916.

(2) PA : Türkei 1, 395, Bd. 1 ; Aufzeichnung von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkrieges, 6.6.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000246

die Direktion der Anatolischen Eisenbahn und die Filiale der Orientbank in Istanbul lokal beschränkte Dienste im Hinblick auf die Nachrichtenversorgung der Provinz. (1)

Sehr beschränkt war der Nachrichtenfluß von der Provinz in die Hauptstadt Istanbul. Nur die "Agence Milli" erhielt einige Nachrichten aus der Provinz von ihren dortigen Vertrauensleuten, hauptsächlich aus Izmir, Damaskus und Beirut. (2)

Die deutschen Behörden waren nach wie vor bemüht, sich eine

---

(1) Die Anatolische Bahn telegraphierte täglich an deutsche Unternehmungen (Bagdadbahngesellschaft, Deutsche Levant. Baumwollgesellschaft, Anatolische Industrie- und Handelsgesellschaft), sowie nach insgesamt 10 Städten in Kleinasien und Mesopotamien Auszüge aus den Wolff-Depeschen und aus den telegraphischen Privatmeldungen, die die Istanbuler Filiale der Deutschen Bank von ihrer Zentrale erhielt. Daneben versandte sie auf dem Postwege an die gleichen Empfänger und einige weitere das ihr telegraphisch zugehende Material des Berliner Pressebüros in unverkürztem Originaltext.
Die Istanbuler Filiale der Deutschen Orientbank gab an die 13 Filialen der eigenen und der Palästinabank in Kleinasien und Edirne täglich kurze Zusammenfassungen über die Generalstabsberichte der Zentralmächte und über die sonstigen wichtigsten politischen Ereignisse, besonders solche, die eine unmittelbare geschäftliche Rückwirkung voraussehen ließen; ferner brieflich an dieselben Empfänger und an die Korrespondenten ihrer Bank an weitere elf Stellen die für die provinzialen Bedürfnisse von ihr redigierten Depeschen des Berliner Pressebüros. die auch ihr täglich zukamen.
Die Empfänger dieser Nachrichten, d.h. sowohl derer von der Anatolischen Bahn als auch derjenigen von der Deutschen Orientbank, veröffentlichten das erhaltene Material (die Depeschen in Übersetzung in der Landessprache) durch Aushang in ihren Büros, z.T. auch durch mechanisch hergestellte Vervielfältigungen. Sie legten stellenweise ihnen von den genannten Absenderstellen in Istanbul gelegentlich zugehende Posten deutscher illustrierter Zeitschriften zur Einsicht für das Publikum in ihren Büros aus. (PA : Türkei 1, 395, Bd. 1; Aufzeichnung von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkrieges, 6.6.1915).

(2) Vor dem Ersten Weltkrieg besaß der "*Osmanische Lloyd*" ein gut funktionierendes Korrespondentennetz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000247

möglichst optimale Beeinflussung der Nachrichtenübermittlung und -verbreitung in Istanbul und im gesamten Osmanischen Reich zu sichern. Parallel dazu war man bestrebt, direkt Einfluß auf die Istanbuler Presse durch das Lancieren von Artikeln zu betreiben.(1) "Das Kriegspresseamt könnte dazu geeignete Aufsätze aus der deutschen Presse nach Konstantinopel schicken, damit sie dort verbreitet würden und so das deutsche Wesen und vor allem unsere militärischen Erfolge auch in den türkischen Zeitungen besser zur Geltung brächten."(2) Dabei wollte man sich aber nicht nur auf das Osmanische Reich beschränken, sondern versuchte auch, bis nach Persien, Indien und Afghanistan propagandistisch vorzudringen, wobei man die Deutsche Botschaft in Istanbul als Schaltstelle benutzte. Folgendes Telegramm verdeutlicht dieses Vorgehen : "Alle mir zugegangenen Kriegsnachrichten sind abwechselnd und gleichmäßig in den Zeitungen Erschad, Surusch, Asredschedid veröffentlicht worden ... Obige Zeitungen werden von der Gesandtschaft soweit wie möglich mit Artikeln bzw. Gedanken und Anleitungen versehen. Auch geringe Gelddunterstützung ist gegeben. Habe Artikel 'Der deutsche Kaiser und der Islam' in 2000 Sonderexemplaren durch Emissäre über Persien bis nach Indien und Afghanistan verbreiten lassen."(3) Bei der Abfassung von Artikeln wurde auf kompetente Orientalistik-Professoren wie Prof. Dr. Mann oder Prof. Dr. Mittwoch zurückgegriffen, deren Artikel auf dem Wege

---

(1) Grothe hielt aber die deutsche Gründung einer türkischen oder arabischen Zeitung, welche die Ereignisse in deutschem Sinne darstellen sollte, für unerläßlich. (GROTHE, H. : *Deutschland, die Türkei und der Islam*, op.cit., Leipzig 1915, S. 29).

(2) PA : P6 Türkei, Bd. 1 ; Kriegspresseamt an Auswärtiges Amt, 24.4.1916.

(3) PA : Persien 18 ; Wangenheim an das Auswärtige Amt, 6.12.1914. Zitiert nach MAHRAD, A., op.cit., S. 29.
Politische Fragestellungen, welche den Islam oder kämpfende islamische Soldaten der Entente-Mächte betrafen, waren häufiger Gegenstand in den untersuchten Akten zur "Nachrichtenstelle für den Orient". Es wurden Methoden für Artikel und Propagandaschriften diskutiert und Strategien zu ihrer Verbreitung entwickelt. (Beispiele siehe in PA : Deutschland 126 g adh. 1, Bd. l).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000248

über die Deutsche Botschaft in Istanbul Verbreitung fanden. Ab 1915 erfolgte eine Intensivierung mit pro-deutschen Artikeln in Istanbul und darüber hinaus. Von der Deutschen Botschaft wurden zur Inspirierung von Artikeln folgende Zeitungen benutzt: der "Osmanische Lloyd", die beiden türkischen Zeitungen "Tanin" und "Ikdam", die arabischsprachige Zeitung "El Adl" und das dreisprachige Halbmonatsblatt "Djihan-i Islam", welches in Arabisch, Türkisch und Urdu erschien.(1) Während der Kriegszeit wurden auch zwei von Mehmet Zeki herausgegebene Publikationen unterstützt, die "Défense Nationale", eine in französischer Sprache erscheinende Tageszeitung, welche allerdings 1916 von der türkischen Zensur verboten wurde und "Die Verteidung", eine deutsch-türkische Militärzeitschrift, welche besonders in Offizierskreisen Verbreitung fand. In dieser Zeitschrift wurden sowohl Artikel deutscher als auch türkischer Verfasser abgedruckt, welche sich ausschließlich mit militärischen Fragestellungen befaßten, z.B. Fortsetzungsartikel über die Anlage von Schützengräben, wie auch Artikel über Unterseeboote, angereichert mit technischen Skizzen oder Photos bedeutender Heerführer und aktueller Kriegsschauplätze. Durch die Anwesenheit deutscher Truppen im Osmanischen Reich kam es, soweit aus den Akten ersichtlich ist, zur Gründung von zwei Soldatenzeitungen, nämlich des "Jildirim" der Heeresgruppe F in Damaskus und des "Bosporus".(2) Das persischsprachige Exilblatt "Khawar"(3), welches von deutscher und österreichischer Seite unterstützt wurde und regelmäßig Verbreitung in Istanbul fand, wurde ab Herbst 1915 intensiv für Propa-

(1) PA: Türkei 1, 395, Bd. 1; Aufzeichnung von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkrieges, 6.6.1915.

(2) Zwischen dieser und der Leitung des "*Osmanischen Lloyd*" kam es wegen der Herstellungskosten, welche vom "*Osmanischen Lloyd*" übernommen werden sollten, zu Reibereien. (PA: Botschaft Konstantinopel no. 436; Soldatenzeitung "*Bosporus*" an die Kaiserlich Deutsche Botschaft, 20.9. 1918).

(3) In den deutschen Presseakten taucht für diese Zeitung die Schreibweise "*Chaver*" auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000249

gandazwecke eingesetzt.(1) So fanden sich Artikel dieses Blattes im "Osmanischen Lloyd" wieder, welche Zeugnis für die deutsche Freundschaft dem Islam gegenüber ablegten. "Die hier erscheinende persische Wochenschrift 'Chaver' spricht über Deutschlands Freundschaft für den Islam. Es werden die Dienste aufgezählt, die Deutschland der Türkei bis in die jüngste Zeit geleistet hat und erklärt, Deutschland habe durch seinen Edelsinn gegenüber dem Islam und seine Tapferkeit die Sympathien aller Stämme Nord- und Südpersiens erworben. Kein Muhamedaner zweifle an der treuen, aufrichtigen Gesinnung des Deutschen Reiches gegenüber dem Islam. Denn Deutschland habe nie den Gedanken der Unterwerfung und Bedrückung des Islams gehegt, sondern die Herzen der Muhamedaner zu gewinnen gesucht. Alle muhamedanischen Völker zögen die deutsche Nation der englischen Habsucht und Sittenlosigkeit, dem falschen Frankreich und dem perfiden, blutbefleckten Rußland vor."(2) Ab 1917 wurde die Herausgabe des persischen Blattes erheblich erschwert und schließlich vollkommen verboten.(3) Wie Schwedler an Huck schrieb, wurden in "Khawar" auch Auszüge aus dem in Berlin erscheinenden Blatt "Kaveh" abgedruckt. Die osmanische Regierung teilte aber keineswegs die darin vertretenen Auffassungen, da sie kein unabhängiges, sondern ein türkisches Persien anstrebte. "Auf diesem Gebiete wird ein Übereifer gezeigt, der dem Ernst und der Gründlichkeit abträglich ist und der nicht dazu beiträgt, die politischen Beziehungen zwischen Deutschen und Türken zu bessern, oder das Ansehen der Deutschen in den Augen der Türken zu erhöhen."(4) Hier prallten folglich die deutschen Propagandazielsetzungen im Osmanischen Reich mit denen in Persien aufeinander.

---

(1) MAHRAD, A, op.cit., S. 31 u. 37.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 36, 6.2.1915, S. 3.

(3) MAHRAD, A., op.cit., S. 39.

(4) PA : P 6 Türkei, Bd. 1 ; Schwedler an die Nachrichtenabteilung, 14.4.1916.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000250

Von Huck erfolgten Anfragen an den Herausgeber des "Osmanischen Lloyd", welche Nachrichten in Istanbul besonders interessieren würden. In seiner Antwort kritisierte Schwedler die Zentralstelle für den Auslandsdienst dahingehend, daß ihm zwar Unmengen von Material zugesandt worden seien, welches aber zur aktuellen Berichterstattung im "Osmanischen Lloyd" ungeeignet sei, nur historischen Wert besitzen würde und keinesfalls für die derzeitige Berichterstattung von Interesse sei. Seiner Meinung nach würden vor allem aktuelle Meldungen interessieren, Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen, diplomatische Nachrichten aus denen der mehr oder weniger intelligente Leser irgend etwas kombinieren könne, möge es richtig oder falsch sein, sowie Lesestoff, der nicht nur unterrichtend, sondern auch unterhaltend sei. Dieses würde von der türkischen Presse am liebsten übernommen. Nach seiner Erfahrung könne die Medizin, und solche sei die Propaganda für das Publikum des Orients, nur löffelweise mit dem Zucker der Unterhaltung geschluckt werden. Belehrung und Propaganda dürften deshalb nicht zu sehr hervortreten. Aus diesen Gründen hätten die häufigen Auszüge aus den Leitartikeln deutscher Blätter, aus denen man den politischen Zweck heraushöre, wenig agitatorischen Wert. So habe die häufige Erwähnung von Ausdrücken wie "Unsere braven Truppen" etc. in den österreichischen Kriegsberichten die Wirkung auf das Istanbuler Publikum stark vermindert, während die knappe Fassung der Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung in hohem Kurs stünde. Allerdings fehle manchmal der erforderliche Takt, und die mangelnde Kenntnis der türkischen Mentalität komme in den deutschen Zeitungen zum Ausdruck. Anläßlich der Feier des Bayramfestes hätten deutsche Zeitungen ihre Leitartikel mit den Worten geschlossen: "Die ganze deutsche Nation feiert Bairam mit den Türken und hoch lebe der Sultan." Dieses wurde auch zur Verbreitung nach Istanbul telegraphiert. Schwedler unterdrückte aber diese Nachricht, da sie seiner Meinung nach nur Spott bei den Osmanen verursacht hätte. Zwar sollten die Schmeicheleien dosiert werden, aber gleichzeitig solle man nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen, anti-türkische Meldungen zu verbreiten. So seien Artikel veröffentlicht worden, die Zwei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000251

fel an der Glaubwürdigkeit der deutschen Politik aufkommen ließen. In einem aus Deutschland geschickten Artikel wurde unter anderem zum Ausdruck gebracht, daß man in Deutschland nur ein Interesse an der Stärkung derjenigen türkischen Industrien hätte, die Deutschland genehm seien. Dieser Gedanke wurde vom "Tanin" aufgegriffen und die Uneigennützigkeit der deutschen Freundschaft in Zweifel gezogen. Abschließend konstatierte Schwedler, daß in der Praxis Bestechungen wesentlich effektiver seien als die Übermittlung von reichlichem Nachrichtenmaterial. (1)

Wie aus dem Erläuterten hervorgeht, versuchte man im Ersten Weltkrieg sowohl in Deutschland als auch im Osmanischen Reich gezielter die Presse zu lenken, da man mehr und mehr deren propagandistische Wirkung erkannte. Die verantwortlichen Stellen schafften deshalb eine Reihe von neuen Institutionen und versuchten, deren Beeinflussungsmethoden dem speziellen Empfangspublikum anzupassen, z.B. durch die Nachrichtenstelle für den Orient. Massenpropaganda und Nachrichtensäle im Osmanischen Reich waren die neue Zauberformel. Aber auch altbewährte Methoden der Presselenkung wurden weiterhin angewandt, wie das Lancieren von Artikeln oder die Subventionierung von Zeitungen. Insgesamt kann man eine Nachrichten- und Artikelschwemme feststellen, welche aber nicht als bessere Information für den Leser gedacht war, sondern mehr der Verschleierung als der Enthüllung von Problemen diente.

2. Die allgemeine Berichterstattung des "Osmanischen Lloyd"

Die Berichterstattung während der Kriegsjahre konzentrierte sich auf eine übertrieben positive Selbst- und negative Feinddarstellung.(2) Diese Thematiken wurden in einer ungeheuren Breite

---

(1) PA : P6 Türkei, Bd. 1 ; Schwedler an Huck (Nachrichtenabteilung), 14.4.1916.

(2) Auf einzelne Kriegsereignisse soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Siehe hierzu : Celiker, F. : Turkey in the First World War, in :

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000252

ausgewalzt. Der Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" stellte deshalb im Jahre 1916 fest, daß die Leser einen gewissen Sättigkeitsgrad erreicht hätten, was Feind- und Greuelpropaganda sowie theoretische Überlegungen bezüglich der belgischen Neutralität betreffen würde. Von den Entente-Mächten immer wieder angesprochene Schwachpunkte des Deutschen Reiches waren die Situation der Lebensmittelversorgung und die finanzielle Misere des Deutschen Reiches. Es wurde gegen das "Märchen vom Aushungern Deutschlands"(1) angekämpft und betont, daß die Ernährung der deutschen Bevölkerung keineswegs gefährdet sei. Geschickt wurde in einigen Artikeln der Begriff auf den Gegner umgemünzt und von einer Aushungerungspolitik Englands gegen Deutschland(2) gesprochen. Gegen diese Aushungerungspolitik hatte Deutschland allerdings vorausschauende Maßnahmen ergriffen und an einzelnen Produkten wurde dieses nachgewiesen. Eine detaillierte Widerlegung von Tatbeständen war ein beliebtes "Stilmittel" des "Osmanischen Lloyd". Eine andere Methode, um die Ernährungslage in sehr positivem Licht darzustellen, war die Veröffentlichung eines Briefes aus Berlin mit Restaurant-Speisezettel. "Sie sehen, man kann hier sein Essen, bestehend aus Suppe, Vorspeise, Braten, Kompott, Salat, süße Speise oder Käse noch immer in bekannt guter Güte für Mk. 1, 20 erhalten, in großen Portionen!"(3) Ab 1916 wurde es allerdings von der türkischen Zensur verboten, Artikel irgendwelcher Art über Lebensmittelsituationen

---

Revue internationale d'histoire militaire 46 (1980) , S. 163-203; EMIN, A. : *Turkey in the World War*, New Haven 1930 ; MÜHLMANN, C. : *Das deutsch-türkische Waffenbündnis im Weltkriege*, Leipzig 1940 ; TRUMPENER, U. : *Germany and the Ottoman Empire* 1914 - 1918, op. cit. ; WALLACH, J., op. cit., S. 165 ff.

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 7. Jg., no. 264, 28.10.1914, S. 2.

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 60, 3.3. 1915, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 41, 12.2. 1915, S. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000253

in anderen Ländern zu veröffentlichen. (1)

Wie bereits erwähnt wurde, war der Heeresbericht und die Kriegsanleihepropaganda der deutlichste Ausdruck der zentral gesteuerten amtlichen Pressepolitik. Insgesamt wurden neun Kriegsanleihen von 1914 bis 1918 gezeichnet.(2) Leitartikel behandelten vor, während und nach der Zeichnung der Anleihen ähnliche Themen und Probleme hinsichtlich der Kriegsanleihe. In diesen Artikeln wurden sachliche Erklärungen zu den jeweiligen Kriegsanleihen gegeben. Die vergangenen Anleihen wurden als Erfolge gefeiert und eine Tabelle erläuterte die bis dahin erzielten Milliardenbeträge. Das deutsche Volksvermögen wurde in solchen Artikeln als unerschöpflich charakterisiert. Als Beweis wurde angeführt, in wie starkem Maße nach der Anleihe eine Kapitalanhäufung auf den Banken und Sparkassen vorzufinden sei. Dieser Wohlstand der deutschen Nation biete die Garantie, daß das Reich auf jeden Fall zu seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Schuldnern stehen werde. Es wurde auch immer wieder betont, daß Deutschland keine ausländische Kredithilfe benötige, während seine Gegner Finanzhilfe aus anderen Staaten bräuchten.(3) Im "Osmanischen Lloyd" wurde die Kriegsanleihe als "finanzielle Rüstung Deutschlands"(4) und nach Abschluß der Anleihe als "neuer deutscher Finanzsieg"(5) gefeiert. Man ließ auch neutrale Stimmen zu Wort kommen, die die finanzielle Leistungsfähigkeit des Deutschen

---

(1) Schwedler vermutete, daß diese Verfügung erlassen wurde, weil in Presseartikeln Preissteigerungen von 20, 30 oder 50 % als Teuerung besprochen wurden, während in Istanbul die Preissteigerungen für Bedarfsartikel 100 % und die für Lebensmittel mehrere 100 Prozent betrugen. (PA : P 6 Türkei, Bd. 1 ; Schwedler an Huck [Nachrichtenabteilung], 14.4.1916).

(2) Zu speziellen finanziellen Bedingungen dieser Anleihen siehe Koszyk, K., *Deutsche Presse im Weltkrieg*, op.cit., S. 138 ff.

(3) Koszyk, K., *Deutsche Presse im Weltkrieg*, op.cit., S. 141.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 9. Jg., no. 72, 12.3.1916, S. 1.

(5) "*Osmanischer Lloyd*", 9. Jg., no. 89, 29.3.1916, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000254

Reiches betonten.(1) Gleichzeitig nutzte man dieses auch zu Seitenhieben gegen die Entente-Mächte aus. So schrieb der "Osmanische Lloyd" am 25.9.1916 : "Während sich die Meldungen über den Erfolg der fünften deutschen Kriegsanleihe mehren, treffen ebenso gut verbürgte Meldungen über die Schwierigkeiten ein, denen die zweite französische Kriegsanleihe begegnet."(2) Zu diesen Kriegsanleihen wurden im "Osmanischen Lloyd" massive Werbekampagnen veranstaltet, welche sich an die Auslandsdeutschen im Osmanischen Reich richteten. Hier einige Auszüge zur Werbung für die siebte deutsche Kriegsanleihe : "Deutsche im Ausland! Die Heimat fordert die Sammlung aller vaterländischen Kräfte! Zeichnet die 7. Kriegsanleihe!"(3) "Es gibt nur einen Erfolg : den Enderfolg! Die siebente Kriegsanleihe soll ihn besiegeln. Nur nicht nachlassen, nicht mürbe werden in letzter Stunde. Keinem deutschen Krieger wird es einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurückzubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein einziger mit seinem Gelde fehlen. Mit der siebenten Kriegsanleihe muß der Sieg im Wirtschaftskampf erfochten werden! Dann ist der Sieg gewonnen. Darum zeichne."(4) Slogans dieser Art wurden zwei Wochen vor Zeichnungsschluß in großen Lettern, welche sich auch im Schriftbild deutlich vom Rest der Zei-

---

(1) Unter der Überschrift "Eine neutrale Stimme über die dritte deutsche Kriegsanleihe" wurde aus einer schwedischen Zeitung zitiert : "An dem Erfolg dieser Anleihe läßt sich nicht zweifeln. Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands stehen auf derselben Höhe wie seine militärischen Kräfte. Das Geld bleibt im Lande selbst. Die Industrie hat sich den Bedürfnissen des Krieges vollständig angepaßt. Sie verdient Geld bei den großen Lieferungen und hat bedeutende Kapitalien in den Banken liegen. Die Landwirtschaft andererseits erzielt hohe Preise für ihre Erzeugnisse. Die Einzahlungen bei den Sparkassen, die sich schon auf 21 Milliarden Mark belaufen, wachsen stetig an. Alles das gibt Deutschland die Gewißheit, daß seine dritte Kriegsanleihe denselben Erfolg haben wird wie die beiden früheren." ("*Osmanischer Lloyd*" 8. Jg., no. 246, 9.9.1915, S. 3).

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 9. Jg., no. 266, 25.9.1916, S. 1.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 10. Jg., no. 268, 1.10.1917, S. 2.

(4) "*Osmanischer Lloyd*", 10. Jg., no. 274, 7.10.1914, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000255

tung abhoben, im "Osmanischen Lloyd" abgedruckt.(1) Die Leitartikel zu den Kriegsanleihen bewegten sich in einer stereotypen Thematik. Die hierzu von Koszyk aufgezeigten Stereotypen in der "Vossischen Zeitung" und im "Tag" decken sich mit denen im "Osmanischen Lloyd". Immer wieder wurden "die mündelsichere Anleihe", der "englische Aushungerungsplan", das "Trugbild Englands", Deutschland wirtschaftlich zu besiegen, das "mustergültige deutsche Heer", der "harte Kampf bis zum endgültigen und andauernden Sieg", der bei "Amerika bettelnde Engländer und Franzose", der "Mißerfolg der feindlichen Kriegsanleihen", sowie "die deutsche Arbeit", das größte Kapital des deutschen Volkes, erwähnt.(2) Nach Zeichnung der Anleihe ließ der "Osmanische Lloyd" in einigen Fällen Artikel aus der türkischen Presse abdrucken, die nochmals die Erfolge der Kriegsanleihen betonten. So wurde z.B. zur zweiten Kriegsanleihe ein Auszug aus dem "Tanin" veröffentlicht, welcher u.a. schrieb : "Beim Abschluß der neuen Anleihe erschienen zahlreiche Unterzeichner aus den neutralen Staaten. Diese Tatsache hat eine große Bedeutung. Das will so viel heißen, daß der Kredit, den die neue Anleihe genießt, nicht nur auf dem Patriotismus der deutschen Nation, sondern auch auf dem Vertrauen beruht, das man in den neutralen Staaten der Zukunft Deutschlands entgegenbringt."(3)

Der "Osmanische Lloyd" sollte ebenso wie die Zeitungen im Deutschen Reich eine Durchhaltestimmung bis zum Endsieg erzeugen. Die Presse allgemein gesehen eignete sich besonders gut, um über die wahre strategische Lage Deutschlands hinwegzutäu-

---

(1) Siehe auch im Anhang S. 320 ein Exemplar des "*Osmanischen Lloyd*" vom 2.4.1918, welches diese Technik verdeutlicht.

(2) Koszyk, K., *Deutsche Presse im Weltkrieg*, op.cit., S. 145. Obwohl Koszyk nur zwei Zeitungen auf diese Stereotypen untersucht hat, ist er sich sicher, daß eine Untersuchung mehrerer Zeitungen dasselbe Ergebnis haben würde. Die Analyse des "*Osmanischen Lloyd*" kann diese Auffassung nur bestätigen.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 80, 23.3.1915, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000256

schen. "Die neu in die Zeitungen eindringende Schlagzeilentechnik verwischte das wahre Verhältnis zwischen Sieg und Niederlage, Erfolg und Opfer an den verschiedenen Fronten. So konnten im Herbst 1915 noch 12 Milliarden Kriegsanleihe erreicht werden. Über die blutigen Materialschlachten in Frankreich hieß es stets nur : 'Im Westen nichts Neues.' "(1) Statt zu informieren wurde feuilletonistisch gearbeitet und versucht, mit Gedichten und Phrasen, die an die nationale deutsche Seele appellierten, heikle Situationen zu überspielen.(2) Charakteristisch waren auch Artikel im Feuilleton, die witzige Meldungen verbreiteten, z.B. die von den Feinden beschriebene "deutsche Kriegspille". Angeblich schluckten die deutschen Soldaten jeden Morgen diese Pille, welches die deutsche Stärke und die Ursache der Kraft des deutschen Heeres erklären würde.(3) In einem anderen Artikel wurde unter dem Titel

---

(1) Koszyk, K., *Deutsche Presse im Weltkrieg*, op.cit., S. 125. Einige Schlagzeilen aus dem "*Osmanischen Lloyd*" vom April 1918 mögen diese Technik verdeutlichen :
"Feindlicher Gegenangriff gescheitert" (no. 85, 1.4.) ;
"Weiteres Vordringen bei Amiens" (no. 86, 2.4.). (Siehe diese Ausgabe im Anhang S. 320) ;
"Türkischer Sieg am Jordan" (no. 87, 3.4.) ;
"Landung deutscher Truppen in Finnland" (no. 89, 5.4.) ;
"Wiederbeginn der großen Schlacht - Siegreiches Vordringen der Deutschen" (no. 90, 6.4.) ;
"Der türkische Vormarsch im Osten" (no. 91, 7.4.) ;
"Siegreicher Übergang über die Oise" (no. 92, 8.4.) ; etc.

(2) "Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden - vielleicht zu leicht -, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht!" Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!" ("*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 36, 6.2.1915, S. 1).
Für erbauende Gedichte mögen die beiden letzten Zeilen des Gedichtes "Zum 18. Januar 1915", welches zum 44. Geburtstag des Deutschen Reiches veröffentlicht wurde, genügen : "Und stürmend singt die 'Wacht am Rhein': Für Deutschlands Sieg und Größe, Gut und Blut." ("*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 17, 18.1.1915, S. 2).

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 356, 30.12.1915, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000257

"Gallipollipudding" ein Brief abgedruckt, in dem die Soldaten der englischen Dardanellenarmee um Zusendung von "Plumpudding" baten. Der "Osmanische Lloyd" bezweifelte aber in einem Kommentar, daß dieser Pudding die Unternehmungen der englischen Armee erfolgreicher gestalten würde. (1)

Bezeichnend für die Entwicklung des "Osmanischen Lloyd" nach der Schaffung des Kriegspresseamtes ist auch, daß erheblich weniger Artikel vom Chefredakteur der Zeitung erstellt wurden. Dagegen wurden mehr und mehr Artikel von "Spezialisten" verfaßt, welche zum großen Teil im Deutschen Reich ansässig waren. Zu rechtlichen Fragen äußerte sich z.B. jahrelang Obergerichtsrat Dr. Nöldeke aus Hamburg. Es wurden auch Professoren, welche an der Universität Istanbul lehrten, als Artikelschreiber herangezogen, z.B. Prof. Dr. A. Fleck (Professor der Finanzwissenschaften). Einige Artikel wurden von Mitgliedern des Reichstages verfaßt, z.B. Prof. Dr. Franz Liszt oder Friederich Naumann, bzw. von dem deutschen Orientpropagandisten Rohrbach. Die überwiegende Anzahl von Artikeln wurde allerdings von Militärpersonen geschrieben, wobei Verfasser aller militärischen Rangstufen im "Osmanischen Lloyd" zu Worte kamen und kriegsrelevante Thematiken erörterten.

Ebenso wie in deutschen Zeitungen warteten Kriegsberichterstatter mit erbaulichen Meldungen von der Front auf ; man zitierte auch mit Vorliebe neutrale ausländische Stimmen, welche die deutschen Siege bzw. Schaffenskraft betonten. Ein Beispiel möge zur Illustration genügen. Der Artikel trug die Überschrift "Das Urteil eines Amerikaners". Dieser Artikel wußte zu berichten, daß man versucht hatte, die Versendung der "New York American" vom 23.11.1916 nach Europa zu verhindern. Anschließend druckte der "Osmanische Lloyd" einen Auszug aus dieser Zeitung ab, der angeblich bewies, warum diese Zeitung in Europa nicht verbreitet werden sollte. "Die beständige Täuschung, die von der Zensur und

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 320, 23.11.1915, S. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000258

den Preßbureaus in England ausgeübt wurde, kann für eine Zeitlang die militärischen und ökonomischen Siege, die Deutschland Monat für Monat gewinnt, verbergen, aber nicht ungeschehen machen."(1) In einzelnen Fällen wurden von der Zentralstelle für Auslandsdienst Stimmen ausländischer Schriftsteller in deutscher Sprache oder Zeitungsstimmen vorwiegend aus Skandinavien, den Niederlanden oder der Schweiz sowie anderer neutraler Länder zur Verbreitung gebracht.(2) So am 8.9.1915 im "Osmanischen Lloyd", in welchem sich der kanadische Schriftsteller Charles Gordon über die Stimmung in England äußerte: "Der erste Eindruck, den man jetzt in London gewinnt, ist der, daß die traditionelle, englische Sicherheit und das Selbstbewußtsein durch eine lähmende Unsicherheit ersetzt sind. Dem englischen Volke, das jetzt gelernt hat, die Augen aufzusperren, grinst plötzlich das Gespenst der Niederlage aus dem dichten Nebel entgegen, und dieses Gespenst trägt einen Helm."(3)

Artikel aus "neutraler" Quelle und von deutschen "Spezialisten" verfaßte Artikel, welche den Verfasser angaben, wurden auf Initiative der Auslandsnachrichtenabteilung abgedruckt. Bereits vor 1916 geschah dieses, aber dann nur mit dem diskreten Hinweis im "Osmanischen Lloyd" : "Aus Berlin wird uns gemeldet." Ab 1917 finden sich Belege in den Akten, in denen der Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" aufgefordert wurde, bestimmte Artikel in die Zeitung aufzunehmen oder konkrete Richtlinien bei der Erstellung von Artikeln einzuhalten.(4)

Eine speziell auf das Osmanische Reich zugeschnittene Berichterstattung trat also während des Ersten Weltkrieges stark in den Hintergrund und allgemein gesehen nahmen die Artikel einen

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 9. Jg., no. 22, 23.1.1917, S. 1.

(2) Koszyk, K., *Deutsche Presse im Weltkrieg*, op.cit., S. 243.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 245, 8.9.1915, S. 3.

(4) PA : Botschaft Konstantinopel, no. 435 u. no. 436.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000259

recht stereotypen Charakter an. Eine Ausnahme bildete die Berichterstattung nach dem Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg. Der Sultan erklärte am 14. November den "Heiligen Krieg". Dieses Stichwort des "Heiligen Krieges" wurde in der Ausgabe vom 15.11.1914 in großen Lettern wiedergegeben. In den folgenden Artikeln wurde nicht mehr von den Freunden oder Feinden des Osmanischen Reiches, sondern des Islams gesprochen, bzw. von der islamischen Politik des Osmanischen Reiches.(1) Der "Osmanische Lloyd" unterstützte diese Bestrebungen durch ausführliche Presseauszüge aus den türkischen Zeitungen, in denen die Idee vom "Heiligen Krieg" bis zum Frühjahr 1915 beherrschend war. Um die Freundschaft Deutschlands den islamischen Völkern gegenüber zu beweisen, wurde auf eine Veröffentlichung der von deutscher Seite subventionierten Zeitung "Khawar" zurückgegriffen.(2) Das Deutsche Reich war daran interessiert, daß ein Bündnis des Osmanischen Reiches mit Persien und Afghanistan zustande kam. Es wurden auch Auszüge aus türkischen Zeitungen abgedruckt, die diese Bündnisfrage aufgriffen. "Ist es daher erlaubt, daß so viele muhamedanische Glaubensbrüder in dieser Zeit dem Feinde gegenüber tatenlos dastehen? Die Streitkraft der zehn Millionen Perser ist zwar jetzt ohne Organisation und nicht kampfbereit. Aber selbst mit Fäusten und Knütteln kann sie für die Russen zu einem furchtbaren Feind werden."(3) In dem Zusammenhang tauchten zum ersten Mal Artikel auf, die sich dafür aussprachen, daß der Kalifentitel dem osmanischen Sultan rechtmäßig zustehe. Dieses wurde bis in das Jahr 1916 hinein erläutert. So schrieb der "Osmanische Lloyd" am 22.5.1916 unter dem Titel "Der rechtmäßige Khalif": "Seit einiger Zeit mühen sich die französischen und englischen Zeitungen und Zeitschriften ab, eine Spaltung in der Welt des Islams hervorzurufen, indem sie die Khalifatfrage erörtern, d.h. die Rechtsnachfolge Muhameds. Sie

---

(1) Der Originaltext spricht von "muhammedanischer Politik".

(2) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 36, 6.2.1915, S. 3.

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 8. Jg., no. 34, 4.2.1915, S. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000260

möchten diese Würde gern im Besitz eines arabischen Fürsten sehen, der unter der Zuchtrute Englands oder Frankreichs steht, wie der Emir von Marokko oder irgendein Pseudokhediv von Ägypten. Das Ziel, das die Feinde der Türkei, mit dem Aufwerfen ihrer Fragen verfolgen, ist deutlich sichtbar. Sie hoffen auf diese Weise, dem Erwachen der islamischen Welt, das sich seit einigen Jahren bemerkbar macht, sich widersetzen zu können."(1) Anschließend wurde aus der religiösen Zeitschrift "Sebil ür reschad"(2) zitiert, in welcher ein ägyptischer Gelehrter zu Worte kam, der die Behauptung zurückwies, daß das Kalifat nicht dem osmanischen Sultan zustehen würde.(3) Abgesehen von dieser Kontroverse trat eindeutig die auf das Kriegsgeschehen und die damit verbundene Propaganda über Sieg oder Niederlage in den Vordergrund der Berichterstattung. Spätestens ab 1915 tauchte dabei eine starke Gleichförmigkeit auf, die auf den Leser des "Osmanischen Lloyd" vermutlich denselben Effekt hatte, wie der von Eltzbacher beschriebene in Bezug auf die Langeweile, die sich in den Zeitungen des Deutschen Reiches breitmachte.(4)

Die Herausgabe des "Osmanischen Lloyd" war während des Ersten Weltkrieges nie gefährdet, da die Zeitung erhebliche Unterstützung der Deutschen Botschaft in Istanbul und des Kriegsministeriums erhielt, um funktionsfähig zu bleiben und ihr zum Betrieb nötige Papier-und Farbsendungen oder Petroleum immer geliefert wurden.(5) Auch setzte sich die Deutsche Botschaft dafür

---

(1) "*Osmanischer Lloyd*", 9. Jg., no. 141, 22.5.1916, S. 1.

(2) Die exakte türkische Schreibweise wäre wohl "Sebil ür reşad".

(3) "*Osmanischer Lloyd*", 9. Jg., no. 141, 22.5.1916, S. 1.
In einer von Grothe verfaßten Propagandaschrift wurde betont, daß die islamische Bevölkerung in den deutschen Kolonien Togo, Kamerun und Deutschostafrika den Sultan als Kalifen anerkennen würden. (GROTHE, H., *Deutschland, die Türkei und der Islam*, op.cit., S. 40, Anmerkung 1).

(4) ELTZBACHER, P., op.cit., S. 61.

(5) PA : Türkei 3, 397, Bd. 4 ; Auswärtiges Amt an Kriegsrohstoff-Abteilung des Kriegsamtes, Sektion 0, 18.7.1917.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000261

ein, daß die in der Druckerei benötigten Mitarbeiter, welche den "Osmanischen Lloyd" herstellten, nicht zum Militärdienst eingezogen wurden, da eine Schließung der Druckerei das Erscheinen der einzigen deutschen Tageszeitung in Istanbul in Frage gestellt hätte.(1)

Allgemein betrachtet spiegelte also auch der "Osmanische Lloyd" die sich im Ersten Weltkrieg verbreitende Eintönigkeit in der Berichterstattung wider. Die bereits beschriebenen internen Probleme in der Redaktion trugen ebenfalls nicht zu einer Qualitätsverbesserung bei. Die Korrespondenzberichte aus den Provinzen, welche einen nachhaltigen Erfolg beim Istanbuler Publikum und bei der türkischen Presse gehabt hatten, wurden aus der Berichterstattung verdrängt und Huck beklagte denn auch im Jahre 1915, daß das redaktionelle Material des "Osmanischen Lloyd" nur aus den unentgeltlich aus Berlin kommenden Telegrammen und aus einem Abonnement auf die "Agence Milli" und die "Agence de Constantinople" bestehen würde.(2) Zwar gab es ab 1916 von deutschen Autoren verbreitete Artikel im "Osmanischen Lloyd", deren Hurra-Geschreibe aber kaum Anklang in osmanischen Kreisen fand, wie die Berichte des Herausgebers der deutschen Zeitung deutlich zeigen. Vor allem wurde nicht erfüllt, was man bereits vorher theoretisch gefordert hatte, nämlich eine aktive Propaganda im kulturellen und im wirtschaftlichen Bereich zu betreiben.(3) Man begnügte sich mit kurzsichtigen Siegesmeldungen und einem Abklatsch aus deutschen Zeitungen bzw. mit Artikeln, welche von der Nachrichtenstelle für den Orient verfaßt wurden. Nach Koszyk bewirkte die Werbetechnik für die Kriegsanleihen

---

(1) PA : Türkei 3, 397, Bd. 2 ; Metternich an Bethmann Hollweg, 17.2.1916.

(2) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1 ; Aufzeichnung von Huck, 11.8.1915.

(3) Die Literaturbeilage in Deutsch und Französisch wurde z.B. erst im März 1918 für den "*Osmanischen Lloyd*" geschaffen.
Die kulturellen und wirtschaftlichen Propagandabemühungen wurden vielmehr verstärkt von der Nachrichtenstelle in Istanbul betrieben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000262

den größten Erfolg der deutschen Pressepolitik im Ersten Weltkrieg.(1) Diese Propaganda wurde zwar intensiv im "Osmanischen Lloyd" betrieben, fraglich bleibt allerdings, ob sie irgendeinen Effekt auf die osmanische Öffentlichkeit hatte. Zumindest konnte eine erhebliche Auflagensteigerung während des Ersten Weltkrieges konstatiert werden und somit eine Vergrößerung des Leserkreises.

3. Die Trennung der beiden Ausgaben des "Osmanischen Lloyd"

Bereits im Jahre 1913, als das Konsortium einen entschieden geringeren Beitrag zur Kostendeckung des "Osmanischen Lloyd" beizusteuern bereit war, gingen Überlegungen bei der Reorganisation der Zeitung dahin, inhaltliche und organisatorische Veränderungen vorzunehmen. Eine getrennte und selbständige Redaktion des deutschen und des französischen Teils wurde gefordert, soweit es sich nicht um den rein politischen Teil und die Telegramme handeln würde. Der Lokalteil und das kleine Feuilleton sollten ganz getrennt in beiden Sprachen redigiert werden. Der Botschafter in Istanbul begründete die angestrebten Veränderungen damit, daß hiermit mehr auf die verschiedenen Interessensphären des deutschen und des levantinisch-türkischen Leserkreises Rücksicht genommen werden könnte.(2) Man war sich folglich in Regierungskreisen über die Notwendigkeit, einen größeren Leserkreis für den "Osmanischen Lloyd" zu schaffen, wohl bewußt. Aus Kostengründen wurde aber dieses Vorhaben nicht realisiert. (3)

Im Jahre 1915 wurde die Diskussion über die Umgestaltung des "Osmanischen Lloyd" wieder aufgenommen und entwickelte

---

(1) Koszyk, K., *Deutsche Presse im Weltkrieg*, S. 145.

(2) PA: Türkei 167 secr., Bd. 2; Wangenheim an Hammann, 29. 8. 1913.

(3) Im Jahre 1913 wurde die Subvention für den "*Osmanischen Lloyd*" im Gegenteil erheblich gekürzt. Siehe Kap.V, 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000263

sich zu einem wichtigen Punkt in der Zielsetzung der deutschen Presseпropaganda. Man wollte von der momentanen Situation profitieren, in der es in Istanbul keine Zeitung gäbe, die in deutschfeindlichem Sinne schriebe. "Die deutsch-türkische Freundschaft, die jetzt ein Ausdruck des Gefühls ist, muß sich ihre sichere Bestätigung in der Erkenntnis finden, daß der politische, kulturelle und wirtschaftliche Zusammenschluß mit Deutschland für die Türkei der sicherste Weg zum Aufschwung ist."(1) Man müsse diese Propaganda unbedingt noch während des Krieges betreiben, "ehe die fremden Botschaften mit ihren Geldern wiederkommen, und ehe - was ja sicherlich vorübergehend eintreten wird - der Pendel in der Volksstimmung zurückschwingt. Was man an Terrain jetzt gewinnt, hat man."(2) Nach Meinung des Herausgebers des "Osmanischen Lloyd" wäre es durchaus möglich, die ganze Presse des Osmanischen Reiches durch eine geeignete Organisation wunschgemäß zu beeinflussen. Es wäre wichtig, eine Französisch redigierte Tageszeitung herauszugeben, die nur bestes Material liefere und nicht eine Übersetzung des "Osmanischen Lloyd" darstelle. Auch sollten Aufsätze nicht so lang sein, da kürzere, mehr nach französischer Methode verfaßte Artikel gern gelesen würden. Die französische Zeitung würde die Basis für die propagandistische Arbeit sein, welche von Istanbul aus in größerem Umfang in das ganze Osmanenreich hineinwirken sollte. Es ließe sich momentan durchsetzen, daß ein in Französisch gut geschriebener Artikel am nächsten Tage in sämtlichen türkischen Tageszeitungen übersetzt und abgedruckt würde. Auf diese Weise würden mehr und mehr einzelne Redakteure und Schriftleiter in die Abhängigkeit dieser gut konzipierten französischen Tageszeitung geraten. Durch eine solche indirekte Verbreitung deutschen Gedankenguts könne selbst die politische Richtung der Minister

---

(1) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1; Schwedler an die Nachrichtenabteilung im Auswärtigen Amt, 15.8.1915.

(2) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1; Schwedler an Legationsrat Heilbron (Nachrichtenabteilung), 31. 7.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000264

weitgehend beeinflußt werden. Besonders wichtig wäre eine französische Ausgabe auch, um dem "Hilal", einer weitverbreiteten Morgenzeitung in französischer Sprache, entgegenzuwirken.(1) Ein weiteres Ziel der französischen Ausgabe sollte es sein, in noch abgeneigte Leserkreise einzudringen. Das Interesse dieser levantinisch-türkischen Kreise könne aber nicht durch die Taten deutscher Truppen geweckt werden, sondern durch "interessante und möglichst pikante Meldungen, Personalsachen, die an Klatsch streifen und dergleichen."(2) Neben der Verbesserung der deutschen Ausgabe und einer auf den levantinischen Leserkreis zugeschnittenen französischen wurde auch die Ausgabe einer türkischen Rundschau erwogen. Letztere könne ebenfalls erheblichen Einfluß in der osmanischen Presse gewinnen. Diese solle mit guten Illustrationen verschiedene Gebiete des deutschen Kultur - und Wirtschaftslebens behandeln. In dem Maße wie der deutsche Schulunterricht in den türkischen Schulen die deutsche Sprache verbreiten würde, würde auch die deutsche Ausgabe des "Osmanischen Lloyd" im Osmanischen Reich an Einfluß gewinnen.

Vorschläge zur konkreten Umgestaltung gingen von verschiedenen Stellen aus. Wangenheim befürwortete die Idee, die französische Sprache durch die türkische zu ersetzen, da das Deutsche Reich sein Augenmerk mehr auf die Propaganda in islamischen Kreisen richten solle, so lange es nicht ein geeignetes türkisches Blatt zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in festen Händen habe. Die neu zu schaffende Zeitung müsse vier bis fünf Seiten deutschen und mindestens zwei Seiten türkischen Text bringen, damit sie das Lesen einer anderen Zeitung vollständig ersetzen könne.(3) Huck wies auf die finanziellen Vorteile hin, die eine Trennung der beiden Ausgaben mit sich bringen würde. Seiner Mei-

---

(1) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1 ; Schwedler an die Nachrichtenabteilung im Auswärtigen Amt, 15.8.1915.

(2) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1 ; Schwedler an die Nachrichtenabteilung im Auswärtigen Amt, 25.11.1915.

(3) PA : Türkei 4, 397, Bd. 1 ; Wangenheim an Bethmann Hollweg, 28.5.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000265

nung nach würde eine Mehreinnahme durch Inserate zu erzielen sein. Er sprach sich für eine deutsche und eine französische Ausgabe aus. Vom Umfang her müßten beide Ausgaben zusammen sechs oder acht Seiten haben und der redaktionelle Teil müsse völlig neu gestaltet werden. Die Zeitung müsse neben einem guten Nachrichtendienst einen für die türkischen Verhältnisse erstklassigen Handelsteil, einen guten Unterhaltungsteil mit einem Roman, einen ausführlichen Lokalteil und provinziellen Teil bringen. Die Qualität der Artikel müsse ebenfalls verbessert werden, da die deutsche Zeitung dem Vergleich mit anderen europäischen Zeitungen nicht standhalten könne. Ebenso müsse der französische Teil des "Lloyd Ottoman" erweitert werden, der sich in seiner bisherigen Form erst recht nicht mit der französischen Konkurrenz messen könne. So brachte der neu gegründete "Hilal" den doppelten Umfang an Text und bot infolgedessen dem Leser bedeutend mehr als der "Lloyd Ottoman". Auch dürfe der "Lloyd Ottoman" keine sklavische Übersetzung des "Osmanischen Lloyd" darstellen, sondern müsse dem französischen, bzw. levantinischen Empfinden entsprechend konzipiert werden. Die Leitartikel könnten wohl genau dem Inhalt der deutschen Artikel entsprechen, dürften aber nicht, wie es bisher vielfach der Fall gewesen sei, die Übersetzung aus dem Deutschen erkennen lassen.(1) Huck sprach sich dafür aus, der Zeitung eine jährliche Unterstützung von 125 000 bis 135 000 Mk zu gewähren und somit ein einflußreiches Propagandainstrument zu besitzen, anstatt einen geringeren Zuschuß zu zahlen, wenn das Unternehmen in der bisherigen Weise weitergeführt werden sollte. Eine Hauptbedingung für die Gewährung eines solchen Zuschusses wäre es aber, einen ausgezeichneten Chefredakteur zu finden, "der imstande ist, das Blatt erstklassig zu leiten und nach außen zu vertreten und dem Blatt eine derartige Note zu geben, daß alle maßgebenden Stellen und fremden Behörden in der Türkei genötigt sind, den 'Osmanischen Lloyd' zu lesen." (2)

(1) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1 ; Aufzeichnung von Huck, 11.8.1915.

(2) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000266

Auf der Konsortiumssitzung vom 20. Oktober 1915 machte Hammann den Vorschlag, die beiden Ausgaben des "Osmanischen Lloyd" voneinander zu trennen. Eigentlich sei nur eine französische Ausgabe notwendig, weil diese am wirksamsten sei, aber aus politischen Gründen sei es unvermeidlich, die deutsche Ausgabe beizubehalten. Auf dieser Sitzung kam man auch überein, daß der "Osmanische Lloyd" während des Krieges mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und des Konsortiums über Wasser gehalten werden müsse. Der Vertreter der Deutschen Bank schlug vor, daß das Deutsche Reich einen Teil des Defizits und zugleich die geschäftliche Leitung des Blattes übernehmen solle. Er hielt es fernerhin für praktisch, die Beiträge der Konsorten teilweise durch Inserate zu vergeben, wodurch sich zugleich der Umfang der Zeitung vergrößern würde.(1)

Die Auflagensteigerung von Ende Juni 1915 von 4 750 Exemplaren auf 9 885 Exemplare im April 1917 zeugte zumindest zahlenmäßig von einer gelungenen Propagandamaßnahme, kann aber teilweise auch wohl auf das erhöhte Informationsbedürfnis und das gleichzeitige Eingehen vieler Zeitungen nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges zurückgeführt werden.

Ab 17. November 1915 erschien der "Osmanische Lloyd" in zwei getrennten Ausgaben. Den erläuterten Empfehlungen entsprechend wurde versucht, gezielt deutsche und nichtdeutsche Leserkreise anzusprechen. So wurde in der deutschen Ausgabe vom 18.11.1915 das Problem über die "Wiederverheiratung von Kriegerwitwen" aus juristischer Sicht beleuchtet. Artikel, welche auf speziell deutsche Thematiken eingingen, waren aber eher eine Ausnahme. Die französische Ausgabe wurde jetzt gezielter für die oben formulierten Propagandazwecke eingesetzt.(2) Inhaltlich klag-

---

(1) PA : Türkei 3, 396, Bd. 1 ; Aufzeichnung des Pressereferats, Oktober 1915.

(2) Die Veröffentlichung spezieller Propagandaartikel in der französischen Ausgabe erfolgte bereits vor der offiziellen Trennung beider Ausgaben, z.B. im "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 309, 12.11.1915, S. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000267

ten diese Artikel die feindliche Politik und Propaganda an, widerlegten die von der Entente verkündeten Siege und versuchten natürlich, Deutschland auf allen Ebenen in einem positiven Licht darzustellen. Man benutzte dazu vor allem Auszüge aus Zeitungen oder Zeitschriften, die in feindlichem oder neutralem Ausland veröffentlicht wurden.(1) Bei diesen Auszügen wurde immer wieder betont, daß es sich um "un journal germanophobe"(2), "anglophile" oder "francophile" handele oder man zitierte aus einer bekannten Tageszeitung, deren Tendenz weithin bekannt war, z.B. wurde aus der französischen "Radical" zitiert, welche die Krisensituation in Frankreich beschrieb :" La France a perdu des centaines de milliers de morts ; elle doit entretenir des centaines de milliers d'invalides. Elle est occupée en partie depuis quatorze mois, et l'on ne voit pas la fin. Où allons - nous ? Le pays n'a plus confiance. Il veut connaître la vraie situation."(3) Es wurde auch auf die finanzielle Rivalität zwischen England und Frankreich verwiesen und zum Beweis dieser Behauptung die englische Presse zu Hilfe genommen. "Pendant les premiers jours après la publication des conditions pour l'emprunt français, la presse anglaise l'a fortement combattu, se disant que cet emprunt fera aller en France une bonne partie des épargnes dont l'Angleterre aura besoin par son propre troisième emprunt de guerre."(4) Man grub einen alten, vor neun Jahren in London veröffentlichten Artikel aus, "Les Français peints par les Anglais", in welchem der nationale Charakter und persönliche Eigenschaften der Franzosen beschrieben wurden. "Les Français sont vi-

---

(1) Z.B. im "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 321, 24.12.1915, S. 1 wurde aus einer holländischen Zeitung zitiert, um falschen Behauptungen des "Matin" entgegenzutreten : "Il est bon de signaler le jugement d'un journal qui ne sera pas suspect, puisque c'est la feuille défendant en Hollande les intérêts de la Triple-Entente, le fameux ' Telegraaf ' d'Amsterdam."

(2) Z.B. im "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 337, 9.12.1915, S. 2 wurde aus dem "journal danois '*Kobenhavn*', connu pour sa germanophobie" zitiert.

(3) "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 326, 29.11.1915, S. 1.

(4) "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 337, 10.12.1915, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000268

cieux, tyranniques, cruels, flagorneurs, efféminés, traîtres et luxurieux."[1] Es wurden auch mehr Erlebnisberichte veröffentlicht, die z.B. die englische Brutalität[2] oder das schwierige Los von russischen Flüchtlingen verdeutlichen sollten, die von den russischen Truppen zum Verlassen ihrer Dörfer gezwungen wurden, um sie vor Ankunft der Deutschen in Brand zu stecken.[3] Dieses wurde anhand von ergreifenden Einzelschicksalen berichtet, so daß der Leser die Tragik der Ereignisse gut nachvollziehen konnte.[4] Völlig anders wurde das Verhalten deutscher Soldaten in Rußland geschildert und zwar mit der Überschrift : "Récit d'une infirmière russe", welche angeblich schrieb : "C'est tout de même une autre espèce de gens ; quelle droiture, quel courage! Ils ne se plaignent ni ne mendient jamais."[5] Um die Tugenden der deutschen Armee zu loben, wurden auch bedeutende Persönlichkeiten herangezogen, wie in dem Artikel "L'Allemagne et ses adversaires dans l'opinion de Houston Stewart Chamberlain".[6] "L'armée allemande est aujourd'hui la première institution d'éducation morale dans le monde entier." Anschließend wurden alle Charaktereigenschaften wieder gelobt und die deutsche Armee als Friedensengel dargestellt : "Ce qui charactérise l'esprit de l'armée allemande, c'est qu'il a favorisé les oeuvres de paix et par là il se distingue de l'esprit de la flotte anglaise qui n'a cultivé que des instincts de déprédation."[7] Allge-

---

(1) "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 346, 19.12.1915, S. 2.

(2) Z.B. im "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 336, 9.12.1915, S. 3 unter dem Titel : "L'équipage d'un sous-marin allemand assassiné par les Anglais".

(3) "*Lloyd Ottoman*", 8 . Jg., no. 323, 26.11.1915, S. 3.

(4) Artikel über Greueltaten wurden allerdings auch bereits vor der Trennung der beiden Ausgaben im "*Lloyd Ottoman*" veröffentlicht, z.B. im "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 34, 4.2.1915, S. 5 mit dem Titel "Sauvagerie anglaise" oder im "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 287, 21.10.1915, S. 5 mit dem Titel "Le vandalisme russe dépeint par un journal français".

(5) "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 354, 28.12.1915, S. 3.

(6) Houston Stewart Chamberlain war als historischer Schriftsteller tätig und vertrat einen deutsch-nationalen Standpunkt.

(7) "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 348, 21.12.1915, S. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000269

meiner gehaltene Artikel erläuterten die "crise générale de l'Entente"(1) und deren Hegemoniebestrebungen, während dem Deutschen Reich alle territorialen Interessen abgesprochen wurden. Hierzu wurde aus der "Revue de Hongrie" zitiert : "C'est notre victoire qui sonnera réellement l'heure de la liberté et de l'indépendance des peuples ... C'est ainsi que, lorsque les illusions se seront dissipées, s'écroulera à la lumière des faits la fausse accusation consistant à affirmer que l'empire d'Allemagne aspire à reduire en vasselage tous les peuples de la terre et qu'on ne verra plus qu'une phrase vide de sens dans l'assertion que l'Angleterre, maîtresse des mers, et la Russie, qui aspire à l'hégémonie continentale, se sont coalisés avec tant d'autres Etats pour sauver le droit, la liberté des peuples et le progrès humain de la prépotence allemande et du militarisme prussien."(2)

Bis zum Ende des Jahres 1915 wurden zahlreiche Artikel speziell für die französische Ausgabe verfaßt. Aufgrund der Zentralisierung der Propagandabemühungen durch die Berliner Stellen und die Übersendung von Artikeln aus Berlin, deren Veröffentlichung in beiden Zeitungen gewünscht wurde, bekam auch der "Lloyd Ottoman" wieder ein mehr der deutschen Ausgabe angeglichenes Nachrichtenrepertoire. Nach dem Wechsel des Chefredakteurs Schwedler zu Uebelhör machte sich dieses noch mehr bemerkbar und es wurden nur noch selten Leitartikel vom Chefredakteur erstellt. Dieser begnügte sich in der Regel mit dem Zusammenstellen von Depeschen, so daß ab Mitte 1916 eine starke Übereinstimmung zwischen der deutschen und der französischen Ausgabe festgestellt werden kann.

---

(1) Dieser Artikel basierte auf Ausführungen der sozialistischen bulgarischen Zeitung "*Narod*" ("*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 322, 25.11.1915, S. 1.). Ein anderes Beispiel erschien vier Tage später unter dem Titel "L' infériorité de l'Entente" : "L'Allemagne a admirablement mené la guerre et a procédé suivant des dispositions arrêtées d'avance tandis que l'attitude de ses adversaires a été toujours marquée par le découragement et la faiblesse." ("*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 326, 29.11.1915, S. 2).

(2) "*Lloyd Ottoman*", 8. Jg., no. 353, 27.12.1915, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000270

4. Die Nachrichtenstelle der Kaiserlich Deutschen Botschaft

Im März 1915 wurde Oppenheim vom Auswärtigen Amt nach Istanbul gesandt, um dort gemeinsam mit der Botschaft eine Verbesserung der bisherigen Nachrichtenübermittlung im Osmanischen Reich vorzunehmen und planmäßig für die deutschen Interessen Propaganda zu betreiben.(1) In einer von ihm im Jahre 1916 verfaßten Schrift(2) vertrat er die Auffassung, daß seit vielen Jahrzehnten die in der Entente vereinigten Mächte bestrebt gewesen seien, eine intensive kulturelle und politische Propaganda für ihre Interessen zu entfalten. Nach seiner Meinung hatten sich die Franzosen am stärksten im Osmanischen Reich betätigt, und zwar mit Erfolg.(3) Die Engländer hingegen hätten später als die Franzosen

---

(1) PA : Türkei 167, Bd. ll ; Broschüre des Freiherrn von Oppenheim über die Nachrichtenstelle der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Konstantinopel und die deutsche wirtschaftliche Propaganda in der Türkei, Berlin 1916, S. 12. (Im folgenden zitiert als Broschüre Oppenheim).

(2) Ebenda.

(3) "Das Französische ist auch in den von der türkischen Regierung unterhaltenen Schulen als Hauptfremdsprache eingeführt. Französische Lehrbücher der Weltgeschichte, Geographie und anderer Disziplinen sind in das Türkische übersetzt. Dasselbe gilt auch für die Unterhaltungsliteratur und das allerdings erst in den Anfängen begriffene Theater. Französischerseits sind beträchtliche Mittel aufgewendet worden, um Einfluß auf die einheimische Presse zu gewinnen und französische Zeitungen herausgeben zu lassen. Auch durch das Kinotheater wurde in zielbewußter Weise für Frankreich und die Entente sowie gegen Deutschland gearbeitet ... [Durch Filme] wurde für französische Armee und für französisches Wesen, für die französischen Städte und Bäder und für die französische Industrie Propaganda gemacht. Die naturgemäße Konsequenz war, daß zahlreiche Orientalen in Frankreich das abendländische Land ihrer Sehnsucht sahen, daß sie nach Frankreich gingen, um ihre Studien zu vollenden ... und daß Paris und die französischen Bäder ihnen als die vornehmsten Stätten der Eleganz und des Lebensgenusses erschienen, die nach Möglichkeit aufgesucht wurden. Daraus ergaben sich wieder gesteigerte wirtschaftliche Wechselbeziehun-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000271

mit ihrer Propaganda begonnen, würden aber von den Amerikanern mit ihren zahlreichen Missionsanstalten, vorwiegend in den armenischen Gebieten, und von den amerikanischen Universitäten in Istanbul und Beirut wirksam unterstützt. Die politische und kulturelle Propaganda hätte ohne Frage die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und England kräftig gefördert.(1) Aber nicht nur gegen die Entente, sondern auch gegen Österreich-Ungarn mußte propagandistisch vorgegangen werden. Im Jahre 1916 schrieb Metternich an Bethmann Hollweg, daß von Österreich-Ungarn eine lebhafte Propagandatätigkeit entwickelt worden sei.(2) Es würde mit allen Mitteln daran gearbeitet, um besonders auf wirtschaftlichem Gebiet der angeblich drohenden deutschen Vormachtstellung im Osmanischen Reich wirksam zu begegnen.(3)

Nach Meinung Oppenheims hatte Deutschland bis zum Weltkrieg im Verhältnis zur französischen und englischen Propaganda wenig geleistet. Erst in den letzten Jahren seien einige deutsche Schulen entstanden, so in Istanbul, Eskişehir, Ankara, Adana, Beirut, Jerusalem, Urfa und Bagdad.(4) Die "Deutsch-Türkische Ver-

---

gen. Daß Frankreich trotzdem nicht eine noch höhere Stelle in der türkischen Handelsbilanz einnimmt, ist in erster Linie auf seine geringe industrielle Expansions- und Adaptionsfähigkeit zurückzuführen." (PA : Türkei 167, Bd. 11 ; Broschüre Oppenheim, S. 5 f.).

(1) PA: Türkei 167, Bd. 11 ; Broschüre Oppenheim, S. 6.

(2) "Großzügige, mit reichen Mitteln ausgestattete Unternehmungen auf dem Gebiete der Kranken- und Verwundetenpflege sorgen schon für das Bekanntwerden der Sympathien des ungarischen Volkes für die Türkei." (PA : Türkei 155, Bd. 4 ; Metternich an Bethmann Hollweg, 23.4.1916).

(3) PA : Türkei 155, Bd. 4 ; Metternich an Bethmann Hollweg, 23.4.1916.
Siehe zu den deutsch-österreichischen Beziehungen während des Ersten Weltkrieges SILBERSTEIN, G.E. : *The Troubled Alliance : German-Austrian Relations* 1914 - 1917, Lexington 1970.

(4) Während des Krieges wurden verstärkt Anstrengungen im Bildungsbereich unternommen, um deutsches Gedankengut besser in türkischen Köpfen zu verankern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000272

einigung",(1) die die Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osmanischen Reich bezwecken würde, hätte aber neben der Schularbeit durch Entsendung von Ärzten und die Einrichtung von Krankenhäusern zu wirken begonnen. Diese Vereinigung hatte zum Ziel, die türkische Kultur den Deutschen näher zu bringen und andererseits den neuen Waffenbruder mit der deutschen Kultur vertraut zu machen. Dieses wurde u.a. durch Musikveranstaltungen, Zeitschriftenausstellungen und Vorträge realisiert.(2) Im Jahre 1918 führte man sogar eine deutsche Kunstausstellung in Istanbul durch, welche als bedeutender gesellschaftlicher und kultureller Erfolg des Deutschen Reiches gefeiert wurde.(3) Kloosterhuis bezeichnet die "Deutsch-Türkische Vereinigung" als die wirksamste Institution der amtlichen deutsch-türkischen Kulturpolitik im Ersten Weltkrieg.(4) Die Vereinigung nahm auch die Realisierung eines "Hauses der Freundschaft" in Istanbul in Angriff, welches den deutschen Kulturbestrebungen dienen soll-

---

"Für die Arbeit der deutschen Kulturpolitik wurde es besonders wichtig, daß der ehemalige Auslandsschulreferent im Auswärtigen Amt, Prof. Dr. Franz Schmidt, Anfang 1915 als Beirat in das türkische Unterrichtsministerium berufen wurde."
(KLOOSTERHUIS, J. : Zum Kennenlernen des Waffenbruders : Institutionen zur Vermittlung türkischer Kultur in Deutschland von 1915 - 1918 durch Auslandsvereine - ein Schlaglicht auf die Anfänge der deutschen auswärtigen Kulturpolitik, in : *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern.* Ausstellungskatalog der Universitätsbibliothek Bamberg, Juni 1987, S. 102).

(1) Diese Vereinigung wurde am 11.2.1914 durch die Initiative des Türkeispezialisten Ernst Jäckh unter Beteiligung des Auswärtigen Amtes gegründet und hatte 5 000 Mitglieder.
(KLOOSTERHUIS, J., op.cit. S. 101).

(2) PA : Botschaft Konstantinopel no. 401, Bd. 2.

(3) PA : Botschaft Konstantinopel no. 418, Bd. 1.

(4) KLOOSTERHUIS, J., op.cit., S. 102.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000273

te.(1) Die Grundsteinlegung erfolgte am 27.4.1917. Über dieses Stadium geriet allerdings das Projekt nicht hinaus.(2) Der "Deutsch-Türkischen Vereinigung" wurde Ende 1915 eine "Deutsch-Türkische Wirtschaftszentrale" angegliedert. Diese organisierte Seminare, Vortragsreihen, Forschungsprojekte etc.(3) Oppenheim war der Ansicht, daß der deutsche Einfluß in der osmanischen Armee recht bedeutend war. Im Gegensatz dazu hätte sich das Deutsche Reich so gut wie gar nicht um die Presse gekümmert. Der in Istanbul erscheinende "Osmanische Lloyd" hätte sich zu einem bedeutenden Blatte nicht entwickeln können. In den Kinotheatern, zumal in der Provinz, wäre der deutsche Film kaum zur Geltung gekommen. Tatsächlich wäre Deutschland in entlegenen Gebieten vielfach unbekannt. Während Porträts der Herrscher und Staatsmänner der Ententemächte in der Provinz weit verbreitet wären, habe Oppenheim vor dem Kriege deutsche Bilder nur ganz selten angetroffen. Er argumentierte, daß das wirtschaftliche Interesse Deutschlands im Osmanischen Reich vor dem Kriege in erster Linie auf seiner Beteiligung an den türkischen Eisenbahnen beruht habe. Die derzeitige Kriegssituation hätte aber die Schaffung neuer Industrien mit Hilfe von deutschen Offizieren und deutschen Ingenieuren zur Folge gehabt. Ebenso wären große Mengen von Rohprodukten von Deutschland angekauft worden, während sich für das Osmanische Reich "die Notwendigkeit der Versorgung mit allen möglichen neuen Gegenständen erwiesen [habe], an die früher in der Türkei

---

(1) Becker sah dieses Haus als eine "Halle, in der ohne Aufdringlichkeit deutsches Beispiel und deutsche Leistung in der Form von Ausstellungen und Nachrichtenvermittlung und wissenschaftlicher Arbeit zur Darstellung gelangen" sollten.
(BECKER, C.H. : *Das türkische Bildungsproblem*, Bonn 1916, S. 34).

(2) HEPNER, H. : Das Haus der Freundschaft (Dostluk Jurdu) - ein deutsches Kulturzentrum in Istanbul, in : *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern.* Ausstellungskatalog der Universitätsbibliothek Bamberg, Juni 1987, S. 108 - 112.

(3) TRUMPENER, U. : *Germany and the Ottoman Empire* 1914 - 1918, op.cit., S. 319.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000274

kaum gedacht worden [sei].(1) Oppenheim hielt von daher eine wirtschaftliche Werbetätigkeit im Osmanischen Reich für unbedingt erforderlich : "Das Zusammentreffen so vieler ..., der Betätigung deutscher wirtschaftlicher Kräfte in der Türkei günstigen Momente fordert es gebieterisch, der deutschen politisch-militärischen Propaganda eine entsprechende wirtschaftliche anzugliedern. Der Grundsatz, daß die im Weltkrieg verbündeten Mächte sich wirtschaftlich immer fester aneinander schließen müssen, ist jetzt in die Praxis umzusetzen. Allen Schichten der Bevölkerung muß die Überzeugung eingehämmert werden, daß Deutschland nicht nur die erste politische und militärische Großmacht des Abendlandes, sondern daß auch seine wirtschaftliche und industrielle Leistungsfähigkeit der der feindlichen Nationen überlegen ist, mit einem Wort, daß man in Deutschland alles und zwar am besten und am billigsten kaufen kann ... Die Propaganda bis nach dem Kriege verschieben, würde den richtigen Augenblick verpassen heißen, jetzt sind wir allein auf dem Plan und können die durch die politische Sachlage gegebene Monopolstellung in vollem Umfang ausnutzen."(2)

---

(1) PA : Türkei 167, Bd. 11 ; Broschüre Oppenheim, S. 8.

(2) PA : Türkei 167, Bd.11 ; Broschüre Oppenheim, S. 16.
Dieses stark wirtschaftliche Interesse wurde auch in anderen Publikationen von Zeitgenossen vertreten. "Die Befreiung von feindlichen Staaten im Rohstoffbezug, die Gewinnung eines neuen Marktes für einige ganz bestimmte Industrieprodukte, die Betätigungsmöglichkeit für Kapital und Arbeit in einem verbündeten statt einem gegnerischen Land suchen wir in der Türkei." (JUNGE, R., op.cit., S. 1).
Eine in dieselbe Richtung zielende Propagandaschrift wurde von Wiedenfeld veröffentlicht. Dieser betonte, daß das eigentliche Ziel Deutschlands die politische Kräftigung des Osmanischen Reiches sei. Infolgedessen seien alle wirtschaftlichen Maßnahmen Mittel zum Zweck und keineswegs Selbstzweck. (WIEDENFELD, K. : *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten*, München und Leipzig 1915, S. 77).
Andere repräsentative Propagandazeitschriften sind :
BLANCKENHORN, M. : *Syrien und die deutsche Arbeit*, Weimar 1916 und MARRE, E. : *Die Türken und wir nach dem Kriege. Ein praktisches Wirtschaftsprogramm*, Berlin 1916.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000275

Zu einer intensiveren Propagandatätigkeit erfolgte deshalb die Einrichtung einer Nachrichtenstelle in Istanbul, deren Zentrale der Kaiserlich Deutschen Botschaft unterstellt war, um die Gesamtorganisation dieser Stelle zu kontrollieren. Man hielt den Schutz der Botschaft für erforderlich, um eventuelle Übergriffe der osmanischen Behörden zu vermeiden und die Arbeit der Konsulate in den Provinzen zu erleichtern.(1) Diese Nachrichtenstelle übernahm folgende Aufgaben :

1. Zentralisierung des gesamten Propagandadienstes im Osmanischen Reich, abgesehen vom Pressedienst der Kaiserlich Deutschen Botschaft.
2. Verteilung der Funktelegramme und Kriegsberichte der Morsestation und des WTB an die Istanbuler Depeschensäle und Telegraphenagenturen.
3. Bearbeitung und Weiterleitung alles aus Berlin gesandten für das Osmanische Reich und zur weiteren Verbreitung aus dem Osmanischen Reich bestimmten Propagandamaterials.
4. Unterstützung von neu ins Leben gerufenen türkischen Zeitungen durch Lieferung von Papier, Drucktypen und -tinten und dergleichen.
5. Vertretung der Berliner Nachrichtenstelle für den Orient in jeder Hinsicht.
6. Unterstützung des Korrespondenzblattes der Nachrichtenstelle für den Orient durch Lieferung von Material aus türkischen Zeitungen etc.
7. Herstellung der Auszüge aus den Leitartikeln der türkischen Presse in Istanbul.

Für eine detaillierte Übersicht über die Propagandatätigkeit siehe MEYER, H.C., Mitteleuropa, op.cit., S. 218 - 221 und RATHMANN, L., op.cit., S. 41 - 61 u. 179 - 195. Trumpener beschreibt in Kap. X ausführlich die deutschen Anstrengungen, die ökonomische Vorherrschaft im Osmanischen Reich zu erhalten. (TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire 1914 - 1918*, op.cit., S. 317 ff.).

(1) PA : Türkei 167, Bd. 10 ; Oppenheim an Metternich, 24.1.1916.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000276

8. Beobachtung der türkischen Presse im Interesse der Nachrichtensäle.
9. Up to date-Führung der Zeitungsstatistik des Orients.
10. Anlegung einer genau geführten Sammlung von türkischen Zeitungen, orientalischen Propagandabroschüren und Bildern, einer orientalischen Kriegsbibliothek, sowie vor allem eine Belegsammlung des gesamten durch die Nachrichtenstelle aus Deutschland und nach Deutschland gelangenden Propagandamaterials.
11. Bilder- und Klischeedienst zwischen dem Deutschen und dem Osmanischen Reich.
12. Filmpropaganda.
13. Sprachkurse in den Nachrichtensälen.
14. Wirtschaftliche Propaganda durch die Nachrichtensäle. (1)

Diese Nachrichtenstelle arbeitete bereits kurz nach ihrer Gründung mit einem Stab von zwanzig Mitarbeitern, darunter einer Reihe von einheimischen Übersetzern orientalischer Sprachen. Sowohl das türkische Kriegsministerium als auch die deutsche Heeresverwaltung hatten der Zentrale mehrere Militärpersonen zur Hilfe angewiesen. In Istanbul hatte diese Stelle dauernde Fühlung mit der deutschen Militärverwaltung, den deutschen Großbanken und anderen Kaufleuten, ferner der Anatolischen und der Bagdadbahn. Der Nachrichtenstelle unterstand ein Netz von Nachrichtensälen in Istanbul und in der Provinz. Oppenheim bewertete die Nachrichtenstelle als ein Bindeglied zwischen den Nachrichtensälen und den Berliner Propagandafaktoren (Nachrichtenstelle für den Orient, Zentralstelle für den Auslandsdienst, bzw. Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes). Er erwähnte auch, daß diese Stelle von Marschall Liman von Sanders und von Generalfeldmarschall von Mackensen als eine militärisch-politische Notwendigkeit angesehen wurde, die falls sie nicht existierte, eingerichtet werden müßte. (2)

---

(1) PA : Türkei 167, Bd. 10 ; Oppenheim an Metternich, 24.1.1916.

(2) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000277

Der Leiter der Nachrichtenstelle bemühte sich intensiv um den Ausbau dieser Nachrichtensäle. Die Hauptsäle in der Provinz unterstanden in den meisten Fällen den deutschen Konsuln ; im übrigen übernahmen auch deutsche Kaufleute und Offiziere, vereinzelt auch Österreicher oder Mitglieder des türkischen Komitees für Einheit und Fortschritt die Leitung dieser Säle. In diesen Nachrichtensälen wurden folgende Propagandamaterialien verwendet :

1. Die neuesten Tagesdepeschen in großen Lettern, Kriegsberichte, politische Nachrichten usw., überall auf Türkisch, außerdem in den Landessprachen Arabisch, Griechisch usw., gegebenenfalls auch auf Französisch, und vor allem auf Deutsch.
2. Türkische und andere Landeszeitungen.
3. Deutsche illustrierte Zeitschriften, die in der Zentrale in Istanbul mit Türkisch und Arabisch gedruckten Beilagen mit den Übersetzungen der Unterschriften zu den Abbildungen versehen worden waren.
4. Eine große Anzahl von Bildern, in den Landessprachen beschriftet, mit Darstellungen der Kriegs- und Tagesereignisse, Porträts, etc.
5. Broschüren, Flugschriften und sonstige Drucksachen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Inhalts in türkischer und in anderen Sprachen.
6. Zu dauerndem Wandschmuck wurden Bildvergrößerungen der verbündeten Herrscher, Staatsmänner und Heerführer, Karten der Kriegsschauplätze und dergleichen angebracht. (1)

Wertvolle Zulieferdienste leistete dabei die Nachrichtenstelle für den Orient in Berlin. Diese Institution erstellte im Anfang wöchentlich und dann periodisch Kriegsberichte. Später wurden von ihr gefertigte Zusammenstellungen über bestimmte Thematiken nach Istanbul gesandt, wie "Das wirtschaftliche Leben Deutschlands und der Krieg", "Vergleich des Verhaltens Englands

(1) PA : Türkei 167, Bd. 11 ; Broschüre Oppenheim, S. 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000278

gegenüber Ägypten und Belgien", "Das Auftreten unserer Feinde in den islamischen Ländergebieten wie Indien, Ägypten, Tunesien, Algerien". Ebenso wurden "Kriegschroniken" und zusammenfassende Beurteilungen der Kriegsereignisse von dieser Stelle zur Verfügung gestellt.(1) Die Nachrichtensäle sollten alle Propagandaaktivitäten in den Provinzen übernehmen. Von einzelnen Grenzdistrikten sollte nach dem Kaukasus, nach Persien, Afghanistan und Indien, nach Südwest-Arabien und nach Ägypten hin gearbeitet werden. So äußerte sich Oppenheim zur Wirkung dieser Nachrichtensäle in den Provinzen dahingehend, daß die Drucksachen in den Landessprachen großen Anklang bei der einheimischen Bevölkerung finden würden. Er ging auch auf die Bedeutung der durch die Schulen betriebenen Propaganda ein : "Ich werde die schon eingeführten Lehrkurse in unseren Nachrichtensälen weiterführen und bis auf weiteres von unseren Nachrichtensälen an uns ergehende Wünsche zur Besorgung von deutscher Literatur und deutschen Fibeln und Schulbüchern wie bisher genügen. Die deutschen Lehrer in der Provinz werden die besten Helfer für die deutsche politische und wirtschaftliche Propaganda sein und umgekehrt sind unsere Nachrichtensäle ... das beste Mittel, den Wunsch zu erwecken, Deutsch zu lernen ." (2)

Die bereits erwähnten Neugründungen von Zeitungen in den Provinzen durch Oppenheim sollten auch Verwendung in diesen Nachrichtensälen finden. Für einen großen Teil des Osmanischen Reiches schien er auch ein neues Telegraphennetz geschaffen zu haben, welches in Zusammenhang mit den Sälen eingerichtet worden war. In Abschnitt 2 dieses Kapitels wurde bereits auf die aktive Tätigkeit der Orientbank und der Anatolischen Eisenbahn verwiesen, die diese Propagandatätigkeit weitgehend unterstützten. Die Depeschensäle standen wiederum in Verbindung mit den Nota-

(1) PA : Türkei 167, Bd. 10 ; Oppenheim an Bethmann Hollweg, 20.3.1916.

(2) Ebenda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000279

beln[1] der betreffenden Orte, denen sie Einladungen, Propagandamaterial, Druckschriften etc. zukommen ließen. Auf Bestreben Oppenheims war auch in Zusammenarbeit mit Djemal Paşa in Damaskus ein Depeschendienst eingeführt worden. Dort gab es eine Funkspruchstation zur Entgegennahme von Telegrammen, welche täglich eine eigene Depesche zusammenstellte, die an untergeordnete Militärbehörden, Gouverneure und Landräte verteilt wurde.[2]

Die Kosten für die Nachrichtensaal-Propaganda wurden vom Auswärtigen Amt aus besonderen Fonds für die Nachrichtenpropaganda zur Verfügung gestellt. So betrugen die Ausgaben für das Jahr 1915 120 000 Mk und für 1916 wurden 200 000 Mk veranschlagt.[3] Im Jahre 1917 wurde die Nachrichtenstelle von der Botschaft in Istanbul abgelöst und als selbständige Einrichtung geschaffen. Für weitere Propagandazwecke wurden dieser Stelle erhebliche Geldmittel zur Verfügung gestellt.[4]

---

(1) Oppenheim betonte die Wichtigkeit der Notabeln für die Propagandatätigkeit: "Die muhammedanischen Notablen bedeuten neben den türkischen Zivil- und Militärbehörden eine Macht, mit der selbst die hohen Beamten zu rechnen haben. Auf dem Lande sind sie die 'Herren' der Dörfer ... Vielfach besitzen sie direkte Verbindungen mit den einflußreichsten Persönlichkeiten in Konstantinopel. Manche sind Kaufleute. Sie werden auch im Inneren des Landes die ersten sein, die die Errungenschaften der neuen Zeit gleichzeitig im Interesse der Landesentwicklung zu verwerten wissen. Bereits jetzt haben eine Reihe von muhammedanischen Grundbesitzern moderne Ackerbaugeräte angeschafft und selbst Dampfmaschinen angefordert." (PA : Türkei 167, Bd. 11 ; Broschüre Oppenheim, S. 11).

(2) PA : Türkei 167, Bd. 10 ; Oppenheim an Bethmann Hollweg, 20.3.1916.

(3) PA : Türkei 167, Bd. 11 ; Metternich an Bethmann Hollweg, 17.6.1916.

(4) So schrieb Kühlmann an den Legationsrat Schmidt im Auswärtigen Amt, daß er bereit wäre, die Nachrichtensaalorganisation mit 400 000 Mk zu unterstützen. Er empfahl in diesem Schreiben, in irgendeiner Form die "Deutsch-Türkische Vereinigung" zur Organisation der Nachrichtensäle heranzuziehen. (PA : Türkei 3, 397, Bd. 3 ; Kühlmann an Schmidt, 2.3.1917).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000280

Metternich gab im Jahre 1916 die Anzahl der Nachrichtensäle mit insgesamt 75 an und betonte, daß sich diese als Propagandainstrument gut bewährt hätten. Er fuhr fort: "Im Hinblick auf die zweifllos später wieder einsetzende Arbeit unserer Feinde in der Türkei erscheint mir jedoch die Weiterführung des bereits begonnenen Propagandawerkes mindestens in dem jetzt bestehenden Umfang gerechtfertigt ... Bei dem augenfälligen Nutzen, den seine Einrichtung [die von Oppenheim geschaffenen Nachrichtensäle] bisher gestiftet hat, glaube ich insbesondere von einer Ausdehnung der Propagandatätigkeit auf das kommerzielle Gebiet erhebliche Vorteile für Deutschland erwarten zu dürfen." (1)

Die einheimische Bevölkerung nahm nach Aussagen Oppenheims regen Anteil an den Nachrichtensälen. So betrug die tägliche Besuchsziffer in einzelnen Provinzsälen bis zu 10 000, in dem Perasaal in Istanbul bis zu 20 000 Personen. "Das Interesse auch der höchsten Stände ist überall im Steigen begriffen. An verschiedenen Orten sind wir aus der Bevölkerung heraus um die Anlage weiterer Nachrichtensäle gebeten worden."(2) Solche Ergebnisse würden insbesondere dadurch erzielt werden, daß reichliches Anschauungsmaterial (Photographien und illustrierte Zeitschriften) verwendet würde.(3) So sei die deutsche Propagandaorganisation zu einer wirklichen Macht im Lande geworden, die mit dem unbedingten Vertrauen und Wohlwollen der türkischen Regierung ausgestattet, gleichzeitig in Ermangelung einer genügenden Provinzpresse in gewissen Distrikten die öffentliche Meinung schaffe, die militärischen Erfolge des Osmanischen Reiches und ihrer Verbündeten verbreite, die osmanische Regierung im eigenen Lande stärke und damit den deutschen Bundesgenossen kräftigen würde. Außerdem bringe sie die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osmanischen Reich zum Ausdruck, mache die weitesten

(1) PA : Türkei 167, Bd. 10 ; Metternich an Bethmann Hollweg, 29.3.1916.

(2) PA : Türkei 167, Bd.11 ; Broschüre Oppenheim, S. 15.

(3) PA : Türkei 1, 395, Bd. 1 ; Aufzeichnung von Oppenheim über das Nachrichtenwesen im Osmanischen Reich, 6.6.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000281

Kreise der Provinz mit Deutschland bekannt und erwerbe Sympathien für das Deutsche Reich.(1) Die leitenden osmanischen Kreise hätten den festen Willen zur Entwicklung des Landes und wollten zu diesem Zweck deutsche Organisatoren heranziehen. Der Kriegsdienst habe dem orientalischen, in gewisser Hinsicht in den alten Traditionen der Bedürfnislosigkeit lebenden Volke infolge der eisernen Notwendigkeit durch Beispiel und Zwang neue Perspektiven eröffnet. Die Möglichkeit, daß sich neue Industriezweige im Osmanischen Reich entwickeln würden, müßte ins Auge gefaßt werden. "Eine industriell aufstrebende Türkei ist kaufkräftiger, aufnahmefähiger für unsere Erzeugnisse und wertvoller für unseren Handel und unsere Verkehrsinstitute als das in dem alten Zustand beharrende Land. Wir haben selbstverständlich größeres Interesse daran, die Bedürfnisse des aufstrebenden Wirtschaftslebens unsererseits zu befriedigen und dieses zu leiten als sich die daraus ergebenden Verbindungen und Aufträge unseren Konkurrenzländern zu überlassen."(2)

Die optimistische Auffassung Oppenheims über die Nachrichtensäle wurde allerdings vom Herausgeber des "Osmanischen Lloyd" nicht geteilt. Auf Anfrage Hucks berichtete er, daß die vielen Druckschriften, die im Jahre 1916 immer noch über die Ursachen des Krieges, die Verletzung der belgischen Neutralität und über Greuel verbreitet wurden, in den Istanbuler Nachrichtensälen wie an allen anderen Stellen unbeachtet blieben, während sich das Publikum nur für die Bilder und die aktuellen Telegramme interessieren würde. In den Kellern der Deutschen Botschaft würden sich Broschüren in allen möglichen Sprachen stapeln, und für ihn bestand kein Zweifel daran, daß ein sehr großer Teil dieser Schriften als Makulatur verkümmern würde. Es bestünde auch recht wenig Aussicht, daß die Nachrichten- und Bildersäle wirklichen Einfluß auf die einheimische Bevölkerung gewinnen könnten. Die dort verbreiteten Materialien würden nur an der Oberfläche haften bleiben.

---

(1) PA : Türkei 167, Bd.11 ; Broschüre Oppenheim, S. 15 f.

(2) Ebenda, S. 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000282

Die Mentalität der Orientalen wäre so beschaffen, daß sie nur das lesen würden, was von ihren Stammes- und Glaubensgenossen ins Leben gerufen würde. Aus diesem Grund hätte er auch bereits vorher von der Gründung einer türkischen Zeitung abgeraten. Er schlug vor, die Mentalität der Osmanen besser zu studieren, da die deutsche Propaganda zu aufdringlich sei. "Wir tragen ihnen in so- und sovielen Büchern und Broschüren pro Woche unsere Freundschaft an und versichern ihnen fortwährend, daß es nicht die Freundschaft des Wolfes für das Lamm ist. Diesen Versicherungen schenken die Türken keinen Glauben. Sie werden dadurch nur beunruhigt."(1) Sein abschließendes Urteil über die Presseppropaganda lautete deshalb : "Weniger wäre mehr gewesen" und Subventionen wären effektiver als die schönsten Artikel und Broschüren.(2) Der deutsche Botschafter räumte ein, daß die Osmanen dieser Propaganda mit Mißtrauen gegenüber stehen würden. Er hielt dennoch die Nachrichtensäle für das wirksamste Propagandamittel und der starke Andrang des türkischen Publikums in diesen Nachrichtensälen würde beweisen, daß sie bei den Türken populär seien. Die Berichte der Konsulate würden diese Meinung bestätigen. (3)

Die Beurteilung des Erfolges dieser Nachrichtensaalpropaganda war folglich recht umstritten, wurde aber von den offiziellen Stellen als ein geeignetes Propagandamittel angesehen, um die Massen anzusprechen und insbesondere in die Provinzen einzudringen. Was die Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen angeht, so schien das Deutsche Reich durch die betriebene Propaganda nicht das erwünschte Ziel erreicht zu haben. (4)

Abschließend kann festgestellt werden, daß während des Ersten Weltkrieges das Deutsche Reich durch gezieltere Maßnah-

---

(1) PA : P 6 Türkei, Bd. 1 ; Schwedler an Huck (Nachrichtenabteilung), 14.4.1916.

(2) Ebenda.

(3) PA : Türkei 167, Bd. 11 ; Metternich an Bethmann Hollweg, 30.5.1916.

(4) "Despite persistent coaxing by the OHL and the Wilhelmstraße the Porte never made any binding commitment concerning Germany's share in the

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000283

men und umfangreiche Materialmengen intendierte, einen größeren Leserkreis anzusprechen und Massenpropaganda zu betreiben. Der "Osmanische Lloyd" blieb ein fester Bestandteil im pressetaktischen Kalkül und die Auflage der Zeitung nahm erheblich zu. Ob diese Steigerung aber auf die Propagandabemühungen zurückzuführen ist oder ob nicht das Eingehen anderer Zeitungen während des Ersten Weltkrieges entscheidend dazu beitrugen, kann nicht endgültig festgestellt werden. Wie dem auch sei, der "Osmanische Lloyd" blieb auch während des Ersten Weltkrieges ein für die Elite bestimmtes Propagandamittel, da er nie in Türkisch, sondern weiterhin in Deutsch und Französisch erschien.

Dagegen entsprach die beschriebene Massenpropaganda zumindest im theoretischen Ansatz den deutschen Bedürfnissen nach Beeinflussung der Massen im Osmanischen Reich. Zum ersten Mal sah sich das Deutsche Reich - mit dem Hintergedanken des Massenkonsums der türkischen Bevölkerung - gezwungen, sich an die Bevölkerung in deren Landessprache zu wenden und somit den exklusiven Charakter der Propaganda aufzugeben. Neue organisatorische Voraussetzungen wurden für die Durchführung dieser Maßnahmen sowohl im Deutschen wie im Osmanischen Reich geschaffen. Die bei den Propagandabemühungen entfalteten Aktivitäten und die Berücksichtigung von vorher nicht ausreichend beachteten Faktoren wie die Einbeziehung der "orientalischen Mentalität" und des bestehenden Analphabetentums führten zu Änderungen in der Erstellung von Propagandamaterial.

---

future economic development of the Ottoman Empire and stubbornly refused to liquidate the vast Entente holdings in Turkey for the benefit of German interest groups. German banks and business establishments already entrenched in the Ottoman empire gained little or nothing from the wartime partnership of the two countries ; some of them, notably the Bagdad Railroad Company, were actually brought close to brankruptcy. In financial and monetary matters, also the Turks kept Berlin's ambitions effectively in check."
(TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire* 1914 - 1918, op.cit., S. 367 f.).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000284

ZUSAMMENFASSUNG

Die deutsche Pressepolitik und Propagandaaktivität konzentrierte sich im Osmanischen Reich von 1908 bis 1918 auf folgende Schwerpunkte :

1. Die finanzielle Unterstützung türkischer bzw. anderer fremdsprachiger Zeitschriften und Zeitungen, um in diskreter Weise deutschfreundliche Propaganda in diese Blätter einzuschleusen. Diese Aktivitäten betrafen bestimmte Presseorgane und bezogen sich im allgemeinen auf beschränkte Zeiträume.
2. Die Einflußnahme auf Presseagenturen im Deutschen wie im Osmanischen Reich. Dieser Propagandaaktivität waren allerdings Grenzen durch die Vertragsvereinbarungen der Kartellagenturen gesetzt. Die Bemühungen der Großmächte zur Beherrschung auch dieses publizistischen Sektors in Istanbul waren ein deutlicher Ausdruck ihrer Rivalität.
3. Die Gründung des "Osmanischen Lloyd" und die direkte Einflußnahme des Auswärtigen Amtes, bzw. des jeweiligen deutschen Botschafters in Istanbul auf die Berichterstattung dieses deutschen Propagandainstruments. Teilweise erfolgte die Beeinflussung auch durch Vertreter des die deutsche Zeitung finanzierenden Konsortiums.
4. Die Schaffung der Nachrichtenstelle in Istanbul während des Ersten Weltkrieges und der ihr angeschlossenen Nachrichten- und Bildersäle im Osmanischen Reich, sowie die massiv betriebene Materialverbreitung durch diese Stellen sowohl in der Hauptstadt als auch in den osmanischen Provinzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000285

In der deutschen Propagandatätigkeit sind deutlich zwei Phasen zu unterscheiden. Die erste Phase ist von 1908 bis 1914 anzusetzen, in welcher vor allem durch den "Osmanischen Lloyd" in Auseinandersetzung mit den anderen Großmächten - Entente-Mächten sowie deutschen Bündnispartnern - und zeitweise mit den türkischen Presseorganen versucht wurde, einem elitären osmanischen Publikum die deutschen Vorstellungen näherzubringen. In dieser Phase war es vor allem auch wichtig, Deutschland im Verhältnis zu England und Frankreich als eine auch auf publizistischer Ebene gleichwertige Großmacht darzustellen. In den Berichten der deutschen Botschafter für diesen Zeitraum wird darauf hingewiesen, wie notwendig es war, ein deutsches Presseorgan in Istanbul zu besitzen, welches auf französische und englische Angriffe reagieren konnte. Bereits Ende 1908 hatte sich diese deutsche Zeitung eine gewisse Position in der Istanbuler Presseszene erobern können, und ihre Meldungen wurden sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz beachtet und fanden Widerhall in türkischen und europäischen Presseorganen. In den Berichten des Auswärtigen Amtes erfuhr der "Osmanische Lloyd" durchweg eine positive Beurteilung als Propagandainstrument. Nur Wangenheim äußerte sich mehrmals besorgt über Qualität und Effektivität der deutschen Zeitung. Zumindestens waren sich alle Stellen in dem Punkte einig, daß die Existenz und kontinuierliche Weiterführung eines deutschen Presseorgans in Istanbul unbedingt notwendig sei, da das Deutsche Reich durch den "Osmanischen Lloyd" im journalistischen Mächtekonzert in Istanbul vertreten sein wollte. Die Abschaffung dieser Zeitung wäre in den Augen der offiziellen deutschen Stellen mit einem deutschen Prestigeverlust in Istanbul verbunden gewesen.

Die während des Ersten Weltkrieges betriebene Propagandatätigkeit stützte sich zwar weiterhin auf den "Osmanischen Lloyd", aber die Absicht, größere Kreise mit deutschem Gedankengut vertraut zu machen, trat in den Vordergrund. Mit dem Blick auf eine umfangreichere ökonomische Penetration Deutschlands im Osmanischen Reich initiierte das Auswärtige Amt die Schaffung einer Nachrichtenstelle in Istanbul. Die Propagandaaktivitäten dieser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000286

Stelle waren von einer Materialmenge gekennzeichnet, welche vermutlich in keinem Verhältnis zu ihrer Effektivität standen. Trumpener bemerkt auch, daß der Wunsch nach größerem ökonomischen Einfluß während dieses Zeitraumes keinesfalls von Erfolg gekrönt war.(1) Die Bedeutung des "Osmanischen Lloyd" trat in dieser Phase an die zweite Stelle. Dennoch wurden auch hier verstärkt Bemühungen unternommen - insbesondere durch die im Jahre 1915 durchgeführte Trennung der französischen von der deutschen Ausgabe -, um den Leserkreis des deutschen Propagandainstruments zu vergrößern. Die erhebliche Auflagensteigerung während des Ersten Weltkrieges beweist den positiven Effekt dieser Propagandamaßnahme. In der ersten Phase hatte die deutsche Zeitung eine uneingeschränkte Bedeutung als Propagandainstrument besessen. Letzteres wird besonders anhand der durchgeführten Pressekampagnen deutlich, welche z.T. recht erfolgreich waren. Wenn auch die Selbstdarstellung durch den "Osmanischen Lloyd" nicht immer von einer planmäßigen, gut durchdachten Propagandatätigkeit zeugt, so ist doch zu bemerken, daß positive Ansätze in der wirtschaftlichen Selbstdarstellung - insbesondere in Bezug auf die Bagdadbahn und die Anleiheverhandlungen von 1910 - sowie im Bereich der Kulturpropaganda, was die Bedeutung des deutschen Geistes und der deutschen Aktivität für das Unterrichtswesen betraf, vorhanden waren. Oftmals und insbesondere bei der Durchführung der Pressekampagnen ging der "Osmanische Lloyd" aber mehr reaktiv als aktiv vor und agierte häufig aus einer Defensivstellung heraus. Trotz dieser Mängel in der deutschen Propagandaplanung kann Rieger nicht zugestimmt werden, welcher dem Auswärtigen Amt vorwirft, im Ausland keine aktive Propagandatätigkeit betrieben zu haben.(2) Dieser Vorwurf trifft in der allgemein gemachten Form für das Osmanische Reich nicht zu. Allerdings bemerkt Rieger, daß der deutsche Botschafter in Istan-

---

(1) TRUMPENER, U., *Germany and the Ottoman Empire* 1914-1918, op.cit., S. 317.

(2) RIEGER, I., op.cit., S. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000287

bul, Marschall, in seiner Einstellung zur Presse im Vergleich zu anderen Diplomaten differierte und der Meinung war, daß auswärtige Politik ohne Presse nicht betrieben werden könne.(1) Auch Kiderlen-Wächter, der zum Zeitpunkt der Jungtürkischen Revolution in Istanbul weilte, hatte sich für eine intensivere Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich ausgesprochen.(2) Es scheint aber durchgängig der Fall zu sein, daß neben dem persönlichen Interesse der deutschen Vertreter im Osmanischen Reich auch das Auswärtige Amt in Verbindung mit dem Konsortium an der Aufrechterhaltung und Verbesserung des deutschen Einflusses im Osmanischen Reich interessiert war und in keiner Phase eine aktive Unterstützung deutscher Propagandaaktivitäten verweigerte.

Der "Osmanische Lloyd" war auch ein Teil der fremdsprachigen Presse in Istanbul, welche wie die Pressefehden mit anderen Zeitungen und Presseberichte der deutschen Botschafter zeigen, eine breite Resonanz in osmanischen Presseorganen fand. Diese ausländische Presse war ein Mittel der Großmächte, auf die öffentliche Meinung im Osmanischen Reich einzuwirken und spezifische Interessen mit Hilfe dieser Presse zu vertreten. Häufig wurden Artikel in den ausländischen Presseorganen als flankierende Maßnahmen für bestimmte politische, ökonomische, militärische oder kulturelle Intentionen der im Osmanischen Reich vertretenen Großmächte veröffentlicht. Diese waren auch gezwungen, aus Prestigegründen ein eigenes "nationales" Presseorgan zu unterhalten.

---

(1) Ebenda, S. 89.
Auch Metternich teilte die Ansicht Marschalls auf diesem Gebiet.

(2) Ebenda, S. 99.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000288

SUMMARY

GERMAN PRESS AND PROPAGANDA ACTIVITIES IN THE OTTOMAN EMPIRE FROM 1908 TO 1918

At the beginning of the 20th century, the Ottoman Empire witnessed an intense political, economic and cultural rivalry among the Great Powers within its own borders. This feud was primarily between France, England and Germany and sometimes between Germany and her allies, Austria and Italy.

German interests concentrated on the banking sector and on the export of rail and industrial goods. The Prussian-German military mission symbolized the commitment of Germany towards the Ottoman Empire. The privileged position of Germany on the Bosphorus was due to the close working relationship between Kaiser Wilhelm II and Abdülhamit II.

With the Young Turk Revolution and the ouster of Abdülhamit, the new government led by the Young Turks sought to reassess their relationships with the Great Powers. The French and British saw now an opportunity to regain a privileged position within the Ottoman State, while Germany and Austria feared a loss of influence and of privileges.

This transformed situation compelled the German government to act. Because of press attacks and anti-German sentiments, the government in Berlin decided to establish a German newspaper in Istanbul and to promote other propaganda activities. This work deals with the German press and propaganda activities in the Ottoman Empire from 1908 to 1918. During this period German authorities focused on the following :

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000289

1. providing financial support to Turkish and other foreign newspapers and journals to serve in a discreet manner as a channel for pro-German propaganda ;
2. influencing press agencies in Germany as well as in the Ottoman Empire. The activities of the Great Powers in this area were a clear expression of their rivalry ;
3. founding the "Ottoman Lloyd" by directives of the German Foreign Ministery and empowering the German Ambassador in Istanbul to oversee the direction of this propaganda instrument. The newspaper was also partly influenced by a financial consortium whose representatives came from German banks and industries having specific interests in the Ottoman empire, and
4. establishing a news agency in Istanbul at the outbreak of World War I with 75 outlets throughout the Ottoman empire and disseminating propaganda material through these outlets in the capital and in the Ottoman provinces.

There are clearly two phases of propaganda activities to be distinguished. The first phase lasted from 1908 to 1914, during which Germany tried to channel her propaganda through the "Ottoman Lloyd" with the help of press campaigns against the other Great Powers, especially France and Great Britain who also supported their own national newspapers in Istanbul. The German newspaper also served to underline Germany's friendship for the Ottoman empire. The second phase was the World War I period when the intention was to reach a broader public through mass propaganda by impacting the Turkish population with German thought and paving the way for a greater German economic penetration of the Ottoman empire.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000290

TÜRKISCHE ZUSAMMENFASSUNG

1908 İLE 1918 ARASINDA OSMANLI İMPARATORLUĞU'NDAKİ ALMAN BASINI VE PROPAGANDA FAALİYETLERİ

Yirminci yüzyılın başında Osmanlı İmparatorluğu, o devrin büyük güçleri arasında gelişen ekonomik, kültürel ve politik bir rekabetin odağı olmuştu. Bu rekabet temelde Fransa, İngiltere ve Almanya arasında idi. Bazen de Almanya ve müttefikleri Avusturya ve İtalya arasında baş gösteriyordu.

İktisadi açıdan Almanya'nın amacı Osmanlılara demiryolu malzemesi ve diğer endüstriyel ürünlerini ihraç etmek ve imparatorluğun sınırları içinde bankacılık sektöründe etkinlik kazanmaktı. Osmanlı ordusundaki Alman-Prusya askeri heyeti Almanya'nın Osmanlı İmparatorluğu'na olan ilgisinin en önemli göstergesi idi. Almanların İstanbul Boğazı'ndaki imtiyazlı pozisyonları Kaiser Wilhelm II ile II. Abdülhamit'in sıkı ilişkilerine dayanıyordu.

Ikinci Meşrutiyet'in ilanı ve Abdülhamit'in devrilmesi ertesi yeni hükümet, Osmanlı İmparatorluğu'nun büyük güçlerle olan ilişkilerini yeniden gözden geçirme kararındaydı. Fransa ve İngiltere, Osmanlı devleti sınırları dahilinde eski imtiyazlarını tekrar elde etme olanağı bulduklarını düşünüyor, öte yandan Avusturya ve Almanya, İmparatorlukla olan ilişkilerinin zayıfladığına ve imtiyazlarının tehlikeye girdiğine inanıyorlardı.

Bu değişen siyasal ortam Alman hükümetini harekete geçmeye zorladı. Osmanlı basınında Alman karşıtı tutumu gören Berlin'deki hükümet, İstanbul'da bir gazete çıkartmaya ve diğer propaganda faaliyetleri yürütmeye karar verdi. Hazırladığımız bu eser 1908-1918 tarihleri arasında Osmanlı İmparatorluğu'ndaki Alman basını ve propaganda faaliyetleri üzerinedir. Bu on yıllık dönemde Almanya aşağıda belirtilen faaliyetlerde bulunmuştur:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000291

1. Türk ve yabancı gazete ve dergilere mali yardımda bulunarak Alman propagandasının yayılması sağlandı.

2. Almanya' da ve Osmanlı İmparatorluğu'ndaki basın ajansları Almanya'nın etkisi altına girdi. Müttefiklerin de kendi propagandalarını yapmak amacıyla giriştikleri faaliyetler, Almanya ile aralarındaki rekabetin açık bir göstergesiydi.

3. Alman Dış İşleri Bakanlığı denetiminde "Ottoman Lloyd" gazetesi çıkartılmaya başlandı. İstanbul' daki Alman büyükelçisine yetki verilerek, gazetenin propaganda aracı olarak etkinliği sağlandı. Gazeteye mali yardım Alman bankalarından ve Osmanlı İmparatorluğu'nda çıkarları olan Alman firmalarından sağlanıyordu.

4. Birinci Dünya Savaşının başladığı yıllarda merkezi İstanbul' da olan bir haber ajansı kuruldu ve bu ajansın propaganda malzemesinin çeşitli yerlerde bulunan 75 şubesi kanalıyla imparatorluk sınırları içindeki diğer bölgelere yayılması sağlandı.

Propaganda faaliyetleri iki ayrı dönemde gerçekleştirilmiştir. İlk dönem olan 1908 ile 1914 arasında Almanya, İstanbul' da yayınlamaya başlanan "Ottoman Lloyd" gazetesi ve basın kampanyalarının yardımı ile büyük güçlere özellikle Fransa ve İngiltere' ye karşı propaganda faaliyetlerinde bulundu. İstanbul' da Fransa ve İngiltere de kendi propagandalarını yapmak için ayrı gazete çıkartıyorlardı. İstanbul' da yayınlanan Alman gazetesinin, Osmanlı İmparatorluğu'na olan dostluğunu vurgulamak gibi bir yan işlevi de vardı. Propaganda faaliyetlerinin ikinci dönemi ise Birinci Dünya Savaşı sırasında gerçekleşmiştir. Bu dönemde yapılan propaganda faaliyetleri Osmanlı halkına yönelik olmuş, Alman mentalitesi tanıtmaya çalışılmış ve ekonomik yönden Almanya'nın Osmanlı İmparatorluğu'nda daha etkin olması amaçlanmıştır.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000292

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

1. QUELLENNACHWEIS

POLITISCHES ARCHIV, BONN

1.1. Abteilung I A

ORIENTALIA GENERALIA 5, Bd. 62 - 95: Die Politik der Mächte bezüglich der Balkanhalbinsel und der Meerengen

ORIENTALIA GENERALIA 5 secr., Bd. 12 - 17: Die Politik der Mächte bezüglich der Balkanhalbinsel und der Meerengen

ORIENTALIA GENERALIA 9, no. 2; Bd. 6 - 9: Muhammedanische Presse

EUROPA GENERALIA 86, no. 2; Bd. 3 - 4: Das Wolffsche Telegraphenbureau

DEUTSCHLAND 122, no. 3; Bd. 18 - 34: Journalisten

DEUTSCHLAND 122, no. 3 secr.; Bd. 1: Journalisten

DEUTSCHLAND 126; Bd. 4 - 7: Die Presse (Generalia)

DEUTSCHLAND 126 a secr.; Bd. 2 - 5: Geheime Ausgaben für Preßzwecke und Maßregeln zur Beeinflussung der Auslandspresse

DEUTSCHLAND 126 b secr.; Bd. 1 - 2: Deutsches Auslands-Sekretariat. Propaganda zur Förderung Deutscher Kultur- und Wirtschaftsinteressen im Ausland

DEUTSCHLAND 126 d; Bd. 1: Beeinflussung der Auslandspresse durch Inserate

DEUTSCHLAND 126 e secr.; Bd. 1 - 2: Preßraten und Leitwege

DEUTSCHLAND 126 f secr.; Bd. 1: Auslandsnachrichtenstelle

DEUTSCHLAND 126 g adh 1; Bd. 1 - 10: Tätigkeit der Nachrichtenstelle für den Orient

DEUTSCHLAND 135, no. 1; Bd. 4 - 6: Die Botschaft in Konstantinopel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000293

DEUTSCHLAND 135. no. 1 secr.; Bd. 1: Die Botschaft in Konstantinopel

ÖSTERREICH 95 secr.; Bd. 2 - 4 : Die Beziehungen Österreichs zu Deutschland

TÜRKEI 131; Bd. 19 - 31 : Okkupation von Bosnien und der Herzegowina durch österreichische Truppen

TÜRKEI 131 secr.; Bd. 1: Okkupation von Bosnien und der Herzegowina durch österreichische Truppen

TÜRKEI 155; Bd. 3 - 5 : Die Beziehungen Österreichs zur Türkei

TÜRKEI 158; Bd. 9 - 20 : Das Verhältnis der Türkei zu Deutschland

TÜRKEI 167; Bd. 1 - 14 : Die türkische Presse

TÜRKEI 167 secr.; Bd. 1 - 3 : Die türkische Presse

TÜRKEI 167, no. 1; Bd. 1: Das türkische Telegraphen- und Korrespondenzbureau

TÜRKEI 197; Bd. 4 - 6 : Deutsche wirtschaftliche und industrielle Unternehmungen in der Türkei

TÜRKEI 198; Bd. 5 - 8 : Die Jungtürken

TÜRKEI 201; Bd. 1 - 8 : Verfassung und Parlament in der Türkei

TÜRKEI 202; Bd. 1 - 16 : Krieg zwischen Italien und der Türkei aus Anlaß der Besetzung von Tripolis durch Italien

TÜRKEI 202 secr.; Bd. 1 - 2 : Krieg zwischen Italien und der Türkei aus Anlaß der Besetzung von Tripolis durch Italien

TÜRKEI 203 secr.; Bd. 1: Balkankrieg

NACHLASS WEITZ; Bd. 1-14

1.2. Presseabteilung

TÜRKEI P 6; Bd. 1 - 2 : Presse und Nachrichtendienst, Türkei

TÜRKEI 1, 395; Bd. 1: Die Presse in der Türkei (außer in Konstantinopel)

TÜRKEI 2, 396; Bd. 1: Die Presse in Konstantinopel

TÜRKEI 3, 396; Bd. 1: Osmanischer Lloyd

TÜRKEI 3, 397; Bd. 2 - 7 : Osmanischer Lloyd

TÜRKEI 4, 397; Bd. 1: Presse, Propaganda und allgemeine Angelegenheiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000294

1.3. Kaiserlich Deutsche Botschaft in Konstantinopel

No. 261 ; Bd. 5 : Türkisches Post- und Telegraphenwesen

No. 401 ; Bd. 2 - 3 : Die deutsch-türkische Vereinigung und deutsche Kulturbestrebungen in der Türkei

No. 418 ; Bd. 1 : Deutsche Kunstausstellung in Konstantinopel

No. 434 - 436 ; Bd. 1 - 3 : Osmanischer Lloyd

No. 437 ; Bd. 1 : Secreta Verschiedenes

2. AKTENPUBLIKATIONEN

ADAMOV, E. (Hrsg.) : *Die Europäischen Mächte und die Türkei während des Weltkrieges. Nach Geheimdokumenten des ehemaligen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten Rußlands*, 5 Bde., Dresden 1930 - 32.

BITTNER, L. et al. : *Österreich-Ungarns Außenpolitik von der Bosnischen Krise 1908 bis zum Kriegsausbruch 1914. Diplomatische Aktenstücke des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußeren*, Wien und Leipzig 1930.

LEPSIUS, J. et al. : *Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871 - 1914. Sammlung der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes*, Berlin 1924.

Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch. Vollständige Sammlung der von Karl Kautsky zusammengestellten amtlichen Aktenstücke, 4 Bde., Berlin 1919.

3. SEKUNDÄRLITERATUR

3.1. Bücher

ABELEIN, M. : *Die Kulturpolitik des Deutschen Reiches und der BRD*, Köln 1968.

ADANIR, F. : *Die mazedonische Frage*, Wiesbaden 1979.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000295

AHMAD, F.: *The Young Turks. The Committee of Union and Progress in Turkish Politics 1908 - 1914*, Oxford 1969.

AKSIN, S.: *Jön Türkler ve İttihat ve Terakki*, Istanbul 1986.

ALBERTINI, L.: *The Origin of the First World War*, 3 Bde., London 1952 - 57.

ALEMDAR, K.: *Istanbul 1875 - 1964. Histoire d'un journal d'expression française en Turquie*, Thèse Strasbourg 1975.

ANDERSON, M.: *Noel Buxton. A Life*, London 1952.

ANDERSON, M. S.: *The Eastern Question 1774 - 1923. A Study in International Relations*, London 1978 (6. Aufl.).

ARAT, A.A.: *Histoire de la liberté de la presse en Turquie*, Neuchâtel 1969.

ASKEW, W.C.: *Europe and Italy's Acquisition of Libya 1911 - 12*, Durham 1942.

BAUMGART, W.: *Deutschland im Zeitalter des Imperialismus (1890 - 1914)*, Frankfurt 1972.

BAYUR, Y.H.: *Türk Inkılâbı Tarihi*, 3 Vol. in 10 Bde., Ankara 1983.

BECKER, C.H.: *Das türkische Bildungsproblem*, Bonn 1916.

BERARD, V.: *La Révolution Turque*, Paris 1909.

BIGGE, W.: *Feldmarschall Graf Moltke. Ein militärisches Lebensbild*, Bd. 1, München o. J.

BINDER, H.: *Was wir als Kriegsberichterstatter nicht sagen durften*, München 1919.

BIRKEN, A.: *Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa und dem Vorderen Orient im ausgehenden 19. Jahrhundert*, Wiesbaden 1980.

BLAISDELL, D.C.: *European Financial Control in the Ottoman Empire*, New York 1929.

BLANCKENHORN, M.: *Syrien und die deutsche Arbeit*, Weimar 1916.

BOSWORTH, R.: *Italy, the Least of the Great Powers: Italian Foreign Policy before the First World War*, Cambridge 1979.

BRIDGE, F.R.: *Great Britain and Austria-Hungary 1906 - 1914 : A Diplomatic History*, London 1972.

BRIDGE, F.R.: *The Foreign Policy of Austria-Hungary 1866 - 1914*, London 1972.

BÜLOW, B.v.: *Denkwürdigkeiten*, Bd. I, Berlin 1930.

CARROLL, E.M.: *French Public Opinion and Foreign Affairs 1870 - 1914*, New York 1931 (ND 1964).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000296

CARROLL, E.M.: *Germany and the Great Powers 1866 - 1914. A Study in Public Opinion and Foreign Policy*, New York 1938 (ND 1966).

CHAPMAN, M.K.: *Great Britain and the Bagdad Railway 1888 - 1914*, Northampton 1948.

CONKER, O.: *Les chemins de fer en Turquie et la politique ferroviaire turque*, Paris 1935.

CORRIGAN, H.S.W.: *British, French and German Interests in Asiatic Turkey, 1881 - 1914*, Diss. London 1954.

CRAIG, G.A.: *Germany 1866 - 1945*, Oxford 1978.

CONKER, O. et al: *Redressement économique et industrialisation de la Nouvelle Turquie*, Paris 1937.

CRAMPTON, R.J.: *The Hollow-Detente. Austro-German Relations in the Balkans 1911 - 1914*, London 1979.

DELFS, H.: *Die Politik der Mächte beim Zerfall des Osmanischen Reiches*, Diss. Kiel 1954.

DEMIRHAN, P.: *Colmar von der Goltz*, Göttingen 1960.

DIETRICH, R.: *Die Tripolis-Krise 1911 - 12 und die Erneuerung des Dreibundes 1912*, Würzburg 1933.

DJEMAL PASHA, A.: *Erinnerungen eines türkischen Staatsmannes*, München 1922.

DJIVÉLÉGUIAN, A.: *Le régime de la presse en Turquie, comparaison avec le régime français*, Paris 1912.

DJORDJEVICH, D.: *Révolutions nationales des peuples balkaniques*, Belgrad 1965.

DUDA, H.W.: *Vom Kalifat zur Republik. Die Türkei im 19. und 20. Jahrhundert*, Wien 1948.

DUCRUET, J.: *Les capitaux européens au Proche Orient*, Paris 1964.

DÜWELL, K.: *Deutschlands auswärtige Kulturpolitik 1918 - 1932. Grundlinien und Dokumente*, Köln 1976.

EARLE, E.M.: *Turkey, the Great Powers and the Bagdad Railway*, New York 1966.

EBERLE, J.: *Großmacht Presse*, Regensburg 1920.

EICH, H.: *Die Nachrichtenpolitik der französischen Presse von der Emser Depesche bis zur Gegenwart*, Frankfurt 1939.

ELTZBACHER, P.: *Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik*, Jena 1918.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000297

EMIN, A.: *The Development of Modern Turkey as measured by its Press*, New York 1914.

EMIN, A.: *Turkey in the World War*, New Haven 1930.

EYCK, E.: *Das persönliche Regiment Wilhelms II. Politische Geschichte des Deutschen Kaiserreiches von 1890 bis 1914*, Zürich 1948.

FEHMI, Y.: *La Révolution Ottomane*, Paris 1911.

FEIS, H.: *Europe, the World's Banker 1870 - 1914*, New Haven 1930.

FELDMANN, W.: *Kriegstage in Konstantinopel*, Straßburg 1913.

FESCH, P.: *Constantinople aux derniers jours d'Abdul Hamid*, New York 1907 (ND 1971).

FIELDHOUSE, D.K.: *Economics and Empire 1830 - 1914*, London 1973.

FISCHER, F.: *Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des Kaiserlichen Deutschland 1914 - 1918*, Düsseldorf 1961 (3. Aufl.).

FISCHER, F.: *Krieg der Illusionen. Die deutsche Politik von 1911 - 1914*, Düsseldorf 1969.

FISCHER, F.: *Bündnis der Eliten. Zur Kontinuität der Machtstrukturen in Deutschland* 1871 - 1945, Düsseldorf 1945.

FISCHER, H.D.: *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*, München 1972.

FISCHER, M.: *Deutsche Propaganda im Ausland*, Diss. Würzburg 1924.

FLEURY, A.: *La pénétration allemande au Moyen Orient 1919 - 1939. Le cas de la Turquie, de l'Iran et de l'Afghanistan*, Leiden 1977.

FÖRSTER, L.: *Das Bündnisverhältnis Deutschlands zu Österreich-Ungarn in der Epoche Aehrenthal (1906 - 1912)*, Diss. Freiburg 1934.

FRANKENFELD, A: *Österreichs Spiel mit dem Kriege*, Dresden 1928.

FUCHS, F.: *Telegraphische Nachrichtenbureaus*, Jena 1918.

GARITY, J.M.: *Foreign Influence on the Ottoman Army*, Diss. Univ. Washington 1968.

GEISS, I.: *German Foreign Policy 1871 - 1914*, London 1976.

GEMEINHARDT, H.A.: *Deutsche und österreichische Pressepolitik während der Bosnischen Krise 1908 - 09*, Husum 1980.

GOLLWITZER, H.: *Europe in the Age of Imperialism 1880 - 1914*, London 1969.

GROC, G. et al: *La Presse française de Turquie de 1795 à nos jours. Histoire et Catalogue*, Istanbul 1985.

GROTH, O.: *Die unerkannte Kulturmacht*, 7 Bde., Berlin 1960 - 1972.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000298

GROTHE, H. : *Die asiatische Türkei und die deutschen Interessen*, Halle 1913.

GROTHE, H. : *Deutschland, die Türkei und der Islam. Ein Beitrag zu den Grundlinien der deutschen Weltpolitik im islamischen Orient*, Leipzig 1915.

GROTHE, H. : *Das Wirtschaftsleben in der Türkei*, Berlin 1916.

GROTHUSEN, K.-D. (Hrsg.): *Südosteuropa-Handbuch, Bd. IV: Türkei*, Göttingen 1985.

GRUMPELT, W.: *Die deutsche Politik in der Zeit der Bosnischen Krise*, Diss. Jena 1939.

GURATZSCH, D.: *Macht durch Organisation. Die Grundlegung des Hugenbergschen Presseimperiums*, Düsseldorf 1974.

HACHTMANN, O.: *Europäische Kultureinflüsse in der Türkei*, Berlin 1918.

HALE, O.J.: *Germany and the Diplomatic Revolution. A Study in Public Opinion and the Press 1904-1906*, Philadelphia 1931 (ND 1971).

HALLGARTEN, G.W.F.: *Imperialismus vor 1914*, 2 Bde., München 1963.

HALLGARTEN, G.W.F.: *Deutsche Industrie und Politik von Bismarck bis heute*, Frankfurt 1974.

HAMMANN, O.: *Der neue Kurs. Erinnerungen von Otto Hammann*, Berlin 1918.

HAMMANN, O.: *The World Policy of Germany 1890-1912*, London 1927.

HANOTAUX, G.: *Etudes diplomatiques. La crise orientale*, Paris 1912.

HASSERT, K.: *Das türkische Reich*, Tübingen 1918.

HEIDORN, G.: *Monopole-Presse-Krieg. Die Rolle der Presse bei der Vorbereitung des Ersten Weltkrieges*, Berlin (Ost) 1960.

HELLER, J.: *British Policy towards the Ottoman Empire 1908-1914*, London 1983.

HELMREICH, E.CH.: *The Diplomacy of the Balkan Wars*, Cambridge 1938.

HENDERSON, W.O.: *Studies in German Colonial History*, London 1962.

HERRE, P.: *Politisches Handwörterbuch*, Leipzig 1923.

HILLGRUBER, A.: *Deutschlands Rolle in der Vorgeschichte der beiden Weltkriege*, Göttingen 1979 (2. Aufl.).

HILLGRUBER, A.: *Die gescheiterte Großmacht. Eine Skizze des Deutschen Reiches 1871-1945*, Düsseldorf 1980.

HINSLEY, F.H. (Hrsg.): *British Foreign Policy under Sir Edward Grey*, Cambridge 1977.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000299

HÖHNE, H.J.: *Report über Nachrichtenagenturen. Bd. 2: Die Geschichte der Nachrichten und ihrer Verbreiter*, Baden-Baden 1977.

HOWARD, H.N.: *The Partition of Turkey*, Norman 1931.

INUĞUR, M.N.: *Basın ve Yayın Tarihi*, Istanbul 1978.

ISSAWI, CH.: *The Economic History of Turkey 1800 - 1914*, Chicago 1980.

JÄCKH, E.: *Deutschland im Orient nach dem Balkankrieg*, Berlin 1913.

JELAVICH, B.: *A Century of Russian Policy*, Philadelphia 1964.

JELAVICH, B.: *St. Peterburg and Moscow. Tsarist and Soviet Foreign Policy, 1814 - 1974*, Bloomington 1974.

JILG, G.: *Der neue Kurs in der deutschen Pressepolitik 1890 - 1914. Die Pressestelle des Auswärtigen Amtes unter Dr. Otto Hammann*, Diss. Wien 1959.

JOHN, W.: *Das Dardanellenproblem und die großen Mächte im Jahre 1911*, Diss. Breslau 1934.

JUNG, A.: *Die siebte Großmacht im Kriege*, Berlin 1916.

JUNGE, R.: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen*, Weimar 1916.

KALBSKOPF, W.: *Die Außenpolitik der Mittelmächte im Tripoliskrieg und die letzte Dreibunderneuerung 1911 - 12*, Erlangen 1923.

KAMPEN, W.v.: *Studien zur deutschen Türkeipolitik in der Zeit Wilhelms II.*, Kiel 1968.

KANN, R.A.: *Geschichte des Habsburgerreiches 1526 - 1918*, Wien 1977.

KARAL, E.Z.: *Osmanlı Tarihi*, Vol. 8, Ankara 1983.

KARPAT, K.: *Ottoman Population 1830 - 1914*, Madison 1985.

KEDOURIE, E.: *England and the Middle East: The Destruction of the Ottoman Empire 1914 - 1921*, London 1978.

KENT, M.: *The Great Powers and the End of the Ottoman Empire*, London 1984.

KIDERLEN-WÄCHTER, A. v.: *Der Staatsmann und Mensch. Briefwechsel und Nachlaß*, hrsg. v. E. JÄCKH, 2 Bde., Stuttgart 1924.

KLEIN, F.: *Politik im Kriege 1914 - 1918*, Berlin 1964.

KOSZYCK, K.: *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*, Düsseldorf 1968.

KOSZYCK, K.: *Deutsche Presse im 19. Jahrhundert. Geschichte der deutschen Presse*, Teil II, Berlin 1966.

KRAINIKOVSKI, A.J.: *La question de Macédoine et la diplomatie européenne*, Paris 1938.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000300

KRUTMANN, F.: *Die Außenpolitik in der Tageszeitung "Die Post" von 1890 bis 1914*, Diss. Leipzig 1933.

KUSHNER, D.: *The Rise of Turkish Nationalism 1876 - 1908*, London 1977.

KURAT, A.K.: *Türkiye ve Rusya (1798 - 1919)*, Ankara 1970.

LAMOUCHE, D.: *Quinze ans d'histoire balkanique 1904 - 1918*, Paris 1928.

LAUREN, P.G.: *Diplomats and Bureaucrats. The First Institutional Responses to Twentieth Century Diplomacy in France and Germany*, Stanford 1976.

LEWIS, B.: *The Emergence of Modern Turkey*, London 1961.

LIMAN v. SANDERS, O.: *Fünf Jahre Türkei*, Berlin 1920.

LINDOW, E.: *Freiherr Marschall von Bieberstein als Botschafter in Istanbul*, Danzig 1934.

LÖDING, D.: *Deutschlands und Österreich-Ungarns Balkanpolitik*, Diss. Hamburg 1969.

LOWE, C.J. et al: *Italian Foreign Policy 1870 - 1940*, London 1975.

LOWE, C.J. et al: *The Mirage of Power*, Vol. 1, London 1972.

MAHRAD, A.: *Die deutsche Pénétration pacifique des iranischen Pressewesens 1909 - 1936*, Frankfurt 1983.

MALGERI, F.: *La guerra libica (1911 - 1912)*, Rome 1970.

MALTESE, P.: *La terra promessa: la guerra italo-turca e la conquista della Libia 1911 - 1912*, Milan 1968.

MARKWARDT, W.: *Die Zerfallserscheinungen Österreich-Ungarns und ihre Auswirkungen auf das Bundesverhältnis des Deutschen Reiches zur österreichisch-ungarischen Monarchie 1892 - 1914*, Diss. Freiburg 1954.

MARRE, E.: *Die Türken und wir nach dem Kriege. Ein praktisches Wirtschaftsprogramm*, Berlin 1916.

MEYER, H.C.: *Mitteleuropa in German Thought and Action 1815 - 1945*, The Hague 1955.

MICHAELIS, H.: *Die deutsche Politik während der Balkankriege*, Diss. Leipzig 1929.

MIEGE, J. - L.: *L'impérialisme colonial italien de 1870 à nos jours*, Paris 1968.

MILLER, W.: *The Ottoman Empire 1801 - 1913*, Cambridge 1913.

MÖHRING, R.: *Die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und dem Osmanischen Reich 1908 - 1912*, Diss. Wien 1978.

MOGK, W.: *Paul Rohrbach und das "Größere Deutschland". Ethischer Imperialismus im Wilhelminischen Zeitalter*, München 1972.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000301

MOMMSEN, W.: *Imperialismus. Seine geistigen, politischen und wirtschaflichen Grundlagen*, Hamburg 1977.

MOUKHTAR PACHA, M.: *La Turquie, l'Allemagne et l'Europe depuis le Traité de Berlin*, Paris 1924.

MÜHLMANN, K.: *Deutschland und die Türkei 1913 -14*, Berlin 1929.

NEBIOGLU, O.: *Die Auswirkungen der Kapitulationen auf die türkische Wirtschaft*, Jena 1941.

NICOLAI, W.: *Nachrichtendienst, Presse und Volksstimmung im Weltkrieg*, Berlin 1920.

NINTCHITCH, M.: *La crise bosniaque (1908 - 1909) et les puissances européennes*, 2 Bde., Paris 1937.

ORAL, F.S.: *Türk Basın Tarihi, 1728 - 1965*, 2 Bde., Ankara 1968.

PAMUK, Ş.: *Foreign Trade, Foreign Capital and the Peripheralization of the Ottoman Empire 1830 - 1913*, Diss. Berkeley (California) 1978.

PAMUK, Ş.: *Osmanlı Ekonomisi ve Dünya Kapitalizmi (1820 - 1913)*, Ankara 1984.

PETRICIOLI, M.: *L'Italia in Asia minore: equilibro mediterraneo e ambizioni imperialiste alla vigilia della prima guerra mondiale*, Firenze 1983.

PINON, R.: *L'Europe et la Jeune Turquie*, Paris 1911.

PINON, R.: *L'Europe et l'Empire Ottoman*, Paris 1917.

POIDEVIN, R.: *Les relations économiques et financières entre la France et l'Allemagne de 1898 à 1914*, Paris 1969.

POIDEVIN, R.: *Finances et Relations internationales, 1887 - 1914*, Paris 1970.

PRIBRAM, A.F.: *Secret Treaties of Austria Hungary 1879 - 1914*, Cambridge 1921 - 22.

PRIBRAM, A.F.: *Austrian Foreign Policy 1908 - 1918*, London 1923.

QUARTERT, D.: *Social Desintegration and Popular Resistance in the Ottoman Empire 1881 - 1908: Reactions to European Economic Penetration*, New York 1983.

RAAB, A.: *Die Politik Deutschlands im Nahen Orient von 1878 - 1908*, Wien 1936.

RAABE, I.: *Beiträge zur Geschichte der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn, 1908 - 1912*, Wien 1971.

RAGEY, L.: *La question du chemin de fer de Bagdad*, Paris 1936.

RAMSAUR, E.E.: *The Young Turks. Prelude to the Revolution of 1908*, Princeton 1957.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000302

RATHMANN, L.: *Stoßrichtung Nahost 1914-1918. Zur Expansionspolitik des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg*, Berlin (Ost) 1963.

READ, J.M.: *Das Problem der deutschen Vermittlung beim Ausgang der bosnischen Krise*, Berlin 1933.

REMME, E. et al: *Die französische Kulturpropaganda*, Berlin 1927.

RICE, E.H.: *British Policy in Turkey 1908-1914*, Toronto 1974.

RIEGER, I.: *Die Wilhelminische Presse im Überblick*, München 1957.

ROHRBACH, P.: *Deutschland unter den Weltvölkern*, Berlin 1908 (2. Aufl.).

ROHRBACH, P.: *Der deutsche Gedanke in der Welt*, Königstein/Ts. u. Leipzig 1912.

RUSSLÄNDER, M.: *Das deutsche Nachrichtengewerbe, insbesondere in seinen Beziehungen zur deutschen Wirtschaft*, Diss. Berlin 1924.

SANDER, J.: *Die Stellung der deutschen Presse zur Annexion Bosniens und der Herzegowina*, Diss. Wien 1965.

ŞAPOLYO, E.B.: *Türk Gazetecilik Tarihi ve Her Yönüyle Basın*, Ankara 1971.

SARROU, H.M.: *La Jeune Turquie et la révolution*, Paris 1912.

SCHAEFER, C.A.: *Die Entwicklung der Bagdadbahnpolitik*, Weimar 1916.

SCHAEFER, C.A.: *Ziele und Wege für die jungtürkische Wirtschaftspolitik*, Karlsruhe 1913.

SCHAEFER, J.W.: *Kanzlerbild und Kanzlermythos in der Zeit des "Neuen Curses"*, Paderborn 1973.

SCHMIDT, H.: *Das Eisenbahnwesen in der asiatischen Türkei*, Berlin 1914.

SCHMITT, B.E.: *The Annexion of Bosnia 1908-1909*, Cambridge 1937.

SCHÖLLGEN, G.: *Imperialismus und Gleichgewicht. Deutschland, England und die orientalische Frage 1871-1914*, München 1984.

SCHULTE, B.F.: *Vor dem Kriegsausbruch 1914. Deutschland, die Türkei und der Balkan*, Düsseldorf 1980.

SCHWEDLER, W.: *Das Nachrichtenwesen*, Gotha 1925.

SETON-WATSON, R.W.: *The Role of Bosnia in International Politics*, London 1932.

SHAW, ST.J.: *History of the Ottoman Empire and Modern Turkey, Vol. II: Reform, Revolution, and Republic: The Rise of Modern Turkey 1808-1975*, Cambridge 1977.

SHORROCK, W.I.: *French Imperialism in the Middle East: The Failure of Policy in Syria and Lebanon 1900-1914*, Madison 1976.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000303

SILBERSTEIN, G.E.: *The Troubled Alliance: German-Austrian Relations 1914-1917*, Lexington 1970.

SLIJEPCEVIC, D.M.: *The Macedonian Question*, Chicago 1958.

SMITERLÖW, B. v.: *Aus dem Leben des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz Pascha*, Berlin 1926.

SOUSA, N.: *The Capitulatory Regime of Turkey*, Baltimore 1933.

STAVROU, T.G. (Hrsg.): *Russia under the last Tsar*, Minneapolis 1969.

STEINER, Z.: *The Foreign Office and Foreign Policy 1898-1914*, Cambridge 1969.

STERN-RUBARTH, E.: *Propaganda als politisches Instrument*, Berlin 1921.

STÜRMER, M. (Hrsg.): *Das Kaiserliche Deutschland. Politik und Gesellschaft 1870-1918*, Kronberg/Ts. 1977.

SULLIVAN, CH.: *Stamboulcrossings: German Diplomacy in Turkey 1908-1914*, Diss. Vanderbilt University, Nashville 1977.

THADEN, E.C.: *Russia and the Balkan Alliance of 1912*, Pennsylvania 1965.

THOBIE, J.: *Les intérêts économiques, financiers et politiques français dans la partie asiatique de l'Empire Ottoman de 1895 à 1914*, 5 Bde., Lille 1973.

TOPRAK, Z.: *Türkiyede Milli Iktisat (1908-1918)*, Ankara 1982.

TOPUZ, H.: *100 Soruda Türk Basın Tarihi*, Istanbul 1973.

TRIETSCH, D.: *Deutschland und der Islam*, Berlin 1912.

TRUMPENER, U.: *Germany and the Ottoman Empire 1914-1918*, Princeton 1968.

TWARDOWSKI, F. v.: *Anfänge der deutschen Kulturpolitik im Ausland*, Bad Godesberg 1970.

UHLIG, P.: *Deutsche Arbeit in Kleinasien von 1888 bis 1918*, Greifswald 1925.

VERNEY, N. et al: *Les intérêts financiers de la France dans l'Empire Ottoman*, Paris 1919.

VOGEL, W.: *Die Organisation der amtlichen Presse- und Propagandapolitik des Deutschen Reiches von den Anfängen unter Bismarck bis zum Beginn des Jahres 1933*, Zeitungswissenschaft 8/9 1941.

WÄCHTER, E.: *Der Prestigegedanke in der deutschen Politik von 1890 bis 1914*, Diss. Bern 1941.

WALLACH, J.L. (Hrsg.): *Germany and the Middle East 1835-1939. International Symposium April 1975, Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte*, Beiheft 1, Tel Aviv 1975.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000304

WALLACH, J.L.: *Anatomie einer Militärhilfe. Die preußisch-deutschen Militärmissionen in der Türkei 1835 - 1919*, Düsseldorf 1976.

WEBER, F.G.: *Eagles of the Crescent: Germany, Austria and the Diplomacy of the Turkish Alliance, 1914 - 1918*, Ithaca 1970.

WEBSTER, R.A.: *L'imperialismo industriale italiano 1908 - 1915*, Turin 1974.

WEDEL, O.H.: *Austro - German Diplomatic Relations 1908 - 1914*, Stanford 1932.

WEHLER, H.U.: *Das Deutsche Kaiserreich 1871 - 1918*, Göttingen 1973.

WEHLER, H.U.: *Imperialismus*, Köln 1970.

WERNECKE, K.: *Der Wille zur Weltgeltung. Außenpolitik und Öffentlichkeit im Kaiserreich am Vorabend des Ersten Weltkrieges*, Düsseldorf 1970 (2. Aufl.).

WIEDENFELD, K.: *Die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten*, München 1915.

WIEGAND, B.: *Krieg und Frieden im Spiegel führender protestantischer Presseorgane Deutschlands und der Schweiz in den Jahren 1890 - 1914*, Diss. Göttingen 1976.

WILLIAMSON, J.G.: *Karl Helfferich 1872 - 1924. Economist, Financier, Politician*, Princeton 1971.

WOLFF, J.B.: *The Diplomatic History of the Bagdad Railroad*, Columbia 1936.

YAZICI, N.: *Takvim-i Vekayi Belgeler*, Ankara 1983.

ZECHLIN, E.: *Die türkischen Meerengen - Brennpunkt der Weltgeschichte*, Hamburg 1964.

ZIEMKE, K.: *Die neue Türkei. Politische Entwicklung 1914 - 1929*, Stuttgart 1930.

ZIMMERER, H.: *Die neue Türkei in ihrer Entwicklung von 1908 bis 1915*, Leipzig 1915.

3.2. Artikel

AHMAD, F.: The Late Ottoman Empire 1900 - 1918, in: KENT, M.: *The Great Powers and the End of the Ottoman Empire*, London 1984, S. 5 - 30.

BOELCKE, W.: Presseabteilungen und Pressearchive des Auswärtigen Amtes 1871 - 1945, in: *Archivmitteilungen* 9 (1959), S. 43 - 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000305

BODGER, A.: Russia and the End of the Ottoman Empire, in: KENT, M., op.cit., S. 76 - 110.

BOMPARD, M.: L'entrée en guerre de la Turquie, in: *Revue de Paris* Vol. 28, 4 (1921), S. 61 - 85 u. 261 - 288.

BOSWORTH, R.J.B.: Italy and the End of the Ottoman Empire, in: KENT, M., op.cit., S. 52 - 75

BOUVAT, L.: La guerre balkanique dans la presse ottomane, in: *Revue du Monde Musulman* 21 (1912), S. 222 - 237.

BRIDGE, F.R.: The Habsburg Monarchy and the Ottoman Empire 1900 - 1918, in: KENT, M., op.cit., S. 31 - 51.

CARMEL, A.: Die deutsche Palästinapolitik 1817 - 1914, in: *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte* (Tel Aviv), 4 (1975), S. 205 - 255.

CELIKER, F.: Turkey in the First World War, in: *Revue internationale d'histoire militaire* 46 (1980), S. 163 - 203.

Le CHATELIER, A.: La contre-révolution, in: *Revue du Monde Musulman* 7 (1909), S. 451 - 469.

CIOETA, D.J.: Ottoman Censorship in Lebanon and Syria, 1876 - 1908, in: *International Journal of Middle Eastern Studies* 10 (1979), S. 167 - 186.

CIOETA, D.J.: Knowledge of the World in Ottoman Syria: Sources of Information and Attitudes (1820 - 1920). Vortrag gehalten auf dem 20. Treffen der "Middle East Studies Association of North America", 20 - 23 Nov. 1986 in Boston.

CLOGG, R.: A further Note on the French Newspapers of Istanbul during the Revolutionary Period (1795 - 97), in: *Belleten* 39 (1975), S. 483 - 488.

COOPER, M.B.: British Politics in the Balkans 1908 - 09, in: *Historical Journal* 7.2. (1964), S. 258 - 279.

CORRIGAN, S.H.: German-Turkish Relations and the Outbreak of the War in 1914: A Re-assessment, in: *Past and Present* 36 (1967), S. 144 - 152.

DAKIN, D.: The Diplomacy of the Great Powers and the Balkan States 1908 - 1914, in: *Balkan Studies* 3 (1962), S. 327 - 374.

FARAH, C.: Censorship and Freedom of Expression in Ottoman Syria and Egypt, in: HADDAD, W.W. et al: *Nationalism in a non-national State. The Dissolution of the Ottoman Empire*, Columbus 1977, S. 151 - 194.

FLANIGAM, M.L.: German Eastward Expansion, Fact and Fiction: a Study in German-Ottoman Trade Relations 1890 - 1914, in: *Journal of Central European Affairs* 14 (1955), S. 321 - 333.

FULTON, L.B.: France and the End of the Ottoman Empire, in: KENT, M., op.cit., S. 141 - 171.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000306

GRUNWALD, K.: Penetration pacifique - the Financial Vehicles of Germany's "Drang nach Osten", in: *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte* (Tel Aviv), 1 (1975), S. 85 - 103.

GUTSCHE, W.: Zum Verhältnis von Wirtschaft und Politik in der Südosteuropapolitik des deutschen Imperialismus vom Ende des XIX. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, in: *Etudes Balkaniques* 3 (1975), S. 44 - 63.

HANSEN, N.: Depeschenbureaus und internationales Nachrichtenwesen, in: *Weltwirtschaftliches Archiv* 3 (1914), S. 78 - 96.

HEPNER, H.: Das Haus der Freundschaft (Dostluk Jurdu) - ein deutsches Kulturzentrum in Istanbul, in: *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern.* Ausstellungskatalog der Universitätsbibliothek Bamberg, Juni 1987, S. 108 - 112.

HERZFELD, H.: Die Limankrise und die Politik der Großmächte in der Jahreswende 1913 - 14, in: *Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung* 9 (1933), S. 837 - 858 u. 10 (1933), S. 973 - 993.

HILLGRUBER, A.: Zwischen Hegemonie und Weltpolitik: Das Problem der Kontinuität von Bismarck bis Bethmann Hollweg, in: STÜRMER, M. (Hrsg.): *Das Kaiserliche Deutschland: Politik und Gesellschaft, 1870 - 1918*, Düsseldorf 1970, S. 187 - 204.

HOFFMANN, W.: Deutsche Banken in der Türkei, in: *Weltwirtschaftliches Archiv* 6 (1915), S. 410 - 421.

JÄCKH, E.: Die Beziehung der deutschen Industrie zum türkischen Reiche, in: *Technik und Wirtschaft. Monatszeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure* 9 (1916), S. 189 ff.

KARPAT, K.: The Mass Media, in: WARD, R. et al: *Political Modernization in Japan and Turkey*, Princeton 1964, S. 255 - 282.

KAYSER, J.: L'historien et la presse, in: *Revue Historique* 218 (1957), S. 284 - 309.

KENT, M.: Great Britain and the End of the Ottoman Empire, 1900 - 23, in: KENT, M., op.cit., S. 172 - 205.

KLOOSTERHUIS, J.: Zum Kennenlernen des Waffenbruders: Institutionen zur Vermittlung türkischer Kultur in Deutschland von 1915 - 1918 durch Auslandsvereine - ein Schlaglicht auf die Anfänge der deutschen auswärtigen Kulturpolitik, in: *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern.* Ausstellungskatalog der Universitätsbibliothek Bamberg, Juni 1987, S. 101 - 107.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000307

KODAMAN, B.: La présence culturelle et religieuse de la France en Anatolie orientale de 1878 à 1914, in BATU, H. et al: *L'Empire Ottoman, la République de Turquie et la France*, Istanbul 1986, S. 391 - 400.

KOLOĞLU, O.: Alexandre Blaque. Défenseur de l'Etat Ottoman par amour des libertés, in: BATU, H. et al, op.cit., S. 179 - 195.

KOSZYK, K.: Probleme einer Sozialgeschichte der öffentlichen Kommunikation, in: BLÜHME, E. (Hrsg.): *Studien zur Publizistik, Bd. 23 : Presse und Geschichte*, München 1977, S. 25 - 34.

KREISER, K.: Le rôle de la langue française en Turquie et la politique culturelle allemande au début du XXe siècle, in: BATU, H. et al, op.cit. S. 405 - 417.

KRIZEK, J.: Annexion de la Bosnie et Herzégovine, in: *Historica* 9 (1964), S. 135 - 203.

LAGARDE, L.: Les journaux français de Constantinople à l'époque revolutionnaire, in: *Journal Asiatique* 236 (1948), S. 271 - 276.

LANGER, W. L.: Russia, the Strait Question and the Origins of the Balkan League 1908 - 1912, in: *Political Science Quarterly* 43 (1928), S. 321 - 363.

MEJCHER, H.: Die Bagdadbahn als Instrument deutschen wirtschaftlichen Einflusses im Osmanischen Reich, in: *Geschichte und Gesellschaft* 4 (1975), S. 447 - 481.

MEYER, H.C.: German Economic Relations with Southeastern Europe 1870 - 1914, in: *American Historical Review* 17 (1951 - 52), S. 77 - 90.

MOMMSEN, W.: Die Zeitung als historische Quelle, in: *Archiv für Politik und Geschichte* 6 (1926), S. 244 - 251.

MOMMSEN, W.J.: Die latente Krise des Deutschen Reiches 1909 - 1914. in: JUST, L. (Hrsg.): *Handbuch der Deutschen Geschichte*, Bd. IV/1, Abschnitt Ia, Frankfurt 1973

MÜHLMANN, C.: Die deutschen Bahnunternehmungen in der asiatischen Türkei 1888 - 1914, in: *Weltwirtschaftliches Archiv* 24 (1926), S. 121 - 137 u. S. 365 - 399.

MÜHLMANN, C.: Die deutsche Militärmission in der Türkei, in: *Wissen und Wehr* 19 (1938), S. 847 - 855.

MUTIUS, G.: Die Türkei 1911 - 1914, in: *Preußische Jahrbücher* 236 (1934), S. 212 - 220.

NAUJOKS, E.: Pressepolitik und Geschichtswissenschaft, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 22 (1971), S. 7 - 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000308

POIDEVIN, R. : Weltpolitik allemande et capitaux français avant 1914, in : Travaux et recherches. Centre de recherches : *Relations internationales de l'Université de Metz* 1972, S. 180 - 194.

PRIMI, G. : Journaux et journalistes de langue étrangère à Istanbul, in : *La Turquie Moderne* 10 (1954), S. 22 - 23, 11 (1954), S. 22 - 23, 12 (1954), S. 46-47, 1 (1955), S. 36 - 37.

ROCHE, M. : L'éducation et la culture françaises à Constantinople et à Smyrne dans la première moitié du XIXe siècle, in : BATU, H. et al, op.cit., S. 233-246.

SCHEFFLER, A. : Die Dardanellenfrage, in : *Die Welt des Islams* 2 (1913), S. 102 - 179.

SCHÖLCH, A. : Wirtschaftliche Durchdringung und politische Kontrolle durch die europäischen Mächte im Osmanischen Reich, in : *Geschichte und Gesellschaft* 4 (1975), S. 404 - 446.

SCHÖLLGEN, G. : Die deutsch-englische Orientpolitik der Vorkriegsjahre 1908 bis 1914, in : *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 30 (1979), S. 668 - 685.

SCHÜLE, E. : Der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg, in : *Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung* 13,1 (1935), S. 211 - 231.

SWANSON, G.W. : War, Technology and Society in the Ottoman Empire from the Reign of Abdülhamid II to 1913, Mahmud Şevket and the German Military Mission, in : PARRY, V.J. et al : *War, Technology and Society in the Middle East*, Toronto 1975, S. 367 - 381.

TEKELI, I. : İttihat - Terakki ve Dış Politika, in : *Toplum ve Bilim*, Sayı 28, Kış 1985, S. 111 - 132.

THOBIE, J. : La France a-t-elle une politique culturelle dans l'Empire Ottoman à la veille de la première guerre mondiale?, in : *Relations internationales* 25(1981), S. 21 - 40.

THOBIE, J. : Finance et politique. Le refus en France de l'emprunt ottoman en 1910, in : *Revue historique*, avril - juin 1968, S. 327 - 350.

THOBIE, J. : Intérêts économiques, financiers et politiques dans l'Empire Ottoman 1895 - 1914, in : *Mouvement Social* 86 (1974), S. 43 - 53.

TRUMPENER, U.: Turkey's Entry into World War I : An Assessment of Responsibilities, in : *Journal of Modern History* 34 (1962), S. 369 - 380.

TRUMPENER, U.: Liman von Sanders and the German - Ottoman Alliance, in: *Journal of Contemporary History* 4 (1966), S. 179 - 192.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000309

TRUMPENER, U.: German Officers in the Ottoman Empire 1880 - 1918, in: *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte* (Tel Aviv), 1 (1975), S. 30 - 43.

TRUMPENER, U.: Germany and the End of the Ottoman Empire, in: KENT, M., op.cit., S. 111 - 140.

VEROSTA, ST.: Die Bündnispolitik der Donaumonarchie vor dem Ersten Weltkrieg, in: ZÖLLNER, E.: *Diplomatie und Außenpolitik Österreichs*, Wien 1977, S. 124 - 139.

VOIGT, C.: Die fremde Presse in Konstantinopel, in: *Die Welt des Islams*, 2 / 4 (1914), S. 279 - 280.

WRIGLEY, W.D.: Germany and the Turco-Italian War 1911-1912, in: *International Journal of Middle Eastern Studies* 2 (1980), S. 313 - 380.

YAVUZ, E.: 1908 Boykotu, in: *Orta Doğu Teknik Üniversitesi Gelişme Dergisi*: 1908 Özel Sayısı (Türkiye Iktisat Tarihi üzerine Araştırmaları), Ankara 1978, S. 163 - 181.

Ohne Verfasser: Journaux et livres allemands, in: *Revue Commerciale du Levant. Bulletin Mensuel de la Chambre de Commerce française*, 221 (1905), S. 370 - 372.

Ohne Verfasser: Auslandspresse und Auslandskorrespondenten, in: *Süddeutsche Monatshefte* 1914 - 15, S. 268 - 270.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000310

ANHANG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000311

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000312

OSMANISCHE POST

Herausgeber und Schriftleiter : DIONYS FRIEDRICH ROSENFELD.

Bezugsbedingungen : Für Konstantinopel ganzjährig Fr. 40, halbj. Fr. 20, vierteljährig Fr. 10. Im Inlande Fr. 4, im Auslande Fr. 5 Aufschlag vierteljährig.

Anzeigen 20 Para (10 Cent.) per Quadrat-Centimeter Raum, im Kleinen Anzeiger 20 Para (10 Cent.) das Wort und täglich erscheinende Uebersichtskarten jährlich 40 Franken.

Schriftleitung und Geschäftsstelle : Pera, Kassimpascha-Str. 114, hinter dem Rathause.

Die Abonnementspreise sind an Werktagen vorauszubezahlen.

Nur postfreie Briefe werden angenommen, nicht unterzeichnete nicht berücksichtigt, Handschriften nicht zurückgestellt.

In allen Angelegenheiten wende man sich unmittelbar an den Schriftleiter.

Zahlungen nur gegen gültigen Empfangschein.

Alle Zahlungen sind im Voraus zu leisten.

Nr. 1. Konstantinopel, Sonnabend, 20. September 1890.

SEINER KAISERLICHEN MAJESTÄT

DEM GLORREICHEN HERRSCHER

DES

OSMANISCHEN REICHES

SULTAN ABD-UL-HAMID KHAN II

DER MUSEN ERLAUCHTEM SCHÄTZER UND SCHÜTZER.

پاشاسون معارفپرور افندیمز غازی سلطان عبدالحمید خان ثانی

تقدیس

اول شهنشاه کریم الشیم پر اجلال
که ویرر عهدی یتون ملت اسایش حال
از دیاد ایتدہ آثار معارف هر آن
کرمیله اولدور علم و هنر استحصال

یالکز لطفنی بو ملته صائمه مخصوص
اجنبیلر ده زمانده بولور راحت بال
فقرا ملجائی پیجاره لرك حامیسی
خسته لر دادرسی پرشه فرخنده خصال

سر بسر جمله توابع کرمیله دلسیر
هب دعاخوانی نسا همده رجال واطفال
مابه المفتخری در اهل هنرك اول سلطان
اهل عرفانه ایدر همتی ایراث کمال

بولدیغم راحتی از جمله فقیر عصرنده
ایلمشدم نه تصور نه ده عالمده خیال
اول کرمکار ولی النعم نادیده
حس شکران ایله قیلدی ولی مالا مال

بو در انجق که تمنای دل زار نکار
قلب شاهانه سنه دوشمیه برکونه ملال
وجه آتیله قرین ایلیه رك نصرتی
عمرو اجلالنی افزون ایده رب متعال

PA: Türkei 157, Bd. 2

Seite 2 Konstantinopel, Sonnabend Orientalische Post 20. September 1890 Nr. 1

Konstantinopel, am 19. September.

"Der Deutsche hängt mit ganzem Herzen treu an dem Lande, das ihm gastfreundliche Aufnahme gewährt." Dieser dem innersten Wesen des Deutschen Volkes entsprechende Grundsatz zeigt sich tausendfach in der Geschichte, bewährt sich heute nirgends mehr als in der Türkei. Unter den treu zum Herrscherhause stehenden Völkern zählen vor allem die Deutschen. Tausende haben hier ein zweites Vaterland gefunden, und so innig sie auch an ihrer Heimat, mag sie nun in dem meerumbrausten deutschen Norden, an den Ufern des herrlichen deutschen Rheines, den lieblichen Geländen der schönen blauen Donau oder den schneebedeckten Schweizer Alpen gelegen sein, hängen, nie und nimmer vergessen sie, dass das Osmanische Reich ihr zweites Vaterland geworden und vielfach ihnen das geboten, was ihnen die Heimat versagt hat.

Hier leben die Deutschen, wie alle andern Völker in vollster Freiheit, geschützt und behütet von dem segensreichen Scepter eines Monarchen, des sein Leben dem Wohle seiner Völker geweiht ist.

Welch'ein herrliches Bild!

Wo die dunkeln Wogen des ungastlichen Schwarzen Meeres sich mit den hellerleuchtenden der Propontis mischen, da thront aus uralter Geschlechte ein edler Herrscher, dessen Sinnen und Denken nur auf die Wohlfahrt seiner Völker gerichtet ist.

Und wo in der saatigen Mark deutsche Kraft und deutsche Behaglichkeit der Natur ein Paradies abgewungen und sich in stolzer Pracht die deutsche Reichshauptstadt erhebt, da sehen wir einen jugendlichen Ritter mit kühnem Sinn und edlem Herzen im Fingesieh nicht nur der Deutschen, sondern aller Völker Liebe erwerben.

Und in der alten sagenumrauschten deutschen Kaiserburg an der Donau, da erblicken wir die ehrwürdige Gestalt des ritterlichen Franz Joseph, dieses leuchtenden Bildes jeder königlichen Tugend.

Und diese drei Monarchen, wie sie zu gleicher Zeit kaum ein Jahrhundert gesehen hat, sie stehen zueinander in Treue und Liebe, vereint durch den Gedanken, das Wohl der Menschheit zu fördern.

"Viribus unitis" sprach vor 42 Jahren Franz Joseph, als er in schwerer Zeit den Thron seiner Väter bestiegen.

Und mit vereinten Kräften sehen wir heute die erleuchtesten Monarchen Europas, Ihre Majestäten, den edeln Sultan Abdul Hamid II. den ritterlichen Deutschen Kaiser Wilhelm II., und den viel gepriesenen edlen Kaiser von Oesterreich Franz Joseph zusammen stehen, um die Segnungen des Friedens Europa zu erhalten.

Und solange die Göttliche Vorsehung dieser edlen Monarchen kostbares Leben erhält, kann der Bürger ruhig seinem Berufe nachgehen, ihm droht nicht der grimmige Ares, die Frucht seiner mühevollen Arbeit grausam zu entreissen.

Mit Stolz und Freude können wir Deutsche uns des wohlerworbenen Friedens erfreuen, mit Stolz, denn es ist der Herr dieses Landes der Sultan und es sind unsere angestammten Herscher Wilhelm II und Franz Joseph, denen wir dieses unschätzbare Gut des Friedens zu danken haben.

Und darum können wir, aus voller Seele und ganzen Herzen den Ruf anstimmen:

» Gott erhalte und beschütze Ihre Majestäten die » Erlauchten Herrscher der Türkei, Deutschlands » und Oesterreichs! «

Die Paladine des Weltfriedens

Als Gast des deutschen Kaisers hat vorgestern in Rohnstock in Schlesien sein erlauchter Verbündete, Kaiser Franz Joseph, den Manövern in Schlesien beigewohnt und sich an Ort und Stelle von der vielgerühmten Tüchtigkeit des deutschen Heeres überzeugt, dessen Schlagfertigkeit sich durch die jüngsten Neuerungen im Heerwesen nur erhöht hat. Sein unter den Sorgen und Mühen einer fast ein halbes Jahrhundert währenden segensreichen Regierung ergrautes Haupt lenkt die Achtung und Liebe seiner Unterthanen auf sich, die noch vermehrt werden durch das innige Mitleid mit dem verwaisten Vater, der seinen Schmerz so männlich, so gottergeben trägt und nun allein in dem Wirken für das Wohl seiner Völker Trost sucht und findet.

Ein hochwillkommener Gast ist er dem jugendlichen, grundsinnigen deutschen Kaiser, der vom Anfange seiner Regierung an bewiesen hat, wie ernst und treu er die schweren Aufgaben des Volkerführten auffasst. In der kurzen Zeit seiner Regierung hat er wie im Fluge, nicht nur die Achtung, nein, auch das Vertrauen ganz Europas gewonnen, und sein Name klingt vom Atlantischen Ozean bis zur Grenze des fernen Sibiriens in jedem Munde, jedenfall begrüsst von allen Bewunderern wahrer Herrschergrösse, die nicht auf dem blutigen Schlachtfelde, nein in der Pflege der Künste des Friedens, in Förderung des Wohlstandes der Unterthanen aller Klassen, den Ruhm der Ahnen weiterzupflanzen trachtet. Strahlend im Abscheine grosser Ueberlieferungen, eine glänzende Feldherrn erscheinung, wohl kundig der Kampfesweise zu Land und zur See, hat er all sein Wirken und Schaffen auf den einen Hauptpunkt gerichtet, seinen Unterthanen die goldenen Segnungen des Friedens zu erhalten und den grimmen Krieg mit seiner Fluth von Blut und Thränen vom traulichen Herde des deutschen Bürgers mit starker Hand abzuwehren. So steht er vor Aller Augen, ein mächtiger Fürst, ein ganzer Mann!

Mit beiden Kaisern zugleich hat ein getreuer Paladin des Deutschen Reiches in den gastfreien Hallen des schlesischen Schlosses geweilt, König Albert von Sachsen. Er ist mit Franz Joseph wie Wilhelm eng befreundet. Als Waffenbruder stand er durch sein Manneswort gebunden im Böhmischen Kriege treu zu Oesterreich, als glänzender Heerführer führte er zur Seite des grossen Wilhelm auf den französischen Schlachtfeldern seine Heere zu Kampf und Sieg. Die alte deutsche Treue hat er auf seine Fahne geschrieben und ist im Kaisersitz der mächtigen Metropole an der Spree wie in der Hofburg im sonnigen, goldenen Wien gleich gerne und gleich. Mit Stolz blicken Deutsche wie Oesterreicher auf seine Heldengestalt.

Als einen treuen und zuverlässigen Freund hat der jugendliche Monarch des Deutschen Reiches den hochherzigen Freund seines Vaters und Grossvaters willkommen geheissen; nächst der ernsten Beobachtung der Leistungen der Truppen kennzeichnet eine herzliche Intimität die Kaiserbegegnung, die ein sprechendes Zeugniss ist für die Unhaltbarkeit der Behauptungen Löswilliger Elemente über eine Lockerung des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Nein, die beiden Herrscher sind deutschen Blutes und halten in deutscher Treue fest zu einander, zum Aerger für alle Neider, zum Stolz und zur Freude für alle Freunde des Friedens und der Ordnung. Und sie treten zusammen um gleich treuen Freunden ernste Berathung zu pflegen, jetzt nachdem beide in den jährlichen Waffenübungen die Werkzeuge ihrer Länder geprüft haben.

Riesig ist die Macht der Heerscharen, die auf ihr Gebot den heimischen Herd gegen wüste Eindringlinge vertheidigen können, doch in weiser Mässigung erhalten sie nur die Waffenmacht ihrer Länder ohne sie als Angriffswaffe zu benützen.

Schutz den Penaten! Schutz dem heimischen Herd! ist ihr Wahlspruch; solange sie treu zusammenhalten wie bisher, wird uns das eine köstlichste Gut erhalten bleiben:

Der Goldene Frieden!

POLITISCHE RUNDSCHAU.

Die grossen Manöver der Nachbarreiche Oesterreich, Deutschland und Russland haben jetzt ihr Ende erreicht, die Truppen kehren zu ihren Garnisonen zurück, nach anstrengenden Märschen und den zahlreichen Strapazen der Waffenübungen winkt ihnen der erfreuliche Herbsturlaub.

Die Truppenübungen in Ungarn und Schlesien haben den Rahmen des Herkömmlichen in keiner Weise überschritten; gelegentlich der Bankette, welche Herrscher und Offiziere vereinigten, hat Kaiser Franz Joseph das Wohl des Czaren ausgebracht, der deutsche Kaiser mit Stolz der grossen Heerführer der Preussen, mit Wehmuth der Heldengestalt seines dahingegangenen Vaters gedacht.

Ein anderes Bild bieten dagegen die Truppenübungen in Wolhynien. Dort war eine Heeresmacht vereint, wie sie wohl nie in Friedenszeiten beisammen war.— Einhunderttausend fünfzigtausend Streiter standen zum friedlichen Waffengange einander gegenüber. Die geographische Lage des Manöverfeldes innerhalb des Festungsdreiecks Lazk, Dubno und Rowno, die Vertheidigung des letztgenannten Bollwerkes mit seinem Eisenbahnknotenpunkte, riefen die allgemeine Aufmerksamkeit Europas wach. Denn Powno erhält durch zwei Bahnlinien die Verbindung zwischen dem volhynischen und dem polnischen Kriegsschauplatze im Falle eines österreichisch-russischen Krieges, und seine Vertheidigung in diesen Waffenübungen hat verschiedene grosse Blätter veranlasst, sie als Generalprobe zum ersten Akt eines oesterreichisch-russischen Krieges hinzustellen. Die entschuldigenden Aeusserungen des Brüssler „Nord" resp. der Nowoje Vremya „man müsse bedenken, dass in dem grossen Czarenreiche oft zehn Jahre verstrichen, ehe ein Soldat seinen Kaiser zu Gesicht bekomme," sind auch

STRASSENFIGUREN IN KONSTANTINOPEL.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet).

Wenn der Orientreisende nach einer letzten aufgeregten Nacht voll phantastischer Träume in Konstantinopel ankommt, so lacht er schon von weitem den Kopf nach all den duftenden Märchengestalten aus, „Tausend und Eine Nacht," gewoben aus Licht und Wonne. Wir wollen seine überreizte Phantasie in's Gleichgewicht bringen, indem wir jenen nebelhaften Bildern einige Figuren aus den bunten Strassenleben der Hauptstadt entgegenstellen.

Wir begegnen zunächst der Hauptperson hiesiger Volkstypen, dem Hamal (Lastträger), einer kräftigen Gestalt mit runzeligem, gebräuntem Gesicht, verblichenem Turban, weiten, braunen oder blauen Pluderhosen, nackten, behaarten Beinen und starken Sandalen. Er trägt mittels Riemen über die Schultern auf seinem Rücken den Arkalik aus Ruderüberzogenem, starkem Holze, auf welchem er die schwersten und unförmlichsten Lasten mit staunenswerter Sicherheit transportiert. Lasten bis zu 200 Kilo vermag er ohne Umstände fortzuschleppen. Fässer, schwere Kisten und dgl. werden durch Stricke kunstgerecht umschlungen und diese an einem Wagebalken (terasé) vereinigt, letzterer aber an zwei runden Stangen, den Sirik, aus zähem aber elastischem Holze befestigt, so dass nun eine entsprechende Anzahl Träger vorn und hinten dieselben auf ihre rechte Schulter heben, sich gegenseitig die Hände auf die linke legen, dann geht es im Takte mit eisernen Tritten vorwärts, indem sich die Last in wellenförmigen Schwingungen wiegt. Auf das »wardi!« hier ist etwas Luder das etwas gesittetere »dur!« erlaubt,» bringt man seine Huhmerungen sofort: Sicherheit.

Der Hamals bildet Innungen und haben ihren Sitz in bestimmten Quartieren; ein Häuptling, der Hamal-Baschi, regiert die einzelnen Genossenschaften, welche die ihnen zugewiesenen Grenzen nicht überschreiten dürfen, so dass ein Hamal den Transport von Gegenständen aus einem ihm nicht zugetheilten Quartiere in ein anderes nicht zu übernehmen wagt. Wer also von einer Strasse in eine andere übersiedelt, ist in der Regel gezwungen, mit dem zuständigen Hamal-Baschi zu unterhandeln, dessen Ansprüche keine Concurrenz beeinträchtigt. Im allgemeinen besorgen in Stambul Türken, in Galata Armenier den Lastträgerdienst. Der Hamal ist zuverlässig und ehrlich, und der Reisende, welcher ihm seine Effekten anvertraut, kann sich auf seine Rechtlichkeit unbedingt verlassen.

Man findet unter den Hamalen nicht selten betagte Männer von wirklich ehrwürdigem Aussehen. Ihre Kraft schöpfen sie aus der denkbar einfachsten Lebensweise, indem sie sich fast ausschliesslich von Gemüse, Zwiebeln, Pilaf und Brod, im Sommer ausserdem von Gurken, Melonen und Trauben nähren und dazu Wasser, und nur in seltenen Fällen geistige Getränke geniessen. Der Hamal ist streng religiös. Die täglich nach religiösen Vorschriften öfter erfolgenden Waschungen des Gesichts, der Brust, der Hände und Füsse tragen wesentlich zur Erhaltung und Stärkung seines Körpers bei.

Bei den teilweise noch übel gepflasterten Strassen in Konstantinopel ist die Sippe der Lustradschi oder Stiefelputzer eine wohlthätige Einrichtung. Der Lustradschi sitzt hinter seinem messingbeschlagenen viereckigen Kistchen, auf dem er einen hölzernen Leisten angebracht hat; er erkilt für seine Dienste 10 Para, niemals mehr. Für die Erhaltung zur Ausübung seiner Kunst zahlt auch der Lustradschi eine kleine Abgabe.

Eine in der Hitze des Sommers recht erquickende Strassenfigur ist der Wasserverkäufer (Sudschi). In baumwollenen Fässchen trägt er das kostbare Nass auf seinem Rücken durch die Strassen, klirrt mit den Gläsern und nennt laut den Namen der Quelle, aus welcher er es bezogen hat. Bei dem allgemeinen Wassermangel in der europäischen Türkei begreift man die Verehrung des Wassers von Seite der Einwohner. »Durch Wasser«, sagt man hier »wird jedes Ding lebendig«. Es ist dem Riesigen ein Genuss, stundenlang in Nähe einer Quelle vor einem Glase Wasser zu sitzen; durch klares, perlendes Quellwasser kann er fast in Ekstase geraten. Es giebt Leute, die sich als Wasserkenner eines Rufes erfreuen; wir kennen einen Mann, der das farblose Wasser aus 10 bis 12 Quellen dem Geschmacke nach zu unterscheiden vermag. Wie würden sich unsere Frauen freuen, wenn wir uns auf derartige Studien verlegen wollten!

Der Wasserträger (Sakka), entweder

PA: Türkei 167, Bd. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000314

Konstantinopler HANDELSBLATT.

ORGAN FÜR HANDEL, FINANZEN, INDUSTRIE & VERKEHR in der LEVANTE.

Verantwortlicher Herausgeber: HUGO von KOELLER.

Verlag, Redaktion und Expedition: Pera, Tunnelhan.

Erscheint jeden Mittwoch. Halbjahr-Abonnements auf das Konstantinopler Handelsblatt,— vom 1.Januar 1.April, 1.Juli und 1 Oktober laufend —, kosten für Konstantinopel Ltq. ½.—Das Konstantinopler Handelsblatt kann bei allen deutschen Postanstalten zum Preise von Mark 10.— für ein Halbjahr — vom 1. Januar und 1. Juli laufend — als Postabonnement bestellt werden, bei den deutschen Postanstalten in der Levante zum Preise von Mark 9.50.— Bezug durch die Oesterreichische Post laut Zeitungsliste sub No. 738. — Für das übrige Ausland und die türkischen Provinzen kostet, bei Versendung unter Kreuzband, ein Jahres-Abonnement frcs. 30.—, ein Halbjahr-Abonnement frcs. 15.— und diese Abonnements direkt beim Verlage des Blattes zu bestellen.

Inserate laut festem Tarif; Grundpreis 20 Piennige pro halbseitige Zeile; bei Wiederholung grosse Rabatte gleichfalls nach festem Tarif [bis 50%].—

Abdruck und Benutzung unserer Artikel nur mit ungekürzter Quellenangabe gestattet.

Nr. 31. [473] Konstantinopel, den 2. August 1905 10. Jahrgang

Bekanntmachung.

In das Handelsregister ist heute die Firma Paul Breisch in Jaffa, als deren Inhaber der Kaufmann Paul Breisch und als deren Prokurist Immanuel Breisch, beide in Jaffa, eingetragen worden.

Jaffa, den 17. Juli 1905.

Kaiserlich Deutsches Vizekonsulat.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister ist heute die Firma Otto Kersten, Jaffa, gelöscht worden.

Jaffa, den 20. Juli 1905.

Kaiserlich Deutsches Vizekonsulat.

INHALT:

Wie die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin den Bestrebungen des Konstantinopler Handelsblattes gegenübersteht. — Deutschland und Oesterreich auf dem Balkan. — Die deutsche Handelsflotte. — Handel, Finanzen und Industrie: Austro-orientalische Handelsgesellschaft Vom Jutemarkte. Gesellschaft der österreichischen Petroleum. Seidenmarkt in Brussa. Ungarische Zuckerbauten für Bulgarien. Banque de Commerce en Perse. Deutsche elektrische Unternehmungen in Rumänien. Ungarisches Kapital in Rumänien. Unsere Warenpreise. Allgemeine Bekanntmachungen. — Verkehrswesen: Frachtenmarkt in der Levante. Orientalische Eisenbahnen. Neue Schiffahrtslinie Russland-Donau. Rapid Kompagnie-Konstantinopel. — Betriebs-Ausweise: Anatolische Eisenbahn. Orientalische Eisenbahnen. Eisenbahn Salonik-Konstantinopel. — Konstantinopler Marktbericht. — Konstantinopler Kurse. — Zahlungseinstellungen. — Vermischter Teil. — Briefkasten. — Dette publique Ottomane. — Annoncen.

Wie die Deutsche Exportbank A.-G., Berlin, den Bestrebungen des Konstantinopler Handelsblattes gegenübersteht.

Eine Abwehr gegen geheime u. gemeine Machinationen.

In Nr. 20 vom 17. Mai 1905 und in Nr. 23 vom 7. Juni 1905 brachten wir die Machinationen der Deutschen Exportbank A.-G. in Berlin, die sich vollständig in den Dienst einer hiesigen, von ihr selbst öffentlich gebrandmarkten Firma gestellt hatte, vor die Oeffentlichkeit. In erster Linie geschah dies zur Abwehr von geheimen und gemeinen Machinationen gegen uns und unseren Herausgeber und zweitens, um dem Publikum den „wahren Wert" der von genanntem Institute verbreiteten Schriften, wie „Schwarze Listen" „Geheime Rundschreiben" u. dergl. mehr, vor Augen zu führen. Die Inhaber jener hiesigen Firma, vor der noch vor kurzem in den Schwarzen Listen der Exportbank gewarnt wurde, bestätigen selbst unsere Veröffentlichungen, indem sie hier ganz offen erzählen, es hätte nur eines, allerdings etwas kostspieligen, persönlichen Besuchs des einen der Firmeninha-

PA: Türkei 167, Bd. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000315

Erster Jahrgang. Nr. 1. Dienstag, den 1. September 1908.

Die Neue Türkei

Erstes Deutsches Tageblatt in Konstantinopel.

Verantwortlicher Redakteur: MAXIMILIAN KIENAST.
Herausgeber: F. LOEFFLER, Pera.
EINZELNUMMER 10 PARA.

Herausgegeben KONSTANTINOPEL: jährl. Ltq. 1.50, halbj. „ 0.75, viertelj. „ P.O. 40, monatl. „ „ 15
PROVINZEN: jährl. Ltq. 1.50, halbj. „ 0.75, viertelj. „ P.O. 40
DEUTSCHLAND: jährl. Mk. 40.–, halbj. „ 20.–, viertelj. „ 10.–
OESTERREICH-UNG.: jährl. K. 15.–, halbj. „ 22.50, viertelj. „ 11.25
ANDERE LÄNDER: jährl. „ 24.–, halbj. „ „, viertelj. „ „
Anzeigen Rinodtarife: Die 5 mal gespaltene Nonpareillezeile Pa. 2.–Kleine u. Familienanzeigen Pa. 1.
EINZELNUMMER 10 PARA.

Zum Geleit

Von Oberlehrer Fritz Braun.

Schon lange warteten wir in Konstantinopel auf eine deutsche Tageszeitung. Ich zähle mich kurzentschlossen zu der Deutschen Kolonie, da ich fünf lange Jahre in Konstantinopel wirkte und der sonnige Gau am Bosporus auch wie vor mein Arbeitsfeld bildet, zu dem mich Jahr für Jahr längere Studienreisen entführen.

Längst erscheinen hier englische, französische, italienische Tagesblätter. Aber auch denen, die aller dieser Sprachen mächtig sind, vermögen sie die deutsche Zeitung nicht zu ersetzen. Anders betrachtet ein Franzose die Welt, anders ein Engländer, anders ein Deutscher. Eine gute Zeitung darf sich heute nicht mehr damit begnügen, ihren Lesern eine genügende Menge Neuigkeiten vorzusetzen. Hinter all dem Neuen, dem Sensationellen suchen wir in der Zeitung die alte Freundin, mit deren Geist und Charakter wir vertraut wurden; man kann einer Zeitung kaum einen schlimmeren Vorwurf machen als den, daß sie solcher Eigenart entbehrt.

Eine deutsche Tageszeitung, die in Konstantinopel erscheint, hat auf einen recht weiten Kreis von Menschen Rücksicht zu nehmen. Natürlich ist sie in erster Linie für die Deutschen Konstantinopels bestimmt. Diesen soll sie nicht etwa schlechthin die Berliner, Wiener oder Züricher Zeitung ersetzen. Das Weltbild nimmt sich ganz anders aus, wenn man es vom Goldenen Horn aus betrachtet und vieles, was dem Berliner, dem Wiener sehr belangreich erscheint, ist für die Kolonie in Pera verhältnismäßig gleichgiltig.

Schon in dem Wörtchen deutsch liegt ein gut Stück des Programms. Die deutsche Zeitung wird anders sein als die französischen und englischen Blätter unseres Platzes. Diese zu bekämpfen oder das Gefühlsleben anderer Nationen gehässig zu verletzen, soll ihr stets fern liegen. Wächst doch auch in dem Walde die Linde neben der Ulme und Pinie auf, trotz der treu bewahrten Eigenart freundnachbarlich dem Lichte zustrebend.

Jeder, dem deutsche Laute von der Mutter Lippe entgegentönten, gehört einer großen, heiligen Gemeinschaft an. Ob seine Wiege in Preußen stand, an der Donau oder am Fuße der Alpenberge, so finden doch ganz bestimmte Töne in der Seele eines Jeden gleichen Wiederhall. Hoffen wir, daß es unserer Zeitung gelingt, dieses Echo zu wecken.

Und doch handelt es sich nicht nur darum, schlechthin ein deutsches Blatt herauszugeben. Das deutsche Land hat an Zeitungen schier Überfluß. Die deutsche Tageszeitung Konstantinopels hat ihre Daseinsberechtigung dadurch zu erweisen, daß sie so recht eigentlich das Blatt der Kolonie ist und bleibt.

Diese Kolonie ist gross genug, um einen selbständigen Organismus darzustellen, in dem eigenes Leben pulst. Bekennen sich ihre Angehörigen gern und begeistert zum deutschen Volkstum, so bleibt doch die Weltstadt am Bosporus ihre engere Heimat. Hier kennen ihre Freuden, ihre Leiden. Daher ist es auch die wichtigste Aufgabe der Kolonialzeitung, das Leben dieser Kolonie zu verfolgen, mit ihren Mitgliedern zu triumphieren oder zu trauern, miteinzugreifen in die Debatte über ihren wichtigen Lebensfragen. Das Leben dieser Gemeinschaft ist reich an inhaltsreich, als daß die Zeitung um dieser Aufgabe willen in kleinlichen Klatsch versinken müßte; ihr werden die Worte nicht ausgehen, auch wenn sie Höheres, Wichtigeres behandeln will als die Tatsache, wer bei Herrn X. aß und bei Frau Y. tanzte. Sie muß Inhalt genug besitzen, daß sie zur reichen Chronik der Kolonie wird, daß man mit ihrer Hilfe eine Geschichte des Deutschtums in Konstantinopel zu schreiben vermag.

Oft wird sie auch in der Lage sein, Schäden aufzudecken oder als Warnerin zu dienen. Wir wollen hoffen, daß man in solchem Falle die Stimme der Freundin hört; die Aufgabe des Spürhundes, der Beruf des Staatsanwaltes sollen ihr fern liegen. Nicht nützuhassen, mitzulieben sei sie da. Und wo sie tadeln muß, geselle sich zu dem tadelnden Worte jener mildblickende Humor, der die Wunden, die er schlagen muß, gleich wieder heilt.

Daneben harrt ihrer die Aufgabe, die Söhne der Kolonie ihre große Vaterstadt, deren herrliche Umgebung und schicksalsreiche Geschichte kennen und lieben zu lernen. Wer das tut, entfremdet unsere Volksgenossen durchaus nicht deutschem Wesen. Es liegt ja nicht in deutscher Art, an der Welt und ihren Erscheinungen gedankenlos vorüberzugehen. Mancher, der seinen Landsleuten in dieser Hinsicht vieles zu sagen hat – ich erinnere nur an den Geheimrat Mordtmann, den treuen Eck deutscher Wissenschaft — wird in Spalten der neuen Zeitung sicher zu W kommen. Wer den Nachwuchs unse Kolonie seine engere Heimat recht lie lehrt, macht sich um das gastliche Os neureich nicht minder verdient, wie um Kolonie und das deutsche Volkstum.

Denn auch dem osmanischen Gastfre soll die Zeitung dienen. Manches Gesch empfing die deutsche Kolonie von ihm des Gastes Pflicht ist es, die Güte vergelten. Wir brauchen nicht lange rüber zu dozieren, wie der Türke : Deutschen und unser Landsmann : Osmanen steht. Aus den Munde man Türken tönte es mir wie eine selbst ständliche Wahrheit entgegen, daß D sche und Türken gute Freunde seien als Lehrer hatte ich dereinst Gelegen genug festzustellen, daß der Charal des Osmanen dem Deutschen so Freundschaft gar leicht macht.

Über jener Tätigkeit, die sich an Gemüt des Menschen wendet, wird Zeitung aber auch die Güter dieser nicht vergessen. Die Deutschen Kons tinopels stehen mitten im wirtschaftlic Leben der Türkei und bilden zugleich Vermittler zwischen dem Osmanen und der Arbeit im deutschen Vaterla Deshalb muß unsere Zeitung Handel Wandel in Konstantinopel, im ga Orient mit offenem Blicke verfolgen. wird auch der Kaufmann, der Fabri in deutschen Landen bald die ehrl Gehilfin erkennen. Wenn er in dem den Blatte noch mehr findet, wenn ihm seiner Lektüre die Erkenntnis auf

---

FEUILLETON der „NEUEN TÜRKEI"

Otto Erich Hartleben in der Türkei.

von

PAUL BURGHALLE.

War es nun Frau Selma Hartleben selber, die mir diese Episode erzählte, als sie mich auf meiner Redaktion aufsuchte, oder habe ich die Geschichte in jenen Erinnerungen aus ihrer Feder gelesen, die sie mir früher mal [illegible] hat? Die Sache selber habe ich Beispiele verwaltet, zu allerhand Einkäufen vertan, tapfer gezecht und auf einmal aus er aller Mittel entblößt mit seinem „lieben goldenen Moppchen" in der Türkei. Viele Meilen entfernt wohnten die Verwandten, die man besuchen wollte. Er verlor keinen Augenblick den Mut, mietete ohne einen Pfennig in der Tasche einen Wagen um schwere Münze, sie fuhren los, Tag und Nacht und Tag, und es gelang seiner gewinnenden Art sogar, den Kutscher noch um das Geld für Zehrung und Nachtlager auf den einzelnen Stationen ihres mehrtägigen Weges anzupumpen. — Seine Frau war in tausend Ängsten und wurde immer verzagter, je näher sie dem Sitze der Verwandten kamen. Der Gedanke, diese lieben Leute alsbald anpumpen zu müssen, war ihr schrecklich. Otto Erich, ganz getrost, schob seine Frau, als man ankam und herzlich goldigem Humor und gab ihm noch obendrein einen tüchtigen Batzen für die Rückfahrt. Schmunzelnd und mit einem Blick auf sein Frauchen: „Siehst du wohl, was ich für ein Kerl bin!" strich Otto Erich die Däuser ein.

Das war in seiner besten Zeit; nicht in jener, die ihm das Gold nur so zuströmen liess, aber das Leid nach, dem er erlag; nein, in jener Zeit, da er nichts hatte als die Erinnerung an sein gewesenes grossväterliches Erbe und da er sein braves Weib besass.

Nachher hat er viel, sehr viel gehabt. Und am Ende doch nichts; als er früh und einsam mit totem Herzen aus dieser Welt abschied.

Unsere ersten Streiks.

Man mag über die Berechtigung des Ar- desto schwerer trifft uns sein Fehlen. so ist es auch das Motiv der Arbeitseinstellung, das uns den Streik einmal s patisch, das andremal als krassen Mutw erscheinen läßt.

Das „Neuwerden" der Türkei, das werden des gekneteten Wortes und K tes hatte notwendigerweise eine U schätzung der Grenzen zufolge, inner welcher die Freiheit sich bewegen

Im allgemeinen ist die plötzliche reicherung der türkischen Sprache d das Wort „Streik" darauf zurückzufüh daßmandas Recht der Arbeitseinstellung irgend ein andres Recht der Freiheit monstrativ zur Geltung brachte. Des sind die Streiks am goldenen Horn nicht von jener wuchtigen Schwere, fällig vorbereitet, gestützt durch Ore-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000316

Neue Türkei

Preis 20 Para. **Erstes Deutsches Tageblatt in Konstantinopel.** Preis 20 Para.

Telegrammadresse: Neuturkel-Pera. Erscheint täglich, mit Ausnahme des Sonntags. Schriftleitung und Verwaltung: Pera, Tunnelplatz 1-5.

Chefredakteur: MAXIMILIAN KIENAST.
Herausgeber: F. LOEFFLER, Pera.

Bezugspreise: KONSTANTINOPEL: jährl. Ltq. 1.50, halbj. » 0.75, viertelj. P.Q. 40, monatl. » 15 | PROVINZEN: jährl. Ltq. 1.50, halbj. » 0.75, viertelj. P.Q. 40 | DEUTSCHLAND: jährl. Mk. 12.—, halbj. » 20.—, viertelj. » 10.— | OESTERR.-UNG.: jährl. K. 15.—, halbj. » 22.50, viertelj. » 11.25 | ANDERE LÄNDER: jährl. Fs. 56.—, halbj. » 25.—, viertelj. » 12.50

Anzeigen (Grundtarif): Die 5mal gespaltene Nonpareillezeile Fs. 2.—. Kleine und Familienanzeigen Fs. 1.—.

ie Annexion Bosniens.

Das französische Lehrbuch der Geographie, in welchem Kaschau als die Hauptstadt von Siebenbürgen figurierte, rfte hente schon außer Kurs gesetzt in. Immerhin treten auch jetzt wieder wisse Westeuropäer auf den Plan, die der Beurteilung der schwebenden Balfragen eine ähnliche geschichtliche und atsrechtliche Begriffsverwirrung beden.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich t einem jener Gewaltstreiche, die auch der französischen und englischen Geichte nichts Seltenes sein sollen, aus n rumelischen Trümmern des türkischen bsolutismus einen Königsthron gezimmert. ür die neue Türkei bedeutet dies gewiß e Machteinbuße, die namentlich in den teren Volksschichten, denen das alte stem jahrzehntelang eine „rumelische trapie" vorgelogen hat, als ein wirkher Verlust empfunden wird. Auf das iche geistige Niveau stellen sich aber herlich Diejenigen, die heute die bulsche Frage mit der bosnischen in en Athem nennen und, aus recht durchtigen Gründen, den Versuch machen, begreifliche Erbitterung des türkischen ikes von anderen wirklichen Fragen, z. B. der ägyptischen, abzulenken und den wirtschaftlichen Konkurrenten an Donau zu konzentrieren.

Was ist denn die bosnische „Frage" entlich, die in diesen bewegten gen durch einen Federstrich aus Welt geschafft worden ist? Nach Urteile aller Unbefangener nicht mehr d nicht weniger als ein bloßes rhetoches Fragezeichen, das aus den längst vergangenen Tagen des Berliner Kongresses als ein Verlegenheitsmittel stehen geblieben ist, nunmehr aber jede Bedeutung verloren hat und jetzt zum Heile der türkischen und österreichisch-ungarischen Nachbarvölker durch einen definitiven Schlußpunkt ersetzt werden wird. „Bosnien und die Herzegowina zu besetzen und zu verwalten" — das war das Mandat, welches Österreich-Ungarn unter Zustimmung der Türkei vom Berliner Kongresse erhielt, ohne nähere Gebrauchsanweisung und vor allem ohne jegliche Fristbegrenzung, also für immerwährende Zeiten. Mit welchen riesigen Opfern an Gut und Blut Österreich-Ungarn dieses Land im Auftrage Europas erst erobern mußte, mit wieviel fortdauernden Kosten und Mühen die Verwaltung der Monarchie aus diesen verwahrlosten Provinzen aufblühende Zukunftsländer gemacht hat, all das ist so bekannt und gerade von den französischen und englischen Journalistenscharen, welche «Neuösterreich» besuchten, so begeistert anerkannt worden, daß bisher noch kein Vernünftiger den aus dem Rechte des Eroberers, wie des getreuen Verwalters fließenden faktischen Besitztitel der Monarchie an diesen Ländern anzuzweifeln gewagt hat.

Auch die zu allernächst beteiligte Türkei, deren Souveränitätstitel die Monarchie in allen politischen und religiösen Fragen peinlichst schonte, hat in den ganzen drei Jahrzehnten auch nicht einmal Gedanken an eine Revision dieses Berliner Vertragspunktes geäußert. Und nun soll mit einem Male das Rad der Zeit rückwärts laufen? Jetzt soll Österreich-Ungarn wohl gar Provinzen zurückgeben, in denen wie selten irgendwo das Dichterwort erfüllt wurde: «Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen»!?.....

Eine feine Kasuistik will da unterscheiden: „Von Rückgabe ist ja gar keine Rede, aber „Annexion" — das geht denn doch auch nicht!" — Ja, was denn dann, wenn's beliebt? Ewige Fortdauer einer leeren Form, welche der geschichtlichen Entwicklung der freundnachbarlichen Beziehungen nur störend im Wege liegt? Das können gerade diejenigen Männer der Türkei nicht wollen, die in den Julitagen dieses Jahres so gründlich mit den vielen Fiktionen der alten Wirtschaft aufgeräumt und dadurch Österreich-Ungarn die Notwendigkeit zur formellen Annexion geradezu aufgedrängt haben!

Unter dem absolutistischen System hätte die staatsrechtliche Zwitterstellung der Okkupationsländer sicher noch lange fortbestanden. Jetzt aber gab es plötzlich eine türkische Verfassung, der auch die Bosnier teilhaftig zu werden wünschten. Unmöglich hätte die Monarchie diesen berechtigten Wunsch ihrer inzwischen auch politisch reifer gewordenen jüngsten Landeskinder erfüllen können, wenn diese auch nur dem Namen nach den Sultan als Landesherrn betrachteten. Ein Zurück gab es nicht mehr. Es gab nur ein Vorwärts im Sinne des Evolutionsgedankens, ohne den auch die Jungtürken den Absolutismus niemals hätten stürzen können. Also **endgiltige Annexion in aller Form.**

Erfreulicherweise finden wir heute schon in vielen türkischen Blättern, voran im „Ikdam" den Gedanken wiederkehren, den die „Neue Türkei" schon nach ihrer ersten, damals mit entrüstetem Unglauben aufgenommenen Depesche über die bevorstehende Annexion ausgesprochen hat: Den Verzicht auf längst verlorene Provinzen einfach auf das Schuldkonto des despotischen Systems zu setzen und einen dicken Strich unter die Vergangenheit zu machen.

Nach der ersten herben Empfindung, werden auch die Türken einsehen, daß Österreich-Ungarn vollständig im Geiste des Berliner Vertrages gehandelt hat, der jetzt so heftig angerufen wird. Und dafür, daß es in seiner Zwangslage vielleicht den toten Buchstaben verletzen mußte, bietet es mit der Räumung von Nowibasar eine denkbarst ausreichende Entschädigung. Vor allem wird Nowibasar von dem steten Alpdruck der fremden Besatzung befreit. Das Land ist wieder rein-türkisch und Österreich-Ungarn kann nichts schlicher wünschen, als daß die Pforte imstande sei, ihre Autorität in dem von Hetzern unterwühlten Lande auch allein zu behaupten. Aber noch mehr: Wenn die Monarchie jemals in den, ungerechten Verdacht geraten konnte, als ob sie territorialen Expansionsbestrebungen in der Richtung nach Saloník huldigte, so müssen mit der Räumung des Sandschaks alle Zweifel verschwinden: Österreich-Ungarn, das nicht einmal von dem Rechte, auch andere Orte des Sandschaks zu besetzen, Gebrauch gemacht hat, wacht wie kein anderer Nachbar über die Integrität der Türkei. Und indem es so auch die letzten Spuren der Zweideu- ...sit und des ...seitigt, schafft es Raum fü- ...Arbeiten be- ...dauernde Verständigung, we- ...e künftige ...die Möglichkeit gibt, in ...Türkei Frieden ihre Wiedergeburt ...sicherstem Nicht ein zerklüftetes, sond- ...vollenden. osmanisches Reich liegt im ...ein starkes Monarchie. ...resse der

---

Nachdruck verboten.

Der neue Kollege.

Humoreske von O. Metterhausen.

(Schluß.)

Während jener tat, wie ihm geheißen war, tte der Sanitätsrat sich in seinen Schreibssel geworfen und beobachtete im Vorgefühl ines Triumphes das Gesicht des Lesenden.

„Nun?" fragte er gespannt, als der junge rzt die Lektüre beendet hatte.

„Ich muß gestehen, daß ich aus dem Inhalt cht recht klug werde."

„So?" höhnte Friedrichs. „Nun, da will Ihrem Begriffsvermögen etwas zu Hilfe maen. Lesen Sie, bitte, den Brief vor!"

„Mit Vergnügen."

Und Fritz Schmidt las: „Geehrter Herr! rch ein unverzeihliches Versehen, das wir ihl aufgesprungen und hatte ihm den Brief der Hand gerissen. „Was ist das? Was diesen Kerlen ein? Ein Versehen? Wie kann man sich versehen? Ich werde die Gesellschaft verklagen! Ja, wartet nur, ich will Euch kriegen!"

Der alte Herr hatte seinem Zorn mit solcher Stentorstimme Luft gemacht, daß die Sanitätsrätin und Else, die im Nebenzimmer besorgt und neugierig zugleich der Lösung der Dinge harrten, erschrocken hereingestürzt kamen.

„Um Gotteswillen, Rudolf, was ist denn los?"

„Der Teufel ist los. Alle Welt hat sich verschworen, um mich zu ärgern. Soll man da nicht aus der Haut fahren?"

Die Rätin hatte dem Zornigen den Brief aus der Hand genommen und, während ihr Mann auf den Fensterscheiben den Generalmarsch trommelte, den Inhalt des Schreibens überflogen, das folgendermaßen schloß: „Wir bedauern unendlich dieses Vorkommnis und hoffen, daß diese unsere Richtigstellung noch rechtzeitig in Ihre Hände gelangt. Das Urteil unseres Graphologen über die ihm nachträglich zugestellte, richtige Schriftprobe lautet: „Zielbewußter, tatkräftiger junger Mann, klar im Urteil, korrekt im Auftreten, pünktlich auch im Kleinen, dabei ein umgänglicher liebenswürdiger Charakter."

„Bravo, bravissimo," rief Mama Friedrichs, als sie ausgelesen hatte. „Das klingt etwas anders als neulich. Dies Urteil unterschreibe ich Wort für Wort."

„Schwindel, lauter Schwindel," fauchte der Rat.

„Aber, lieber Rudolf, ich bitte Dich! Die Graphologie ist eine feine Kunst. Wars nicht so? Wer behauptete das doch neulich? O, Rudolf, Alterchen, mir graut vor Dir!"

Sie brach in der Erinnerung an die Kritik der Schrift ihres Mannes in ein so fröhliches Lachen aus, daß diesem selbst der Zorn des Sanitätsrates nicht Stand halten konnte.

Elschen, die inzwischen ebenfalls den Brief gelesen hatte, stimmte lustig in das Lachen der Mutter ein.

„Siehst Du, Papachen, da bist Du einmal gründlich hineingeplumst! Hab' ich Dir nicht gleich gesagt, daß Fritzens Handschrift charaktervoll und energisch sei?"

„Wie? Was? Fritzens Handschrift?" Der alte Herr hatte sich umgedreht und mass das Töchterchen, das sich im Übereifer verschnappt hatte, sowie den jungen Arzt mit forschenden Blicken. „Ihr scheint mir ja schon recht weit zu sein? Das ist ja unerhört, junger Mann!"

Fritz Schmidt, der so lange wie Trumpf Sieben dabei gesessen hatte und erst allmählich anfing, die Lage zu begreifen, fasste schnell die Gelegenheit beim Schopfe. „Nein, Herr Sanitätsrat, unerhört ist es nicht! Im ...erhört. Nun aber schenken ... Bitte um Ihren Segen Erhört... horsamer Schwiegersohn unte... völlig Ihren Befehlen, und we... meiner ärztlichen Kunst ma... schicken sollten, mit Elschen ... Ende der Welt."

„Ach ja, Papachen," rief El... dem Sanitätsrat, der ganz st... warteten Wendung der Din... den Hals fallend. „Sage Ja! N... kleine Bitte wirst Du mir ... schlagen?"

Den Bitten der beiden jung... auch seine Frau leise einstim... im Grunde gutmütige Herz d... lange widerstehen. Und so k... junge Arzt bei der an diese... findenden grossen Gesellscha... dem Sanitätsrat hinausgewo... von ihm als glücklicher ... Schwiegersohn eingeführt wu...

Doch konnte der alte Herr ... halten, dem Bürgermeister, d... tafel in schwungvollen Worte... Sieg des Gottes Amor feierte... sammenklingenden Gläser w... „Gut gebrüllt, Bürgermeist... die verd... Eisenbahn ist ... schuld."

Sie meiner ... Als Ihr ge... e ich mich ... e mich mit ... schicken verb... Ende bis ans ...

...stürmisch ...ier unter... ...ed, um ...wahr? Die ...nicht ab...

...tte, in die ...konnte das ...Alten nicht ...jungen Arzt ...dass der ...wend statt... ...statt von ...n werden, ...gam und

...nicht ent... ...der Fest... ...en neuesten ...aber die zu... ...ulistern: ... aber — ...an allem

---

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000317

Erster Jahrgang. Nr. 1. Einzelnummer 10 Para. Konstantinopel, Mittwoch, den 18. Novemb..

Osmanischer Lloyd

ERSCHEINT TÄGLICH

Herausgeber und Chefredakteur
Dr. E. M. GRUNWALD.

8. November 1908 (a. St.) 5. Teschrin-i-sani 1324 der Hedschra.

Zur Einführung.

Ein neues Blatt tritt mit dem heutigen Tage in den Kreis der Presse dieser Stadt. Es bedarf keiner besonderen Worte, um den Zusammenhang, der zwischen seiner Begründung und dem gleichzeitig stattfindenden Umsturz besteht, der sich im osmanischen Reiche am 24. Juli vollzogen hat, aufzudecken. Solange die Türkei die Wahlrecht der Preßfreiheit entbehrte, konnte weder Umfang noch Wichtigkeit der deutschen Interessen in diesem Lande zur Begründung einer deutschen Zeitung in Konstantinopel die Veranlassung geben. Erst der Zusammenbruch der alten Ordnung hat die Voraussetzung für erfolgreichen Wirken der Presse geschaffen.

Aber wenn auch ein enger Zusammenhang zwischen der Entstehung dieses Blattes und den geschehenen Ereignissen des vergangenen Sommers vorhanden ist, so ist sie doch nicht ausschließlich durch diese veranlaßt worden. Der „Osmanische Lloyd“ wäre trotz der Preßfreiheit und des starken Interesses, das Deutschland an der Entwicklung der Dinge im nahen Orient nimmt, vermutlich nicht ins Leben gerufen worden, wenn nicht in den letzten Monaten immer lebhafter das Bedürfnis hervorgetreten wäre, am Goldenen Horn ein Organ zu besitzen, das die Stimmungen und Auffassungen der deutschen Öffentlichkeit über Vorgänge von weltreichender Bedeutung treu wiederspiegelt. Man muß wenig Erfahrung im politischen Kampf haben, um vom Gegner zarte Liebkosungen zu erwarten, und wer im Kampfe steht, darf sich darüber nicht beschweren, wenn es um ihn Streiche regnet. Aber man hat nicht immer mit ritterlichen Waffen gegen uns gestritten, sondern planmäßig eine Stimmung erzeugt, die den besten Nährboden für böswillige Anstrengungen und Mißverständnisse bildete. Das hat an dem Tage angefangen, da die Berührung dieses Landes durch einer Erhebung ohne Gleichen der Fesseln entledigte, die seine Entwicklung gewaltsam gehindert hatten. Was die Vergangenheit an belagerungswarten Erscheinungen aufwies, sollte Deutschland verschuldet haben. Wie absurd es, daß die unabhängige öffentliche Meinung in Deutschland gegen diese Beschuldigungen Einspruch erhob! Von ihren Protesten ist ebenso wenig ein Wort hierher gedrungen, wie von ihren Kundgebungen freudiger Teilnahme an den südlichen Sieg des liberalen Gedankens! Man hat uns eben nicht hören wollen.

Bieten diese Erfahrungen nicht eine hinreichende Begründung für den Entschluß, hier ein erstes deutsches Blatt zu gründen, das unentwegt einen Wachposten zum Schutze der deutschen Stellung im Orient bildet? Wir hoffen, niemand wird die Berechtigung dieses Vorhabens in Zweifel ziehen. Wo alle großen Nationen eine journalistische Vertretung haben, wird sich auch noch ein bescheidenes Plätzchen für eine deutsche Zeitung finden. Man kann es für sie rühmen, die sie in friedlich-fortgesetzter Gewinnung ihre Arbeit aufnimmt und nichts anstrebt, was andern zum Schaden gereichen kann. Unsere türkischen Freunde insbesondere dürfen dem Wirken des „Osmanischen Lloyd“ ohne Befürchtungen und Mißtrauen entgegensehen. Wo für große Interessen der Menschheit gestritten werden muß, werden sie uns immer in gleicher Kampfreihe finden, und wenn wir in innerthürkischen Fragen das Wort ergreifen, werden nur aufrichtige Wünsche für eine glückliche Entwickelung dieses Landes leiten.

Der „Osmanische Lloyd“ ist ein deutsches Blatt. Gleichwohl erscheint er nur zum Teil in deutscher Sprache, um in anderen Spalten seine Ansichten auf französisch wiederzugeben. Wir hoffen, daß unter den Deutschen im Orient niemand so engherzig ist, uns daraus einen Vorwurf zu machen. Es wäre das Herausgeben dieser Zeitung nicht würdig, wenn er besonders versicherte, daß er so treu wie nur einer dem Vaterlande und der Heimat ergeben ist und sich mit Stolz der großen Kulturgemeinschaft zurechnet, die sich im Namen Goethes vereinigt.

Aber wir wollen, daß unser Wort nicht im engeren Kreise der Volksgenossen verhalle, sondern zu deren Nutzen einen kräftigeren Resonanzboden findet, als die deutsche Sprache allein ihr in Orient zu geben vermag. Daß wir von der eigentlichen Landessprache, vom Türkischen, abgesehen haben, erklärt sich überwiegend aus technischen Gründen.

Wir sehen dann einer ersten Nummer des „Osmanischen Lloyd“ mit herzlichen Wünschen für segensreiches Wirken in die Welt hinaus! Wir wissen nur zu gut, daß sie nicht in allen Stücken den Beifall aussprechen gutig, die an ein großes Blatt gestellt werden dürfen, aber wir haben die Gewißheit, auch diese in kurzer Zeit erfüllen zu können und unseren Lesern ein Freund und ein festes Band zwischen den alten Europa und der jungen Türkei zu werden.

Der Herausgeber.

Letzte Telegramme.

Das Ende der Kanzlerkrisis.

Die ernste Spannung der Geister, die nach den letzten Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten Bülow und seine entschiedene Stellungnahme entstanden war, ist nunmehr durch eine kaiserliche Kundgebung gelöst worden. Ein Privattelegramm meldet nun:

Berlin, 17. Nov. Nach mehrstündigen Vorträgen des Reichskanzlers, der in Neues Palais in Potsdam stattfanden, und welche Fürst Bülow die schwierige Lage beseitigt, die durch die bekannte Veröffentlichung der kaiserlichen Äußerungen im „Daily Telegraph“ geschaffen wurde, gab der Kaiser dem Kanzler ein besonderes Zeichen seines Vertrauens durch Übertragung der ungewöhnlichen Vollmachten, die ihn in die Lage versetzen, die Interessen des Reiches in der gegenwärtigen kritischen Zeit in der Stellung der verantwortlichen Ratgeber der Krone durchzuführen.

Der Kanzler hielte danach die Ansprachen des Kanzlers in Reichstage und versicherte ihn seines weiteren Vertrauens.

Fürst Bülow kehrte um 2 Uhr aus Potsdam nach Berlin zurück und wohnte alsbald der kaiserlichen Kundgebung bei vor den Staatsministern und später vor den Reichstagsabgeordneten, und gab denn Äußerste ebenfalls davon Kenntnis.

Berlin, 17. Nov. (Kg. Drahtlos.) Die Lage in China wird telegraphiert: Die Ruhe dauert an, doch macht sich eine starke Zurückhaltung der Depeschen bemerkbar. Die Gerüchte, daß der Tod Kaiserin auf Giftmord zurückzuführen sei, sind bisher unbestätigt. Alle Vermutungen über eine japanische oder amerikanische Intervention sind unbegründet.

Berlin, 17. Nov. (Kg. Drahtlos.) Die offizielle Meldung des Reichsgerichts fasste der Kaufmann Strosse zehn Schüsse auf den Reichsgerichtsrat Dr. Lucas, der Oberreichsanwalt Drescher leichter verletzt wurde. Der Schütze des Reichsgerichts wurde durch einen Schuß getötet, ein Reichsgerichtsrat verwundet, Strosse wurde selbst verhaftet; nach Aussagen von Verwandten soll er auch geisteskrank sein.

Berlin, 17. Nov. (Kg. Drahtlos.) Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, daß Deutschland und Österreich die Aufmerksamkeit Rußlands auf die Gefahr lenken wollen, die Kompensationsobjekt lenken wird. Hiermit die demnächst zu Ende gehen, die Türkei durch einen Schuß getötet, ein Reichsgerichtsrat verwundet, Strosse wurde selbst verhaftet; nach Aussagen von Verwandten soll er auch geisteskrank sein.

Berlin, 17. Nov. (Kg. Drahtlos.) Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, daß Deutschland und Österreich die Aufmerksamkeit Rußlands auf die Gefahr lenken wollen, die Kompensationsobjekt lenken wird. Hiermit die demnächst zu Ende gehen, die Türkei durch einen Schuß getötet, ein Reichsgerichtsrat verwundet, Strosse wurde selbst verhaftet; nach Aussagen von Verwandten soll er auch geisteskrank sein.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Die Anknüpfung der vollzogenen Ausgleichs durch den „Servet“ hat die türkische Presse außerordentlich überrascht. Die „Jeni Gazeta“ setzt der Nachricht ein Fragezeichen hinzu. Ebenso vorsichtig äußert sich „Sabah“ sagt über die geistigen Verhandlungen: „Nach unseren Erkundigungen haben sich gestern Delegierte von beiden Großreiche versammelt und bis gegen 5 Uhr beraten. Da sie von den heutigen Sitzungen keinen aus Sofia mitgebrachten Rechnen pro und Akten zur besonderen Prüfung verlangten, hat man in der gestrigen Sitzung die Verhandlungen nicht zu Ende führen können und werden auf heute vertagt. In der Sitzung waren sowohl die Direktoren der Ministerien, sowie Minister Lapteschef mit dem bulgarischen Bahndirektor Norkoff und dem Ingenieur Boschieff. Von türkischer Seite war auch der Buchhalter der Staatsschuld im Finanzministerium Artemesk Bey zur Teilnahme an den Verhandlungen delegiert. Die bulgarischen Ingenieure untersuchen die Rechnungen der beiden Eisenbahnen, wurde der anderen Bahnlinien einer Prüfung. Der Abschluß dieser Prüfung jedoch, sowie das Ende der Verhandlung über die Eisenbahnfrage, wird voraussichtlich noch einige Tage in Anspruch nehmen. Nach der Eisenbahnfrage müssen noch alle die anderen Fragen, die noch erledigt werden, die Frage der Wahrung, der Leuchtturme, der Post und Telegraphen-Konventionen, die Konsulatsgerichtsbarkeit und die sieben Anordnungen beiten. Wir haben gehört, daß die Hohe Pforte evtl. die betreffenden Konsuln zu gewissen habe, der als Unterhändler für diese Verhandlungen solchen Rücken und Akten dem türkischen Gesandten „einzureichen.“

Während der „Tanin“ die Meldung des „Servet-i-Funun“ ohne Kommentar wiedergibt, hält sich der „Ikdam“ in schweigen.

Von den beiden Methoden, die man bei dem Verkauf einer Eisenbahnlinie befolgen kann, entweder den Betrieb zu Lasten seiner oder die Kosten des Baues zu berechnen, sind die Bahngesellschaft die erstere vor, während die Pforte in diesem Punkte noch nicht zu einem Entschluß gekommen ist. Die Gesellschaft sagt sich, daß die ihre Konzession noch 40 Jahre läuft, so daß sie von jetzt ab noch 40 Jahre Zeit hat, ihr genau dieselben Gewinne, deren Kapitalbetrag sie verlangt, Anderseits bezeugt sie die Pforte, daß sie längst Unsere Summen für den vollendete Material, die Ablösung der Beamten und anderen Posten, welche der Übergang der Bahn in anderen Besitz nötig macht. Da eine progressive Steigerung des Betriebs in den 40 Jahren unzweifelhaft ist, ehe von der Konzessionsdauer noch übrig sind, so ist auch der normale Betriebsertrag dieser Jahre zu kapitalisieren. Wenn man den Barwert der Bahn rechnet, kapitalisiert bis auf den heutigen Tag, so ergibt sich ungefähr 20 Millionen herum. Was die übrigen Punkte der Verhandlungen betrifft, so soll bei der türkischen Regierung die Neigung bestehen, möglichst auf die nichtmilitärischen alten Rechte den Belgrad-Salonik-Bahn und den bulgarischen Schalt-anteils zu verzichten.

Gestern hielt der Minister Mitarbeiter hatte heute mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten und den türkischen ersten Delegierten der [illegible] Verhandlungen. Gabriel Effendi, Generaldirektor ein längeres Gespräch von dem Ergebnis dieser Verhandlungen ergenauere Angaben zu erhalten. Der Minister [illegible] Erzerum, erwartet heute der Herr [illegible] Effendi, der bereits der [illegible] Verhandlungen teilnahm, [illegible] Ankara, wo er sich mit Hadschi Adil Bey [illegible] wird.

Diese Angaben sind vollständig falsch. Wir verhandeln [illegible] Bulgarien über [illegible] Eisenbahnlinien eine [illegible] Übereinstimmung [illegible] Das ist noch nicht der Fall. Über die schwierigen Fragen wurden noch die Verhandlungen weiter geführt. [illegible] Erzerum, [illegible] Effendi ist die Schwierigkeiten gelöst und [illegible] Seite aufgetauchte neue Schwierigkeiten sind uns nicht bekannt.

Das ist heute alles von den Umständen ab. Wir haben so viele Fragen und Schwierigkeiten zu lösen, daß man vorläufig nicht sagen kann, wann wir mit den Verhandlungen beendet und abgeschlossen werden.

Machen die Schwierigkeiten ein Abkommen der Verhandlungen wahrscheinlich?

Das ist vorläufig auch nicht der Fall.

Politische Nachrichten.

Das Parlament wird durch den Sultan in Person eröffnet werden, der die Thronrede verlesen wird. Der Prinz wird [illegible] Vertreter von Dolma Bagtsche stattfinden.

Aus dem Kongreß. Der Servet von gestern [illegible] meldet darüber: „Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten über den Zusammentritt des Kongresses sind nunmehr beendet. Die Kongreßmitglieder werden sich in Kürze nach Konstantinopel begeben. Die Konferenz wird [illegible] Tage dauern.“

Wie wir bereits gestern [illegible] Kongreß [illegible] Mitglieder [illegible] Kay Schefik, [illegible] und [illegible] Advokat Aramaki Hakmed Hakki, der [illegible] Mitglied des Appellationsgerichtes in Adrianopel, Ali Bey.

Aus den Wilajets.

Mazedonien. Saloniki, 13. Nov. Der albanische Kongreß in Monastir wird, wie bekannt, gestern [illegible] und wird sieben Tage [illegible] Abgeordneten aus den [illegible] Wilajets sind, die [illegible] Sitzungen beizuwohnen. Ihre Reise [illegible] Monastir [illegible] Bahn [illegible] Saloniki [illegible] Bahnhof [illegible] Ankunft [illegible] Dschemal [illegible] Vertretern [illegible] Behörden [illegible] Empfang [illegible] Bahnhof [illegible] Abgeordneten [illegible] Ansprachen [illegible] Vertreter [illegible] Albanesen [illegible] Sympathie [illegible] Bestrebungen [illegible] Albanesen

Achter Jahrgang, Nr. 237 — Einzelnummer 10 Para — Konstantinopel, Dienstag, 31 August 1915

BEZUGS - BEDINGUNGEN

ANZEIGER

Osmanischer Lloyd

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Amtlicher Osmanischer Kriegsbericht.

A. M. — Das Kaiserlich Osmanische Hauptquartier meldet unter dem 30. August:

1. Kriegsschauplatz an den Dardanellen: In der Gegend von Anafarta versuchte der Feind gestern keinen Vorstoß. In diesem Abschnitt rief unsre Artillerie durch ihr Feuer auf dem Heck eines feindlichen Torpedobootes einen Brand hervor; dieses mußte von einem Dampfboot abgeschleppt werden.

Bei Ari Burnu hat sich nichts Erwähnenswertes ereignet. Bei Sed ul Bahr hat am 28. August auf unserm linken Flügel unsre Artillerie durch ihr Feuer eine Bombenwurfstellung des Feindes zerstört.

2. Von den andern Kriegsschauplätzen liegt keine wichtige Meldung vor.

Deutscher Kriegsbericht.

Deutsche Truppen vor Friedrichstadt.

Konzentrischer Vormarsch auf Grodno.

A. C. — Berlin, 30. August.

W. T. B. Der Große Generalstab meldet unter dem 30. August:

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dieser Front hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Armeegruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Truppen des Generals von Below stehen im Kampfe um den Besitz des Brückenkopfes im Süden von Friedrichstadt an der Düna.

In den Kämpfen östlich vom Njemen hat die Armee des Generaloberſten von Eichhorn die Gegend im Nordosten von Olita erreicht. Wir haben von diesen 1600 Gefangene gemacht und 7 Kanonen erbeutet.

In der Richtung auf Grodno wurde die Ortschaft Lipak am Bobr von unsern Truppen erstürmt. Der Feind wurde zum Aufgeben des Südra-Abschnittes gezwungen. Wir sind durch die Ortschaft Sokolka durchmarschiert und haben an mehreren Punkten den Ostrand der Wälder im Nordosten und Osten von Blaiostok erreicht.

Armeegruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Walde von Bialowieska wird um den Uebergang über den obern Narew gekämpft. Die deutschen und österreich-ungarischen Truppen des Generaloberſten von Woyrsch haben den Feind aus seinen Stellungen bei Sudhopol, am Ostrande des Waldes und bei Szereszowo geworfen und setzen ihm energisch nach.

Armeegruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Um den Abzug ihrer Nachhut den Rückzug durch das Sumpfland im Osten von Pruschany zu erleichtern, haben die Russen sich gestern auf der Linie von Poddubno bis zu der Gegend südlich von Kobryn von neuem zum Kampfe gestellt. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie auch Truppen für den Kampf wieder sammelten, die schon auf dem Rückzuge begriffen waren. Sie haben auch weiter ihre in der Kriegsgeschichte aller Zeiten unerhörte Methode angewendet, ihre fliehenden Heere gegen Angriffe dadurch zu schützen, daß sie die Einwohner ihres eignen Landes, namentlich Frauen und Kinder vor sich her stießen, die zu Tausenden auf ihrem Rückzuge mitgeschleppt werden. Diese schmachvolle Kampfweise nützte ihnen aber nichts.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Kriegsbericht.

Fortschritte in der Säuberung von Ostgalizien.

Vormarsch gegen Luzk.

A. C. — Wien, 30. August.

Am 30. August mittags wird amtlich gemeldet:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armeen der Generale Pflanzer-Baltin und Bothmer setzen die Verfolgung des Feindes fort und sind gestern bis an die Strypa vorgedrungen. Die Russen versuchten in verschiedenen Abschnitten, unsre Verfolgung zum Stehen zu bringen, wurden aber überall zurückgeschlagen. Der Feind leistete besonders an dem Flusse Karopied einen überaus hartnäckigen Widerstand; dieser wurde gebrochen. Die Truppen des Generals Böhm-Ermolli stießen im Osten von Zlodzow auf stark besetzte feindliche Stellungen auf einer Linie von Bialykamien über Toporow bis nach Radziechow. Der Feind wurde angegriffen und an vielen Punkten dieser Front geworfen.

In Wolhynien haben unsre gegen Luzk vordringenden Truppen von neuem Boden gewonnen. Swiajuchl und andre vom Feind mit Erbitterung verteidigte Ortschaften wurden genommen.

Die in der Bielowieskaja-Puscza kämpfenden österreich-ungarischen Truppen haben die Russen bei Szereszowo geschlagen und verfolgen sie in der Richtung auf Prusshany.

Südwestlicher Kriegsschauplatz: Gestern haben die Italiener auf der ganzen Front im Küstenland ein Artilleriefeuer von wechselnder Heftigkeit unterhalten. An mehreren Punkten versuchte ihre Infanterie sich unsern Stellungen zu nähern und kleine Angriffe zu unternehmen, sie wurden aber wie immer zurückgeschlagen. In den Grenzgebieten von Kärnten und Tirol ist die Lage unverändert.

Vor den Dardanellen.

Die Riesenverluste der Verbündeten.

Die „A. M." erhält unter dem 30. August von ihrem Berichterstatter aus den Dardanellen einen Bericht über die letzten Kämpfe bei Anafarta, aus dem hervorgeht, mit welcher Tapferkeit sich die osmanischen Truppen geschlagen haben und welche riesigen Verluste sie den englisch-französischen Landungstruppen beibrachten. Vor der Front eines einzigen Regiments wurden 3400 Leichen gezählt, welche die englisch-französischen Truppen dort bei einem Angriff im Norden von Asmak-Dere verloren haben. Hieraus kann man einen Schluß auf die Größe der Verluste ziehen, die der Feind an den andern Punkten der Front erlitten hat, wo der Kampf noch heftiger tobte.

Der neue Sieg bei den Dardanellen.

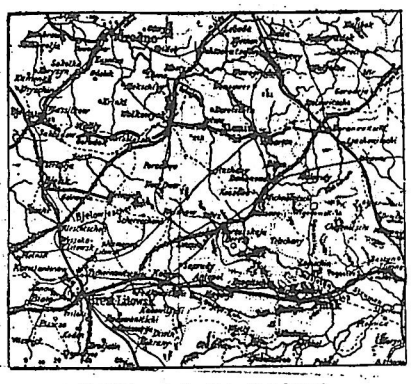
Von neuem haben sich die Kaiserlich Osmanische fünfte Armee an den Dardanellen und ihr Führer Marschall Liman von Sanders Pascha mit Ruhm bedeckt. Wieder haben sie einem mit allen Kriegsmitteln in Fülle ausgestatteten Feind einen Schlag versetzt, den er auf lange hinaus fühlen wird. Wieder haben sie bewiesen, daß die Dardanellenfront unerschüttert und unerschütterlich ist.

Diesen neuen Sieg, der am Sonntag Nachmittag die türkische Hauptstadt mit Jubel erfüllte, verdanken wir wie die früheren Erfolge der unvergleichlichen Tapferkeit des türkischen Soldaten. Unter entschlossener, zielbewußter Führung hat er sich mit einem Heldenmut geschlagen, der die ungeteilte Bewunderung der ganzen Welt hervorrufen muß, besonders aber bei den Verbündeten der Türkei uneingeschränkte Anerkennung findet.

Es hat sich jetzt gezeigt, daß die Schule, in der die türkische Armee sich von den Schwächen und Mängeln der früheren Zeit befreien suchte, ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt hat. Der alte Soldatengeist des türkischen Volkes, der unter der Asche glimmte, ist nun zu hellen Flammen emporgeschlagen. Bis zum letzten Mann herunter besitzt die ganze Armee, dank der hingebenden Tätigkeit des Offizierkorps, das Bewußtsein von der Bedeutung dieses großen Krieges. Der Begriff des Vaterlandes und der vaterländischen Pflichten, dem es noch im Balkankriege an der nötigen Klarheit fehlte, hat jetzt immer tiefere Wurzeln geschlagen. Die Armee hat sich als eine Schule für die Nation erwiesen, in der diese zum Staatsbürgertum in einem freieren und stärkeren Vaterland heranwächst. Wäre das nicht der Fall, würden die tapfern Truppen, an deren Spitze ein Vizegeneralissimus wie Enver Pascha steht, der selbst die Verkörperung des neuen türkischen Nationalgedankens ist, nicht mit solcher Todesverachtung den Gegner zurückwerfen und ihr Leben für die Rettung des Vaterlandes dahingeben.

Die Armee hat aber nicht nur kämpfen und sterben fürs Vaterland gelernt, sondern auch siegen. Sie ist zu einem gefügigen Werkzeug in der Hand ihres kühnen Führers geworden, der im Namen des Padischahs und im Namen des großen, allen Verbündeten gemeinsamen Kriegsziels das Schwert zieht. So konnten dann wieder die Siegesbänder an die türkischen Fahnen geknüpft werden, die in den großen Kämpfe für Recht und Gerechtigkeit im Felde wehen.

Während die verbündeten Heere in den Ebenen des russischen Litauens dem russischen Feinde empfindliche Streiche versetzen, während eine russische Festung nach der andern in ihre Hände fällt, wiederholt sich in eine einzige große Festung verwandelte Halbinsel Gallipoli alles Versuchen der Feinde, diesen Schlüssel zur Herrschaft über den Osten in ihre Gewalt zu bekommen. Die fünfte osmanische Armee und ihr Führer schreiben daher mit blutiger Schrift eines



Die Rückzugsstraßen hinter Brest-Litowsk.

der gewaltigsten Kapitel der Weltgeschichte. Die ganze Welt sieht mit atemloser Spannung dem gewaltigen Ringen zu. Und es scheint, daß die Kämpfer dort von ihrem Führer bis zum bescheidenen anatolischen Soldat herab, sich bewußt sind, daß die Augen der Welt auf ihnen ruhen. Daher können wir der Entwicklung der Ereignisse mit Ruhe entgegensehen. Alle Vorbedingungen für einen endgültigen Sieg sind vorhanden. Denn jedermann tut dort unten bei Gallipoli seine Pflicht.

Dr. Schrader.

Des Kaisers Dank an Marschall Liman von Sanders Pascha.

Die von uns gemeldete Verleihung des hohen Ordens „Pour le Mérite" an Seine Exzellenz den Oberkommandierenden der 5. Armee Marschall Liman von Sanders Pascha war von folgendem huldvollen Telegramm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers begleitet:

„In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um die verbündete Armee, die unter Ihrer erprobten Führung einen zähen Gegner erneut geschlagen hat, verliehe Ich Ihnen hierdurch den „Pour le Mérite", dessen Insignien Ihnen zugehen werden.

Wilhelm.
Imperator Rex.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000319

...Jahrgang. Nr. 314 Einzelnummer 10 Para Konstantinopel, Mittwoch, 17. November 1915

BEZUGS - BEDINGUNGEN

	T.J.	6 MO.	3 MO.
Konstantinopel... T.Pfd.	1.—	0.50	0.27
Lokalpost u. Provinz.. „	1.50	0.75	0.40
Deutschland M.	30.—	15.—	8.—
Oster.-Ung. Kr.	37.—	18.50	0.75
Übriges Ausland..... Fr.	40.—	20.—	10.50

عثمانیشر لویدی

Osmanischer Lloyd

Herausgeber und Hauptschriftleiter: WILHELM SCHWEDLER.

ANZEIGEN

Die Millimeterzeile Pias. 1 ½
Kleine Anzeigen „ 1.—

Geschäftsstelle für Deutschland und Österreich-Ungarn
ROBERT ROSENTHAL, BERLIN W. 57

Schriftleitung und Geschäftsstelle
PERA, ZUMBULATH, NO. 23

TELEGRAMMADRESSE: OSMANLOYD

Fernsprecher: Amt Pera: 303/204

Amtlicher Osmanischer Kriegsbericht.

A. M. — Das Kaiserlich Osmanische Hauptquartier meldet unter dem 16. November:

1. An der Dardanellenfront wurde am 14. und 15. November bei Anafarta und Ari Burnu das Feuergefecht von beiden Seiten fortgesetzt. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, das bei Kemikli-Liman erschienen war, sowie feindliche Transportschiffe, die ihre Ladung bei Ari Burnu löschten, sich zu entfernen. Bei Sed ul Bahr beschoß die feindliche Artillerie am 14. November unseren linken Flügel mit 8000 Schüssen, Torpedos und Bomben, ohne einen Erfolg zu erzielen. Der Feind schleuderte am 15. November gegen unseren rechten Flügel 3000 Bomben, richtete nachmittags vom Lande und von der See aus sein Feuer gegen unsere vorgeschobenen Linien im Zentrum, daß zwei Minen aufflogen, nahm die Beschießung bis 5 Uhr wieder auf und richtete hierauf gegen den linken Flügel eines unserer Regimenter im Zentrum einen Angriff, den wir leicht zurückschlugen. Der Feind unternahm einen zweiten Angriff gegen die Front eines unserer Regimenter, den er bis vor unsere vorgeschobenen Linien führte. Durch unsere Gegenangriffe und das Feuer unserer benachbarten Schützengräben wurde der Feind jedoch von diesen vorgeschobenen Linien in seine alten Stellungen vollständig zurückgeworfen und erlitt hierbei schwere Verluste.

2. Im Irak erbeuteten wir ein zweites feindliches Flugzeug, das sich in gutem Zustande befindet und durch uns herabgeschossen wurde. Auf dem Tigris brachten wir ein feindliches Kanonenboot mit seiner Besatzung zum Sinken. Unsere Mudschahids zerstörten durch überraschende Angriffe auf die Lager des Feindes seine Telegraphenlinien und machten reiche Beute.

3. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Das Flugzeug, dessen Erbeutung amtlich bekannt gegeben wird, ist ein Farman-Aeroplan Type 1911, mit einem hundertpferdigen Renaultmotor ausgerüstet. Es besitzt eine Schnelligkeit von 90 Kilometern in der Stunde und kann fünf bis sechs Zentner Sprengstoff führen.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 16. Nov. (A. C.) B. T. A: Der große Generalstab meldet unter dem 16. November:

Westlicher Kriegsschauplatz. — Die dreimal unternommenen Versuche der Franzosen zur Rückgewinnung des ihnen von uns am 14. November entrissenen Schützengrabens im Priesterwald von Ecurie sind gescheitert. Auf den Rest der Westfront hat sich sonst bis auf Artillerie- und Minenkämpfe an einigen Punkten nichts besonderes ereignet. Durch wiederholte Beschießung von Lens durch feindliche Artillerie wurden unter den Einwohnern in der Zeit vom 22. Oktober bis zum 12. November 23 Personen getötet und 55 verwundet. Diese Beschießung hat aber in militärischer Hinsicht keinen Schaden angerichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz. — Auf dieser Front ist die Lage unverändert.

Kriegsschauplatz auf dem Balkan. — Die Verfolgung schreitet weiter erfolgreich fort. Gestern wurden 1000 serbische Gefangene eingebracht und zwei Maschinengewehre sowie drei Kanonen erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 16. Nov. (A. C.) Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz. — Auf diesem Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues ereignet.

Italienischer Kriegsschauplatz. — Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo war auch gestern der Schauplatz sehr erbitterter Kämpfe. Um die Stellungen zu beiden Seiten des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Auf dem Nordabhang dieses Berges gelang es den Italienern wiederholt, in unsere Linien einzubrechen. Am Abend waren sie aber fast vollständig daraus verjagt. Die Handgemenge dauern auch in der Gegend von San Martino fort. Vor dem Brückenkopf von Görz haben wir einen Angriff des Feindes auf die Höhe von Podgora abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. — Bei Gorazde an der montenegrinischen Grenze kam es zu Scharmützeln. Auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird die Verfolgung überall fortgesetzt. Die österreich-ungarischen Truppen haben den Raum von Ovak, die Cigota Planina und die Javorhöhen gewonnen. Eine deutsche Kolonne der Armee von Koroveß, die zu beiden Seiten der Straße Kralljewo — Nowibasar vorrückt, hat die Ortschaft Ustsche genommen. Die weiter östlich vordringenden österreich-ungarischen Truppen haben bei Babica die Straße Raski — Kurschumlija überschritten und die serbischen Verschanzungen auf dem Berge Lucac östlich von Babic erstürmt; die Besatzung dieser Stellung, nämlich drei Offiziere und 110 Mann, wurden gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich vom Norden und Osten her dem Straßenknotenpunkt Kurschumlija.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 16. Nov. (A. C.) B. T. A: Amtlicher Bericht über die Kämpfe am 15. Nov.:

Auf allen Fronten schreiten unsere Operationen erfolgreich vorwärts. Im Verlauf unserer Offensive bei Lebane südwestlich von Leskowatz haben wir 1700 Gefangene gemacht und eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Kämpfe dauern fort.

Wiedereröffnung der Universität Warschau.

Berlin, 15. Nov. (A. M.) Die polnische Universität und die dazu gehörige technische Hochschule, die im Jahre 1816 gegründet und seit 1868 allmählich russifiziert worden sind, wurden gestern feierlich wieder eröffnet. Die Universität hatte das Programm für die Eröffnungsfeier in voller Freiheit aufstellen können. Die Feier ging in folgender Weise vor sich: Der Erzbischof von Warschau Kotowski zelebrierte zunächst eine feierliche Messe in der geschichtlichen Kreuzkirche. Der Rektor der Universität Professor Dr. Burchinski und die Dekane empfingen den Generalgouverneur von Warschau, General Beseler, vor dem Portal der alten Universität.

Der Generalgouverneur hatte sich vom Palais aus mit großem militärischen Gepränge in Begleitung seines Generalstabes und von Truppen eskortiert, durch die Hauptstraßen der Stadt zur Universität begeben. Hier wurde er von allen Festteilnehmern und der Geistlichkeit umgeben, in den Festsaal geführt, wo die Priester lateinische Psalmen sangen. Der Rektor hielt eine Rede in polnischer Sprache, deren deutschen Text er dem Generalgouverneur überreichte. Dieser beantwortete die Ansprache. Am Abend vereinigte ein schlichtes und herzliches Fest alle Eingeladenen.

Was wird aus Frankreich nach dem Kriege?

Diese für die Franzosen — aber nicht nur für sie — hochinteressante Frage unterzieht Victor Cambon im „Eclair" einer eingehenden Besprechung, die auch das besondere Interesse Deutschlands und seiner Verbündeten verdient, weil sie sich in ihrem Hauptteile mit der deutschen Industrie beschäftigt und ihr, abgesehen von einigen gehässigen Uebertreibungen, ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

Wir bringen nachstehend einen ausführlichen Auszug aus dem Artikel Cambons über

die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

„Die Bestürzung des französischen Publikums am Anfang der Feindseligkeiten war durch zwei Erscheinungen hervorgerufen: Erstens: durch die schreckenerregende Anwendung der Erfindungen des Ingenieurs auf die militärischen Operationen beim Feinde und zweitens durch die erstaunliche Feststellung, wie deutscher Handel und Industrie bei uns festen Fuß gefaßt hatten.

Den ersten Punkt konnte der Berufs-Ingenieur nicht voraussehen. Was den zweiten anbetrifft, so ist es eine Tatsache, daß unsere Industriellen ihre eigene Existenz durch die deutsche Konkurrenz bedroht sahen. Man ignorierte es aber und ließ es geschehen, daß diese Bedrohung zu einer ungeheuerlichen Gefahr für die nationale Industrie heranwuchs. Tag für Tag hatte man entdeckt, daß eine Menge Häuser, die man für französisch hielt, in Wirklichkeit deutsche waren oder von Deutschland geleitet wurden.

Die Anspannung aller Kräfte.

Die Macht und die Wohlhabenheit der deutschen Industrie haben ihren Ursprung nicht in zufälligen Vorteilen oder besonderen Verdiensten, sondern sie haben sich aus einer großen Zahl verschiedener Kräfte entwickelt, die alle auf dasselbe Ziel hinarbeiten: Der Arbeitsdrang, die methodische Art des Anpassens der Arbeit, die verschwenderische Mannigfaltigkeit des theoretischen und praktischen Wissens, das wohl durchdachte Studium der gestellten Aufgaben, die Anwendung der Wissenschaft auf alle Zweige menschlicher Forschungen und infolgedessen das Freimachen vom herkömmlichen Herumoperieren; das unerschütterliche Streben aus dem Unternehmen den höchsten Ertrag zu erzielen und dementsprechend die für jeden Zweck geeignete Arbeits- und Triebkraft zu finden, das beständige Suchen nach neuen Erzeugnissen, die dazu bestimmt sind, die Konkurrenz bei den Verbrauchern zu verdrängen — diese Fähigkeiten sind es, die die deutsche Industrie und Handel zu dem gemacht, was sie heute sind.

Die „Leidenschaft der Arbeit".

Welches war nun der ursprüngliche Beweggrund zu diesem Kräfteaufwand? Man sagt oft der Trieb. Ohne Zweifel gehört der Trieb zu jeder menschlichen Kraftleistung. Hier ist aus dem Trieb zur Arbeit eine Gewohnheit, eine Lust geworden, die sich schließlich zu einer Leidenschaft entwickelt hat, die keine Grenzen mehr kannte, und die das Volk letzten Endes zum Größenwahnsinn (!) und zum rücksichtslosen Imperialismus (!) geführt hatte. Das schlimmste ist, daß dieser Imperialismus schon weitgehenden Erfolg gehabt hat.

Wer von uns würde je daran gedacht haben, daß Deutschland den fünf größten Mächten der Welt Widerstand leisten könne?

Man hat leider zu spät auf die statistischen Mitteilungen geachtet, die ein klares Bild von dem deutschen Wachstum geben. Jetzt heißt es, nicht dem Vergangenen nachträumen, sondern die eigene Unterlegenheit erkennend, das Versäumte gutmachen. Während des Krieges ist schon viel geschehen; dank der Freiheit der Meere war es Frankreich möglich, sich mit allem Notwendigen zu versehen im Gegensatz zu Deutschland, das gezwungen war, fast alles aus sich selbst herauszuholen. Dieses hatte wieder seine Nachteile; denn es ist klar, daß der Krieg drückender für die Verbündeten ist, als für deren Feinde, da der größte Teil der Kriegsausgaben Deutschlands im eigenen Lande bleibt.

Es ist noch nicht zu übersehen, wie lange der Krieg dauern wird. Nehmen wir aber den günstigsten Ausgang an. Deutschland wird zu Boden gedrückt; an seinen vier Hauptbecken erhebliche Landesteile den Verbündeten abgetreten und ihm 100 Milliarden Kriegsentschädigung auferlegt. (Na, na! Die Redaktion.)

Was wird dann aus Frankreich?

so fragt der Verfasser des Artikels und gibt sofort eine für seine Landsleute wenig erfreuliche Antwort, indem er fortfährt: Wir sind erschöpft an Menschen und Kapital. Der Mangel an Geld und Arbeitskraft wird sich bereits am Tage des Friedensschlusses geltend machen. Welche Kräfte werden allein erforderlich sein, um das jetzt vom Feinde besetzte und gänzlich zerstörte Gebiet wieder aufzubauen? Arbeitskräfte aus dem Auslande werden entweder nicht zu bekommen oder so teuer sein, daß man sie nicht bezahlen kann. Wie vor einem Rätsel wird man vor der ungeheueren Aufgabe stehen, die uns in Belgien und Nordfrankreich erwartet. Noch schlimmer steht es mit der Finanzfrage.

Wie viele Geschäfte und Unternehmungen sind jetzt schon zugrunde gerichtet! Das wird nach dem Frieden nicht besser. Aber der ungeheuren Abgrund öffnet sich in den Staatsfinanzen. Sind es 30, 40 oder 50 Milliarden? Das würde eine Erhöhung des jährlichen Budgets um 1einhalb, 2, 2einhalb Milliarden bedeuten — ohne die Amortisation. Hierzu kämen noch eine Milliarde die eindestens für den Pensionsfonds, dazu die Ausgaben zur Deckung des Defizits durch den Steuerausfall und die notwendigen Kosten für die Wiederherstellung der durch den Krieg getroffenen Gebiete, so daß in einem Budget von acht bis neun Milliarden nicht entgehen würde.

Man muß auch bedenken, daß Deutschland bis zum letzten Pfennig Widerstand leisten wird, so daß selbst im günstigsten Falle für die Verbündeten nicht viel zu holen sein wird. Und man ist noch weit entfernt von der Erfüllung der traumhaften Hoffnung, Deutschland zu verdrängen.

Soweit der Franzose Victor Cambon. Er bemüht sich sichtlich, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Aber auch er klammert sich noch immer verzweifelt an die Hoffnung, daß man die deutschen Truppen wieder aus den besetzten französischen Gebieten und aus Belgien verdrängen könne, ja daß man vielleicht eine Kriegsentschädigung von Deutschland erreichen werde. Eine Kriegsentschädigung von Deutschland! Man könnte versucht sein, über solche Träume zu lächeln, wenn man nicht wüßte, daß - abgesehen von der Geschicklichkeit mit der englische Staatsmänner sich die französischen Waffen dienstbar machen - sie es im Grunde genommen sind, die diesen, für Frankreich so aussichtslosen Krieg in die Länge ziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000320

...ième année, N. 314 — Le Numéro 10 Paras — Constantinople, Mercredi, 17 Novembre 1915

عثمانیشہ لویدی

Lloyd Ottoman

Edition française de l'„Osmanischer Lloyd"

PRIX D'ABONNEMENT

ANNONCES

ROBERT ROSENTHAL, Bokh H 57

POUR TÉLÉGRAMMES: OSMANLOYD

A nos lecteurs

Le LLOYD OTTOMAN paraît aujourd'hui pour la première fois en deux éditions, l'une allemande, l'autre française. Ce fait s'accroissement constant et rapide de... guerre, cette séparation s'imposait pour ... raisons de technique et elle permettait ... même temps une augmentation de la ma... Au reste, rien ne sera changé dans le ... du journal. Nous saisissons cette ... occasion de remercier nos lecteurs de l'in... qu'ils toujours croissant qu'ils montrent à ... journal et qui nous a fait notablement ... monter notre tirage. La rédaction fera ... son possible pour conserver ces sym... pathies au journal.

... suite de ce changement dans l'impres... du journal, les lecteurs voudront bien, ... faisant l'acquisition du numéro, deman... soit l'édition en français, soit celle en ... grand.

COMMUNIQUÉ du QUARTIER-GÉNÉRAL OTTOMAN

... M. Le quartier-général ottoman com... nique à la date du 16 novembre :

Sur le front des Dardanelles à Anaf... ta et à Ari-Bournou le 14 et le 15 no... bre le feu se poursuivit de part et d'au... Notre artillerie contraignit à s'éloigner ... torpilleur ennemi apparu à Kumkali-Li... ainsi que des transports ennemis dé... rant leur cargaison à Ari-Bournou. A ... Kal-Bahr le 14 novembre l'artille-rie... ... lança contre notre aile gauche 8000 ... petites torpilles et bombes sans résultat. ... mi lança le 15 novembre contre notre ... droite 3000 bombes, dirigea l'après-... un feu de terre et de mer contre nos ... avancées du centre, fit exploser deux ... reprit de nouveau le bombardement ... 5 heures, exécuta ensuite contre ... gauche d'un de nos régiments du cen... une attaque qui nous repoussâmes facile... ment. L'ennemi subissant une seconde at... contre le front d'un de nos régiments ... l'attaque contre nos lignes avan... Mais à la suite de nos contre-atta... et du feu de nos tranchées avoisinan... l'ennemi fut complètement repoussé et ... lignes avancées dans des anciennes po... en subissant de grandes pertes.

Sur le front de l'Irak nous capturâ... un bon état un second avion ennemi que ... abattîmes par notre feu. Sur le Tigre ... firmes couler un gunboat ennemi avec ... équipage. Nos moudjahids entreprenant ... attaques-surprises contre les campe... ... ennemis détruisirent ses lignes acci... ... tiques et capturèrent un nombreux ba...

Aucun fait important ne s'est produit ... autres fronts.

... bombardement dont la capture est annoncée ... le communiqué officiel est du mod'le ... mois 1911 Maurice Farman. Son mo... tive Renauld est d'une puissance de ... chevaux. Il a une vitesse de 90 ... heure à l'heure et peut transporter des ... bombes explosibles de 5 à 6 centimètres.

COMMUNIQUÉ du QUARTIER-GÉNÉRAL ALLEMAND

BERLIN, 16 novembre (A.C.). Du "W.T.B.": Grand état-major au siège du grand-quartier-général:

Théâtre occidental de la guerre. — Les ... tentatives faites à trois reprises par les ... Français pour reconquérir la tranchée que ... leur avons enlevée le 14 crt. au nord ... Ferme ont échoué. Sur le reste du ... théâtre, aucun événement particulier ... s'est produit, sauf de combats d'artillerie ennemie, il y a eu parmi les habitants, dans l'espace du 22 octobre au 12 novembre, 83 tués et 55 blessés. Aucun dégât de nature militaire n'a été occasionné par cette canonnade.

Théâtre oriental de la guerre. — Sur tout ce front, la situation est sans changement.

Théâtre de la guerre balkanique. — La poursuite continue à progresser avec succès. Hier ont été faits 1000 prisonniers serbes et capturés 2 mitrailleuses et 3 canons.

(signé) Le commandement supérieur de l'armée.

COMMUNIQUÉ AUSTRO-HONGROIS

VIENNE, 16 novembre (A.C.)—Un communiqué officiel austro-hongrois, en date d'aujourd'hui, midi, dit:

Théâtre nord-oriental de la guerre. — Sur ce théâtre de la guerre rien de nouveau ne s'est produit.

Théâtre sud-occidental de la guerre. — Le secteur septentrional du plateau de Doberdo a été hier aussi le théâtre de luttes très acharnées. Autour des positions des deux côtés du Monté San Michelé, on combat jour et nuit. Sur la pente septentrionale de ce mont, les Italiens parvinrent à plusieurs reprises à pénétrer dans nos lignes ; mais le soir ils furent presque complètement chassés. Les combats corps à corps continuent également dans la région de San Martino. Devant la tête de pont de Gorice, nous avons repoussé une attaque de l'ennemi contre la hauteur de Podgora.

Théâtre sud-oriental de la guerre. — Près de Gorazdé, sur la frontière monténégrine, il y eut des escarmouches. Sur le théâtre de la guerre serbe la poursuite progresse partout. Les troupes austro-hongroises ont gagné la région d'Ovak, la Cigoti-Planina et les hauteurs de Javor. Une colonne allemande de l'armée du général von Koevess s'avançant des deux côtés de la route Kralejevo-Novibazar, a pris la localité d'Uzice. Les troupes austro-hongroises, avançant plus à l'est, ont franchi, près de Babica, la route Rashi-Kourchoumliya et ont pris d'assaut les retranchements serbes sur le mont Lucac (à l'est de Babica), faisant prisonniers les occupants, à savoir 3 officiers et 110 soldats, et capturant 1 mitrailleuse. Des divisions allemandes et bulgares s'approchent, du nord et de l'est, du massif des routes Kourchoumliya.

COMMUNIQUÉ BULGARE

SOFIA, 16 novembre (A.C.)—De l'"Agence Télégraphique Bulgare.": Communiqué officiel sur les opérations du 15 novembre:

«Sur tous les fronts les opérations progressent avec succès. Au cours de notre offensive, près de Lebane, au sud-ouest de Leskovats, nous avons fait 1700 prisonniers et capturé une grande quantité de matériel de guerre. Les combats continuent.»

Sur le front occidental

Inquiétudes françaises

Berlin, 15 novembre (A. M.)

La presse militaire française montre de nouveau une grande inquiétude au sujet du front français. On parle beaucoup d'une offensive imminente allemande à l'ouest. Comme le général Berthaut l'exprime dans le «Petit Journal» on est soucieux de ce que tout contrepoids d'une offensive sérieuse russe contre le centre allemand fait défaut. Il est plus attristant encore de voir que la Russie ne paraît vouloir entreprendre au cune action ni contre la Bukovine ni contre la Bulgarie.

Que deviendra la France après la guerre?

Cette question d'un grand intérêt non-seulement pour les Français eux mêmes est examinée à fond par Victor Cambon dans un article de l'"Eclair". Cet article mérite aussi l'intérêt de l'Allemagne et de ses alliées, parce qu'il s'occupe de l'industrie allemande à laquelle, malgré quelques observations haineuses, l'auteur rend pleine justice. Nous publions ci-après un extrait assez développé de l'article de Cambon sur

la foire économique de l'Allemagne

" La consternation du public français, au commencement des hostilités, avait deux causes : l'effrayante application des inventions scientifiques aux opérations militaires de l'ennemi et l'étonnante constatation à quel point le commerce et l'industrie allemands s'étaient implantés chez nous.

Pour le premier point, l'ingénieur français ne pouvait le prévoir. Quant au deuxième, il est de fait que nos industriels ont vu leur propre existence menacée par la concurrence allemande. Mais on passait là-dessus et laissait faire, de sorte que cette menace s'aggrava et devint un danger exorbitant pour l'industrie française. Journellement on fit la découverte que des maisons qu'on croyait françaises étaient en vérité allemandes ou étaient dirigées par des Allemands. La tension énorme de toutes les forces, la puissance et la prospérité de l'industrie allemande ont leur source non pas dans des avantages de hasard ou dans des mérites exceptionnels, mais elles sont développées par le concours de divers facteurs qui tous tendent vers le même but: l'amour du travail, l'accomodation méthodique du travail, la variété prodigieuse du savoir théorique et pratique, l'étude approfondie des problèmes, l'application de la science à toutes les branches des recherches humaines, conséquemment l'abandon des tâtonnements habituels, la volonté inébranlable de tirer de toute entreprise le rendement le plus fort, avec l'habitude de trouver pour chaque effort la main d'œuvre ou la puissance mécanique la plus appropriée, la recherche continuelle de nouveaux produits destinés à supplanter ceux de la concurrence étrangère, tout cela a donné à l'industrie et au commerce allemands leur puissance actuelle.

La passion du travail

Quel était le premier mobile de cette tension de toutes les forces : On a souvent dit que c'était l'instinct. Sans doute, dans tout effort humain, il y a l'instinct. Mais ici l'instinct du travail est devenu une jouissance qui s'est renforcée jusqu'à la passion ne connaissant plus de bornes et qui a la fin a conduit la nation à la mégalomanie (!) et à l'impérialisme absolu (!). Ce qu'il y a de pire c'est que cet impérialisme a déjà eu un grand succès.

Qui d'entre nous aurait su que l'Allemagne résisterait une année entière à cinq des plus grandes puissances du monde. Malheureusement on a trop tard fait attention aux constatations statistiques qui donnent un tableau très distinct de l'accroissement allemand. Maintenant il s'agit de ne pas se perdre en regrets inutiles, mais de reconnaître notre propre infériorité et de réparer le temps perdu. Pendant la guerre bien des choses ont déjà été faites. Grâce à la liberté des mers, la France a pu se pourvoir de tout ce dont elle avait besoin, par opposition à l'Allemagne qui était forcée de trouver toutes ses ressources chez elle. Mais cela n'allait pas sans un désavantage; car il est évident que la guerre est plus onéreuse pour les alliés que pour leurs ennemis, quoique la majeure partie des dépenses faites pour la guerre par l'Allemagne sont faites dans le pays même.

Un ne peut encore prévoir quand cette guerre prendra fin. Mais admettons l'issue la plus favorable. L'Allemagne est forcée à gagner dans ses quatre principaux bassins elle doit céder des territoires considérables aux alliés qui lui imposent de plus cent milliards d'indemnité de guerre!! Après cette supposition très hardie même pour des lecteurs français l'auteur demande:

Que devient alors la France ?

Question à laquelle il répond par ces explications peu flatteuses pour ses compatriotes : Nous sommes épuisés en hommes et en argent. Le manque de l'argent et de la main d'œuvre se fera sentir dès le lendemain de la paix. Combien faudra-t-il de forces pour remettre en état le territoire occupé et complètement dévasté par l'ennemi ? Des ouvriers étrangers seront ou introuvables ou coûteront si cher qu'on ne pourra les payer. Ce sera une énigme pour nous que de suffire à la besogne qui nous attend en Belgique et au nord de la France. C'est pire encore pour les finances.

Combien de maisons et d'entreprises sont déjà maintenant ruinées! Après la paix cela ne s'améliorera pas. Mais un abîme insondable s'ouvre dans nos finances. Sont-ce 31 milliards ou 40 ou 50 ? Cela signifierait une augmentation de notre budget annuel de 1 1/2, 2, 2 1/2 milliards, sans l'amortissement. Il faudrait y ajouter un milliard au moins pour la caisse des pensions, puis la couverture du déficit occasionné par les impôts non perçus et les frais pour la réparation des territoires atteints par la guerre. Il y aurait donc un budget de 8 à 9 milliards.

Il faut considérer encore que l'Allemagne prolongera sa résistance jusqu'au dernier pfennig, de sorte que même au cas le plus favorable il ne restera pas grand' chose à prendre pour les alliés. On est loin de l'espoir trompeur d'éliminer l'Allemagne.

Voilà ce que dit le Français Victor Cambon. Il se donne de la peine visiblement pour voir les choses telles qu'elles sont. Mais lui aussi se cramponne désespérément à l'espoir qu'on pourra chasser les troupes allemandes des territoires occupés en France et en Belgique : il suppose même qu'on pourra tirer de l'Allemagne une indemnité de guerre. Une indemnité de guerre à payer par l'Allemagne! On serait tenté d'en sourire si l'on ne savait que ces rêves-là contribuent à faire traîner la guerre, — avec l'habileté qu'ont les politiciens anglais de mettre les armes françaises à leur service.

L'ouverture de l'Université polonaise à Varsovie

Berlin, 15 nov. (A.C.) On mande de Varsovie: Aujourd'hui a eu lieu l'ouverture solennelle de l'université et de l'école polytechnique, en présence du gouverneur général Beseler, du président de la ville, des professeurs encore en vie de l'ancienne université polonaise, du représentant du gouvernement austro-hongrois et de nombreuses autres personnalités. Un office divin célébré à la Cathédrale a précédé la cérémonie d'inauguration qui a eu lieu dans la grande salle de l'université.

Le recteur professeur Brudzinski a prononcé un discours remerciant de la façon

«Lloyd Ottoman», 8. Jg., No. 314, 17.11.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000321

عثمانیشر لویدی

Osmanischer Lloyd

11. Jahrgang. Nr 86. Konstantinopel Dienstag, 2 April 1918

Weiteres Vordringen gegen Amiens

Die Höhe von Moreuil genommen.

Osmanischer Kriegsbericht.

Z. M. Das Kaiserlich Osmanische Große Hauptquartier am 1. April bekannt:

Irakfront: Das Artilleriefeuer blieb auf dem Tigrisufer lebhaft, die Infanterietätigkeit war gering. Letztere beschränkte sich auf Patrouillen- und Kroftruppunternehmen von unserer Seite, die mit glänzender Unterstützung ungerer in schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Jagdflieger gute Erfolge hatten.

Feindliche bei Mesras vorgegangene starke Patrouillen wurden verlustreich zurückgeworfen.

Auf dem Ostjordanufer begann der Feind nach erneuten blutig abgeschlagenen Angriffen zurückzugehen. Er wird verfolgt.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 1. April. (A. C.) Aus dem Großen Hauptquartier wird durch den großen Generalstab bekanntgegeben:

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem Nordufer der Ancre nördlich von der Somme lebten Artilleriekampf und Minenwerferkämpfe am Abend auf.

Zu beiden Seiten des Luce-Bach und der Avre setzten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß ansetzen, erlitten schwere Verluste. Oertlicher Vorstoß auf dem westlichen Avre-Ufer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arrachis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehrfachem Ansturm die westlich von Montdidier, sowie zwischen Don und Matz verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen.

Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der seit Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75 000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Oesterreich-Ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 1. April. (A. C.) Amtlich.

An der unteren Piave im Raum von Asiago und im Lagri-Becken wurden italienische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Die Kampflage bei Amiens.

Die große Schlacht im Osten von Amiens hat sich Sonnabend und Ostersonntag in einer für die Deutschen günstigen Weise weiterentwickelt. Nördlich von Moreuil, an der oberen Ancre, wurden englische Angriffe abgewehrt. Zwischen Somme und Avre haben die Deutschen weiter Raum in der Richtung auf Amiens gewonnen, besonders zu beiden Seiten des Luce-Baches, wo englische Linien, die durch französische Truppen verstärkt waren, genommen worden sind. Weiter südlich, auf der Linie Moreuil—Montdidier—Noyon, konnten die Deutschen ihre Riegelstellung durch erfolgreiche Vorstöße über die Avre und nach Süden erheblich bessern. Sie besetzten Fontaine und Mesnil im Westen von Montdidier und nahmen im Sturm das die Oise beherrschende Fort Renaud, südwestlich von Noyon.

Die englischen Kriegsberichte geben zu, daß die Deutschen keinerlei Schwäche zeigen. Die Franzosen sehen von deutschen Mißerfolgen, obgleich auch die ihnen angegebenen Kampforte beweisen, wie weit sie deutschen schon vorgedrungen sind. Die französischen Berichte bemühen sich fortgesetzt, die Kämpfe südlich der Linie Montdidier—Noyon als den wichtigsten Teil der großen Schlacht erscheinen zu lassen. Bezeichnend ist, daß Engländer und Franzosen die Stimmung ihrer Truppen durch gefälschte Heeresberichte zu heben versuchen. In diesen Berichten wird der deutsche Landgewinn als ganz unwesentlich hingestellt. Eine amtliche Mitteilung an das britische Heer behauptete, Ostende sei den Deutschen entrissen!

In Paris, dessen Beschießung durch die neuen deutschen Geschütze mit Unterbrechungen fortdauert, scheint Krisenstimmung zu herrschen. Clemenceau hat der Armeekommission der Kammer am Donnerstag über die Kriegslage Bericht erstattet und dabei das Wort fallen lassen: „Die Situation beginnt sich zu kristallisieren". Clemenceau teilte der Kommission mit, daß die Jahresklasse 1919 in der zweiten Hälfte April eingestellt werden soll. Der französische Ministerpräsident hat für den Augenblick erreicht, daß die Opposition angesichts der ernsten Lage auf einen für die Regierung unannehmbaren Antrag verzichtet hat. Nach Meldungen schweizerischer Zeitungen soll Clemenceaus Stellung ernstlich erschüttert sein. Sehr beachtenswert ist, daß das Pariser „Journal du Peuple" es schon wagen kann, Caillaux als Retter Frankreichs hinzustellen. Nach einem Pariser Bericht des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" verbreitet sich in der französischen Hauptstadt mehr und mehr die Ansicht, daß die Fortsetzung des Krieges wegen Elsaß-Lothringens Opfer fordern würde, die selbst im unwahrscheinlichen Fall der Erreichung des Zieles durch den Besitz von Metz und Straßburg nicht aufgewogen würden.

Allem Anschein nach herrscht im französischen Volke tiefe Verstimmung darüber, daß die Franzosen durch die Niederlage der Engländer gezwungen worden sind, einen Teil der den Engländern überlassenen Front wieder selbst zu übernehmen. Clemenceau hat Lloyd George allerdings telegraphisch versichert, daß Frankreich niemals größere Bewunderung für die britischen Truppen gefühlt habe als in diesem Augenblick und voll Vertrauen in die Zukunft blicke. Aber gerade dieses Telegramm beweist, daß eine solche Versicherung erforderlich schien. In England umgekehrt wird man ohne Freude erfahren haben, daß die englischen Truppen in Frankreich jetzt dem Oberbefehl des französischen Generals Foch unterstellt worden sind. Franzosen und Engländer sind einig in dem Wunsch, daß Amerika die Sendung der versprochenen Truppen nach Europa beschleunigen möge, da die amerikanische Hilfe, wie Lloyd George sich in einer Depesche nach Amerika ausgedrückt hat, „für die Entente gegenwärtig eine Lebensfrage bedeutet". Bisher hat Amerika sich darauf beschränkt, durch General Pershing der französischen Regierung erklären zu lassen, es sei eine Ehre für die amerikanischen Truppen, in der großen Schlacht mitzukämpfen, und in diesem Augenblick gebe es nur eins: Kämpfen! Das haben die Franzosen wohl auch ohne Herrn Pershing begriffen, und die Teilnahme amerikanischer Truppen an der Schlacht beschränkt sich nach deutscher Feststellung einstweilen auf die Hilfeleistung amerikanischer Aerzte.

Der deutsche Heeresbericht vom Ostersonntag.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen westlich von der oberen Ancre wiesen wir englische Gegenangriffe ab.

Zwischen Somme und Oise haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Luce-Baches durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Linien, erstürmten die im Tal gelegenen Dörfer Aubercourt, Hangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Noyon griffen wir die neu herangeführten, im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an, Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Avre und Don-Niederung zurück und erstürmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus, und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig.

Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil in zähem Kampfe behauptet.

Die von Montdidier bis Noyon angreifenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch aufgeworfenen Gräben über Assainvillers, Rollot und Hainvillers, sowie aus Thiescourt und Ville zurück. Starke Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Oise beherrschende Fort Renaud südwestlich von Noyon wurde im Sturm genommen.

Wo? **Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden Kriegsanleihezeichnungen entgegengenommen!**

«Osmanischer Lloyd», No. 86, 2.4.1918.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000322

SONNTAGSBEILAGE DES "OSMANISCHEN LLOYD" vom 7.4.1918

Verse.

Von Walter Bauer-Jenser.

Und wenn ich Angst, was kein Luft e Stunde,
Am hoher Firnengrat im hellen Mond —
Noch wollt ich nicht, mir wenn es nicht verbunde,
Ich war genug mit meinem Leben kühnt.
Durch Last von Tage und durchwachten Stunden,
Mit aller Meinde am engen Ort:
So war ich ewig an mich selbst gebunden;
War ich gewesen, hilfe ich auch dort.
Denn alles ging durch mich, ich war die Quelle,
Der Strom und war das Bett, in dem ich rann.
Kein Überschwemmte mich. Tiefe jede Welle
War meine Lust und war mein Untergang.
(Aus der Sammlung „Der Jüngling").

Ein deutscher Kritiker.

Julian Schmidts hundertstem Geburtstag

Von Ochsen. Hofrat Prof. Dr. Oskar Walzel.

Fast Julian Schmidts Hingang ist etwas mehr als ... Jahrhundert verstrichen. Und schon darf man fra... ob die Nachwelt seinen Namen noch gedenkt: ... Hauptwerk, die „Geschichte der deutschen Litera... von Lessings Tod auf unsere Zeit" kam 1866, zehn Jahre ... seinem Tode, in endgültiger Gestalt zu vollständi... Veröffentlichung, dank der emsigen Mühe seiner ... in sauberster Form. Doch noch dieser Schatz heute nur selten gehoben. Andere Literaturgeschichten verdrießen ihm seit langem das Licht.

Viel Undankbarkeit spricht da mit. Von Julian Schmidt kann man immer zu lernen, auch wenn man grundsätzlich anderem Standpunkte steht. Noch Wilhelm Scherer spricht gern und häufig, wie sehr er sich diesem Vorgänger verpflichtet fühle. Unglücklich war die geringe Neigung von heute jedem sein, der weiß, welche Macht ... einst in der Persönlichkeit von unbarmherzigen Gegnern vereinigte.

Völlig vergessen ist die schlimmste Kritik, die an Julian Schmidt selbst geübt wurde. Obwohl stammt von einem Manne, dessen Name heute noch recht lebendig ist: von Ferdinand Lassalle. Freilich will die Manuskriptschrift von 1862 „Herr Julian Schmidt, der Literarhistoriker, mit Seyer-Schorern" nicht den Rahmen Lassalle großzügiger Satyr passen. Ein Buchstabe ... mehr als hundertfünfzig Seiten druckt Stellen aus ... Werke Schmidts ab und fügt ihnen in kleinerer ... drabenen Einwände, spöttische Abwehr, zuweilen auch ... unberechtigten Grimassen an. Trotzdem kennte die ... mit sofort ab: er warnte vor dem „gemeinen Buche, ... statt des Witzes nur die nackte Gemeinheit enthält, ... statt des Grübelns nur Ekel erwecken kann." Er bezeichnet „die unerhörteste Verletzung des durch andere ... als taktvoll bekannten Verfassers". Den Hexenkessel, aus dem diese Schmähschrift und ihre Gegner ... brodelte, hatte Julian Schmidt selbst mit seinem ... Gift gefüllt. Er war ein Meister der Polemik, ... Kampf mit ihm mußte jeden, der ihn aufnahm, ... Schlagkräften Hieben. Ein großer Anteil war wesentlich Lust und Neigung zu streiten. Vermeidung aber kann nur durch Lösung erfolgen.

Deshalb gibt der Verfasser Julian Schmidt jetzt unbedenklich unrecht: in einem anderen Falle, der den besagenden Worten von heute näher liegt. Nicht um Julian Schmidts, sondern um Hebbels willen ist die „Abwehrung eines ästhetischen Kannibalismus", die von Hebbel 1851 gegen Schmidt gerichtet wurde, der Gegenwart gelungen. Wie möglich es auch ist, wenn ein Schriftsteller seinen Gegenstand und Verurteiler niederlegen will, in diesem Fall ist der Schärfende Sieger geblieben, nicht dank seiner Absicht, aber dank seinen sonstigen Leistungen und dank dem äußeren Verstandnis, das ihnen bei der Nachwelt erstand.

Eine gerechte Nemesis war am Werke. Die Äußerungen über Hebbel, die von Hebbel bekämpft wurden, verewigen so ziemlich alles, was gegen Hebbel gesagt werden kann, wenn er grundsätzlich mißverstanden werden soll. Als Julian Schmidt in seiner „Geschichte der deutschen Literatur für neunzehnten Jahrhundert" sich 1848 allermaßen über Hebbel zu äußern hatte, tadelte er namentlich auf den gleichen Abhandlungen und „mißverstandenen Standpunkt, auch gegen alles, was von Hebbel ausgenommen wiegelegt worden war. Wer die neueren Schriften über Hebbel kennt, der weiß, wie langsam und allmählich die Mißurteile überwunden wurden, die von Julian Schmidt verschuldet wurden waren. Er war einer der gefürchtetsten Hemmnisse, auf die der lebende, ja noch der tote Hebbel stieß. Jetzt steht Hebbel ihm im Wege, und stört nur Hebbel.

Julian Schmidt vertrat bekanntlich die Ansicht, daß der Kritiker den Dichter zu erziehen habe. Im Weiß, daß auch heute noch viele dieser Ansicht nicht so starke Zweifel entgegenbringen wie ich. Doch vielleicht vertrete ich zu einseitig die gegenteilige Anmassung, daß der Kritiker vor allem Verständnis schaffen soll für das Eigenartige und Eigenwillige eines Künstlers, das immer, wenn anders der Künstler etwas taugt, etwas Neues und daher Beremdendes ist. Der Wille, durch Ablehnung einen Künstler weiterzutreiben und vor Irrwegen, vielleicht auch vor bewußtem Abirren zu bewahren, verfehlt indes ganz gewiß sein Ziel, sobald nicht ein exzeptioneller Zeitgeist, sondern die entscheidende Besonderheit eines Kunstwerkes abgelehnt wird. Julian Schmidt war zu ernsten großen Jahren ein viel zu klassisch Kämpfer, als daß er diesem Irrtum in vielen Fällen und ganz besonders im Falle Hebbel nicht ernsten wäre. Deutlich läßt sich beobachten, wie sein Temperament ihn während der Niederschrift seiner Beurteilung weitertreibt. Er setzt schärfer verständlich ein, dann aber wird er von Schritt zu Schritt billiger. So entstanden sogar Widersprüche, wie sie auch was Hebbel seinem Kritiker nachgewiesen werden konnten.

Der Weitenreiße aus Marienwerder trug in sich die ganze Schärfe seiner engeren Heimatgenossen. So wirkte er beim ersten Zusammentreffen auf seinen gegen bachbar, den westlichen Schlesier Gustav Freytag. Freytag erzählt in den „Erinnerungen aus meinem Leben", wie er zu Beginn des Jahres 1848 mit einem Bekannten in Leipzig einmal einem kleinen Herrn begegnete, der, in hübsch blonde Locken zu rundlichen, runden Kinnbacken gerahmt und der kurze gedrungene Beinlängen starr und schwerfällig auf seine Umgebung sah. Langer Zeit hatte der Unbekannte dem politischen Gespräch zugehört, als ihm irgendeine Behauptung mißfiel, brach der Strom der Rede aus seinem innern wie schäumender Wein aus einer entkorkten Flasche. Schnell und heftig flossen die Worte in scharfen temperamentvollen Dialekt. Was er sagte, war so klar, energisch und warm, daß alle Umgehenden zuhörten. Als er geendet hatte, sah er sich wieder scheu um und blickte seine Brille zurück. Es war Julian Schmidt.

Im Juli 1848 gingen die „Grenzboten" als Kampfzeitschrift der gemäßigten Partei in den Besitz Gustav Freytags und Julian Schmidts über. Durch mehr als zwei Jahre standen die beiden großen Tagesschriftsteller Hand in Hand nebeneinander und wirken in den „Grenzboten" ihren zahlreichen Anhängern unverhüllt und außerordentlich deutschlands die Richtung. Es war ein fruchtbares Bündnis, getragen von dem kräftigen Bewußtsein, an der Spitze deutscher realpolitischer Entschlüsse zu marschieren. Obwohl auch Freytag mit der Lauheit der Zeit sich hier auseinandersetzte, blieb dieses Bündnis doch vorzüglich in der Hand Julian Schmidts. Ruhig nahm er zu allem Stellung, was an Neuem hervortrat. Goethe Tagesarbeit war schon vorbei, die Größe seiner größten Darstellungen gewesen, er blieb auch, nachdem er mit Freytag von den „Grenzboten" zurückgetreten war und er nun Richtersruhe nach Berlin verlegt hatte.

Beide Freunde suchten den Geist des jungen Deutschlands zu überwinden und an seine Stelle den neuen Geist arbeitsfroher Bürgerlichkeit zu setzen, die auf Vorwärts des Philisterturms nicht scheute, weil sie in ihren Werte gesicherte Philisterhaftigkeit wohl kannte. Solches Ziel war damals wirklich an der Zeit und konnte gemeinsam heranreifen fördern. Heute ist die Erwerbung des deutschen Geistes wieder so einem ganz entgegengesetzten Standpunkt aufgerufen. Und wie Gustav Freytag nach und nach uns fremder und fremder wird, so ist auch Julian Schmidt unter der Wandlung, die sich ... langsam vollzieht.

Der kraftvolle Vermeiner Schmidt verstand wohl zu bejahen, wenn er für eine der aufgesprochen bürgerlichen Leistungen aus der Richtung der bürgerlichen Zeit ... zutreten hatte. Es war ein Zeitalter, da sich im Kampfe gegen Verstaatlichung mit Wissen zum Anwalt ... bloßen gewissen Menschenverstandes machte. Daß Dichtern hohen Stils mit gesundem Menschenverstande nicht zu ertönen sind, entging den Vorkämpfern des Schlichten bürgerlichen. Sie waren sogar bereit, Übertreibungen ... bösartigen Schwung zu gesund Menschenmöglichkeit h...

Der Metaxa.

Erzählung aus dem Stambuler Volksleben.

Von Rasche Eckref.

Ein Strom gelben, heißen Lichts ergoß sich über ... staubige, lückenhafte Pflaster und die ausgetretene, ... mosaikartigen Dächer. Es drang durch die Zimmer ... und frei hin in die Keller hinein, in den ... Gott von denen das Viertel durchzogen war, hörte man ... einmal das dumpfe Brausen des weißen Mittelmeer... Die niedrigen Häuser ohne Anstrich schienen durch ... Sonne gerostet, geröstet, in glühende Kohle verwandelt ... sein. Sie waren bedrückt, zerrüttet, klein geworden, ... zerstäubter trockenen Dirnen und die Holzveranden ... der Wände krachten unter der Last dieser Hitze ... deines betäubenden grellen Lichtes. Die Dachziegel ...

Wenn die Hitze nur noch etwas steigen würde, so ... alle diese Holzhäuser Feuer fangen. So schien es ... Ein glühend heißer dunstiger Himmel ... über Stambul ein unheilvolles Licht aus.... Gott ... Dank! Es war Freitag. Aus der Moschee Sehrlich ... Schweiß gebadet, der Barbierbursche Hadschi Bekir ... der Handler in Seife, und Ali, Ibrahim Effendi, ... Angestellte an einer Dampferlandungsbrücke Elektrizität und verschiedene andere zurück. Ihre hinten ... sie sich in Bewegungen. Sie hatten die Säume ihrer ... Unterzeug aufgenommen und in den Gürtel gesteckt. ... Schweißes mit Wasser aus einem andern Krug ... den ausgedörrten Holzleib der Wände aus. Von ... Nägern, in der kurzen Schatten der Wände, bewegte man das Pflaster.

Die Hunde lagen ganz erschöpft in den kühlen, ... sowie zu Knäueln zusammengerollt... Nur ihre Zungen ... sich, und ihr Bauch klopfte fieberhaft. Alle ... eine Schwüle und Schwere, die unerträglich wirkte. ... Die Angeln der offenen ebenen Fenster durch die ... bis hinten auf den Hof strömte, Luftzug ... Die Türen bewegten sich nicht, obwohl man keine ... Maschinenhöhe vor sie hingelegt hatte, um sie ... nicht schlagen zu lassen. Die Vorhänge und das Dach der Sophas blühten sich nicht. Die Fliegen, die auf den Höden ihre Trupen aufstellten, die betrockten überzogen, die an Kinnestatt aufgenommenen kleinen Dienstmädchen, die die ungenflisterten Höfe kehrten, oder das Geschirr aufwuschen, die Mädchen, die auf der Laute übten, waren halb ausgetragen und ganz aufgelöst... — „Metaxa! Metaxa!"

Der Ruf erdrang nicht gegen allen in Anbruch versenden Lauten einer Klangel. „Ach diese armen Leute, die gewungen sind, an solchen höllenheißen Tagen, wie den Schweiß in Flüten ausbrechen lassen, die Limo und das Gesicht anstrichen und vor Kalt der Knie brechen, auf den Straßen herumzurennen." So dachte Hanife Hanum, als sie sich, mit Mitleid im Herzen von dem Minder, auf dem sie, das Gesicht in die Kissen gepreßt, gelegen hatte, nach dem Fenster zu wandte.

— „Ah, du bist in Heimatschi... Sieh nur diesen Juden, wie er vor der Teufel unberührt!"

„Metaxa! Metaxa!" — Er zog seinen Esel, dessen Hufe auf den Pflastersteinen klapperten, am Zügel hinter sich her. Das Tier stand um hölzernen Schwanz auf seinen Fürken, der nach beiden Seiten fast bis zur Erde hingestreckt, kaum tragen zu können.

Heimatschi setzte seine Klangel in Bewegung. Er benutzte seinen Kopf mit der roten Haaren bis zu dem Buckel zurück, der auf seinem Rücken saß. Er zwinkerte mit den von der großen Sonne geblendeten Augen und rief von seinem: „Metaxa! Metaxa!"

Dann strahlten mit einem Male seine schwarzen Augen unter den roten zusammengewachsenen Brauen. Er schaute sich um nach einer Hand, nach einer Stimme, nach einem Kopftuch, das ihn berufen.

Die Hunde, die sich an die Stimmen des Milchhändlers, — des Gemüseverkäufers, des Aschurehhändlers und des Trödlers gewöhnt hatten, konten sich an dem Metallklange, schreienden „Heimatschis, die scharf, wie eine Trompete klirrte, nicht gewöhnen. Sie knurren zu reißen und zu heulen.

— Metaxa! Metaxa!

Er nahm das Stück Pappe, das er unter seinem Fez ... zurückgeschoben hatte, und fächelte damit seinem ... Gesicht Kühlung. Er wischte sich die Schweißperlen ... auf den Kragen seiner Jacke und seiner Weste ... flossen, mit dem Zeigefinger ab und schleuderte sie ... den Boden. Dann rief er mit entlockter Stimme, ... Heimatschi gut vorbei sein, ... zu verkauft sei!"

Jetzt hörte man von einem Fenster aus rufen: „... sirrisa! Hindler! Ne, komm herein! An die Tür ... ungewöhnlichen Hasses!" So weit waren ... nicht nötig. Hanife nicht Hamatschi schon an der Straße Hanife Hanum erkannt, die seit zwei Monaten ... beste und schönste Kundin war?

Er band seinen Esel an den Klopfer der Türe fest. Hanife Hanum rief zu ihrer Tochter hinauf.

— „Ne, Mesim! Komm herunter Schatz, was ... brauchst. Der „Desirgus" warrtet."

— „So schnell doch nicht, ... Mutter! Ich komme ja schon!"

Und ein weißer Schatten tauchte in den Hof hinunter. Mesim hatte das Kabinett unter der Treppe schon dritten Male heute morgen mit Wasser abgespült. ... hatte nur ein ganz unverschämtes Hemd an. Ihre nackten, strumpflosen Füße steckten in Pantoffeln mit ... dergleichen Maschen.

Um ihre nassen Haare hatte sie ein Handtuch ... zottigem braunrotem Frottierstoff geschlungen. Sie machte ... die Tür auf und steckte den nackten Arm bis zum Ellbogen hinaus.

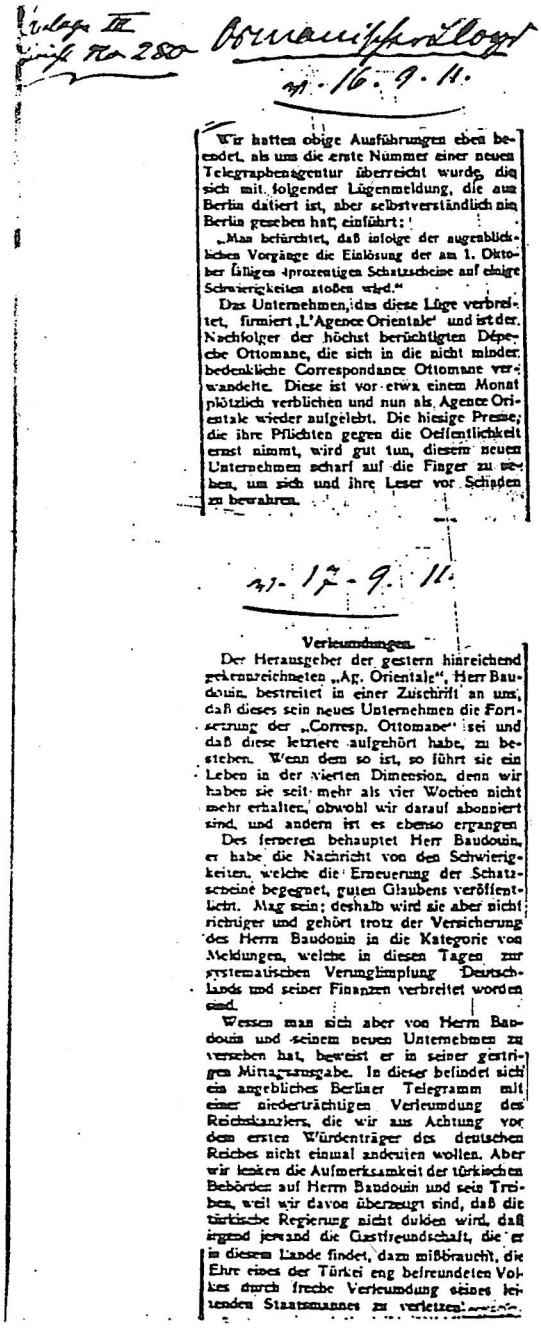
„Haben Sie auch die neumodischen japanischen ...chen?" fragte sie.

Hamatschi durchwühlte alle Fächer seines ... ten Toilettenschrankes, um aus von der kleinen Mesim Verlangte zu finden. Dem Namen zahlte er die Ware ... einzeln auf. „Haben Sie Gum Nr. 50? Nähnadel? Bettuch? Schwere Schuhe mit Gummisohle? Im nächsten Winter werden diese im Preise steigen. Kaufen Sie jetzt ein! Feder aus elektrischen Kräften. — Neumodische Handtaschen. Brennspiritus für Kochöfchen?"

Mesim hatte sein neumodisches, aber sie hörte ... zu... Sie wartete.

«Osmanischer Lloyd», No. 86, 7.4.1918.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000323



Beilage III
zum Bericht No 280

Konstantinopel

M. 16. 9. 11.

Wir hatten obige Ausführungen eben beendet, als uns die erste Nummer einer neuen Telegraphenagentur überreicht wurde, die sich mit folgender Lügenmeldung, die aus Berlin datiert ist, aber selbstverständlich nie Berlin gesehen hat, einführt:

„Man befürchtet, daß infolge der augenblicklichen Vorgänge die Einlösung der am 1. Oktober fälligen 4prozentigen Schatzscheine auf einige Schwierigkeiten stoßen wird."

Das Unternehmen, das diese Lüge verbreitet, firmiert „L'Agence Orientale" und ist der Nachfolger der höchst berüchtigten Dépêche Ottomane, die sich in die nicht minder bedenkliche Correspondance Ottomane verwandelte. Diese ist vor etwa einem Monat plötzlich verblichen und nun als Agence Orientale wieder aufgelebt. Die hiesige Presse, die ihre Pflichten gegen die Oeffentlichkeit ernst nimmt, wird gut tun, diesem neuen Unternehmen scharf auf die Finger zu sehen, um sich und ihre Leser vor Schaden zu bewahren.

M. 17. 9. 11.

Verleumdungen.

Der Herausgeber der gestern hinreichend gekennzeichneten „Ag. Orientale", Herr Baudouin, bestreitet in einer Zuschrift an uns, daß dieses sein neues Unternehmen die Fortsetzung der „Corresp. Ottomane" sei und daß diese letztere aufgehört habe, zu bestehen. Wenn dem so ist, so führt sie ein Leben in der vierten Dimension, denn wir haben sie seit mehr als vier Wochen nicht mehr erhalten, obwohl wir darauf abonniert sind, und andern ist es ebenso ergangen.

Des ferneren behauptet Herr Baudouin, er habe die Nachricht von den Schwierigkeiten, welche die Erneuerung der Schatzscheine begegnet, guten Glaubens veröffentlicht. Mag sein; deshalb wird sie aber nicht richtiger und gehört trotz der Versicherung des Herrn Baudouin in die Kategorie von Meldungen, welche in diesen Tagen zur systematischen Verunglimpfung Deutschlands und seiner Finanzen verbreitet worden sind.

Wessen man sich aber von Herrn Baudouin und seinem neuen Unternehmen zu versehen hat, beweist er in seiner gestrigen Mittagsausgabe. In dieser befindet sich ein angebliches Berliner Telegramm mit einer niederträchtigen Verleumdung des Reichskanzlers, die wir aus Achtung vor dem ersten Würdenträger des deutschen Reiches nicht einmal andeuten wollen. Aber wir lenken die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden auf Herrn Baudouin und sein Treiben, weil wir davon überzeugt sind, daß die türkische Regierung nicht dulden wird, daß irgend jemand die Gastfreundschaft, die er in diesem Lande findet, dazu mißbraucht, die Ehre eines der Türkei eng befreundeten Volkes durch freche Verleumdung seines leitenden Staatsmannes zu verletzen.

In: PA: Türkei 167, Bd. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000324

Die Methoden der „Times".

Unter dem Titel „Deutsche Preßmethoden" veröffentlicht der hiesige Korrespondent der „Times" in der Ausgabe vom 10. Mai ein „Telegramm, das sich ausschließlich mit dem „Osmanischen Lloyd" beschäftigt. Er erzählt darin, daß wir es am 13. April fertig gebracht haben, die meuterischen Truppen der Konstantinopler Garnison mit Cromwells Puritanern zu vergleichen und den angeblichen Mangel an Religiosität unter den Jungtürken zu beklagen und nun eifrig damit beschäftigt seien, gegen das englische Foreign Office und die englische Presse zu Felde zu ziehen, die wir der Sympathien mit der Reaktion beschuldigen. Zur Kennzeichnung unseres Verhaltens gibt der Korrespondent folgendes im „Osman. Lloyd" am 9. Mai veröffentlichtes Londoner Telegramm wieder:

„Grey und Lansdowne bescheinigten durch übereinstimmende Reden die Unabhängigkeit der englischen Presse, wahrscheinlich zum Zwecke, die englische Politik vom Odium zu entlasten, das ihr die Haltung der Presse einträgt. Wahrscheinlich zielt diese Erklärung besonders auf das Verhältnis zur Türkei, das durch die unverhüllte Parteinahme, namentlich der „Times" für die reaktionäre Gegenrevolution gefährdet erscheint. Die „Times" erhielt Informationen, die nur von der Botschaft in Konstantinopel oder von dem Foreign Office stammen konnten."

Wie man sieht, sucht der Korrespondent der „Times" den Vorwurf, der in diesem Telegramm seinem Blatte gemacht wird, auf den „Osmanischen Lloyd" zurückzuwerfen und wählt zu diesem Zwecke zwei Stellen unserer in den Sturmtagen der Osterwoche geschriebenen Artikel aus. Wir wollen auf diese von der „Times" erhobenen Vorwürfe nicht weiter einzugehen. Wir überlassen unseren Lesern, darüber zu urteilen, die gewiß von der Haltung des „Osmanischen Lloyd" den Eindruck gehabt haben, daß er konsequent der Sache der Freiheit und des Fortschrittes treu gebieben ist. Wir wollen aber nun unsererseits nachweisen, daß die „Times" über den Fall des Komitees, wenn auch nicht laut gejubelt, doch keine einzige Träne vergossen hat und nicht müde wurde, die Beteiligung der liberalen Union an der Meuterei hervorzuheben. Es klingt aus allen Stellen wie Schadenfreude hervor über den Sturz der Leute, die Kiamil Pascha zu Fall gebracht haben, und eine große Zufriedenheit damit, daß die Ulemas der Muhamedgesellschaft gesiegt haben. Man kann in der Haltung der „Times" schließlich nichts anderes sehen, als Freude über den Sieg der Reaktion. Hat doch selbst ein bedeutendes englisches Blatt der „Manchester Guardian" beklagt, daß die Haltung der englischen Presse der reaktionären Bewegung gegenüber, im Auslande einen peinlichen Eindruck gemacht habe, und hinzufügt, die „Times" sei die Hauptsünderin gewesen.

Es ist nun natürlich nicht möglich, alle Artikel der „Times" anzuführen, aus denen diese Haltung ersichtlich wird. Wir müssen uns mit einem Mosaik von Zitaten begnügen.

Der Geist, der aus diesen spricht, ist derselbe, der die „Times" zu einer Feindin des Komitees und zu einer Freundin der liberalen Union gemacht hatte. Die Meuterei wird in einem Telegramm aus Konstantinopel als die Folge von Kiamil Paschas Sturz hingestellt. „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die auf Khalil und Fall geschehene Entlassung Kiamils (unceremonious dismissal) — kein anderes Wort paßt hier — unter allen Klassen des Volkes Erbitterung erregt hat. Das neue Ministerium jedoch zeigte die Kraft nicht, die seine Anhänger von ihm erwartet hatten." (Times, vom 14. April).

In dem Leitartikel derselben Nummer wird die reaktionäre Muhamedgesellschaft „eine Konkurrenzgesellschaft, zu der welcher viele tüchtige Ulemas (!!) oder Gelehrte des heiligen Rechtes gehören", genannt. Dem Komitee, dessen Fortbestand in Salonik festgestellt wird, wird ein schlechtes Prognostikon gestellt: „Nach unseren Informationen sehen seine Aussichten nicht hoffnungsvoll aus." — „Es bleibt abzuwarten, wieweit die Offiziere der Armee mit den Reaktionären gemeinsame Sache machen." (Times, 14. April, S. 9). In der Nummer vom 15. April wird der Versuch gemacht, die Bewegung als nicht reaktionär (also als liberal?) hinzustellen: „Je mehr Einzelheiten von der gestrigen Revolution bekannt werden, desto klarer wird es, daß man Unrecht tun würde, wenn man die Bewegung als rein reaktionär bezeichnete, obgleich zweifellos reaktionäre Elemente unter den Hodschas und den Soldaten dabei halfen. Viele von den ersteren, die daran teilnahmen, werden beschrieben als sehr aufgeklärte Leute, die erst an dem Angriff gegen das Regime des Komitees teilnahmen, als sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß der Staat dadurch mannigfachen Gefahren ausgesetzt worden wäre, und die verhältnismäßige Mäßigung der Sieger wird ihren Bemühungen zugeschrieben." Am Ende des Leitartikels in derselben Nummer steht zu lesen: „Wir sind zufrieden, daß wir die Schicksale der Türkei in der Hut ihres Volkes und ihrer Soldaten lassen können, die mit gutem Rechte versichern können, daß sie ihr Volk in Waffen sind."

In der Nummer vom 16. April finden wir die interessante Stelle: „Alles, was man sagen kann, ist, daß der Sturz des Komitees zustande gebracht wurde durch eine Kombination, bestehend aus der liberalen Union, der Muhamedgesellschaft und den ausgesprochenen Reaktionären, denen die Albanesen, die armenischen Hintschakisten und Daschnaksutiun (!!) zu Hilfe kommen." In demselben „Outlook" betitelten Artikel wird gesagt, „der Umstand, daß der Sultan nicht nur seinen Treueid auf die Verfassung wiederholte, sondern auch . . . Ismail Kemal Be, der Aussicht hat, zum Kammerpräsidenten ernannt zu werden, eine Audienz gewährte, wird als ein gutes Vorzeichen für die Liberalen angesehen." Die „Times" verbirgt also nicht, daß sie sich mit der Sache der liberalen Union identifiziert.

Die Saloniker Bewegung nimmt ihren Anfang. Die „Times" steht ihr mehr als skeptisch gegenüber. Sie spricht von „Offizieren ohne Truppen", die gegen die Truppen ohne Offiziere ziehen wollen. Das Saloniker Armeekorps wird (Times, 16. April, Seite 7) als demoralisiert hingestellt und zwar infolge der politischen Tätigkeit seiner Offiziere. In der Nummer vom 17. April heißt es: „Ich erfuhr aus bester Quelle, daß die Offiziere des 3. Armeekorps aus Salonik telegraphiert und mit einem Angriff auf die Hauptstadt gedroht haben, falls Hilmi Pascha und Ahmed Riza nicht binnen 12 Stunden wieder in ihre Aemter eingesetzt würden. In offiziellen Kreisen wird das als ein Bluff des Saloniker Komitees angesehen. Wenn irgend eine feindliche Bewegung versucht werden sollte, so werden Edhem und Nasim Pascha die Konzentration der Streitkräfte des Komitees in der Nähe der Hauptstadt zu verhindern suchen."

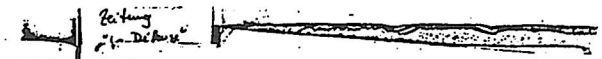
In dem Leitartikel vom 17. April wird steif und fest versichert, „der Sturz Hilmis bedeute nicht den Sieg der Reaktion, und noch weniger den Sieg der alten Palastklique." Von den meuterischen Saloniker Jägern wird angenommen, daß sie nun Engel an Gehorsam sein und der neuen Regierung treu bleiben werden. Es folgt ein längeren Passus, worin von allen Ulemas angenommen wird, daß sie an der Bewegung interessiert sind.

Schließlich wird die Befürchtung ausgesprochen, daß sich einige der jungtürkischen Führer zu dem verhängnisvollen Schritte eines Bürgerkrieges hinreißen lassen. Die Bewegung gegen die Hauptstadt wird geradezu als ein Verbrechen gegen das Land und die alten Prinzipien des Komitees hingestellt."

In grellerem Lichte kann die Haltung der „Times" nicht erscheinen, als in diesem letzten Passus mit dem wir unsere Auswahl schließen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie ganz Europa einig war, in der rücksichtslosen Verurteilung des Verbrechens vom 13. April, das die türkische Zivilisation und den Fortschritt des Landes um ein ganzes Jahrhundert rückwärts werfen wollte, scheint uns die Haltung der „Times" mehr ein Plädieren für mildernde Umstände zu bedeuten, als eine fulminante Anklage, wie man sie von dem Weltblatte hätte erwarten können.

«Osmanischer Lloyd», 2. Jg., No. 113, 16.5.1909, S. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000325



"O.L". vom Osmanischen Lloyd selbst } eingesandt.
"R." von Berliner Vertretern ..... } gebracht.

Passagiere
(Einzahlen in Mark)

Jahr.	Januar. O.L.	R.	Februar. O.L.	R.	März O.L.	R.	April O.L.	R.	Mai. O.L.	R.	Juni. O.L.	R.	Juli. O.L.	R.	August. O.L.	R.	September. O.L.	R.	Oktober. O.L.	R.	November. O.L.	R.	Dezember. O.L.	R.	Im Jahr O.L.	R.
1908																					3270	278	530	4703	3800	4981
1909	572	3532	171	3850	3162	59	1090	1416	1280	2450	1127	1[illegible]	968	1440	1018	1508	942	2082	1186	1681	1756	4881	1489	2433	17761	27110
1910	2680	1688	1156	4143	3957	2069	1610	753	1041	1365	789	3[illegible]	1571	968	424	2115	361	1643	1106	4708	593	3549	2877	2757	19166	25902
1911	2056	2519	827	2984	3090	3640	1915	1618	4759	2735	1455	11[illegible]	1604	1025	3043	2745	1766	2655	1152	2982	1768	802	4860	1792	28365	26653
1912	2357	2612	1215	1672	2567	613	2336	3176	2424	2681	1353	9[illegible]	1769	1045	780	2360	1167	2369	1014	370	622	360	4632	1135	23309	19586
1913	1084	598	1057	1220	3078	1635	1826	528	1905	1730	2636	101	1386	203	1325	2523	1144	1382	2257	1515	935	2579	4736	2686	23670	17053
1914	1919	1549	2335	2548	3812	2317	3614	826	3387	1118	4547	71	2384	884	236	—	1524	570	381	—	1477	1369	3726	1115	32565	14743
1915	1119	112	1612	519	7393	1317	1113	9	1338	967																
1916																										

Abonnenten-(zahl)

													Jahres-Durchschnitt.
1908													
1909	386	425	426	396	406	422	409	412	412	418	324	330	327
1910	435	458	450	445	461	468	448	456	463	472	474	469	416
1911	464	482	485	492	495	506	470	478	486	487	496	488	483
1912	472	473	488	460	469	471	452	450	446	445	431	424	457
1913	390	384	389	380	383	381	375	372	374	366	373	377	379
1914	374	366	358	361	364	366	349	388	385	365	528	582	417
1915	483	516	528	522	528								
1916													

Frauen
Durchschnittliche Tages-Verkäufe in Konstantinopel.
(in Loz.)

													Auf das Jahr gerechnet.
1908													
1909	884	749	618	1902	1740	1256	1273	1153	1172	1173	836	842	839
1910	1011	1005	1021	1017	1067	1100	1090	1063	1130	1128	1133	1124	1074
1911	1050	1035	1055	1156	1104	1124	1216	1241	1334	1631	1400	1278	1220
1912	1170	1202	1255	1435	1490	1406	1472	1586	1342	1585	1625	1471	1420
1913	1462	1418	1417	1369	1305	1511	1457	1344	1293	1283	1274	1238	1361
1914	1457	1428	1394	1539	1414	1394	1555	1392	1692	1667	1543	1394	1491
1915	2135	2488	2071	2358	2662								

PA: Türkei 3, 396, Bd. 1, 1915 (ohne genauere Datumsangabe)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000326

				Ende Juni 1914		Ende Juni 1915
Unternehmer für Strassenverkauf				1850		3600
hiervon effektiv verkauft) (1415)					(2900)	
Tauschhändler						
Türkische Provinz						
Adrianopel	25			40		
Angora	2			6		
Jerusalem	4			35		
Eski Chehir	8			10		
Mersina	4			-		
Aleppo	-			50		
Beirut	-			35		
Trapezunt	-			10		
Aidin	-			4		
Smyrna	-	43		10	200	
Land						
Dedeagatsch	5			-		
Sofia	-			25		
Wien	-	5	48	10	35	235
An Bezüge						
Konstantinopel						
Pera	62			63		
Galata	30			32		
Stambul	14			13		
Lokalpost	14	120		26	134	
Anatolien		30			174	
Uebrige türk.Prov.		45			93	
Deutschl.Oesterr.						
u.übr.Ausland		110			124	
Postbezüge		56		361	-	525
An anzelaufene Bezüge				8		21
An Zweig-Abstattschweiz.				-		
Konstantinopel						
an andere Zeitungen	35			17		
" Behörden u.a.	117	152		171	188	
Provinz		28			29	
Deutschl.Oesterr.u.						
übr. Ausland		72	252		73	289
An Hauptquartier			-			6
An Zensurbehörde			-			13
Für unser Archiv			40			40
An Rosenthal für Verbrauche			10			10
Eigener Bedarf			20			11
Mehrexemplare			11			-
Gesamtauflage			2800			4750

PA: Türkei 3, 396, Bd. 1, Aufzeichnung von Huck über den Absatz des «Osmanischer Lloyd», 11.8.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000327

Vme Année — Constantinople, Lundi 26 Juillet 1915 — 3me Série N°. 218

Edition Politique de la Revue Militaire Ottomane "DIE VERTEIDIGUNG"
TÉLÉPHONE Péra: 406

LA DEFENSE

« مدافعه »
Représentant général pour toute l'Allemagne: Max Nelken, Kaiser Friedrichstr. 53 Berlin, Charlottenburg.
LE NUMÉRO 10 PARAS

ADMINISTRATION: Rue Zumbul, 12, Péra. — Adresse Télégraphique "DÉFENSE"
Rédacteur en chef: MEHMED ZEKI.
ABONNEMENTS: pour la Turquie Ltq 1 — l'Etranger 30 Mks.

Pour nos invalides

Nous appelons l'attention de nos lecteurs que nous avons ouvert une souscription pour l'achat des membres artificiels pour nos invalides. Nous espérons, donc que le public fera un accueil favorable à cette initiative. Les sommes réunies durant le cours de la semaine sont mises le samedi soir à la disposition de S. E. le Ministre de la guerre.

LES HOSTILITES

Communiqué du Quartier-Général

en date du 25 Juillet p. c.

I. Sur le front des Dardanelles, à Ari-Bournou, eurent lieu, des deux côtés, des combats de mines. Le 24 juillet, nos batteries ont bombardé le débarcadère à Ari-Bournou.

Dans le secteur de Seddul-Bahr a eu lieu, comme d'habitude, un faible échange de feu.

Les batteries de mortiers ennemies qui se trouvaient en face de l'aile gauche et à l'ouest de Hisarlik ont été obligées par le feu de notre artillerie, à changer de position. Plus tard, ces mêmes batteries ayant recommencé le tir, ont été, par notre feu, réduites au silence

II. Il n'y a aucune nouvelle des autres fronts.

(A. M)

Une paix sûre et durable

J'avais dit dans mon article consacré au développement des causes de la guerre actuelle que les puissances de la Triple Entente ont préparé et provoqué la lutte pour la même raison: la France pour mettre en exécution son idée de revanche et reconquérir ces deux provinces perdues; la Grande-Bretagne pour détruire la puissance maritime et commerciale de l'Allemagne et la Russie pour morceler et affaiblir la monarchie austro-hongroise et assurer l'hégémonie slave. J'avais écrit en même temps que l'établissement d'une paix sûre et durable sera possible si on arrive à faire, après la conclusion de la paix générale, un accord entre l'Allemagne, la France et l'Angleterre. Un article excessivement intéressant du comte Jules Andrassy, député et ancien ministre, publié dans la revue de Hongrie et que j'ai lu avec une réelle attention, la France de son côté renonce à l'idée de reconquérir les deux provinces perdues pour toujours. Dans le deuxième cas l'Allemagne s'efforcera d'affaiblir complètement la France. On constatera que ces réflexions du comte affirment mes considérations. Car j'avais dit qu'un accord était nécessaire pour la durée de la paix.

Le diplomate hongrois propose pour la disparition de l'antagonisme anglo-allemand également un accord entre les deux pays sur le terrain maritime. Il déclare que l'Angleterre doit renoncer à son idée d'hégémonie absolue maritime et d'être la maîtresse unique des mers. En vérité l'accroissement incessant et considérable du commerce et de la force navale de l'Allemagne effrayait l'Angleterre et la poussait au conflit. Mais le gouvernement allemand est dans son droit en travaillant au développement de son commerce et de sa puissance maritime. Il faut que la Grande-Bretagne laisse l'Allemagne libre sur les mers et que le commerce international ne subisse aucune domination étrangère. Voilà la condition d'un accord, d'après le comte, entre les deux pays.

Quant à la Russie je dirai, sans critiquer l'idée du distingué et honorable diplomate, que l'affaiblissement total de cette dernière est indispensable pour la civilisation, pour la liberté et la tranquillité du monde et pour la paix universelle.

Akil Emroullah.

Télégrammes Privés DE „LA DEFENSE"

(De notre correspondant de Sofia)

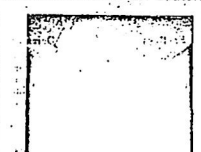
Les tribulations de Sawinsky

Sofia, 25.— Le ministre de Russie à Sofia, Sawinsky est parti pour Nich où il aura une entrevue avec le ministre-président serbe, Paschitch.

S. E. le baron de Wangenheim à Sofia

Sofia, 25.—S. E. le baron de Wangenheim, ambassadeur d'Allemagne à Constantinople a été, lors de son passage à Sofia, reçu par S. M. le roi Ferdinand.

LES ALLEMANDS EN FRANCE



Une tranchée allemande conduisant à Arras 1214

Informations

Au Palais Impérial

S. E. Ibrahim bey, ministre de la justice, a été reçu hier, en audience par S.M.I. le Sultan.

S. A. I. le Prince-Héritier

S. A. I. le Prince Héritier Youssouf Izzeddine effendi qui s'était rendu aux Dardanelles, est rentré à Constantinople samedi à 5 h. de l'après-midi, par train spécial. Son Altesse Impériale a été reçue à la gare par S. A. le Grand-Vézir et les autres ministres ainsi que par les hauts fonctionnaires de la Cour. Un détachement de soldats rendait les honneurs. La gare avait été richement pavoisée à cette occasion.

Conseil des ministres

Le conseil des ministres s'est réuni, hier, sous la présidence de S. A. Said Halim pacha, Grand-Vézir.

L'état-major

L'Officiel a publié hier une loi provisoire conférant au vice-généralissime, pendant le cours de la guerre, la faculté d'admettre dans l'état-major sous certaines conditions les officiers qui sont en train de faire leurs études pour rentrer dans ce corps.

Il est impossible de ne pas apprécier ces ouvrages pleins de goût. Comme tous les autres visiteurs, j'klais moi-même ébloui de ces travaux extraordinaires: Et, à ce propos, je ne puis passer sous silence, les efforts opiniâtres de Madame Hélène Rifaat, la distinguée maîtresse de couture et de broderie.

Le résultat que deux maîtresses belges n'ont pu obtenir en une année et demie, a été réalisé, grâce aux efforts infatigables de Mme Hélène Rifaat. Je la félicite de tout cœur et je félicite également la direction de l'école pour avoir choisi une telle maîtresse qui pourra réaliser à l'avenir un de nos souhaits les plus intimes.

Agréez, etc.

L.

Le nouveau bloc balkanique

La diplomatie de la Triple Entente avait entrepris dès le commencement de la guerre générale une action vaste et simultanée dans les capitales des pays balkaniques neutres, afin d'entraîner ces petits pays dans la grande lutte à côté de la Russie, de l'Angleterre et de la France. La première phase de cette action diplomatique fut celle des propositions territoriales vagues, accompagnées des promesses on ne peut plus séduisantes au cas où l'on se rangerait dans les cadres de la Triple Entente pour soutenir la cause de la justice et de la civilisation.»

La diplomatie austro-allemande ne fit aucune proposition aux balkaniques mais déclara nettement son point de vue dans la question des pays neutres balkaniques en relevant en particulier le fait qu'au cas où ces pays maintiendraient leur neutralité, ils seraient bénéficiaires de tels ou tels avantages qui se trouvent en parfaite harmonie avec les grandes lignes politiques des puissances centrales.

La diplomatie balkanique qui fût de tout temps sous la tutelle des grandes puissances ententistes hésita pour commencer, peut-être par la crainte traditionnelle de s'opposer aux propositions ententistes; mais, avec les événements qui se sont déroulés depuis aux divers théâtres des hostilités on a compris à Bucarest, Sofia et Athènes que toutes les promesses dont les diplomates ententistes accompagnaient leurs propositions n'avaient aucune base de réalisation.

Ainsi, au moment où l'on a cru certaine, une intervention de la Roumanie, celle-ci commença à liquider une partie de ses troupes. Enfin l'influence qu'exerça sur les pays balkaniques l'intervention de l'Italie fût effacée par le désastre subi par l'armée russe en Galicie.

Il est impossible de ne pas apprécier ces ouvrages pleins de goût. Comme tous les autres visiteurs, j'klais moi-même ébloui de ces travaux extraordinaires: Et, à ce propos, je ne puis passer sous silence, les efforts opiniâtres de Madame Hélène Rifaat, la distinguée maîtresse de couture et de broderie.

Le résultat que deux maîtresses belges n'ont pu obtenir en une année et demie, a été réalisé, grâce aux efforts infatigables de Mme Hélène Rifaat. Je la félicite de tout cœur et je félicite également la direction de l'école pour avoir choisi une telle maîtresse qui pourra réaliser à l'avenir un de nos souhaits les plus intimes.

Agréez, etc.

L.

Le nouveau bloc balkanique

La diplomatie de la Triple Entente avait entrepris dès le commencement de la guerre générale une action vaste et simultanée dans les capitales des pays balkaniques neutres, afin d'entraîner ces petits pays dans la grande lutte à côté de la Russie, de l'Angleterre et de la France. La première phase de cette action diplomatique fût celle des propositions territoriales vagues, accompagnées des promesses on ne peut plus séduisantes au cas où l'on se rangerait dans les cadres de la Triple Entente pour soutenir la cause de la justice et de la civilisation.»

La diplomatie austro-allemande ne fit aucune proposition aux balkaniques mais déclara nettement son point de vue dans la question des pays neutres balkaniques en relevant en particulier le fait qu'au cas où ces pays maintiendraient leur neutralité, ils seraient bénéficiaires de tels ou tels avantages qui se trouvent en parfaite harmonie avec les grandes lignes politiques des puissances centrales.

La diplomatie balkanique qui fût de tout temps sous la tutelle des grandes puissances ententistes hésita pour commencer, peut-être par la crainte traditionnelle de s'opposer aux propositions ententistes; mais, avec les événements qui se sont déroulés depuis aux divers théâtres des hostilités on a compris à Bucarest, Sofia et Athènes que toutes les promesses dont les diplomates ententistes accompagnaient leurs propositions n'avaient aucune base de réalisation.

Ainsi, au moment où l'on a cru certaine, une intervention de la Roumanie, celle-ci commença à liquider une partie de ses troupes. Enfin l'influence qu'exerça sur les pays balkaniques l'intervention de l'Italie fût effacée par le désastre subi par l'armée russe en Galicie.

que le côté humanitaire des grandes nations qui se respectent, et qui tiennent une lutte pour l'existence, confiantes en leurs forces sans s'attaquer à l'existence des petits pays neutres. Telle est la vérité. Tels sont les faits que l'histoire de cette guerre sanglante a mis au jour.

Les pays balkaniques saisirent admirablement ces vérités et un revirement très profond s'accomplit dans leur vie politique. Ces pays qui étaient traités jusqu'à présent comme des quantités négligeables dans tous les congrès et dans toutes les combinaisons diplomatiques désirent aujourd'hui confirmer leur liberté de détermination et leur entière indépendance politique. Ce désir se traduit dans leur volonté de procéder une fois pour toutes à la réalisation de leur idéal national. Ainsi la Bulgarie qui depuis le traité de Berlin fût déchirée en trois morceaux par les tendances de la politique de Londres recherche aujourd'hui son unité nationale. La Roumanie dépossédé si injustement de la Bessarabie veut rentrer en possession de son bien.

La Grèce saisit parfaitement le danger du panslavisme et se gardera bien, même en cas d'une pression formidable des alliés, à mordre dans leur plan. C'est sur la base de ces vérités historiques que les pays balkaniques tendent de plus en plus vers la réalisation de leur idéal national. Mais pour l'atteindre, il faut déployer des efforts et présenter une force respectable. Cette force existe déjà, car les pays balkaniques peuvent aujourd'hui soutenir leur demande par au moins un million de baïonnettes. Or, les nouvelles de ces derniers jours nous parlent d'une tendance pour la formation d'un nouveau bloc balkanique. Nous les avons reproduites ici même. La Bulgarie est tout à fait tombée d'accord avec la Turquie, les pourparlers roumano-bulgares sont en grande partie terminés concernant le transit des marchandises. Il n'y a que la question des territoires de la Dobroudja qui feront retour à la Bulgarie et la Roumanie aura une large compensation ailleurs. Il ne reste que la Grèce qui commence à se tirer de la crise intérieure d'une façon satisfaisante. Il faut espérer qu'aussitôt cette crise terminée, la Grèce forcée actuellement à supporter les représailles britanniques chercherà à sabrer volontiers à la nouvelle combinaison politique balkanique. Quand à la malheureuse Serbie il ne lui restera après l'offensive austro-allemande projetée contre elle qu'à conclure une paix séparée, malgré Lon gré, et d'adhérer à cette nouvelle alliance balkanique à moins si elle ne préfère plutôt disparaître complètement de la carte géographique.

«La Défense», No. 218, 25.7.1915.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000328

Serie 4. V JAHR — N° 103—104 | CONSTANTINOPEL, DEN 1. DEZEMBER 1915.

Disciplin macht stark. *The Stärke ermißt die Grösse des Landes.*

DIE

VERTEIDIGUNG

WISSENSCHAFTLICHE UND TECHNISCHE

OSMANISCHE MILITAER-ZEITSCHRIFT

Direktor und Hauptschriftleiter MEHMED ZEKI

Schriftleitung und Verwaltung Zambul-Strasse 12, Pera KONSTANTINOPEL.

TELEPHON: Pera 406

Draht Adresse: „DÉFENSE".

DIE VERTEIDIGUNG verweigert die Annahme aller Artikel, welche einen persönlichen oder politischen Character haben und nicht militärisch sind.

Die Vertraege für den Annoncenteil werden direkt mit der Verwaltung abgeschlossen und alle Zahlungen sind im Voraus zu leisten.

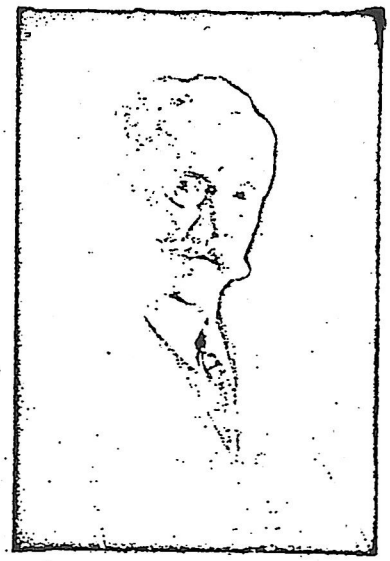
ABONNEMENTSBEDINGUNGEN:

Bei der Administration (Zambalstr. 12 Péra) und bei OTTO KEIL, Pera

Für das türkische Reich . . . . . 1 Liq. Jaehrlich
" " Aus and . . . . . 30 Mk.
Ein Heft für das türkische Reich . . . . . 5 Pats.
" " " Ausland. . . . . 1 Mk. 25.

S. E. Graf WOLFF-METTERNICH. — آلمانيا سفيركبيري قونت وولف مەتەرنيخ جنابلرى

Der neue deutsche Botschafter zu Konstantinopel, Graf Wolff Metternich steht im Alter von 61 Jahren. Seine dienstliche Laufbahn begann er 1872 als Attaché bei der Botschaft in Wien; er wurde für kurze Zeit Dritter Botschaftssekretär in Paris, und war von 1885 ab drei Jahre lang Zweiter Botschaftssekretär in London. Von dort kam er 1888 als Legationsrat an die Gesandtschaft in Brüssel wurde aber 1890 wieder und zwar als Erster Botschaftssekretär nach London versetzt, wo er fünf Jahre hindurch, wiederholt als Vertreter des Botschafters Grafen Hatzfeldt, bei dessen Abwesenheit, tätig gewesen ist. Ende 1895 wurde er zum Generalkonsul in Kairo ernannt und erhielt auf diesem Posten im März 1896 den Titel und Rang eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers. Ungefähr zwei Jahre dauerte diese seine bisher einzige amtliche Tätigkeit im Orient, dann wurde er preussischer Gesandter bei den mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten in Hamburg. Von diesem Posten aus begleitete er den Kaiser mehrfach auf dessen Reisen als Vertreter des Auswärtigen Amtes und trat damit in den Kreis der engeren Umgebung des Kaisers. Als der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, im Jahre 1900 schwer erkrankte, wurde Graf Wolff-Metternich mit seiner Stellvertretung beauftragt und, als dessen Gesundheitszustand das Ausscheiden aus dem Amte erforderte, zu seinem Nachfolger ernannt.



Graf Wolff-Metternich hat während seiner 11 jährigen Tätigkeit als deutscher Botschafter in London, als Nachfolger des Grafen Hatzfeldt, seine glänzenden Eigenschaften an den Tag gelegt und die deutschen Interessen in äusserst geschickter und erfolgreicher Weise in schwierigen Zeiten vertreten. Er gehört der klassischen Schule der Diplomatie an und ist ein Diplomat dessen Geschicklichkeit von allen Seiten Lob gespendet wird. Der neue deutsche Botschafter zu Konstantinopel ist der Sohn einer der grössten Familien Deutschlands, welche einen grossen Namen in der Geschichte trägt.

Seine Ernennung zum deutschen Botschafter zu Konstantinopel wird günstige Folgen für die zwei verbündeten Reiche haben und verfolgte dabei S. M. der deutsche Kaiser den einzigen Zweck, den Osmanen seinen Respekt und seine Liebe für unser Land zu bezeugen. Mögen seiner Arbeit die gleichen Erfolge wie seinen Vorgängern beschieden sein.

مشارالیه حضرتلری ایوم ٦١ یاشندهدر. خدمات سیاسیه‌یه ١٨٨٢ تاریخنده وپانه آلمانیا سفارتخانه‌سی وقائنه تعیین ایدلك صورتیله داخل اولمشدر. متعاقباً چوق بر مدت ایچون پاریس سفارتی اوچنجی کاتبلك وظیفه‌سی ایفا ایتمشدر. ١٨٨٥ ده نوجه سفارتخانه‌سی کاتب اولیکله تعیین اولنمش و اوچ سنه اورادہ قالمشدر. ١٨٨٨ ده بروکسل سفارتخانه‌سی مفاوریکله تعیین ایدلمش و ١٨٩٠ سنه‌سنده لندره سفارتخانه‌سی باش کاتبی اولمق و بش سنه برلوتیفهٔ مهمه‌یی ایفا ایتمش و بالمقابله سفیر قونت هاتزفلده نك لیبرتنده وکالت ایتمشدر. ١٨٩٥ سنه‌سی نهایتنه دوغرو، قاهره قونسولوسلغنه تعیین اولونمش بر مأموریت اثنا‌سنده، ١٨٩٦ ده اوقالمسادہ اورته ایلچی عنوان و رتبه‌سی احراز ایتمکله بر سنه یه وظیفه ایله مکلف ایتمشدر. بعده مکلنبورغ دوقه‌لکلرنده دیکر دوقه‌لکلرده و هامبورغده پروسیا سفارتی مأموریت عالیه‌سی ایفا ایتمشدر. بو سرلوحه بادمات آلمانیا ایمپراطوری حضرتلرینك سیاحتلری اثنا‌سنده تقاریبه تقارن مرضی سلطنه حضرتلرینك رفاقتلرینه مأمور اولمشدر. اوندن صکره قونسولوسلغه ترفیع ایدرك ١٩٠٠ ده اکیم بر خسته‌لك دولایی اولمش اوزرینه قونت وولف مەتەرنیخ، وکالة سفارت امورینی اداره ایتمك مرضی اوزره و مرض سایقك ترفیع ایتمی وظیفه ایله سفیر حضرتلرینك مرخص اولمق مناسبتیله اصالة سفیر تعیین اولنمشدر. قونت وولف بەتەرنیخ، سابق کی اونبر سنه بدء ظهور خسته‌لغی اولان و اوقات تأمین ایتمکله موافق اولمشدر.

قونت وولف مەتەرنیخ بتاریخ اسکی مسلك سیاسیه منسوبیندن اولوب مسائل سیاسیه‌یه دائر طویل خدمتی اولمقله معروف و مشهوردر. تاریخده بك بویوك بر نام قازاندیغی کیبی طارزدن برینه منسوبدر. آلمانیا حکومتی طرفندن دوستانه سفیر کبیرلکله تعیین ایدیلمسی هر ایکی حکومت ایچون بر فال خیر اولوب حضرتلری ایمپراطور کیبوم حضرتلری، مشارالیهی بو مأموریته تعیین ایتمکله، مقدس وطنلرینه پرستش قدرکاری حس حرمت و عمیق بر توقیر خصائصیله ابراز ایتمك استمشدر.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000329

Die deutsche Presse im Ausland.

Eine besondere Stellung, und man muß sagen ein Ehrenplatz, gebührt der deutschen Presse im Ausland. Wer im großen Deutschen Reich weiß etwas von dieser deutschen Presse, abgesehen von den wenigen Männern, die mit ihr beruflich oder geschäftlich in Berührung gekommen sind? Müssen wir bekennen, daß die große Oeffentlichkeit über die Presse allgemein und über den Wert der Presse für das deutsche Volk nicht genügend unterrichtet war, so gilt erst recht, daß die deutsche Presse im Ausland in ach so vielen Fällen ganz auf sich allein angewiesen gewesen ist. Ihr fehlte die tatkräftige Unterstützung, die gründliche, wohlgeordnete Förderung von der Heimat, die sie zu ihrem Gedeihen gebraucht, die sie nicht nur verdient, sondern die sie fordern kann.

Ein sichtbares Zeichen für die weithin reichende Geltung unserer Sprache sind diese deutschen Zeitungen im Ausland. Es ist vielen bekannt, daß es außerhalb des Deutschen Reiches im geschlossenen deutschen Sprachgebiet von Mitteleuropa, — also in Oesterreich, Luxemburg und der Schweiz, — Hunderte von deutschen Zeitungen gibt, aber daß sich das Deutschtum in der Fremde eine Menge zum Teil hochansehnlicher Zeitungen geschaffen hat, werden viele mit freudigem Erstaunen vernehmen. Obenan stehen, wie wir der Zeitschrift des Allg. Deutschen-Sprachvereins entnehmen, die Vereinigten Staaten mit mehr als 600 deutschen Zeitungen, die vor allem in den Staaten Wiskonsin, Illigois, New York und Ohio erscheinen. Wie anhänglich die Deutschen Brasiliens an ihre Muttersprache sind, geht aus der großen Zahl der hauptsächlich in Südbrasilien erscheinenden deutschen Blätter hervor. 35 Zeitungen, von denen 10 auf Porto Allegre entfallen, helfen den 400 000 deutschen Bauern und Bürgern Brasiliens ihr Volkstum wahren. Es spricht für die Bedeutung und für die Volkstreue der 20 000 Deutschen in Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, daß sie zwei täglich erscheinende große Zeitungen deutscher Zunge haben. In Kanada halten die in den letzten Jahren gegründeten 11 deutschen Zeitungen die auf dem Lande wohnenden deutschen Bauern in geistiger Verbindung mit der großen deutschen Sprachgemeinschaft. — Alter deutscher Sprachboden ist Siebenbürgen. In den 17 deutschen Zeitungen und den 24 deutschen Jahresberichten, Jahrbüchern und Kalendern dieses Landes waltet Geist von unserm Geiste; wir haben es hier zum Teil mit alten Kämpen für unsere Art und Sprache zu tun. Denn die Hermannstädter Zeitung steht im 128. und die Kronstädter Zeitung im 76. Jahrgang. — In Rußland behaupten unter den nichtrussischen Blättern die deutschen die erste Stelle mit 68. Wie ernst auch die Lage der Balten ist, ihr Schrifttum ist ein lebendiger Zweig des unsrigen; findet man doch in den Ostseeprovinzen 44 deutsche Zeitungen, und 14 deutsche gelehrte Gesellschaften geben 23 Monatsschriften, Jahrbücher und Sitzungsberichte heraus. Vor Jahren haben fränkische und schwäbische Siedler öde Landschaften des Kaukasus zu Stätten der Kultur gemacht, heute haben die Nachkommen dieser Siedler ein eigenes Blatt, die Kaukasische Post. — Sogar Japan hat zwei deutsche Zeitungen, obgleich dort noch nicht 1000 Deutsche wohnen. Japaner geben eine „Zeitschrift für deutsche Sprache in Japan" heraus, die schon im 12. Jahrgang steht. In Jokohama erscheint seit 10 Jahren wöchentlich einmal die deutsche Japan-Post; es haben auch einzelne wissenschaftliche japanische Zeitschriften einen besonderen deutschen Teil. — Nur wenige Kulturländer haben keine deutschen Zeitungen, z. B. Spanien, Portugal, Norwegen. Es sei noch zu erwähnen, daß England 5 deutsche Zeitungen hat, Australien 4, Chile 3, Rumänien und Britisch-Südafrika je 2 und Italien, Frankreich, die Türkei je 1. Sie alle tragen dazu bei, unserer Sprache die Stellung einer Weltsprache zu erhalten.

JUNG, A. Die 7. Grossmacht im Kriege, Berlin 1916, S. 88f.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000330

„Herausgeber:
W. PEIFFER
Pera, Deutsche Post,
Schließfach 36.

Telegramm-Adresse:
KONKOR - Konstantinopel

Konstantinopeler Korrespondenz

Als Manuskript gedruckt

Verwahrung gegen jede unbefugte Benützung der Korrespondenz.

Die Konstantinopeler Korrespondenz erscheint Sonnabend und Dienstag und wird via Constanza befördert sowie am Dienstag und Freitag früh in die Hände der Redaktionen gelangt

N° 22 Konstantinopel, Sonnabend, den 16. Dezember 1911. I. Jahrg.

Abdruck nur gegen Belegexemplare gestattet.

Ein gefährliches Experiment.

Konstantinopel, 16. Dez.

K. K. Aufgestachelt von dem Komitee für Einheit und Fortschritt, dem es nach dem jüngsten Wahlsiege der Opposition in der Hauptstadt doch bange zu werden beginnt um seine Gutmütigkeit, ist Said Pascha zu Beginn, einen kleinen Staatsstreich zu inszenieren.

Die Verfassung von 1876 gab dem Sultan außer anderen Prärogativen das Recht, die Kammer nach freiem Ermessen aufzulösen. Man weiß, wie Abdul Hamid dies Recht benutzt, um sich der ganzen Verfassung wieder zu entledigen. Als diese im Jahre 1908 durch die Jungtürken wieder hergestellt war, mußte es deren erste Sorge sein, ihr Werk vor der absolutistischen Willkür Hamids zu schützen, der ja noch immer als Padischah im Yildis Hof hielt. Die neue Verfassung bestimmte daher, daß nur, wenn zwischen Kabinett und Kammer eine Meinungsverschiedenheit entstanden, bei der das Kabinett auf seinem Standpunkt so beharrt, daß es zurücktritt, nachdem die Kammer diesen endgültig verworfen, der Sultan mit Zustimmung des Senates die Kammer auflösen kann, sofern diese auch dann nicht nachgeben will, wenn ein neues Ministerium in der gleichen Angelegenheit den gleichen Standpunkt vertritt wie das frühere.

Damit wurde dem Sultan eine Art Vormundschaft des Senates aufoktroyiert, die ihm der Kammer gegenüber die Hände band, und diese Vormundschaft, bei deren Etablierung man allerdings die Person Abdul Hamids im Auge hatte, will nun Said Pascha beseitigen, wohl kaum, um die Rechte der Krone zu erweitern, sondern um einmal dem Komitee den Willen tun und sich durch dessen Gunst am Ruder halten zu können, um zweitens aber dem Senat einen vernichtenden Schlag zuzufügen. Said Pascha hat, seitdem er Großwesir geworden, nichts versäumt, das Prestige des Oberhauses zu schwächen, dessen Präsident er so lange war. Es besteht ein offener Gegensatz zwischen ihm und seinem Amtsnachfolger Hilmi Pascha, den Said zugleich als nächsten Prätendenten auf das Großwesirat haßt und fürchtet. Und da die Mehrheit des Senates treu zu Hilmi hält, so kann Said Pascha die Auflösung der Kammer nur erreichen, wenn es ihm gelingt, den Senat auszuschalten. Die Aenderung der Verfassung, die hierzu nötig, soll nun die Kammer vollziehen, und sie wird das zweifellos tun, weil ja gerade die jetzige Kammermehrheit die Auflösung wünscht.

Alsdann nachdem der Schachzug geglückt, der wie man ihn auch in seiner praktischen Bedeutung für die augenblickliche Lage einschätzen mag, immer ein recht bedenklicher Anschlag auf die Integrität der Verfassung bleibt, soll ein künstlicher Konflikt zwischen der Kammer und dem Großwesir geschaffen werden, in dessen Verlauf das Kabinett zurücktreten wird. Danach hofft Said, mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut zu werden, das in der gleichen Angelegenheit den gleichen Standpunkt einnehmen würde wie das frühere, und auf Grund dieser Tatsache den Sultan zur Auflösung der Kammer bestimmen könnte.

Das Kalkül ist — türkisch kompliziert. Man erkennt in dem raffinierten Draht'scher Abdul Hamids begabtesten Schüler. Aber die Zeiten Abdul Hamids sind vorüber, und das stets wache Mißtrauen aller wirklich Verfassungstreuen gegen Said Pascha muß durch solche Schiebung so vertieft werden, daß dieser nach dem „falschen Ausgang" kaum mehr ein neues Kabinett zusammenbringen, sicher aber nicht mehr stark genug sein würde, die Kammer aufzulösen und die Neuwahlen durchzuführen. Es mag also sehr leicht geschehen, daß von dem Anschlag als Einziger der profitiert, gegen den er hauptsächlich gerichtet, nämlich Hilmi Pascha, der an Saids Stelle das Großwesirat erhalten würde, wenn dieser nicht die Kraft besitzt, sich und das Komitee durchzusetzen.

Die latente innere Krise hat ihre Schatten bereits auf die vergangene Woche geworfen. Eine schwüle Atmosphäre voll elektrischer Spannung lag über der Hauptstadt und griff von da rasch auf die Provinzen über. In der Presse traten die wichtigsten Fragen der äußeren Politik völlig zurück hinter dem Parteigezänke, bei dem es sich zuguterletzt ja doch nur um Auseinandersetzungen allerpersönlichster Art handelt.

Said Pascha hat die Erwartungen nicht erfüllen können, die man an seine Berufung knüpfen zu dürfen meinte. Er hat nichts getan, um sein Reformprogramm zu verwirklichen und er trägt jetzt kein Bedenken, das Land neuerlich in innere Kämpfe zu stürzen, obgleich der Feind vor den Toren steht und die Aufrollung der gesamten orientalischen Frage das Osmanentum eindringlich genug zur Einigkeit mahnt.

Das Jemenabkommen.

Konstantinopel, 16. Dez.

K. K. Endlich ist das vor Monaten geschlossene Abkommen zwischen dem im Jemen den Oberbefehl führenden Izzet-Pascha und dem rebellischen Imam Jahia bekannt geworden. Während unmittelbar nach Abbruch der Feindseligkeiten die türkischen Blätter den General Izzet als Nachfolger Mahmud Schefket Paschas im Kriegsministerium nannten und zu einem für die Türkei würdigen Frieden beglückwünschten, bricht sich nunmehr in der Hauptstadt und den Provinzen der Volksunwillen über das „schmähliche" Abkommen des Feldherrn Bahn, der die Türkei vor neue, ernste Fragen stellte. Auch der Rebell Jahja wird mit Entrüstung angegriffen, denn er hat sein viel bejubeltes, angebliches Versprechen, aus freien Stücken starke Hilfstruppen nach der Cyrenaika und Tripolis senden zu wollen, bisher nicht eingelöst und wird es wohl niemals einlösen.

Das Abkommen ist schriftlich gehalten und umfaßt 20 Artikel, die sich auf die, zu ihrem größten Teile der Religionsgemeinschaft der Zaidis angehörenden Araber des Jemen, der Bergländer von Harar und Taaz und der Gebiete von Sanaa, Amram, Hadjidje Kawkiban, Hadjur, Anes, Zmar, Perim und Reda beziehen. Allgemeine Amnestie und gegenseitige Rückgabe der kriegsgefangenen Geiseln wird zunächst zugestanden. Der Imam soll künftig für alle zwischen Zaidis entstehenden Streitfälle selbständig richter ernennen, die vom kaiserlichen Wilajets präsentiert, bestätigt werden. Alle Klagen und Beschwerden des Imam dagegen entscheidet ein fortan ständig in der Stadt Sanaa eingesetztes Appellationsgericht, dessen sämtliche Mitglieder vom Imam selbst gewählt und von der Regierung in Stambul nur bevollmächtigt werden. Die Mitglieder der übrigen, in den genannten Landstrichen wohnenden Religionsgenossen unterstehen den üblichen osmanischen Rechtsverordnungen.

In den Gebieten von Schirk, Anes, Hawlan, Eschab und Nehm herrscht 10 Jahre lang volle Steuerfreiheit. Sie brauchen also in dieser Zeit nur die durch ihren Ritus vorgeschriebenen Abgaben in Form von Geschenken oder Steuern und zwar allein an den Imam zu entrichten, der im Bedarfsfalle berechtigt ist, zur Einhebung dieser „Spenden" Staatshilfe in Anspruch zu nehmen, und der an die kaiserliche Regierung nur den Zehnten seiner sämtlichen Jahreseinkünfte abzutreten braucht. Jahja gilt fortan nicht mehr als „Beherrscher der Gläubigen", wird aber unter dem Titel „Imam des Jemen" zum selbständigen Fürsten erhoben.

Wer die Geschichte des Sultanats Sanzibar verfolgt hat, weiß die Empörung der osmanischen Bevölkerung begreifen. Der ehemalige Großwesir Hakki Pascha, der sich vieler politischer Sünden wegen vor einem besonderen Gerichtshofe verantworten muß, wird wiederum heftig bedroht und Said Pascha dafür gewarnt, den „schmählichen Schriftsetzen" dem Sultan zur Unterschrift vorzulegen.

Jahja ist ein Sohn des Morgenlandes und westlicher Bildung durchaus abhold. Wie wird es wohl mit den „Segnungen moderner Kultur" in seinem jungen Fürstentum aussehen, das bisher als rebellisches Land betrachtet wurde und das fortan der Regierung nur minimale Einkünfte einbringt. Der Staat hat auf lange Zeit hinaus nicht Mittel genug, um dort Handel und Wandel freigebig zu unterstützen, zumal der militärische Imam die ihm „verdächtig" erscheinenden behördlichen Verfügungen als Eingriffe in seine Hoheitsrechte betrachten wird.

In politischer Beziehung aber kann die Türkei durch die Selbständigkeit des neuen Fürsten noch mancher bösen Stunde entgegensehen. Der Imam darf ja nunmehr ohne Rücksicht auf seine bisherigen Gegner in Konstantinopel mit den Engländern, den Herren über Aden und Aegypten, mit den Italienern zu Erythrea, oder mit den in Maskat einflußreichen Franzosen Kriege beginnen und Frieden schließen, wegen Landverpachtungen und -verkäufen in Verhandlungen eintreten oder sich sogar unter den Schutz eines dieser großmächtigen Nachbarn stellen. So gewinnt das Jemenabkommen auch für alle europäischen Kabinette an Interesse.

Die KONSTANTINOPELER KURRESPONDENZ übernimmt auf Wunsch telegraphische Sonderberichterstattung in jedem Umfange.
Der Herausgeber.

Deutsche Buch- und Steindruckerei P. Loffler, Pera-Konstantinopel-Tokn, 191-693.

Der alte, erprobte Großwesir Said Pascha hat bei seiner ersten Entschließung zu treffen. Er kann leicht dazu gezwungen sein, an der in Aussicht stehenden Zerstückelung seines Vaterlandes mitzuwirken, denn die Ablehnung des Vertrages würde die aufloderende Fackel der Empörung und des Krieges mit ungeahnter Gewalt von neuem in die kaum dem Frieden zurückgewonnenen Landstriche des „glücklichen Arabiens" schleudern.

Von der Staatsschuldenverwaltung.

K. K. Die Ottomanische Staatsschuldenverwaltung besorgt außer der Verwaltung der unifizierten konsolidierten Staatsschuld im übertragenen Wirkungskreise auch den Zinsendienst einiger Staatsanleihen und den Dienst der Eisenbahnkilometergarantien. Zu diesem Zwecke kassiert sie die für jede Anleihe und für jede Eisenbahngesellschaft überwiesenen Staatseinkünfte (Zehnten, Schafsteuer usw.) ein, bestreitet daraus die Zinsen und Rückzahlungen und die Eisenbahnsubventionen und führt den Ueberschuß an den Staatsschatz ab. Für diese Tätigkeit erhält die Staatsschuldenverwaltung 5 v. H. der eingehenden Beträge. Alljährlich veröffentlicht sie über diesen Verwaltungszweig einen Jahresbericht, der weitvolle Aufschlüsse über einige Gebiete der türkischen Finanzwirtschaft gibt. Einzelne Angaben aus diesem Zahlenmaterial haben auch für die weitere Oeffentlichkeit Interesse, und deshalb sollen sie hier aus dem soeben erschienenen Bericht für das Jahr 1326 (vom 13. März 1910 -13. März 1911). mitgeteilt werden.

Die Gesamteinkassierungen betrugen 2 898 317 Pfd., die Auszahlungen 1 717 780 Pfd., so daß ein Ueberschuß von 1 180 536 Pfd. bleibt, der dem Staatsschatze zugefallen ist. Gegen das Jahr 1325 ist dieser Ueberschuß um 169 698 Pfd. gleich 17,3 v. H. größer.

Kilometergarantien werden gezahlt an die Anatolische Eisenbahn, die Saloniki-Monastirbahn, die Bagdadbahn, (alle drei deutsche Gesellschaften dem Kapital nach), die Verbindungsbahn Saloniki—Konstantinopel, die Smyrna-Kasabahnbahn und die Damaskus-Hauranbahn samt Verlängerungen. Im Jahre 1326 sind im ganzen 528 017 Pfd. ausgezahlt worden, d. i. um 210 992 Pfd. gleich 28,57 einhalb v. H. weniger als im vorhergehenden Jahre. Seit dem Jahre 1305 (1889 90), wo für 92 km Eisenbahnen — Haidar-Pascha—Ismid — 7681 Pfd. gezahlt wurden, sind bis zum Jahre 1326 (abgeschlossen) 11 875 611 Pfd. gezahlt worden. Die Länge der subventionierten Eisenbahnlinien beträgt jetzt 2802 km. Von den deutschen Eisenbahngesellschaften haben erhalten die Anatolische Eisenbahn mit 1021 km Länge 3 039 600 Pfd., die Saloniki-Monastirbahn mit 218 km Länge 305 400 Pfd. und die Bagdadbahn 1. Los mit 200 km Länge 143 521 Pfd., zusammen also 3 488 521 Pfd. bei einer Länge von 1441 km. Nach Vollendung der Bagdadbahn werden sich diese Zahlen stark vergrößern.

Die Anleihen, deren Dienst der Staatsschuldenverwaltung obliegt, sind die folgenden: die Fischerei-Anleihe von 1903 (mit der Deutschen Bank abgeschlossen), die 4 proz. Ossmanie-Anleihe von 1890, die 5 proz. Obligations-Anleihe von 1896, die 4 proz. Anleihe von 1901—1905, die Bagdadbahnanleihe und die 4 proz. Anleihe von 1905. Der Nennbetrag dieser Anleihen beträgt 21 234 884 Pfd., wovon am 14. März ds. Js. noch 18 892 038 Pfd. im Umlauf waren. In den letzten 11 Jahren sind demnach 2 342 846 Pfd. zurückgezahlt worden. Die jährliche Aufwendung für alle 6 Anleihen beträgt 1 003 191 Pfd. Alle später aufgenommenen Anleihen werden vom Finanzministerium verwaltet.

K. K. **Die Cholera**, die, nachdem sie fast neun Monate dieses Jahres schlimm genug gewütet hatte im türkischen Reiche, seit einigen Wochen im Erlöschen schien, ist in Anatolien wieder mit besorgniserregender Heftigkeit aufgetreten. Die neue Invasion der furchtbaren Krankheit scheint durch die Entlassung von Reservisten der versuchten syrischen Garnisonen zurückzuführen, welche die Epidemie in ihre anatolischen Heimatsdörfer mitbrachten, aus denen jetzt täglich Erkrankungen und Todesfälle gemeldet werden. Die Regierung hat neuerlich Mittel gefordert und erhalten, um dem tückischen Uebel energisch zuleibe zu gehen. Der staatliche Sanitätsdienst in Anatolien liegt indes bei dem großen Aerztemangel so im Argen, daß es noch viele Millionen und längerer fleißiger organisatorischer Arbeit bedürfen wird, ehe die Bewohner Kleinasiens sich vor den Infektionskrankheiten einigermaßen sicher fühlen dürfen, die sich Jahr um Jahr mit erschreckender Schnelligkeit in den seßweise arg verseuchten Wilajets ausbreiten.

PA: Türkei 167, Bd. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000331

AGENCE DE CONSTANTINOPLE

5ème Feuille EDITION du 21 Novembre, matin.-

AMSTERDAM, 20.- (S.s.) On mande de Lisbonne: La canonnière portugaise "Bifa" a fait explosion dans les chantiers navals de cette ville.

AMSTERDAM, 20.- (S.s.) On mande de New-York: De nouveaux combats se sont produits dans la province de Chihuahua, entre les troupes du gouvernement mexicain et les troupes du général rebelle Villa. Ces dernières ont été battues.

COPENHAGUE, 20.- (S.s.) Le "Politiken" écrit à propos de la situation de l'Italie: "Tout porte à supposer que les assaillants étaient numériquement inférieurs aux défenseurs. Mais ils ont vaincu ces derniers, grâce à leur inébranlable esprit offensif et à l'excellente stratégie de leur commandement. Le haut commandement italien a été surpris et paralysé par l'attaque exécutée avec une véhémence irrésistible.

BERLIN, 0.- (S.s.) L'Empereur Guillaume est arrivé lundi à Berlin et a écouté un rapport de l'état-major général.

Le même jour, est arrivé aussi le Comte Hertling, Chancelier de l'Empire.

BERLIN, 20.- (S.s.) En Allemagne, on suit les événements en Russie avec un intérêt particulier et une sympathie sincère pour ce pays. On se rend compte en effet que les rudes épreuves que traverse actuellement l'Etat russe et qui ont coûté déjà la vie à nombre de ses fils, ne sont en réalité dûes qu'au fait que l'Entente empêche la Russie d'obtenir la paix, dont elle a impérieusement besoin et qu'elle appelle de tous ses vœux. On croit cependant que l'égoïsme des alliés de la Russie, égoïsme qui a entraîné déjà ce pays au bord de l'abîme, ne réussira pas à s'opposer encore longtemps aux besoins élémentaires de cet Etat qui saigne de mille blessures.

* * * Le "Vorwärts" publie une dépêche retardée envoyée par les Bolchewiki à la réunion de Scheidemann à Dresde. Dans cette dépêche, les Bolchewiki présentent leurs salutations à la dite réunion et se prononcent pour l'ouverture immédiate de négociations de paix.

Le "Vorwärts" dit à ce propos: "En Allemagne et en Autriche-Hongrie, les plus grands obstacles à l'ouverture de négociations de paix sont écartés. Mais il n'en est pas de même dans les pays de l'Entente. Les négociations de paix pourraient commencer dès demain, si les gouvernements des pays ennemis, soit-disant démocratiques, adoptaient le même point de vue que celui exposé par les gouvernements allemand et austro-hongrois. L'impérialisme encore indompté des puissances occidentales serait obligé de renoncer à ses projets, si à l'Est on cessait désormais de l'appuyer.

COPENHAGUE, 20.- (S.s.) L'"Agence Ritzau" mande: Dans une interview accordée au représentant de l'"Associated Press", le ministre de l'intérieur danois, Mr. Rode, a relevé les difficultés croissantes causées aux pays scandinaves par l'interdiction des exportations américaines. "Les Danois, a-t-il dit, accepteraient volontiers de se soumettre à des privations, s'ils pouvaient soulager par là la grande misère qui règne en Norvège. Mais rien, même la misère la plus grande, ne pourra obliger le Danemark à choisir un malheur encore plus grand, comme le serait son entrée en guerre, qui pourrait amener sa ruine."

STOCKHOLM, 20.- (S.s.) Un procès qui a eu lieu ici et qui a abouti à la condamnation des négociants suédois Loefving, Bergl et Sjoedin pour infractions contre la loi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000332

Erstes Deutsches Tageblatt in Konstantinopel.

Chefredakteur: MAXIMILIAN KIENAST.
Herausgeber: F. LOEFFLER, Pera.
EINZELNUMMER 10 PARA.

Bezugspreise: KONSTANTINOPEL: jährl. Ltq. 1.50, halbj. „ 0.75, viertelj. „ P.Q. 50, monatl. „ 15 — PROVINZEN: jährl. Ltq. 1.50, halbj. „ 0.75, viertelj. „ P.Q. 50 — DEUTSCHLAND: jährl. Mk. 10.—, halbj. „ 5.—, viertelj. „ 2.50 — OESTERR.-UNG.: jährl. K. 12.—, halbj. „ 6.—, viertelj. „ 3.— — ANDERE LÄNDER: jährl. Fr., halbj. „, viertelj. „

Anzeigen (Grundtarif: Die 5 mal gespaltene Nonpareillezeile Pa. 2.— Kleine u. Familienanzeigen Pa. 1.

EINZELNUMMER 10 PARA.

Zum Geleit

Von Oberlehrer Fritz Braun.

Schon lange warteten wir in Konstantinopel auf eine deutsche Tageszeitung. Ich zähle mich kurzentschlossen zu der Deutschen Kolonie, da ich fünf lange Jahre in Konstantinopel wirkte und der sonnige Gau am Bosporus nach wie vor mein Arbeitsfeld bildet, zu dem mich Jahr für Jahr längere Studienreisen entführen.

Längst erscheinen hier englische, französische, italienische Tagesblätter. Aber auch denen, die aller dieser Sprachen mächtig sind, vermögen sie die deutsche Zeitung nicht zu ersetzen. Anders betrachtet ein Franzose die Welt, anders ein Engländer, anders ein Deutscher. Eine gute Zeitung darf sich heute nicht mehr damit begnügen, ihren Lesern eine genügende Menge Neuigkeiten vorzusetzen. Hinter all dem Neuen, dem Sensationellen suchen wir in der Zeitung die alte Freundin, mit deren Geist und Charakter wir vertraut wurden; man kann einer Zeitung kaum einen schlimmeren Vorwurf machen als den, daß sie solcher Eigenart enträt.

Eine deutsche Tageszeitung, die in Konstantinopel erscheint, hat auf einen recht weiten Kreis von Menschen Rücksicht zu nehmen. Natürlich ist sie in erster Linie für die Deutschen Konstantinopels bestimmt. Diesen soll sie nicht etwa schlechthin die Berliner, Wiener oder Züricher Zeitung ersetzen. Das Weltbild nimmt sich ganz anders aus, wenn man es vom Goldenen Horn aus betrachtet und vieles, was dem Berliner, dem Wiener sehr belangreich erscheint, ist für die Kolonie in Pera verhältnismäßig gleichgiltig.

Schon in dem Wörtchen deutsch liegt ein gut Stück des Programms. Die deutsche Zeitung wird anders sein als die französischen und englischen Blätter unseres Platzes. Diese zu bekämpfen oder das Gefühlsleben anderer Nationen gehässig zu verletzen, soll ihr stets fern liegen. Wächst doch auch in dem Walde die Linde neben der Ulme und Pinie auf, trotz der treu bewahrten Eigenart freundnachbarlich dem Lichte zustrebend.

Jeder, dem deutsche Laute von der Mutter Lippe entgegentönten, gehört einer großen, heiligen Gemeinschaft an. Ob seine Wiege in Preußen stand, an der Donau oder am Fuße der Alpenberge, so finden doch ganz bestimmte Töne in der Seele eines jeden gleichen Wiederhall. Hoffen wir, daß es unserer Zeitung gelingt, dieses Echo zu wecken.

Und doch handelt es sich nicht nur darum, schlechthin ein deutsches Blatt herauszugeben. Das deutsche Land hat an Zeitungen schier Überfluß. Die deutsche Tageszeitung Konstantinopels hat ihre Daseinsberechtigung dadurch zu erweisen, daß sie so recht eigentlich das Blatt der Kolonie ist und bleibt.

Diese Kolonie ist gross genug, um einen selbständigen Organismus darzustellen, in dem eigenes Leben pulst. Bekennen sich ihre Angehörigen gern und begeistert zum deutschen Volkstum, so bleibt doch die Weltstadt am Bosporus ihre engere Heimat. Hier keimen ihre Freuden, ihre Leiden. Daher ist es auch die wichtigste Aufgabe der Kolonialzeitung, das Leben dieser Kolonie zu verfolgen, mit ihren Mitgliedern zu triumphieren oder zu trauern, miteinzugreifen in die Debatte über ihren wichtigen Lebensfragen. Das Leben dieser Gemeinschaft ist viel zu inhaltsreich, als daß die Zeitung im öden Klatsch versinken müßte; ihr werden die Wege nicht ausgehen, auch wenn sie Höheres, Wichtigeres behandeln will als die Tatsache, wer bei Herrn X. aß und bei Frau Y. tanzte. Sie muß Inhalt genug besitzen, daß sie zur reichen Chronik der Kolonie wird, daß man mit ihrer Hilfe eine Geschichte des Deutschtums in Konstantinopel zu schreiben vermag.

Oft wird sie auch in der Lage sein, Schäden aufzudecken oder als Warnerin zu dienen. Wir wollen hoffen, daß man in solchem Falle die Stimme der Freundin hört; die Aufgabe des Spürhundes, der Beruf des Staatsanwaltes sollen ihr fern liegen. Nicht mitzuhassen, mitzulieben sei sie da. Und wo sie tadeln muß, geselle sich zu dem tadelnden Worte jener mildblickende Humor, der die Wunden, die er schlagen muß, gleich wieder heilt.

Daneben harrt ihrer die Aufgabe, die Söhne der Kolonie ihre große Vaterstadt, deren herrliche Umgebung und schicksalsreiche Geschichte kennen und lieben zu lernen. Wer das tut, entfremdet unsere Volksgenossen durchaus nicht deutschem Wesen. Es liegt ja nicht in deutscher Art, an der Welt und ihren Erscheinungen gedankenlos vorüberzugehen. Mancher, der seinen Landsleuten in dieser Hinsicht vieles zu sagen hat – ich erinnere nur an den Geheimrat Mordtmann, den treuen E deutscher Wissenschaft, — wird in Spalten der neuen Zeitung sicher zu W kommen. Wer den Nachwuchs un Kolonie seine engere Heimat recht l lehrt, macht sich um das gastliche G nenreich nicht minder verdient, wie u Kolonie und das deutsche Volkstum.

Denn auch dem osmanischen Gastf soll die Zeitung dienen. Manches Ges empfing die deutsche Kolonie von ihn des Gastes Pflicht ist es, die Gast vergelten. Wir brauchen nicht lang rüber zu dozieren, wie der Türke Deutschen und unser Landsmann Osmanen steht. Aus den Munde mar Türken tönte es mir wie eine selbs ständliche Wahrheit entgegen, daß sche und Türken gute Freunde seien als Lehrer hatte ich dereinst Gelege genug festzustellen, daß der Char des Osmanen dem Deutschen e Freundschaft gar leicht macht.

Über jener Tätigkeit, die sich a Gemüt des Menschen wendet, wir Zeitung aber auch die Güter dieser nicht vergessen. Die Deutschen Kon tinopels stehen mitten im wirtschaftl Leben der Türkei und bilden zugleic Vermittler zwischen dem Osmanen und der Arbeit im deutschen Vater Deshalb muß unsere Zeitung Hande Wandel zu Konstantinopel, im g Orient mit offenem Blicke verfolgen, wird auch der Kaufmann, der Fab in deutschen Landen bald die eb Gelüfte erkennen. Wenn er in den Blatte noch mehr findet, wenn ih seiner Lektüre die Erkenntnis au

---

FEUILLETON der „NEUEN TÜRKEI"

Otto Erich Hartleben in der Türkei.

VON

PAUL BURGHALLE.

War es nun Frau Selma Hartleben selber, die mir diese Episode erzählte, als sie mich auf meiner Redaktion aufsuchte, oder habe ich die Geschichte in jenen Erinnerungen aus ihrer Feder gelesen, die sie mir früher mal geschickt hat? Die Sache selber habe ich jedenfalls gut in der Erinnerung. Bis auf die Örtlichkeiten; weil ich aber in der Türkei so gar keinen Bescheid weiss, so mags drum sein.

Also Otto Erich machte mit seiner Frau mal wieder eine italienische Reise. Und sie fuhren über Italien hinaus, zu Land, zu Schiff und wieder zu Land. Mit dem ihm eigenen göttlichen Leichtsinn hatte Otto Erich die Reisegelder verwaltet, zu allerhand Einkäufen vertan, tapfer gezecht und auf einmal sass er aller Mittel entblößt mit seinem „lieben gollienen Moppchen" in der Türkei. Viele Meilen entfernt wohnten die Verwandten, die man besuchen wollte. Er verlor keinen Augenblick den Mut, mietete ohne einen Pfennig in der Tasche einen Wagen um schwere Münze, sie fuhren los, Tag und Nacht und Tag, und es gelang seiner gewinnenden Art sogar, den Kutscher noch um das Geld für Zehrung und Nachtlager auf den einzelnen Stationen ihres mehrtägigen Weges anzupumpen. — Seine Frau war in tausend Ängsten und wurde immer verzagter, je näher sie dem Sitze der Verwandten kamen. Der Gedanke, diese lieben Leute alsbald anpumpen zu müssen, war ihr schrecklich. Otto Erich, ganz getrost, schob seine Frau, als man ankam und herzlich empfangen wurde, vor sich her und raunte ihr angesichts des reichen Onkels eindringlich zu: „So sag ihm doch rasch, dass wir keinen Dreier in der Tasche haben und den armen Kerl, den Kutscher noch ablohnen müssen."

Sie fasste sich ein Herz, das liebe goldene Moppchen, und gestand dem Onkel ihre Lage. Der Onkel gab; er war zwar etwas verschnupft, erholte sich aber bald an Hartlebens goldigem Humor und gab ihm noch obendrein einen tüchtigen Batzen für die Rückfahrt. Schmunzelnd und mit einem Blick auf sein Franchen: „Siehst du wohl, was ich für ein Kerl bin!" strich Otto Erich die Däuser ein.

Das war in seiner besten Zeit; nicht in jener, die ihm das Gold nur so zuströmen liess, aber das Leid auch, dem er erlag; nein, in jener Zeit, da er nichts hatte als die Erinnerung an sein gewesenes grossväterliches Erbe und da er sein braves Weib besass.

Nachher hat er viel, sehr viel gehabt. Und am Ende doch nichts; als er früh und einsam mit totem Herzen aus dieser Welt abschied.

Unsere ersten Streiks.

Man mag über die Berechtigung des Arbeitnehmers, sich durch Arbeitseinstellung, Lohnerhöhung, Wiederaufnahme eines entlassenen Kameraden oder ähnliches zu erzwingen, denken wie immer; sicher bleibt es ein sehr geeignetes Mittel, der Allgemeinheit die Tausend regsamen Hände vor Augen zu führen, denen sie all ihre täglichen Kleinigkeiten und Selbstverständlichkeiten verdankt. Je selbstverständlicher das Erzeugnis desto schwerer trifft uns sein Fehlen so ist es auch das Motiv der Arbe stellung, das uns den Streik einmal patisch, das andremal als krassen Mut erscheinen läßt.

Das „Neuwerden" der Türkei, das werden des geknebelten Wortes und tes hatte notwendigerweise eine schützung der Grenzen zufolge, inn welcher die Freiheit sich bewegen

Im allgemeinen ist die plötzlich reicherung der türkischen Sprache das Wort „Streik" darauf zurückzuf daß man das Recht der Arbeitseinstellu irgend ein andres Recht der Freihe monstrativ zur Geltung brachte. D sind die Streiks am goldenen Horn nicht von jener wuchtigen Schwere, fältig vorbereitet, gestützt durch Org tion und durch jahrelang sauer erw Ersparnisse; deshalb sind sie nicht andern Arbeitseinstellungen verglei die wie ein meuterndes Volksheer Stempel des trotzigen Mutes auf der trägt. Während in den Geburtsländ Streiks, in England und den Verei Staaten dem Arbeitgeber an der Ha jahrlang geführten, vergleichenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000333

ﺗﻠﮕﺮﺍﻑ ﻋﺜﻤﺎﻧﻠﻰ ﺗﻠﮕﺮﺍﻑ ﺍﺭﺍﻧﺴﻰ
ﺑﻠﻐﺎﺭﻯ - ﺭﻭﻣﺎﻧﻴﺎ - ﺳﻜﻨﺪﻧﺎﻭ ١٧٨

Agence Télégraphique „Milli"

N°4075.- Première Edition du 21 Novembre 1917

BERLIN, 20.- Officiel.- Un communiqué allemand en date du 20 Nov. soir, dit :

Vive activité d'artillerie près de Poelkapelle et Paschendaele. Dans la région entre les routes conduisant de Bapaume et Péronne à Cambrai, les Anglais ont attaqué avec de puissantes forces et gagné du terrain. Les contre-mesures sont prises.

A l'Ouest, pas d'actions de combat importantes.

En Italie, rien de nouveau.

BERLIN, 21.- Officiel.- Grâce à l'activité des sous-marins allemands, dans la région du blocus autour de l'Angleterre, 34.000 t. de jauge ont été détruites de nouveau.

Parmi les vapeurs coulés, figuraient : 2 vapeurs anglais, coulés au milieu de puissants convois et dont l'un était armé et un autre navire anglais, complètement chargé de vivres à destination de l'Angleterre et coulé, également, au milieu de son convoi.

BERLIN, 21.- Sa Majesté l'Empereur est arrivé lundi à Berlin et a écouté le rapport de l'état-major général.

BERLIN, 21.- La "Vorwärts" publie le télégramme retardé adressé, au congrès des partisans de Scheidemann à Dresden, par les Bolchéviki. Dans ce télégramme, de salutations, les maximalistes proposent des pourparlers immédiats de paix.

Le journal précité fait remarquer à ce sujet : En Allemagne et en Autriche-Hongrie, les principaux obstacles pour les pourparlers de paix sont éliminés, mais pas dans les pays ententistes. Les pourparlers pourraient même commencer immédiatement, si les gouvernements des pays belligérants, soi-disant démocratiques, adoptent le même point de vue énoncé par les gouvernements allemand et austro-hongrois. L'impérialisme, non encore maîtrisé des puissances occidentales, sera forcé à cesser son jeu si la Russie, à l'avenir, refuse tout appui.

COPENHAGUE, 21.- De l'Agence Télégraphique Ritzau : Le ministre de l'Intérieur danois a accordé une interview au représentant de l'"Associated Press", où il a relevé les difficultés croissantes et la nécessité de l'importation de l'Amérique. Il a déclaré que les danois s'imposeront, volontiers, des privations s'ils peuvent contribuer ainsi à alléger la grande détresse en Norvège. Cependant, le Danemark, quoiqu'il advienne, ne gardera bien de suivre la voie de l'abîme qui lui est ouverte, dans le cas où il se départit de sa neutralité.

BERLIN, 21.- L'ex-secrétaire d'Etat Dernburg a déclaré au congrès des progressistes de Karlsruhe ce qui suit :

L'Angleterre a dû céder au Japon et à l'Amérique les marchés dont elle voulait éliminer l'Allemagne, sans qu'elle pût gagner totalement l'Amérique à la guerre. Je n'ai pas vu d'un bon oeil la guerre sous-marine à outrance, car cette dernière était de nature à augmenter encore les difficultés de l'Allemagne; cependant, j'ai vu dans cette arme, un outil excessivement dangereux pour nos ennemis. La guerre sous-marine se développe au point de devenir un terrible obstacle pour les mouvements de nos adversaires; elle aidera prochainement à faire revenir l'Angleterre d'un désir de paix, sans lequel le monde ne pourra retrouver sa tranquillité.

BERLIN, 20.- La "Vossische Zeitung" se fait télégraphier de Suisse à la date du 20 Nov. que les bourses italiennes cotent des prix minima pour les valeurs d'Etat et les actions de Banque.

Agence Milli

PA: Botschaft Konstantinopel No. 435.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000334

INDICES

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000335

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000336

INDICES

Alle Personen in diesem Register werden ausschließlich unter dem Familiennamen geführt mit Ausnahme der gekrönten Staatsoberhäupter, die unter ihrem Herrschernamen ohne Titulatur verzeichnet sind. Bei den kursiv gedruckten Registereintragungen handelt es sich um Zeitungs- und Zeitschriftentitel.

Die kursiv gedruckten Zahlenangaben beziehen sich auf Indices, die nur in Fußnoten vorkommen.

Abdülhamit II. 16, 19, 20, 43, 52, 83, 85, 88, 98, 125, 133, 134, *240*
Adana 168, 270
Aden 189
Aehrenthal, A. Graf v. *96*, 178, 184
Afghanistan 222, 277
Ägypten 18, 43, 64, 189, 195, 229, 259, 277,
Agadir 193
Agence de Constantinople 64, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 83, 89, 90, 94, 122, 242, 243, 260
Agence Fournier 67
Agence Havas ..... 63, 65, 68, 69, 71, 72, 73, 74, 77 , 94
Agence Milli 70, 242, 243, 244, 245, 260
Agence Nationale 67
Agence Ottomane 70, 71, 72, 73, 74, 243
Agence Reuter 63, 64, 65, 74
Agenzia Italiana 67, 72
Akaba 189
Albanien 135
Albertall 66
Albertini 233
Aleppo 77, 168
Algemeen Handelsblad 206
Algerien 277

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000337

Algier ... 228
Amerika ... 63, 152, 254, 270
Anatolische Eisenbahn ... 18, 46, 80, 109, 201, 245, 275, 277
Anderson ... 31
Ankara ... 270
Antwerpen ... 229
Arabien ... 135, 143, 145, 189, 195, 277
Argentinien ... 207
Armee, deutsche ... 167, *207*, 216, 228, 231, 232, 242, 247, 254, 255, 263, 263, 267
türkische ... 21, 128, 141, 144, 145, 163, 166, 188, 202, 205, 208, 210, 211, *214*, 216, 219, 221, 233, 272
Armenien ... 145
Auslandsschulen ... 18, 168, 170-175, 263
Auswärtiges Amt ... 20, 28, 37, *56, 72, 73, 74, 75, 82,* 83, 88, *92*, 93, *94*, 95, *97*, 99, 108, *109*, 111, *114, 116, 125, 129, 133, 147, 161, 179, 180, 181, 182, 186,* 192, 200, 201, 202, 205, *214*, 235, 241, *246, 247, 259, 271*, 283, 284, 285
Bagdad ... 168, 270
Bagdadbahn ... 12, 19, 92, 150, 152, 155, 156, 157, 163, 185, 187, 216, 233, 275
Balkanbund ... 137, 146, 187, 202
Balkankriege ... 21, 110, 140, 202-212, 221
Balkanstaaten ... 12, 13, 18, 21, 65, 92, 110, 137, 140, 142, 143, 147, 177, 182, 202, 205, 209, 215, 221, 223
Beirut ... 76, 199, 244, 245, 270
Belgien ... 228
Berliner Lokalanzeiger ... 60, 82, 83
Berliner Neueste Nachrichten ... 60, 220
Berliner Tageblatt ... 172, *244*
Bernstorff ... *105*, 120
Bethmann Hollweg ... 16, *48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 66, 68, 70, 71, 73, 74, 75, 76,*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000338

77, 80, *81*, *82*, *105*, *106*, *114*, *116*, *119*, *133*, 138, 139, *193*, *197*, *201*, *203*, *204*, *207*, 218, *219*, *228*, *241*, *243*, *263*, 270, *277*, *278*, *279*, 281
Bismarck 124, 149
Blaque 42
Bleichröder (Bankhaus) 92, 93, 106
Bosnien-Herzegowina 21, 30, 35, 38, 65, 100, 121, 127, 177-184
Bosporus 56, 247
Brasilien 207
Brüssel 164
Bülow *20*, *51*, *53*, 60, *62*, 77, *78*, 81, *85*, *86*, *87*, *89*, *90*, *91*, *94*, *97*, *98*, 124, *134*, 177, 179, 180, *184*, 186, 188, 192
Buenos Aires 154
Bulgarien 65, 100, 121, 140, 143, 146, 180, 181, 206, 210
Bulletin de nouvelles 41
Buxton 136, 187, 188, 189
Carroll 24, 178
Ceride-i Havadis 42
Chamberlain 267
Chile 207
China 175
Corrigan 233
Courrier de Smyrne 42
Dänemark 63
Damaskus 77, 82, 245, 278
Défense Nationale 27, 81, 110, 111, 204, *224*, *236*, 247
Deutelmoser 237
Deutsche Bank 30, 77, 80, *82*, 92, 106, *109*, *113*, 204, 244, *245*, 265
Deutsche Botschaft, Istanbul 35, 37, 39, 48, 51, 55, 57, 65, 66, 68, 75, 76, 77-84, 87, 88, 90, 99, 103, *110*, 112, 114, 115, 116, 241, 246, 247, 259, 274, 283

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000339

Deutsch-Türkische Vereinigung 270, 271, 272, 278
Djemal Paşa 278
Djenîn *142*
Djihan-i islam 247
Echo de Paris 125
Edirne 140, 143, 144
El Adl 247
El Chark 82
Eltzbacher 239, 259
England s. Großbritannien
Enver Paşa 143, *147*, 225
Erzincan *165*
Erzberger 236, 242, 243
Eskişehir 168, 270
Evening News 206
Fabrizii 66, *67*
Feldmann *105*, 112, *120*, 117, 244
Fez 193
Finanzanleihe, osmanische (1910) 151, 158-161, 285
Fischer 31
Fitzmaurice 185
Fleck 256
Förster *113*
Frankfurter Zeitung 29, 60, 78, 88
Frankreich 12, 13, 16, 17, 19, 20, 41, 42, 45, 55, 63, 76, 85, 86, 107, 142, 143, 146, 151, 154, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 166, 169, 172, 177, 181, 185, 191, 195, 203, 207, 211, 212, 214, 215, 217, 218, 226, 228, 229, 230, 248, 254, 255, 259, 266, 269, 284
Gazette Française de Constantinople 41
Gemeinhardt 24, 30, 35
Giornale d'Italia 198
Goltz 15, *57*, 134, 144, 163, 164, 165,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000340

166, 167, 197, 198, 202, 203, *208*, 209, 215, 220
Gordon 257
Gourdji Bey 70, 71, 73, *75*
Griechenland 43, 64, 140, 146, 148, 217, 218
Groc 36, 46
Großbritannien 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 55, 85 89, 124, 126, 127, 133, 134, 142, 143, 150, 151, 152, 154, 156, 157, 159, 160, 161, 163, 172, 177, 181, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 192, 195, 203, 215, 218, 225, 226, 228, 230, 231, 248, 254, 257, 259, 266, 269, 270, 276, 284
Grosser 66
Grunwald *70*, 94, 95, 97, *99*, 111, 112, 117, 201
Gwinner *88*, 187
Hakk *142*
Hakki Paşa 197
Hale 24
Halim Paşa *147*
Hamann 37, 59, *70*, 78, *82*, 91, 107, *108*, *112*, *113*, *191*, 236, *242*, *261*, 265
Hande 81, 115
Handelsvereinigung A.G. 92, 106
Heeresberichte, deutsche 105, 238, 241, 242, 252
Heilbron *262*
Helfferich *88*, *113*, *161*, 187
Hertling *117*
Hilal 56, 110, 263, 264
Hilmi Paşa 129
Hofacker 242
Hohenlohe-Langenburg *55*, *56*, *57*, *243*
Huck *81*, *107*, *109*, *110*, *111*, *113*, *115*, *116*, *118*, *119*, 248, 249, *250*, 263, 264, 280, *281*
Hukuk-i Umumiye 53, 122

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000341

Ibrahim Paşa 165
Ikdam 44, 52, 79, 88, 104, 122, 139, 149, 158, 181, *197*, 207, 228, 247
Imhoff Paşa 165
L'indépendant *61*, 82
Indien 156, 277
Islam 104, 130-132, 135, *160*, 189, 197, 222, 228, 241, 246, 248, 258, 259, 263, 277
Istanbul 13, 20, 21, 26, 27, 28, 29, 35, 37, 38, 39, 42, 43, 44, 47, 52, 54, 56, 57, 62, 64, 65, 66, 67, 68, 71, 73, 74, 80, 82, 84, 86, 87, 90, 91, 94, 96, 97, 99, 102, 107, 109, 113, 116, 119, 121, 122, 124, 129, 133, 140, 141, *146*, 169, 181, 188, 189, 200, 201, 215, 216, 218, 219, 221, 231, 244, 245, 246, 259, 260, 274, 278, 284, 286
Italien 13, 21, 38, 172, 191-200, 203
Izmir 41, 245
Jäckh *17*, *271*
Jagow *59*, *146*, *220*
Jemen 135
Jerusalem 76, 244, 270
Jeune Turc 55, 56, 81, 194
Jilderim 27, 56, 247
Journal de Beyrouth 77
Journal de Liège 205
Journal de Salonique 136
Jungtürken 16, 51, 127-135, 138, 139, 145, 184, 185, 188, 190
Jungtürkische Revolution 19, 28, 37, 39, 44, 46, 48, 50, 67, 85-102, 121, 127, 191, 286
Kâmil Paşa 51, 53, 126, 127, 128, 138, 140, 142, 143, 188, 189, *209*
Karpat 43, 44, 48, 49
Kaukasien 222, 277

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000342

Kayeh 248
Kent 33
Khawar 247, 248, 258
Kiderlen-Wächter *86, 87,* 88, 89, *90,* 91, *92,* 286
Kienast 98
Kitchener 231
Kobenhavn 266
Kokowzow 218
Kölnische Zeitung 60, 61, 83, 112, 159, 173, 219
Kolonie(n), deutsche 47, 97, 104, *113,* 118, *119,* 163, 201
französische 63
österreichische 118
Konstantinopler Handesblatt 47
Korfu 146
Koszyk 35, 238, 254, 260
Kreta 19, 140, 143
Kriegspresseamt 29, 237, 239, *246,* 256
Kriegsanleihen, deutsche 231, 238, 252-255,260
Kriegspropaganda 34, 38, 230-233, 238, 250-282
Krupp-Unternehmen 80, 81, 91, 92, 106, 152, 201-207, 209-212
Kühlmann *48, 56, 114, 115, 116, 117, 119, 278*
Kulturpropaganda 12, 17, 18, *29,* 34, 168-176, 260, 285
Kuweit 156, 189
Lagarde 227
Lamprecht 16
Levant Herald 20, 47, 55, 95, 96, 129, 190, 195
Liberté 55, 203, *204*
Liman von Sanders 21, 166, 211, 212-221, 275
Limpius *217*
Liszt 256
Löffler 97-101, 118
Loewe-Unternehmen *15,* 92, 106
London 64, 160
Lossow 145
Lucius 219
Luckowitz 144

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000343

Lüttich ... 227
Mackensen ... 275
Mahmut II. ... 42
Mahrad ... 35
Mann ... 246
Mantler ... 72, 73
Markwardt ... 184
Marokko ... 177, 259
Marschall v. Bieberstein ... *49, 51, 52, 53, 76, 81,* 83, 88, *90, 94, 95, 97,* 98, *100,* 112, 125, *129,* 133, 134, *179, 181, 184,* 186, 188, 192, 193, *197,* 198, 199, 200, *201,* 286
Massenpropaganda ... 25, 39, 120, 250, 269-282
Matin ... 71, *266*
Mazedonien ... 89, 125, 135, 136
Meerengen, türkische ... 13, 150, 199, 214, 215, 222, 230
Mekka ... 189
Mercure Oriental ... 41
Mesopotamien ... 13, 143, 155, 186
Metternich ... *82, 114, 241,* 270, *274, 275, 278,* 279, 281, *286*
Metz ... 227
Militärmissionen, deutsche ... 14, 18, 21, 164, 165, 166, 167, 202, 205, 210, 211, 212-221
Militärpropaganda ... 38, 163-168, 202-212, 212-221,221-233
Mittwoch ... 246
Moltke, H. (der Ältere) ... 15, 166
Moltke, H. (der Jüngere) ... 221, 235
Mommsen ... 31
Moniteur Oriental ... 56, 110
Moniteur Ottoman ... 42
Montenegro ... 65
Morning Post ... 159, 160
Mühlhausen ... 227
Müller-Heintz ... 116
Müller-Poyritz ... 112, 113

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000344

Muḫtar Paşa, M. 140, 209
Münchener Neueste Nachrichten ... 60
Nachrichtenabteilung des
Auswärtigen Amtes 59-62, *81*, *93*, *107*, *109*, *110*, 111, 113, *115*, *116*, *118*, *119*, 180, *224*, 236, *245*, 248, 249, 260, *262*, 263, 264, *265*, 270, 289
Nachrichtenstelle der Deutschen
Botschaft in Istanbul 39, 269-282, 283, 284
Nachrichtenstelle für den Orient ... *29*, 239, 240, 241, *246*, 250, 260, 274, 275, 276
Nadolny *240*
Nahmer 66
Napoleon I. 227
Narod *268*
Nationalbank 92, 106
Naumann 256
Neologos 139
Neue Freie Presse *98*
Neue Türkei 27, 98, 99, 101
New York American 256
Niederlande 257
Nöldecke 256
Norddeutsche Allgemeine Zeitung 60, 83
Norwegen 63
Nowoje Wremja 216
Oppenheim *20*, *49*, *77*, 82, *241*, *244*, *245*, *247*, 269, 270, 272, 273, *274*, 275, *276*, 277, *278*, 279, 280
Osmanische Post 28, 47, 97
Österreich-Ungarn 13, 19, 28, 29, 31, 38, 53, 67, 69, 72, 75, 86, 87, 93, 96, 97, 100, 101, 121, 123, 127, 143, 149, 150, 160, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 191, 192, 221, 223, 229, 270
Orientbank *92*, 242, 245, 277
Padel 64, *77*, *113*, *182*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000345

Pallavacini *96*
Pangermanismus 123, 137
Panislamismus 241
Panslavismus 137, 229, 230
Paris 160, 202, 227
Persischer Golf 13, 156
Persien 222
Pertew Paşa 164
Peter, der Große 149
Petersburg 64
Petite République 159
Pichon 185
Pick 73
Pourtalès *86*
Presse, arabische 241
deutsche 60, 89, 90, 107, 122, *165*, 180, 181, 198, 220, 235, 237, 246, 254, 259
englische 20, 55, 91, 127, 129, 142, 150, 185, 209, 215, *224*
französische 19, 44-48, 55, 91, 142, 145, 158, 185, 193, 203, *207*, 209, 211, 215, 216, 219, 224
italienische 91
russische 209, 215, 216, 219, 221
türkische 19, 20, 28, 36, 37, 41-44, 55, 78, 80, 81, 87, 90, 96, 119, 122, 161, 173, 182, 185, 193, 195, 198, 203, 205, 208, 216, 217, *224*, 228, 241, 246, 254, 274, 275, 283, 284, 286
Presseabteilung s. Nachrichtenabteilung
Pressezensur 19, 28, 43, 44, 48, 49, 85, 223, 237, 238, 243
Preußen 15, 227
Pringsheim *117*
Provinzpresse u. -nachrichtenversorgung 44, 50, 74, 76, 243, 244, 245, 260, 276, 277, 279

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000346

Radical 266
Reichsbote 60
Reichsmarine-Amt 111
Renin 142
Revue de Hongrie 268
Rio de Janeiro 152
Rohrbach, P. 17, 18, 174, 256
Rom 64
Rußland 13, 63, 86, 137, 143, 147, 149, 150, 158, 160, 177, 181, 198, 213, 214, 215, 219, 222, 227, 229, 230, 248, 267
Rumänien 43, 65, 146, 162
Rumeli 173
Sabah 44, 52, 80, 104, 139, 145, 146, 181,
Saloniki 82, 123
Schabinger *240, 241*
Schmidt *115, 278*
Schneider-Creusot (Unternehmen) 204, 206, 210, *211*
Schöllgen 33
Schoen *76, 87, 89, 203, 207*
Schrader 95, *112,* 116
Schwabach *92,* 93, *94*
Schweden 63
Schwedler 110, 112, 113, 114, *242,* 248, 249, 250, *252, 262, 263,* 268, *281*
Schweiz 63, 257
Sebil ür reşad 259
Serbestî 53
Serbien 65, 140
Şevket Paşa 210
Silbermann 112, 117
Sinîn 142
Skandinavien 257
Smyréen 41
Soir 56, 115
Souchon 230, *237*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000347

Spectateur Oriental 41
Stamboul 20, 46, 54-55, 101, 109, 153, 158, 162, 173
Stemrich *89, 90, 92, 94, 105, 180, 201*
Straßburg 231
Şükrü Paşa 144
Şura-i Ummet *124*, 128, 184
Syrien 13, 76
Takvim-i Vekayi 42
Talat Paşa *147*
Tanin 51, 53, 54, 56, 104, 128, 129, 134, 142, 145, 146, 158, 160, 173, 181, 184, 194, 198, 247, 250, 254
Tanzimat 53, *208*
Tanzimat-Reformen 45
Tasvir-i Efkâr 53, 160, *208*, 209, 216
Teheran 171
Telegraf d'Amsterdam *266*
Temps 142, 145, *146*, 157, 158, 216
Tercüman-i Ahval 42
Tercüman-i Hakikat 43, 52
Thrakien 140
Times 124, 134, 136, 196
Trietsch 135
Tripolis 19, 38, 191-200
Tschirschky *66, 69, 71*, 180
Tunesien 277
Tunis 195, 228
Turchia 95
Turquie 55-56
Uebelhör, M. *81, 110*, 112, 114-116, 268
Urfa 175, 270
Verfassung, osmanische 43, 48, 84, 85, 89, 128, 181
Verteidigung 27, *224, 236*, 247
Volkan 53
Vossische Zeitung 61, 94, 112, 159, 254
Waldburg 116
Wangenheim *51, 53, 54, 55, 57, 68, 70*, 73, 74,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000348

75, 76, 80, *81*, *82*, *105*, *106*, 107, *108*, 112, 138, 139, 146, *147*, 169, *193*, 201, 203, 204, 205, *212*, *214*, *220*, *228*, 261, 263, 284
Weitz 29, 78, 88
Weserzeitung 60
Wien 64, 97, 160, 180, 242
Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Bureau 64, 65, 68, 71, 72, 73, 74, 76, 90, 242
Wilhelm II. 18, 19, *78*, *87*, *89*, *90*, 122, 140, 143, 146, *147*, 148, 159, 167, *177*, 192, 202, 204, 246
Wirtschaftspropaganda *29*, 151-163, 260, 275, 285
Wolffsches Telegraphenbureau *29*, 60, 62-64, 65, 66, 68, 72, *76*, 82, 83, 90, 93, 94, 238, 241, 242, *145*, 274
Yeni Gazete 53, 79, 88, 99, 104, 122, 125, 158, 181, 189, 194, *195*
Zentralstelle für den Auslandsdienst 235, 236, 239, 249, 257, 275
Zeki, M. 81, 111, *24*, 247
Zypern 189

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000349

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000350

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000352

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

1. MICHEL JIHA: Der arabische Dialekt von Bišmizzīn. Volkstümliche Texte aus einem libanesischen Dorf mit Grundzügen der Laut- und Formenlehre. 1964. XVII, 185 S.
2. BERNHARD LEWIN: Arabische Texte im Dialekt von Hama. Mit Einleitung und Glossar. 1966. *48*, 230 S.
3. THOMAS PHILIPP: Ǧurǧī Zaidān. His Life and Thought. 1979. 249 S.
4. ʿABD AL-ĠANĪ AN-NĀBULUSĪ: At-tuḥfa an-nābulusīya fī r-riḥla aṭ-ṭarābulusīya. Hrsg. u. eingel. von HERIBERT BUSSE. 1971. XXIV, 10 S. dt. Text, 133 S. arab. Text.
5. BABER JOHANSEN: Muḥammad Ḥusain Haikal. Europa und der Orient im Weltbild eines ägyptischen Liberalen. 1967. XIX, 259 S.
6. HERIBERT BUSSE: Chalif und Großkönig. Die Buyiden im Iraq (945–1055). 1969. XIV, 610 S., 6 Taf., 2 Ktn.
7. JOSEF VAN ESS: Traditionistische Polemik gegen ʿAmr b. ʿUbaid. Zu einem Text des ʿAlī b. ʿUmar ad-Dāraquṭnī. 1967. 74 S. dt. Text, 16 S. arab. Text, 2 Taf.
8. WOLFHART HEINRICHS: Arabische Dichtung und griechische Poetik. Ḥāzim al-Qarṭāǧannīs Grundlegung der Poetik mit Hilfe aristotelischer Begriffe. 1969. 289 S.
9. STEFAN WILD: Libanesische Ortsnamen. Typologie und Deutung. 1973. XII, 391 S.
10. GERHARD ENDRESS: Proclus Arabus. Zwanzig Abschnitte aus der *Institutio Theologica* in arabischer Übersetzung. 1973. XVIII, 348 S. dt. Text, 90 S. arab. Text.
11. JOSEF VAN ESS: Frühe muʿtazilitische Häresiographie. Zwei Werke des Nāšiʾ al-Akbar (gest. 293 H.). 1971. XII, 185 S. dt. Text, 134 S. arab. Text.
12. DOROTHEA DUDA: Innenarchitektur syrischer Stadthäuser des 16.– 18. Jh. Die Sammlung Henri Pharaon in Beirut. 1971. VI, 176 S., 88 Taf., 6 Farbtaf., 2 Faltpläne.
13. WERNER DIEM: Skizzen jemenitischer Dialekte. 1973. XII, 166 S.
14. JOSEF VAN ESS: Anfänge muslimischer Theologie. Zwei antiqadaritische Traktate aus dem ersten Jahrhundert der Hiǧra. 1977. XII, 280 S. dt. Text, 57 S. arab. Text.
15. GREGOR SCHOELER: Arabische Naturdichtung. Die zahrīyāt, rabīʿīyāt und rauḍīyāt von ihren Anfängen bis aṣ-Ṣanaubarī. 1974. XII, 371 S.
16. HEINZ GAUBE: Ein arabischer Palast in Südsyrien. Ḫirbet el-Baiḍa. 1974. XIII, 156 S., 14 Taf., 3 Faltpläne, 12 Textabb.
17. HEINZ GAUBE: Arabische Inschriften aus Syrien. 1978. XXII, 201 S., 19 Taf.
18. GERNOT ROTTER: Muslimische Inseln vor Ostafrika. Eine Komoren-Chronik des 19. Jahrhunderts. 1976. XII, 106 S. dt. Text m. 2 Taf. u. 2 Ktn., 116 S. arab. Text.
19. HANS DAIBER: Das theologisch-philosophische System des Muʿammar Ibn ʿAbbād as-Sulamī (gest. 830 n. Chr.). 1975. XII, 604 S.
20. WERNER ENDE: Arabische Nation und islamische Geschichte. Die Umayyaden im Urteil arabischer Autoren des 20. Jahrhunderts. 1977. XIII, 309 S.
21. ṢALĀḤADDĪN AL-MUNAǦǦID/STEFAN WILD, Hrsg. und eingel: Zwei Beschreibungen des Libanon. ʿAbdalġanī an-Nābulusīs Reise durch die Biqāʿ und al-ʿUṭaifīs Reise nach Tripolis. 1979. XVII u. XXVII, 144 S. arab. Text, 1 Kte. u. 2 Faltktn.
22. ULRICH HAARMANN/PETER BACHMANN, Hrsg.: Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Hans Robert Roemer zum 65. Geburtstag. 1979. XVI, 702 S., 11 Taf.
23. ROTRAUD WIELANDT: Das Bild der Europäer in der modernen arabischen Erzähl- und Theaterliteratur. 1980. XVII, 652 S.
24. REINHARD WEIPERT, Hrsg.: Der Dīwān des Rāʿī an-Numairī. 1980. IV dt., 363 S. arab. Text.
25. AsʿAD E. KHAIRALLAH: Love, Madness and Poetry. An Interpretation of the Maǧnūn Legend. 1980. 163 S.
26. ROTRAUD WIELANDT: Das erzählerische Frühwerk Maḥmūd Taymūrs. 1983. XII, 434 S.
27. ANTON HEINEN: Islamic Cosmology. A study of as-Suyūṭī's al-Hayʾa as-sanīya fī l-hayʾa as-sunnīya with critical edition, translation and commentary. 1982. VIII, 289 S. engl. Text, 78 S. arab. Text.
28. WILFERD MADELUNG: Arabic Texts concerning the history of the Zaydī Imāms of Ṭabaristān, Daylamān and Gilān. 1987. 23 S. engl. Text, 377 S. arab. Text.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000353

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

29. DONALD P. LITTLE: A Catalogue of the Islamic Documents from al-Ḥaram aš-Šarīf in Jerusalem. 1984. XIII, 480 S. engl. Text, 6 S. arab. Text, 17 Taf.
30. Katalog der arabischen Handschriften in Mauretanien. Bearbeitet von U. Rebstock, R. Osswald und A. Wuld ʿAbdalqādir. 1988. XII, 164 S.
31. ULRICH MARZOLPH: Typologie des persischen Volksmärchens. 1984. XIII, 312 S., 5 Tab. u. 3 Ktn.
32. STEFAN LEDER: Ibn al-Ǧauzī und seine Kompilation wider die Leidenschaft. 1984. XIV, 328 S. dt. Text, 7 S. arab. Text, 1 Falttaf.
33. RAINER OSSWALD: Das Sokoto-Kalifat und seine ethnischen Grundlagen. 1986. VIII, 177 S.
34. ZUHAIR FAṬḤALLĀH, Hrsg.: Der Diwān des Muftī ʿAbd al-Laṭīf Fatḥallāh. 1984. 1196 S. arab. Text. In zwei Teilen.
35. IRENE FELLMANN: Das Aqrābaḏīn al-Qalānisī. Quellenkritische und begriffsanalytische Untersuchungen zur arabisch-pharmazeutischen Literatur. 1986. VI, 304 S.
36. HÉLÈNE SADER: Les États Araméens de Syrie depuis leur Fondation jusqu'à leur Transformation en Provinces Assyriennes. 1987. XIII, 306 S. franz. Text.
37. BERND RADTKE: Adab al-Mulūk. 1991. XII, 34 S. dt. Text, 145 S. arab. Text.
38. ULRICH HAARMANN: Das Pyramidenbuch des Abū Ǧaʿfar al-Idrīsī. 1991. XI u. VI, 94 S. dt. Text, 283 S. arab. Text.
39. TILMAN NAGEL, Hrsg.: Göttinger Vorträge – Asien blickt auf Europa, Begegnungen und Irritationen. 1990. 192 S.
40. HANS R. ROEMER: Persien auf dem Weg in die Neuzeit. Iranische Geschichte von 1350 bis 1750. 1989. X, 525 S.
41. BIRGITTA RYBERG: Yūsuf Idrīs (1927–1991). Identitätskrise und gesellschaftlicher Umbruch. 1992. 226 S.
42. HARTMUT BOBZIN: Der Koran im Zeitalter der Reformation. Studien zur Frühgeschichte der Arabistik und Islamkunde in Europa. Im Druck.
43. BEATRIX OSSENDORF-CONRAD: Das Kitāb al-Wāḍiḥa des ʿAbd al-Malik b. Ḥabīb. Ed. und Kommentar der Hs. Qarawiyyīn 809/49 (abwāb aṭ-ṭahāra). Im Druck.
44. MATHIAS VON BREDOW: Der Heilige Krieg (ǧihād) aus der Sicht der malikitischen Rechtsschule. Im Druck.
45. OTFRIED WEINTRITT: Zur Vielfalt historischer Darstellung. Untersuchungen zu an-Nuwairī al-Iskandarānīs Kitāb al-Ilmām und verwandten zeitgenössischen Texten. 1992. X, 226 S. S. dt. Text, 2 S. engl. Zusammenf., 2 S. arab. Zusammenf.
46. GERHARD CONRAD: Die quḍāt Dimašq und der maḏhab al-Auzāʿī. Materialien zur syrischen Rechtsgeschichte. Im Druck.
47. MICHAEL GLÜNZ: Die panegyrische qaṣīda bei Kamāl ud-dīn Ismāʿīl aus Isfahan. Eine Studie zur persischen Lobdichtung um den Beginn des 7./13. Jahrhunderts. 1993. 290 S.
48. AYMAN FUʾAD SAYYID: La Capitale de l'Égypte jusqu'à l'Époque Fatimide – Al-Qāhira et Al-Fusṭāṭ – Essai de Reconstitution Topographique. Im Druck.
49. JEAN MAURICE FIEY: Pour un Oriens Christianus Novus. 1993. 286 S. franz. Text.
50. IRMGARD FARAH: Die deutsche Pressepolitik und Propagandatätigkeit im Osmanischen Reich von 1908–1918 unter besonderer Berücksichtigung des „Osmanischen Lloyd". 1993. 347 S.
51. BERND RADTKE: Weltgeschichte und Weltbeschreibung im mittelalterlichen Islam. 1992. XII, 544 S.
52. LUTZ RICHTER-BERNBURG: Der syrische Blitz – Saladins Sekretär zwischen Selbstdarstellung und Geschichtsschreibung. Im Druck.
53. FRITZ MEIER: Bausteine I-III. Ausgewählte Aufsätze zur Islamwissenschaft. Hrsg. von Erika Glassen und Gudrun Schubert. 1992. I und II 1195 S., III (Indices) 166 S.
54. FESTSCHRIFT EWALD WAGNER: Hrsg. von Gregor Schoeler und Wolfhart Heinrichs. Band I und II. Im Druck.
55. SUSANNE ENDERWITZ: Liebe als Beruf. Al-ʿAbbās Ibn al-Aḥnaf und das Ġazal. Im Druck.
56. ESTHER PESKES: Muḥammad b. ʿAbdalwahhāb (1703–1792) im Widerstreit. Im Druck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-90397/fragment/page=00000354